Rheinisches museum für philologie

EX LIBRIS

JAMES RIGNALL WHEELER

J. R. White
805
A-7

Rheinisches Museum

für

PHILOLOGIE.

Herausgegeben

von

Otto Ribbeck und Franz Bücheler.

Neue Folge.

Vierzigster Band.

Ergänzungsheft:

Das Recht von Gortyn.

Frankfurt am Main,

Verlag von Johann David Sauerländer.

1885

DAS RECHT VON GORTYN

herausgegeben und erlautert

von

Franz Bücheler und **Ernst Zitelmann.**

Frankfurt am Main,

Verlag von Johann David Sauerländer.

1885

Noch heute existiren des Minos Satzungen, die ältesten Gesetze der Hellenen — dürfen wir dem Sokrates im (platonischen) Minos p. 318 C nachsprechen. Sobald durch Hrn. Fabricius' Verdienst die Rechtsurkunde von Gortyn ganz ausgegraben war, von der im Rheinischen Museum 40 S. 476 ff. eine vorläufige Nachricht gegeben ist, schien es den Herausgebern dieser Zeitschrift wünschenswerth eine Besprechung derselben zu bringen, welche ihren juristischen Gehalt den Kennern und Freunden des Alterthums darlegt und die Juristen zu planmässiger Beschäftigung mit diesem und andern griechischen Rechten einladt. Darum gebeten willigte mein College, der Lehrer des römischen Rechts Herr Zitelmann ein die Arbeit zu übernehmen, unter der Bedingung, dass von den gemeinsamen Berathungen, welche für das Ganze den Grund legten, auch durch die Namengemeinschaft im Titel Zeugniss gegeben werde, obgleich mein Antheil sich im Wesentlichen auf die bessere Lesung von ein paar Stellen des Textes und auf die Uebersetzung beschränkt, welche möglichst wortgetreu dem Nichtphilologen zur Erleichterung des Verständnisses gleich anfangs in die Hand gegeben war. Was auf den Text folgt, der grösste und Haupttheil ist Hrn. Zitelmanns Werk, von ihm als Beiwerk seiner andere gerichteten Studien verfasst. Er und ich bitten den Leser nicht zu vergessen, dass unser Zweck, der einen und der andern Wissenschaft zu nützen, auf Art und Mass der Behandlung, Nachweise und Quellenangaben hat Einfluss üben müssen und Manches anders gestaltet hat, als der Einzelne von uns für die Genossen des einzelnen Faches gewählt hätte.

Bonn, 25. Mai 1885.

Franz Bücheler.

Inhaltsverzeichniss.

Seite

Epigraphisch-Philologisches von *Bücheler* . . . . . 1—17

Das Aeussere der Urkunde S. 1—6. Fund und Ausgaben S. 1. Bau und Wand S. 2. Columnen- und Zahlzeichen S. 3. Altersmerkmale, historische, Schrift, Stil S. 3—6. Alphabet und Sprache S. 6—17. Die Buchstaben und unsre Umschrift S. 6. Der Dialekt S. 7—12. Vocalisches S. 7. Consonanten, Angleichung, Doppelung S. 7—9. Zur Declination S. 9. Zahl- und Pronominalwörter S. 10. 11. Zur Conjugation S. 11. 12. Neue Wörter oder von ungewöhnlicher Form oder Bedeutung in alphabetischer Folge S. 12—17.

Text und Uebersetzung mit kritisch-grammatischen Anmerkungen von *Bücheler* . . . . . 17—40

Juristische Erläuterungen von *Zitelmann* . . . . . 41—178

Erster Theil: Allgemeine Erörterungen.

I. Kap. **Das Gesetz im Ganzen** 41

I. Theile S. 41. Disposition S. 42.

II. Inhalt: nur Privatrecht S. 43. Privathasse oder öffentliche Strafe? S. 44. Was für Materien? S. 45. Tendenz S. 47.

III. Alter des Gesetzes S. 47. Einzelnes zur Beurtheilung des Alters: materielle Rechtssätze S. 48. Formalismus S. 49. Schriftlichkeit S. 50. Technik S. 51. Terminologie, Satzform S. 52.

IV. Indogermanischer Ursprung der einzelnen Rechtssätze, Verhältniss zu anderen Rechten S. 53.

II. Kap. **Staatsrechtliches** 54

I. Beamte, Kosmen, Mnemon S. 54.

II. Die Bevölkerung: Phylen, Hetärien S. 55. *ἀφέτωρ* S. 56.

III. Kap. **Allgemeines Vermögensrecht** 56

Das Vermögen als Ganzes S. 56. Eigenthum, Besitz, *ἡμὴν ἐπί τινι, κυρτερὸς ἦμεν* S. 57. Rechtsgeschäfte S. 58. Schuldgründe. Urtheilsschuld, Geldschuld S. 58. Geld S. 59.

Seite

IV Kap. Allgemeines Personenrecht 60

I. Altersstufen: I. *ἄνηβος, ἄνωρος, ἠβῶν, ὥριμος.* 2 *ἀποδόμιος, δρομεύς* S. 60.

II. Die Verwandten: 1. Die *προσήκοντες* (Blutsfreunde) S. 61. 2. Die *ἐπιβάλλοντες* S. 62.

III. Die Sklaven. 1. Arten. a. Häusler *οἰκῆες* S. 63. b. Hausklaven S. 64. 2. Entstehung der Unfreiheit VI 55—VII 4 S. 65.

V. Kap. Das Prozessrecht 67

Zur Terminologie S. 67 N. 1. *κρίνειν* Begriff S. 68. Fälle S. 69. *δικάζειν* S. 70. Recht und Pflicht des Eides. Fälle S. 72. Princip S. 73. Solennitätszeugen S. 75. Beweiszeugen S. 75. Eidhelfer S. 76.

Zweiter Theil: Die einzelnen Lehren.

I. Kap. Sklavenprozess 78

I. Grundlagen: die 3 möglichen Prozesse S. 78. Die Parteien, der adsertor S. 79.

II. Der Streit über den Besitz I 1—13 S. 80. Die 3 Fälle des Gewaltverbots, Vergleichung mit dem röm. Recht S. 81. Parteien S. 84. Urtheil S. 54. (Fristen N. 25.) Nachverfahren S. 85. Beweis S. 85.

III. Der Streit über das Recht I 14—34 S. 86. 1. Vindicien. 2. Parteien. 3. Contravindication S. 86. 4. Beweis S. 87. 5. Urtheil: pronuntiatio, condemnatio wie im röm. Recht S. 88.

IV. Erfüllung des Urtheils in beiden Prozessen I 34—50 S. 90. (Geldcondemnation N. 57; Sklavenpreise N. 63; Asylrecht S. 95.)

V. Nachträge S. 97. 1. I 50—54 *ἄγειν* durch den Kosmos S. 97. 2. I 55—II 2. Erlaubtes *ἄγειν* durch den Pfandglaubiger und Prozessneger S. 97. Das Executionsrecht S. 99. 3. XI 24—25 S. 100.

II. Kap. Geschlechtliche Vergehen 100

I. Nothzucht und Ehebruch II 2—16. 20—45. Taxirung der Bussen S. 101. Recht den Ehebrecher zu tödten S. 103. Ueberführungsgeld mit Eidhelfern S. 106.

II. Unzucht II 16—20 S. 107.

III. Kap. Familienrecht. 108

I. Hausherr und Hausgenossen S. 108. Zugehörigkeit der nachehelichen und unehelichen Kinder III 44—IV 23 S. 109. Zutragung des Kindes, Aussetzungsrecht S. 110. Prozess, Beweis S. 113. Uneheliche Kinder S. 114. Familienrecht der Häusler S. 114.

II. Eheliches Güterrecht S. 115.

1. Grundgedanken. Mitgift. Bestellung und Höhe derselben S. 115. Rechtsverhältniss während der Ehe S. 117.

Seite

2 Das Frauengut bei Endigung der Ehe S. 117.
I) Trennung der Ehe durch Scheidung S 118. 1) mit Schuld des Mannes S 118, 2) ohne seine Schuld S. 119
II) Endigung der Ehe durch Tod 1) des Mannes S. 121. 2) der Frau S. 122.
3. Entwendungen bei Endigung der Ehe S. 123
4 Schenkungen zwischen Ehegatten. 1) III 20—22. 29 S. 125. 2) X 14—20. XII 15—19 S. 126. (Verweisungen des Gesetzes N. 74.) 3) III 37—40 κόμιστρα S. 128.
III. Familiengüterrecht S. 129. Das Allgemeine S. 129. Haftung für Schulden der Kinder S. 130. Einzelbestimmungen: 1) IV 29—31 S. 130. 2) IX 40—43 S. 131.
IV. Vormundschaft über Unerwachsene S 133, über Frauen S. 134.

IV. Kap. Erbrecht 134
I. Letztwillige Verfügungen 1—5 S. 134.
II. Intestaterbfolge S. 135. Vorfrage S. 135. 1. Klasse a) Berechtigte Personen S 137. b) Die Erbmasse S 137. c) Die Vertheilung der Erbmasse — das Grundeigenthum S. 138. d) Rückwirkende Kraft des Gesetzes S. 140. 2. 3. 4. Klasse S. 143. 5 Klasse S 144.
III Erwerb der Erbschaft S. 144.
IV. Rechtsstellung der Erben. 1. Der Miterben zu einander: Erbschaftstheilung S. 145, Abschichtung S. 146. 2. Der Erben zu den Gläubigern. Haftung für Schulden S 147, für sonstige Lasten S 148, Ueberlieferung der Erbschaft an die Gläubiger S. 148.

V Kap. Das Recht der Erbtöchter . . . 149
Begriff der Erbtochter S. 149. Ursprüngliche Bedeutung dieser Rechtssätze S. 150. Umbildung S. 151.
I. Heirathspflicht der Erbtochter
1. gegenüber den Epiballontes S 151. Fälle: A die Erbtochter ist ledig S. 152. B. schon verheirathet S. 154. C. verwittwet S. 155. Recapitulation S. 155.
2. gegenüber den Phylengenossen S. 156
3 gegenüber Anderen S. 157.
4. Resumé S. 157.
II. Erziehung und Vermögensverwaltung S. 157.
1. wenn ein beirathsberechtigter Verwandter da ist S. 158.
2. oder nicht da ist S 158. 3. IX 1—7 S. 160.
III. Sancto legis S. 160.

VI. Kap. Die Adoption 160
I. Form S. 160.
II. Fähigkeit zu adoptiren S. 161.
III Fähigkeit adoptirt zu werden S. 162.
IV. Wirkung S. 162.

Seite

V. Aufhebung S. 164
VI. Anwendungsbestimmung S. 165.

VII Kap. Zum Vermögensverkehrsrecht 166

I. Loskauf von Gefangenen VI 46—55 S. 166
II. Sklavenkauf (Haftung für Delicte, für Mangel) VII 10—15 S. 167.
III. Schuldklagen nach dem Tode des Schuldners IX 24—40 S. 169
IV Termingeschäfte IX 43—54 S. 172
V. Verbot von Geschäften über fremdes Vermögen VI 12—31. 37—44. IX 7—24 S. 173
VI. Schenkung zu Ungunsten der Gläubiger X 20—25 S. 176
VII. Verbot von Geschäften über streitige und verpfändete Sklaven X 25—32 S. 177.

Register der Erläuterungen, nach der Ordnung des Gesetzes 179

Verzeichniss der abgekürzt citirten Schriften.

Gans = Das Erbrecht in weltgeschichtl. Entwicklung Bd. I 1824
Heffter = Die Athenaische Gerichtsverfassung 1822.
Hneck = Kreta. Bd. I—III 1823—29.
Jannet = Les institutions sociales et le droit civil à Sparte 2ieme edition. Paris 1880.
Leist = Gräcoitalische Rechtsgeschichte. Jena 1884.
Lipsius = Der attische Prozess. Vier Bücher von Meier und Schoemann. Neu bearbeitet von Lipsius Bd I 1883 Bd II S 469—628 o J.
Platner = Der Prozess und die Klagen bei den Attikern Bd I II 1824—25.
Post, Geschlechtsgen. = Die Geschlechtsgenossenschaft der Urzeit und die Entstehung der Ehe 1875.
„ Urspr. = Der Ursprung des Rechts 1876.
„ Anf = Die Anfänge des Staats- und Rechtslebens 1878.
„ Baust = Bausteine für eine allgemeine Rechtswissenschaft Bd I. II. 1880—81.
„ Grundl = Die Grundlagen des Rechts und die Grundzüge seiner Entwickelungsgeschichte 1884.
Rein = Das Criminalrecht der Römer 1844.
Schulin = Das griechische Testament verglichen mit dem römischen. Baseler Rectoratsprogramm 1882.
Siegel = Geschichte des deutschen Gerichtsverfahrens. I. Bd. 1857.
Susemihl = Aristoteles' Politik. Griechisch und Deutsch herausgegeben von Susemihl. Bd. I II 1879.
Thalheim = K. F. Hermann's Lehrbuch der griechischen Antiquitäten II. Bd. 1. Abtheilung. Die griechischen Rechtsalterthümer 3. Aufl. Umgearbeitet und herausgegeben von Thalheim 1884.
Wilda = Das Strafrecht der Germanen. 1842.

Auf der Insel Kreta zu Hagioi Deka, wo die Ruinen von Gortyn, der ältesten und zweitmächtigsten Stadt der Insel sind (Bursian, Geographie von Griechenl. 2 S. 564 f.), in einem vom Lethäusfluss abgeleiteten Mühlbach traten Quadern mit Schrift zu Tage. Im letzten Sommer machte der Mühlenbesitzer Manolis Eliakis den Dr. Federico Halbherr auf die Buchstaben aufmerksam, dieser begann die Mauer blos zu legen und die Inschrift zu copiren, nach Uebereinkunft mit ihm setzte im Herbst Dr. Ernst Fabricius das Werk in saurer Arbeit fort, vollendete die Ausgrabung und beschaffte so eine Copie der ganzen Inschrift, welche auf der Mauer eingegraben ist. Dabei ergab sich, dass die Fragmente, welche zuletzt von F. Blass im N. Rhein. Mus. 36 S. 612 ff. besprochen, auch von Roehl unter den inscriptiones gr. antiquissimae 475 und 476 abgedruckt sind, aus dieser Mauer ausgebrochnen Quadern angehören und in die Lücken hier sich einfügen. Leider fehlen noch und werden wohl immer fehlen ein paar Quadern, die ebenso vorher, um dem Mühlgrahen den Weg zu bahnen, oben weggenommen worden sind; ohne das wäre die Inschrift vollständig. Fabricius hat das Denkmal so rasch als möglich der gelehrten Welt zugänglich machen wollen, er hat einen detaillirten Fundbericht, einen Grundriss der Oertlichkeit und des Bauwerks, eine in Lichtdruck ausgeführte Zeichnung der Inschrift, endlich einen in Minuskel und gewöhnliches Alphabet umgeschriebenen Text derselben veröffentlicht in den Mittheilungen des deutschen archäol. Instituts zu Athen IX S. 363 ff. Tafel XX u. XXI, dieser Aufsatz giht über alle Externa vollere Nachricht, als an dieser Stelle zu wiederholen zweckmässig erscheint. Nach jener Veröffentlichung ist die vorläufige Notiz im Rhein. Museum 40 S. 475 ff. abgefasst, in welcher gewisse Sprachformeln aus dem gortyner und italischen Gesetzen verglichen wurden (*αἴ κα νεκαθῆι ast eius vinctur, ἄκαιον ἦμεν se fraude esto* u. a.). Fast gleichzeitig mit Fabricius' Publication, von welcher uns durch des Hrn. Verfassers Güte früher Kunde zukam, erschien ferner nach Uebereinkunft zwischen Fabricius und Halbherr [illegible] dieselbe Copie ge-

gründet, im Museo Italiano di antichità class. I p. 233 ff die Publication von Prof. Domenico Comparetti, welchem der italienische Finder das Material überwiesen hatte. In der Textesausschrift hat Comparetti, ein dialektkundiger Gelehrter und der den Vorzug hatte, nicht befangen in den elementaren Schwierigkeiten des Lesens und Abschreibens den Text bereits gegenständlich prüfen zu können, Manches richtiger gegeben als Fabricius, Anderes aber weniger richtig; beide Texte zusammen reichen in den meisten Fällen aus, so dass unsere Lesung sich an den einen oder andern anschliessen konnte, selten ein Drittes zu suchen blieb. Von den abweichenden Lesungen ist, was brauchbar oder statthaft, und an bedenklichen Stellen selbst was unstatthaft schien, in die Anmerkungen aufgenommen worden.

Die Mauer gehörte zur Umfassung eines Bauwerkes, das nach Fabricius' Berechnung einen Kreis mit einem inneren Durchmesser von etwa 100 Fuss (33 m) beschrieb. Die Inschrift steht auf der Innenseite dieser Mauer, bedeckt die Wand auf fast 9 m Länge; rechts bildet ein vortretender Pilaster und andres Mauerwerk den Abschluss, so dass der Tenor der Inschrift nicht über den heutigen Anfang, unsre erste Columne hinaus sich erstreckt hat; dass sie links, am Ende vollständig ist, beweist schon der frei gelassene Raum dort. Die Inschrift erhebt sich über einer unbeschriebenen etwas vorspringenden Sockelschicht bis zu einer Höhe von 1,72 m, so dass ein Mann von mittlerer Grösse sie bequem lesen konnte, *unde de plano recte legi posset*, über den beschriebenen Quadern ist noch eine Mauerschicht erhalten. Die Schrift ist auf die fertige Wand ohne Rücksicht auf die Fugen der Quadern mit grösster Sorgfalt und Gleichmässigkeit eingehauen in zwölf Columnen, die volle Columne hat 53 bis 55 Zeilen, die volle Zeile fasst im Durchschnitt 20 bis 25 Buchstaben, die Buchstaben sind roth gefärbt und so dem alten Leser noch deutlicher gewesen.

Jener Rundbau 'scheint nur ein Theil gewesen zu sein eines grösseren Complexes sehr alter, unzweifelhaft öffentlicher Bauten' (Fabricius). In nächster Nähe läuft gegen Norden eine Mauer, welche auch ein Gesetz trägt privatrechtlichen Charakters (über Beschädigungen von Zugvieh, Pferd, Esel, Hunden), auch bustrophedon und in Columnen und fast in demselben Alphabet geschrieben, nur jünger, indem für den langen e-Laut durchgehends schon H verwandt ist, und nachlässiger. Weitere Nachgrabungen, welche dem Vernehmen nach nun von italienischer Seite ins Werk

gesetzt werden, müssen wie über jenen Complex so auch über den Rondbau selbst aufklären, von dem Fabricius muthmasst, dass er unter den Aeckern, welche an den Mühlgraben stossen, noch ganz erhalten sei. Es ist sehr wahrscheinlich, dass in dem Rundbau selbst noch mehr Gesetze inschriftlich vorhanden waren. Darauf weist vor Allem die Bezeichnung unserer Urkunde als A in den Columnenüberschriften, welche nach Fabricius mehrere Jahrhunderte jünger sein müssen als der Text, Col. 2 ΒΑ, Col. 3 ΓΑ u. s. w., 6 ϹΑ, 8 ΗΑ. Dieser Zählung der Columnen entspricht und wird gleichzeitig vorgenommen sein die weitere Eintheilung jeder Columne in vier Abschnitte nach den Quaderschichten, über welche die Columne sich abwärts erstreckt, so dass die erste Columne am Rand von oben nach unten die Zeichen ΑΑ, ΑΒ, ΑΓ, ΑΔ zeigt. Daneben geht aber noch ein anderes Zählungssystem her, rechts unten am Sockel beginnend, in wagerechter Richtung durch die Quaderschichten der ganzen Wand nach links fortgeführt, dann erst ansteigend und so bei den Quadern eben links auslaufend, daher bei Columne 1 von unten nach oben die vier Zahlen Α, Η, ΙΖ, ΚΕ d. h. Abschnitt 1, 8, 17, 25 des ganzen Schriftstücke umgemerkt stehen — allerdings eine sehr mechanische Zerlegung des Gesetzes, dessen wirklicher Anfang doch in der Höhe rechts und nicht unten ist. Ferner haben wir die Spur wohl von einem anderen Gesetz bei völlig gleichem Material und Alphabet mit der Urkunde A in dem von Blass a. a. O. S. 615 besprochenen Fragment, inscr. gr. antiquiss. 477: ἐδδίεται τὸμ μὲ πρ-| μὲμ μὲ δι-| καδδεθ-| [σε]καστο ἐπιβάλλει, die letzte Phrase ähnlich unserem Gesetz 6, 29 und 9, 23; dass dies Fragment in den Anfang von Col. 10 oder 12 gehörte, wird niemand behaupten wollen, scheint auch nach dem äusseren Habitus unglaublich. Es ist kaum zweifelhaft, dass der Rundbau oder Thelos, dessen Wände mit solchen Gesetzestafeln ausstaffirt waren, als Gerichtsstätte diente; die Sitte scheint durch unser Gesetz selber bestätigt zu werden, durch die Anweisung zu klagen 'wo es hingehöre, bei dem Richter, da wo von jedem geschrieben steht' 6, 29. Im Dialog Minos 15 p. 320 C trägt Talos, welcher als Gehülfe des Minos dreimal jährlich in Kretas Gauen die Runde macht, um über die Gesetze zu wachen, diese auf Schreibtafeln geschrieben bei sich, freilich auf Tafeln von Erz.

Sehr alt nennt Fabricius die Bustae; wie alt ist die Inschrift? Was sich aus ihrem Inhalt, dem Recht selber, für Argumente gewinnen lassen, wird unten erörtert werden. Das hohe

Alter der kretischen Legislatur insgemein, die mythistorische Verknüpfung mit Thaletas, welchen der älteste Zeuge aus Gortyn stammen lässt, und dem Spartaner Lykurgos, das verbildliche Ansehen bei andern Hellenen bedarf hier keiner Worte. Platon nimmt für seine Gesetze zum Ausgangspunkt die auf Kreta, in Knossos, und man mag phantasiren, dass eine so gewaltige Rechtsumwälzung, wie sie aus unserer Urkunde für deren Zeit und Ort sich ergibt, auf die Scenerie der platonischen Gesetze Einfluss geübt habe. Ephoros bei Strabo 10, 20 p. 482 erwähnt unter den kretischen Institutionen, dass die Tochter als Mitgift die Hälfte vom Erbtheil des Bruders erhalte; dies wird in Gortyn eben durch unser Gesetz 4, 40 ff. verordnet und mit dem ausdrücklichen Zusatz, dass es anders hat sein können vor diesem Gesetz 4, 52. Auch die Nachricht eines von älteren Quellen abhängigen Sammlers über Strafen des Ehebruchs in Gortyn stimmt zu unserm Gesetz (zu 2, 24). Aber dass die Urkunde nicht nach Ephoros oder Aristoteles fällt, darf wohl für ausgemacht gelten. Ein Jahr, wegen des vorgehenden Präsens Ind. eben das oder doch nahezu das Jahr, in welchem das Gesetz erlassen ward, ist angegeben 5, 5 durch die eponymen Kosmen; die Erwähnung der Volksabtheilung aus welcher sie hervorgingen als solcher, dass der *Αἰθαλεὺς σταρτάς* damals regierte, diese auf die Anfänge des Staatswesens zurückleitende Verbindung von Kriegsmannschaft und Kriegsführern, Zugehörigkeit der Ordner zu einem Heere ist bisher auf keiner kretischen Inschrift gefunden worden, die Aithaleis werden noch um 220 v. Chr. wie es scheint, in einer kleineren kretischen Stadt als Regenten genannt. Die Sondergeschichte und die Entwicklung von Kreta in den hellsten Zeiten der griechischen Geschichte, in welchem Masse es vergeschritten oder zurückgeblieben gegen das übrige Griechenland, wie und wann die minoischen Institutionen, von welchen der Attiker im Minos 16 p. 321 B noch als unbewegt festen redet, abgeändert und reformirt worden sind, diese Dinge liegen für uns im Dunkel, wie viel mehr die Geschichte der einzelnen kretischen Staaten und Rechte. Ein anderes Kriterion, der Schriftcharakter des Denkmals, gewährt auch keine so sichere Zeitbestimmung als man wünschen muss; was Kirchhoff zur Geschichte des griech. Alphabets S. 62 n. 65[3] über die damals bloss fragmentarisch bekannte Inschrift geurtheilt hat, scheint mir noch jetzt zu Recht zu bestehen, ja seine Mahnung zur Vorsicht, dass das Alter nicht überschätzt werde, nur noch zu verstärken. Auf der einen Seite die linksläufige Richtung und furchenförmige

Zeilenordnung der Inschrift, die Eigenthümlichkeiten des Alphabets, in welchem ursprüngliche Zeichen wie das fünfstrichige Ϻ festgehalten und jüngere wie die für φ und χ noch nicht angewandt sind — gewiss Merkmale hohen Alterthums, auf der anderen die von den Augenzeugen hervorgehobene, auch von der Zeichnung gespiegelte 'bewunderungswürdige Gleichmässigkeit, technische Vollkommenheit', durch Einfachheit und Regelmässigkeit erzielte Eleganz der Schrift — Beweis einer durch lange Uebung wohlgeschulten künstlerisch entwickelten Graphik. Das Alterthümliche lässt sich erklären aus der insularen Lage und Abgeschlossenheit vom übrigen Griechenvolk, man vergleiche die kyprischen Denkmäler in epichorischer Schrift, welche beträchtlich über den Anfang des vierten Jahrh. v. Chr hinabreichen, sodann aus frommer Bewahrung väterlichen Brauche oder geflissentlicher Nachahmung eines Musters für alle Weisthümer, aber die elegante Technik kann wohl nur einer überhaupt vorgeschrittenern Culturperiode zugeschrieben werden. Kirchhoff, welcher die kretischen Münzen zur Vergleichung anzog, war schliesslich wenig geneigt, über die Mitte des fünften Jahrhunderts hinaufzugehen; nach dem Gesammteindruck jetzt wird dies als Maximum zu betrachten, davon eher ab- als zuzuthun und die Möglichkeit offen zu halten sein, dass die Inschrift bis mindestens 400 hinabgehe. Denn für jüngere Zeit spricht auch Stilistisches, das dritte Kriterion. Im Ganzen freilich wahrt der Stil kaum weniger als die Schrift ein alterthümliches Gepräge, jenes welches durch die Reste des römischen Zwölftafelgesetzes am besten veranschaulicht wird, so gleich der Anfang 'führt er aber, so soll er verurtheilen', das 'er' oder 'man' dort der Delinquent, hier der Richter natürlich. Und alterthümliche Worte finden sich, die sonst keine oder fast keine Spur des Daseins hinterlassen haben, wie *λαγάσαι* und *μολεῖν*, und alterthümliche Structuren und Wendungen, welche mit dem homerischen Griechisch mehr Aehnlichkeit haben als mit der Prosa vom peloponnesischen Krieg ab, wie der Gebrauch des Genetivs in *τῶ χρόνω χρίνην* 'betreffs der Zeit', die Composition *ὦ ἀπαγορεύοντι* in keinem andern Sinne als *ἀφ' οὗ ἀγορεύουσιν*, und manches Andere. Das ist traditionell fortgeerbtes Sprachgut, und dessen ist viel, weit mehr als des neu angewohnten, willkürlichen. Aber auch solches fehlt nicht, und eben das gibt den Ausschlag, ich rechne dahin den Gebrauch von *τε-καί* wie 8, 49 *τῶν τε χρημάτων καὶ τῶ καρπῶ*, und ausserdem nur noch zweimal in derselben Phrase 3, 25 and 3, 32, verglichen mit 2, 46 7, 39 12, 29 u. a. Gewiss ist dieser Gebrauch an

sich uralt, er begegnet inschriftlich gerade in ältesten knappsten Rhetren, nur diese Zeugen eines erstlich durchbrechenden, halb kindlich stammelnden halb poetisch fliegenden Sprachvermögens darf man stilistisch nicht vergleichen der breiten, zwar nicht fliessenden aber doch wohlgeordnet sich fortbewegenden Prosa unseres Monumentes, hier ist τε-καί wie ein Schosseling rednerischer Kunst eingedrungen, ein gelegentlich gewähltes bewusstes Mittel zu gliedern. Andre Anzeichen jüngerer Zeit werden sich beim Dialekt ergeben. Begnügen wir uns also vorläufig mit dem Ansatz: zwischen den romischen XII und Platons Gesetzen, ein paar Generationen vor Ephoros' Erzählung von Kreta.

Die Schrift ist bustrophedon, von rechts nach links und in der nächsten Zeile zurück nach rechts laufend. Der Anfang der Nachträge 11, 24 ist wie der Anfang des Ganzen durch Linkslaufige Schrift markirt. Keine Interpunction, bei Absatzen ein wenig Spatium wie in unserm Abdruck. Die Buchstaben sind.

Α Β Λ Δ Ε F Θ Ϟ Κ Λ Μ Ν Ο C Ρ Μ Τ V.

K fungirt zugleich für χ, C zugleich für φ, ξ wird durch κσ, ψ durch πσ ersetzt; statt ζ finden wir anlautend δ (δοὸ für ζωῶ), im Inlaut δδ (δικαδδεν für δικάζειν, σαδδει 3, 13 für σάζω σάσω, Stamm σαγ-, wie böotisch σφάδδω für σφάζω σφάττω, St. σφαγ-, πράδδεσθαι 1, 35 ebenso statt πράσσεσθαι, St. πραγ-). Wir haben in der Umschrift kein Zeichen geändert, geben also auch ε und ο, wo η und ω gemeint sind, beispielsweise Inf ἐμεν ist auf der jüngeren Gesetzesurkunde welche die βλοβαι τετραπλόον behandelt, ἦμεν geschrieben, wird also unrichtig durch ἦμεν umschrieben. Spiritus und Accente setzen wir, um das Verständniss der Wörter zu erleichtern, und sehen aus eben diesem Grunde zu Gunsten der gemein griechischen Prosodie ab von den Verschiedenheiten, welche der gortynier Dialekt erweislich oder muthmasslich nothig machen würde. So steht durch πένε' ἀμερᾶν statt πένθ', μοιχίονε' ἐλῆν statt μοιχείονθ' ἐλεῖν, κατιστάμεν und viel Aehnliches (τάνημίναν statt τὰν ἡμίναν) die Psilosis fest, welche für die Aeoler als charakteristisch angeführt wird, aber grosserer Deutlichkeit wegen belassen wir ἀμερᾶν, ἑταιρεία u. s. w. Desgleichen nehmen wir bei der Betonung zwar Fut κατασταση̃ι an, weil dies auch durch unsere literärischen Texte eingebürgert ist, nicht aber Inf. κατασταῆναι

und was sonst die Dorer im Accent Abweichendes hatten, was systematisch zu allem und jedem herzustellen wir heute gar nicht vermögen. Kleine Inconsequenzen und Ungenauigkeiten werden mit untergelaufen sein; man wird sie verzeihen, wenn man selbst Dialektpraedicanten, solche welche dorisch betonen, Nom. Pl. *Ἱερα-πυτνίοι*, doch in derselben Zeile *ὄπτει* 'wo' schreiben sieht. Also *ϝοικέος* steht gedruckt, damit jeder att. *οἰκέως* verstehe, ob der Gortyoer dies oder *ϝοικῆος* oder, was fast gewiss ist, eben *ϝοικέος* sprach.

Ein paar orientirende Bemerkungen über die Eigenthümlichkeiten des Dialekts werden vielleicht willkommen sein; was als allgemein dorisch bekannt oder sonst viel belegt ist, werde ich übergehen oder nur streifen, die aus dem Alterthum glossographisch überlieferten kretischen Seltenheiten gehen durchweg nicht die Sprache von Gortyn oder doch nicht diese Sprachperiode an, wie unser Gesetz auch nichts weiss von solchen Eigennamen des kretischen Staatsrechts als Mnoites und Aphamioten sind.

Zum Vocalismus: *α* erhalten für *ε* in *ἄτερον μηδατέρων*, *τράπεται* (*τρέφηται*), *ἰαρεῖον*. *περόθθε* für *πρόσθεν*, aber *ἐνδοθεν* 3, 27 gemäss der Regel bei Apollonios de adv. p. 605, 17. 563, 24. Neben *αἰ* seltener, wie der Abwechslung halber, ohne Unterschied der Bedeutung *ἠ*. *ἐρσένων* für *ἀρσ-*. *ἀναλίθαι* einmal 11, 4 statt des regelmässigen *-ῆθαι*. *ϝίκατι* viginti. *πρειν* einmal 7, 40 statt des gewöhnlichen *πριν* (*πρείγονα* alter, *πρείγιστος* für *πρεσβιστος*) *χρεῖος* vereinzelt neben *χρέος*, *τὰν δικλείαν*, Conj. Sing. *λῇι* Plur. *λείωντι* und Opt. Sing. *λείοι* vgl. *λίμμα λῆσις*, *ὁρεῖται* wie äol. dor. ion. *ὄρημι ὁρέω* ich sehe 4, 16. *πλιον* für *πλέον*, *θῖνα* gottliches 10, 42 (anderwärts auf Kreta auch *θεῖνα* oder *θεῖνα*). Constant *ι* für *ε* in hiatu wie *ἀδελφιός*, in den Verbalstämmen *φωνιοντων μολιομένας* u. s. w. für *φωνεοντων μολεο-*, *ἰόντος* ion. *ἐόντος*. Im letzten Theil der Urkunde Dativ Sing. Masc. *ἀμπαντυῖ* 11, 21 für *ἀμφαντόϊ* durch *-τοῖ*, ebenso *πλίνι* 11, 5 für *πλέωι*, so in Hierapytna *νῖ* für *ὦι* missverstandener Dat. Sing. des Relativpronomens. Beim Zusammenstoss von Vocalen durch den Auslaut pflegt der kurze elidirt zu werden, auch der casuale, *αἴ τί κ' ἄλλ' ἄτας*, aber daneben *κα ἄτεκνον*, *δὲ ὑπέρ*, *ἔδωκε ἀι*. *καί* geht Kreis ein *κἄι κῆνί κώ*, 8, 19 steht *μἄλλωι* für *μὴ* oder wie man anderwärts sagte *μὰ ἄλλωι*.

Wo die Consonanten einzeln stehen, zeigt sich wenig Auffälliges. Das Digamma tritt in 12 Wortstämmen auf, im Anlaut

(*σῆμα* vestis, *σοῖνος* vinum u. s. w., *σά* sva, *σεξήκοντα* sexaginta), auch im reduplicirten (*σίσγον* statt *ἴσοι*) wie im componirten (*διασείπατ*), ist mit dieser Ausnahme im Inlaut todt, also *αἰεί ναυὴς σοικέος* u. a. *δ* für *β* in *ὀδελός* wie in Megara und Delphi. *λ* für *ρ* in *αἰλεῖν*. *μ* für *ν* in *ὀτιμα* für *ὀτιν* statt. *ὅτοι*, umgekehrt *δαρχνά* für *δαρχμά δραχμή* wohl unter dem Einfluss der vorgehenden zwei Consonanten *νύνατοι* für *δυν-*, durch Assimilation an den folgenden? *καταθίεθθαι* 6, 4 für *τίθεσθαι* wie elt *θεθμός* u. a.

Mehr Veränderungen erhtten die Consonanten im Zusammentreffen, offenbar ging das Streben auf Erleichterung der Aussprache, auf Vereinfachung. *ρ* assimilirt sich dem *ν* in *ἀννίοιτο* für *ἀρνέοιτο*, auslautendes *ρ* dem folgenden *δ* in *πατὴδ δ-* oder *ἀνὴδ δ-* nnd *ὑπεδε* für *ὑπέρ*, wie auch sonst als kretisch gerade die Angleichung von *ρδ*, im Inlaut Entstehnng von *ρ* ens *ρδ* überliefert ist z B *πᾶριξ* für *πέρδιξ*. Beide Angleichungsarten kennt das Latein, auf ältcrer Stufe die zu *d*, später die zu *rr*, im Innern einzelner Wörter Vocalisirt ist *ρ* vor *τ* in *μαῖτυς* Zeuge, dagegen erhielt sich *ρτ* in den vocalisch anlautenden Wörtern *Ἄρτεμις ἀρτύ-* und jenen, welche gegen oedere griechische Dialekte Metathesis des *ρ* zeigen, *καρτει καρτόναις σταρτος παρτί* gegen *κρατ- στρατὸς πρός* Auch blieb *ρτ* und *ρ* vor Guttural. Von der kretischen Vocalisation des *λ* vor Consonant zo *υ* findet sich ein Ansatz, *ἀδειφιαί* 5, 18 neben *ἀδελφ-*, wie *θεύγεσθαι θέλγεσθαι Κρῆτες* (Hesych)

An *τ* hudet Angleichung statt in *νιττί* für *νικτί* (wie die kretische Stadt Lyktos und Lyttos heisst), in *ἔγραττα* oder 7, 47 *ἔγραται* für *γέγραπται*, rückwärts bei folgendem Jod oder Spiranten, *ὁπωττοι* ott *ὁπόσοι*, *ἰαττα* 8, 47 dorisoh auch *ἐάσσαι* att. *οὖαι*, *δάττασθαι* bei Homer und auf Kreta bei den Dreriern *δάσασσθαι* vom Stamme *δατ-*. *μέττ' ἐς* 9, 48 bis mit, wofür arkadisch *μέσ'*, nächst verwandt mit *μετὰ μέσφα* thessalisch *μεσποδί* in welchem *μετά* und die dafur in Gortyn wie sonst gebranchte Prapositton *πεδά*, die Elemente beider componirt eind. Aber *στ* ist auch hier eine gewohnliche Verbindung, wie *πάστας* Besitzer *πέντον* aus *πέμπτον* mit der gleichen Assimilation wie *ἔγραται*, erinnert an italisch *Pontius* neben *Pompt-*. Statt der Aspirate steht *τ* in der Consonantenverbindung *ἀντριωπον ἀντρώπινα* und *τνατῶν*, aber stets *θανών*.

σϑ wird vereinigt zu *ϑϑ* oder blossem *ϑ*, *χρῆϑϑαι*, *πρόϑϑα* für *πρόσθεν*, *ἀποδόϑαι* u. s w Ebenso *τάϑ θυγατερας* für *τάς*.

Dieselbe Assimilation von auslautendem σ findet sich oft vor folgendem δ, *τὰϑ δέ ϑυγ-*, *τᾶδ ὀαίσιος*, *πατρόδ ὀόντος*, *ὁκτωστέρωδ δέ*, *νίεεδ δέ*, nicht minder ἐδδικαστήριον ins Gericht und *τοῖδδε* diesen, was man als Inlaut rechnen mag. Ferner vor *λ*, *τιλ λῆι* für *τις* und *τοῖλ λείσοι*. Dass die Kreter die Lautgruppe *νσ* conserviren, ist bekannt: Acc. Plur. *τάνς ἀπλόνς* znm Acc. Sing *τὰν ἁπλοον*, *ναταϑένς* für *ϑεις*, *ἐπιβάλλονσι* für *βάλλοτσι*, *νικάσανσι*, *ἐπέσπενσε* stt. ἔσπεισε u. s. w. Aber nicht ohne Schwanken, ganz wie im Latein für *ns* oft auch bloss *s* geschrieben wird, also *τὸς καδεατάνς* statt *τόνς*, das vor Vocal vorgezogen wird (*τονς ἐλευϑέρονς*, ja *τόνϛ ἐπι-*), öfter indem die ganze Gruppe angeglichen wird, *τὰϑ ϑυγ-* aus *τάνς*, *πλίανς* aber *πλίαδ δέ* 7, 29. *κσ* oder *ξ* bleibt vor Vocal, *ἐξ αὐελφιῶν*, wird blosses *σ* vor Consonant, *ἐς τῶν* für *ἐκ*, *ἐχτετέκνωται*, auch *στνεσσάξαι* oder einfach *συνεσαδδι*, wenn es für *συνεκσ-* steht (S. 16).

Doppelung der Consonanten ist Regel, aber ab und zu erscheint in alter Weise nur einfache Schreibung, *ἄλος* für *ἄλλος*, *ἐγραμένα* neben *ἐγραμμένα*, *πρόϑα* neben *πρόϑϑα*. Für sich stehen solche Fälle, wo die Worte zusammengehängt, aus- und anlautender Consonant verschliffen werden, *ταῖστέγαις* für *ταῖς στ-* oder *τιστέγανς* für *τις στ-*, dergleichen man verwerthen kann um den Abfall des *σ* s bei diesem Stamm in *τέγος* und im Lateinischen zu erklären. Durch Schreibfehler oder besser, da man dergleichen nur nothgedrungen ansetzen muss und nicht so leichthin, wie noch heute bei griechischen Inschriften wohl geschieht, als ob nicht aus den 'Schreibfehlern', welche im Text ausgemerzt und unterdrückt werden, bald Wichtiges für Laut- und Sprachgeschichte resultiren könne, durch idiotische Aussprache 3, 12 *ἀλλόττριος* statt des einfachen *τ* (halb ähnlich die oskische und afrikanisch-lateinische Schreibweise *alttrei fraltre*), doppeltes *ν* in *τανννήμιναν* 2, 49 und *συννῆι* 10, 41, welches letztere nach meiner Meinung nicht mit der äolischen Doppelung oder Silbendehnung in *σὺν ὀλίγωι* (Theokrit 28, 25) zusammengebracht werden darf, vgl. *συνεσσάξαι*.

Aus der Declination sei erwähnt, dass 3, 38 *ϝῆμα* Kleid (*ϝέσμα εἶμα*) als Neutr Sing. steht regelrecht, dagegen 5, 40 wie von einem *α*-Femininum Gen. Sing *ϝήμας* in Verbindung mit dem auf gleiche Weise gebildeten und flectirten Gen. *ἀμφιδέμας* oder vielmehr *·δήμας* (*δέμα*, *διάδημα*), wofür *ϝήματος* zu erwarten war; bekanntlich sind die entsprechenden Neutra im Altlatein

durchweg als Femininum auf *a* flectirt worden, *schema schemae schemam*. Wir kommen ohne solche Annahme aus bei *πέρας* Ziel, Loc. Dat. S. *πέραι* in der schadhaften Stelle 9, 43. 44; bei Kratinos nämlich hat das Alterthum *μὴ πέραι προβῇς* als Adverb *ἀπὸ δοτικῆς* zum Accus. *πέραν τέρην* (Johannes Alex. p. 29, 29 Dind.), und dieselbe Schreibung gewahren die Phaethon-Hs. des Euripides, die florentiner des Aeschylos und Sophokles. Bei den *ι*-Stämmen Sing. Gen. *διαφῆτος*, Dat. *πόλι* wofür kretisch später auch *πόλει*. Sing. Nom. *ξοικεις* Gen. *ξοικεος* Acc. *ξοικέα*, Plur. N. *ὁρομῆες* G. *ὁρομήων* A. *ὁρομέανς*. Sohn heisst *υἱύς* wie in Sparta und unklassisch in Athen, 12, 15 *υἱύς*?, Acc. S. *υἱύν*, Pl. *υἱύνς*, Gen. S. *υἱέος*, Nom. Pl. *υἱέες* (*υἱέεδ δὲ*), Dat. Pl. *υἱάσι*. Wir lesen *πλίον πλίονος*, dazu Plur. in der gewöhnlichen Bongungsform *πλίονα* 4, 51, aber in kürzerer *πλία* 10, 17, hierzu Dat. S. *πλίνι* 11, 5; Nom. Pl. Masc. *πλῖες* 7, 18, Acc. *πλίανς* 5, 54 oder *πλίαδ δὲ* 7, 29 wie homerisch *πλέες* und *πλέας*, Superlativ *πλεῖστον*. Von Comparativformen seien *πρεῖγονα* (att. *πρεσβύτερον*) und *χαριόνανς* (att. *κρείττονας*) hier beigefügt. Stein im Gen. nicht *λάος*, sondern *λάω* 10, 36, wie bei Sophokles OC. 196 nach Herodian (in den Scholien) und unseren Hss., wodurch die legendarische Gleichung von Steinen und Leuten bis auf den Accent vollkommen wird. Vom Dual ist wie bei den Aeolern und nach Alexander fast überall keine Spur, Gen. *δυών*, Dat. *δυοῖς*. Nom. *τρέες* drei 9, 48, Acc. *τρίνς* 5, 54 wie umbr. *trif* lat. *tris*. *ἰὸκ* einem, *ἕνα* 9, 50, wo der Acc. freilich verkehrt ist, Denk- oder Schreibfehler für Nom. *ἕνς*, aber Femininum nicht wie aol. *ἴαν*, sondern *μιαν* 4, 43. Am Schluss *δυωδεκαέτεια* att. *δωδεκέτη*.

Von Pronominalformen nenne ich *ἐν* ebi Sing. wie bei den anderen Personen dor. *ἐμὶν τίν, σόν* enem, *τὰ σὰ αὐτᾶς* eas ipsius. Das Neutrum von *αὐτός* ist adjektivisch flectirt, *αὐτόν* z. B. 3, 4 oder 12. Oh ole Relativum Neutr. Pl. *τά* 3, 29? wo ich aber des Sinnes wegen Bedenken habe, und *ἅ* steht 4, 36. Zu *ὅ τι* gehört N. Plur. *ἅ τι*, Masc. Nom. Pl. *οἵ τινες*, aber Dat. Sing. *ὁτιμι*, wonach ich die Hesych-Glosse *τιμᾶσι τισίν* in *τιμάσι* corrigire, vgl *ἀνδρὶ ἀνδράσι*, Fem. Dat. Sing. *ὁτείσι* 4, 52 und Nom. *ὁτεία* 5, 1, welche Ableitung den ionischen und äolischen Masculinformen *ὅτεων ὁτέοισιν* und *τέω τέοισιν* entspricht; die Hesych-Glosse *τεῖον ποῖον Κρῆτες* will nicht anders verstanden sein als wenn derselbe *τέσι* durch *ποίοις* erklärt. Um die Pronominaladverbien anzuschliessen, relativisch *ἅι* wie (zum

Theil in zeitlicher Vergleichung, *at* mit Uebergang in die Bedeutung 'nichtdem') und indefinit *ὁπάτ*, ebenso *ἄλλᾱι* in anderer Art; relat. *ᾗ* wo und indefinit *ὁπῇ*, welche Formen anderwärts *εἶ ὁπεῖ* lauten, auf Kreta selber später theils *ὁπεῖ* theils *ὁπῆι*, und der Casus ist doch wohl kein anderer im Adv. *ὁπλεῖ* oder *ὁπιλίι*; indefinit *ὁπτι* wohin Relativisch *ὥ* woher, die folgende Composition des Verbums *ἀπαγορεύοντι* 10, 36 spricht die Richtung von dem Ort her noch deutlicher aus, indefinit *ὁπῶ κ' ἦι* für *ὁπόθεν* 5, 23 und 10, 33, wie bei den ozol. Lokrern, wie *πῶ* für *πόθεν*, *ἄς* für att. *ἕως*. *ὄκα* ist bloss *ὅτε* (5, 5), nicht auch *ὅταν* statt *ὅκα κα*, *ὁκκε* (1, 39). *αἴτιν* abermals 4, 4 kann zwar bei der Aehnlichkeit der Zeichen für *ν* und *σ* leicht verlesen oder verschrieben sein für *αὐτις*, da es aber genug Analogien hat (in den Oben klingt mir äol. *ὑπποσσάκιν ἐννέα*, auch lokonisch *ἑπτάκιν*), fehlt ein Zwong für diese Annahme.

Zur Conjugation: die Verbalstämme weichen mehrfach von den uns geläufigen, den attischen ab, *ἐπαριόμενον* wie ion *ἀρέεσθαι*, nicht *ἀράσθαι*, *ἤβιων* nicht *ἥβων*, *μοιχίων* att. *μοιχεύων*, *τέλλεμ* att. *τελεῖν*, *ὀφῑλων* (*ὀπελον*) att. *ὀφείλων* u. s. Soweit dabei lexikalische Schwierigkeiten sind und nicht blosa Differenzen, wie sie fast im ganzen Bereich der Wortbildung und -bedeutung sich wiederholen (z. B. *ἐπάναγκον* att. auch kret *ἐπάναγκες*, *ἀ ἐπαβολά* wie *ἐπάβολος*, *κοσμεῖν* nicht schmücken sondern Kosmos sein), welche ale solche in die Augen springen und das Verstandniss der Urkunde nicht behindern, kann ich auf das kleine Wortregister verweisen. Conjunctiv Präs. *νίναται* und *νυναται* statt *δύνηται δύνωνται* vom Stamme *δυνα-*, wie zu Dreros *ὅτι κα δύναμαι*, Conj. Perf. *πέπαται* (Aor *πάσηται*). Befremdlich und kümmthob Opt Präs *ὀρσία* 4, 16 (irrthümlich statt *ὀρεῖ*, da *αἱ* folgt, oder für *ὀρείοι*?), wozu dort ein Analogon gerade aus Kreta angeführt ist. Die Bildung des Perfects ist regelmässig, *πεπαμένος νενκαμένος* Conj *τετέκνωται*, *δεδαμαμέναν* Afterbildung vom Präsensstamm *δαμα-* nicht besser als *δεδαμασμένην* statt der alten *δεδμαμέναν*, nur bei unlautender Doppelconsonanz statt der Reduplication *ἔγρατται*, *τά ἐγραμμένα* oder vielmehr *ἰγ-*, wie der Bundeseid der Hierapytnier und Lyttier *ἰγγραμμέναν* schreibt; bei vokalischem Anlaut *ἀταμένος* Part Perf. von *ἀτάσθαι* (wäre att. *ἠτημένος*), *ἀδικήκη* att. *ἠδ-*, endlich *κατακεκλμένων*, dessen Thema und Analyse, *ob κατ-α-ϝ* oder *κατα-ϝ*, nicht ganz sicher steht. Aber ein Präsens wie *ἀτέλλω* wäre eine Fiction welche durch abgeleitete Bildungen wie homer. *ἀπολλίζω* ion *ἀλισμένων* nicht be-

gründet werden kann, auch der oben angemerkten Regel für das Digamma in Gortyn zuwider läuft. Das Wort scheint vielmehr vom Stamme *ɛελ* homer. *ἐελμένος* zu sein, den Begriff der Volksversammlung bestimmt die Einperchung der Bürger in der Agora, die Form steht für *καταɛɛελμένος* mit Synkope oder Verlust der Reduplication wie jene ionischen *ἀπεργμένος* u. a., denn der Charakter als Perfectum ist nicht zweifelhaft. Das vereinzelte *κατιστασεῖ* 1, 50 wird, da sonst *καταστασεῖ* geschrieben ist, wohl mehr zu den Schreibfehlern zu zählen sein, deren Zahl übrigens für ein so langes Schriftstück auffällig klein bleibt, wenngleich der Uebertritt von *ἱστα-* in die gemeine Conjugation (*ἱσταοεῖ* Fut. wie *ἱστῶ* Pras) hoch hinaufgeht und schon aus Herodot angeführt wird.

Einzelne Worte die am ersten einer Erklärung bedürfen:

ἀκεύοντος καδεστᾶ 2, 17. Hesych hat *ἀκεῖσι τηρεῖ Κύπριοι*, und bei oberflächlicher Betrachtung scheint der Fall, wo das Mädchen unter Aufsicht eines Angehörigen steht, hier gemeint zu sein. Sicher verschieden von dem *ἀκέων* schweigend, auch nicht zu *ἀκή* Heilung gehörig. Wohl eins mit *ἀκοίοντος*, 'und es hört es ein Verwandter', da in kretischen Dialekten umgekehrt *ov* für *ɛv* öfters erscheint wie *βωλονομένας* (Ahrens dial. gr. 2 p. 187). Jenes Delict nämlich kommt gewöhnlich durch solche Wahrnehmung an den Tag, nicht *ὀρῶντος* oder *αἰσθάντος*. Die Lesung *ἀχεύοντος* scheint mir verwerflich, eine Deutung gleich *ἄχοντος* erst recht.

ἀμφιμολίω τινί, ich streite um etwas z. B. 6, 27, *ἀμφίμολος* gerichtlich umstritten 10, 27, s. *μολεῖν*.

ἀνδεξάμενος 9, 24 nach gemeinem Griechisch wer sich verbürgte für etwas, eines Andern Schuld oder Verpflichtung auf sich nahm, wie *ἀνάδοχος* für oder neben *ἔγγυος* oder *μάρτυς* steht, Interpreten zu Theophrast char. 12, Lobeck Phrynichos p. 315. Es erscheint hier vor der Schuld aus Urtheil und neben andern Schuldsätzen, unser Aufnehmen lauft auf Schuld aus Borgen, nicht aus Bürgen hinaus, sicher war jenes in Kreta technisches Wort für eine eng begrenzte, juristisch bestimmte Art von Schuld. Der Todte *ἀνεδέξατο*, seine Gläubiger *ἔχουσιν ἀνδοχα* oder *ἀνδοχάς* 9, 34, denn dies das gewöhnliche Substantivum, und das folgende *δέ* erlaubt auch diese Lesung.

ἄνφανσις Ankündigung, *ἀμφανάμενος* Adoptivvater, *ἀμφαντός* Adoptivtöchter 10, 33 ff. Wörtlich *ἀναφαίνομαι* ich zeige als mein auf (Gegensatz *ἀποκείπασθαι* abdicare, *ἀπορρηθείς* att.

ἀποκηρυχθείς), denn der Rechtsact wird erst was er sein soll durch die Offenbarung coletis comitiis.

ἄπατον se freude, anderwarts ἄνατον. Die Kreter liebten so die Präposition ἀπό zu brauchen, nannten ἀπορπύσους τοὺς ἀρπάσους, ἀπαγέλοις die noch den ἀγέλαι fern standen, vgl. die folgenden Composita. ἄτα Schaden, besonders der gerichtlich declarirte, bald mehr hierhin bald mehr ins Allgemeine schielend wie auch θῶια und ζῆμια bei den übrigen Griechen, ἀταθείς gebüsst att. ὄφλων.

ἀπέταιρος wer nicht zu einer ἑταιρεία (10, 38) gehört, kein Vollbürger ist, über die kretischen Hetaerien Schömann gr. Alt. I 309, Lyttos und andere Städte hatten solche wenigstens bis gegen 200 v. Chr., Dosiadas bei Athenäus 4 p. 143, dreieicher Bundeseid (Cauer del. inscr.[1] 38 C 38).

ἀπόδρομος wer noch nicht den Dromos, das dorische Wort schlechthin für Gymnasion, besucht; diese Zucht in Renn- und anderen öffentlichen Uebungen begann mit dem 17. Jahre. Gegensatz δρομεύς war an der Rennbahn Theil hat, wie ἀγελᾶος und ἀπαγέλος. Aristophanes Byz. hatte in seinem Buch über die Benennung der Altersstufen die kretischen ἀπόδρομοι behandelt und dabei auch jene kretische Vorliebe für diese Art der Composition (Nauck Aristoph. p. 68, Fresenius lexeon Aristoph. et Suet. exc. Byz. p. 84). Hesychs Glosse ἐπαποδρόμιον ἡ ἱερεία (so zu betonen) παρὰ Κρησὶν entspricht wohl der mit dem romischen Priesterthum als Zugabe verbundenen vacatio militiae.

ἀπορρίπτω ich streite ab, bestreite, μὴ εἶναι, dass etwas sei, s. μολεῖν.

διαβαλόμενος 9, 26 mit διαβολά 9, 35 als Schuldverhältniss, durch Nichtbefriedigung der Gläubiger, Unordnungen (entgegen θαθέμενος) und 'Verschlagenheit' im Bezahlen? Der Scholiast von Aristophanes Plut. 373, welcher im Thesaurus l. gr. citirt ist, erläutert des Dichters Wort 'berauben' dahin, wenn man von Jemanden ein Pfand erhalten habe und εἰς διαβολὴν schreite, ihm nicht geben wolle was man empfing, setzt also διαβολὴ gleich Vorenthaltung oder Unterschlagung, vgl. zu 9, 26.

δρομεύς Renner, Besucher des Dromos vom 17. Jahre ab, s. ἀπόδρομος.

ἐνδοτιδία δῶλα Hausklavin im Innern eines Stadthauses 2, 11, vgl. 3, 27, wo der Frau ein gewisser Theil gegeben wird des Ertrags τῶ ἔνδοτεν, d. h. mit Ausschluss der Ländereien u. s. w. Gegensatz οἰκεῖς αἰνία mannlicher oder weiblicher an seiner

Stelle sessbafter Leibeigener, Köthner und Köthnerin (4, 34). Bildung wie προσῳδίας ἐντοσῳδίους ἐνοικίδιος n. s. w. Fabricius theilt ἐνδοῦ' ἰδίαν, nicht wahrscheinlich wegen des zwiefachen so vorangestellten Begriffs, weil πάσιαν zu erwarten wäre und weil dies Wort dem Gesetz fremd, durch κἀν αὐτῷ gegeben wird.

ἐπιμελῖσαι den Rechtsstreit gegen Jemand anstrengen 9, 28. s. μολεῖν, Inf. Aor der geringe, in dessen Endung das ι keine Gewähr hat; wahrscheinlich stand Inf. Präs. -μολεῖν τὸ δα, die Analogie empfiehlt mindestens -ῆσαι.

ἐπελεῖσαι zugelen lassen 3, 45 ff., Activum zu ἐλεύσομαι ich werde gehen, absichtlich vager Ausdruck. Hesych ἐλευσίῳ οἴῳω.

ἥμινα Hälfte (ἡμίσαν 8, 4 muss für ein Versehen gelten, Verwechslung der ähnlichen Buchstaben). Diese Wortform hatten aneb griechisch-italische Dialekte und nahmen dorther die Römer an als Namen eines Masses, der Hälfte ihres Sextarius (Athenäus 11 p 479a). Hesych aus Rhunthon oder Sophron ἐνμίνα ἐν ἥμισι, so zu lesen und als ἐν ἡμίνα zu denten, *sescuplum*.

κάμιστρα was ein Ehegatte dem andern gibt, Kleidung oder Sachen oder Geld bis zu 12 Stateren 3, 37. Von κομίζειν, bringen beschaffen besorgen, der Lohn dafür. Da die Begriffssphäre des Verbums sehr ausgedehnt ist bis zum Pflegen und Warten hin, so ist eine zutreffende Uebersetzung auch des Nomen erschwert. Die Tragiker sagen κίμιστρα ψυχῆς, Lohn für die Zurückbringung des lebenden Gatten, κυνός für das Holen des Kerberos, wie Frachtgeld. Hier für das ἐκκομίζειν des Begräbnisses? wenn so, dann jenes äschyleische Wort Agam. 932 besonders spitz.

λαγάσαι los lassen, frei geben 1, 5 ff., gegensätzlich zu ἄγειν, parallel der Rückgabe eines Mancipium in die Manus des Herrn. Hesych λαγάσσαι ἀφεῖναι. Verwandt mit λαγαρὸς laxus u. s. w. factitiv zu λήγειν ablassen.

μολίω ich streite, vom Rechtsstreit durch gerichtliche Klage. Wegen μῶλος und weil μωλεῖ μάχεται, μωλήσεται μαχήσεται erklärt wird, ist man versucht überall μωλ- zu schreiben, wie Comparetti thut, obgleich in den Ableitungen, welche die Alten anführen, ἀντιμολία δίκη und ἐτερομόλιος δίκη, sie selber gewöhnlich ο, nicht ω schreiben. Dies halte ich für das Richtigere und den Stamm μολ-, los gehen auf etwas, kommen auch für den Ausgangspunkt jener Worte mit ω. Nicht nur Analogien wie ἀμφιαβητεῖν arbiter, sondern noch der Gebrauch in unserer Urkunde selbst (6, 29 μολεῖν ὁπῆ ἦ gehen klagen dort wo, vor dem Richter) spricht dafür, ferner der Sinn von ἐτερομόλιος ὁ

Digitized by Google

denn Streit führen zwei Parteien und wie bloss eine, aber vor Gericht erscheinen kaum leicht nur eine, und dies ward durch jenes Wort ausgedrückt, endlich das lat. *promellere* (litem promovere Paulus und Festus), welches wie alle gleichgeformten Verba (pellere tollere sallere u. s. w.) den Vokal der Stammsilbe kurz hat; vgl. Rhein. Mus. 40 p. 479 Dies der Ursprung der italischen *molta multa*, worüber so viel gegrübelt ist Aber unsern Einfall, dass auch germ. *malus*, *mallare* verwandt sein könne, wiesen die Sprachkenner mit gutem Grund ab. *Μόλος* tritt als kretischer Heros auf, Sohn oder Halbbruder oder was sonst des Minos (Ilias, Diodor 5, 79, Heyne zu Apollodor 3, 3, 1). *ὁ ἀντίμολος* der gerichtliche Gegner (*ἀντί* zunächst *ante*, *ἀντὶ μαρτύρων* vor Zeugen gemein gr *ἐναντίον μαρτύρων*, ausserhalb unseres Gesetzes *ἀντιμολία ὁ*. wo beide Parteien sich vor dem Richter stellen) *ἀμφίμολος* ein Sklave um den Streit ist, gebildet wie *ἀμφίλογος ἀμφίβολος*. Verbum *μολέω* wie *φόρος φορέω*: *μολιομένας τᾶδ᾽ δίκας* während das Betreffende gerichtlich strittig ist, während des Processes, *ἀμφιμολεῖν* mit Dativ um etwas Streit führen, *ἐπιμολεῖν* gegen Jemand mit Gen., *νίκας* aus einem Urtheil zu meinen Gunsten (*ἐπιμολῆσαι* wäre solchen Process beginnen), *ἀπομολεῖν* mit *μή* und Inf. gerichtlich abstreiten

ναεύμι wenn der Sklave sich im Tempel aufhält Asyhie und Schutz suchend 1, 39. Von *ναός* wie *ἀγορεύω ἱερεύω πορεύω* u. s. w. durch ein denkbares Medium *ναείς* wie *ροικείς*; vgl *ναίειν ἱκετεύειν παρὰ τὸ ἐπί τὴν ἑστίαν* (genauer *εἰς τὸν ναόν*) *καταφεύγειν τοὺς ἱκέτας* und ähnliche Glossen *ναίω ἔναιε ναοῖ* (im Alphabet am Platze von *ναοῖ*) bei Hesych, welche auf *νααίειν* zurückgehen.

οἰόντανς ὀφείλων 9, 26, Gen. *οἰοτᾶν* schlechthin in dem Sinne von derartigen Schulden 9, 35, mir das dunkelste Wort der Inschrift. Das *o* lasst, je nachdem es kurz oder lang, mehrere Ableitungen zu (kret. *ὦα πέτρας* Felsenvorsprung, Zacke); eine von *οἰ- ὄϊς* wie *οἰωτὸς* mit dem Sinne von *pecunia* ist formal wenig wahrscheinlich; vorläufig setze ich eine Bildung von *οἶος* (kyprisch *οἴϝος*) nach *δημότης μονότης*. Einzeln heisst in Frankfurt ein Fuhrmann für geringere Lasten, der eigentlich mit einem Pferde fahren sollte (Weigand, Deutsches Worterb.), Masse des Bodens benennen die Volker nach ähnlichen Vorgängen (jugerum Morgen), *singula* eltrömisch die halbe Libella, bei Edelsteinen Schätzr, Goldmünzen werden meist als Einzelwesen vorgestellt (Philippus, Louisd'or). Vermuthlich ist formlichere und verbindlichere Schuld

gemeint als das Gesetz weiterhin in *ἄργυρον, ἀργύριον ὀφείλειν* ausdrückt, aber vielleicht doch Geld, altväterliches localeigenthümliches wie zu Sparta und *πέλεκυς* das prähistorische Beil für 12 Minen grade bei den Kretern. Die Unterscheidung der *οἰνατᾶν* von Silbergeld hätte dann keine andere Bedeutung als zu Rom die *aeris* und *nummum*. Nissen erinnert an das ägyptische ten, nach Chabas unten, Gewicht von 90,959 Gramm.

πάστας (wohl mit diesem Accent als zweisilbiges Wort wie *νάσης κάνδυς* und nicht wie *δικαστός*) Besitzer, Herr von dem hier und sonst häufigen, den Dorern trauten *πάσασθαι* (att *κτήσασθαι*), *πεπαμένος* wer etwas sich erworben hat und besitzt, u. s. w. Noch in christlicher Zeit nannte man an der Loire einen Vermögenden *patum* von demselben Stamm (Rh. Mus. 39 p. 418). Es ist hier ständige Bezeichnung des *δεσπότης* bei Sklaven.

στρατός ursprünglich *στρατός, exercitus* 5, 5 als *ὁ Αἰθαλεὺς στρατὸς ἐκόσμιον οἱ σὺν Κύλλωι*, also für das Verhum werden ex pari eingeführt die ganze Mannschaft und das engere Collegium der Kosmoi, folgt dass dies Amt und die Bernfung in dasselbe nach *στρατοί* wechselte (gemäss dem Zeugniss des Aristoteles damals durch Wahl *ἐκ τινων γενῶν*). Der Eid von Dreros (Cauer del. 38) ist datirt *ἐπὶ τῶν Αἰθαλέων κοσμιόντων τὼν σὺν Κυΐαι*. Hesych *στάρτοι* (so mit zurückgezogenem Accent ganz glaubhaft zur Scheidung des politischen Begriffs vom militärischen, Arcadius p. 78, 21 Barker) *αἱ τάξεις τοῦ πλήθους*, woraus man freilich für Charakter und Umfang dieser Bürgerhaufallene wenig lernt. Der Kosmos hat eben die Führung im Krieg (Aristoteles pol. 2, 7 p. 1272a 10), wird bei Hesych definirt als *στρατηγὸς κεκοσμημένος*. Der Eigenname kehrt in vielen mythischen und topischen Wörtern wieder und eignet sich politisch, wenn einer, für vornehmen Stand, *inlustres* oder *ordo splendidissimus*, Adelungen.

συνεσσάγσαι, συνεσάδδηι 3, 13 und 16 bei der Ehescheidung und Güterrennung, mit einpacken oder mit ausräumen? Das Verbum gehört zu *σάγη* Bagage, ist att *σάττειν* wie *προσδέεσθαι* att. *πρόσττεσθαι*, bedeutet zurüsten stopfen packen, deutet an ein *ἄγειν καὶ φέρειν* in grossem Massstab, wozu man Lastthiere u. dergl. gebraucht. Hesych *ὄκκα σάξει ὅταν τύχηι* schrieb vielleicht *τεύχηι*, nach der Glosse *τεύχωνται σαττωνται* Zweifel kann nur sein über die zweite Präposition, ob *ἐκ* (vgl. *ἐξ τῶν*) oder *ἐν* (*ἐὸ δικαστήριον* für *ἐς*), ds *ἐνσάττειν* einpacken die natürlich nähere Vorstellung und ein gebräuchliches Wort ist, dann

würde freilich im Verbum selber jeder Bezug auf das Vergehen *rerum amotarum* fehlen, auch die Lautänderung hier gegen *ἐνσείῃ* 5, 36 und gegen die kret. Regel sein. Also anzeichen helfen.

τὰ τρίτρα tria tanta, das Dreifache bei Enforderung der Geldbusse 1, 36 von *τρι-* und dem für Mittel und Kosten üblichen Comparativsuffix, vgl. *τρέπτρα κόμιστρα* u. s. w.

I Ὅς κ' ἐλευθέροι ἔ ὀλοι μέλλει ἀν
πιμολὲν, πρὸ δίκας μὲ ἄγεν. αἰ δ-
έ κ' ἄγει, καταδικακοάτο τῦ ἐλευθέρ-
ο δέκα στατέρανς, τῦ δὸλο πέντ-
ε ὕτι ἄγει, καὶ δικακοάτο λαγάσαι
ἐν ταῖς τριοὶ ἀμέραις. αἰ [δέ] κα
μὲ [λαγ]άσει, καταδικαδάετο τῦ μὲν
ἐλευθέρο στατῆρα, τῦ δὸλο [δα]εκ-
ὰν τ[ᾶς] ἀμέρας ἑκάστας, πρὶν κα λα-
γάσει· τῦ δὲ κρίνο τὸν δι[κα]στ-
ὰν δ[μ]νύντα κρίνεν. αἰ δ' ἀννίοιτο
μὲ ἄγεν, τὸν δικαστὰν ὀμνύντ-
α κρ[ί]νεν, αἰ μὲ ἀποπονίοι μᾶτνς.
αἰ δέ κα μαλὲι ὁ μὲν ἐλεύθ[ερ]ον
ὁ δ[ὲ δ]ῶλον, κρεόνανς ἔμεν
ὅττο[ι] κ' ἐλεύθερον ἀποπονίοντ-
ι. αἰ δὲ κ' ἀμπὶ δόλοι μοίοντι
πονίοντες τὸν ἑκάτερος ἔμ-
εν, αἰ μέν κα μᾶτνς ἀποτονῆι κ-
ατὰ τὸν μαίτιρα διαδόδεν, αἰ
δέ κ' ἔ ἀνπιτέροις ἀποπονίοντι

Wer am einen Freien oder Sklaven processiren | will, soll vor dem Rechtsstreit nicht wegführen. Wenn er aber | wegführt, soll er verurtheilen wegen des Freien | zu 10 Stateren, des Sklaven zu 5, | weil er wegführt, und soll urtheilen dass er frei gebe | binnen 3 Tagen. Wenn er aber | nicht frei gibt, so soll er verurtheilen wegen des | Freien in 1 Stater, des Sklaven in 1 Drachme | für jeden Tag, bis er frei gibt. | Wegen der Zeit aber soll der Richter | schwörend entscheiden. Falls er aber leugnet | die Wegführung, so soll der Richter schwörend | entscheiden, falls nicht aussagt ein Zeuge. | Wenn aber processirt der Eine dass frei, der Andre dass Sklave, so sollen kräftiger sein, | [wie viele] aussagen dass frei. | Wenn sie aber um einen Sklaven processiren, | sagend jedweder dass er sein sei, | so soll er, wenn ein Zeuge aussagt, | gemäss dem Zeugen urtheilen; wenn | aber entweder Beiden sie aussagen |

---

5 *ὦν ἄγῃ* Fabricius, *ἄγῃι* auch Comparetti.

6 nach dem vorgegangenen *μέν* sollte man erwarten *τῶ δὲ δώλω*; ebenso *μέν* ohne *δέ* im Gegensatz 4, 12 13.

16 Lücke von 8, höchstens 4 Buchstaben. *πέττο* Fabr. zweifelnd, *ὅττοι* Compar. *ὀπόττερον* ist viel zu gross, *οἷ* zu klein für den Raum. Ist *ὅττοι* richtig, so wird gemeint sein dass ein Zeugen-Mehr auf der andern Seite kein Gewicht habe. Aber es konnte der Sinn vielleicht auch so ausgedrückt werden *ὁπᾶι*, den Vorzug haben Zeugen nach d Seite hin dass sie —

ἦ μεδατέροι, τὸν δικαστὰν ὀ-
μνύντα κρίνεν. ἐ δὲ κα νικαθῆι ὁ
ἔχων, [τ]ὸμ μὲν ἐλεύθερον λαγ-
άοια τᾶν πέ[ν]τ' ἀμερᾶν, τὸν δὲ δῶ-
λ[ον] ἐς κέρανς ἀποδόμεν. αἰ δέ
κα μὲ λαγάσει ἦ μὲ ἀποδῶι, δικασ-
άτω νικῆν τῶ μὲν ἐλευθέρο
πεντήκοντα στατέρανς καί σ-
τατέρα τᾶς ἀμέρας ἑκάστας, πρίν κα λαγάσει, τῶ δὲ δώλο
δέκα στατέρανς καί δαρκνὰν
τᾶς ἀμέρας ἑκάστας, πρίν κ' ἀ-
ποδῶι ἐς κέρανς. ἐ δέ κα καταδι-
κάσει ὁ δικαστάς, ἐνιαυτῶι π-
ρὰδδεθθαι τὰ τρίτρα ἦ μεῖον,
πλίον δὲ μέ τῶ δὲ κρόνο τὸν δι-
καστὰν ὀμνύντα κρίνεν. αἰ δέ
κα ναεῦει ὁ δῶλος, ὄ να νικαθῆ-
ι, καλίον ἀντὶ μαυτέρον διὸν ὀ-
ρομεὸν ἐλευθέρον ἀποδεικόστ-
ο ἐπὶ τῦι ναῦι ὅπᾶ κα ναεῦει, ἦ α-
ὐτὸς ἦ ἄλος πρὸ τούτο· αἰ δέ
κα μὲ καλεῖ ἦ με δείκσει, κατιο-
τὰι]ο τὰ ἐ[γρα]μένα. αἰ δέ κα μεδ'
αὐτὸν ἀποδῶι ἐν τῦι ἐνιαυτῦι,
τὰνς ἁπλόονς τ[ε]μὰνς ἐπικατ-
αστασεῖ. αἰ δέ κ' ἀποθάνει μ-
ολομένας τᾶδ δί[κα]ς, τὰν ἁπλ-
όον τιμὰν κατιστασεῖ. αἰ ὀ-
έ κα κο[ομ]έον ἄγει ἦ κοσμίοντος ἄλλος, ἐ κ' ἀποστᾶι, μολῆν, ναῖ κ-
α νικαθῆι, κστιστάμεν ἀπ' [ἀ]ς

oder Keinem von beiden, so soll der Richter | schwörend entscheiden Wenn aber besiegt wird der | welcher hat, so soll er den Freien frei | geben im Lauf von 5 Tagen, den Sklaven | aber in die Hände zurückgeben. Wenn er aber | nicht frei gibt oder nicht zurückgibt, so soll er | urtheilen er ersiege wegen des Freien | 50 Stateren und 1 | Stater für jeden Tag | bis er frei gibt, wegen des Sklaven aber | 10 Stateren und 1 Drachme | für jeden Tag bis er zurück gibt | in die Hände. Wenn aber verurtheilt | der Richter, sollen in Jahresfrist | eingetrieben werden die Dreifachen oder weniger, | mehr aber nicht Wegen der Zeit aber soll der | Richter schwörend entscheiden Wenn aber | tempelt der Sklave, deswegen er besiegt wird, | so soll er durch Ladung vor 2 Zeugen, | Reunern, Freien nachweisen | beim Tempel, wo er tempelt, entweder er | selbst oder ein Anderer für diesen Wenn er aber | nicht lädt oder nicht weist, so soll er | erlegen was geschrieben steht Wenn er aber nach ihn | selbst nicht zurückgibt in dem Jahre, | so wird er die einfachen Werthe dazu | erlegen Wenn er aber stirbt während des Processes, so wird er den einfachen | Werth erlegen Wenn aber | ein als Kosmos Regierender wegführt oder auf eines Kosmos Anordnung | ein Andrer, so soll er, wenn er abtritt, processiren, und wenn | er besiegt wird, so soll er erlegen von

---

22 ἔκα Fabr und Compar für ἔκκα

42 zwischen ναῶι und ὅπᾶ, 45 zwischen κρ und ὁ Lücke von je 1 Buchstaben 'Vielleicht war hier der Stein schon im Alterthum versehrt, so dass der Steinmetz die Stelle frei liess, in Z 42 glaubte ich beim Abschreiben, es fehle ein Buchstabe' Fabricius. Daher gibt die Zeichnung 42 den Rest eines Buchstabens, eine horizontale Linie oben; ᾗ ergänzt Compar, was sachlich bedenklich scheint.

55 AC M, das C unsicher, Lücke von 1 oder 2 Buchstaben

ἀμέρα]ς ἄγαγε τὰ ἐγραμένα
τὸ]ν δὲ νενικαμένο κα[ὶ τὸν κα-
II τακείμενον ἄγοντι ἄπατον
ἔμεν. αἴ κα τὸν ἐλεύθερον ἢ
τάν ἐλευθέραν κάρτει οἴτει, ἑκα-
τόν στατέρανς ϝοταστασεῖ, ἀ-
ὶ δέ κ' ἀπεταίρο, δέκα, αἰ δέ κ' ὁ δῦλος
τὸν ἐλεύθερον ἢ τὰν ἐλευθέρα-
ν, διπλεῖ κατασταεῖ, αἰ δέ κ' ἐλε-
ύθερος ϝοικέα ἢ ϝοικέαν, πέντε
δαρκάνς, αἰ δέ κα ϝ[ο]ικεὺς ϝοικέα
ἢ ϝοικέαν, π[έν]τε στατέρανς.
ἐνδοθιδίαν δῶλαν αἰ κάρτει δαμ-
αασαιτο, δύο στατέρανς καταστα-
σεῖ, αἰ δέ κα δεδαμαμέναν πε-
δ' ἀμέραν, [ὐ]δελόν, αἰ δέ κ' ἐν νυτ-
τί, δύ' ὐδέλονς, ὐρκιστέραν δ' ἔ-
μεν τάν δῶλαν. αἴ κα τὰν ἐ-
λευθέραν ἐπιπέρεται οἴπεν ἀκε-
ύοντος καδεστᾶ, δέκα στατέ-
ρανς κατασταεῖ, αἰ ἀποπονίο-
ι μαῖτυς αἴ κα τὰν ἐλευθέραν
μοιχλον αἰλεθεῖ ἐν πατρὸς ἢ ἐν ἀ-

[dem | Tage ab wo] er weggeführte, wie geschrieben steht.‖ [Wer aber den] einen Besiegten und den verpfändeten ‖ 2 wegführt, dem sei es | brauchlos.

Wenn er den Freien oder | die Freie mit Gewalt begattet, so wird er | 100 Stateren erlegen, wenn ‖ aber a von einem Genosslosen, 10, wenn aber der Sklave | den Freien oder die Freie |, so wird er doppelt erlegen, wenn aber ein | Freier einen Häusler oder eine Häuslerin, 5 | Drachmen, wenn aber ein Häusler einen Häusler ‖ oder eine 10 Häuslerin, 5 Stateren | Eine drinnen (lebende) Sklavin, falls er sie mit Gewalt | bezwingt, wird er 2 Stateren | erlegen, wenn aber eine bezwungene unter | Tags, 1 Obolen, wenn aber bei Nacht, ‖ 2 Obolen. 15 Endlicher aber sei | die Sklavin. Wenn er die | Freiin verführt zur Begattung, indem (es) | hört ein Verwandter, so wird er 10 Stateren | erlegen, falls gesagt ‖ ein Zeuge. 20

Wenn er mit der Freien | ehebrechend gefasst wird in Vaters oder in | Bruders oder

---

54 ⁻ΜΑΛΛΑΕ die Zeichnung, ⁻ΜΑΝΑΛ glaubte Febr. zu erkennen, bei NA zweifelnd *τάνδε τά* derselbe im Text mit Fragezeichen *ἃ ὥτας νικαθές, ἆλλα δὲ* Compar. *ἀπ' ἃς ἀμέρας ἄγαγε* unsre Ergänzung.

55 Anfang ΝΑΕ Febr., der ergänzt *αἴ κα ἢ νενικαμένον* (mit Conj. *ἄγωντι*), aber richtig interpungirt. Compar. schlägt zum Vorigen *τῶνδε νεν-*. Hinter *νενικαμένο* in der Zeichnung zwar etwas Spatium, aber kein Rest von *N*.

1 über der Columne ΘΑ.

8 *οἰκεύς* für *οἰκέτης* auch bei Homer und Sophokles, wie im att. Gesetz bei Lysias 10, 19 (*οἰκῆος καὶ δούλης*), dieser erklärt es durch *θεράπων*, Hesych durch *ὑπόχρεως οἰκέτης*, es gehört zu *οἰκία* familia 5, 26, während *στέγα* domus ist.

11 *ἐνδοθ' ἰδίαν* Febr. vgl. oben das Wortregister.

14 *ἔν' ὀδελόν* Febr. in der Lücke, die aber durch *ο* ausgefüllt wird und nicht 2 Buchstaben mehr fasst.

17 *ἐπιφέρηται* medial, wenn er sich zubringen oder nachkommen lässt, mit sich führt, nicht passivisch wenn er anfällt, welche Erklärung sachlich und wegen des vorunstehenden Accusativs unstatthaft wäre. Heranus guckt *bona conciliatrix*, der Kuppelpelz.

δελπιδ Ε ἐν τῶ ἀνδρός, ἑκατὸν
στατέρανς καταστασεῖ, αἰ δέ κ' ἐ-
ν ἄλλο, [π]εντέκοντα, αἰ δέ κα τάν
τῶ ἀπεταίρο, δέκα, αἰ δέ κ' ὁ δῶλος [τὰ-
ν ἔλευθέραν, διπλῆι καταστασε-
ῖ], αἰ δέ κα δῶλος δώλο, πέν-
τε. προξεπάτο δὲ ἀντὶ μαιτ-
ύρον τριῶν τοῖς καθεσταῖ-
ς τῶ ἐναιλεθέντος ἀλλύεθ-
θαι ἐν ταῖς πέντ' ἀμέραις,
τῶ δέ δώλο τὸι πάσται ἀντὶ
μαιτύρων δυῶν. αἰ δέ κα μ-
έ ἀλλύσεται, ἐπὶ τοῖς ἐλόν-
οι ἔμεν κρέθθαι ὁπᾶι κα λε-
ίωντι. αἰ δέ κα πονῆι δολό-
σαθθαι, ὀμόσαι τὸν ἑλό-
ντα τῶ πεντεκοντατατέ-
ρο καὶ πλίονος πέντον αὐ-
τόν, σὶν αὐτοῖ ἑκαστον ἐπ-
αριόμενον, τῶ δ' ἀπεταίρο
τρίτον αὐτόν, τῶ δὲ ϝοικέ-
ος τὸν πάσταν ἄτερον αὐτ-
όν, μοικίονι ἑλέν, δολόσαθ-
θαι δὲ μέ. αἴ κ' ἀνὴρ [κα]ὶ [γυ-
νὰ διαχρ[ί]νων[τ]αι, τὰ κὰ α-
ὐτᾶς ἔχεν ἁτὶ ἔκονσ' ἔτε π-
ὰρ τὸν ἄνδρα, καὶ τῶ καρπῶ τ-

in des Mannes Hand, so wird er 100 | Stateren erlegen, wenn aber in | einer Andern, 50, wenn aber mit der || des Genossen, 10; wenn aber der Sklave mit der | Freien, so wird er doppelt erlegen |, wenn aber ein Sklave mit einer eines Sklaven, 5 | Er soll aber vorher ankündigen vor 3 | Zeugen den Verwandten || des darin Gefassten, (ihn) sich auszulosen | binnen 5 Tagen, | beim Sklaven aber dem Herrn vor | 2 Zeugen. Wenn er aber (ihn) sich | nicht auslost, soll er bei denen, welche fassten, || stehen, mit ihm zu verfahren wie sie | wollen. Wenn er aber sagt, er habe ihn | geknechtet, so schwöre der, welcher | fasste, im Fall der 50 Stateren | und mehr selb || fünft, auf sich jeder göttliche Strafe | herabrufend, im Fall des Genossen aber | selbdritt, im Fall des Hauslers | aber der Herr selbander |, er habe ihn ehebrechend gefasst, geknechtet || aber nicht.

Wenn Mann und Weib | sich scheiden, so soll sie | das Ihrige haben, was hebend sie kam zu | dem Manne, und von der Frucht die |

---

24 den Fall ἐν ἄλλο (vgl. Zeile 56) hat Aelian var. h. 12, 12 im Auge: in Gortyn ward wer als Ehebrecher gefasst war, vor die Behörden geführt, wie ein Weibsen mit Wolle gekränzt καὶ ἐξεπράσσετο (so Perizonius. ἐπιπράσκετο die Ilss.) δημοσίᾳ εἰς ἀτιμίαν πεντήκοντα, und ging aller burgerlichen Rechte verlustig. Für die Aelian-Kritik ist unsere Stelle von Belang. Hercher bietet in der pariser Ausgabe die Worte wie vorstehend, in der leipziger 1866 bloss ἐπιπράσκετο δημοσίᾳ mit Tilgung der 50 Stateren nach dem Vaticanus (vgl. die erstere Ausgabe p. VII); die vermeintliche Interpolation erweist sich als ächte Tradition. Freilich woher Aelian die Notiz hat, ob sie auf Ephoros zurückgeht, ist nicht ermittelt.

36 κ' ἀποφωνῆ der Text von Febr. durch Versehen. δουλώσασθαι ist zu verstehen, bei δουλώσασθαι wäre das Medium ungewöhnlich.

40 Ende in der Fuge EO die Zeichnung statt EC (ἐπ- Febr.)

47 EKONN die Zeichnung für EKONM, ἔκονσ' ἦτε Compar.

ἀνν ἐμίναν, αἴ κ' ἒι ἐς τὸν ϝῆ-
ν αὐτᾶς χρεμάτον, κᾶτι
κ'] ἐνυπάνει τάν [ἐμίνα]ν ἄτι
κ' ἒι, καὶ πέντε στατέρανς, αἴ κ' ὁ ἀ-
νὲρ αἴτιος ἒι τᾶς [κ]ε[ρ]εύσι-
ος· α[ἰ δ]ὲ πονίοι ὁ [ἀν]ὲρ [αἴτιος μὲ
ἔμ]εν, τὸν δικα[σ]τὰν
III *ὀμνύντα κρίνεν αἰ δέ τι ἄλλ-*
ο πέροι τῶ ἀνδρός, πέντε στ-
ατέρανς κατασταsεῖ, κᾶτι
κα πέρει σὐτάν, κᾶτι κα παρ-
έλει σποδότο αὐτόν ὂν δέ κ'
ἐκαννέσεται, δικάσαι τ-
ὰν γυναῖκ' ἀπομόσσι τάν Ἄρ-
τεμιν πὰρ Ἀμυκλαῖον πὰρ τὰν
τοξσιαν ὅτι δέ τίς κ' ἀπομο-
σάνσαι παρέλει, πέντε στατ-
έρανς κατασταsεῖ καί τὸ κρ-
έος αὐτόν. αἰ δε κ' ἀλλότρι-
ος σινεσάδδει, δέκα στ[ατ]έ-
ρανς κατασταsεῖ, τὸ δέ κρε-
ῖος διπλεῖ, ὅτι κ' ὁ δικαστὰς
ὀμόσει συνεσσάσαι.

Helfte, wenn sie ist aus ihrem || Vermögen, und was sie | einwob, die Helfte, was | es ist, und 5 Stateren, wenn der | Mann schuld ist an der Wittwenschaft | Falls aber der Mann sagt, dass er nicht schuld || sei, so soll der Richter || schwerend entscheiden 3 Falls sie aber etwas Andres | wegtragt vom Manne, so wird sie 5 | Stateren erlegen, und was sie | wegträgt, selbst und was sie auf Seite || schafft, 6 das selbst soll sie zurückgeben Wovnn sie aber | leugnet und weigert, soll er urtheilen, das | Weib solle abschwören bei der | Artemis neben dem Amyklaion neben der | mit dem Bogen Was aber Einer ihr, nachdem sie || abgeschworen, auf Seite 10 schafft, 5 Stateren | wird er erlegen und die | Sache selbst. Wenn aber ein Fremder | mit einräumt, 10 | Stateren wird er erlegen, die Sache || aber 10 doppelt, wovon der Richter | schwort dass er es mit ausgeräumt. |

---

53 *χρεύσιος*] FE EV- die Zeichnung, FE EV Anmerkung von Fabr. (*τελεύσιος* Compar.)

1 über der Columne ΓΑ.

8 ein Pythion zu Gortyn wird sonst erwähnt (Bursian 2 S. 565), hier der amyklaische Apoll (Welcker gr. Mythol 1 S. 473), entweder er selbst im Bild — dies wegen der Praposition wahrscheinlicher — vom Nom. *Ἀμυκλαῖος* oder ein Heiligthum desselben (Nom *Ἀμυκλαῖον* oder *Ἀμύκλαιον* vgl. Lentz Herodian 1 p. 370, 14) Auch eine Stadt auf Kreta des Namens Amyklaion erwähnt Stephanus Byz. *ἀ τοξία* das Bild der Artemis mit dem Bogen, wie *τοξίας* oder *τοξιος* z. B. in Sikyon Apollon hiess Von Gortyner Münzen habe ich analoge Darstellungen nicht verzeichnet gefunden, aber vgl. die Münzen des *κοινὸν Κρητῶν* aus der römischen Kaiserzeit, wo Artemis mit vorgestrecktem Bogen schreitet und Diktynna in der Linken ein Kind haltend mit entblössten Brüsten sitzt (Spanheim zu Kallimachos h. Dian. 205). Aber nicht von zwei Bildern ist hier eine Andeutung (Rh. Mus. 40 S. 476), das Weib leistet an dem Bild mit dem Bogen den Eid bei der Göttin, Eurip. Hippol. 1451 *τὴν τοξόδαμνον Ἄρτεμιν μαρτύρομαι*. Der Bogen Symbol der Kreterin APol 7, 423

12 AS statt AS.

αἰ ἀνέρ ἀποθάνοι τέκνα κατ-
αλιπόν, αἴ κα λῖι ἁ γυνά, τά ϝά
αὐτᾶς ἔχοισαν ὀπυίεθθα-
ι κᾶτι κ' ὁ ἀνὲϝ δῶι κατά τά ἐγ-
γραμμένα ἀντί μαιτύρων τρ-
ιῶν ϝρομέον ἐλευθέραν· αἰ
δέ τι τῶν τέκνων πέροι ἔνδι-
κον ἔμεν. αἰ δέ κα ἄτεκνον
κατάλιπει, τά τε ϝά αὐτᾶς ἔκε-
ν κὄτ[ι] κ' ἐ[νυ]πά[νει τ]άν ἐμ[έ]ν-
αν κα[ὶ τ]ὸ καρπ[ὸ τ]ὸ ἔνθ[ο]θεν π-
εδά τῶν ἐπιβαλλόντ[ον] μοῖρα-
ν τακ[τάν] καὶ τί κ' ὁ ἀνὲϝ δῶι ἀι ἔγ-
ρατται· αἰ δέ τι ἄλλο πέροι, ἔν-
δικον ἔμεν. αἰ δέ γυνά ἄτεκ-
νος ἀποθάνοι, τά τε ϝά
αὐτᾶς τοῖς ἐπιβάλλονσι ἀπ-
οδόμεν κὄτι ἐνύπανε τᾶν ἔ-
μίναν καὶ τὸ καρπὸ, αἴ κ' ἒι ἐς
τῶν ϝῶν αὐτάς, τᾶν ἐμινα-
ν. κόμιστρα αἴ κα λῖι ὀδμεν
ἀνέρ ἒ γυνά, ἒ ϝέμα ἒ δυόδεκ-
α στατέρανς ἒ δυόδεκα στατ-
έρον κρέος, πλίον δέ μέ. αἴ κ-
α ϝοικέος ϝοικέα κριθῖι δοῦ
ἒ ἀποθανόντος, τά ϝά αὐτᾶ-
ς ἔκεν· ἄλλο ὀ' αἴ τι πέροι, ἔνδ-
ικον ἔμεν. αἰ τέκοι γυνά κ-
ε[ρ]ε[νύ]νσα, ἐπελεῦσαι τῖι ἀ-
νδρί ἐπί στέγαν ἀντί μαιτ-
ύρον τριῶν. αἰ δέ μέ δέκσαι-

Falls ein Mann stirbt mit Hinterlassung | von Kindern, so soll, wenn das Weib will, sie das Ihrige | habend verehelicht werden || und was der Mann gibt gemäss dem was | geschrieben steht, vor 3 Zeugen, | Rennern, Freien. Falls | sie aber etwas von den Kindern wegtragt, so soll Rechtsanspruch sein. Wenn er sie aber kinderlos || hinterlässt, so soll sie sowohl das Ihrige haben | als auch was sie einweb, die Hälfte, | und von der Frucht drinnen | mit den Angehörigen einen | Theil nach Verhältniss, und wenn etwas der Mann gibt, wie ||geschrieben steht. Falls sie aber etwas Andres wegtragt, | so soll Rechtsanspruch sein. Falls aber ein Weib | kinderlos stirbt, so soll sie sowohl das | Ihrige den Angehörigen zurück|geben als auch was sie einweb, die || Hälfte und von der Frucht, wenn sie ist aus | dem Ihrigen, die Hälfte | Bringelohn gebe wenn will | Mann oder Weib, entweder Kleidung oder 12 | Stateren oder eine Sache von 12 || Stateren, mehr aber nicht. Wenn | von einem Hausler eine Hauslerin geschneden wird bei dessen Leben | oder Tod, so soll sie das Ihrige | haben. Falls aber Anderes sie etwas wegträgt, so soll | Rechtsanspruch sein.

Falls gebart ein Weib im || Wittwenstande, so soll sie (es) zugehen lassen dem | Mann ans Haus vor 3 | Zeugen. Falls er aber nicht an-

---

20 ταπτάν unsre Vermuthung: TAKE. die Zeichnung, das E im Anfang der Lücke, die ausser diesem Buchstaben nur noch einen zu fassen scheint, ταπε.. Fabr. τά x' ἠ Compar.

30 ἄλλο Neutrum, nicht ἄλλει, was vielleicht Einer glauben möchte wegen der Stellung in Z. 43.

32 zwischen ἀποθάνοι und τε Raum von 2 Buchst. freigelassen.

37 die Stellung sollte sein κόμιστρα (funeraticia, S 14) ὀδμην, αἴ κα λῖι ἀνήρ ἢ γυνή oder bei jener Stellung die befehlende Form ὀάτω.

το, ἐπὶ τᾶι ματρὶ ἔμεν τὸ τέκνον ἢ τρᾶπεν ἢ ἀποθέμεν, ὁρκ-
ιστερορ δ' ἔμεν τὸς καδεστὰνς καὶ τὸς ματυρανς, αἰ ἐπέλεισαν. αἰ δὲ ϝοικέα τέκνι κερεύνοσα, ἐπελεῖσαι τᾶι πάσται τᾶ ἀνδρὸς, ἢς ὄ-
πυε, ἀντὶ ματύρον |δι]όν.
IV αἰ δὲ κα μὲ δέκσεται, ἐπὶ τᾶι πάσται ἔμεν τὸ τέκνον τᾶι τᾶς ϝοικέας. αἰ δὲ τᾶι αὐτᾶι αὐτιν ὀπτίοι τᾶ πρότο ἐνιαυτ-
ὸ, τὸ παιδίον ἐπὶ τᾶι πάσται ἔμεν τᾶι τᾶ ϝοικέας, κόρκιότερον ἔμεν τὸν ἐπελεύσαν-
τα καὶ τὸς ματύρανς γ-
υνὰ κερεύνοσ' αἰ ἀποβάλοι παιδίον πρὶν ἐπελεῖσαι κα[τ-
ὰ τὰ ἐγραμμένα, ἔλει θέρο μ-
ὲν κατασταθεῖ πεντέκοντα στατέρανς, δόλο πέντε καὶ ϝ-
ίκατι, αἴ κα νικαθεῖ. ὃι δέ κα μ-
ὲ[τ]ὲ[ς ἒ]μ στέγα ὄπυι ἐπελεισε-
ῖ, ἒ αὐτὸν μὲ ὀρεῖαι, αἰ ἀποθ-

nimmt, | so soll bei der Mutter stehen das Kind |, es entweder aufzunehmen oder auszusetzen Eidlicher || oder seien die Verwandten | und die Zeugen, ob | sie zugehen liessen Falls aber eine Häuslerin gebart | im Wittwenstande, so soll er zugehen lassen | dem Herrn des Mannes, der sie || ehelichte, vor 2 Zeugen. || Wenn er aber nicht annimmt, so soll bei dem | Herrn stehen das Kind, dem der | Hausler in Falls aber demselben abermals | er sie ehelicht im Lauf des ersten Jahrs, || so soll das Junge bei dem Herrn | stehen des Häuslers Und eidlicher | sei der welcher zugehen liess | und die Zeugen Ein | Weib im Wittwenstande, falls sie verwirft || ein Junges, ehe sie zugehen liess gemäss | dem was geschrieben steht, wird wegen eines freien | erlegen 50 | Stateren, eines Sklaven 25, | wenn sie besiegt wird. Wem aber || kein Haus ist, wohin sie zugehen lassen | wird, falls sie ihn nicht gewahrt, falls sie aus-

55 τρᾶπεν ergänzt Fabr.

1 über der Columne ΔΑ. 3 αὐτις corrigirt Compar.

10 ἐπελεῖσαι Optativ wie ἀποβάλοι, Infinitiv weniger wahrscheinlich.

15 μὴ [ἠ]ὲ Fabr ergänzt von Compar

16 ἢ Fabr. Text, während es fehlt in seiner Zeichnung, nicht in der italienischen Es scheint die Conditionalpartikel ἢ, αἰ zu verstehen, nicht die Disjunctivpartikel (mit Prae. Conj.), wo ὤ im zweiten Relativglied durch αὖτόν aufgenommen würde nach einer bekannten Freiheit beider alten Sprachen Die Endung ὀρεῖαι ist neu und seltsam, vom Stamm ὀρε- war zu erwarten Indic. ὀρεῖ Conj. ορῇ Opt ὀρεῖοι, noch weniger liegt att. ὀρα- zu Grunde, sondern das volle Thema ὀρεσ-, wohl lediglich flexiv für den Optativ verwandt. So kret. παῖσχοιτεν (Cauer del. 48, 31) für -οιεν, Analogiebildung nach G Meyer griech Gramm § 530 Anm 1 Dass α durch Irrthum doppelt gesetzt oder verschrieben sei, glaubt man bei einem in den Dialekten schwankenden Verbum und Flexionssystem (ὁρῶμι ὁρώϊην, λέσαι λέσεις) nicht gern, vgl Curtius gr Verbum 2² 8 98 104 Der normale Modus nach ἢ ist eben der Optativ, der Indicativ steht 6, 1 und wohl 8, 17 (αἰ ἴδιοκε 12, 18, andere natürlich 3, 51)

gtzodb Goo

εἰε τὸ παιδίον, ἄπατον ἔμεν.
αἰ κύοιατο καὶ τέκοι ϝοικ-
έα μὲ ὀπυιομένα, ἐπὶ τῦι τ[ῦ
πατρὸς πάαται ἔμεν τὸ τ-
έκνον· αἰ δ' ὁ πατὲρ μὲ δόοι, ἐ-
πὶ τοῖς τῶν ἀδελπιῶν πάσ-
ταις ἔμεν. τὸν πατέρα τῶν
τέκνον καὶ τῶν κρεμάτον κ-
αρτερὸν ἔμεν τᾶδ δαίσιος
καὶ τὰν ματέρα τῶν τ[ὸ]ν αὐ-
τᾶς κρεμάτον. ἃς κα δόοντι,
μὲ ἐπάνανκον ἔμεν δατε-
ϑθαι· αἰ δέ τις ἀταϑείε, ἀποδ-
άταϑθαι τῦι ἀταμένοι ἀ-
ι ἔγρατται. ἐ δὲ κ' ἀποθάνει τισ-
τέγανς μὲν τάνς ἐν πόλι κά-
τι κ' ἐν ταῖστέγαις ἐνεῖ, αἷ-
ς κα μὲ ϝοικεὺς ἐνϝοικεῖ ἐπ-
ὶ κόραι ϝοικίον, καὶ τὰ περόβατα κα-
ὶ καρτα[ί]ποδα, ἃ κα μὲ ϝοικέος ἒι,
ἐπὶ τοῖς υἱάσι ἔμεν, τα δ' ἄλ-
λα κρέματα πάντα δατεϑθα-
ι καλῶς, καὶ λανκάνεν τὸς μ-
ὲν πίνς ὁπόττοι κ' ἴοντι δύ-
ο μοίρανς ϝεκάτον, τᾶδ δ-
ὲ θυγατέρανς ὁπόττα κ' ἴοντ-
ι μίαν μοῖραν ϝεκά[σ]τα[ν. ὀ-
ατέ[ϑθ]αι δὲ καὶ τὰ ματρ[ῶ]ια, ἔ
κ' ἀπ[ο]θά[νε]ι, ἄπε[ϱ] τὰ [πατρῶι'
ἔ[γρατ]αι. αἰ δὲ κρεματα μὲ ἐ-
ε, στέγα δὲ, λακῆν τὰϑ ϑ[ιγ]ατὲ-

setzt das Junge, so sei es bussolos. | Falls schwanger wird und gebart eine | Häuslerin ohne Ehelichung, so soll bei dem || Herrn das Vaters stehen das | Kind, falls aber der Vater nicht lebt, soll es | bei den Herren der Bruder | stehen.

Der Vater soll über die | Kinder und über das Vermogen || Macht haben über die Theilung | und die Mutter über ihr | eigenes Vermogen. So lange sie leben, | soll nicht nothwendig sein zu | theilen. Falls aber Einer gebusst wird, so soll er || abtheilen dem Gebüssten, wie | geschrieben steht. Wenn aber Einer stirbt | sollen die Häuser in der Stadt und was | in den Häusern drin ist, denen | kein Häuster inwohnt der auf || der Stelle haust, und das Triftvieh und | starkfussige, was nicht eines Hauslers ist, | bei den Sohnen stehen, das andre | Vermogen aber all sollen sie theilen | schön, und sollen bekommen die || Söhne, so viele sind, zwei | Theile jeder, die Tochter | aber, so viele sind, | Einen Theil jede. Theilen | aber sollen sie auch das Mütterliche, wenn || sie stirbt, wie [vom Väterlichen | geschrieben steht]. Falls aber Vermögen nicht da | ist, aber ein Haus, so sollen bekommen

---

28 *ἐπάνανκον* (sonst, auch kretisch, *ἐπάναγκες*) auf der Inschrift aus Pergamon von ungefähr 300 v. Chr. CIG 3562, 17 (Savelsberg JJ. 1869 S. 682).

36 das S von *καρτεί̣ποδα* (in der Fuge der Quadern) hat Fabr. nicht gesehen; in *καρταῖπος* wiederholt in andrem Gesetz von Gortyn, Bezeichnung für gross Vieh wie Stiere, Zugthiere auch in Delphi und in griechischer Dichtung.

38 richtig so Fabr. *χρήμαι' ἅπαντα* hier und sonst Compar. vgl. z. B. 8, 27; 10, 40.

45 ff. der mehre Theil erst von Compar ergänzt.

ρας ἃι ἔγραιται. αἱ δέ κα λέ-
ε ὁ πατὴρ θοὸς ἰὸν δόμεν τᾶ-
50 ε ἀπυιομέναι, δότο κατὰ τ-
ά ἐγραμμένα, πλίονα δὲ μέ.
ὀτείαι δέ πρόθ᾽ ἐδοκε Ἐ ἐπέσ-
πέναε, ταῦτ᾽ ἔκεν, ἄλλα δέ μέ
V ἀπολαν[κάν]εν. γυνά ὁ[τ]εία κ-
ρέαπτα μέ ἔκει Ἐ [πα]τρόθ δό-
ντος Ἐ [ἀδ]ελπιῦ Ἐ ἐπισπέν-
σαντος Ἐ ἀπολα[κ]όνσα, α-
5 ἰ ὄκ᾽ ὁ αἰϑ[α]λεύσταρτός ἐλόσ-
μιον οἱ σύν Κί[λ]λοι, ταύτ-
ως μέν [ἀπ]ολανκάνεν, ταῖ-
ὁ δέ πρόθϑα μέ ἐ[ν]δικον ἔμε-
εν Ἐ κ᾽ ἀπ[ο]ϑάνει ἀνέρ Ἐ γυν-
10 ά, αἱ μέν κ᾽ ἔι τέ[κν]α Ἐ ἐς τέ-
κνον τέκ[να] Ἐ ἐς τοῦτον τέ-
κνα, τούτος ἐκ[εν] τὰ κρέμα-
τα· αἱ δέ κ[α] μέτις ἔι τούτο-
ν, ἀαδελπιοὶ δὲ τῶ ἀποϑανόν-
15 τος κὲς ἀδε[λ]πιῶν τέκν-
α Ἐ ἐς τοῦτον τέκνα, τούτ-
ος ἔκεν τὰ κρέματα· αἱ δέ κα
μέτις ἔι τούτον, ἀδευπιαὶ δ-

die | Töchter, wie geschrieben steht. Will aber | der Vater bei seiner Lebzeit geben der ‖ welche verheiratet wird, so soll er geben gemäss dem | was geschrieben steht, mehr aber nicht. | Welcher er aber früher gab oder | zusicherte, das soll er haben, Andres aber nicht ‖ abbekommen. Ein Weib, welches (jetzt) Vermögen | nicht hat, entweder durch Vaters Gabe | oder Bruders oder durch | Zusicherung oder durch Abbekommen, (nemlich) ‖ die als die Antheilsmanuen hergeworfen, die | Kosmen mit Kyllos, diese | sollen abbekommen, den | früheren aber kein Rechtsanspruch sein. |

Stirbt Mann oder Weib, ‖ wenn Kinder da sind oder von | Kindern Kinder oder von diesen | Kinder, so sollen diese haben das Vermögen. | Wenn aber keiner da ist von | diesen, Brüder aber des Verstorbenen ‖ und von Brüdern | Kinder | oder von diesen Kinder, so sollen | diese haben das Vermögen Wenn aber | keiner da ist von diesen,

---

52 die Form ὀτεία, 5, 1 ὀτεία war verkannt, in ὅτ᾽ ᾖ αἱ und ἃ zerlegt worden (ὅ τ᾽ εἰᾶι und ἃκ κ᾽ ἢι ἃ Compar.) ἐπέσπενσε heilig zusicherte, *spopondit*, weil einst mit σπανδή, wie schon Verrius erklärte

53 hiernach folgt noch eine absichtlich aber nicht vollständig waggeschliffene Zeile; nach den Resten in der Zeichnung waren es nicht die in Columne V folgenden Buchstaben, welche ja doch die richtige Fortsetzung bilden. 1 rechts über der Columne EA

4 αἱ ὄκ᾽ Fabr und jedenfalls hat der Satz die Geltung einer Bedingung. αἱ oder εἰ wird durch die präsentische Aussageform ἦτις μὴ ἔχει vorher und durch das correlate τούτας, auch ταῖδ empfohlen (nämlich αἱ χρήματα μὴ ἔχουναι oder εἶχαν). ἰά, wie Compar. schreibt, kann schwerer zu einem befriedigenden Sinn führen. Das Nächste ergänzt von Compar, der aber ein Komma vor ἐκόσμιον setzt.

14 das doppelte A in ἀδελφιά Schreibfehler.

18 ἀδευπιαί klar mit V, nicht A. Diese Affection des ι vor folgendem Consonant ist gerade kretisch (Ahrens 2 p 111) z. B αἰκάν für ἀλκάν, εὐθειν für ἐλθεῖν. Daher obgleich das Denkmal sonst ἀδελφ- regelmässig schreibt, die Spur jenes Idiotismus nicht verwischt werden darf.

ἐ τῦ ἀποθανόντος κἐς ταν-
ἀν τέκνα ἔ ἐς τῶν τέκνον τέ-
κνα, τούτος ἔκεν τά χρέμα-
τα· αἰ δέ κα μέτις ἒι τούτον,
οἳς κ' ἐπιβάλλει ὀπᾶ κ' ἒι τά χρ-
έματα, τούτης ἀναιἐθθα-
ι· αἰ δέ μέ εἶεν ἐπιβάλλοντε-
ς, τᾶς ϝοικίας οἵτινές κ'
ἴαντι ὁ κλᾶρος, τούτανς ἔ-
κεν τά κρέματα. αἰ δἔ κ' οἱ
ἐπιβάλλοντες οἱ μέν λεί-
οντι δατεῖθθαι τά κρέματ-
α, οἱ δέ μέ, δικάσαι τόν δι-
καστάν ἐπί τοῖι λείονοι δ-
ατεῖθθαι ἔμεν τά κρέματα π-
άντα, πρίν κα δάττονται.
αἰ δέ κα δικάσαντος τῦ δ-
ικαστά κάρτει ἐνσείει ἔ ἄ-
γει ἔ πέρει, δέκα στατέραν-
ς καταστασεῖ κά τὸ κρεῖ-
ος διπλεῖ. ἐνατῶν δἔ καί καρ-
πῦ καί ϝέμας κἀνπιδέμας κ-
ἐπιπολαίον κρεμάτον, αἴ κα μ-

Schwestern aber | des Verstorbenen und von diesen ‖ Kinder oder von den Kindern Kinder, | so sollen diese haben das Vermögen. | Wenn aber keiner da ist von diesen, so sollen die welchen angehört woher es ist, das | Vermogen, diese es übernehmen. ‖ Falls aber nicht da sind Angehörige, so sollen vom Hause welche | sein Erbloos sind, diese das | Vermögen haben. Wenn aber die | Angehörigen die einen ‖ theilen wollen das Vermogen, | die andern nicht, so soll urtheilen der | Richter, bei denen die theilen | wollen, stehn das ganze | Vermogen, bis sie theilen ‖ Wenn aber nach dem der Richter | geurtheilt, er mit Gewalt eingreift oder | wortführt oder wegtragt, so wird er 10 Stateren | doppelt Ueber Vergangliches aber und Frucht ‖ und Kleidung und Umbindsel und | oberflächliches Vermögen, wenn | nicht wollen theilen

---

23 ὁπωχει Fabr, ὁπὸκ' ἡι Compar.

26 man kann τᾶς ϝοικίας auch zu ἐπιβάλλοντες ziehen, das geradezu mit dem Genetiv verbunden wird 11, 9, für den Sinn vorschlägt dies nichts, ἐπιβ und hier selbstverstandlich Familienangehörige noch dom Vorigen.

36 σεῖαν in Bezug auf Geld und Vermögen ist alt und üblich (σεισάχθεια), ἐνσείειν begegnet bei Sophokles, wird aber erst in hellenistischer Zeit gäng und gabe, theils intransitiv, ongefähr *invasere*, theils transitiv und zwar sowohl ἐνσείω τινά τινι oder εἰς τι, ich lasse Jomand in etwas einbrechen, als ἐνσείω τι, ich bringe etwas ins Wackeln, zu Falle (kannisch *ἐνσεισαμένη* für Vettel, lat. *impulsae res Vitellii*). Hier das Erste am passendsten

40 ἀμφίδημας (Gen. Fem.) identisch mit ἀμφίδημα Gen. -δήματος bisher unbekanat gebildet wie περίδημα Im Gebrauch ist ἀμφιδέα oder ἀμφίλεον besonders für Armbänder und ähnlichen Schmuck gewesen

41 ἐπιπόλαια mobilia, leichte Habe, att. ἐπιπλα (bei Herodot 1, 94 ἐπίπλοα richtig?) was Pollux erklort τὰ ἐπιπολῆς ὄντα τῶν κτημάτων, Herpokration τὴν οἱον ἐπιπόλαιον κτῆσιν καὶ μεταποιεῖσθαι δυναμένην

ἐ λειόντι δατε̄[ϑϑαι] . . . , τ[ὸ-
ν δικαστ]ὰν ὀμνύντα κρίνα-
ι πορτὶ τὰ μολιόμενα. [α]ἰ [δ-
ὲ κα κρε̄ματα δατιόμενοι
μὲ συνγγνὸσκοντι ἀν-
πὶ τὰν δαῖσιν, ὀνὲν τὰ κρέμ-
ατα, κῶς κα πλεῖστον διδ-
ῶι, ἀποδόμενοι τᾶν τιμᾶν
δια[λ]ακόντων τ[ὰ]ν ἐπαβο-
λὰν ϝέκαστος δατιόμε-
νοιϐ δὲ κρε̄ματα μαιτὺρα-
νς παρὲμεν δρομέανς ἐλε-
υϑέρονς τρὶνς ἔ πλίανς
VI *ϑυγατρὶ ἐ διδοῖ, κατὲ τὰ αὐτ-*
ά. ἆς κ' ὁ πατὲϐ δόει, τῶν τῶ πα-
τρὸς κρεμάτον πὰρ υἱὸς
μὲ ἀνέϑϑαι μεδὲ καταϑϑ-
ϑαι· ἄτι δέ κ' αὐτὸς πάσετ-
αι ἔ ἀπολάκει, ἀπυδιδόϑϑο,
αἴ κα λέι. μεδὲ τὸν πατέρα τὰ τῶ-
ν τέκνον, ἄτι κ' αὐτοὶ πάσον-
ται ἔ ἀπολὰκοντι, μεδὲ τὰ τ-
ᾶς γυναικὸς τὸν ἄνδρα ἀπο-
δόϑαι μεδ' ἐπισπέναι, μεδ'
υἱὸν τα τᾶς ματρὸς. αἰ δ-
ὲ τις πρίαιτο ἔ κατὰϑειτο ἔ ἐ-
πιαπέναιτο, ἀλλᾶι δ' ἐγρατ-
τα[ι] ἄι τάδε τὰ γράμματα ἔγ-
ραττται, τὰ] μ[ὲ]ν
κρέματα ἐπὶ τᾶι ματρὶ ἔμ-
εν κὲπὶ τᾶι γυναικί, ὁ δ' ἀπο-
δόμενος ἔ καταϑένς ἔ ἐπι-

[cuige], soll der | Richter schwörend entscheiden | auf die Processpunkte hin. Wenn sie || aber Vermögen theilend | nicht Eines Sinnes werden betreffs | der Theilung, so hissen sie feil das Vermögen, | und wer am meisten gibt, | dem verkaufend sollen von den Werthen sie || gesondert bekommen sein Anbehor | ein jeder. Bei der Theilung | von Vermögen aber sollen Zeugen | zugegen sein, Renner, | Freie 3 oder mehr || Wenn er einer Tochter (jetzt) gibt, gemäss denselben (Bestimmungen) |

So lange der Vater lebt, soll von dem | Vermögen des Vaters seitens eines Sohnes | nicht feil geboten und nicht verpfändet | werden Was er aber selbst erwirbt | oder abbekommt, soll er verkaufen, | wenn er will. Auch soll nicht der Vater das der | Kinder, was sie selbst erwerben | oder abbekommen, auch nicht das || das Weibs der Mann verkaufen | und nicht zusichern, auch nicht | ein Sohn das der Mutter. Falls aber | Einer kauft oder sich verpfänden oder | sich zusichern lässt, und es steht anders || geschrieben wie diese Schrift geschrieben | steht, so soll das | Vermögen bei der Mutter stehen | und bei dem Weibe, der aber welcher | verkaufte oder ver-

---

42 fehlt ein Wort von 4 Buchstaben oder 5, denn *δατῆϑαι* konnte mit ónem ϑ geschrieben sein. *κὰτα* ist überflüssig, *τινα* Compar., *κᾶλῶς* wie 4, 39 oder *τινές*?

49 so besser als *τὰν τιμὰν*, wo der folgende Accusativ epexegetisch zu fassen wäre.

1 darüber ΣA *δὲ διδοῖ* will Fabr. ergänzen; wegen des Präsens ind vgl. die geneuere Formulirung der analogen Bestimmung 12, 18.

16 'wohl nur die halbe Zeile war beschrieben' Fabr, gegen die andern Zeilen fehlen 10 Buchstaben nach *μεν*.

20 σπένσας τῶι πριαμένοι
ἢ καταθεμένοι ἢ ἐπισμεν-
σαμένοι διπλεῖ καταστα-
σεῖ καῖ τί κ' ἄλλ' ἄτας ἒι τό
ἀπλόον· τῶν δέ πρόθθα μέ ἔν-
25 δικον ἔμεν. αἰ δέ κ' ὁ ἀντίμ-
ολος ἀπομολεῖ ἀνπί τό χρ-
έος δι κ' ἀνπιμολίοντι, μ-
έ ἔμεν τᾶς ματ[ρ]ός ἢ τᾶ-
ς γυναικός, μολῆν ὁπτᾶ κ' ἐπ-
30 ιβάλλει, πάρ τῶι δι[κ]αστᾶι,
ἒ κεκάστο ἐγρατται. αἰ δέ κ' ἀ-
ποθάνει μάτερ τέκνα καταλιπό-
νσα, τόν πατέρα καρτερόν ἔμεν
τῶν ματρόιον, ἀποδόθαι δέ μί,
35 μεδέ καταθέμεν, αἴ κα μέ τά τέκ-
να ἐπαινέσει ἀρομές ἰόντες.
α]ἰ δέ τις ἄλλαι πρίαιτο ἒ κατά-
θειτο, τά μέν κρέματα ἐπί τοῖ-
ς τέκνοις ἔμεν, τῶι δέ πριαμ-
40 ένοι ἒ καταθεμένοι τόν ἀποδ-
όμενον ἒ τὸν καταθέντα τὰν
διπλείαν κατασθάσαι τᾶς τ-
ιμᾶς καῖ τί κ' ἄλλ' ἄτας ἒι τό ἀ-
πλόον. αἰ δέ κ' ἄλλαν ὀπιλει, τά τ-
45 έκνα [τῶ]ν [μα]τρόιον καρτερόν-
ς ἔμεν. αἴ κ' ἐδ δι .. .... πε-

pfändete oder ‖ zusicherte, wird dem welcher kaufte | oder sich verpfanden oder sich zusichern | liess, doppelt erlegen, | und wem etwas sonst Schadens ist, das | Einfache, wegen des Früheren aber soll kein ‖ Rechtsanspruch. Wenn aber der | Gegner abstreitet betreffs der Sache | um welche sie processiren, sie | sei nicht der Mutter oder des | Weibes, so sollen sie processiren, wo es ‖ hingehört, bei dem Richter, | wo von jedem geschrieben steht Wenn aber | stirbt eine Mutter mit Hinterlassung von Kindern, | so soll der Vater Macht haben über | das Mutterliche, verkaufen aber nicht, ‖ und nicht verpfänden, wenn nicht die Kinder | beistimmen die Ronner sind. | Falls aber Einer anders kauft oder sich | verpfänden lässt, so soll des Vermögen bei den | Kindern stehen, dem aber welcher kaufte ‖ oder sich verpfänden liess, soll der welcher | verkaufte oder welcher verpfändete, des | Doppelte erlegen des | Werthes, und wenn etwas sonst Schadens ist, das | Einfache. Wenn er aber eine Andere ehelicht, so sollen die ‖ Kinder über das Mütterliche Macht | haben

Wenn in F[eindesland] drü-

---

31 so nimmt die Sache ohne Rücksicht auf die Frau weiterhin den Gang wie in jedem andern Falle *κεκάστο* 'betreffs jedes Stückes', mag man dieses mit Ergänzung von *μολεῖν* verstehen wollen (wo jedes einzuklagen und zu richten geschrieben, verordnet ist) oder daraus die Formel ableiten, dass alte Sitte mit der Richtstätte die betreffende Rechtstafel verband. Dann wer freilich *κέκασται* treffender, vgl die Ohme *τὸνς ἐγραμμένονς* 12, 23 u. a.

41 der Artikel ist ungenau wiederholt, da er bei *καταθεμένοι* fehlt, vgl. Z. 19.

42 Ende zwischen *τᾶ* und *ς* Raum für 1 Buchstaben, 'vielleicht *πᾶσς* zu lesen' Fabr. Vielleicht dass der Steinmetz zur Correctur die Stelle ausradirte.

45 der erste Buchstabe *N* statt M verschrieben *ἐδ δναμενίον πεφαση* oder vielmehr *πεπεράκτι*? wie *εἰς πολεμίαν*. Denn *ἐδ δ-* für

ρ[ ]ας ἐκ ἀλλοπολίας ὑπ' ἀν-
άνκας ἐκόμενος κέλο[μ]ένο τι-
ς λύσεται, ἐπὶ τῶι ἀλλυσαμέν-
οι ἔμεν, πρὶν κ' ἀποδῶι τὸ ἐπιβάλλον. αἰ δέ κα μὲ ὁμολογίοντι ἀμπὶ τὰν πλεθίν, ἔ μέ ἑλομέν]ο αὐτῶ [λ]ύσαθθαι, τὸν δικαστὰν ὀμνίντα κρίνεν ποτὶ τὰ μ]ολιόμε[να]. ὁ ἐκειθεροτον α[ῖ κ'

VII ἐπὶ τὰν ἐλευθέραν ἐλθόν ἐπνίει, ἐλεύθερ' ἔμεν τὰ τέκνα, αἰ δέ κ' ἀ ἐλευθέρα ἐπὶ τόν δῶλον, δῶλ' ἔμεν τὰ τέκνα αἰ δέ κ' ἐς τᾶς αὐτ-
ὰς ματρὸς ἐλεύθερα καὶ δῶλα τέκνα γένεται, ἔ κ' ἀποθάνει ἀ

ben | [ist] ein durch staatliche Verschiedenheit unter | Zwang Festgehaltener und nach dessen Wahl Einer | ihe sich löst, so soll er bei dem welcher ihn sich ‖ auslöste, stehen, bis er zurückgibt das | Angehörige. Wenn sie aber nicht einig sind | betreffs der Menge oder wer er nicht wählte | die Lösung, so soll der Richter | schwörend entscheiden auf die ‖ Processpunkte hin. *p. 164*

Der [ ] | [wenn] ‖ er zur Freien geht und sie eholicht, | sollen frei sein die Kinder; wenn aber | die Freie zum Sklaven, sollen Sklaven | sein die Kinder. Wenn aber von derselben ‖ Mutter freie und Sklaven- | Kinder geboren werden, so sollen, starbt die |

ἔκ ἐυο zu nehmen ist recht bedankhch. Auf *ϑυ-* scheint ein Buchstabe wie u, auf *περ-* einer wie *α* gefolgt zu sein *ἐὸ δυαμενία γᾶν περᾶι τις* Comparr.

47 *ἀλλοπολία* fehlt in Stephanus' Thesaurus, die Phrase *ὑπ' ἀναγκαίης ἐχόμενος* mehrmals bei Herodot.

52 'zwischen *μή* und *ἐὶ-* kann ein schmaler Buchst. fehlen' Fabr

55 so die Tafel, nur das r hat Fabr als unsicher notirt. Er udirt *αἴ δέ κ' ὁ ἐλεύθερος*, Comparr. *ὁ ἐλευθερωτὸς αἴ κ'*. Nämlich unter Z 55 waren noch einige Buchstaben halb eingehauen, die Tafel zeigt hier die oberen Enden eines Λ oder Δ und wie von Ε oder F. Die Lösung des Räthsels ist noch nicht gewiss, es handelt sich wahrscheinlich um den Unfreien, aber *δοῦλος* und *δῶλος* schonten durch einen idiotischen Ausdruck ersetzt. Zwar kann man auflösen *ὃ ἐκεῖϑ' ἐρωτᾶν*, nach dem vorgehenden Abschnitt und sonstigem Sprachgebrauch (Soph Trach. 315) *ὁ ἐκεῖϑεν* als Hostis oder Peregrinus verstehen, *ἐρωτᾶν* auf die Frage des Brautwerbers beziehen wie lat. *procana, poscens uxorem*, zumal die Alten in der Verknüpfung des Worts mit *ἔρως ἔρωτος* Recht haben werden und in der Logik *ἐρωτᾶν* gegenüber steht dem *λαμβάνειν* oder *ὡς ὁμολογουμένην χρῆσϑαι*, man kann also den Freier aus anderm Staat hinein interpretiren, aber wir verhehlen nicht dass *ἐκεῖϑεν* seltens des Dialekts unecht, entlehnt wäre (dor *κεῖνος* oder *κῆνος*, schlecht bezeugt *ἐκῆνος*, kret. *κηνῶνε* bei Hesych) und dass für diesen Gebrauch von *ἐρωτᾶν* (wie *μνώμενος*) verwandt dem von *αἰτίων* unten, gerade kein Beispiel präsent ist. Die Lösung war uns lieber fraglich.

1 darüber links ZA

2 *κα ἐλευθέρα* Comparr.

3 F statt des zweiten Ε in *ἐλευθέρα*.

μάτερ, αἴ κ' ἒι κρέματα, τόνς ἐλε-
υθέρονς ἔκεν· αἰ δ' ἐλεύθεροι
μὲ ἐκεῖεν, τόνς ἐπιβαλλόν-
τανς ἀναιρεῖθαι. α[ἴ] κ' ἐκς ἀγ-
ορᾶς πρ[ιά]μενος δῶλον μὲ π- [p.167]
εραιόσει, τᾶν ϝεκαέκοντ' ἀμ-
ερᾶν, αἴ τινά κα πρόϝ' ἀδικέ-
κει ἒ ὕστερον, τῖι πεπαμέν-
οι ἐνδίκον ἔμεν. τὰμ πα-
τ]ρο[ῖ]κον ὀπνίεθαι ἀδελπι-
ῖοι τῶ πατρὸς τῶν ἰόντων τῖι
πρειγ[ί]στοι· αἰ δέ κα πλίες πατ-
ροιῶκοι ἴοντι κἀδελπι[ο]ί τῶ πα-
τρό[ς, τ]ῖοι ἐπιπρειγίστοι ὀπνί-
εθαι· αἰ δέ κα μὲ ἴοντι ἀδελπια-
ί τῶ πατρός, τιέεσ δὲ ἐκς ἀδελ-
πιῶν, ὀπνίεθαι ἰῖοι τᾶι [ἔ]ς τῶ πρ-
ειγίατο· αἰ δέ κα πλίες ἴοντι-
ι πατροιῶκοι κιέες ἐκς ἀδε-
λπιῶν, ἄλλοι ὀπνίεθαι τῖι ἐπ-
ί τῖι ἐς [τ]ᾶ πρει[γί]στο. μίαν δ'
ἔκεν πατροι[ᾶ]νον τὸν ἐπιβάλ-
λοντα, πλίαϝ δὲ [μ]έ. ἆϝ δέ κ' ἄν-
ορος ἒι ὁ ἐπι[β]άλλον ὀπνίεν ἔ

Mutter, wenn da ist Vermögen, die Freien | es haben; falls aber Freie | nicht von ihr sind, sollen die Angehörigen || es übernehmen. 10
Wenn vom Markt | einen Sklaven kaufend er nicht | Ziel setzen lässt, im Lauf von 60 | Tagen, wenn er Einem früher Unrecht gethan | hat oder später, soll dem welcher ihn erworben hat || Rechtsanspruch sein. 15
Die Erbtochter werde verehelicht einem Bruder | des Vaters, von denen die da sind, dem | ältesten. Wenn aber mehre Erbtöchter da sind und Brüder des | Vaters, so 20 werde dem nächst ältesten verehelicht. Wenn aber nicht da sind Brüder | des Vaters, aber Söhne von Brüdern, | so werde sie verehelicht Einem, dem welcher stammt von dem | ältesten. Wenn aber in Mehrzahl da sind | Erbtöchter 25 und Söhne von Brüdern, | so werde einem Andern verehelicht, dem welcher folgt auf | den (der stammt) von dem ältesten. Eine Erbtochter | aber habe der Angehörige, | mehre aber nicht. So lange aber unreif || ist der 30 welchem sie zu ehelichen angehört (der Eheberechtigte)

---

11 bei der sachlichen Schwierigkeit gibt die Interpunction und Uebersetzung die Satzglieder so wie sie zerlegt werden können. *μὴ περαιόσῃ* 'nicht übersetzt', welches Verbum auch im Deutschen Ueberschreiten einer Zahl im Ansatz bedeutet, aber das griechische transitiv. Davon kann der folgende Genetiv auch abhängen, jedenfalls ist er das Ziel, welches beim Begriff des Uebersetzens vorschwebt, mag dies nach vorn oder hinten geschehen, mehr oder weniger als *intra dies LX* sein.

13 ἄδικ' ἔκῃ Compar. Da τινά steht und nicht τί, ist dies Object von einer Person zu verstehen, als Subject der Sklave oder vielmehr sein Herr, Verkäufer.

14 ἦ ὕστερον kann von *πρόϝα* nicht wohl abgelöst werden. Ohne das wäre die Rückbeziehung auf die 60 Tage, die Verbindung mit jenem Kolon möglich.

20 *ἐπιπρείγιστος* (so als ein Wort Fabr.) heisst kurz ὁ *ἐπὶ τῷ πρειγίστῳ*.

27 M für das 5strichige *μ* in *μίαν* die Zeichnung

ἀ πατροιῶκος, [σ]τέγαν μέν αἴ
κ' ἔι ἔκεν τάν πατροιῶκον, τᾶδ
δ' ἐπικαρπίας παντός τάν ἐμ-
ίναν ἀπολανκάνεν τόν ἐπιβ-
ἀλλοντα ὀπυίεν. αἰ δὲ κ' ἀπὸ-
δρομος ἰὼν ὁ ἐπιβάλλον ὀπυ-
ίεν ἐβιονεαν μὲ λῆι ὀπι-
ίεν, ἐπὶ τᾶι πατροιῶκοι ἔμεν
τά κρέματα πάντα καὶ τὸν κ-
αρπόν, πρεῖν κ' ὀπιέι. αἰ δέ κα
δρομεὺς ἰὼν ὁ ἐπιβάλλον ἐ-
βίοναν λείοναν ὀπυίε-
θαι μὲ λῆι ὀπυίεν, μολῆν τὸς
καδεστάνς τὸς τᾶς πατροι-
ὄκο, ὁ δὲ [σ]ικα[σ]τ[ὰς] δι[αδὲτ]-
το ὀπυίεν ἐν τοῖ[ς] δ[ι]οῖς με-
ναί· αἰ δέ κα μὲ ὀπιέι, ἃ ἔγρα-
ται, τὰ κρέματα πάντ' ἔκονσα-
ν, αἴ κ' ἔι ἄλλος, τῶι ἐπιβάλλοντ-
ι, αἰ δ' ἐπιβάλλον μέ ἔῖε, τᾶς
πυλᾶς τὸν αἰτιόντον ὔτιμ-
ί κα λῆι ὀπιέθαι· αἰ δέ κα τῶ-
ι ἐπιβάλλοντι ἐβίονσα μὲ λᾶ-
ι ὀπυίεθαι, ἔ ἄνορος ἒι ὁ ἐπιβ-
ἀλ[λ]ον [κα]ί μ[ὲ λῆι μέν]εν
ἀ πατροιῶκος, στέγαμ μέν
αἴ κ' ἔι ἐν πόλι τὰμ πατροιῶκον
ἔκεν κἄτι κ' ἐνέι ἐν τᾶι στέγ-
αι, τῶν δ' ἄλλον τὰν ἐμίναν ὁ-
ιαλανόναν ἄλλοι ὀπυίεθ-
αι τᾶς πυλᾶς τῶν αἰτιόντον

oder | die Erbtochter, soll das Haus, wenn | es da ist, haben die Erbtochter, von der | Fruchtnutzung aber von Allem die Hälfte | abbekommen der Ehe| berechtigte. Wenn aber | der Rennbahn untheilhaftig der Ehe|berechtigte | erwachsen die erwachsene nicht will ehelichen, | so soll bei der Erbtochter stehen | das ganze Vermogen und die ‖ Frucht, bis er ehelicht. Wenn aber | Renner ist der Berechtigte und er die erwachsene, die geehelicht werden will, nicht ehelichen will, so sollen processiren die | Verwandten der Erbtochter, ‖ der Richter aber soll antheilen, | dass er eheliche binnen 2 Monaten. | Wenn er aber nicht ehelicht, wie geschrieben steht, | so soll sie haben das ganze Vermogen, | wenn da ist ein Andrer, dem Berechtigten, ‖ falls aber ein Berechtigter nicht da ist, aus der | Phyle von denen die es verlangen, wem | sie will verehelicht werden. Wenn aber dem | Berechtigten sie erwachsen nicht will | verehelicht werden, oder unreif ist der ‖ Berechtigte [und nicht warten will] ‖ die Erbtochter, so soll das Haus, | wenn es da ist, in der Stadt die Erbtochter | haben und was drin ist im Hause, | vom Andern aber die Hälfte ‖ gesondert bekommend sie einem Andern verehelicht | werden aus der Phyle von denen die es

---

33 schwerlich *πάντως*.

45 *δικαξέτω* Fabr. wie 1, 5, aber häufiger ist das Präsens, vgl 9, 30 38 50, so Compar.

55 *μὴ λῇ ὀπιέν ἢ ἀ* Fabr. zweifelnd. derselbe merkt an dass nach *εν* in der Zeile nichts mehr zu sehen. Die Ergänzung unsicher, man könnte fortfahren |*ὠμόμ*[*α δέ*, müsste dann aber statt des herrschenden *ὀναδεσθαι* einen andern Infin. hereintragen *ὀπόκα κ' ἤβραεν* Compar.

1 darüber HA.

4 *ηιεσαν* die Zeichnung, wieder M statt *N*.

ὅτιμ̣ι κα λε̣ῖ. ἀποδατε̣ῖσθαι δ-
ὲ τῶν χρεμάτον ἰῶι. αἰ δὲ μὲ
εἶεν ἐπιβάλλοντες ταῖ π-
ατροιόκοι, ὅ[ι ἔ]γρατται, τά χρ-
έματα πάντ' ἔκ[ον]σαν τᾶς πυ-
λᾶς ὀπνίεσθ[α]ι ὅτιμ̣ι κα λε̣ῖ.
αἰ δὲ τᾶς πυλ[ᾶ]ς μέτις λε-
ίοι ὀ[π]υίεν, τός καδεστάνς
τός τᾶς πατροι[ό]κο [ϝ]εῖ[π]αι κ-
ατὰ [τὰν πυλ]άν, ἄτι οὐ [λε̣ῖ ὀ]πυ-
ίεν τις, καὶ μέν τις [ὀ]πυίει, ἐ-
ν ταῖς τριάκοντα, ἔ κα ϝείποντ-
ι, αἰ δέ μ(έ), ἄλλοι ὀπνίεσθαι ὅτι-
μ̣ι κα νύνατα. αἰ δέ κα πατρὸ-
ς ζόντος ἔ ἀδελπιῶ πατροιό-
κος γένεται, αἰ λείοντος ὀπ-
ίεσθαι, αἴ κ' ἐχτετέκνοται, δια-
λακόναν τῶν χρεμάτον, ἃι ἔ-
γρατται, [ἄλλ]οι ὀπνίε[σθαι τᾶ]ς π-
υ[λ]ᾶ[ς], αἰ δὲ τέκνα μέ εἶε̣ι πάντ'
ἔ[κ]ον[σ]αν τοὶ ἐπιβάλλον[τ]ι ὀπν-
ίεσθαι, αἴ κ' ἒι, αἰ δὲ μέ, ἃ[ι] ἔγρατ-
αι ἀνὲρ αἰ ἀποθάνοι πατροι-
όκοι τέκνα καταλιπόν, αἴ κα [λ]ε̣ῖ,

verlangen, | wem sie will; abtheilen aber | soll sie von dem Vermögen Einem Falle aber nicht | da sind Berechtigte an die ‖ Erbtochter, wie geschrieben steht, so soll sie bahond | das ganze Vermögen aus der Phyle | verehlicht werden, wem sie will | Falle aber aus der Phyle keiner | will ehelichen, so sollen die Verwandten ‖ der Erbtochter verkündigen | an der [Phyle], es [will] nicht ehelichen | irgend Einer, und wenn Einer (jetzt) sie ehelicht, | so soll sie binnen 30 Tagen wenn sie verkündigten, | wenn aber nicht, einem Andern verehelicht werden, wem ‖ sie kann. Wenn aber durch Vaters | Gabe oder Bruders eine Erbtochter | wird, falls beim Willen dessen zu ehelichen, welchem sie gaben, sie nicht will verehelicht | werden, so soll sie, wenn sie Kinder von sich hat, gesondert ‖ bekommend von dem Vermogen, wie | geschrieben steht, einem Andern verehelicht werden aus der | Phyle. Falls aber Kinder nicht da sind, soll sie das ganze | habend dem Berechtigten verehelicht | werden, wenn er da ist, wenn aber nicht, wie geschrieben ‖ steht. Ein Mann, falls er stirbt einer Erbtochter Kinder hinterlassend, so soll sie,

9 f. *ταπαιπ|πατροιοκοι* der Stein durch irrige Wiederholung dreier Zeichen.

15 *ϝειπαι* Compar., der auch das Nächste ergänzte, EESKAI las Fabr. bei *-εικ-* zweifelnd.

16 *αι* Fabr. Text, der von den Zeichen seiner Tafel OIS das letzte unsicher nennt; auf der italienischen ist das mittlere Zeichen T. Compar. mmmt *οἵ — τις*, als Frage und *ὅτι* als pleonastische Einführung derselben.

17 *κ' ὀπνίη* Compar., aber für *κ'* kein Platz nach der Tafel, also Präs. Indicativi, das Ganze mit unmerklichem Uebergang aus der directen Rede in die Gesetzessprache.

18 *ἢ κα* Fabr.

19 *μαλλοι* ohne *ε* der Stein, vgl. att. *μᾶλλ-*.

ὀπυιέθο τᾶς πυλᾶς ὅτιμ' κα ν-
ύνηται, ἀνάγκαι δέ μ[ὲ]ν αἰ δέ τέ-
κνα μέ καταλίποι ὁ ἀποθανών,
ὀπυίεθαι τῶι ἐπιβάλλοντι, ἄ-
ε ἔγρατται. αἰ δ' ὁ ἐπιβάλλον τ-
άν πατροιᾶκον ὀπυίεν μέ ἐπ-
ίδαμος ἔϝε, ἀ δέ πατροιᾶκος
ὀρίμα ἔϝε, τῶι ἐπιβάλλοντι ὀ-
πυέσθαι, ἄι ἔγρατται. πατροιᾶ-
κον δ' ἔρεν, αἴ κα πατέρ μέ ἒι ἔ ἀ-
δελπιός ἐς τᾶ αὐ[τᾶ] πατρός, τῶν
δέ κρεμάτο[ν κα]ρτερόνς ἔμεν τ-
ᾶς ϝερ[γ]α[σ]ίας τός] πατρόανς
καί τᾶς ἐπικαρπ[ίας δι[αλ]α[γκά]ν-
εν [τ]άν ἐμίναν, ἃς κ' [ἄν]ο[ρο]ς ἒι.
αἰ δ' ἀν[ό]ρο ἰάτται μέ ἔϝε ἐπ-
ιβάλλον, τάν πατροιᾶκον καρ-
τερὰν ἔ[μ]εν τῶν τε κρεμάτον κ-
αί τᾶ καρπᾶ, καἳς κ' ἄν[ο]ρος ἒι, τ-
ράπεθαι [πά]ρ τᾶι ματρί· αἰ δὲ μ-
άτερ μέ [ἔϝε, πάρ τ]οῖ[ς μ]άτροοι
τράπεθ[αι]. αἰ δέ τις ὀπυίοι τά-
ν πατροιᾶκον, ἀλλᾶι δ' [ἔγ]ρατται,
ιϝ . οϝ . . . . τιχος
IX *τόνς ἐπιβα[λλόντανς αἴ κα*
πα]τροιᾶκον κα-

wenn sie will, | verehelicht werden aus der Phyle, wem sie | kann, mit Zwang aber nicht. Falls aber Kinder | nicht hinterlässt der Verstorbene, ‖ so werde sie verehelicht dem Berechtigten, wie | geschrieben steht Falls aber der welcher berechtigt ist | die Erbtochter zu verehelichen, nicht im Land | ist, die Erbtochter aber | reif ist, so werde sie dem Berechtigten ‖ verehelicht, wie geschrieben steht Erbtochter | aber soll sein, wenn am Vater nicht ist oder | Bruder aus demselben Vater Ueber das | Vermögen aber sollen Macht haben über | die Bewirthschaftung die Vaterbrüder ‖ und von der Fruchtnutzung gesondert bekommen die Hälfte, so lange sie unreif ist. | Falls aber sie unreif und kein Berechtigter | da ist, so soll die Erbtochter Macht | haben über das Vermögen sowohl | als auch die Frucht, und so lange sie unreif ist, herzogen werden bei der Mutter, falls aber eine | Mutter nicht da ist, soll sie bei den Mutterbrüdern | erzogen werden Falls aber Einer ehelicht die | Erbtochter, und es steht anders geschrieben, ‖ . . . . . ‖ Die Berechtigten sollen, [wenn | er eine unreife] Erbtochter | hinter-

41 *ἃ κα* Compar

52 für *ος* in *τοῖς* gibt die Zeichnung CS (*ἐπὶ μάτροσι* Fabr)

55 halb erhaltene Buchstaben, die oberen Reste, der Anfang könnte euch *πευθε* gelesen werden. *ἴστω* (für *ἴτω*) *ἔνεκα πάμω* Compar. Gar nicht unwahrscheinlich dass das folgende *τονς ἐμβαλλόντανς* noch zu diesem Sätzchen gehört (z B. *ἔχειν τα χρήματα* oder der Heirathende finde sich ob mit jenen)

Von Col. IX das obere Quaderstück bis Z. 10 halb weggebrochen Der Sinn im Ganzen, eine Möglichkeit aus vielen, ergibt sich aus der Uebersetzung, Griechisches ist, weil nicht einmal der Sinn verhürgt werden kann, nur was sicher war eingesetzt. 1 2 *πατρὸ ἢ ἀδελφιὸς* setzt Compar. zu (die Früheren *ἀποθανὼν τις*) und weiter *ἢ αἰτῶν μὴ ἐόντων τόνς πατρῶανς καὶ τάνς μ[ητρὸ]μέν ἢ ἀποδόθαι τά χρήματ' αἰ κ' ἢ,*

ταλίπει, ἢ αὐ[τ
τό]νς ματρόαν-
ς καταθέμεν
δικαίαν ἔμεν τ-
άν ὀνὰν καὶ τὰν πα[τάθεσιν αἰ δ' ἄλλᾶ πρί]αιτό τις κρέμεται ἢ κατάθειτο τῶν τᾶς πα[τροιόκο, τ-
ά [μ]ὲν [κρέ]ματα ἐπὶ τᾶι πατροιόκ-ι ἔμεν, ὁ δ' ἀποδάμενος ἢ κατ-αθέν̣ς τῶι πριαμένοι ἢ καταθ-εμένοι, αἴ κα νικαθεῖ, διπλεῖ κατ-αστασεῖ, καὶ τί κ' ἄλλ' ἄταξ ἒι τ-ὸ ἁπλόον ἐπικατάστασεῖ, ἄτ-ι [τά]δε τα γ[ράμμ]ατ[' ἐγραττα· τ-ῶν δ'ἐ πρόθα [μέ ἐν]δικον ἔμεν.
αἰ δ' ὁ ἀντίμολος ἀπομ[ολ]ίοτ-ι ἀ[νπ]ὲ τὸ κρέος, ὃι κ' ἀντιμολίοντι, μὲ τᾶς πατροιόκο [ἔμ]εν, ὁ δ[ικ]αστὰς ὁμνύς κρινέτο· αἰ δὲ νικάσαι μὲ τᾶς πατρ[οι]όκο ἔ[με]ν, μολὲν ὅπε̣ κ' ἐπιβάλλει, ἢ ἑκάστο ἔγρατται. αἰ ἀ[νδ]εκάμ[ε]νος ἢ νενικαμένο[ς ἢ οἰότανς ἀπέλο[ν] ἢ διαβαλό[μ]ενος ἢ διαξεπάμενος ἀπο[θ]άνοι, ἢ τούτοι ἄλλος, ἐπιμολ-

lässt, entweder selbst [oder mit ihrer | Zustimmung] die Mutterbrüder || verpfänden [oder verkaufen vom | Vermögen und] soll recht sein der | Verkauf und die Ver[pfändung. Falls aber | andere] einer kauft Vermögen oder | sich verpfänden lässt von dem der Erbtochter, || so soll das Vermögen bei der Erbtochter | stehen, der aber welcher verkaufte oder | verpfändete, wird dem welcher kaufte oder sich verpfänden liess, | wenn er besiegt wird, doppelt | erlegen, und wenn etwas sonst Schadens ist, || das Einfache wird er dazu erlegen, wie | diese Schrift [geschrieben steht]; wegen | des Früheren aber sei kein Rechtsanspruch. | Wenn aber der Gegner abstreitet | betreffs der Sache, um welche sie || processiren, sie sei nicht der Erbtochter, | so soll der Richter schwörend entscheiden. Falls er | aber siegt, dass sie nicht der Erbtochter | sei, so sollen sie processiren, wo es hingehört da wo | von jedem geschrieben steht.

Falls einer der aufnahm || oder besiegt ist [oder] | Einzeler schuldet oder sich verwickelte | oder sich verabredete, stirbt, | oder diesem ein Anderer, so strenge er den Process an | im Lauf des er-

---

καὶ δικαίαν. Der Früheren Supplement *πάρ τόνς ματρόανς καταθέμεν* und was daran hängt, ist durch die falsche Deutung, welche sie dem Verbum gaben, hinfällig. An sich zulässig *5 καὶ τι κ' ἀποδῶντι ἢ καταθῶντι, δικαίαν.*

17 *τοῖς δὲ* Compar

24 über *ἀνδεκάμενος* und das Nächste s. oben Wortregister.

25 hinter *ἢ* am Ende ist noch Raum für 2 Buchstaben.

26 *διαβάλλεσθαι* fallîren, wie ich meine, *conturbare* von dem welcher betrüglich zum Verlust der Gläubiger nicht zahlt, *διαβολὴ* in diesem Sinne auch sonst, s. oben Wortregister, *διαβάλλεσθαι* beschwindeln, chikaniren ionisch und altattisch

28 nach *αλλο* vor ς leere Stelle, Rasur oder Bruch

ἐν τ]ῶ πρότο ἐνιαυτῶ. ὁ δὲ δικα-
στὰς δικαζδέτο πορτὶ τὰ [ἀ]μισ-
αμόμενα· αἰ μέν κα νίκας ἐπι-
μολῆι, ὁ δικαστὰς κὸ μνάμον,
αἴ κα δόηι καὶ πολιατέϊοι, οἱ δὲ μ-
αίτυρες οἱ ἐπιβάλλοντες, ἀνδοκ-
άδ' ἔκεν κοϊοτὶν καὶ διαβολᾶς κ-
αὶ διρέσιος μαίτυρες οἱ ἐπιβ-
άλλοντες ἀποτονιόντον, ἐ δὲ κ' ἀ-
ποτείποντι, δικαζδέτο ὀμόσαντα
αὐτὸν καὶ τὸνς μαιτύρ-
ανς νικῆν τὰ ἁπλόον τίνς α-
ἴ κ' ἀπδέσεται ἃς κ' ὁ πατεζδόετ,
αὐτὸν ἄγεθαι καὶ τὰ χρέματα
ἄτι κα πέπαται. αἴ τίς κα πέρα-
ι σε[ναλ]λ[αχσα]ντι ἐς π[έ]ρ[ας] ἐπι-
ζήντι μὲ ἀποδιδῦι, αἰ μέν κ' ἀ-

sten Jahres. Der Richter || 30
aber soll urtheilen auf die
Aussagen | hin. Wenn er we-
gen Sieges processirt, sollen
der Richter und der Merker |
wenn er lebt und bürgerliche
Stellung hat, (als) die Zeugen |
aber die Angehörigen, dass
sie aber Aufgenommenes || ha- 35
ben und wegen Einzeler und
Verwickelung und | Zwie-
spruche (als) Zeugen die An-
gehörigen | aussagen. Wenn
sie aber versagen, soll er ur-
theilen dass schwöre erselbst
und die Zeugen || und ersiege 40
das Einfache.

Ein Sohn, wenn | er auf-
nimmt, so lange der Vater
lebt, | soll selber weggeführt
werden und das Vermögen, |
welches er erworben hat.

Wenn Einer einem der
mit Ziel | Contract oder auf
Ziel Auflage || machte, nicht 45
zurückgibt, wenn | aussagen

---

29 Anfang *ἰσαι* (*ι*)*ῶ* Fabr. und ungefähr so die Tafel, nur von ι keine Spur und kein Platz, wohl ΕΝΤ herzustellen, denn *τῶ* hat Fabr. richtig geschrieben, das andre Compar.

35 *ἀνδοκάδ'* gab Fabr. das δ doppelnd, wie Z 41, im Anschluss an den gemeinen Wortgebrauch; *ἄνδοκα δ'* Compar., und neben *ἰσάδικος* — sagen wir Bürge — *το ἀνάδοχον* mit demselben Schwanken zwischen abstractem und concretem Begriff, welches unsre Bürgschaft aufweist, verstösst nicht gegen den Sprachgeist.

36 *διρέσιος* so und nicht, wie man nach *διαπεπάμενος* erwartet, wie die grammatische Regel fordert, *διαφ-*, wohl Schreibfehler.

38 *ὀμόσαντα* schrieben wir M für *N* die Zeichnung, *ὀμόσας* (kret. *ὀμόσανς*) *τὸ αὐτῶν* Fabr.

42 Al ankler statt AA in *ἄγεθαι* (*ἀλ*)*ἤσθαι* Fabr.)

43 zwischen *πέπαται* und *αἰ* das Zeichen X im Text, welches in andern griech. Alphabeten ε und ξ bedeutet.

44 Ende *ἐπι* von Fabr. gelesen, das Uebrige von Compar. aber *συναλλάξαι* und *πῆρα, πῆραν*. Die Zeichen in der Mitte unsicher, daher in Fabr. Text übergangen, man könnte auch *συναλλάξανς* darin finden. Bei *πέρα* mag Einem Zweifel kommen, ob es ein sonst unbekanntes Nomen, *πέρας* durch Verkauf, *ἐς πέρας* in Folge Handels, das Stammwort von *ἐπέρασσεν πέρνημι πιπράσκω*, und nicht wie *πέρας* und eben *περαίω* bedeutet mit Fixum der Frist, für einen Termin. Beide Worte hängen etymologisch zusammen, und es scheint sich um Geldgeschäfte zu constituto, od constitutum (Cicero) zu handeln.

ποποιόντι μαίτυρες ἐβίοντες, τῶ ἑκατονστατέρω καὶ πλίονος τρέες, τῶ μείονος μέτ' ἐς τὸ δεκαστάτερον δ[ύ]ο, τῶ μείονο[ς ἔ]να, δικαδδέτο πορ[τ]ὰ τὰ ἀποτο[ν]μόμενα· αἱ δέ μαί[τ]ερες[μέ[ἀπ]ο[π]ονίοιεν, ἔκ' ἔ[πι]θέι ὁ συναλλαξοα[ν]ς,(ὁπ)ότερόν [κα]ἕλε[ται] ὁ μεμπό[μ]ενος, ἢ ἀπομόσαι ἢ συν-

erwachsene Zeugen, | im Fall von 100 Stateren und mehr | 3, beim Minderen bis zum | 10 Stateren Fall 2, beim Minderen ‖ Einer, so soll er urtheilen auf die | Aussagen hin Falls aber Zeugen | nicht aussagen, wenn Auflage machte der Contrahent, so soll, was von Beiden wählt der | Beschuldigende, er entweder abschworen oder con- ‖ [tractlich

X

11 κρέος ἀ]ποδόντανς το ματρί δ' νἱν[ν ἔ ἄνδρα γυναικὶ δόμεν ἑκατὸν οτα[τ]ἐρα[νς ἔ μ]είον, πλίον δέ μέ· αἱ δὲ πλία δοίε, αἴ κα λειοντ' οἱ ἐπιβάλλοντες, τὸν ἄργυρον ἀποδόντες τὰ κρεμα' ἐκόντον αἱ δέ τις ὀπέλον ἄργυρον ἔ ἀτιμένος ἔ μολιομένας δίκας δοίε, αἱ μέ ἔἶε τὰ λοιπὰ ἄπαπα τᾶς ἄτας, μεδέν ἐς κρέος ἔμεν τάν δόσιν. ἄντρο[π]ον μέ ὀνῆσαι] καταξίμενον, πρίν κ' ἀρτίο-

| Sache , . . . | . . . , zurück'gebend. . . . | . . . Einer Mutter ‖ aber soll ein Sohn [oder Mann dem Weib geben] | 100 Stateren oder weniger, mehr | aber nicht. Falls er aber mehr gibt, so sollen, wenn | wollen, die Angehörigen das | Silber zurückgebend das Vermögen ‖ haben Falls aber einer Silber schuldend | nder gebumt oder während eines | Processes gibt, falls | nicht ist der Rest im Werth der | Busse, so soll nichts zur Sache sein die ‖ Gabe. 11 10 20 25

Einen Menschen soll man nicht sich verkaufen | lassen, der verpfändet ist, bis sich bereitet | der welcher ihn ver-

---

50 in ἕνα das A klar und sicher nach der Zeichnung, nöthig der Nom. ἕνς. μείονο(δ) δ' ἕνς Compar, aber das vorausgehende δ ist wohl der Theil von a.

52 ἔ[λ]ϑῃ Fabr. zweifelnd. Wir ergänzten aus 44, vgl. 24 mit 51. 34.

53 στερον Zeichnung und Copie ohne Platz für ὁπ-, aber auf Grund dieser lückenhaften Stelle wird man die Gräcität nicht mit einem ὄτερον bersichern dürfen. ὥτερον μὴ λῇ αι ἀ μ- Compar. ἀν]ελ[ϑαι ergänzte Fabr.

Col. X die ersten 10 Zeilen ganz weggebrochen (in 10 Ende der zweitletzte Buchstabe N noch erhalten), nach S. 40 am Schluss.

14 Spatium vor ματρί, also Absatz

15 von Fabr. ergänzt, vgl. 12, 15.

26 die 4 letzten Buchst. oben in der Fuge schadhaft (κατὸν- Fabr).

εται ὁ καταθέν$_1$ μεθ' ἁμπίμολον, μεδὲ δέκεσθαι μεδ' ἐπισπένεσθαι μεδὲ καταθέσθαι· αἰ δέ τις τούτων τι ἑρξεσαι, μεδὲν ἐς κρέος ἔμεν, αἰ ἀποτισαίσιεν δύο μαίντυρες.

ἄμπανσιν ἔμεν ὅπᾶ κα τιλλέι. ἁμπαίνεθαι δὲ κατ' ἀγορὰν κατασελμένον τὸμ πολιατᾶν ἀπὸ τὸ λάο$_1$ ὁ ἀπαγορεύοντι ὃ δ' ἁμπανάμενος δότο τᾶι ἑταιρείαι τᾶι σᾶι αὐτᾶ ἱαρεῖον καὶ πρήκον ϝοῖνο. καὶ μέν κ' ἀνέλεται πάντα τὰ κρέματα καὶ μὲ συνκὶ γνέσια τέκνα$_1$ τέλλεμ μὲν τὰ θίνα καὶ τὰ ἀντρόπινα τὰ τῶ ἀνπαναμένο καϝαικλέθαι, ἄιπερ τοῖς γενσίοις ἴγ[ϙ]ανται· αἰ [δ]ὲ κ[α μ]ὲ λέι τέλλεν$_1$ ἄι ἔγρανται, τὰ κ[ϙ]έματα τὸνς ἐπιβαλλόντανς ἔκεν. αἰ δέ κ' ἒι γνέσ[ι]α τέκνα τᾶι ἀνπαναμένοι, πεδὰ μὲν τὸν ἐρσένον τὸν ἁμπαντόν, ἄιπερ αἰ θέ[λε]ται ἀπὸ τὸν ἀδελπιὸν λανκάνοντι, αἰ δε κ' ἔρσενες μὲ ἔοντι, θέλειαι δέ, [ϝ]ασόμωρον ἔ-
XI μεν τ]ὸν ἀνπαντόν, καὶ μὲ ἐπάνανκον ἔμεν τέλλεν τ[ὰ τὸ ἀν]παναμένο καὶ τὰ κρέμα-

pfändete, und nicht einen neuen Process ist, | und nicht annehmen und nicht sich | zurücksetzen und nicht sich verpfänden lassen. Falls | aber Einer von diesem Eins thut, so soll es nichts | zur Sache sein, falls aussagen | 2 Zeugen.

Darstellung (Adoption) sei von wo Einer | will. Darstellen aber soll er auf dem Markt | nach Versammlung der Bürger | von dem Stein, von dem man zum Volk spricht. | Der Darstellende aber soll geben der | Genossenschaft, der seinigen, ein Opfer- | thier und eine Kanne Weins. Und wenn | er übernimmt das ganze Ver|mögen und sieht zugleich sind eheliche Kin|der, so soll er leisten die göttlichen und | die menschlichen (Pflichten) des Darstellen|den und übernehmen, wie für die | ehelichen geschrieben steht. Wenn er aber nicht | will leisten, wie geschrieben steht, so sollen das Ver|mögen die Angehörigen haben. | Wenn aber sind eheliche Kinder dem Dar|stellenden, so soll mit den männlichen | der Dargestellte so, wie die weib|lichen von den Brüdern bekommen, | wenn aber männliche nicht sind, | aber weibliche, so soll gleichbetheiligt | sein der Dargestellte, und es soll nicht nothwendig | sein zu leisten die (Pflichten) | des Darstellenden und das Vermo-

---

32 in *μαίντυρες* der letzte Buchstabe wieder *N* statt *M*.

33 *ὅπᾶ κα* Febr., doch wohl im Sinne den wir annehmen, von *unde*, aus welchem Hause oder Stamme, let adoptare alqm ab aliquo *ὀπόκα* Compar. der sich auf 11, 10 berufen kann; aber jenes steht nicht auch für *ὁπόταν* wie *ὅκα* nicht für *ὅταν* 1, 39

36 *ἀπαγορεύοντι* in örtlichem Sinn, nicht im gewöhnlichen von verbieten (was übrigens einst auch so viel als enthielten, gebieten war). Durch *ἀπ-* wird *ὠ* prägnant, ohne dass Abtrennung der Präposition und Anastrophe *ὦ ἀπ'* zu setzen ist. Hesych erklärt *ἀπαγορεύει* auch durch *ἀποφαίνεται*

1 *ἴχεν* ergänzt Febr.

τα ἀναλίθαι, ἅτι κα κατα[λίπ-
ει ὁ ἀν]παναμενος, πλίνι δέ τόν
ἀνπαντόμ μέ ἐπικορῆν. [αἱ δ'
ἀπο]θάνοι ὁ ἀνπαντός γνέσια
τέκνα μὲ καταλιπόν, πάρ τό[ς τ-
ῶ ἀν]παναμένο ἐπιβαλλόνταν-
ς ἀνκορῆν τά κρέματα, αἰ ϑ[έ κα
λῆι] ὁ ἀνπανάμενος ἀποειπ-
άϑϑο κατ' ἀγορὰν ἀπό τῶ λά[ο, ὄ
ἀπα]γορεύοντι, κατασελμέν-
ον τὸν πολιατᾶν, ἀνϑέμε[ν δὲ
. . . . *σ]τατέρανς ἐὸ δικαστ-*
ἐριον, ὁ δέ μνάμον π[ᾳ]ὸ κσεν-
ίο ἀποδότο τῖι ἀπορρεϑεντι.
γυνὰ δὲ μὲ ἀμπανέϑϑο μεδ'
ἄνεβος. κρεῖται δέ τοῖδδε, ἃ-
ι τάδε τά γράμματ' ἔγραπσε,
τῶν δέ πρόϑϑα, ὁπᾶι τις ἔκει ἒ ἀ-
μαντῦι ἒ πὰρ ἀμπαντὸ, μέ ἐτ' ἔ-
νδικον ἔμεν.
Ἄντροπον ὃς κ' ἄγει πρό δίκας,
αἰει ἐπιδεκέϑαι
τόν δικαστάν, ὁτι μέν κατά
μαιτύρανς ἔγρατται δικάδδ-
εν ἒ ἀπόμοτον, δικάδδεν ἀι ἔ-
γρατται, τῶν δ' ἄλλον ἀμὶ κτ-
α κρίνεν πορτὶ τα μολόμει-
α. αἴ κ' ἀποϑάνει ἄργυρον
ὀπέλον ἒ νενικαμένος, αἱ μέ-
ν κα λείονει, οἷς κ' ἐπιβάλλει

gen| zu übernehmen, welches hinterlasst ‖ der Darstellende, zu mehr aber soll der | Dargestellte nicht zugehen. Falls aber | stirbt der Dargestellte ehelche | Kinder nicht hinterlassend, so soll an die | Angehörigen des Darstellenden ‖ zurückgehen das Vermogen Wenn aber |(will] der Darstellende, so soll er sich los|sagen, auf dem Markt von dem Stein, von dem | man zum Volk spricht, nach Versamm-| lung der Bürger Ihnlegen aber soll er‖[2]Stateren msGerichtshaus, | der Merker aber soll als Gastgeschenk sie zurückgeben dem Losgesagten.| Ein Weib aber soll nicht darstellen, und nicht | ein Unerwachsener. Verfahren aber soll man mit diesen, wie ‖ diese Schrift schrieb, | wegen des Früheren aber, wie Einer (jetzt) hat entweder einem | Dargestellten oder seitens eines Dargestellten,soll ferner kein | Rechtsanspruch sein |
Einen Menschen, wer ihn wegführt vor dem Rechtsstreit, ‖ nehme man immer an sich. | Der Richter soll, was gemäss | Zeugen geschrieben steht zu urtheilen |oder abgeschworen, urtheilen wie ge-| schrieben steht, wegen des Andern aber schwörend ‖ entscheiden auf die Processpunkte|hin. Wenn er stirbt Silber | schuldend oder besiegt, wenn | wollen die, welchen angehört zu | übernch-

---

4 *ἀναλίϑαι* corrigirt Compar

5 *ἐπιχορῆν* im ursprünglichen Sinn, zu mehr komme er nicht, werde nicht zugelassen, vgl. *ἀνχορῆν* 10, Xen. hell. 2, 4, 34

14 *ἀνϑέμεν* dasselbe Verbum, welches für Weihung, fromme Stiftung gebraucht wird

15 *δύο* wohl eher als *ἑξ* oder *δέκα*, wenn auch für 4 Buchstaben Raum zu sein scheint. Martial verkauft seine sämmtlichen Xenia für 4 Nummi. *quattuor est minimum? poterit constare duobus*, die homerischen freilich sind kostbar genug.

22 also *μηκέτ'* (in unserm Homer und überall) hier noch nicht.

24 *κα ἰδῆ* Compar 25 *αἱ ἡ* Fabr.

ἀναλῆθαι τὰ κρέματα, τάν ἄ-
ταν ὑπερκατιστάμεν καὶ τὸ
ἀργύριον οἷς κ' ἀπέλει, ἐκίνι-
ον τά κρέματα· αἰ δὲ κα μὲ λεί-
οντι, τὰ μὲν κρέματα ἐπὶ τοῖ-
ς νικάσανσι ἔμεν ἢ αἷς κ' ὀ-
λέλει τὸ ἀργύριον, ἄλλαν δέ
μεδεμίαν ἄταν ἔμεν τοῖ-
ς ἐπιβάλλονσι. ἃ[γ]εθαι δὲ ὑ-
πὲρ μ[έ]ν τᾶ [πα]τρὸς τὰ πατρῶ-
ια, ὑπεδὲ τᾶς ματρὸς τά μα-
τρῶια.
γινα ἀνδρὰς ἃ κα κρίνεται,
ὁ δικαστὰς ὄρκον αἰ κα δικάκ-
σαι, ἐν ταῖς εἵκατι ἀμέραις, ἀ-
πομοσᾶτο παριόντος τῶ δικα-
στᾶ, ὅτι κ' ἐπικαλῆι, προ[ε]πάτ-
α [τὸ ὑπ]άρκον ταδίκας τᾶι γινα-
ικὶ καὶ τῶι δικαστᾶι καὶ [τ]ῶι
μνάμ]ονι πρατέταρταν ἀντὶ μ-
XII αιτύρων]

men das Vermogen, die Busse 35
für ihn erlegen und das | Geld
welchen er es schuldet, so sol-
len sie haben das Vermogen.
Wenn sie aber nicht wollen,
so soll das Vermogen bei de-
nen, | welche siegten, stehen,
oder welchen er ‖ schuldet 40
das Geld, sonstiger Schaden |
aber soll keiner sein den |
Angehörigen. Weggeführt
aber werde | für den Vater
das Väterliche, für die Mutter
aber das Mütterliche | 45
Ein Weib eines Mannes das
geschieden wird, | wenn der
Richter auf Eid arthelt |
soll binnen 20 Tagen ab-
schwören in Gegenwart des
Richters ‖ Was er zur Last 50
legt, soll er vorher ankun-
digen |, die Grundlage des
Rechtsstreits, dem | Weib
und dem Richter und dem |
Merker vorher am vierten
Tage vor Z‖[eugen 12

ματρὶ υἱνὶς ἔ ἀ[ν]ὲρ γυναικὶ
κρέματα αἰ ἔδοκε, ἀι ἐγρατ-
τα πρὸ τᾶνδε τᾶν γραμμάταν,
μέ ἐνδικον ἔμεν, τό δ' ὑστε-
ρον διδόμεν, ἃι ἔγρατται.

‖ Einer Mutter ein Sohn oder 10
Mann dem Weib, | wenn er
Vermögen gab, wie ge-
schrieben | stand vor dieser
Schrift, | so sei kein Rechts-
anspruch, später hin | aber gebe
er wie geschrieben steht ‖ 20

---

36 Λ mehr als Λ (γ) und 40 Λ statt Λ in *ἀργύριον*. Als allgemeiner Ausdruck ohne Artikel steht *ἄργυρος* vorher und 10, 19. 21, von der einzelnen Geldsumme *ἀργύριον*.

42 *αλῆθαι* Fabr.

51 *ὁ κατάρχων τὰ(δ) δίκας* Fabr. Letzteres probabel, minder gut wäre *τα ὑπάρχοντα δίκας*. Compar. beginnt ein neues Sätzchen, *τάν δ' ἄρχοντα δ*.

53 *προϊέραιτον*, wie *πρύτριτα* und *πρόπεμπτα*, zur Bezeichnung der *προθεσμία*.

15 Herodian führte den Nom. *υἱς* (Gen. *υἱνός*) als Properispomenon auf, über dies und *ὗς* s. Bergk zu Simonides fr 249. *υἱνς* musste man wohl erklären nach *πῦρ πύρ pir*. Aber nach Halbherr, dem Gewährsmann für diese Col. ist *υἱνός* durchaus nicht sicher, möglicherweise sein Versehen.

ταῖς πατροιόκοις, αἰ κα μὲ
ἴοντι ὀρπανοδικασταί, ἅ-
ς κ' ἄνορι ἴοντι, κρῆθαι κατὰ
τὰ ἐγραμμένα. ὅπτε.. δὲ κα
ποτιρ[οι]ῆκος μὲ ἰόντος ἐπι-
βάλλοντος μεδ' ὀρπανοδικ-
αστᾶν πὰρ τᾶι μοτρὶ τράπε-
ται, τὸν πάτροα καὶ τὸμ μά-
τροα τὸνς ἐγραμμένονς τ-
ὰ κρέματα καὶ τὰν ἐπικαρπί-
αν ἀρτύεν ὀπᾶι κα (νύ)νανται κά-
λλιστα, πρίν κ' ὀπνίεται. ὀπνί-
εθαι δὲ δυοδεκαέτια ἦ πρείγονα.

Mit den Erbtöchtern soll man, wenn nicht | da sind Waisenrichter, so | lange sie unreif sind, verfahren gemäss | dem was geschrieben steht. Wo aber | eine Erbtochter, indem nicht da ist ein An-|' geheriger und nicht Waisenrichter |, bei der Mutter erzogen | wird, sollen der Vatersbruder und der Mutters-| bruder, von denen geschrieben steht, das | Vermögen und die Fruchtnutzung || bereiten wie sie können aufs | Schönste, bis sie verehelicht wird. Verehelicht aber werde sie zwölfjährig oder älter.

---

22 *τα* von *κατα* über den Rand der Columne hinaus zugesetzt (wahrscheinlich erst bloss *κα τα εγρ-*).

23 zwischen *ὀπε* und *δέ* fehlen 2 Buchstaben wie 24 an gleicher Stelle *οι*; eine längere Pronominalform die passte, kenne ich nicht. *ὁτεῖα* ist nach der Zeichnung allerdings unstatthaft, für den Sinn aber viel besser als *ὀπῆ* wo. Bei jeder nicht adjektivischen Form ist dann *δέ κ' ὁ* vorzuziehen.

30 *νὐνανται* Fahr. *νν* auf dem Stein ausgelassen wie es scheint.

In die Lücke Col. X oder Col. XII zu Anfang, vielleicht Col X gehört noch ein winziges von Halbherr im Mühlbach gefundenes Fragment mit Resten von 5 Zeilen: *-ῆβ?-| [π]λία δ-| -αν- | [κ]α λᾶι? | -ν? δ-*

Juristische Erläuterungen.

Erster Theil: Allgemeine Erörterungen.

I. Kap. Das Gesetz im Ganzen.

I. Das Gortyner Zwölftafelgesetz ist ein geschlossenes Ganzes, kein Bruchstück. Alte, wennschon mit dem Gesetz selbst nicht gleichalte Zahlzeichen nennen die erste Tafel als erste, diese der Schluss vorliegt, beweist die Inschrift selbst: nach der letzten Zeile ist freier Raum; auf vorangehende uns nicht erhaltene Bestimmungen des Gesetzes lässt nichts in dem Gesetz selbst schliessen.

Seine einzelnen Sätze verbindet das Gesetz, wenn sie zusammengehören, durch καί oder δέ; fehlen diese Worte, so ist das im Sinn des Gesetzgebers — was mehrfach für die Erklärung von Wichtigkeit ist — so gut wie ein Paragraphenzeichen[1]. Diese Abtheilungen stimmen auch im Allgemeinen mit den sachlichen Abschnitten.

In der Anordnung seiner einzelnen Materien befolgt das

[1] Wegen der zwei grossen Lücken lässt sich nicht genau zählen. Nehmen wir jede nur als einen Absatz, so ergeben sich 37 §§. Die einzelnen Absätze begionnen: 1) I 1. 2) II 2. 3) II 11. 4) II 15. 5) II 20. 6) II 45. 7) III 17. 8) III 37. 9) III 40. 10) III 44. 11) IV 8. 12) IV 18. 13) IV 23. 14) IV 27. 15) V 1. 16) V 9. 17) VI 1. 18) VI 2. 19) VI 46. 20) VI 55 (56?). 21) VII 10. 22) VII 15. 23) VIII 30. 24) IX 1. 25) IX 24. 26) IX 40. 27) IX 45. 28) Lücke. 29) X 25. 30) X 38. 31) XI 24. 32) XI 28. 33) XI 31. 34) XI 43. 35) XI 50. 36) Lücke. 37) XII 20.

Gesetz keine feste Disposition. Vielfach schreitet es von einem Gegenstande zum andern ganz sichtlich nach zufälligen Gedankenassociationen fort. Die Hauptabschnitte sind:

1. Zunächst wird von dem Prozess über Sklaverei und Freiheit gehandelt, I 1—II 2, dabei wird eigenmächtige Besitzergreifung an dem Sklaven vor dem Prozesse verboten.

2. Diesem Gewaltverbot folgt ein anderes: das Verbot der Nothzucht, daran anschliessend der Unzucht und des Ehebruche, II 2—45.

3. Der Ehebruch führt auf die Scheidung, diese auf das eheliche Güterrecht bei der Ehetrennung überhaupt. II 45—III 44; daran schliesst sich

4. die Frage, wie es mit den nach der Scheidung geborenen, III 44—IV 17, je wie es mit den unehelichen Kindern überhaupt stehe, IV 18—23.

5. Und damit ist das Gesetz bei dem Verhältniss zwischen Eltern und Kindern; es folgt das Erbrecht der Kinder, IV 23—V 9, und sonstigen Berechtigten, bis VI 2,

6. endlich die Frage nach Verwaltung und Niessbrauch des Vermögens der einzelnen Familienmitglieder, bis VI 46. Hier reisst der Faden ab. Es folgen drei eingesprengte Bemerkungen:

7. über das dem Sklavenrecht ähnliche Retentionsrecht an freien Menschen, VI 46—55,

8. über Status und Erbrecht der Kinder aus Ehen zwischen Freien und Unfreien, VI 55—VII 10,

9. über Haftung beim Sklavenkauf, VII 10—15.

10. Dann wird ausführlich das Recht der Erbtöchter behandelt, VII 15—IX 24. Es folgen kurze obligationenrechtliche Bestimmungen

11. über Schuldklagen nach dem Tode der Partei, IX 24—40,

12. über Schuldhaftung der Söhne, IX 40—43,

13. über synallagmatische Schuldgeschäfte, IX 43—IX z. E. Dann eine Lücke.

14. Dann folgt das Verbot übergrosser Familienschenkungen (wie ich glaube mortis causa), bis X 20, und anschliessend

15. der Schenkungen in fraudem creditorum, bis X 25, wiederum anschliessend

16. das Verbot bestimmter auf einen Sklaven bezüglicher Geschäfte, bis X 32.

17. X 33—XI 23 behandelt die Adoption.

Dann folgen bis zum Schluss 7 einzelne, vom Steinhaeer sogar zum Theil alinea eingeschaltene Nachträge.

1) XI 24—25 zu Nro. 1.

2) XI 26—31 über die richterliche Thätigkeit, auf das ganze Gesetz bezüglich.

3) XI 31—45 über Schuldhaftung der Erben.

4) und 5) XI 46—50 und XI 50—XII 1 ff. zum Scherdungsrecht (oben Nro. 3).

6) XII 15—19 zu Nro. 14.

7) XII 20—33 zu Nro. 10.

Die Disposition verdient, wie man sieht, wenig Lob; Alles steht bunt durcheinander. Auch dass die Nachträge — die man aus vielen Gründen als seitlich in unmittelbarem Anschluss an das Hauptgesetz entstanden zu denken hat[3] — in das Gesetz selbst nicht eingearbeitet sind, zeugt von geringer Sorgfalt. Selbst innerhalb der einzelnen Materien ist die Anordnung mehrfach unklar und verworren, ich verweise z. B. auf die Lehre von den Erbtöchtern. Indess wiegen diese Vorwürfe nicht zu schwer, denn 'eine solche Unordnung ist nichts dem Alterthum Fremdartiges. Die Ordnung z. B. in der Lex Ursoneneis ist um nichts besser, und in der Lex Iulia municipalis sind zwar immer einige zusammen gehörende Kapitel zusammengestellt, aber im übrigen ist die Ordnung auch so bunt, dass man sie ja früher oft gar nicht als ein zusammengehöriges Gesetz hat anerkennen wollen'[4].

II Es entsteht zunächst die Frage, was das Gesetz als Ganzes seinem Inhalte nach ist.

Vor Allem: der Inhalt ist rein privatrechtlich. Keine einzige Bestimmung gehört dem ius publicum oder sacrum an, das Strafrecht ist sorgfältig ferngehalten — wobei ich unter Strafrecht freilich nur das öffentliche Strafrecht verstehe, wo eine Handlung mit Privatstrafe, d. h. mit einer an den Verletzten zu zahlenden Busse bedroht ist, da liegt ein Satz des Privatrechts

[3] Schon ihr Inhalt erlaubt kaum sie als Resultate erneuter Gesetzgebung aufzufassen. Besonders beweisend der 6 Nachtrag XII 15—19: diese Anwendungsbestimmung kann nicht später als das Hauptgesetz gegeben sein. Auch wird ebenda das Hauptgesetz ausdrücklich als 'dieses' jetzt geschriebene Gesetz dem früher geschriebenen (abgeänderten) Gesetz gegenübergestellt.

[4] Worte von Bruns über das Syrisch-Römische Rechtsbuch, in seiner und Sachaus Ausgabe S 335

vor. Nun sind in unserem Gesetz mehrfach Bussen[4] normirt[5]: für widerrechtliches Festhalten von freien Personen oder Sklaven, für Nothzucht, Unzucht, Ehebruch, Kinderaussetzung, schuldhafte Ehescheidung, eigenmächtiges Fortnehmen von fremden oder in fremder Retention befindlichen Sachen, unberechtigten Abschluss von Rechtsgeschäften über fremde Sachen. Ist hier nun Privatbusse oder öffentliche Strafe gemeint? In mehreren dieser Fälle könnte man zweifeln: das Gesetz nennt seiner Weise gemäss den Empfänger nicht. Der Zweifel ist um so berechtigter, als gerade das Attische Recht in mehreren dieser Fälle zweifellos öffentliche Strafen verlangt. Dennoch bin ich der Meinung, dass unser Gesetz einen rein privatrechtlichen Inhalt hat: alle seine Bussen sind an den Verletzten oder seinen Vertreter zu zahlen, und alle sind sie zugleich, was besonders wichtig ist, Strafe und Schadenersatz, wobei allerdings an Ersatz nicht blos eines pecuniären sondern auch eines ideellen Schadens, an Genugthuung gedacht ist. Gerade um jene Doppelfunction zu bezeichnen, wurde das Wort Busse in der Uebersetzung gewählt. Schon diese Schadenersatzfunction der Busse beweist ihre Eigenschaft als Privatbusse. Einen vollen Beweis aber erbringt, wie mir scheint, folgendes. Der Ehemann darf den ertappten Ehebrecher tödten, falls die Verwandten diesen nicht durch Bezahlung einer Geldbusse auslösen: der Ehemann hat sie zu dieser Auslösung in seiner Weise aufzufordern[6]. Daraus geht aber hervor, dass diese Busse an den Ehemann gezahlt wird: sein Recht zu tödten muss ihm gegenüber abgelöst werden.

Sehr wohl können für einige der genannten Fälle neben den Privatbussen auch öffentliche Strafen bestanden haben. Gerade beim Ehebruch war das der Fall, wofür uns ein Zufall den Beweis in die Hand gibt. Die Busse des nichtqualificirten Ehebrechs, begangen zwischen zwei Freien, ist nach unserem Gesetz 50 Stateren. Nun berichtet Aelian[7] gerade von Gortyn noch diese selbe Busse[8] für den Ehebruch, ausserdem aber noch, dass

---

[4] κατοτείνει mit der Angabe der Summe u. s. w.; auch ἄτιε, doch ist dieses Wort mehrdeutig, s. 1. Th., V. Kap. in N. 1.

[5] Die Höhe der Bussen geht von einem Obolus (= $^1/_{12}$ Stater) bis zu 200 Stateren.

[6] S. unten 2. Theil, II. Kap.

[7] Var. hist. XII 12; die Angabe der 50 Stat. fehlt in den neueren Ausgaben.

[8] Die 50 Stat. werden nach Aelian δημοσίᾳ eingefordert; entwe-

man den Schuldigen vor die Behörde führte und dort zum Schimpf — um ihn als weibischen Menschen zu kennzeichnen — mit Wolle bekränzte, ferner, dass ihn die Atimie und die Ausschliessung von allen öffentlichen Aemtern traf. Jene seltsame Sitte des Bekränzens mit Wolle darf man gotrost für einen Rest sehr alter Zeit erklären, dass alle jene weiteren Straffolgen erst nach unserem Gesetz aufgekommen seien, ist unwahrscheinlich; waren sie aber neben ihm noch vorhanden, so beweist das Schweigen des Gesetzes über sie, dass es eben nur von den civilrechtlichen Folgen, nicht auch von der öffentlichen Straffolge reden wollte.

Wie weit aber die im Gesetz behandelten Delikte zugleich als öffentliche aufgefasst sind, lässt sich nicht entscheiden; nach der Höhe der im Gesetz normirten Privatbussen und nach der Analogie dessen, was wir von dem langsamen Hervortreten der öffentlich-rechtlichen Gesichtspunkte bei den gleichen Delicten im römischen und in fremden Rechten wissen, haben wir mit der Annahme nebenhergehender öffentlicher Strafen vorsichtig zu sein. —

Unser Gesetz enthält also nur Privatrecht, aber nicht das gesammte Privatrecht. Nach welchem Princip hat es seine Materien ausgewählt? Man wird leicht darauf kommen diese Princip etwa in der Competenz des Einzelrichters zu suchen, welcher in allen von unserem Gesetz umfassten Fällen zu richten hat, und die meisten der hier zusammen behandelten Gegenstände gehören auch in dem Competenzkreise des attischen Archon zusammen. In der Hauptsache bezieht sich nun freilich unser Gesetz auf das Familienrecht, Erbrecht, Sklavenrecht, und man könnte diese drei Materien in gewissem Sinne, da das Erbrecht noch lediglich Ausfluss des Familienrechts ist, als Personenrecht zusammen fassen. Eine Reihe isolirter Detailbestimmungen lässt sich nur Noth diesen Stichworten noch unterordnen [9]. Andere aber fügen sich diesem Versuche nicht. Was haben Nothzucht, Unzucht, Ehebruch (der mit Rücksicht nur auf den Ehebrecher, nicht die Ehefrau behandelt ist) mit jenen Materien zu thun (oben Nro. 2)? Wie kommt die Bestimmung X 20—25 (Nro. 15) über Scheukungen in fremdem

---

der bedeutet das die öffentliche Eintreibung der Privatstrafe, oder die Privatstrafe ist zu der Zeit, von der er Nachricht hat, bereits öffentliche Strafe geworden.

[9] Familienrecht: Nro 3. 4. 6. 8. 14 17, dazu vielleicht 12. Erbrecht: Nro 5. 10, dazu vielleicht 11. Recht der Freiheit und der Sklaverei: Nro 1, dazu vielleicht 7. 9 16.

creditorum, und wie der — freilich nur lückenhaft erhaltene und darum nicht ganz verständliche — Satz Nro. 13 über das Synallagma hier herein? Ich glaube wir müssen uns hier mit einem Nichtwissen bescheiden.

Ja selbst innerhalb der von ihm behandelten Hauptmaterien ist unser Gesetz durchaus keine vollständige Codification — wichtige Punkte werden unberührt gelassen oder nur flüchtig gestreift — und will auch keine sein, denn es verweist selbst mehrfach zur Ergänzung auf das frühere neben ihm noch weiter geltende, uns unbekannte Recht[10], das jedenfalls zum Theil auch geschriebenes Gesetz war[11]. Der Inhalt unseres Gesetzes kann deshalb nur mit Rücksicht auf das frühere Gortyner Recht bestimmt werden. Zum Theil besteht dieses neben dem neuen Gesetz noch weiter, zum Theil wird es durch das neue Gesetz geändert: mehrfach ist dies in unserem Gesetz ausdrücklich gesagt[12]. Wir haben also jedenfalls eine Novelle zu einem älteren Gesetz vor uns. Damit ist noch nicht gesagt, dass unser Gesetz ganz und gar reformatorisch gewesen sei: vielfach kann es auch das geltende Recht entweder nur mit jenen Aenderungen in neuer Redaction wiederholt oder in einigen Materien überhaupt eine erste Aufzeichnung versucht haben. An manchen Stellen ist das sehr wahrscheinlich. Denn das eigene Recht auch ungeändert aufzuzeichnen ist keine geringe Kunst, und gelingt nicht gleich beim ersten Versuch: das Bild, das die ersten Codificationsversuche vom wirklich geltenden Recht geben, ist unvollständig und lückenhaft wie eine kindliche Zeichnung. Auch mag die Aufzeichnung sich zunächst auf die als selbstverständlich geltenden lang eingelebten Dinge nicht beziehen und lässt darum späteren Arbeiten Raum zur Vervollständigung.

Ich komme also zu dem Schlusse: unser Gesetz ist eine vielfach reformatorische, nicht ganz vollständige sondern aus dem früheren Recht zu ergänzende Codification des Sklaven-, Familien- und Erbrechts, bei Gelegenheit dieser Codification auch zugleich

---

[10] Dass bedeuten die Worte ἐ ἔγραπται, κατὰ τὰ ἐγραμμένα mehrmals zweifellos; III 20 fg. III 29 fg. X 44 fg.

[11] Am ausdrücklichsten XII 16—17: ἐ ἔγραπτο περ τῶνδε τῶν γραμμάτων.

[12] Sicher IV 52—V 1. V 1—9. VI 24 fg. IX 17. XI 19—23. XII 15—19; πρόσθα 'vorher' in diesen Stellen bedeutet die Fälle unter der Herrschaft des früheren Gesetzes; daher ist es wohl auch VII 15 ebenso zu erklären. Gegensatz: ὕστερον XII 18, dazu VII 14.

einzelne auf andere Rechtsmaterien bezügliche Neuerungen oder Feststellungen miteingestreut.

Wird so der Gedanke abgelehnt, dass unser Gesetz überall eine 'Gortyner Reformation' sei, so ergibt sich sofort die Schwierigkeit zu bestimmen, was in ihm altheimisches aufgezeichnetes und was durch bewusst nachhelfende Gesetzgebung neu geschaffenes Recht ist. An einigen wenigen Stellen erfahren wir das durch die Worte des Gesetzes selbst, an der Hand dieser zweifellosen Fälle lässt sich vielleicht vorsichtig etwas weiter tasten; aber als einigermassen wahrscheinlich weise ich doch nur zweierlei anzugehen. Einmal diess, dass als Tendenz des Gesetzes die Eindämmung faustrechtlicher Selbsthilfe hervortritt: sie wird gegen den Sklaven, gegen den ertappten Ehebrecher restringirt. Dieses sichtbare Bestreben ist von rechtsgeschichtlich hohem Interesse. Sodann scheint es, als werde die rechtliche Stellung der Frauen einer bessernden Revision unterworfen: sie erhalten Erbrecht, das sie vordem wohl nicht hatten[13], und weil sie das nun haben, werden die Schenkungen an sie[14] und die Mitgiftsbestellungen[15] beschränkt; sicher wird auch die Disposition über das Vermögen der Frauen zu Gunsten der letzteren gegen Männer, Väter, Söhne, Oheime beschränkt[16], vielleicht wird auch hier erst den Erbtöchtern ein Weg eröffnet, durch eine Geldabfindung des lästigen Heirathszwangs der Verwandten ledig zu werden.

III. Als interessanteste Frage bleibt die nach dem Alter des Gesetzes. Sie ist mit Sicherheit aus dem Inhalt des Gesetzes natürlich nicht zu beantworten, da die sonstigen Nachrichten über das Vorher und Nachher kretischer Zustände äusserst spärlich sind. Das Gesetz selbst erschwert die Antwort ungemein: wir sehen in ein Antlitz, das in seltsamem Gemisch kindisch naive und entwickelte bewusste Züge zeigt. Der vorherrschende Eindruck, den man zuerst von dem Gesetze empfängt, wird, wie ich glaube, der einer verhältnissmässig hohen rechtlichen Entwicklung sein, und man wird sich verleitet fühlen, die noch epigraphischen und sprachlichen Rücksichten denkbar späteste Entstehungszeit anzunehmen. Indess ist diese Annahme nicht vorsichtig. Kreta hat die vielleicht älteste hellenische Kultur; bereits in den

[13] V 8 *πρόσθα*.
[14] XII 17 *πρὸ τοῦδε τᾶν γραμμάτων*.
[15] IV 52 ff. *πρόσθα*.
[16] VI 24. IX 17 *πρόσθα*.

homerischen Gesängen wird seine hohe Blüthe gerühmt, namentlich aber wird es wegen seiner Gesetze gepriesen, und so viele frühere und spätere Nachrichten stimmen in diesem Lobe überein, dass wir wohl befugt sind, schon für frühe Zeit auf eine hohe Ausbildung der Gesetzgebungskunst zu schliessen. Man kann nicht sagen, dass das, was uns von der Solonischen Gesetzgebung überliefert ist, einen alterthümlicheren Eindruck mache, als unser Gesetz: Solon aber hat Kreta besucht, um dort die Gesetze zu studiren. Vergleicht man, was nahe liegt, das Gortyner Gesetz mit den Fragmenten der römischen zwölf Tafeln, so erscheinen diese freilich viel älter: sie sind wuchtiger, lapidarer, trotziger. Aber die Kultur, deren Recht die zwölf Tafeln für Rom codificiren wollten, lag für Kreta gewiss um mehrere Jahrhunderte früher. Ephoros, der zu Aristoteles' Zeit [17], und Dosiadas, der wohl um 280 schrieb, sind jünger als unser Gesetz. Ephoros weiss von einem erst durch unser Gesetz eingeführten Rechtssatz [18], Dosiadas kennt die Hetärien in einer, wie ich glaube, viel späteren Entwicklung als unser Gesetz [19]. Doch sind diese Beweise insofern unsicher, als dabei, was unsere Inschrift für Gortyn aussagt, mit dem verglichen wird, was Ephoros für Kreta überhaupt, Dosiadas für die kretische Stadt Lyttos berichtet. Aristoteles' [20] Darstellung der kretischen Verfassung geht zu wenig ins Detail, um eine Vergleichung zuzulassen; bemerkenswerth aber ist, dass die lakonische Verfassung, welche Aristoteles selbst wenigstens für 'nahe verwandt' mit der kretischen hält [21], in wichtigen Punkten eine ungleich jüngere Signatur trägt als das Recht unserer Inschrift.

Fasse ich Alles zusammen, so möchte ich dafür stimmen, in dem Spielraum, den sprachliche und epigraphische Gründe für die Altersbestimmung lassen, hoch hinaufzugehen, im Uebrigen bescheide ich mich hier einiges zusammen zu stellen, was ich in dem Gesetz selbst als für die Entscheidung der Altersfrage in Betracht kommend gefunden habe.

Zunächst der materielle Inhalt der einzelnen Rechtssätze. Das Recht den Ehebrecher auf frischer That zu tödten existirt

[17] Aristoteles hat in seiner Politik den Ephoros benutzt, s. Susemihl I S. 27 ff. N. 5.

[18] S. 2. Theil, III. Kap., II 1.

[19] S. 1. Theil, II. Kap.

[20] Politik II 7.

[21] Pol. a. a. O. § 1.

nicht mehr; wird er aber nicht durch ein im Gesetz fixirtes Sühngeld ausgelöst, so tritt das Tödtungsrecht nachträglich ein. Die Mutter kann ihr Kind unter Umständen aussetzen, die Strafe für unbefugte Aussetzung durch sie ist gering. Beide Bestimmungen vertragen sich auch mit der Annahme später Entstehung des Gesetzes. Wirkliche Testamente kennt das Gesetz noch nicht[22]; das fordert aber sehr zum Nachdenken auf, denn in Athen hat spätestens Solon[23], in Sparta Lykurg[24] oder spätestens Epitadeus[25] die Testamente eingeführt. Namentlich kommt nirgends eine Verfügung über das Landeigenthum vor, von der Aristoteles[26] für Sparta spricht. Die Adoption erscheint lediglich als Act unter Lebenden, nicht als Erbeseinsetzung. Das Erbtöchterrecht ist strenger als nach Aristoteles' Bericht in Sparta[27], aber wie es scheint, in manchen Beziehungen[28] milder, als nach den Aeusserungen der Redner in Athen; freilich kennen wir von den Details des attischen Erbtöchterrechts zu wenig, um genauer vergleichen zu können. Die Stellung der Hauslerusklaven ist eine gute; die Notizen, die Aristoteles in dieser Beziehung gibt, stimmen mit unserem Gesetz. Das Vermögen erscheint noch in stark familiengenossenschaftlicher Function, es dient zum Unterhalt der Familie; unser Gesetz versucht die Rechtssphären der einzelnen Familienglieder gegen einander abzugrenzen, ohne jedoch damit zum Ziel zu kommen. Uebrigens gibt es den Kindern und der Frau eine vermögensrechtlich günstige Stellung.

Der Formalismus jugendlicher Rechte tritt nur wenig hervor. Auch der Prozess zeigt weder Formenfülle noch Formenstrenge, sondern ist zumeist ungebunden, frei, bequem. Man darf vielleicht als allgemeines Gesetz der Rechtsentwicklung aussprechen, dass das Recht und zumal das Prozessrecht aus primitiver Formenfreiheit und Ungebundenheit sich zu strengem Formalismus entwickelt, in diesem seine Schule durchmacht, um

---

[22] S. unten 2. Th., IV. Kap., I.

[23] S. z. B. Thalheim S. 61 N. 1 und dazu Schulin S. 6.

[24] Arist. Pol. II 6 § 10. Schulin S. 38 ff. Susemihl II Note 249.

[25] Thalheim S. 61 N. 2 'in den ersten Jahrzehnten des IV. Jahrh.' nach Duncker' Jannet S. 131 ff. 134 ff. Hermann, Staatsalterth. § 48.

[26] Pol. II 6 § 10.

[27] Vgl. Pol. II 6 § 11 mit Kap. V im 2. Theil. Jannet S. 131 Nro. 2. S. 154.

[28] Ablösbarkeit. Kein Recht des volljährigen Sohns auf das Vermögen.

ihn dann schliesslich überwunden zurückzulassen und zu bewusster Freiheit der Form zurückzukehren. Das Prozessrecht unseres Gesetzes zeigt jedenfalls noch das erste, nicht schon das dritte Stadium. Die Stellung des Richters ist der Regel nach noch von einer Freiheit, die an homerische Zeiten mahnt[29]. Das Beweisrecht ist sehr primitiv; von Vertheilung der Beweislast ist keine Rede, Eidesznschiebung fehlt, Zeugen und Eidhelfer sind nicht scharf unterschieden. Besonders hebe ich hervor, dass die Zeugen ihr Zeugniss direct auf das Vorhandensein des Rechts richten, sie bezeugen das Eigenthum des Klägers u. s. w. — das lässt sich nur für naive Zustände begreifen, wo Jeder des Anderen Verhältnisse kennt.

Die Schrift spielt im ganzen Verfahren gar keine Rolle. Die Ladung geschieht mündlich vor Zeugen[30], auf mündliche Anbringung der Klage ist mit Sicherheit zu schliessen[31], das Urtheil wird mündlich gesprochen — denn sonst bedürfte es nicht wie in IX 32 der Auskunft des Richters und des Mnemon. Aristoteles aber nennt gerade Mnemonen als Beamte, bei denen die Klagen schriftlich eingereicht, die Urtheile schriftlich aufbewahrt werden[32].

Ueberhaupt sind alle Rechtsacte mündlich; die Lust und Last des Schreibens im täglichen Rechtsverkehr existirt noch nicht. Mehrfach begegnen solenne ausergerichtliche mündliche Ankündigungen oder Aufforderungen[33] vor Zeugen; die Adoption ist ein mündlicher öffentlicher Act; die Gabe des Mannes an die Frau und die Erbtheilung geschehen vor Zeugen. Der Beweis wird nur durch Zeugen (und Eid) geführt, nirgends durch Urkunden, das lässt — neben anderen Gründen — darauf schliessen, dass auch bei den gewöhnlichen Rechtsgeschäften die Schrift nicht viel im Gebrauch gewesen sei. Dass das Gesetz selbst schriftlich abgefasst ist, spricht nicht für allgemeinen Gebrauch der Schrift. Denn es ist leicht einzusehen, dass diese Niederschrift des Gesetzes nicht den Zweck haben kann, Jedem aus dem Volk die Kenntniss des Gesetzes zu vermitteln. Dazu ist schon die Art der Inschrift und die Fassung des Gesetzes viel zu schwierig

---

[29] Bernhöft, Röm. Königszeit S. 215.
[30] I 40
[31] Vgl. XI 60 ff
[32] Unten I. Th, II Kap, I
[33] II 28 III 45. VIII 15.

— diese Mittel würde auf eine Fiction hinauslaufen. Das Volk schöpft vielmehr seine Kenntniss des Gesetzes aus dem, was es hört; die Einmeisselung in den Stein ist nur die feierliche Documentirung des Gesetzesinhalts, auf die dann auch in Zweifelsfällen zurückgegriffen werden kann.

Auch die Technik des Gesetzes zeigt widersprechende Eigenschaften. Der Gortyner Gesetzgeber hat über juristische Dinge bereits eingehend nachgedacht. Die ausdrückliche Anordnung oder Ausschliessung der rückwirkenden Kraft einer neu gegebenen Bestimmung beweist ein nicht geringes Maass gesetzgeberischer Reflexion, findet sich aber auch in der Solonischen Gesetzgebung[34] und spricht daher nicht schlechthin für späte Entstehung des Gesetzes. Wichtiger ist, dass das Gesetz seine Aufgabe streng umgrenzt. Nirgends findet sich die der Kindheit der Völker eigenthümliche Ungeschiedenheit von Recht und Sitte. Jeder der Sätze unseres Gesetzwerks ist ausgesprochener und reiner Rechtssatz; er beschränkt sich auf das auch nach der heutigen Auffassung dem Rechte eigengehörige Gebiet, und greift nirgends, wie es uns von der solonischen, der lykurgischen und von anderen griechischen Gesetzgebungen berichtet wird, auf das Gebiet über, das wir als freien Raum des individuellen Beliebens anzusehen gewöhnt sind[35]. Dass in Gortyn solche Rechtssätze gefehlt haben, ist damit natürlich noch nicht gesagt.

Auch das ist hier erwähnenswerth, was schon oben bemerkt wurde, dass das Gesetz streng privatrechtlich ist: insbesondere findet sich nirgends die bei frühen Gesetzgebungsversuchen[36] gewöhnliche Vermengung von Sätzen des Privatrechts und des öffentlichen Strafrechts.

Der Gesetzgeber begnügt sich nicht mit kurzen principiellen Aufstellungen, geht vielmehr öfter mit peinlicher Sorgfalt und Sauberkeit ins Detail ein (z. B. in der Lehre von den Erbtöchtern). Daneben bleiben dann plötzlich die wichtigsten Fälle und Fragen unerledigt — sei es, dass der Gesetzgeber an sie nicht dachte, sei es, dass er Vollständigkeit nicht für nöthig hielt.

Im Vergleich gerade mit älteren deutschen Quellen fällt die

[34] S. z. B. das bei Schulin S. 13 fg. interpretirte Gesetz.

[35] Ich denke an Bestimmungen über Essen und Trinken und vieles Aehnliche; vgl. die kurze Zusammenstellung bei Thalheim S. 29 fg. — Die Bestimmung über die *κόμματα* III 37—40 ist doch wohl nicht hierher zu stellen.

[36] Auch in den XII tab.

trockene Geschäftsmässigkeit des Gesetzes auf. An diesem Werke hat die Phantasie nicht mitgearbeitet. Die Freude an der Mannichfaltigkeit in der Form der Rechtssetze fehlt, nur einmal ist ein Symbol verwandt — das Gastgeschenk bei Lösung der Adoption XI 16. Wo eine Form angeordnet ist, da ist sie praktisch, einfach, nüchtern: fast immer nur Erklärung vor Zeugen[37]. Die einzelnen Begriffe sind fast überall ganz abstract ausgearbeitet und ohne jede sinnliche Fülle, ohne poetische Anschaulichkeit[38]. Auch die einzelnen Rechtssätze sind durchaus abstract gefasst. Nirgends[39] begegnet jenes Stammeln, das den fehlenden abstracten Begriff oder Satz durch einzelne concrete Anwendungsfälle zu bezeichnen sucht. Daher sind Begriffe und Sätze auch meist präcis und juristisch brauchbar. Wo Distinctionen und Subdistinctionen gemacht werden, sind die einzelnen Fälle klar und correct unterschieden[40]. Doch überrascht hie und da auch wieder eine Sorglosigkeit der Begriffe, die nur aus primitiven Verhältnissen erklärt werden kann, so verwendet z. B. IV 33 den Begriff 'das Haus und was drin ist' — dieser Begriff ist ohne Schärfe; so stellt IV 46 fg. den Satz auf, dass 'wenn ausser einem Hause kein Vermögen da ist', eine andere Erbtheilung eintreten solle, wobei natürlich nicht gemeint sein kann, dass schon ein paar geringwerthige Sachen 'Vermögen' seien: der Begriff ist nicht juristisch sondern social gemeint.

Die Terminologie ist verhältnissmässig gut ausgebildet und streng durchgeführt, darum auch sehr einförmig. — Der Ausdruck ist nirgends elegant, vielfach schwerfällig und ungelenk[41]: der Gedanke ringt noch mit der Sprache. Die Satzform ist von erschreckender Eintönigkeit — nur Condicionalsätze; ein 'wenn . .'[42], gefolgt von einem Infinitiv, seltener von einem Imperativ[43] oder

---

[37] Dazu einmal das Opfer bei der Adoption X 38 fg.

[38] Erwähnenswerth wäre höchstens das 'Einweben' II 51. III 26 34, das 'Mitausraumen' III 13, das 'Gewahren' des Mondes IV 16, das 'starkfüssige' Vieh IV 36.

[39] Höchstens V 39—41.

[40] Z. B. IV 18 (2 Theil, III Kap, I), ferner das μή — ἤ μή in I 44, unten 2. Theil, I. Kap, IV.

[41] Recht sehr z. B. IV 23—25. IV 34—36. V 1 ff.

[42] αἱ oder ἤ, seltener ein Relativpronomen.

[43] Etwa 140 Mal Infinitiv, 25 Mal Imperativ. Beide bedeuten übrigens nicht blos Befehl sondern auch Erlaubniss, z. B. ἀποδιδόσθω, er soll verkaufen dürfen VI 6

Futurum[44]; nirgends oder fast nirgends ein bedingungsloses Gebot oder Verbot, wie in den zehn Geboten und auch in den zwölf Tafeln[45]. Das Gesetz ist sparsam mit Worten: selten steht eines zu viel[46], manches muss hinzugedacht werden. So wird das Subject, welchem geboten, verhotet, erlaubt wird, sehr selten genannt; gerade das gibt zu manchen Zweifeln bei der Erklärung Anlass. Meist aber ist auch der karge und schwerfällige Ausdruck correct und gebt gerades Wegs auf die Sache selbst zu.

IV. Der Ursprung der einzelnen Rechtssätze ist rein indogermanisch. Orientalische Einflüsse lassen sich wenn überhaupt so doch nur ganz vereinzelt annehmen. Parallelen mit dem attischen Recht finden sich fast überall; für die Kenntniss des griechischen Rechts wird unser Gesetz eine Quelle ersten Ranges sein. Auch für das römische Recht ist es, wenngleich es selbstverständlich die Kenntniss desselben nicht bereichert, doch nicht ohne Interesse. Wir finden die Calatcomitien, den römischen Freiheitsprozess, das Recht des redemptus ex hostibus u. A. wieder. Auffällig und anmuthend ist es, namentlich im Prozessrecht und in den Abstufungen der Busegelder Verwandtschaften mit den germanischen Rechten zu begegnen.

Manche der Verwandtschaften mit den genannten Rechten erklaren sich gewiss aus der gemeinsamen arischen Abstammung. So wird das Recht der Erbtochter, das wir auch in Indien finden, altes Stammeserbgut sein. Andere Aehnlichkeiten mögen es zu sagen spontaner Art sein und auf allgemeinen sociologischen Gründen beruhen. Gewiss wird die vergleichende ethnologische Jurisprudenz, welche in den letzten Jahren einen so erfreulichen Aufschwung genommen hat, nicht ohne reiche Ausbeute an unserem Gesetz vorübergehen.

Jedenfalls ist es von höchstem cultnrhistorischem Interesse, mit unserem Gesetz einen Einblick in die Werkstatt der juristischen Gedanken einer weit entlegenen Kulturepoche zu erhalten, für die wir bei anderen Völkern auf die lückenhafteste und unsicherste Ueberlieferung angewiesen oder gar gänzlich im Dunkeln gelassen sind.

---

[44] 16 Mal, und nur bei *περιστασει*, er wird erlegen.

[45] Z. B. XII tab. I 4. III 1. 6. 7. VII 7. X 1. 4 u. s. w. Vgl. auch Binding, Normen I § 10.

[46] So kehrt die Formel *αί τα τοιαῦτ̓* einige Male wieder, wo sie fehlen konnte (z. B. IV 14).

II. Kap. Staatsrechtliches.

Staatsrechtliches erfahren wir fast nichts.

I. *Beamte.* Zweimal begegnen die bekannten[1] Kosmen[2]; dabei in einem bestimmten Falle der Satz, dass der Kosmos erst nach Niederlegung seines Amtes belangt werden könne. Doch wird diese Niederlegung nicht als sicher eintretendes Ereignis ('sobald er abtritt') sondern als Bedingung ('wenn er abtritt') angeführt[3].

Vom Richter ist beim Prozess zu sprechen. Zweimal neben ihm, einmal allein tritt ein Mnamon, 'Merker', auf: bei der Klage auf Urtheilserfüllung nach dem Tode des Gläubigers oder Schuldners hat er nebst dem Richter 'anzusagen' IX 32; bei der Rückgängigmachung der Adoption hat er das in das Gerichtshaus deponirte Geschenk dem Adoptirten zu geben XI 16; bei der Scheidung hat der Mann den Scheidungsgrund (oder den vermögensrechtlichen Gegenstand seiner Klage?) wie der Frau so auch ihm und dem Richter vorher anzusagen IX 53. Schwerlich hat er priesterliche Functionen; vielmehr ist er öffentlicher Beamter (*πολιατεία* in IX 33), und zwar vielleicht Gerichtsbeamter, welcher als lebendiges Archiv und zugleich als Schatzmeister des Gerichts fungirt. In ähnlicher Stellung kommen Mnamonen einmal in Aristoteles' Politik[4] und öfter auf Inschriften[5] vor.

---

[1] S. Hoeck III 46 ff; auch Neumann, Rer Cretic Spec S. 74—76

[2] I 51. V 5. Vertreter oder Diener der Kosmen: *ἄλλος* I 52. *Κύλλος* in V 6 ist der *κόσμος ἐπώνυμος*, s. Hoeck III S 50. Der *στρατὸς* in V 5 deutet wohl auf den Oberbefehl, den die Kosmen im Kriege führen. Aristot. Polit. II 7 § 8 a. E. Hesych s. v. *κόσμος*.

[3] I 52; s. 2 Tb., I. Kap., V 1. Vgl auch die Notizen Aristot Pol. II 7 § 5[b] und 7. Hoeck III S 46 fg., und s. *αἵ τε ἀποστᾶσαι* in der Drerischen Inschrift C 18—19 (bei Cauer, Delectus 1 Aufl Nro 38).

[4] VII 5 § 4[c] (Susemihl): 'eine Behörde, bei welcher die Privatcontracte und die Entscheidungen der Gerichte (Dikasterien) schriftlich (zur Aufbewahrung) niedergelegt werden müssen, und bei ebenderselben sind auch die Klagen schriftlich einzureichen, und sie hat auf Grund derselben die ersten Schritte zur Einleitung der Prozesse zu thun'.

[5] Bücheler: In verschiedenen Staaten, als *μνήμονες, προμνήμονες, συμμνήμονες* u. s. w., fast überall unserem Secretär entsprechend, bald erster Staatssecretär, bald niederer. Vgl. z. B. Dittenberger, Sylloge Inscr. Index S. 764 fg.

II. *Die Bevölkerung.* Die Bevölkerung zerfällt in Freie und Unfreie. Die Freien sind vollberechtigt als 'Bürger'[6]. Die Volksversammlung auf dem Markt[7], der Stein, auf dem sie stehen hat, wer zum Volk spricht, wird erwähnt.

Die Bürgerschaft zerfällt in Phylen und Hetärien. Die Phyle[8] kommt nur in dem Satz vor, dass die Erbtochter, wenn kein näheres Recht eines Verwandten existirt, innerhalb der Phyle verheirathet werden muss. Die Phyle ist eine Eintheilung der *πόλις*, und zwar die höchste und letzte, wie wohl daraus zu schliessen ist, dass, wenn Niemand aus der Phyle die Erbtochter heirathen will, sie 'irgend Jemanden' heirathen soll. Dass die Phylen Versammlungen haben oder locale Vereinigungen bilden, liesse sich vielleicht aus VIII 15—16 schliessen (?). Die Hetärie kommt als Sacralgenossenschaft bei dem Ritual der Adoption genau in der Function vor, die in Athen der Phratrie zusteht[9]. Es ist daher nicht zu gewagt, diese Hetärien mit den attischen Phratrien zu identificiren und als Unterabtheilungen der Phyle aufzufassen[10]. wir haben dann auch für Gortyn wieder die altarische Grundorganisation. (Geschlecht), Phratrie, Phyle (gens, curia, tribus); die mehreren Phylen haben sich zur *πόλις* (civitas) zusammengeschlossen[11].

Wenn Dositadas die Hetärien als kleinere Speisegenossenschaften erwähnt[12], so kann das m. E. nur eine spätere Umbildung der altarischen Institution sein[13] — was für die Altersbestimmung des Gesetzes von Interesse ist.

---

[6] *πολιῆται* X 35. XI 14. Hoeck III S. 59

[7] *ἀγορά* X 34 XI 12. Hoeck III S. 77 ff.

[8] VII 51. VIII 6. 11. 26. 32. Wir wissen sonst über kretische Phylen nichts. S. höchstens Hesych s. v. *Ὑλλεῖς*.

[9] X 38 S. 2. Theil, VI. Kap.

[10] Warum freilich beim Erbtochterrecht die Phyle, nicht die Phratrie auftritt, bleibt unerklärt. In dem Decret im C. Inscr. Att. II 564 schützen ebenfalls die Phylengenossen die Erbtochter gegen Unrecht (s. Thalheim S. 58 vor N. 1)

[11] Darüber neuestens die schönen Untersuchungen von Leist Buch I Abschnitt 6, z. B. S. 103 ff. 106. 110 fg. u. s. w.

[12] Gleichbedeutend mit den von ihm bei Strabo a. a. O. erwähnten *ἀνδρεῖα*. Hoeck III S. 126. Auch in der oben N. 4 cit. Drerischen Inschrift kommen Hetarien vor (die Strafgelder werden an sie gezahlt) C 38. D 8. Aber Näheres lässt sich über sie dort wohl kaum erschliessen. S. hierzu Hermann-Stark, Griech. Staatsalterth. § 22 N. 5.

[13] S. oben S. 49. Mit Recht hat Hoeck a. a. O. bereits darauf

Neben den Vollbürgern stehen andere Freie: unser Gesetz bezeichnet sie als solche, die zu keiner Hetärie gehören, *ἀφέταιρος*[14]. Der Name mag damit zusammen hängen, dass einer Aufnahme des Kindes in die Bürgerschaft auch in Gortyn eine Aufnahme in die Hetärie vorangehen musste, wie es in Athen der Fall war[15]. Wir erfahren nur diess von ihnen: bei Ehebruch und Nothzucht gegen sie wird der Thäter nur mit einem Zehntel dessen gebüsst, was er gegen den Vollbürger, aber mit dem Vierfachen dessen, was er gegen einen Sklaven verwirkt[16]. Ihr Stand ist also zwischen dem des Vollbürgers und des Sklaven. Wir fassen sie, entsprechend den lakonischen Perioken, als freie 'Unterthanen' auf, als die *ὑπήκοοι*, welche Dosiadas und Sostratos für Kreta erwähnen[17]. Ueber die wirklichen Unfreien wird das IV. Kap. unter III sprechen.

III. Kap. Allgemeines Vermögensrecht.

Das Gesetz behandelt nur das Familien-Vermögensrecht und das Erbrecht in einiger Vollständigkeit; vom sonstigen Vermögensrecht kommen blose Einzelnheiten vor, die im Schlusskapitel des zweiten Theiles zusammengestellt sind. Hier erwähne ich nur das, was an verschiedenen Stellen des Gesetzes von Wichtigkeit ist.

Der Begriff des Vermögens[1] als einer Einheit ist vorhanden, denn das Vermögen als solches ist Object rechtlicher Schicksale: der Succession von Todeswegen[2], der Cession an die Gläubiger[3], der Besitzeinweisung[4]. Freilich wird gerade bei der

---

hingewiesen, dass 'dieser Eintheilung wahrscheinlich eine frühere uns unbekannt gebliebene Stammeintheilung und ein Geschlechter-Unterschied zum Grunde lag'.

[14] II 5. 25. 41.

[15] Gilbert, Staatsalterth. S. 181. 184. Ansicht der Phratrie über den Civilstand ihrer Mitglieder: Lenz S. 161—163.

[16] S. 2. Theil, II. Kap., I.

[17] S. Hoeck III S. 23 fg. Doch ist seine Darstellung dadurch getrübt, dass er, was Aristoteles über die kretischen Perioken sagt, unrichtiger Weise hierher zieht. S. unten IV. Kap. N. 36.

[1] *χρήματα*, doch ist *χρήματα* oft auch = Sachen, z. B. V 41. Sache ist sonst *χρέος* oder *χρεῖος*, z. B. IX 19. III 14. V 38.

[2] S. 2. Theil, IV. Kap.

[3] XI 36 ff., auch IX 42? [4] V 32 fg.

Digitized by Google

Erbfolge die Einheit des Vermögens nicht consequent durchgeführt. Dass die Schulden zum Vermögen gehören, wird aus drücklich gesagt[5].

Die rechtliche Zuständigkeit der Sachen und des ganzen Vermogens wird durch den Genetiv des Berechtigten zu εἶναι [6] oder zu dem Rechtsobject[7] ausgedrückt. Von dem Eigenthum ist der Besitz als geschütztes Verhältniss unterschieden [8]. Das Eigenthum ist wie im römischen Recht auch gegen den dritten gutgläubigen Erwerber verfolgbar [9].

In der verschiedenartigsten Weise kehren zwei Wendungen wieder, die rechtliches Dürfen und Können bezeichnen: ἧμην (= εἶναι) ἐπί τινι und κρατερὸς ἦμην. εἶναι ἐπί τινι bezeichnet das rechtlich geschützte Dürfen irgend einer Art an einem Object (Sache oder Mensch); vielfach begrenzt noch die Apposition eines Infinitivs den Inhalt des Dürfens näher [10]. Das Dürfen ist bald das Sacheigenthum, das einer Person zukommt [11] oder verbleibt [12], bald das Vollrecht am ganzen Vermogen, das einer Person zukommt [13] oder verbleibt [14], bald das blosse Besitzrecht an einem Vermögen [15], ferner das Familien- oder Herrschaftsrecht an einem freien Kinde oder Hauslerkinde [16], endlich das Recht an einem freien Menschen, kraft dessen man ihn zeitweilig als Knecht retiniren [17] oder gar nach Willkür über sein Leib und Leben schalten kann [18].

Der Begriff κρατερὸς ἦμην, 'Macht über etwas haben', ist kein fest umgrenzter. Als Object findet sich nur [19] das Vermögen [20] und der Nutzbrauch [21]. In dieser Zusammenstellung kann 'Vermogen' nur den Besitz und die Verwaltung des Vermögens bedeuten, nicht die Substanz: denn das Recht der Ver-

---

[5] 2. Theil, IV Kap, 1V 2

[6] IV 36 VI 26. IX 20. 22 εἶναι mit dem Possessivpronomen I 18.

[7] Z. B τὰ ἐκ αὐτοῦ III 42 und öfter

[8] S. 2. Theil, I. Kap, I; ferner V 32 fg

[9] VI 16 ff. 38 fg. IX 10 fg

[10] II 35 χρῆσθαι III 49 τρέφειν etc.

[11] IV 37. [12] VI 17 fg. 38 fg. IX 10 fg

[13] XI 38 fg [14] VII 38 [15] V 32.

[16] III 48 IV 1. 5. 19. 21. [17] VI 49. [18] II 34 fg

[19] Denn τῶν τέκνων in IV 23 fg ist nur grammatisch, nicht dem Sinne nach Object zu κρατερόν. S. 2. Theil, III Kap., 1 3.

[20] IV 23 ff. 26 fg. VI 33. 46. VIII 42. 43.

[21] VIII 50

fugung über die Substanz hat der *κυριερός* nicht immer[22]. Wo nichts Besonderes hinzugefügt ist, da ist demnach *κυριερός* das eigenen[23] oder eines fremden[24] Vermögens der, welcher dieses Vermögen in eigenem Interesse selbst besitzt, verwaltet und nützt oder in dessen Interesse ein Anderer als Vertreter es besitzt, verwaltet und die Früchte zieht[25]. Zweimal[26] ist indess noch ein erklärender Genetiv hinzugefügt: 'was die Theilung, was die Verwaltung betrifft'. Dieß bildet dann den Inhalt des rechtlichen Dürfens und Könnens des *κυριερός*; dass er auch sonst ein Recht am Vermögen, namentlich das Nießbrauchsrecht habe, liegt dann im *κυριερός*-sein nicht nothwendig[27].

Rechtsgeschäfte finden wir mehrfach. Ihr Giltigsein heisst *δίκαιον ἦμεν* IX 6, Nichtigsein *μηδὲν ἐς χρέος ἦμεν* X 21. 24. Drei Geschäfte werden in unserem Gesetz häufiger, und zwar vielfach zusammen genannt: der Kauf[28], die Verpfändung[29] und das feierliche mündliche Versprechen (Sponsion)[30]. Letzteres hat zu seinem Inhalt die Uebertragung von Eigenthum an Geld[31] oder sonstigen Sachen. Auch die Schenkung (*δόσις*) kommt mehrfach vor[32].

Unter den Schulderten hat eine besondere Wichtigkeit die Schuld aus dem richterlichen Urtheil[33]. Das Judicat gibt einen

---

[22] Nicht VI 33. [23] VI 45. VIII 48 fg. [24] VI 53.

[25] So VIII 48 fg, unter Umständen auch VI 45.

[26] IV 23—26. VIII 42.

[27] So hat die Ehefrau gewiss nicht selbständig Verwaltung und Nießbrauch ihres Vermögens, und ist doch *κυριερά* (*τᾶς δαίτας*) IV 26 fg.

[28] *ὠνᾶν* V 47. VI 4. IX 7. X 25. *πρίασθαι* VI 15. 20. 37. 39. VII 11. IX 8. 12. *ἀποδίδοσθαι* V 49. VI 6. 10. 18. 34. 40. IX 11. Loskauf eines freien Menschen: *λύεσθαι, ἀλλύεσθαι* II 30. 34. VI 49. 53.

[29] *κατατίθεσθαι*, das kann in unserem Gesetz nicht deponiren bedeuten, wie der Wechsel mit *κατακεῖσθαι* (X 26 vergl. mit 27. 29) beweist. S. VI 4. 13. 18. 21. 35. 37. 40. 41. IX 5. 7. 9. 11. 12. X 27. 29. *κατακείμενος* II 1. X 26.

[30] *ἐπισπένδειν*, mit spondere zusammengehörig. IV 52. V 5. VI 11. 13. 19. 21. X 28. Vgl. Leist S. 457—470.

[31] Denn die Mitgift wird durch *ἐπισπένδειν* bestellt, und kann doch wohl auch in Geld bestehen.

[32] 2. Theil, III. Kap., II 4; VII Kap., VI.

[33] *γίκα*, auch *ἄτα*, der Schuldner ist *γεγικαμένος* oder *ἀτασμένος*. Dass beides gleichbedeutend ist, beweist XI 32 verglichen mit XI 34 fg. S. im Uebrigen 1. Theil, V. Kap. Note 1.

selbständigen Schuldgrund ob, aus dem sofe Neue geklagt werden kann[34] — wie in Rom mit der actio indicati. Diese Urtheilsschuld ist als Geldschuld gedacht. Neben anderen Gründen[35] ist dafür diese beweisend: an zwei Stellen stehen nebeneinander die Judicatsschuld und das ὀφήλειν ἄργυρον[36] der Zusammenhang aber verlangt gebieterisch, dass mit diesen beiden Begriffen an jenen Stellen jede mögliche Art von Geldschuld bezeichnet sein muss[37]. Zugleich geht daraus hervor, dass ὀφήλειν ἄργυρον nicht, wie man wegen der Zusammenstellung mit der lediglich durch ihren Schuldgrund ausgezeichneten Judicatsschuld anzunehmen versucht ist, ebenfalls eine eigenthümliche Art von Geldschuld (etwa abstracte Geldschuld) sei: vielmehr ist es jede Geldschuld irgend einer Art; und dass gerade noch die besondere Species der Urtheilsgeldschuld daneben hervorgehoben wird, mag daran liegen, dass jede beliebige sonstige Verpflichtung sich durch Verurtheilung in eine Geldschuld verwandeln kann. Ich paraphrasire jene Zusammenstellung also dahin: Geldschuld irgend einer Art oder jede beliebige sonstige durch Verurtheilung in eine Geldschuld verwandelte Verpflichtung.

Als Geld findet sich der Stater, die Drachme, der Obolus; 1 Stat. = 2 Dr., 1 Dr. = 6 Ob.[38] Die im Gesetz vorkommenden Summen gehen von einem Ob bis zu 200 Stat. Fast immer sind dekadische Zahlen verwendet[39].

---

[34] νίκας ἐπιμολῆν IX 31 fg.

[35] S. 2. Theil, I. Kap., Note 57.

[36] Abwechselnd mit ἀργύριον: X 20 fg. XI 31 fg. XI 36 (s. auch ἄργυρον in X 16)

[37] X 20—21. XI 31—32. S. 2. Th., IV. Kap., IV 2; VII. Kap., VI.

[38] Bücheler: στατήρ bezeichnet die grosse Münzeinheit sowie δραχμή deren Hälfte, weshalb der Stater im strengen Sprachgebrauch durchaus Didrachmon ist. Mommsen, röm. Münzwesen S. 7 und 22. So war der äginetische Silberstater ein Didrachmon, und πλίνθιον στατῆρα nennt als currente Münze der kretischen Stadt Lyttos zu seiner Zeit, wohl um 280 v. Chr., Dosiadas (Athenäus 4 p. 142 b)

[39] Die Grundzahlen 1. 10. 100, verdoppelt 2. 20. 200, halbiert, geviertelt 5. 50. 25. Nur einmal (III 36, bei einer Art Schenkung) eine 12. Ungewiss XI 15 bei dem symbolischen Xenion, 2 oder 10?

IV. Kap. Allgemeines Personenrecht.

I. *Altersstufen*[1].

Das Gortyner Recht unterscheidet

1 den Unerwachsenen (*ἄνηβος*)[2] oder Unreifen (*ἄωρος*)[3] von dem Erwachsenen (*ἥβων*)[4] oder Geschlechtsreifen (*ὥρεμος*)[5]. Beide Ausdrücke sind gleichbedeutend[6], ich werde dafür weiterhin von 'Mündigen' und 'Unmundigen' reden. Die Grenze scheint keine fixirte, sondern von der körperlichen Entwickelung des Einzelnen abhängig, wer physisch heirathsfähig ist, ist geschlechtsreif; nur gibt XII 32 als frühestes Heirathsalter für Mädchen 12 Jahre an, was mit dem Mündigkeitstermin des rom. Rechts übereinstimmt.

2. Für die Mündigen, und zwar wohl nur für die Knaben[7], nicht auch für die Mädchen[8] wird ein weiterer Altersunterschied gemacht, den ich der Kürze halber mit den Worten 'Minderjährig-Volljährig' bezeichne, obwohl diese Altersgrenze mit der röm. maior aetas natürlich garnichts zu thun hat. Durch Ephoros bei Strabo[9] und Hesych[10] wissen wir, dass die Knaben nach vollendetem 17. Jahre, bis zu welcher Zeit sie im Hause des Vaters lehten, in Genossenschaften (*ἀγέλαι*) vereinigt wurden, in denen sie ihre weitere, besondere körperliche Ausbildung vornehmlich durch den Besuch der Gymnasien — nach ihrer wichtigsten Bestimmung *δρόμος*, Rennbahn genannt — empfingen. Wer den Dromos noch nicht besucht, heisst *ἀπόδρομος*[11] im Gegensatz

---

[1] Zur Vergleichung: Griech. Recht: Thalheim S. 11—12; Röm. Recht: Marquardt, Röm. Alterth. VII S. 121 ff. Für Beides: Leist S. 66 ff.

[2] XI 19 (Knaben).

[3] Knaben: VII 29. 54. Mädchen: VII 29. VIII 46. 47. 50. XII 22.

[4] Knaben: VII 37. IX 46. Mädchen: VII 37. 41 fg. 58.

[5] VIII 39 (Mädchen).

[6] Denn *ἥβων* wird als Gegensatz zu *ἄνωρος* gebraucht, z. B. VII 37 vgl. mit VII 29 fg.

[7] Zwar VI 35 fg: *τα τέκνα δρομέες τόντες*, doch zeugt die Masculinform wohl, dass *τέκνα* = Söhne ist.

[8] Obwohl auch die Mädchen eigene Gymnasien besuchen: Hoeck III S. 517 ff.

[9] Geogr. X c. 4 § 18. 20.

[10] U. d. W. *ἀπάγελος*. *ἀγελαστούς*.

[11] VII 35 fg. S. dazu die Citate bei Hoeck III S. 102 N. n.

zum *δρομεύς*[12]. Der Mündige aber Minderjährige (puber minor) wird sehr correct *ἀπόδρομος ἡβίων* genannt[13].

Dass das Eintreten in den *δρόμος* zunächst eine politisch-militärische Bedeutung hat, mag man annehmen[14]; indess tritt das in unserem Gesetz nicht hervor: denn jeder Mündige, auch der Minderjährige kann durch Erklärung in der Volksversammlung eine Adoption vornehmen[15], was doch wohl, so befremdend das auch ist, voraussetzt, dass er an sich fähig sei die Volksversammlung zu besuchen. Wohl aber hat die Erreichung der Volljährigkeit privatrechtliche Wirkungen: der Heirathsberechtigte muss sich spätestens, wenn er volljährig wird, entscheiden, ob er die Erbtochter heirathen will oder nicht; der Volljährige erhält das Recht der Zustimmung zu Verfügungen des Vaters über das Muttererbgut, nur der Volljährige kann Solennitätszeuge sein, während für das Beweiszeugniss bloße Mündigkeit verlangt ist[16].

II. *Die Verwandten.*

1. Die nächsten Blutsfreunde bei Männern und Frauen heissen *καδεσταί*[17]. Sie kommen fast immer in der Mehrzahl[18] vor. Die Frau steht unter ihrem Schutze[19]; sie fungiren überall als ihre Vertreter: daher haben sie den Mann aufzufordern, das nach der Scheidung geborene Kind anzunehmen, und treten in dem etwa darüber entstehenden Prozess auf; sie führen für die Erbtochter den Prozess gegen den Heirathsberechtigten und bieten sie zur Heirath in der Phyle aus. Einmal kommen sie auch als Vertreter eines Mannes vor: ihnen wird die Aufforderung zuge-

---

[12] I 40 fg. III 22. V 53. VI 36. VII 41. Anderwärts sind uns für diesen Gegensatz auch die Ausdrücke *ἀπάγελος* — *ἀγελιαστάς* (Hesych zu diesen Worten) überliefert, mit *ἀπόδρομος* gleichbedeutend auch *ἀκόλιος*; s Hoeck III S. 100 N. x.

[13] VII 35—37. [14] Vgl. Hoeck III S. 101.

[15] Argum. XI 18—19.

[16] Ich schliesse das aus folgendem: Volljährigkeit ist verlangt I 40. III 22. V 53, Mündigkeit IX 46. Nur in diesem letzten Fall ist der Zeuge Beweiszeuge, in allen obigen Solennitätszeuge. Wo sonst von Zeugen die Rede ist, ist nichts hinzugesetzt. Aber man muss aus jenen Stellen ein Princip machen, wenn sie sich nicht widersprechen sollen. Für die Solennitätszeugen ist in jenen Stellen auch Freiheit verlangt, bei den Beweiszeugen ist das nicht gesagt. Vielleicht ist auch diess nicht zufällig, sondern führt auf ein Princip zurück.

[17] S. Hesych s. v. *κηδεσταί*.

[18] II 39. III 50. VII 44. VIII 14; Singular indefin. II 18.

[19] Ueber II 17 fg. *ἀκτωμένος καδεστὴ* s. 2. Theil, II. Kap., II.

stellt, den ertappten Ehebrecher auszulösen; nicht etwa, als sei in diesem Falle der Ebebrecher als minderjährig gedacht, sondern weil der Ertappte selbst factisch nicht in der Lage ist sich selbst zu helfen. — Bei Unfreien ist von Kadestai nicht die Rede. Bei ihnen spielt der Herr dieselbe Rolle wie bei den Freien die Kadestai [20].

2. Häufig ist im Gesetz von *ἐπιβάλλοντες* die Rede. Factisch sind die betr. Personen Verwandte, aber so zu übersetzen [21], geht nicht an. Epiballontes sind vielmehr, wie sich aus dem zwei Mal [22] vorkommenden relativischen *οἷς ἐπιβάλλει* in dem Sinne von *οἷς προσήκει* [23] ergibt, diejenigen denen zukommt [24] etwas zu thun, d. h. die das Recht dazu haben. Und zwar finden wir sie bei zweierlei Gelegenheit: 1) als diejenigen die berechtigt sind die Erbschaft, sei es eines Mannes oder einer Frau [25], anzutreten, die Erbberechtigten, und 2) als die zur Heirath einer Erbtochter Berechtigten [26].

Indess nicht jeder Berechtigte ist auch *ἐπιβάλλων*, sondern nur der kraft Blutsverwandtschaft Berechtigte, beide Momente sind in dem Begriff gedacht. Sachlich folgt aus dem Begriffsmoment der Blutsverwandtschaft, dass der Begriff nicht Anwendung findet auf die zur Erbschaft ihres Herrn berechtigten Hänsler [27], auf die zur Heirath der Erbtochter berechtigten Phylengenossen [28], auf den adoptirten Sohn [29], und ferner, dass die Blutsverwandten auch dann noch Epiballontes genannt werden, wenn

---

[20] Beweis: II 32 verglichen mit II 29, IV 7 mit III 50.

[21] Was z. B. Caillemer, droit de succ. lég. S. 131 thut.

[22] V 23. XI 33.

[23] Richtig Schulin S. 36 oben; s. auch Caner, Del. Inscr. I. Aufl. Nro. 67 (Testament der Epiktetis) V 29 und VI 32.

[24] Hierzu vgl. *ἃ ἐπαβολὰ* V 50 = der auf den Berechtigten entfallende Erbtheil; *τὸ ἐπιβάλλον* VI 50 = das was der Gläubiger zu fordern hat, *ὁπῆ κ' ἐπιβάλλῃ* VI 29 fg. IX 23 = wohin der Rechtsstreit gehört. Vielleicht hierher auch IX 34. 36 *οἱ μαίτυρες οἱ ἐπιβάλλοντες* = die Zeugen, die es angeht? S. 2 Theil, VII. Kap., III.

[25] Eines Mannes: III 28. X 18. 47. XI 9, einer Frau: III 33. VII 3; beider: V 23. 25. 29. IX 34 u. 36 (?). XI 33. 42. Ueberall steht der Plural.

[26] Plural: VIII 9. IX 1. Singular: VII 28. 30. 34. 36. 41. 49. 50. 53. 54. VIII 28. 35. 38. 39. 47. XII 24.

[27] Beweis: V 29 fg.

[28] Beweis: VII 50 fg.

[29] Beweis: XI 9. [30] XI 42.

sie die Erbschaft schon eingeschlagen haben[30]. Andererseits aus dem Begriffsmoment des Berechtigtseins ergibt sich, dass das Wort an den einzelnen Stellen einen verschiedenen Inhalt hat: die Epiballontes sind die im concreten Falle nächstberechtigten Blutsverwandten. Bemerkenswerth ist, dass bei der Erbberechtigung die Epiballontes vielfach im Gegensatz gegen die Kinder stehen, also etwa im Sinne von Seitenverwandte[31].

Auch der Sprachgebrauch erklärt sich aus diesen beiden Momenten: in dem Genetiv 'Epiballontes des Adoptivvaters' XI 9 ist das Moment der Verwandtschaft, in dem Infinitiv *ὁ ἐπιβάλλων ὀφείλειν*[32] das des Berechtigtseins gedacht.

III. *Die Sklaven.*

1. Spätere Schriftsteller über Kreta, Dosiadas, Sosikrates u. A.[33] unterscheiden neben den freien Unterthanen des Staats (den Perioken, bei uns *ἀφέταιροι*[34]) und den dem Staat gehörigen Sklaven (den Mnoiten, die in unserem Gesetz nicht vorkommen) zwei Arten von Privatsklaven:

a. Die Aphamioten oder Privatsklaven auf dem Lande (*κατ' ἀγρόν*). Diese bestellen die den freien Herren gehörigen Ackerloose (*κλᾶροι*), daher heissen sie auch Kleroten. Hesych[35] erklärt sie als *οἰκέται ἀγροῖκοι, πάροικοι*[36]. Diese *πάροικοι* sind nun zweifellos die in unserem Gesetz fortwährend vorkommenden *κοικῆες*. Auch unsere 'Häusler' sind Unfreie, sie werden *δῶλοι* genannt[37], wie auch ich weiterhin von Sklaven sprechen werde; und zwar sind sie Privatsklaven: sie gehören, wie V 26 sagt,

---

[31] III 28. 38. VII 9. X 47. XI 9; in V 23. 25 sogar gegen Kinder, Geschwister und Geschwisterkinder, auch die Kinder scheinen gemeint in V 29. IX 34 und 38 (?). X 18. XI 33. 42.

[32] VII 36. 34 fg. 36 fg. VIII 36 fg.

[33] S. Hoeck, III S. 22 ff. [34] S. oben II. Kap. a. E.

[35] S. v. *ἀφαμιῶται*. Vgl. auch Hoeck III S. 36 N. n. *'μέτοικοι'*.

[36] Bei Aristoteles, Politik II 7 § 1[b] § 3. § 4[b]. § 8 heissen sie *περίοικοι*. Er charakterisirt sie durch Zusammenstellung mit den spartanischen Heloten und sagt von ihnen, sie bestellten für die Kreter das Feld. Richtig hat Sosemihl II N. 364 erkannt, dass diese *περίοικοι* des Aristoteles nicht die Perioken des Dosiadas und Sosikrates sondern vielmehr die Kleroten (unsere *κοικῆες*) sind. Unrichtig Hoeck III S. 28. S. oben II. Kap., II.

[37] Dass der *κοικεύς* ein *δῶλος* ist, lehrt der Wechsel zwischen beiden Ausdrücken. Vgl. z. B. III 52 und IV 9 mit IV 18, II 27 mit II 42. — Auch Aristoteles bezeichnet sie einmal als *δοῦλοι*, Polit. II 2 § 12.

zum 'Hause', sie stehen unter einem einzelnen Herren, *πάσας* genannt, auch sie sind wesentlich nur für die Landwirthschaft da, worüber im Erbrecht noch näher zu reden sein wird[38]; darum heissen sie insgesammt wie die Scholle auf der sie arbeiten *ὁ κλᾶρος*[39].

Ihre Rechtsstellung erscheint als eine gute, natürlich ist sie ohne jede Aehnlichkeit mit der der römischen servi. Wir erfahren nur wenige Rechtssätze, dürfen aus diesen aber wohl ein Princip machen. Sie haben eigenes Vermögen[40], ein ausgebildetes Familienrecht[41], können eine Ehe mit freien Frauen eingehen VII 3; ja sie haben sogar subsidiäres Erbrecht am Nachlass ihres Herrn (V 27) — eine Bestimmung, die neu und hochbedeutsam ist. Im Prozess wie bei aussergerichtlichen feierlichen Rechtsacten tritt ihr Herr passiv und activ für sie auf[42]. Weil sie indess eigenes Vermögen haben, kommen die Busgelder, die wegen ihrer gezahlt oder empfangen werden, doch wohl aus ihrem eigenen oder an ihr eigenes Vermögen — das Gesetz schweigt darüber.

b Im Gegensatz zu den landbebauenden ansässigen Klaroten erwähnen jene Schriftsteller noch Kaufsklaven (*χρυσώνητοι*), und zwar als *οἰκέται κατὰ πόλιν*, d. h. als Hausklaven[43]. Auch diese glauben wir in unserem Gesetz wiederzufinden. In II 11 ist der Hänslerin als minderwerthige Unfreie die 'drinnen-befindliche' Sklavin gegenübergestellt. Der Name erklärt sich eben durch ihre Bestimmung für das Stadthaus. Obwohl diese Bezeichnung nur dieses eine Mal vorkommt, sind wir doch vielleicht berechtigt, auch da, wo von dem Verkauf oder der Verpfändung von Sklaven schlechthin gesprochen wird[44], nur an diese Hausklaven zu denken[45].

---

[38] 2. Theil, IV. Kap., II 1 c.

[39] V 27. 'Klaroten' kommt nicht vor.

[40] S. III 42. [41] Näheres 2. Theil, III Kap., I a. E.

[42] Ueber Vertretung im Prozess s. unten 2. Theil, 1 Kap., I. Ferner Ankündigung an den Herrn des ehebrecherischen Sklaven, II 32; Zutragung des Kindes an den Herrn des geschiedenen Sklaven, III 54; umgekehrt die Ehdleistung beim Ehebruch und die Zutragung des Kindes geschieht durch den Herrn der Sklavin, II 43. IV 7.

[43] Hoeck III S. 36 N. c. S. 40 fg.

[44] II 1. VII 11. X 25 — Gilt der ganze Freiheits- und Eigenthumsprocess der ersten Tafel auch das dort erwähnte Asylrecht auch blos für Haussklaven?

[45] *δοῦλος* wäre dann dort im engeren Sinne gemeint, *δοῦλος* i. o. S.

Digitized by Google

Dass die Rechtsstellung der Hausssklaven schlechter ist als die der Hausler, ist anzunehmen[46]. Einer Ehe mit freien Frauen aber sind auch sie fähig, VII 3. Ueber alles Andere lässt das Gesetz uns im Dunkeln. Dass wir so wenig von ihnen und so viel mehr von Häuslern hören, mag vor Allem daran liegen, dass ihre Zahl, wie man wohl mit Recht angenommen hat, gering war[47].

2. Ueber die Entstehung der Unfreiheit gibt VI 55—VII 4 eine Bestimmung von allgemeinerem Interesse. Der Beginn des Passus ist unsicher. Zwischen zwei Fällen ist ein Gegensatz gemacht. Thatbestand ist beide Mal eine Ehe[48] mit einer freien Frau. Im zweiten Fall sollen die Kinder aus dieser Ehe unfrei, im ersten frei sein. Ehemann ist im zweiten Fall ein Unfreier; wer es im ersten Fall ist, steht entweder — wenn man keine Lücke in Z. 56 annimmt — in den Worten *ὁ ἐκεῖθ' ἑρωτῶν*, oder ist zu ergänzen, falls man eine fehlende Zeile annimmt[49].

Fabricius denkt ole Ehemann einen Freien, Comperetti einen Freigelassenen. Beide Ergänzungen besagen etwas zu selbstverständliches, auch übersehen sie, dass das Gesetz selbst seine Entscheidung von einem anderen Moment abhängig macht als dem Stande des Ehemanns, nämlich davon, ob der Mann zur Frau oder die Frau zum Manne 'kommt' (*ἐλθών ἐπί*). Dieser Unterschied muss Bedeutung haben, wenn man nicht dem Gesetz eine fast unbegreifliche Incorrectheit zumuthen will[50]. Nimmt man es ale einigermassen correct an, so muss auch im ersten Fall der Ehemann als Unfreier gedacht werden. Und zwar ist entweder *αἴ κ' ὁ δῶλος* in VI 56 zu ergänzen, oder *ὁ ἐκεῖθ' ἑρωτῶν* ist

---

und *κοινες* bilden dann zusammen den Begriff des *δῶλος* im weiteren Sinne.

[46] So scheint es z. B., als sei gegen Nothzucht der männliche Hausssklave gar nicht geschützt. Doch können hier und an anderen Stellen auch Unvollständigkeiten unseres Gesetzes vorliegen.

[47] Hoeck III S. 40.

[48] *ὀπυίῃ* VII 1, zweifellos zu ergänzen VII 3.

[49] Z. 56 hat nur den Buchstaben *α*. Ist die Zeile voll gewesen, dann kann *ὁ ἐκεῖθ' ἑρωτῶν* irgendwie noch zum vorigen Satz über den Gefangenenloskauf gehören.

[50] Nach jenen beiden Ergänzungen müsste der zweite Fall (VII 2—3) lauten: *αἱ δέ κ' ὁ δῶλος ἐπὶ τὰν ἐλευθέραι*, oder vielmehr, da diese Worte ja schon VII 1 stehen, lediglich. *αἱ δέ κ' ὁ δῶλος*.

im Sinne eines Unfreien genommen[51]. Und zwar muss das ἔρχεσθαι ἔπί τινα hierbei einen pragnanten Sinn haben: den des Eintretens in das fremde Hauswesen. Tritt die freie Frau als Ehefrau in das Haus des Sklaven bezw. seines Herrn hinein, so bleibt sie zwar frei, aber ihre Kinder, wie sie als Sklavenkinder erzogen werden, sind auch Sklaven; umgekehrt nimmt sie den Sklaven als Ehemann zu sich in ihr Haus, so bleibt es bei der Regel: die Kinder aus dieser Ehe sind Freie. Man könnte hier das Sprichwort des deutschen Rechts, das freilich in anderem Sinne gemeint ist, verwenden: die Luft macht frei.

Wenn mit diesen Sätzen der Sinn unseres Gesetzes wirklich getroffen ist, so ergibt sich eine ungemein interessante Parallele. Bekannt sind die Bestimmungen des SC. Claudianum (52 n. Chr.)[52], demzufolge eine Frau, die mit einem fremden Sklaven gegen den Willen des Herrn geschlechtlichen Umgang treibt und trotz geschehener Abmahnung (denuntiatio) Seitens des Herrn fortsetzt, selbst nebst den Kindern, welche sie gebiert[53], Sklavin wird; nur durch vorherige Paction mit dem — also einwilligenden — Herrn kann sie für sich selbst wenn auch ursprünglich nicht für ihre Kinder die Freiheit retten. Bereits Paulus, welcher diese Lehre am ausführlichsten behandelt, gebraucht hierbei technisch den Ausdruck: die Frau sei servi contubernium secuta. Darin liegt nicht bloss die Andeutung, dass eine dauernde Geschlechtsgemeinschaft statt hat, sondern auch, was Bruns[54] m. E. mit Unrecht leugnet, dass eine solche nur anzunehmen sei, wenn die Frau bei dem Sklaven wohnt, ihm 'beiwohnt' in diesem Sinne. Für diese Auffassung spricht auch der § 11 Paul. R. S. II 21a: Liberta servi patroni contubernium secuta etiam post denuntiationem in eo statu manebit, *quia domum patroni videtur deserere noluisse*. In dem syrisch-römischen Rechtsbuch[55] findet sich nun (vielleicht aus älteren provinziellen Anschauungen heraus?) dieses Moment in 'auffallender' Weise betont: 'Wenn ein freies Weib die Frau eines

[51] ἐκεῖθεν aus Feindesland, peregrinus, hostis = servus? ἐρατεύειν = zum Weibe begehrend? S. Lüchelen oben S. 29.

[52] Paul. R. S. II 21a, IV 10 § 2; Ulp. 11, 11. Gai. I 84. 85. 91. 160. Tacitus Ann. 12, 53. Vgl. C. Theod. ad SC. Claud. 4, 11, C. Inst. de SC. Claud. toll. 7, 24 § 1 l. de succ. sibl. 3, 12.

[53] Näheres Gai. I 86. 91. Puchta, Instit. § 211 a. E. (6. A. II S. 366 fg.)

[54] Syr.-Röm. Rechtsbuch S. 215.

[55] L. 48. Bruns S. 16. 215.

Sklaven wird und sie wohnt mit ihm im Hause seines Herrn, so wird sie Sklavin zusammen mit denjenigen, die von ihr geboren werden im Hause des Herrn des Sklaven. Wenn sie sich aber nicht selbst in die Sklaverei schreibt und will fortgehen, so geht sie fort, ihre Kinder aber werden zurückbehalten in der Sklaverei. Wenn ein Sklave ein freies Weib liebt, und das Weib ihn empfängt in ihrem Hause und mit ihm wohnt, so soll der Herr des Sklaven eine *παραγγελία* (denuntiatio) senden. Wenn das Weib aber auch noch der *παραγγελία* nach den Sklaven empfängt, so kann der Herr des Sklaven nach dem Gesetz das Weib in die Sklaverei ziehen'. Anzunehmen ist hiernach, dass die Kinder, welche die Frau noch im eigenen Hause, d. h. bevor sie Sklavin wird, gebiert, frei bleiben. Die Aehnlichkeit mit den oben conjecturirten Sätzen des Gortyner Rechts ist frappant.

V. Kap. Das Prozessrecht[1].

Vom Prozess gewinnen wir folgendes Bild.

Recht spricht, vielleicht in dem XI 15 erwähnten Dikasterion, Gerichtshaus, an dessen Wänden die Gesetze eingemeisselt

[1] **Zur Terminologie:** *ἀγωμολῆν τιν* I 1. VI 27. IX 19 oder *μολῆν ἀγά τιν* I 17 = über etwas prozessiren, klagen = *μολῆν* schlechthin I 52. VI 29. VII 43. IX 23; in I 14 ist es von Klage und Widerklage gebraucht. Specieller: als Kläger klagen *ἐπιμολῆ* IX 28. 31. Der Kläger heisst einmal *ὁ μενφόμενος* IX 54. Auf die Klage entgegnen, einwenden = *ἀποιολῆν* VI 26. IX 18 (leugnen = *(ἐ)ἀννῆσθαι* I 11. III 6), der Beklagte heisst *ἀντίμολος* VI 25. IX 18. Der Prozess selbst heisst *δίκα* I 2. XI 24, speciell der schwebende Prozess (lis pendens) *μολομένα δίκα* I 48. X 22. Der sachliche Prozessinhalt, also der zum Prozess gebrachte Anspruch und event. Gegenanspruch = *τὰ μολόμενα* V 44. VI 54. XI 30. Die Sache, über welche prozessirt wird, die res litigiosa ist *ἀμφίμολος* X 27.

Die Parteiaussage ist *φωνῆν* I 18. II 36. 54; die Zeugenaussage *ἀνπυστῆν* I 15. 19. 21. II 19. IX 30. 37. 45. 51. 52. X 21 (vgl. negativ *ἀπειπεῖν* IX 38).

Dass Jemandem ein gerichtlich geltend zu machender Anspruch zustehe, heisst *ἔνδικον ἦμεν τινί* III 23. 30. 43. V 8. VI 24. VII 15. IX 17. XI 22. XII 18.

Der Richterspruch ist *διαδδήν* (= *διαίζειν*) und *κρίνει*. Darüber Näheres im Text. Den Prozess gewinnen oder verlieren wird durch *νικῆν* gegeben, mit ständigen Formeln: *αἰ κα νικαθῇ* I 23. 53. IV 14.

sind, ein Einzelrichter, *δικαστής*[2]; er instruirt auch den Prozess — von einer Trennung des Verfahrens in das in iure und das in iudicio, wie sie das attische und römische Recht kennen, ist keine Spur zu sehen. Dass Rechtsprechen ist aber von zweierlei Art, *δικάζειν* oder *κρίνειν*, die Uebersetzung hat diesen Unterschied durch 'urtheilen' und 'entscheiden' wiedergegeben; er ist verwandt aber nicht identisch mit dem zwischen iudicium und arbitrium.

Unser Gesetz hält beide Begriffe völlig auseinander; der Nachtrag XI 26—31 gibt als allgemeine Regel an, im Zweifel sei die Thätigkeit des Richters immer ein *κρίνειν*; das *δικάζειν* finde nur in den Fällen Statt, wo das vom Gesetz ausdrücklich bestimmt sei. An dieser Stelle treten *δικάζειν* und *κρίνειν* sich am schärfsten gegenüber[3]. Doch darf man darunter nicht zwei verschiedene Prozessarten denken, in einem und demselben Prozess stehen beide Thätigkeiten nebeneinander[4]. Der Unterschied ist vielmehr folgender. Beim *κρίνειν* ist der Richter ganz frei; er hat selbst aus eigenem Wissen und Gewissen heraus die Wahr-

---

IX 13; *αἱ νικῶσαι* IX 22 (hier 'siegt' der Beklagte) Specieller heisst *νικᾶν* Verurtheilung auf Geld erlangen I 27 IX 40. Daher *νίκα* Verurtheilung auf Geld IX 31, *νενικαμένος* I 55 IX 25. XI 31 und *νικήσαις* XI 39 der Judicats-Schuldner und -Gläubiger.

Die Judicatssumme ist *ἄτα* X 25 XI 34, daher ist auch *ἀτιμένος* = *νενικαμένος* IV 29. 30 X 21, doch in den Stellen IV 29. 30 vielleicht mit besonderer Hinsicht auf auferlegte Busse; und daraus erklärt sich wohl, dass der Fortfall des Bussanspruchs, also die Erlaubtheit einer Handlung durch *ἄποινον ἦμεν (τινί)* II 1 IV 17 ausgedrückt wird. Uebrigens ist *ἄτα* auch im weiteren Sinne Vermögensnachtheil überhaupt VI 24 VI 43. IX 14 XI 41.

Die Höhe des Bussgeldes wird entweder in Geld angegeben (von 1 Obolus bis zu 200 Statren), oder mit dem im röm. Recht so beliebten duplum, ja sogar triplum des Werthes (*τιμά*) der Sache (*χρέος, χρεῖος*) normirt: *διπλῆ* II 7. 26 III 14 V 39 VI 22 IX 16; *τὸν διπλεῖον* VI 41; *τὰ τρίτα* I 36. Oder das Urtheil enthält die Verpflichtung die betr Sache selbst, *τὸ χρέος αὐτόν* III 3 5 11 zurückzugeben (was trotzdem Geldcondemnation auf den Werth der Sache sein kann, s. 2 Theil, I Kap., N. 57), die Schuldsumme zu zahlen, den Schaden zu ersetzen. Im Gegensatz zum duplum ist hierbei gern das *ἁπλόον* genannt: I 47. 49 VI 23. 43 IX 15. 40.

[2] Ein ständiger oder wechselnder? gibt *πολιτεύῃ* in IX 33 einen Anhalt?? Jährlicher Wechsel (cf IX 29 I 35. 46)??

[3] Doch s auch in I 20 verglichen mit I 23.

[4] Belehrend dafür ist I 3. 5. 7 verglichen mit I II. 13.

Digitized by Google

heit zu finden und demzufolge das Urtheil bald so bald so zu sprechen, dergestalt, dass dadurch das Streitverhältniss zwischen den Parteien sachlich erledigt wird[5]. Es handelt sich also nicht blos um ja oder nein, sondern auch um ein mehr oder minder, er kann auf das Ganze erkennen, oder dem Kläger etwas zu-, etwas absprechen. An formale Beweisregeln ist er nicht gebunden, er entscheidet nach eigenem Ermessen und spricht daher auch Recht jedes Mal unter Anrufung der Götter: ὀμνὺς κρινέτω. In unserem Gesetz kommt das ὀμόντα κρίνειν in 9 Einzelanwendungen vor, sowohl über Thatsachen wie über das Vorhandensein von Rechten, wie endlich auch als reines Arbitrium, bald ist der Richter unmittelbar bald nur bei mangelnden oder sich gegenseitig aufhebenden Zeugenaussagen dazu berechtigt. Die Anwendungsfälle sind dieser: der Richter entscheidet schwörend

1) 2) bei Verfall einer nach Tagen berechneten Busse über die Länge der abgelaufenen Zeit I 10—11. I 37—38.

3) ob ein behauptetes (verbotenes) ἄγειν stattgefunden habe I 12 fg., in Ermangelung von Zeugenaussagen.

4) wem das Eigenthum an einem Sklaven zustehe I 22 fg., unter der gleichen Voraussetzung

5) bei der Scheidung, ob der Mann Schuld an derselben sei II 55 fg.[6]

6) ob ein Dritter bei der Scheidung Sachen, die dem Manne gehören, fortgebracht habe, und welche und wie viele III 16. Die hier, und nur hier gebrauchte Wendung ist bemerkenswerth; es heisst nicht: der Richter entscheidet schwörend, ob und was —, sondern: der Richter schwört, ob und was —.

7) bei der Erbschaftstheilung V 43.

8) was dem Loskäufer eines Gefangenen von diesem zu zahlen sei VI 54.

9) wem eine Sache gehöre IX 21.

Um reine Rechtsfragen handelt es sich hierbei in Fall 4 und 9, um Thatfragen oder besser um die rechtliche Würdigung von Thatsachen in Fall 1—2 3 5. 6, mit deutlich erkennbarer Freiheit des Urtheils; um richterliche Festsetzung und Ordnung bei einem Streit, der nicht einfach nach dem Buchstaben zu entscheiden ist, in Fall 7 und 8.

---

[5] κρίνην ποτὶ (= πρὸς) τὰ μαλιόμενα V 44. VI 54. XI 30.

[6] Doch ist hier auch eine andere Auslegung möglich, s. 2. Theil, III. Kap., II 2.

Ganz anders beim *δικάζειν*. Inhaltlich ist dieses entweder Endurtheil — es befiehlt die verlangte Handlung[7], ordnet die Zahlung einer Geldsumme an[8], erkennt über das Eigenthum an einem Sklaven[9] —, oder es ist eine richterliche Verfügung, Besitzanweisung[10], oder endlich es legt der Partei einen in bestimmter Frist[11] zu leistenden Eid auf[12], sei es einen Ueberführungseid[13], sei es einen Entschuldigungseid[14]. In diesem Falle wird dann das Endurtheil noch von einem purificirenden Schlussurtheil[15] gefolgt, durch welches nach Ableistung des Eides in der Sache selbst entschieden wird.

Schon aus dieser Zusammenstellung geht hervor, dass ein scharfes Princip, wo das *δικάζειν*, wo das *κρίνειν* einzutreten hat, nach der Art der einzelnen Fälle sich nicht finden lässt; über das Eigenthum entscheidet der Richter einmal direct selbst (IX 21), ein anderes Mal (I 20 ff) 'urtheilt' er nach Zeugenaussagen und entscheidet erst in Ermanglung dieser selbst.

---

[7] *λεγασθαι* I 5, *ὑπεῖπεν* VII 46.

[8] Mit der Formel *πικῆν*, die Partei ersiege sich I 27—28. IX 38; oder *καταδικάζειν* mit dem Object selbst im Accusativ I 3 7. Auf Geld geht auch *δικάζειν* IX 30. 50 und *καταδικάζειν* I 34.

[9] I 20. [10] *ἥμην ἐπί* u. s. w. V 31, ebenso V 35.

[11] Das ist freilich nur in einem Falle ausdrücklich gesagt: 20 Tage in XI 48; lässt sich aber wohl verallgemeinern. Entsprechende Fristbestimmungen im altdeutschen Prozess: Siegel S. 158 N. 12.

[12] *ὄμνυε δικάζειν* = auf Eid erkennen XI 47. Einen richterlich auferlegten Eid kannte wohl auch das röm. Recht (s. Keller, Röm. Civilprozess N. 765, freilich anders Renaud, Civilprozess § 142 N. 1. 2, dort Litter. und Quellen), nach Platner I S. 248 aber nicht das Attische Recht (?).

[13] *ὀμόσαντα πικῆν* IX 38.

[14] *ἀπομόσαι* III 7. cf. IX 54.

[15] *ἀπώμοτον δικάζειν* = nach Eid erkennen XI 28. Schwerlich ist bei diesem *ἀπώμοτον* blos an einen Entschuldigungseid zu denken wie bei *ἀπορρῶσαι* in der vorigen Note; der Zusammenhang verlangt vielmehr, das 'abschwören' hier in dem allgemeineren Sinne von 'einen Eid ausschwören, ableisten' zu nehmen und auch auf den Ueberführungseid zu beziehen. — Dass zwei Urtheile, eines auf Eid, eines nach Eid, erforderlich sind, ist doch wohl wegen der Verschiedenheit von *ὄμνυε* und *ἀπώμοτον δικάζειν* anzunehmen. Nach IX 38 erscheint es eher so, als sei nur ein Urtheil gesprochen (wie auch im altdeutschen Prozess, s. Siegel S. 152—155), welches zugleich den Eid und die für den Fall seiner Ableistung oder Nichtableistung sich ergebende Rechtsfolge festsetzte.

Nirgends aber beim *δικάζειν* entscheidet der Richter frei nach eigenem Ermessen, überall ist er vielmehr streng gebunden; seine Entscheidung erhält ihren Inhalt nicht durch seine eigene Ueberlegung, sondern lediglich durch unabhängig von ihm vorliegende anderweite Momente; er ist sozusagen nur der Vollzieher und das Werkzeug fremder Gedanken, er findet nicht selbst die Wahrheit, er hat vielmehr rein formell nur das anderweit Gefundene auszusprechen. Deshalb bedarf es auch nicht bei jedem einzelnen Urtheilsact einer Anrufung der Götter, wie sie beim *κρίνειν* nöthig ist[16].

Wo das *δικάζειν* ein Endurtheil ist, da steht dem Richter nicht das Recht freier Beweiswürdigung zu; er ist vielmehr streng an formale Beweisregeln gebunden; er hat zu urtheilen, wie XI 26—28 zusammenfassend sagt, entweder nach dem Inhalt der Zeugenaussagen, *κατὰ τόνς μαιτύρανς*[17], oder nach dem Inhalt des Parteieides, *ἢ ἀπώμοτον*. Denn liegt zugleich, dass er genau auf das zu urtheilen hat, was die Zeugen aussagen[18], was der Eid enthält, nicht auf mehr, nicht auf weniger.

Aber diese Alternative ist noch nicht erschöpfend, nicht einmal beim Endurtheil. Wenn die Thatsache selbst, weil sie nicht streitig ist, keines Beweises bedarf, so bedarf es doch möglicher Weise noch einer ergänzenden Thätigkeit des Richters, um nun nach Art und Maass die Rechtsfolge jener Thatsache festzustellen — das wäre *κρίνειν*. Vielleicht aber hat auch das Gesetz bis auf den Buchstaben genau bereits angegeben, welche Rechtsfolge dann eintreten soll: die Thätigkeit des Richters besteht lediglich darin, formell für den concreten Fall diese abstract normirte Rechtsfolge genau so wie sie im Gesetz steht, ohne Zusatz, ohne Minderung auszusprechen — dies ist wiederum *δικάζειν*. Ein solches *δικάζειν* beim Endurtheil kommt in unserem Gesetz da vor, wo es den Richter anweist auf 'Freigebung' I 5, auf 'Heirathen' VII 46, auf diese bestimmte Geldbusse, 5, 10, 50 u. s. w. Stot., I 27 ff 34, zu erkennen. Eine ähnliche Ge-

[16] Nirgends heisst es *ὀμνύντε δικάσδην*. In IX 38 glauben wir *ὀμόσαντα* statt *ὀμόσας τὰ* lesen zu müssen; sonst wäre das ein Fall des Richterschwurs beim *δικάζειν*.

[17] Ebenso I 20.

[18] Daher auch der Ausdruck *δικασδέτω περὶ τὰ ἀποφωνόμενα* IX 30 50; im Gegensatz dazu *κρίνην περὶ τὰ μολύμενα* V 43 VI 54. XI 30.

bundenheit durch das Gesetz selbst und derom ein Anwendungsfall des *δικάζειν* liegt vor bei der richterlichen Besitzeinweisung gewisser Erben in die Erbschaft V 31. 35 — dem Richter steht nicht frei zu wählen, wem er den Besitz zusprechen will, das Gesetz schreibt ihm das vielmehr ausdrücklich vor. Ebenso steht es endlich mit dem Eidurtheil: dem Richter steht nicht etwa frei je nach der Sachlage zu wählen, wem er den Eid auferlegen will, vielmehr bestimmt das Gesetz selbst, welche Person und was dieselbe schwören soll. Diese Bestimmung geschieht in unserem Gesetz entweder durch die ausdrückliche Anordnung, dass die betr. Person schwören solle, oder durch den Ausdruck, dass sie *ὀρκιώτερος*, eidlicher sei. Diess Wort ist wohl in dem Sinne gemeint, wie die Rechtssprache des deutschen Mittelalters von einem 'näher sein zum Beweise' redet[29], also zugleich in dem Sinne von eidfähiger und eidpflichtiger sein, denn die Beweisrolle ist nicht blos Recht sondern auch Pflicht. Auch ist nicht sowohl gemeint, dass von zwei gleisteten Eiden der eine stärker sei wie vielmehr, dass, wenn beide Parteien sich zum Eide erbieten, das Recht und die Pflicht zu schwören zunächst dieser bestimmten Partei obliege.

Wem aber fällt Recht und Pflicht des Eides zu? man muss den Versuch wagen, ein Princip zu finden, das freilich bei dem geringen Material an Fällen — der Eid kommt nur 6 Mal vor — problematisch bleiben wird.

1) In III 7 und XI 48 fg hat die beschuldigte Frau die Entwendung abzuschwören, ebenso

2) in IX 54 der Schuldner die Schuld[30], hier freilich erst wenn Zeugenaussagen fehlen, und mit einem wegen der Lückenhaftigkeit der Stelle nicht näher zu erklärenden Wahlrecht des Klägers[31].

3) In III 49. IV 6 (Zutragung eines Kindes) schwören die Blutsfreunde der freien Mutter, schwört der Herr der Unfreien. Obwohl das Gesetz es nicht ausdrücklich ausspricht, kann man

---

[29] Siegel S. 169.

[30] Dafür dass es sich dort um einen Entschuldigungseid handelt, spricht das Wort *ἀπομόσαι*.

[31] Der Kläger wählt ob der Beklagte schwören soll oder . Das ist die einzige Spur eines zugeschobenen Eides in unserem Gesetz, wenn es eine ist. Möglich bleibt auch bei diesem Wahlrecht, dass der gewählte Eid durch Urtheil auferlegt wird.

Google

dem Zusammenhang nach diese Personen doch nur als beklagte Partei ansehen [22].

Diesen drei Entschuldigungseiden stehen drei Ueberführungseide gegenüber.

4) Der erste dieser Fälle [23] ist eigenthümlich gestaltet. Bei Schuldklagen nach dem Tode des Schuldners hat, wie es scheint, der Gläubiger zu schwören, IX 38, aber doch erst dann, wenn die zum Zeugniss Aufgerufenen nichts zu wissen erklären. Hier kommt es zum Eide, da aber der eigentliche Schuldner todt ist, wird der Gläubiger zum Eide verstattet.

5) Derjenige, welcher den Ehebrecher ertappt und gefesselt hat, beschwört mit seinen Genossen die Gerechtigkeit seiner Sache II 37.

Endlich 6) II 15 fg. bei Nothzüchtigung einer Hausklavin soll diese selbst schwören. Ich stelle diesen Fall hierher, obwohl es sich um keinen reinen Parteieid handelt. Streng juristisch genommen ist der Herr der Sklavin Partei, aber ich glaube nicht, dass unser Gesetz mit dieser Schärfe den Parteibegriff festhält: in seinem Sinne ist auch die Sklavin Partei, zusammen mit ihrem Herrn, und deshalb ist auch von einem Eid derselben die Rede. Dass gerade nur bei der genothzüchtigten Hausklavin und nicht auch bei der genothzüchtigten Freien und Häuslerin der Eid ausdrücklich erwähnt wird, liegt vielleicht daran, dass die Eidfähigkeit der letzteren ohne Zweifel war, während sie für die rechtlosere Hausklavin der ausdrücklichen Festsetzung bedurfte.

Welches Princip ist nun aufzustellen?

Im germanischen Recht [24] hat zunächst der Beklagte Recht und Pflicht der Beweisführung, also in der Regel Recht und Pflicht des Eides. Anmuthend hat man zur psychologischen Erklärung dieser Thatsache darauf hingewiesen, dass auch heute noch dieser Satz in dem gesellschaftlichen Leben als 'Ton'

[22] Näheres s. unten 2 Theil, III Kap. zu N 22—24. Der Eid geht wahrscheinlich darauf, ob die rituelle Zutragung erfolglos stattgehabt habe, er geht also zwar auf eine positive Thatsache, ist aber doch ein Entschuldigungseid, da seine Ableistung den Beklagten befreit.

[23] Liest man mit Fabr. und Compar. ὀμόσας, so gehört diese Stelle überhaupt nicht hierher; es handelt sich dann um einen vom Richter geleisteten Eid.

[24] Zum Folgenden Siegel S. 167—170. Doch s. auch Laband-Loening in der Ztschr. f. vgl. Rechtsw. III S. 49 ff.

herrsche: man warte nicht den Beweis des gemachten Vorwurfs ab, sondern versuche sich sofort selbst 'der Welt gegenüber von dem Vorwurf frei zu machen'.

Ganz dasselbe lehrt aber auch die Vergleichung fremder Rechte: der Eid tritt ursprünglich stets als Reinigungseid auf[25].

Es wird nicht allzukühn sein das gleiche Princip auch für das Gortyner Recht anzunehmen: in der Regel hat der Beklagte zu schwören (Fall 1—3).

Von jenem Grundsatze macht das germanische Recht jedoch eine grosse Ausnahme: im Fall der handhaften That kommt demjenigen, der den Verletzer gebunden hat, das Recht und die Pflicht zu, seine Handlungsweise zu rechtfertigen, wiederum durch Eid, was hier technisch supermrare genannt wird[26]. Aehnliche Sätze finden sich wiederum in fremden Rechten, und ganz dieselbe Entscheidung gibt unser Gortyner Gesetz (oben Fall 5). Die Rechtsvergleichung lässt, wie mir scheint, den psychologischen Grund derselben deutlich erkennen, und damit ergibt sich zugleich eine überraschende Erklärung des sechsten Falles im Gortyner Recht. In dem gefesselten Mann wird dem Richter die Spur des Verbrechens noch vor Augen gebracht, darum spricht der Verdacht gegen ihn: das Wort des Klägers wird durch den Augenschein unterstützt. Darum darf auch der Misshandelte, wenn er seine Wunden und Beulen dem Richter zeigt, selbst als Kläger schwören[27], und darum sollte nach böhmischem und kleinpolnischem Rechte 'der Genothzüchtigten, an welcher noch Spuren der Nothzucht vorhanden waren, wenn sie schwur, genothzüchtigt zu sein völlig geglaubt werden'[28].

Die Uebereinstimmung aller dieser Sätze mit unserem Gesetz scheint mir zu gross, um an eine blose zufällige Uebereinstimmung der Einzelentscheidungen denken zu lassen: man darf vielmehr eine Gleichheit der Principien annehmen. —

Zeugen finden wir in mehrfacher Function.

---

[25] Post, Grundlagen S. 441—2. Vgl auch Munzinger, Recht und Sitten der Bogos S. 58. Indess auch Post, Anfänge S. 265 fg.

[26] Siegel S. 171—182.

[27] Besonders in germanischen und slavischen Rechten. Wilda S. 161. Bernhöft, Röm. Königszeit S. 216. Post, Grundlagen S. 434, Anfänge S. 262.

[28] Maciejowski, slavische Rechtsgeschichte II S. 102. 99 bei Post, Grundlagen S. 434. Aehnliches im german. Recht und anderswo S. noch Bernhöft a. a. O., Post a. a. O. und Bausteine I S. 280.

1. als **Solennitätszeugen**, sowohl bei Rechtsgeschäften[29] wie bei prozessualisch wichtigen Acten[30]. Sie müssen frei und volljährig sein[31].

2. als **Beweiszeugen** — dass diese Zeugen vereidigt werden, ist nicht gesagt[32]. Als Alter genügt Mündigkeit, Freiheit ist vielleicht nicht erforderlich[33]. Solche Zeugen sagen nicht blos über Thatsachen aus[34] sondern auch, wie bei den weniger complicirten Verhältnissen alter Zeit erklärlich, über das Recht selbst[35]: ob der Mensch, um den es sich handelt, Sklav oder frei sei (I 15 fg.), welcher der Parteien er gehöre (I 19 fg.), ob eine Obligation bestehe (IX 33 ff., vielleicht auch IX 46 ff.). Bald ist schlechthin nur ein Zeuge verlangt[36], bald 2[37], bald je nach der Höhe der Summe die eingeklagt ist, 3, 2 oder einer[38]. Stehen sich für beide Parteien Zeugenaussagen gegenüber, so ist ausnahmsweise beim Freiheitsprozesse in favorem libertatis zu urtheilen (I 15), sonst heben sich die Zeugenaussagen auf. Ist diess der Fall oder fehlen Zeugenaussagen, so kommt es entweder zum Parteieid (IX 38. 54), an dessen Inhalt dann der Richter gebunden ist, oder der Richter kann nach eigenem Gutdünken schwörend entscheiden (I 12—13. 21—23).

Bemerkenswerth ist, dass einmal IX 32 auch der Richter und der Mnemon selbst als Zeugen auftreten, obwohl sie nicht

---

[29] Schenkung III 19, Erbtheilung V 52, beide Male 3 Zeugen.

[30] Ladung etc I 40, Aufforderung den ertappten Ehebrecher auszulösen II 28 ff, oder das nach der Scheidung geborene Kind anzunehmen III 45 53, Ankündigung des Grundes der Ehescheidung XI 50 ff — Zwei Zeugen, wo es sich um einen Sklaven (I 40 II 33, daher auch III 55), drei Zeugen, wo es sich um einen Freien handelt (II 29 III 45)

[31] I 40 fg III 21 fg V 53 fg. S oben 1. Theil, IV. Kap N. 16.

[32] S indess die Fälle unter 3 — In Athen geschah es: Hefftter S 304. 306. Manche Rechte kennen Zeugeneide nicht, s Post, Grundlagen S 452

[33] IX 46 und oben I. Theil, IV. Kap., Note 16.

[34] Thatsache des ἄγος I 13, Unzucht II 19 fg., Abschluss eines verbotenen Geschäfts X 32, vielleicht auch Nichterfüllung des Vertrags IX 50 ff

[35] Ebenso im altdeutschen Prozess. s. Siegel S 195 fg.

[36] I 30 I 20 II 19

[37] X 32

[38] IX 50 ff.

Zeugen genannt werden: sie geben in amtlicher Eigenschaft über eine gerichtskundige Thatsache Auskunft [39].

3. Aber noch in einer dritten Function finden wir dritte Personen beim Beweise betheiligt, nämlich als Mitschwörer neben der Hauptpartei.

1) Neben dem, welcher den Ehebrecher ertappt hat, schwören noch je nach dem Fall 1, 2 oder 4 Andere II 37 ff. Als Zeugen sind sie nicht bezeichnet.

2) Bei Streit über die vor 3 oder 2 Solennitätszeugen geschehene Zutragung des Kindes schwören neben den Blutsfreunden oder dem Herrn auch die 3 oder 2 Zeugen mit III 51, IV 8. Dass sie als 'Zeugen' bezeichnet werden, bezieht sich vielleicht auf ihre Eigenschaft als frühere Solennitätszeugen.

3) Vielleicht gehört auch der nicht klare Fall IX 38 ff hierher: die Zeugen schwören dort neben der Hauptpartei.

Ich nehme Anstand, die hier genannten Mitschwörer einfach als wissende Zeugen aufzufassen, welche der Ermittelung der Wahrheit dienen. In Fall 1 scheint mir diese Auffassung geradezu unzulässig: dass vier Zeugen bei der Ertappung des Ehebrechers zufällig zugegen sind, ist ein unwahrscheinlicher Fall, sie zuzuziehen mag es an Zeit gefehlt haben. Vielmehr scheint es mir nicht zu gewagt, und ich weiss keinen besseren Ausdruck, als den, diese Mitschwörer als Eidhelfer zu bezeichnen, denn sie stehen mit ihrem Eid neben der Partei, welche den Hauptеid leistet, dieser zu ihrem Rechte verhelfend. Durch ihren Eid erhöhen sie die Glaubhaftigkeit des Haupteides, mag ihr Eid auch formell auf die Thatsache selbst und nicht wie der der germanischen Eidhelfer darauf gerichtet sein, dass der Hauptеid 'rein und unmein' sei. Man könnte hierbei wohl, aber man muss noch nicht an ein orisches Erbtheil denken: dergleichen Eidhelfer kommen auch in ganz stammfremden Rechten vor[40]. In unserem Gesetz tritt freilich das Institut der Eidhilfe nicht so scharf wie in den germanischen Rechten dem Institut der wissenden Zeugen gegenüber, wie überhaupt Zeugniss und Eidhilfe auf früheren Stufen rechtlicher Entwickelung noch nicht streng geschieden sind[41]. Daher in unserem Gesetz vielleicht noch Nomene-

[39] Auch im deutschen Recht kommt der Richter als Gezeuge vor, s. Sachsse, Beweisverfahren nach deutschem Recht 1c § 19.

[40] Post, Grundlagen S. 445—447, Anfänge S. 266 fg.

[41] Vgl. dazu Post, Grundlagen S. 449.

Digitized by Google

einheit zwischen beiden, daher der mögliche Zweifel, ob wir Zeugen oder Eidhelfer vor uns haben. Dennoch meine ich den Unterschied zwischen beiden in der Diction des Gesetzes finden zu dürfen: beim Beweiszeugen wird jedes Mal als Hauptthätigkeit das 'Aussagen' betont, ein Schwur nicht erwähnt; bei diesen Eideshelfern wird eine Aussage garnicht, nur ein Schwur erwähnt. Bei sich entgegenstehenden Zeugenaussagen heisst es einmal I 15: stärker (*κρατύνας*) seien die Zeugen für diese Partei; bei sich entgegenstehenden Eidanerbietungen heisst es III 49. IV 6. eidlicher (*ὁρκιωτέρους*) seien die Partei und ihre Zeugen. Hier scheint mir der Unterschied der stärkeren Aussage und des stärkeren Schwurangebots deutlich gegeben.

Ist diese ganze Auffassung richtig, so ergibt sich die Möglichkeit einer befriedigenden Erklärung des oben angeführten dritten Falles, worüber bei diesem Falle selbst gesprochen werden soll (2. Theil, VII. Kap., III).

Das dargestellte Beweisrecht des Gortyner Prozesses ist eigenartig genug, um Interesse zu erwecken. Die der Regel nach und prinzipmässig ganz freie Stellung des Richters ist höchst auffallend, sie hat ein Analogon weder vollständig im attischen[42], noch im römischen, noch im altdeutschen Prozess; ähnliches findet sich nur in Zuständen noch früherer Kultur. Aber auch das Beweisrecht zeigt neben entwickelteren noch sehr kindliche Züge. Zu letzteren rechne ich, dass, abgesehen von den Fällen der Eidauflage, von einer wirklichen Vertheilung der Beweislast, insbesondere wenn Zeugen aussagen, keine Rede ist; dass der Eid nicht von den Parteien zugeschoben und zurückgeschoben, sondern vom Richter auferlegt wird[43], dass die Zahl der erforderlichen Zeugen mit der Wichtigkeit der Sache wächst[44]. —

Ueber das Executionsrecht wird bei Kommentirung der ersten Tafel (Sklavenprozess, S. 99 fg.) gehandelt werden.

---

[42] Dazu Platner I S. 214.

[43] Vgl. Post, Grundlagen S. 442.

[44] Vgl. Post, Anfänge S. 269, Grundlagen S. 451 fg.

Zweiter Theil: Die einzelnen Lehren.

I. Kap. Sklavenprozess.

I. Grundlagen.

'Wer um einen Freien oder einen Sklaven prozessiren will'[1] — damit ist das Thema des ersten Abschnitts, I 1—II 2, wozu noch als Nachtrag XI 24—25 gehört, bezeichnet. Der Abschnitt beginnt mit einem Gewaltverbot: 'der soll vor dem Rechtsstreit nicht wegführen'. Das Gesetz erörtert zunächst (I 1—13) den Inhalt dieses Verbots und den wegen seiner Uebertretung möglichen Prozess, sodann erst (I 14 ff) den Hauptprozess, vor dem nicht weggeführt werden soll. Nur die Antwort auf die Frage, was das für ein Hauptprozess ist, lässt Inhalt und Tragweite des Wegführungsverbots erkennen. Der Hauptprozess ist entweder

1) ein gewöhnlicher Eigenthumsprozess zwischen zwei Personen darüber, wem ein Sklave gehöre. Diesen Fall bezeichnet I 17—18 correct so *αἴ κ' ἀμφὶ δούλῳ πολίωντι φρυνίοντες εἰν ἑκάτερος ἦμεν*.

2) oder ein Prozess darüber, ob ein bestimmter Mensch frei oder Sklave sei, wiederum sehr correct in I 14 dahin bezeichnet *αἴ κα μοιᾷ ὁ μὲν ἐλεύθερον, ὁ δὲ δῶλον* (scil *ἦμεν*)[2]. Diess ist der eigentliche Freiheitsprozess, die liberalis causa des röm. Rechts, und zwar ist er in zwei Gestalten denkbar:

a) Ein Mensch lebt thatsächlich als Sklave eines Anderen, und wird als frei beansprucht, die vindicatio in libertatem der Römer.

b) Ein Mensch befindet sich thatsächlich in der Freiheit

---

[1] I 1—2; der Dativ bei *ἐναμοιᾶν* bezeichnet das Prozessobject, nicht etwa den Prozessgegner; Beweis I 17, *ᾧ* in VI 27 und IX 19.

[2] Fahr. Lesart *ἐλευθέρων* und *δούλων* ist nicht möglich, wie der Zusammenhang ergibt; auch kann der Sklave, um den gestritten wird, nicht selbst Prozesspartei sein.

Digitized by Google

und wird von einem Anderen als sein Sklave in Anspruch genommen, die vindicatio in servitutem der Römer.

Man könnte zweifeln, ob unser Gesetz auch an diesen letzteren Fall (vindic. in servit.) denkt. Die allgemeinen Fallangaben (I 1 und I 14) sowie die Entscheidungen begreifen den Worten nach auch diesen Fall in sich, brauchen aber nicht nothwendig an ihn zu denken. 'Um einen Freien prozessiren' kann sowohl heissen: prozessiren, dass ein thatsächlich als Sklave Lebender frei sei, als auch: prozessiren, dass ein thatsächlich als Freier Lebender Sklave sei. Der Ausdruck ὁ ἔχων in I 24 spräche eher dafür, dass eine vindic. in servitutem nicht gemeint ist, weil der, welcher als Beklagter die Freiheit des Menschen vertheidigt, nicht gut als einer, der den Menschen 'hat', bezeichnet wird. Dass trotzdem auch die vindic. in servit. mitgemeint und ὁ ἔχων erweiternd zu interpretiren ist[3], ergibt sich m. E. mit Gewissheit aus I 3—4: bei unberechtigtem Wegführen soll der Wegführende im Fall des Freien 10, im Fall des Sklaven 5 Stateren erlegen. Hier kann nicht an den Unterschied der vindic. in libertatem und des Eigenthumsprozesses gedacht sein, dann wäre die Verschiedenheit der Busse nicht erklärlich — die Verletzung des Besitzers wäre ja beide Male gleich gross, sondern nur an den Unterschied, ob der Weggeführte bisher als Freier (vindic. in serv.) oder ob er als Sklave (vindic. in lib. und Eigenthumsprozess) gelebt hat.

Dass der Mensch, um dessen Freiheit gestritten wird, nicht selbst als Prozesspartei auftreten kann, sondern sich durch einen adsertor libertatis vertreten lassen muss, gilt wie nach altrömischem[4] und attischem[5], so auch nach Gortyner Recht. Mit Sicherheit geht das aus dem Zusammenhang des Gesetzes hervor; unverhüllt steht es in I 14—15: hier heissen die beiden Parteien ὁ μέν und ὁ δέ, der Gegenstand ihres Streites wird bezeichnet durch ἐλεύθερον, δῶλον (sc. ἤμεν), was grammatisch nicht bedeuten kann, dass eine der Parteien, sondern nur, dass ein Dritter frei, Sklave sei. Auch lautet das Urtheil bei der vin-

[3] ὁ ἔχων = wer den Menschen thatsächlich als Sklaven oder Freien bei sich hat. Man kann ihn auch in letzterem Falle einen ἔχων nennen, weil der Mensch sich thatsächlich bei ihm aufhält und er zu seiner Auslieferung verpflichtet ist.

[4] Cf. Gai. I 14. Paul. R. S. V 1 § 5. Cod. lit. 7, 17 de adsert. toll. v. Bethmann-Hollweg, Civilprozess I S. 109. II S. 336 N. 43. Puchta Instit. § 162 vor N. l § 221.

[5] Platner I S. 91. II S. 267; Heffter S. 96; Thalheim § 4 S. 26 fg.

die. in libertatem auf Freigeben, und bei Nichtfreigabe soll der Richter weiter auf Busse erkennen. Partei kann hierbei der festgehaltene Mensch aus faetischen Gründen selbstverständlich nicht sein[6].

Wenn in dieser Darstellung mehrfach Ausdrücke des röm. Rechts gebraucht werden, so rechtfertigt sich das, weil unser Gortyner Recht mit dem älteren römischen hier eine grosse Verwandtschaft zeigt, so dass wir auch weiterhin berechtigt sind, das Unbekannte des einen aus dem Bekannten des anderen zu erklären. Weniger nützt die Vergleichung mit dem attischen Recht, welches den Eigenthumsprozess über einen Sklaven natürlich auch kennt, aber die beiden Gestalten der liberalis causa nicht mit der Schärfe ausgebildet hat wie das röm. Recht[7].

II. Der Streit über den Besitz (I 1—13).

Das Gesetz beginnt mit einem Gewaltverbot: *πρὸ δίκας μὴ ἄγεν*, man soll nicht 'wegführen', bevor der Richter entschieden hat. Was ist Object des *ἄγειν*? *ἄγειν* ist ein geradezu technischer Ausdruck für die eigenmächtige Fortführung von Personen, obwohl auch *χρήματα ἄγειν* vorkommt[8]. Dass unser Gesetz

---

[6] S. unten S. 84.

[7] Material: Platner II S. 256 ff. Heffter S. 248—260. Lipsius S. 56 N. 39. S. 500 N. 62. S. 619 ff. 623 ff. Thalheim S. 26 fg. Vgl. Leist S. 502. Nenerdings (Lipsius S. 624 N. 377) wird eine eigentliche vindic in servitutem, als welche man früher die *ἀποστασίου δίκη* angesehen hatte (s. z. B. Platner II S. 238 fg., dagegen Lipsius S. 621) durch diese Klage habe man lediglich einen undankbaren Libertus in servitutem revocieren können) völlig geleugnet: sie sei überflüssig gewesen, denn der Eigenthümer habe in allen Fällen Eigenmacht gegen den vermeintlichen Sklaven anwenden dürfen und gegen den, der dieses *ἄγειν* hinderte, weil er behauptete, der Fortgeführte sei frei, mit einer Schadensersatzklage, *δίκη ἐξαιρέσεως* vorgehen können. Auch dem Zweck der vindic in libertatem sei in der Hauptsache durch die öffentliche Klage *ἐνδραπεδισμοῦ* genügt worden. — Ueber Freiheitsprozess im german. Recht s. auch Siegel S. 182 N. 19.

[8] Wahrscheinlich sogar in unserem Gesetz selbst, die Lesart ist nicht ganz sicher. IX 42. XI 42, in V 46 kann an Sklavenfortführung gedacht sein. Für Sachen heisst es sonst *φέρειν*. III 2. 23. 30. 45. V 37. — Bücheler vgl. auch Inscr. gr. antiq. 322 i. A. *τὸν ξένον μὴ ἄγειν ἐ τᾶς Χαλκίδος τὸν Οἰνιάδα μηδὲ τῶν Χαλκέα ἐ τᾶς Οἰανθίδος μηδὲ χρήματα, αἰ τι(ς) ἀνίῃ· τὸν δὲ αὐλιόντα αἰνατω(ς) ἀνίῃν*

als Object einen Menschen denkt, steht ausser Zweifel. Ausdrücklich heisst es in der Nachtragsbestimmung XI 24 ἄνθρωπον ὅς κ' ἄγῃ; und als Object des Freigebungsbefehls wird in I 24. 25 ausdrücklich ein 'Freier' und ein 'Sklave' genannt[9].

Der nähere Inhalt des Verbots bedarf genauer Analyse. Drei Hauptprozesse sind möglich, also ist auch ein dreifaches ἄγειν verpönt.

1) Erstens die eigenmächtige Inbesitznahme eines Menschen, der als Sklave eines Anderen lebt, und den man als eigenen Sklaven beansprucht: Eigenmacht oder Eigenthumsprozess über einen Sklaven. In diesem Falle half in Rom das Besitzinterdict Utrubi[10].

2) Sodann die eigenmächtige Fortführung eines Menschen, der frei zu sein behauptet, Seitens dessen, der ihn als seinen Sklaven beansprucht, das ἄγειν εἰς δουλείαν, das wir bei den attischen Rednern[11] und als aussergerichtliche manus iniectio häufig bei den röm. juristischen und nichtjuristischen Schriftstellern finden[12], und das uns so lebendig in Livius' Erzählung von Appius Claudius und Verginia entgegen tritt[13].

Ein gleiches Gewaltverbot ist dem attischen[14] und älteren römischen Recht unbekannt. Gegen den, welchen man als seinen Sklaven behauptete, konnte man ohne Weiteres Selbsthilfe gebrauchen. Selbst die Nothwendigkeit, ihn, wenn er bis dahin als Freier gelebt hatte, erst vor den Prätor zu führen, damit er sich dort einen vindex libertatis herbeirufe[15], lässt sich aus den röm. Quellen nicht nachweisen. Freilich wenn sich ein Vindex fand, der den Freiheitsprozess übernehmen wollte und deshalb den Fortführenden in ius vocirte, musste man, da die Vindicien ge-

---

[9] Darum auch ὅτι ἄγει in I 5 = 'weil er wegführt', nicht = 'für das was er wegführt', was auch sprachlich unmöglich wäre.

[10] Freilich auch nur dem, bei welchem die Sklave maiore parte huiusce anni fuit. L. un. D. h. t. 43, 31. Ueber die möglichen Delictsklagen s. unten zu Note 16—18.

[11] Citate bei Thalheim S. 27 N. 1.

[12] Stellensammlung bei Brissonius de form. V 19, dazu ergänzend Rudorff, Röm. RGesch. II § 24 A. 1; Ihering, Geist I § 11c N. 60.

[13] Liv. III 44, darüber Ad. Schmidt in der Ztschr. f. geschichtl. Rechtswiss. XIV S. 71—94.

[14] Lipsius S. 623; vgl. Bernhöft, Röm. Königszeit S. 282.

[15] So v. Bethmann-Hollweg a. a. O. I § 33 N. 5. Zweifelnd Ad. Schmidt a. a. O. S. 75.

müsse der Freiheit ertheilt wurden, in Athen wie Rom den Beanspruchten interimistisch gegen Bürgschaftsstellung freigeben. Indess war das ein ungenügender Schutz. Denn wenn man sich des Menschen bemächtigt hatte, ohne dass zufällig ein zur Vertretung bereiter Freund in der Nähe war, so war der Ducirte schutzlos: seine Freunde erfuhren vielleicht nicht einmal, wo er sich aufhielt; und wurde später der Prozess für ihn angestrengt, so war er doch in der Zwischenzeit in des Eigenmächtigen Gewalt gewesen, ohne dass diesen nachher dafür eine Busse traf; denn obwohl in der Knechtung eines Freien (und auch im gewaltsamen Aneignen fremder Sklaven) in Rom das Delict des plagium[16] und der iniuria[17], in Athen das des ἀνδραποδισμός[18] lag, so setzten diese Delictsbegriffe doch — selbst wenn man die Frage offen lässt, welcher Zeit ihre Bildung angehört — voraus, dass nicht der Ducent im petitorischen Verfahren sein Eigenthum an dem Ducirten nachweisen konnte. Die Eigenmacht als solche war also nicht untersagt.

Diese Lücke wird für Gortyn durch das Verbot des ἄγειν in unserem Gesetze ausgefüllt. Aber auch hier kann dieses Verbot nicht so schlechthin gemeint sein. Unmöglich kann es dem Herrn verboten sein, den Sklaven, der sich ihm entzogen hat oder entziehen will, eigenmächtig einzufangen und mit sich zu nehmen: er darf sich selbst helfen; er braucht keinen Prozess, selbst dann nicht, wenn der Sklave frei zu sein behauptet. Das Verbot gilt vielmehr nur, wenn ein Rechtsstreit in Aussicht steht, πρὸ δίκας, wie unser Gesetz lapidar sagt, und richtet sich nur gegen denjenigen, welcher im Begriffe steht um einen Menschen zu prozessiren[19]. Wer ist das? nur derjenige, der nicht im Besitz des Menschen ist sondern, um rechtlich in den Besitz zu kommen, prozessiren muss; wer im Besitz ist, will nicht prozessiren, sondern kann höchstens gegen seinen Willen zu einem Prozess genöthigt werden. Nicht im Besitz aber ist der Herr nur dann, wenn der angebliche Sklave bis dahin thatsächlich als Freier gelebt hat und bereit ist, seine Freiheit durch einen adsertor zu vertheidigen. Ich halte es für berechtigt, hier die aus dem röm. Recht bekannten Begriffe des in possessione libertatis oder servitutis esse strict an-

[16] Rein S. 386—388.
[17] Rein S. 362. L. 11 § 9. L. 12. L. 22 D. de iniur. 47, 10.
[18] Lipsius S. 275 N. 209. S. 457 fg.
[19] I. 1: ὅτι μέλλι ἀγεμολῆν.

zuwenden. Auf die nähere Detaillirung derselben kann natürlich hier nicht eingegangen werden[20].

Aber dass in der That diess der Sinn des Gesetzes ist, ergibt sich mit Sicherheit aus dem Inhalt der in dem Vorprozess erfolgenden Verurtheilung: sie geht nach I 3—4 'im Fall des Freien auf 10, im Fall des Sklaven auf 5 Statoren'. Mit diesem Freien und Sklaven kann nicht gemeint sein, wer wirklich frei, wirklich Sklave ist: denn diese Frage ist ja gerade bestritten und soll erst später im Hauptprozess klargestellt werden, der Vorprozess aber wird schon jetzt entschieden. Gemeint kann also nur sein: wer thatsächlich als Freier, thatsächlich als Sklave lebte. Darum ist auch die Busse verschieden normirt: dem factisch frei Lebenden entziehe ich das Gut der factischen Freiheit, dem thatsächlichen Herrn des als Sklave Lebenden nur den Besitz eines Menschen, der ihm als Sklave gilt.

3) Hiernach ergibt sich auch das dritte Verbot. Wer eine vindicatio in libertatem vornehmen will, soll den thatsächlich als Sklave Lebenden nicht eigenmächtig der Gewalt des Besitzers entziehen[21], verboten ist also das thatsächliche ἐξαιρεῖσθαι oder ἀφαιρεῖσθαι εἰς ἐλευθερίαν oder ὡς ἐλεύθερον[22]. Man ist aber wohl zu der Interpretation berechtigt, dass hierbei unter ἄγειν nicht blos das Fortnehmen des Menschen mit Gewaltanwendung gegen den Herrn gemeint ist, sondern — da ja in den meisten Fällen der Mensch, der in libertatem proclamirt werden soll, selbst die factische Freiheit zu gewinnen streben wird — auch das Mitnehmen und Beisichaufnehmen des Menschen, der sich der Sklaverei entzieht: auch diess darf als verboten gelten[23], was für die Erklärung von XI 24 fg. von Wichtigkeit ist.

[20] Nur eine Folgerung: das Verbot des ἄγειν trifft insbesondere dann nicht zu, wenn der Herr einen Menschen eigenmächtig ducirt, der ihm bisher als Sklave diente, ihm dann entlief und nun bei dem sich aufhält, der für ihn als adsertor auftreten bereit ist, denn hier ist der Mensch noch nicht (sine dolo malo) in possessione libertatis.

[21] Auch in Athen war diess letztere verboten; nur konnte man durch Bürgenstellung erzwingen, dass der Herr dem Sklaven bis zur Austragung des Rechtsstreites die thatsächliche Freiheit belasse. Eigenmächtiges ἄγειν ohne solche Bürgenstellung zog die δίκη βιαίων nach sich. Platner II S. 237, vgl. Heffter S 458 N. 4. — In Rom gibt es ein Besitzrechtsmittel zur provisorischen Wiedererlangung des Duertes nicht.

[22] Citate dieses Ausdrucks bei Thalheim S 27 N. 1.

[23] Nach Comparetti Lesung von XI 24 ὅς κα λῇ statt ὅς κ' ἄγῃ müsste man es gerade für erlaubt halten.

Hiernach formulire ich: nicht schlechthin ist Eigenmacht gegen den Sklaven, and gewaltsamer Schatz der Freiheit untersagt, sondern nur sofern dadurch der Besitzstand geändert wird: die Anfangsklage unseres Gesetzes ist eine Klage wegen eigenmächtiger Besitzentziehung auf Exhibition oder Restitution, sowie auf Busse.

Als Parteien stehen sich bei diesem Besitzprozess die Parteien des Hauptprozesses gegenüber: der Ducent als Beklagter und ein Vertreter des Ducirten als Kläger — der Ducirte selbst kann schwerlich Partei sein, weil er ja eben vom Kläger widerrechtlich festgehalten wird, ihm also die factische Möglichkeit zu klagen fehlen kann.

Der Prozess über das eigenmächtige ἄγειν wird sofort, noch vor dem Hauptprozess und unabhängig von ihm, verhandelt und entschieden. Leugnet der Beklagte die Thatsache des ἄγειν[24], so hat der Richter auf die Aussage auch nur eines Zeugen hin, sonst schwörend zu entscheiden, ob ein ἄγειν stattgefunden habe, und im Bejahungsfalle den Beklagten in die Busse und die Exhibition oder Restitution zu verurtheilen. Die petitorische Frage, d. h. hier die, ob der Beklagte schliesslich in der Hauptsache Recht habe, ob der ducirte Freie also wirklich Sklave sei und umgekehrt, bleibt dabei ganz aus dem Spiel, gerade wie im röm. Besitzprozess: die Verurtheilung erfolgt lediglich wegen der stattgehabten Eigenmacht. Das ist der Sinn der prägnanten Worte I 3. 5: der Richter soll verurtheilen, ὅτι ἄγειν, d. h. lediglich deshalb, weil die Thatsache des ἄγειν stattgefunden hat.

Das Urtheil hat doppelten Inhalt. Erstens geht es auf die oben erwähnte Busse von 10 oder 5 Stat. Diese Busse ist an den Verletzten zu bezahlen — sie ist wie überhaupt im Gesetz so auch hier Privatbusse, mit dem doppelten Charakter, Strafe für den Eigenmächtigen, Schadensersatz für den zu sein, gegen den Eigenmacht geübt ist, also für den Herrn, der seinen Sklaven, für den thatsächlich Freien, der seine Freiheit entbehrt hat.

Zweitens enthält das Urtheil den Befehl, den Ducirten innerhalb dreier Tage[25] freizugeben, λαγάσαι, I 5—6. Die Wendung

[24] I 11—12 So muss das εἰ δ' ἀντέστω μὴ ἄγην gedacht werden: ἄγην ist dann dem Werthe nach = fortgeführt haben. Oder ἄ̓ειν muss hier als Resultat des Fortführens, als 'bei sich haben' gedacht werden, etwa so viel wie 'mit sich führen'.

[25] Vgl. I 25: 5 Tage. Sonstige Fristen im Gesetz: 4 oder 3 Tage.

ist nicht ganz correct, sie sollte lauten wie weiter unter I 24—26. ihn frei zu geben, falls er bisher als Freier lebte, oder, falls er bisher thatsächlich als Sklave lebte, ihn an den, der bisher als Herr fungirte, zurückzugeben.

Auffällig sind die 3 Tage Frist; man sollte meinen, dass mindestens die Freigebung einer bisher frei lebenden Person sofort hätte geschehen müssen[26].

Wird der Freigebungsbefehl in den 3 Fristtagen nicht erfüllt, so kommt es zu einem zweiten Vorprozess und einer zweiten Verurtheilung[27]. Wegen jedes — ich denke: weiteren, also auf die drei Fristtage folgenden — Tages der eigenmächtigen Vorenthaltung der Person wird bei einem bisher thatsächlich Freien auf 1 Stat., bei einem bisher thatsächlich als Sklave Lebenden auf 1 Drachme verurtheilt, dasselbe Verhältniss der Bussen wie oben I 3—4 (und weiter I 29. 31. IV 12—13). Die Schadensersatzfunction auch dieser Busse liegt klar zu Tage: dem bisherigen Herrn wurde die Arbeitskraft seines Sklaven, dem Freien die Möglichkeit eigenen Verdienstes entzogen. Weil aber diese Busse zugleich als Strafe dient, ist sie exorbitant hoch gegriffen, viel höher als die Durchschnittssumme des Schadens sein kann[28]. 'Wegen der Zeit soll der Richter schwerend erkennen' I 10—11, d. h. über die Zahl der Tage, in denen der Mensch unberechtigt vorenthalten ist. Denn es hätte ja doch wenn inzwischen der Decret freigegeben wor, zweifelhaft sein können, wann die Freigebung geschehen sei. Vielleicht ist auch mit dieser Anordnung des ὀμνύντα χρῆναι dem Richter die Möglichkeit gegeben, etwaige Hinderungsgründe der Rückgabe — Krankheit u. s. w. — zu berücksichtigen, kurz noch röm. Ausdruck das tempus als utile, nicht als continuum zu berechnen (?).

Den Beschluss macht (I 11—13) die oben besprochene Bestimmung, wie die Thatsache des ἄγειν bewiesen werden solle. Da sie hier steht, so ist sie nicht nur auf den ersten sondern auch auf den zweiten Vorprozess zu beziehen, und die Worte

---

(XI 53, zweifelhaft), 5 Tage (II 31), 20 Tage (XI 46), 30 Tage (VIII 18) 60 Tage (VII 12), 2 Monate (VII 46), 1 Jahr (I 35. 46. IV 4. IX 29).

[26] Vgl. hierzu für das Interdictum de hom. hb. exhib. die L. 4 § 2 D. h. t. 43, 29: nec modicum tempus ad eum exhibendum dandum,

[27] καταδικάζειν I 7.

[28] Ueber den täglichen Ertrag eines Sklaven s. Buchenschütz, Besitz S. 205 fg.

'wenn der Beklagte das ἄγειν leugnet' bedeuten für diesen: 'wenn der Beklagte behauptet, er habe den Menschen nicht bei sich', also: er habe ihn innerhalb der drei Tage zurückgegeben.

III. Der Streit über das Recht (I 14—34).

Nun folgt der Hauptprozess, das Petitorium. Das Gesetz spricht nur über den Beweis und das Urtheil, doch ergehen sich indirect mehrere andere wichtige Rechtssätze.

1. Der alte Satz des römischen[29] und attischen[30] Rechts, dass in jedem Freiheitsprozess, auch bei der vindic. in libertatem, während schwebenden Prozesses der vermeintliche Sklave als frei zu behandeln sei — vindicias dicere secundum libertatem — gilt noch dem Recht von Gortyn nicht. Der Beanspruchte hierht vielmehr während des Prozesses, da Eigenmacht untersagt ist, das, was er factisch bei Beginn des Prozesses war, also je nach dem Sklave oder frei. So erklärt sich denn auch, was für das röm. Recht unmöglich ist, dass nach I 24 fg. dem Besitzer des für frei erklarten Menschen dessen Freigebung obliegt: wären die Vindicien secundum libertatem ertheilt gewesen, so wäre ein solcher Satz gegenstandslos.

2. Parteien sind die beiden angeblichen Herren des Menschen oder der angebliche Herr und der adsertor in libertatem. Der, welcher den Menschen thatsächlich (als Sklaven oder Freien) bei sich hat, ist ὁ ἔχων (I 24), sei er nun der adsertor oder der angebliche Herr. Der ἔχων ist Beklagter, dem Kläger[31] ist naturgemäss, wer den vorhandenen Zustand geändert sehen will: insofern entscheidet sich die Parteirolle zunächst nach dem Besitz.

3. Doch ist 'Kläger' hier nur in dem Sinne genommen 'wer den Prozess beginnt', nicht in dem Sinne einer besonderen Parteirolle für den weiteren Prozess. Denn beim Gortyner Freiheits- und Eigenthumsprozess steht ebenso wie bei der römischen legis actio sacramento in rem jeder Vindicatio eine Contravindicatio gegenüber — jede Partei ist zugleich Kläger und Beklagter.

---

[29] Ein Satz aus der Zeit vor den XII tab.: ius quod ex vetere iure in XII tabulas transtulerat, Pompon. in l. 2 § 24 D. de O. I 1, 2. XII tab. VI 6. Livius III 44 ff.

[30] Platner II S. 237 und Thalheim S. 26 N. 5 mit Citaten. S. besonders Plato, leges XI p. 914 E.

[31] ὃς μέλλῃ ἀναμιολεῖν I 1.

der adsertio in libertatem (*αἴ κα μολῇ ὁ μὲν ἐλεύθερον*) wird mit der contravindic. in servitutem (*ὁ δὲ δῶλον*) geantwortet, und umgekehrt, und ebenso behauptet beim gewöhnlichen Eigenthumsprozess jede Partei, Eigenthümer zu sein: *φωνάντες τὸν γενάτερος ἤμην* I 18. Die für das rom. Recht so viel besprochene Contravindication[32] erscheint in unserem Gesetz als etwas selbstverständliches, und dadurch bestätigt sich aufs Neue, wie wenig diese Erscheinung einer anderen Erklärung bedarf als der, dass eben für die reine Auffassung gegenüber dem Anspruch das blosse Leugnen nicht ausreicht: wenn der Beklagte nicht ein eigenes Recht für sich behauptet, ist er jedenfalls noch minder berechtigt die Sache zu haben als der Kläger, der wenigstens die Behauptung eigenen Rechts aufstellt, und muss diesem weichen[33].

4. Ebenso wie bei der röm. Vindicatio und Contravindicatio[34] haben daher auch im Gortyner Freiheits- und Eigenthumsprozess beide Parteien den Beweis für ihre Behauptung zu erbringen, und zwar immer durch Zeugen. Nur fällt die für das röm. Recht erhobene Schwierigkeit, was geschehen soll, wenn keine Partei den Beweis erbringt, ob dann der den Besitz behält,

---

[32] Literatur dieser berühmten Frage: Keller-Wach, Civilprozess Note 204. 210. Dazu noch Wendt in Iherings Jahrbüchern 21 S. 83 Ueber fremde Rechte. Liter. bei Ihering Geist III 1 N. 114 a. E. S. auch Leist S. 490 fg.

[33] In gewissem Sinne ist auch im späteren röm. Recht bei jeder liberalis causa eine contravindicatio möglich. Der Beklagte kann seinerseits den Beweis für Freiheit oder Sklaverei übernehmen und damit erwirken, dass die Pronuntiatio des Richters nicht blos die Negation der klägerischen Behauptung (eum servum A^{i} A^{i} non videri, liberum non videri) sondern das contrare Gegentheil derselben (eum liberum videri, servum N^{i} N^{i} videri) ausspricht. Vgl. l 14 D. de prob. 22, 3 — Je nach l 27 § 1 D. de lib causa 40, 12 könnte man sogar schliessen, dass gegen die vindic in libertatem die contravind. in servit. nothwendig war. Denn während des Prozesses hatte der Beanspruchte kraft der Vindicienertheilung als Freier, wenn nun der Kläger zwar nicht bewies, dass er frei sei, wohl aber, dass er nicht Sklave des beklagten vermuthlichen Herren sei, so lautete das Urtheil zwar nicht eum liberum aber doch eum servum N^{i} N^{i} non videri, wie aus jener Stelle zu entnehmen. War der adsertor bei diesem Urtheil verpflichtet, ihn dem Beklagten auszuliefern? Das ist schwer zu glauben. Wenn aber nicht, so folgt, dass der Beklagte, um den Sklaven zurückzubekommen, seinerseits den Beweis eigenen Rechts führen musste.

[34] Für die ich das mit der jetzt herrschenden Meinung (s. Wach bei Keller N. 210) annehme.

dem die Vindicien ertheilt waren, nach dem eigenthümlich gestalteten Beweisrecht des Gortyner Rechts fort, denn:

a) I 14—17 bei der causa liberalis, also bei der vindic. in servitutem wie in libertatem soll bei einander entgegenstehenden Zeugenaussagen[35] ohne Rücksicht auf die Zahl[36] der für jede Partei aussagenden Zeugen zu Gunsten der Freiheit geurtheilt werden[37] — wozu es lohnt den ramischen Satz zu vergleichen: si testes non dispari numero tum pro libertate quam contra libertatem dixerint, pro libertate pronuntiandum esse saepe constitutum est[38].

b) I 17—23 im Eigenthumsprozess aber zwischen zwei Herren über einen Sklaven soll, wenn Zeugenaussagen fehlen oder einander entgegenstehen, der Richter selbst nach freiem Ermessen entscheiden.

5. Das Urtheil (I 23—26) enthält den Ausspruch (pronuntiatio), dass der betreffende Mensch frei, oder dass er Sklave des Besitzers, des Nichtbesitzers sei. Lautet es zu Gunsten des *ἔχων*, der den Menschen thatsächlich bei sich hat, so bleibt Alles beim Alten: der Sklave Sklav desselben, der Freie frei. Ist gegen den *ἔχων* entschieden[39], so muss dieser nunmehr den Menschen, wenn er als Freier anerkannt ist, freigeben, wenn er als Sklave des Nichtbesitzers anerkannt ist, diesem 'in die Hände'[40] zurückgehen. Dass auch zu dieser Freigabe oder Rückgabe in dem Richter-

---

[35] Die, welche 'aussagen, dass er frei sei', sind Zeugen, nicht der adsertor in libertatem: denn der musste im Singular stehen, auch ist *διαμαρτία* in unserem Gesetz überall sonst Zeugenaussage; die Parteiaussage heisst *φωνή* S. I Theil, V. Kap., Note 1. — *ἐλεύθεροι* heisst dass er frei sei. Falsch, *ἐλευθέρων* zu lesen: zu den Unterschied zwischen Sklaven als Zeugen und Freien als Zeugen ist nicht gedacht.

[36] 'Wieviele aussagen' I 16 ist doch wohl nur so zu verstehen. Doch ist das *ὅτιον* eine nicht sichere Ergänzung.

[37] Und wenn Zeugenaussagen ganz fehlen? Dann wohl auch hier freie Entscheidung des Richters.

[38] L. 24 § 1 D. de manum. 10, 1, dazu l. 21 § 3 D. de test. 22, 5. Ueber den favor libertatis überhaupt vgl. auch l. 24 pr. cit., und dazu l. 38 pr. D. de re jud. 42, 1. L. 20 u. 179 D. de R. I. 50, 17. L. 10 § 1 D. de manum. test. 40, 4.

[39] *νικᾶν* I 23.

[40] Die 'Hände' erinnern an die manus als Gewalt, mancipium, manumissio u. s. w. des röm. Rechts, dazu vielleicht derselbe Begriff im mundium des germanischen Rechts; s. Ihering Geist II 1 § 52 bei N. 220 ff. N. 223.

Digitized by Google

spruch verurtheilt wird, sagt das Gesetz hier nicht, während es beim Besitzprozess das ausdrücklich gesagt hat (I 5). Diese Verschiedenheit kann ich bei dem Bestreben des Gesetzes genau zu sein nicht für zufällig ansehen, ich schliesse also, dass das Urtheil des Hauptprozesses nur eine pronuntiatio, keine condemnatio enthält, gerade wie bei der altrömischen legis actio sacramento in rem[41] und der Vindication mit formula petitoria[42]. Die Pflicht, den Menschen zurück- oder freizugeben, folgt aus der pronuntiatio von selbst. Nicht einmal das ist bezeugt (darum aber doch nicht ausgeschlossen), dass der Richter, wie bei der römischen Vindication mit formula petitoria, im Anschluss an das Haupturtheil den Rath (arbitratus, iussus de restituendo) gab, gutwillig den Menschen frei- oder zurückzugeben oder wenigstens vom Kläger fortführen zu lassen[43].

Der Beklagte hat jetzt 5 Tage Frist[44], dem Urtheil freiwillig nachzukommen. Erst wenn er diese hat verstreichen lassen[45], erfolgt auf Antrag des Klägers, also in einer Art von Nachprozess, durch neuen Richterspruch[46] eine Geldcondemnation gegen den Säumigen. Die Condemnationssumme beträgt für den Fall des Freien, d. h. hier, dass der Mensch als Freier anerkannt ist, 50 Stat., für den Fall des Sklaven, d. h. hier, dass der Sklave als Sklave des Klägers, sei es bei der vindic. in servitutem, sei es im Eigenthumsprozess, anerkannt ist, 10 Stat., beides als einmalige Pauschalsumme[47], und für jeden — ich ergänze auch hier wie I 6: weiteren, d. h. nach den 5 Fristtagen liegenden — Tag der Vorenthaltung ersterenfalls 1 Stat., letzterenfalls 1 Dr. (die Sätze, die wir aus I 8 kennen). Es ist bemerkenswerth, dass auf die Hauptsumme (50—10 Stat.) beim Besitzprozess sofort

[41] Nur dass hier natürlich die pronuntiatio als directen Inhalt lediglich den hat, utrius sacramentum iustum, utrius iniustum sit.

[42] In deren Formen zur classischen Zeit höchst wahrscheinlich auch die Freiheitsprozesse verhandelt wurden. So neuerdings überzeugend Lenel, Edict. perpet. S. 305—307. 308 fg.

[43] In der Form dem servum debere ab eo qui vindicet erwähnt in l. 30 D. de lib. c. 40, 12, vgl. l. 30 eod. Vgl. v. Bethmann-Hollweg, Civilprozess II S. 241.

[44] Diese Frist ist I 25 nur für die Freigebung erwähnt, gilt aber für beide Fälle wie oben I 6.

[45] *αἰ δέ κα μὴ λαγάσῃ ἢ μὴ ἀποδῷ* (I 26—27).

[46] *δικαπάσαι* I 27 fg.; ein zweiter Spruch wie oben I 7.

[47] Das Verhältniss der beiden Summen ist hier 5:1, oben (I 4) war es 2:1.

im Haupturtheil condemnirt wird, beim Hauptprozesse aber erst in der Nachklage, die gegen den säumigen Besiegten gerichtet wird. Die Aehnlichkeit mit dem rom. Prozess springt wieder in die Augen; auch hier erfolgt die Geldcondemnation erst bei nicht freiwilliger Erfüllung durch einen neuen Richterspruch [48]. Diese Aehnlichkeit ist von Interesse. Dass der Beklagte in unserem Fall zur gutwilligen Rückgabe 5 Tage Frist hat, ist auch für das rom. Recht nicht unerhört: nur ist die Frist hier nicht gesetzlich fixirt sondern wird vom Richter ertheilt [49]. Ganz unbekannt ist dem rom. Recht freilich die Androhung von Bussen für jeden Tag der Saumniss.

IV. Erfüllung des Urtheils in beiden Prozessen (I 34—50).

Die folgenden vier Sätze bereiten dem Verständniss grosse Schwierigkeiten, obwohl jedes Wort für sich klar ist. Von den möglichen Erklärungen trage ich der Kürze halber nur eine vor, welche mir zwar nicht einwandsfrei aber doch noch die einwandfreieste zu sein scheint.

Der Beginn des ganzen Passus gibt den allgemeinen Fall an, bei dem die folgenden Regeln Platz greifen: 'wenn der Richter verurtheilte'. Dieses *καταδικάζειν* ist das technische Wort für 'auf Geld verurtheilen' [50]. Also ist nicht das erste Urtheil des Hauptprozesses, sondern das zweite im Nachverfahren gemeint. Aber dieses nicht allein; dieselben Fragen, wie für den Hauptprozess, treten auch für den Besitzprozess auf; es steht also nichts im Wege und ist sogar, da auch der Schluss des ganzen Abschnitts (I 50 ff.) noch einmal auf das *ἄγειν* zurückkommt, das Näherliegende, anzunehmen, dass die Sätze I 34—50 sich sowohl auf den Streit über das *ἄγειν* (den Besitz) als auch auf den über das Recht beziehen. Hiernach bedeutet denn der erste Satz (I 34—38): Wenn der Richter im Nachverfahren nach dem possessorischen oder petitorischen Prozess auf 1 oder $\frac{1}{2}$ Stater für

[48] Ueber das arbitrium litis aestimandae der legis actio sacr. in rem s. Keller bei N. 223, bei der vindic. durch formula petitoria denselben N. 322. 323.

[49] Bei der Sachvindication l. 27 § 4 D. de r. v. 6, 1. L. 6 § 2 a. E. D. de conf. 42, 2. Bei der Endverurtheilung zu einer Geldsumme gemessst der Schuldner sogar 30 Tage Frist: XII tab. III 1 triginta dies iusti sunto. — S. indess auch oben Note 26.

[50] S. I 3. 7 verglichen mit I 5.

jeden kommenden Tag der Säumnis verurtheilt hat, so verfallen diese täglichen Strafgelder Tag für Tag von selbst, indess stirt sich das weitere Anwachsen der Bussumme, falls, was vielleicht eintritt, vielleicht nicht (ἢ μεῖον I 36)[51], innerhalb eines Jahres das Triplum — wovon, dass wird nachher zu erörtern sein — erreicht ist, mehr darf der Sieger nicht eintreiben[52], der Besiegte braucht nicht mehr zu zahlen.

Das Jahr rechne ich von dem ersten Urtheil im Besitz- oder Hauptprozess an, weil mit diesem bereits die Rückgabepflicht constatirt ist. Rücksichtlich der Zeit soll der Richter schwörend entscheiden; auch hier also ist zur Fixirung der einzutreibenden Summe ein Richteract nöthig oder möglich; wir müssen insofern noch von einem zweiten Nachverfahren reden.

Den nächsten Satz (Z 38—45) lasse ich einstweilen bei Seite. Der dritte Satz (Z. 45—48) statuirt, was nun geschehen solle, wenn der Besiegte auch nach Ablauf des Jahres noch hartnäckig bleibt. Doch bespricht das Gesetz diess lediglich für den Sklaven; von dem Freien ist garnicht weiter die Rede[53], auch sind die folgenden Bestimmungen auf ihn unanwendbar, weil die Freiheit kein letztes Aequivalent in Geld hat. Aber was wird nun aus dem widerrechtlich festgehaltenen Freien? Wir erfahren nichts darüber, das Gesetz hat hier sachlich eine Lücke[54] — wohl deshalb, weil es den Fall für unwahrscheinlich hält, dass derjenige, dessen Freigebung anbefohlen war, nicht binnen kürzerer Zeit die Freiheit habe erreichen können. Diese Eigenmacht gegenüber dem

[51] Es kommt auf die objectiven Umstände an. Nicht dagegen kann mit dem ἢ μεῖον gemeint sein, die Höhe der Bussumme post annum sei vom Richter bis zum Maximum des Dreifachen beliebig festzusetzen, denn sonst würde das (wie ähnlich in VI 52 ff.) mit einem ὀμόσντα κρίναι gesagt sein, während Z 37 fg. ein ὀμόσντα κρίναι nur rücksichtlich der Zeit anordnet.

[52] Diese Erklärung denkt παράδειγμα I 35—36 also gleichbedeutend mit dem sonst gebrauchten καταστατέ.

[53] Beweis: I 46 spricht nur von ἀποδοῖ.

[54] Für das röm. Recht ist die gleiche Frage sehr schwierig. Das interd. de homine libero exhibendo ist erst prätorischen Rechts, und auch nur bei unbestrittener Freiheit möglich (I 3 § 7 D h. t. 43, 29 [ohne Grund dagegen für das ältere Recht v. Bethmann-Hollweg a. a. O. I S. 138 N. 17]), bei bestrittener Freiheit liberale iudicium. Zum Behof der Vindicienertheilung ist der homo vor den Prätor zu bringen. Wenn das aber der Besitzer nicht thut? Dann ist er wohl indefensus, mit allen Folgen. Vgl. Keller a. a. O. Note 755 ff. § 65 ganz; Lenel, Ed. perp. S. 332, lex Rubria c. 22 Z. 46 (51).

säumigen Besiegten erlaubt ist, sagt der Schluss der Tafel (I 55); ob directe magistratische Hilfe möglich ist, wissen wir nicht, da es wohl kaum angeht, den Satz I 50—54 über das ἴσχειν des Kosmos herauf zu beziehen. Schwer allerdings ist es glaublich, dass bei längerer Vorenthaltung des freien Menschen die Behörde garnicht eingeschritten sein sollte.

Vom Sklaven heisst es: wird er vor Ablauf des Jahres (ἐν τῷ ἐνιαυτῷ) nicht in natura zurückgeliefert[55], so muss zu jenem Triplum noch einmal das Simplum [56] hinzugezahlt werden. Und dann? dann scheint der Zwang erschöpft zu sein, und wir müssen aus dem Schweigen des Gesetzes schliessen, dass der Sklave selbst nun nicht mehr herausgegeben zu werden braucht, vielmehr durch Zahlung des Vierfachen des alten Herren ledig und an den neuen übergegangen ist. Der Sieger ist so zu sagen exproprirt, gerade wie in Rom durch Zahlung der Litisästimation das Eigenthum der vindicirten Sache an den Verurtheilten überging. Nach dieser Auslegung haben wir auch für den Gortyner Prozess im Effect ebenso wie für den römischen das Princip der Geldcondemnation [57].

[55] I 45—46 αἰ δέ κα μὴ αἰτὸν (scil. τὸν δῶλον) ἀποδῷ ἐν τῷ ἐνιαυτῷ. Dieses μηδέ macht Schwierigkeiten. Da es vor αὐτόν steht, scheint das αὐτον den Gegensatz zum vorigen zu bilden, danach bezoge sich dann der Satz Z 34—38 nur auf das Nichtbezahlen der Urtheilssumme, welche also nach einem Jahre dreifach eingezogen würde (vgl. auch Thalheim S. 108 N. 4 5), dieser Satz Z 45—46 aber auf das Nichtzurückgeben des Sklaven selbst. Aber damit ergeben sich anderweite nur unlösbare Schwierigkeiten in der Erklärung. Ich beziehe deshalb das μηδέ eher auf ἀποδῷ als Fortsetzung zu μη καὶῆ ἢ μὴ δέκαν in Z. 44 = wenn er nicht lädt oder nicht bewest und auch ihn selbst nicht zurückgibt.

[56] Wörtlich: 'die Simpla' I 47.

[57] Correcter vielleicht das Princip, dass jede Urtheilsschuld schliesslich in eine Geldschuld verwandelt wird. — Weitere Spuren in X 20 fg. XI 32. 54 fg. und auch in IX 25. 31 erscheint das Judicat schlechthin als Schuldgrund, mindestens in den ersten beiden Stellen ist die Urtheilsschuld als Geldschuld (ἀπεκατασταμεν XI 35) gedacht. S. oben S. 59. — Die Schenkung geht auf χρήματα (XII 16) und wird doch in Geld berechnet (X 15 fg.); Berechnung der Vertragsschuld (was für einer?) in Geld IX 47 ff. — Nicht zwingend dagegen, dass das Urtheil mehrfach auf Rückgabe der Sache selbst geht (III 4. 5. 12), denn anderwärts heisst es auch, es gehe auf die Sache doppelt' (III 15. V 39), wo doch mindestens ein Simplum sicher als Geldwerth gedacht ist. Für Verurtheilung auf Geld vielleicht auch das daher gebrauchte Wort κατατασσει III 11. 14. V 38, deutlich in III 5 ἀποδόσω, was indess ebenfalls auf Geld gehen kann, vgl. VI 50. — Verurtheilung auf Geld auch in VI 22. 42. IX 13.

In der Annahme, dass der Besiegte durch diese Geldleistung frei wird, bestärkt der nächste Satz Z 48—50, der sich dann inhaltlich ungezwungen anschliesst: er entscheidet mit fast gleichen Worten einen weiteren Fall, in welchem der Verurtheilte ebenfalls statt des Sklaven eine Geldsumme und zwar das vorgenannte Simplum, zu zahlen hat und dadurch zweifellos frei wird. Der Fall ist der, dass der Sklave[58] während des Prozesses stirbt. 'Während des Prozesses' — darunter verstehe ich nicht den Prozess vor dem Urtheil. Es wäre höchst unbillig, den Besitzer schlechthin haften zu lassen, obwohl er in der Hauptsache vielleicht Recht bekommen hätte — man müsste denn annehmen, dass trotz des Todes der Prozess weitergeführt und die Verpflichtung zur Erlegung des Werthes nur eingetreten wäre, wenn das Urtheil gegen den *ἔχων* oder *ἴσχων* entschieden hätte. Richtiger erklärt man die *μελλομένα δίκα* hier wohl als den zwar entschiedenen aber noch nicht durch Rückgabe des Sklaven erledigten Prozess. Tritt hier die Unmöglichkeit der Herausgabe durch Asylirren des Sklaven ein, so ist der Besiegte seiner Verpflichtung ledig; tritt sie durch Tod des Sklaven ein, so wird die gesetzte Busse von 1 Dr. per Tag nicht (oder nicht weiter?[59]) verwirkt; der Besiegte und in der Rückgabe säumige Judicatsschuldner hat aber den casuellen Tod zu vertreten und muss (zu den schon verwirkten Bussen hinzu oder überhaupt nur?[59]) das Einfache zahlen.

Nun bleibt die Hauptfrage: was ist jenes Triplum (*τὰ τρίτρα* in Z. 36) und Simplum (*τὰνς ἁπλόονς τιμάνς* in Z. 47, *τὰν ἁπλόον τιμάν* in Z. 49 fg.)? Mir scheint vor Allem nöthig, das Dreifache als das Dreifache gerade dieses Einfachen, der *τιμά* anzusehen, alle drei Ausdrücke also in gleicher Weise zu erklären[60]. Was ist nun dieses Simplum? Es mag am nächsten liegen, an diejenige Summe zu denken, welche unmittelbar vor den *τρίτρα* angegeben ist: an die Condemnationspauschalsumme[61] von 10 Stat. in I 32 und folgeweise von 5 Stat. im Be-

[58] Wie in den vorigen Sätzen denke ich auch hier nur an den Sklaven, nicht an den Freien.

[59] Es heisst Z. 50 blos *καπισασει*, nicht wie Z. 47 *ἐπικαπισασει*.

[60] Aber warum der Plural *τὰνς τιμάνς* in Z. 47? Nur wegen der Kongruenz mit dem sprachlich üblichen Plural *τὰ τρίτρα* in Z. 36? Oder weil an zwei Fälle, den des Besitzprozesses und den des Hauptprozesses, gedacht ist? Aber warum in Z. 49 dann blos der Singular *τὰν τιμάν*? Diese bleibt bei beiden folgenden Erklärungen unaufgehellt.

[61] Unmöglich, an das Triplum aller aufgelaufenen Bussgelder

sitzprozess I 4. Aber dabei ergeben sich Schwierigkeiten, die mir unlöslich erscheinen[62]. Ich fasse deshalb τιμά als Werth

zu denken: das wäre ein Fixum, ἢ μεῖον Z 36 aber verlangt eine nach den Umständen wechselnde Summe (oben N. 51). Auch müsste es dann einfach heissen: nach einem Jahr das Triplum der aufgelaufenen Summe und ein Simplum des Werths dazu — die Zerreissung dieser einheitlichen Satzung in die zwei Sätze I 35—37 und I 45—48 wäre unverständlich.

[62] Das Resultat dieser Erklärung wäre dies: innerhalb eines Jahres wachsen die Strafgelder auf höchstens dreimal 10 oder dreimal 5 Stat. an, dann sistirt sich ihr Lauf; nach einem Jahre ist der Besiegte gegen Zahlung weiterer 10 oder 5 Stat seiner Verpflichtung ledig; für den gestorbenen Sklaven hat er überhaupt nur 10 oder 5 Stat zu geben. Indess: 1) Für jeden Tag der Saumniss verfällt eine Dr. (= $^1/_2$ Stat.) Strafgeld. Nehme ich nun auch, was für diese Erklärung günstiger ist, an, dass das Triplum noch zu der Pauschalsumme hinzukommen soll, so ist dieses Triplum von 30 oder 15 Stat doch jedenfalls im Hauptprozess in 65 Tagen (30 Stat = 60 Dr = 60 Tage, dazu 5 Fristtage) und im Besitzprozess in 33 Tagen (15 Stat. = 30 Dr = 30 Tage, dazu 3 Fristtage) erreicht, für die übrigen 289 bezw. 321 Tage des Jahres (das ich zu 354 Tagen rechne) soll der Besiegte also busslos säumig bleiben können. Rechnet man die Pauschalsumme in das Triplum hinein, so tritt sogar schon nach 45 bezw. 23 Tagen Busselosigkeit ein. Nun stellt unser Gesetz aber sogar als möglich hin, dass jenes Triplum in dem Jahre nicht einmal erreicht werde (ἢ μεῖον I 35), und diese Möglichkeit leuchtet nicht ein, selbst dann nicht, wenn man wie oben (S. 85) geschah, annimmt, dass der Richter das tempus als utile berechne. Man könnte sich höchstens noch durch die Erklärung zu helfen versuchen, dass der Richter bei seinem Schwurerkenntniss über die Zeit der Säumigkeit ganze Zeiträume, wie z. B. den gleich darauf im Gesetz erwähnten, wo der Sklave im Asyl ist, nicht mitrechnet. 2) Die schliessliche Abfindungssumme würde im Ganzen, jenachdem man die Pauschalsumme mitrechnet oder nicht, im Hauptprozesse 40—50 Stat., im Besitzprozess 20—25 Stat betragen, im Fall des Todes aber wurden im Ganzen 10—20 oder 5—10 Stat. gezahlt. Es ist aber unverständlich, warum diese Abfindungssummen im Besitzprozess geringer sein sollen als im Hauptprozess. 3) Auch sind diese Summen an sich zu gering. Denkt man in jenen Summen von 40—50 oder 20—25 Stat. auch an gar kein Poenalelement, so müssen sie doch mindestens dem Höchstwerth eines Sklaven gleichkommen. Diese Annahme ist aber nach der Höhe der in unserem Gesetz bei Sklaven vorkommenden Bussatzungen (bis 200 Stat!) und nach dem, was wir sonst von Sklavenpreisen in Griechenland wissen (s. Büchsenschütz, Besitz S. 200—205), fast unmöglich. 4) Endlich lässt sich nicht einsehen, warum im Falle des Todes des Sklaven gerade 10 bezw. 20 Stat. oder 5 bezw. 10 Stat. gezahlt werden sollen, da diese doch jedenfalls dem Werthe des Sklaven nicht gleichkommen.

des Sklaven und τὰ τρίτρα ebenso als das Dreifache dieses Werthes auf. Der Sinn ist dann der: im Hauptprozess wie im Besitzprozess wird das tägliche weitere Anwachsen der Bussesumme gestürt, falls und sobald dieselbe, vielleicht mit, vielleicht ohne Einrechnung der Pauschalbusssumme von 10 oder 5 Stat, die dreifache Höhe des Werths des Sklaven vor Ablauf eines Jahres seit dem Urtheil erreicht hat[63]. Nach diesem Jahr wird ein viertes Simplum des Werthes fällig, und damit ist die Sache dann aus: gegen Zahlung des vierfachen Werths des Sklaven und vielleicht noch dazu der einmaligen Busssumme von 10 oder 5 Stat. kann also dar im Hauptprozess wie im Besitzprozess Besiegte den Sieger abfinden. Wenn aber der Sklave vor der Rückgabe stirbt, so braucht der Besiegte nur seinen einfachen Werth zu ersetzen. —

Der vorher noch nicht erklärte Zwischensatz I 38—45 weist wohl auf eine ähnliche Einrichtung hin, wie wir sie im attischen[64] und römischen Recht, in letzterem freilich nur aus den Provinzen rescript[65], kennen. Unter Umständen, namentlich bei zu grosser Grausamkeit des Herrn, konnte der Sklave Zuflucht in gewissen Heiligthümern suchen und dann erzwingen, dass der Herr ihn an einen andern Herrn verkaufte. Nach röm. Recht unterliegt dieser Verkaufsantrag der Cognition des praefectus urbi oder des praeses provinciae, für Athen wissen wir nichts Sicheres[66].

[63] Die höchstmögliche Busssumme eines Jahres würde also im Hauptprozess (5 Fristtage und 349 Straftage zu $^1/_3$ Stat) $174^1/_3$ Stat, und mit Hinzurechnung der Pauschalsumme $184^1/_3$ Stat., im Besitzprozess (3 Fristtage, 351 Straftage) $175^1/_3$ oder $180^1/_3$ Stat. betragen Damit kann sehr wohl der dreifache Werth eines geringwerthigen Sklaven bereits überschritten sein.

[64] Darstellung und Beweisstellen bei Lipsius I S 189 II S. 625 ff. Büchsenschütz, Besitz S 151 ff. Gilbert, Griech. Staatsalterth. I S 165

[65] Rescript des divus Pius Gai I 53. L. 1 § 2. L. 2 D. de his qui sui 1, 6 § 2 L eod 1, 6. Collat. leg Mos. III 3. Gaius a. a O berichtet, dass das Kaiserrescript, welches an den Proconsul von Bactica gerichtet war, nur die rechtliche Anerkennung einer in mehreren Provinzen vorhandenen Rechtssitte enthielt (consultus a quibusdam praesidibus provinciarum de his servis, qui ad fana deorum vel ad statuas principum confugiunt, praecepit etc)

[66] Für Rom: die citt. Stellen und L. 1 § 1. 2 D. de off. praef. urb. 1, 12, für Athen Lipsius II S 626—627 Vgl auch Thalheim S. 28 N. 2 'In der Mysterieninschrift von Andania scheint der Priester zu entscheiden, in wie weit ein Sklave das Asylrecht mit Grund in Anspruch genommen habe'.

Einen Anwendungsfall zeigt unser Gesetz. Der Sklave, auf dessen Herausgabe im Besitz- oder Eigenthums- oder Freiheitsprozess geklagt ist, flieht, sei es vor, sei es nach dem auf Herausgabe lautenden Urtheilsspruch, von dem Besitzer oder adsertor libertatis, bei dem er sich befindet (*ὁ ἔχων*), zu einem mit dem Asylrecht ausgestatteten Tempel[67]. Der verurtheilte Beklagte ist jetzt factisch nicht in der Lage, den Sklaven urtheilsmässig zu restituiren; es wäre hart, ihn trotzdem die immer anschwellenden Bussen bezahlen zu lassen. Das Gesetz gibt ihm also die Möglichkeit, sich der Zahlungspflicht dadurch zu entziehen, dass er den Gegner in solenner Weise, aussergerichtlich vor zwei Zeugen[68], auffordert[69], mit ihm und wohl auch den Zeugen zu dem Tempel hinzugehen, und ihm dort an Ort und Stelle nachweist, dass der Sklave dort sei[70]. Folgt der Kläger der Ladung nicht, so ist der Beklagte seiner Verpflichtung ledig. Unterlässt der Beklagte die rituelle Ladung, so hilft ihm später die Berufung darauf, der Sklave sei im Asyl gewesen, nichts; hat er zwar geladen aber den Sklaven nicht nachweisen können, so muss er ebenfalls zahlen, und zwar die oben normirten Bussen[71]. Die Ladung und den Spaziergang zum Tempel braucht der Beklagte übrigens nicht in Person vorzunehmen, er kann sich hierbei auch vertreten lassen[72]. Die Nützlichkeit dieser Satzung leuchtet ein; das Vorkommen eines Stellvertretungsverhältnisses sei ausdrücklich angemerkt.

---

[67] *παῦῳ* = er hält sich im Tempel auf, der Genetiv *ὧ* = um dessentwillen; Subjekt zu *παραῦῃ* ist also der beklagte Besitzer oder adsertor.

[68] Zwei, weil es sich um einen Sklaven handelt. S. oben 1 Theil V Kap. Note 30.

[69] *κελεῦν*. Vgl. dazu die attische *πρόκλησις*, Platner I S. 255 ff. Andere derartige solenne Ankündigungen in unserem Gesetz: Aufforderung den Ehebrecher auszulösen vor 3 bezw. 2 Zeugen, *προστιμᾶτω* II 28 ff., Aufforderung an den geschiedenen Ehemann vor 3 bezw. (2) Zeugen, III 45 ff. 53 ff., Ansage der Blutsfreunde der Erbtochter über Verheirathung der Erbtochter, *κάλημα* VIII 15 ff.; Ansage des Scheidungsgrundes Seitens des Mannes an die Frau u. s. w. vor Zeugen, *προμεμύτω* XI 50 ff.

[70] I 42. *ἐπὶ τῷ ναῷ* gibt den Ort an, wo der Beweis geführt wird; *ὅπῃ τα ναεῦ* das Object des Beweises.

[71] Beide Fälle unterscheidet das Gesetz kurz und correct durch das 'oder' in I 44.

[72] I 42—43: *ἢ αὐτὸς ἢ ἄλις πρὸ τυότω* (zu ergänzen *ὑπαλιξάντω*).

Uebersehen wir die vier Sätze jetzt im Zusammenhang, so zeigt sich, dass sie alle vier Bestimmungen enthalten, wonach der Verurtheilte zeitweise oder vollständig von weiterer Bußzahlung frei wird. 1) zeitweise: wenn die Bussen das Triplum des Werths des 'Sklaven innerhalb eines Jahres erreicht haben; vollständig: 2) wenn der Sklave im Asyl nachgewiesen wird, 3) wenn nach Ablauf eines Jahres zu den aufgelaufenen Bussen noch sein einfacher Werth hinzugezahlt ist, 4) wenn der Sklave stirbt und sein einfacher Werth ersetzt ist.

V. Nachträge.

Die beiden Schlusssätze gehen ebenso wie der Nachtragssatz wieder auf das Anfangsverbot des ἄγειν πρὸ δίκας zurück.

1. Nach I 50—54 soll, wenn ein Kosmos oder in seinem Auftrag[73] ein Anderer einen Menschen gewaltsam fortführt, ein Prozess darüber erst nach beendigter Amtsführung[74] möglich sein, und der Kosmos hat dann, falls er in diesem Prozesse unterliegt, also seine Wegführung als unrechtmässig anerkannt wird, die oben im Gesetz angeführten Bussen zu erlegen, und zwar (s. oben S. 19 zu dieser Stelle) von dem Tage ab, an dem er unberechtigt wegführte. Gedacht ist also insbesondere an die täglichen Strafgelder von 1 Stat. oder 1 Dr. Die drei Fristtage I 6 scheinen dem Kosmos nicht zu Gute zu kommen.

Leider wissen wir nicht, an was für ein ἄγειν Seitens des Beamten gedacht ist, schwerlich wohl an ein amtliches ducere[75], für das er dann nach Schluss seiner Amtszeit verantwortlich wäre, etwa an ein Verhaften oder gar ein unmittelbares Eingreifen zum Schutz der Freiheit oder des Eigenthums; viel eher wohl an ein lediglich privates ducere, z. B. weil der Kosmos den Ducirten für seinen Sklaven hält. Damit wäre dann zu vergleichen, dass in Rom die höheren Magistrate während ihrer Amtszeit nicht in ius vocirt worden durften[76].

2. Der Schlusssatz I 55—II 2 sichert Busselosigkeit demjenigen zu, der 'dan des Besiegten und den verpfändeten' eigen-

[73] κοσμίοντος I 51 als Genetiv des Vertretenseins oder Auftrags wie auch in VI 48.

[74] ἢ κ' ἀποστᾷ I 52, s. S. 54 N 3.

[75] So z. B. das ducere sit in l 15 § 2 D de iur. 47, 10, dazu § 1 d.

[76] L. 2 de in ius voc. 2, 4.

mächtig wegführt[77]. Wer ist hier als 'Wegführender' gedacht? Nur der im Satz vorher erwähnte Magistrat, so dass diesem damit insbesondere das Recht zur unmittelbaren zwangsweisen Urtheilsvollstreckung gegeben wäre? Mit dieser Annahme wäre die oben (S. 91) aufgeworfene Frage gelöst, wie denn widerrechtlich festgehaltenen Freien zur Freiheit verholfen werden konnte. Aber wozu dann die ganze langwierige indirecte Urtheilserzwingung durch Geldbussen, wie sie die I. Tafel vorträgt? Richtiger ist es daher anzunehmen, dass das Gesetz den Prozesssieger und Pfandgläubiger selbst meint.

a) Der Pfandgläubiger hat das Recht den ihm vorpfändeten Sklaven (bei Nichterfüllung der Schuld) eigenmächtig in Besitz zu nehmen. Auch für Athen ist dieser Satz bezeugt[78]; auch dort werden Pfandrecht und Urtheil gern zusammengestellt[79].

b) Der Prozesssieger kann eigenmächtig 'den des Besiegten' mit sich nehmen. Von was für einem 'Besiegten' ist die Rede? Eine engere und eine weitere Auslegung ist möglich. Die weitere denkt als den Prozess, in dem der Gegner 'besiegt' ist, jeden beliebigen, jedem Judicatsschuldner gegenüber ist dem siegreichen Kläger zur Execution des Urtheils wie die eigenmächtige Pfändung sonstiger beliebiger Sachen so auch die eigenmächtige Fortführung eines dem Verurtheilten gehörigen Sklaven — das ist dann wörtlich 'der des Besiegten' — als Pfandobjects gestattet. Wir wissen[80], dass in Athen der siegreiche Kläger bei jedem Urtheil sich durch eigenmächtige Pfändung von beliebigen Vermögensstücken des Beklagten helfen konnte, auch wenn das Urtheil nicht gerade auf Herausgabe dieser Sachen ging. Die Vermuthung ist indess nicht zu gewagt, dass diese specielle Realexecution erst eine spätere Bildung war, die nach Aufhebung der Personalexecution[81] entstand, wie sie ja auch dem älteren röm. Recht fremd ist. Wir verwerfen jene Auslegung daher auch für Gortyn

---

[77] Vgl. Lex Rubria c. XXI Z. 19—20: quicque eorum quem, ad quem ea res pertinebit, duxserit, id ei fraudi poenaeve ne esto.

[78] Inbesitznahme = ἐμβατεύειν, ἐλθεῖν. Plainer II S. 294—295, vgl. auch II S. 307 nebst Citaten. Hefftер S. 268. Thalheim S. 90 N. 1.

[79] z. B. Isaeos X. 24 p. 82 ἄξειν — κατακεκυρωμένον.

[80] Hefftер S. 455 N. 2. Plainer I S. 434 ff. Thalheim S. 115—116.

[81] Ueber Personalexecution Hefftер S. 456. Plainer I S. 434 oben. Thalheim S. 19 N. 3. S. 116 N. 1—3.

Die engere Auslegung denkt als den Prozess, in dem der Gegner besiegt ist, nur einen der Prozesse, von dem die I Tafel unseres Gesetzes vorher gesprochen hat: den Besitzprozess, den Eigenthumsstreit über einen Sklaven, den Freiheitsprozess in seiner doppelten Gestalt. 'Der des Besiegten' ist dann nicht der dem Besiegten gehörige Sklav, sondern der bei dem Besiegten befindliche unfreie oder auch freie Mensch, dessen Herausgabe oder Zurückgabe dem Besiegten obliegt.

Mit dieser Anordnung gewinnt nun das Executionsrecht des Gortynischen Gesetzes nähere Gestalt. Wie der als frei Erklärte selbst berechtigt ist sich der Haft des Besitzers zu entziehen, so kann auch der siegreiche adsertor in libertatem dabei Hilfe leisten. Der siegreiche dominus servi aber kann den Sklaven, wo er ihn findet, nöthigenfalls mit Gewalt mit sich nehmen. Streng genommen sind diese Sätze schon im Anfang des Gesetzes ausgesprochen. Denn indem dort das eigenmächtige ἄγειν für die Zeit vor dem Prozess verboten ist, ist es für die Zeit nach dem Prozesse erlaubt. Das ist überhaupt der übereinstimmende Grundgedanke der ältesten Execution in Griechenland [82] wie Rom [83]: der siegreiche Kläger setzt sich gewaltsam in den Besitz des ihm zugesprochenen Objects, die Behörde hat gesprochen — die Vollziehung des Urtheils ist Privatsache. Ob der Exequirende in seiner Selbsthilfe irgendwie von den Behörden geschützt und unterstützt wird, wissen wir (bei dieser Auslegung des Gesetzes) nicht [84]. Will man Selbsthilfe nicht anwenden oder ist sie unmöglich, z. B. wegen Uebermacht des Gegners, oder weil dieser den Menschen versteckt hält oder fortgebracht hat, dann bleibt es bei der oben geschilderten langwierigen Verwirkung von Geldbussen.

Wie nun auf diese Geldbussen und überhaupt auf Urtheilsgeldschulden exequirt wird, auch das wissen wir nicht. Von einer actio iudicati hören wir IX 25. 31 (*νίκας ἐπιμολῆν*), aber das bringt nicht weiter. In IX 40 ff. ist für einen speciellen Fall eine Bestimmung gegeben, die sich auf die Personalexecution beziehen kann, nicht muss [85], als Regel aber wage ich die in Grie-

[82] Hefftter S. 453. Platner I S. 433. Thalheim S. 114 N. 2.

[83] v. Bethmann-Hollweg a. a. O. I S. 189 ff. II S. 656—659. S. die Stellen über ducere nach dem Urtheil oben Note 43.

[84] Auch für das attische Recht ist die Frage nicht klar, vgl. Hefftter a. a. O. N. 1. Platner I S. 499. Thalheim S. 115 N. 2.

[85] S. unten III Kap. III unter 2.

chenland sonst vielfach übliche[86] Personalexecution für Gortyn trotzdem nicht zu behaupten[87], weil sonst wohl eine Spur davon gerade bei dem Judicatsschuldner in unserer ersten Tafel sich finden würde[88]. Viel eher wird man als letztes Mittel eine Anweisung der Gläubiger in das ganze Vermögen[89] annehmen dürfen. Eine solche ist vielleicht in dem Specialfall IX 40 ff., jedenfalls aber für die Erbschaftsschulden ausdrücklich bezeugt[90], und auch für sonstige Schulden durch die im VII. Kap. unter VI zu erörternde Bestimmung X 20 ff. in hohem Grade wahrscheinlich gemacht.

3. Für den Nachtragssatz XI 24—25 proponiren wir zweifelnd die Erklärung: wenn ein Mensch[91] vor dem Prozess von dem, der ihn als Sklaven beanspruchte, eigenmächtig fortgeführt ist, und sich dem angeblichen Herrn wieder entzieht, so darf ihn ein Jeder unter allen Umständen (immer) bei sich aufnehmen. Diese Erlaubniss konnte nöthig sein, weil vielleicht ein Verbot flüchtige Sklaven bei sich aufzunehmen in Gortyn existirte, wie es in Rom bestand[92], oder weil das Beisichaufnehmen eines Sklaven als eine Art von Wegführen (ἄγειν) galt und darum für gewöhnlich unter das im Beginn des Gesetzes ausgesprochene Verbot fiel[93].

II. Kap. Geschlechtliche Vergehen.

Die folgenden Abschnitte[1] behandeln die Nothzucht, κόρτει ὀϝρην, II 2—16, worunter nicht bloss die Nothzucht im heu-

[86] Thalheim S. 19 113; vgl. auch Pistner I S. 436.

[87] Ueber das der Schuldknechtschaft verwandte Rechtsverhältniss des losgekauften Gefangenen s. unten VII. Kap., I.

[88] Eher dagegen προδίδεσθαι in I 35 fg.

[89] Attisches Recht: Schulin S. 29 N. 76.

[90] XI 38 ff. Unten IV. Kap., IV 2.

[91] ἄνθρωπος, weil nicht feststeht, ob er frei oder Sklav ist.

[92] L. 1 pr. § 2 D. de servo corr. 11, 3; c. 4 u. 7 C. de fug. 6, 1; s. un. C. de col. Ill. 11, 53 (52). — Vgl. hierzu Brunn-Sachau, Syrisch-Röm. Rechtsbuch I. 49, S. 215.

[93] S. oben bei Note 23.

[1] Material zur Vergleichung: Griech. Recht: Heffter S. 247. Platner II S. 206 ff. 210 ff. Lipsius I S. 222. 402—409. Thalheim S. 37—38. Röm. Recht: Rein S. 835 ff. 859 ff. 868 ff. German. Rechte: Wilda S. 809 ff. 821 ff. 829 ff. Sonstige Rechte: Post, Anfänge S. 200—209. Bausteine I § 85. 86. 87; II S. 243. Grundlagen S. 376—80.

tigen technischen Sinne, sondern auch die gewaltsame sodomia ratione sexus verstanden wird; dann einen Fall der Unzucht, *ἐπιφέρεσθαι οὔρην*, II 16—20, endlich den Ehebruch, *μοιχῆν* II 20—45 [2]. Die Anknüpfung an das Vorige ist wohl darin zu finden, dass es sich auch hier um Verbot von Gewaltthat und um Regelung der gewaltsamen Selbsthilfe handelt.

I. Nothzucht und Ehebruch.

Für die Nothzucht und den Ehebruch ist eine ganze Reihe abgestufter Bussen, in der Hauptsache gleichmässig, normirt. In den deutschen Volksrechten und auch anderwärts auch haben wir ein ähnliches System der Tarifirung ausgebildet, nur bleibt hier der Stand des Thäters gleichgültig [3]. In Gortyn bestimmen sich die Bussesätze

1) nach Verschiedenheit des Thäters. Der Sklave verwirkt das Doppelte dessen, was der Freie [4];

2) nach Verschiedenheit der verletzten Person. Verletzt ist bei dem Ehebruch der Ehemann [5], bei der Nothzucht die genothzuchtigte Person selbst, oder wenn sie in fremder Hausgewalt steht, ihr Gewalthaber, wie das auch die Auffassung anderer Rechte ist [6]. Bei Verletzung eines Aphetaren [7] ist $^1/_{10}$, bei der eines

---

[2] Zwar denken die Attiker unter dem *μοιχόν* auch denjenigen, der mit einem Madchen oder einer Wittwe den Beischlaf vollzieht (Lipsius S. 403 N. 590 Platner II S. 210), indess beruht diese Begriffserweiterung wohl auf eigenthümlichen nur für Athen geltenden Gründen, man wollte das von dem *μοιχός* redende Gesetz nur auf jene anderen Falle ausdehnen, Lipsius a. a. O. Für Gortyn haben wir demnach an der engeren Bedeutung als technischer festzuhalten.

[3] So Siegel S. 191, s. auch die Tabelle am Schluss seines Buches. Ferner Post, Grundlagen S. 409 fg. Uebrigens s. auch schon XII tab. VIII 3 bei Gai. III 223, und für attisches Recht Hefftter S. 173 fg. Lipsius S. 403 N. 591, dazu S. 399 ff. Thalheim S. 5 N. 3 S. 53 fg.

[4] II 7. 26.

[5] Doch formulirt unser Gesetz beim Ehebruch nicht correct, so II 25 u. 27 legt es auf den Stand des Ehemanns, in II 20. 26 auf den der Frau Gewicht, beider ist verschieden, da Ehen zwischen Sklaven und Freien vorkommen können, VII 1 ff.

[6] Darauf deutet vielleicht der Genetiv *ἀνεταίρος* in II 5 (vgl. II 24 fg. und II 41), er drückt die Zugehörigkeit zu einem fremden Hausverstande aus.

[7] Ueber den Begriff s. 1. Theil, II. Kap. a. E.

Sklaven [8] $^1/_{30}$ von dem zu zahlen, was bei Verletzung eines freien Vollbürgers zu zahlen ist.

Der Freie verwirkt gegen den Vollbürger 100 Stat., daraus ergeben sich die Sätze: gegen den Aphetären 10, gegen den Sklaven $2^1/_2$ (= 5 Drachmen), der Sklave hat dem entsprechend 200, 20, 5 Stat. zu zahlen.

Hierzu ist zu bemerken: 1. Ehebruch eines Freien mit der Frau eines Sklaven ist im Gesetz nicht erwähnt, wohl aber Nothzucht. Daraus ist zu folgern, dass gegen den Freien, der mit der Frau eines Sklaven Ehebruch getrieben hatte, kein Bussanspruch zustand. Die Erklärung dafür wird sich unten finden.

2. Die Höchstbusse von 100 bezw. 200 Stat. tritt beim Ehebruch indess nicht wie bei der Nothzucht in der Regel, sondern nur in besonders qualificirten schweren Fällen ein, dann nämlich, wenn der Ehebrecher beim Ehebruch in dem Hause des Vaters oder Bruders oder Gatten der Frau befunden ist. Hier ist zugleich der Frieden des Hauses gestört, die Verletzung ist dadurch noch empfindlicher [9]. Ehebruch an jedem anderen Orte wird nur mit der Hälfte (100 bezw. 50 Stat.) gebüsst. Höchst interessant ist, dass noch Aelian in seinen varine historiae dieselbe Busse von 50 Stat. gerade für den Ehebruch in Gortyn erwähnt [10]. — Ein gleicher Unterschied wird übrigens beim Ehebruch mit der Frau eines Sklaven oder Aphetären nicht gemacht.

3. Für die Nothzucht sind noch einige Strafbestimmungen hinzugefügt, falls die Verletzte eine Hausklavin [11] ist (für den Hausklaven fehlt die gleiche Bestimmung). Die Strafe ist hier etwas niedriger, war diese Sklavin noch jungfräulich [12], 2 Stat., war sie es nicht mehr, für Nothzucht bei Tage 1 Obol (= $^1/_{12}$ Stat.), bei Nacht 2 Obole. Bemerkenswerth ist die Qualificirung der That durch die Nachtzeit, die beim Diebstahl sehr gewöhnlich, aber gerade für die Nothzucht fremdartig ist.

Die normirten Bussen sind hier wie sonst im Gesetz Privat-

---

[8] Andere Proportionen zwischen Sklaven und Freien zeigt I 4. 8 29 ff.: IV 12 ff.: der Sklave gilt $^1/_2$ oder $^1/_5$ des Freien.

[9] Schmidt, Ethik der Griech. II S. 192—195 mit Belegen. Thalheim S. 37 N. 5, keinen Beleg bieten die dort citirten, von Demosth. XXIII 53 p. 637 mitgetheilten Gesetzesworte (ἢ ἐπὶ θυγατρί, ἢ ἐπὶ μητρὶ ἢ ἐπ' ἀδελφῇ ἢ ἐπὶ θυγατρὶ ἢ ἐπὶ παλλακῇ κτλ.). Vgl. darüber auch Philipp., Arsapog. und Epheteu S. 348—52.

[10] V. H. XII 12, s. ob. S. 44 N. 7. [11] Darüber s. ob. S. 64 fg.

[12] Der Ausdruck wechselt hier: δαμάζεσθαι statt ὀφρῆν II 11 ff.

bussen. Sie sind aus dem Vermögen des Verletzers an den Verletzten zu zahlen, wohl auch dann, wenn diese Personen Hausler sind, da diese ja eigenes Vermögen haben. Wie es bei der Hauseklavin steht, ist nicht zu entscheiden, da über ihre Vermögensfähigkeit nichts feststeht[13]. Nur tritt überall bei Unfreien formell der Herr als Kläger und Beklagter ein, wie er auch bei den weiter folgenden Acten der Ankündigung, Eidleistung, Racheübung als das eigentlich berechtigte Subject erscheint.

Im Fall der Nothzucht sind die normirten Bussen durch Klage einzufordern[14]. Mit den Ehebruchsbussen verhält es sich anders; es scheint, dass diese nur dann zu erlegen sind, wenn der Ehebrecher auf handhafter That betroffen und gefangen genommen worden ist — nur von diesem Fall spricht das Gesetz —, nicht aber auch sind sie durch einfache Klage ohne jene Voraussetzung zu erlangen. Das erklärt sich, wenn man bedenkt, dass sie lediglich Abfindungen für das Todtungsrecht des Verletzten sind, und dieses Todtungsrecht existirt eben nur gegen den bei der That selbst Ergriffenen. Aus dem gleichen Grunde kann auch der Sklave keine Ehebruchsbusse von dem Freien einfordern (S. 102 Nro. 1), denn der Unfreie darf den Freien weder festnehmen noch tödten. Die hierher gehörigen Bestimmungen unseres Gesetzes haben ein hohes Interesse, weil sie in klarster Weise die Entwicklung aus faustrechtlichen Zuständen zu geordneten durch die Friedensgebote des Rechts wiederspiegeln.

Uraltes, auf der ganzen Erde wiederkehrendes und auch heute noch in seinen Nachwirkungen in der gesellschaftlichen Auffassung der Kulturvölker fühlbar weiter lebendes Recht ist es, dass der Ehemann den Ehebrecher auf frischer That tödten darf. Ein gleiches Recht wird vielfach dem nächsten Blutsfreund, dem Vater, Bruder u. s. w. zugesprochen[15]. Häufig genug wird nun der ertappte und überwältigte Ehebrecher oder werden herzukommende Verwandte und Freunde desselben durch Anbieten eines Lösegelds den Ehemann zu bewegen versuchen, dass er von der Ausübung der Privatrache abstehe. Schon Homer erwähnt (Od.

[13] S. oben S. 65.

[14] Ueber II 15—16 (Eidrecht) s. oben S. 73.

[15] Griech. Rechte: Platner II S. 206 ff. Lipsius S. 404 N. 594. Thalheim S. 37 N. 5. Schmidt, Ethik II S. 193. Röm. Recht: Rein S. 886, vgl. Bernhöft, Königszeit S. 211 fg. Pernice, Labeo II S. 25. Leist S. 298 ff. Germ. Rechte: Wilda S. 823 fg. Sonstige Rechte. Post, Geschlechtsgenossenschaft S. 84. 157. Anfangs S. 201 ff. Bausteine I S. 141. Grundlagen S. 386 N. 1.

VIII 332) ein solches Bussegeld. Bei den Attikern finden wir es häufiger[16], hier freilich mit der bei Homer nicht hervortretenden Auffassung, dass seine Annahme für den Ehemann ehrenrührig sei[17]. Jedenfalls war diese Annahme von der Willkür des Ehemanns abhängig; er konnte auch Unerschwingliches fordern.

Die Entwicklung, die sich bei der Behandlung des Ehebruchs zeigt, ist dieselbe, wie sie überhaupt von der Privatrache zur Privatstrafe führt. Zunächst ist die Ablösung der Rache und die Auslösung des Schuldigen eine Sache der freien Vereinbarung[18] zwischen den Parteien. Die beiden Schritte, welche die Rechtsbildung hier vorwärts zu machen hat, sind die, einmal, dass der Berechtigte zur Annahme der Abfindungssumme (die dann der Richter bestimmen muss) verpflichtet wird[19]; sodann, dass feste Abfindungssummen ein für alle Mal normirt werden: das System der 'festen Preise', um mit Ihering[20] zu reden. Damit ist die Privatstrafe geschaffen, sie ist nichts, als die gesetzliche 'Fixirung des Lösegelds'[21].

Länger als fast irgendwo sonst hat sich gerade beim Ehebruch das uralte Racherecht erhalten, bevor es der obligatorischen Bussesetzung wich. Unser Gesetz ist deshalb so interessant, weil es ein Zwischensystem zwischen jenen beiden Endpunkten der Entwicklung — System der Privatrache und der Privatstrafe — aufweist. Der verletzte Ehemann, bezw. wenn er unfrei ist, sein Herr, haben, falls der Ehebrecher beim Ehebruch ergriffen[22] wurde, diess seinen Angehörigen vor 3 Zeugen, wenn

---

[16] Stellen bei Lipsius S. 404 N. 597.

[17] Schmidt a. a. O. II S. 465 N. 45. Auch für Rom gilt das Gleiche nach dem Recht der L. Iulia: vgl. l. 30 (29) § 2 D. ad L. Iul. de ad. 48, 5 l. 10 C. eod. 9, 9. Indess gehört diese Auffassung doch wohl einer verfeinerten Cultur an, älteren Zeiten ist sie fremd; vgl. für das rom. Recht Ihering, Geist I (3 A.) S. 134, Leist S. 302, für germ. Rechte Wilda S. 315. S. auch Post, Bausteine I S. 149 fg. Für die Häufigkeit des Sühngelds beim Ehebruch Belege bei Post, Anfänge S. 203 Abs. 2.

[18] pacere, pacisci. Vgl. XII tab. VIII 2: si membrum rupsit, ni cum eo pacit, talio esto. L. 7 § 14 a. E. D. de pact. 2, 14. Ihering a. a. O. S. 136—138.

[19] Vgl. Gellius XX. I. § 38. [20] a. a. O. S. 137.

[21] Vgl. über die ganze Entwicklung die lehrvolle Darstellung Iherings, Geist I § 11a, dort auch Literatur (Note 39. 46a). Ferner Post, Bausteine I S. 147 ff. Peschel, Völkerkunde, 1. Aufl. S. 249—250.

[22] So wörtlich II 21. 44, man spricht incorrect nur von 'ertappen', es handelt sich um ertappen und sogleich festnehmen.

der Missethäter ein Freier, oder wenn er Sklave ist, seinem Herrn vor 2 Zeugen anzukündigen[23]; 5 Tage lang haben die Verwandten bezw. der Herr dann das Recht, den Ehebrecher gegen die im Gesetz fixirten Bussätze loszukaufen, so lange muss der Beleidigte bezw. sein Herr seine Rache verschieben[24]. Verstreichen die 5 Tage fruchtlos, so tritt das alte Recht ein: der Ergrüfer darf mit dem Ergriffenen thun, was er will[25], insbesondern, aber nicht ausschliesslich, ihn tödten[26].

Wem steht dieses Recht den Ehebrecher gefangen zu nehmen zu? wohl nicht blos dem Ehemann, sondern auch dem Vater und Bruder, in deren Hause der Ehebrecher ertappt ist, und seinem Herrn[27], wennsdoch die Busse an den Ehemann zu zahlen sein wird. Wer darf eventuell die Rache ausüben? Das Gesetz sagt II 34 'die Ertappenden', ohne strenge juristische Formulirung, also wohl der Gatte, der Vater, der Bruder bezw. der Herr und der Hänsler, einer von ihnen oder sie zusammen[28].

Behauptet der Gefangengehaltene, dass er mit Unrecht fest-

---

[23] Ueber derartige Ankündigungen s oben 2. Theil, I. Kap., N 69.

[24] Gerade diese Entwicklung beweist dass wir es hier mit Privatbusse, nicht mit öffentlichen Strafen zu thun haben S oben S. 44.

[25] Diese Wendung kehrt in anderen Rechten wieder, z. die Demosthenesstelle unten Note 28; ferner quod de eo facere voluerint habeant potestatem' in der L. Wisigoth. VI 5, 12 a. E. und 'unzählige Male' sonst, s. Wilda S. 167 N. 4.

[26] Eine ganz analoge Bestimmung hat das Recht der Insel Gotland für Unzucht mit ledigen Frauen: Gutalagh XXIII pr.: Wird ein Mann betroffen mit einer gotischen unverheiratheten Frau, den mag man in den Stock setzen und verhaften auf 3 Nächte, und seinen Freunden Botschaft senden (*προστάττω τοῖς κηδεσταῖς*), dass sie ihn auslösen Hand oder Fuss mit 6 M. Silber, oder den Theil abhauen lassen, wenn diese ihn nicht zu lösen vermögen'. Beim Ehebruch gibt dasselbe Gesetz (XXIV 5) dem Berechtigten die Wahl, ob er 'Leben oder Geld' haben will. Wilda a. a. O. S. 813. — Eine zweite Analogie bietet die Personalexecution der XII tab. (III 5), über die Gellius XX 1 § 46 berichtet: erat autem ius interea paciscendi, ac nisi pacti forent, habebantur in vinculis dies sexaginta u. s. w. — Weitere Analogien bei Post, Bausteine I S. 153 Abs. 1, 2. Grundlagen S. 414. — Eine früher dreitägige jetzt achttägige Frist für den Mörder zur Verhandlung über sein Lösegeld s. nach Halévy im Dschauf, Ausland 1874 S. 909. 912.

[27] Das Gesetz hätte von *ἀνήρ* gesprochen, wenn es nur den Ehemann gemeint hätte; es spricht aber beim Eid vom *ἑλόν* und *πάσας* II 37. 48.

[28] So erklärt sich wohl auch der Plural *ἑλόντας* II 34.

genommen sei, dass er also keinen Ehebruch begangen habe oder doch nicht beim Ehebruch ergriffen worden sei[29], so hat der Ehemann bezw. sein Herr mit einem besonders starken Schwur[30] die Unrichtigkeit jenes Einwands, und die Richtigkeit der Thatsache, dass er jenen beim Ehebruch gefasst habe, zu beschwören. Einer vorgängigen gerichtlichen Verhandlung und eines Eidurtheils des Richters, ja der Anwesenheit des Richters bei der Eidleistung wie in XI 49 ist nicht erwähnt. Trotzdem ist es wohl aus sachlichen Gründen und nach der Analogie namentlich des attischen und unterstützend auch der germanischen Rechte nöthig, sie als erforderlich zu denken.

Dieser Schwur, der zu dem interessantesten gehört, was das Gortyner Gesetz uns kennen lehrt, muss der Verletzte zugleich mit anderen Personen, die oben[31] als Eidhelfer erklärt wurden, ausschwören. Auch darin zeigt sich eine Verwandtschaft mit den germanischen Eidhelfern, dass die 'rechte Zahl' der Helfer je nach der Bedeutung des Falls wechselt. Nur bestimmt sie sich in unserem Gesetz allein nach der Höhe der zu zahlenden Busse, also noch der Schwere der erhobenen Klage, was eine germani-

---

[29] Dies bedeutet *δοκεῖσαι* II 36 44, wie sich aus dem positiven Inhalt des Eides ergibt, er habe ihn ehebrechend festgenommen. Die Fortsetzung der Eidworte *δοκησάσθω δὲ μή* kommen nichts Neues bedeuten, sondern sind nur dasselbe negativ ausgedrückt. Denn wenn nicht gerade das ehebrechend gefangen genommen sein' streitig wäre, so brauchte das der Gefangenhaltende nicht zu beschwören. Da nun die Thatsache der Gefangennahme als solche feststeht, so kann streitig nur sein, 1) ob er Ehebrecher ist, und 2) ob er gerade beim Ehebruch (auf frischer That) und nicht etwa beliebig anderer gefangen genommen sei. Vollen Beweis bietet auch die Analogie des Attischen Rechts: leugnet der Gefangengenommene ein *μοιχός* zu sein, so stellt er bei den Thesmothetae gegen den, der ihn gefangen hat, eine *γραφὴ* an, *ἀδίκως εἱρχθῆναι ὡς μοιχόν*, und kommt frei, wenn er diesen Prozess gewinnt. Verliert er ihn, so kann der Beklagte vor Gericht mit ihm thun, was er will, darf jedoch keine Waffe (*ἐγχειρίδιον*) anwenden. Demosth. LIX 66 p 1367. Hüffer S. 179. Lipsius S. 409. — Wären diese Gründe nicht, so läge es nahe, *δοκῆσαι* (von *δόκος*) zu lesen und so Fälle zu denken, wo der Ehemann selbst, um das Busgeld zu erlangen, den Ehebruch begünstigt hat, u. dergl., Falle, wie sie in der l 15 (14) § 1 D. ad L. Iul. de adult. 48, 5 behandelt sind. Aehnlich auch in Athen; s. Platoer II S. 208.

[30] Unterschiede in der Stärke der einzelnen Eide auch anderswo, z. B. in Athen, s. Platoer I S. 223.

[31] 1 Theil, Kap. V S. 76 fg.

sche Rechtsquelle mit den Worten ausdrückt secundum quod debuit salvere ita iuret[32], der Stand des Busspflichtigen hingegen bleibt ohne directen Einfluss. Und zwar unterscheidet das Gesetz kurz und vollständig die Fälle so (II 38—44):

1. vier Eidhelfer sind nöthig, wenn die Busse 50 Stat. oder mehr beträgt, d. h. in den 4 Fällen, wenn ein Freier mit einer Freien oder ein Sklave mit einer Freien einen einfachen oder qualificirten Ehebruch (oben S. 102 Nro. 2) begangen hat;

2. zwei Eidhelfer sind nöthig beim Ehebruch eines Freien oder Sklaven mit der Frau eines Ajhetaren (Busse 10 und 20 Stat.); endlich

3. beim Ehebruch eines Sklaven mit der Frau eines Sklaven (Busse 5 Stat.) hat der Herr des verletzten Sklaven mit einem Eidhelfer zu schwören[33].

II. Unzucht, II 16—20.

Von der Unzucht ist nur ein einziger Fall erwähnt, woraus wohl folgt, dass die übrigen privatrechtliche Bussen wenigstens nicht nach sich zogen. Die nähere Begrenzung des Falls ist zweifelhaft. Thatbestandsmomente sind:

1. Thäter ist wohl der Freie, denn das Gesetz macht hier einen Abschnitt und erwähnt kein Subject. Dass der Sklave mindestens ebenso gebüsst ist, lässt sich annehmen.

2. Object der Unzucht ist eine Freie.

3. Die Handlung ist *ἐπιφερεσθαι οἴφρι*. An den Versuch der Nothzucht zu denken scheint mir, so gut sich dem die Worte auch fügen, doch aus vielen Gründen ausgeschlossen, ich glaube vielmehr, dass Verführung, also ein nicht gewaltsames Stuprum mit einer auf Bitte und Forderung des Thäters einwilligenden freien Frau gemeint ist.

4. *ἀκεόντος χαδεστᾶ*. Erklart man diese, was sprachlich am nächsten liegt 'wenn ein Verwandter davon hört', so enthalten diese Worte nicht eine rechtliche Voraussetzung der Unerlaubt-

---

[32] L. Alam. Hloth. XXVIII 5; Siegel S. 169 u. ff., freilich ist in jener Stelle an einen Entschuldigungseid gedacht, nicht, wie hier uns, an einen Ueberführungseid.

[33] Die Genetive *τῶ ἀπεταίρω, τῶ γαμέος* in II 41. 42 geben den Fall an, aber nicht durch Angabe des Thäters, sondern des gekränkten Ehemanns: *τὸν πάσταν* gehört nicht direct zu *τῶ γαμέος*, anders oben II 32, da ist *τῶ δούλω* der Ehebrecher, *τῷ πάστᾳ* sein Herr.

heit der Handlung, sondern eine factische Voraussetzung ihrer Verfolgung, die natürlich nicht eintritt, so lange die zur Verfolgung berechtigten Blutsfreunde nichts davon erfahren haben. Das ist aber überall der Fall, die Worte sind überflüssig, und dass sie gerade hier stehen, lässt sich nur dadurch erklären, dass diess Delict mit Einwilligung der Frau begangen wird und darum leicht geheim bleiben kann.

Möglich wäre auch die andere Auslegung: während ein Verwandter auf die Frau achtet, d. h. während sie in der Muntschaft eines ihrer Blutsfreunde, des Vaters, Bruders u. s. w. steht. Wenn indess auch bei dieser Erklärung die Worte nicht überflüssig sein sollen, so muss man annehmen, dass die Gortynischen Frauen unter Umständen auch ganz selbständig und unbevormundet gewesen seien. Zu dieser Annahme wird man sich aber aus manchen Rücksichten schwer entschliessen.

Beide Auslegungen lassen den treibenden Gedanken des Rechtssatzes erkennen: Unzucht mit einer ledigen Frau ist Eingriff in das Familienrecht der Blutsfreunde, ist also Verletzung dessen, unter dessen Muntschaft sie steht, wie das auch die Auffassung anderer Rechte ist[34]; an diesen ist daher auch die Busse zu zahlen.

Die Rechtsfolge ist — verglichen mit den sonst hier gesetzten Bussen — niedrig: 10 Stat. Diese ist deshalb bemerkenswerth, weil nach attischem Recht, wie man annimmt, die Verführung unbescholtener Frauen härter geahndet ist als selbst die Nothzucht, vielmehr dem Ehebruch gleich stand, wie denn auch der Begriff der *μοιχεία* darauf angewendet wurde[35].

III. Kap. Familienrecht.

I. Hausherr und Hausgenossen.

Nur wenige Punkte des Familien-Personenrechts sind in unserem Gesetz näher normirt. In der Hauptsache gleiches Recht wie für die freien Familien gilt auch für die Hörigenfamilien, nur

[34] Ueber die röm. actio iniuriarum s. Rein S. 861 Nro 9, über griech. Recht Platner II S. 211. Lipsius S. 404 N. 597. Ueber germanische Rechte Wilda S. 812 ff. 817, die Satzung, derzufolge die Frau selbst als Verletzte erscheint, leitet Wilda S. 817 aus Einwirkungen der Mosaischen Auffassung (II Mos. c. 22, 15—16) her. Sonstige Rechte s. Post, Geschlechtsgenossenschaft S. 81 ff. Bausteine I S. 270 ff.

[35] S. oben Note 2.

dass hier überall die Gewalt des Hausvorstandes, weil derselbe Hausherr ist, durch seinen Herrn ausgeübt wird.

Herr des Hauses ist der Vater[1]. Dass nach seinem Tode die Söhne das Schutzrecht über die Schwestern haben, lässt sich aus Folgendem schliessen: der Bruder wird neben dem Vater als der genannt, welcher der Schwester die Mitgift bestellt V 3, die Schwester einem Manne verlobt VIII 21[2], nach des Vaters Tode hat er für das unehliche Kind der ledigen Schwester zu sorgen (arg. IV 22); so lange er lebt, schliesst er — wie der Vater — das Recht der Verwandten auf die Erbtochter aus VIII 41; der Ehebrecher, der im Hause des Bruders ertappt wird, zahlt doppelte Busse ebenso wie der im Hause des Gatten oder Vaters ertappte II 21.

Welche Stellung der Sohn der Mutter gegenüber einnimmt, sagt das Gesetz nicht; aus VI 12 und X 14 ff. ergibt sich nichts Sicheres.

Hausgenossen ist vor allem die Frau. Das eheliche Güterrecht wird eingehend behandelt und bei dieser Gelegenheit auch Einiges über die Scheidung gesagt[3], im Uebrigen erfahren wir von der Ehe kaum mehr als den Namen. Dass sie auch zwischen einer Freien und einem Sklaven möglich ist, wurde schon früher bemerkt (S. 65 fg.).

Hausgenossen sind sodann neben den Adoptivkindern — da die Hauptbedeutung der Adoption im Erbrecht ruht, wird sie im Anschluss an dieses in Kap. VI dargestellt werden — die leiblichen Kinder. In dieser Hinsicht spricht das Gesetz eingehend nur nur über die Frage, wem die nachehelich und die ausserehelich geborenen Kinder zu Recht und Pflicht zustehen. Drei Fälle werden unterschieden:

1. *αἱ τέκνοι γινα χηρεύονσα* III 44. *γινά* ist hier wie fast durchgängig im Gesetz ein freies Weib;

2. *αἱ τοικῆα τέκνοι χηρεύονσα* III 52.

3. *αἱ κύσαιτο καὶ τέκνοι τοικῆα μὴ ἀπτιομένα* IV 18.

Dieser letzte Fall ist mit bemerkenswerther juristischer Schärfe und Prägnanz dem zweiten gegenübergestellt. In allen 3 Fällen ist die Frau zur Zeit der Geburt (*τέκνοι*) noch verhei-

[1] Meines Erachtens nicht hierher gehörig der Satz IV 23 ff. S. oben S. 57 N. 19, unten Kap. IV N. 3.

[2] Wie in Athen. s. Lipsius S. 505 N. 75.

[3] Unten S. 118 ff.

rathet, im Fall 3 aber war sie es auch zur Zeit der Schwängerung (*κύσαντο*) nicht. Hier handelt es sich also um uneheliche Kinder im engeren Sinne. Demgegenüber sprechen die beiden ersten Fälle von während der Ehe wenngleich vielleicht nicht ehelich conceipirten d. h. vom Ehemann erzeugten Kindern: eine Frau wird während bestehender Ehe schwanger und gebiert nach geendigter Ehe. Ausdrücklich gesagt ist das freilich nur für die Häuslerin[4], Fall 2, die Gleichheit der Ausdrücke beweist aber, dass auch Fall 1 so zu denken ist; der entsprechende Fall, dass eine freie unverheirathete Frau schwanger wird und gebiert, ist im Gesetz nicht berücksichtigt.

χηρεύουσα ist die Frau nach geendigter Ehe[5], und zwar nicht wie sonst die Wittwe sondern die geschiedene Frau[6], denn der Ehemann wird als lebend gedacht[7]. Den analogen Fall, dass nach dem Tode des Ehemanns Kinder geboren werden, behandelt das Gesetz nicht; er ist auch minder wichtig, da denn in der Regel über die Legitimität des Kindes kein Zweifel sein wird; bei der Scheidung aber, die doch häufig gerade mit Rücksicht auf vermuthete oder erwiesene Untreue der Frau geschehen sein mag, wird die Frage über die Ehelichkeit nachgeborener Kinder von Bedeutung. Auch für die Scheidung bespricht unser Gesetz nur die beiden regelmässigen Fälle: Ehe zwischen zwei Freien und Ehe zwischen Hauslerin und Hausler[8], nicht aber den nach VI 55 ff. ebenfalls möglichen, dass eine Freie mit einem Sklaven verheirathet gewesen war. Hier verbleiben die nach VII 2 freien Kinder wohl jedenfalls der Mutter, die nach VII 3 unfreien Kinder aber sind wohl nach Analogie der Häuslerkinder III 52 ff. zu behandeln.

Das nachehelich geborene Kind soll dem früheren Ehemann in solennem Act zur Annahme angeboten werden, ihm persönlich, wenn er frei, seinem Herrn, wenn er unfrei ist, ersterenfalls vor

---

[4] III 54 *τῶ ἀνδρός, ὃς ὤπινε* (vgl. auch IV 3 *αὐτὴν ὀπύων*). Bei der freien Frau heisst es schlechthin *τῶ ἀνδρί* III 45, incorrecter Weise fehlt das dem III 54 entsprechende *ὃς ὤπινε*.

[5] Dadurch ergibt sich der Zusammenhang mit dem im Gesetz vorhergehenden Abschnitt über das Güterrecht bei Endigung der Ehe. S. oben S. 42 Nro 4.

[6] Daher auch oben II 53 *χηρεύσας*.

[7] Beweis: die Freie bietet ihm das Kind an III 45, die Häuslerin kann eine neue Ehe mit ihm schliessen IV 2 fg.

[8] Beweis *τῶ πάντε* III 54.

3, letzterenfalls — wie mit Sicherheit nach Analogie von I 40 und II 33 zu ergänzen ist — vor 2 Zeugen. Die Anhaltung geschieht vor dem Haus des Gegners — sie ist 'Zutragung' —, und zwar durch die Mutter selbst[9], mit ihr oder anstatt ihrer kommen, wenn sie frei ist, ihre nächsten Blutsfreunde, wenn sie unfrei ist, ihr Herr[10]. Nimmt der Gegner das Kind nicht an, so steht es der Mutter bezw. ihrem Herrn zu. Die Mutter — und ein gleiches Recht hat auch wohl der Herr der Unfreien — kann das Kind, wenn sie es nicht erziehen will, straflos aussetzen. Der erfolglosen Zutragung, also der Nichtannahme gilt es gleich, und die Aussetzung ist hussellos, wenn der Gegner keine feste Wohnung hat, wo die Zutragung bewirkt worden könnte[11], und die Mutter (oder der Zutragende) 'ihn nicht gewahrt', d. h. wenn er sich auch sonst nicht betreffen lässt[12]. Also die Zutragung soll am Hause des Mannes geschehen; ist er zufällig abwesend, so bleibt das gleichgiltig, da er jedenfalls durch die Leute seines Hauses davon erfährt. Hat er kein Haus, so muss die Zutragung an ihn selbst geschehen, wo man ihn trifft. Hat er weder ein Haus noch lässt er sich persönlich betreffen, so ist die Zutragung unmöglich und die Aussetzung erlaubt. Hierfür hat das römische Recht in l. 1 pr. — § 2 D. de agnosc. et al. lib. 25, 3 eine hübsche Parallele. Ein wahrscheinlich unter Vespasian ergangenes SC. Plancianum bestimmt, dass eine Frau, die sich nach der Scheidung schwanger fühle, um Alimente zu erlangen, dies dem Mann denuntiiren müsse — das Detail interessirt hier nicht weiter. Und zwar soll sie 'denuntiare ipsi marito vel parenti in cuius potestate est, aut domum denuntiare[13], si nullius eorum copiam habeat'. Das ist ganz der Begriff unseres 'wenn sie ihn nicht gewahrt'.

---

[9] Wie aus IV 9—17 (s. unten) hervorgeht.

[10] Die Blutsfreunds und der Herr nehmen die gleiche Stellung ein, s. oben S. 61 fg. — *αἱ ἐπιλείπωσιν* in III 51 fg. kann nicht heissen 'wenn sie zutragen', so dass ihre Mitwirkung bloss facultativ wäre; denn dieser *αἱ*-Satz bezieht sich grammatisch zunächst und auch auf die Zeugen, deren Zuziehung aber ist in III 46 ausdrücklich vorgeschrieben.

[11] Wobei nicht verlangt ist, dass das Haus ihm gehöre, denn sonst müsste statt des Dativs *ᾧ* in IV 14 der Genetiv stehen.

[12] IV 14—17. Wir denken das *ἢ* in Z. 16 als 'wann'. Denkt man es als 'oder', so statuirt das Gesetz zwei Ausnahmefälle: 1) er hat kein Haus, 2) er hat ein Haus, lässt sich aber nicht betreffen.

[13] Zu dieser Phrase vgl. Brissonius de V. S. s. v. denuntiare § 3, Cuiacius obs. VII c. 15, ferner die L. Iulia municip. Z. 35 ff.

'Domum' erklärt Ulpian l c. § 2 als den 'fixirten Wohnsitz' des Mannes[14].

Setzt die Frau das Kind hingegen aus, ohne dass sie es dem Gegner ordnungsmässig zugetragen hat und ohne dass dieser Ausnahmefall vorliegt, so soll sie im Fall des Freien eine Busse von 50, im Fall des Unfreien[15] von 25 Stat.[16] zahlen. Dieser Freie oder Unfreie ist entweder das Kind oder, was vorliegenden Falls auf dasselbe hinauskommt, der frühere Ehemann. Daraus ergibt sich zugleich, dass mit der Frau, γυνά, von der hier die Rede ist, nicht blos wie sonst in unserem Gesetz[17] die freie Frau, sondern auch die Hauslerin gemeint ist. Correct ist freilich das Gesetz an unserer Stelle nicht. Denn während wir doch wohl den Herrn als Prozesspartei denken müssen, heisst es doch von der Häuslerin αἴ κα νικαθῇ, was daher zu interpretiren ist als 'wenn sie überführt wird', und während nach IV 7 der Herr der eigentliche Zutragende ist (τὸν ἐπέλε ϝάνται), erscheint sie in IV 9—17 selbst als Subject der Handlung.

Die Bussdrohung richtet sich nur gegen die Mutter, nicht auch gegen die Verwandten oder den Herrn. Trifft diese, wenn sie gegen den Willen der Mutter das Kind aussetzen, härtere Busse?

Die Busse wird gezahlt von der Frau (IV 9—12). Die Häuslerin zahlt selbst, da sie ja vermögensfähig ist. Empfänger der Busse ist der frühere Ehemann, bezw. wenn er unfrei ist, sein Herr; denn wir haben hier wie sonst in unserem Gesetz die Busse nicht unter einem strafrechtlichen, sondern unter einem privatrechtlichen Gesichtspunkt anzusehen: Verletzung der Rechte des Vaters. Ob die Frau daneben noch öffentlich bestraft wurde, ergibt sich aus unserem Gesetz nicht mit Sicherheit; man möchte eher auf ein Nein schliessen. Auch das Alterthum hat die — dem Vater freilich gestattete[18] — Aussetzung eines Kindes, wenn sie durch einen unberechtigten Dritten, daher insbesondere

---

[14] Vgl. Glück, Commentar 28 S. 90 N. 19.

[15] ἐλευθέρω IV 11, δούλω IV 13, Genetive der Fallangabe wie in I 3. 4. 8. 28. 31. II 38. 39. 41. 42. IX 47 ff.

[16] Dasselbe Verhältniss der Bussen wie in I 8 ff.

[17] γυνά sogar in strictem Gegensatz gegen ϝοικία s. III 44 vergl. mit III 52, II 45 vergl. mit III 41.

[18] Griech. Recht: Lipsius S. 528. Leist S. 59 fg. Röm. Recht: Rein S. 439 ff. Kap. II; german. Rechte: Wilda S. 725 fg. Ueber fremde Rechte s. Post, Anfänge S. 90 fg. Geschlechtsgenossenschaft S. 137 ff. Bausteine II S. 121 fg.

Digitized by Google

auch durch die Mutter gegen den Willen des Vaters geschah, im Falle dadurch erfolgendes Todes des Kindes als strafbare Tödtung aufgefasst [19]. Aber dass das Leben eines unehelichen (in unserem Falle vom Vater nicht anerkannten) Kindes auf tieferen Culturstufen nicht vollwerthig angesehen und geschätzt wird, dafür bieten sich auch in anderen Rechten Belege [20].

Ist das zurückgewiesene Kind nicht ausgesetzt worden, so verbleibt es der Mutter bezw. deren Herrn, der Ehemann bezw. sein Herr hat sein Recht verwirkt und ist seiner Pflicht für das Kind zu sorgen ledig. Eine besondere Bestimmung gibt indess IV 3—6 für Häuslerehen. Der Herr des Häuslers gewinnt trotz der Zurückweisung Recht und Pflicht über das Kind — beide Gesichtspunkte wirken hierbei wohl zusammen — zurück, wenn der geschiedene Häusler die Häuslerin binnen eines Jahres (wohl seit der Scheidung) wiederum heirathet [21]. τῷ αὐτῷ muss bedeuten, so dass er dadurch demselben Herrn, dem er gehörte und gehört, auch sie zum zweiten Male als Häuslerin zuführt. Es ergibt sich hieraus vielleicht, dass die heirathende Häuslerin in die Gewalt des Herrn ihres Mannes trat. Für die Ehe zwischen freien Personen ist eine gleiche Bestimmung nicht im Gesetz; wohl deshalb, weil hier bei wiederholter Eheschliessung die Frau von selbst nebst ihren Kindern in die Gewalt ihres Mannes kommt, oder weil die Frau es in ihrer Macht hat, das Nöthige zu verabreden. Es ist vielleicht nicht zu kühn, so weiter zu schliessen: wenn zur Eheschliessung zwischen zwei Häuslern Zustimmung der beiderseitigen Herren nöthig wäre, so würde auch für den Fall der Hauslerehe die engezogene Bestimmung überflüssig sein; denn die beiden Herren würden ja über die Zugehörigkeit des Kindes vertragemässig bestimmen können. Jener Passus des Gesetzes macht demnach wahrscheinlich, dass die Zustimmung der Herren zur Eheschliessung von Häuslern nicht erforderlich ist — was auch zu den Sätzen VI 55 ff. gut passt.

Nach III 49 und IV 6 sollen in einem etwa entstehenden Prozesse bei der freien Frau die Verwandten und die 3 Zeugen, bei der Hauslerin ihr Herr und die 2 Zeugen näher zum Ende

[19] Röm. Recht. Rein S. 439. Kap. I. German. Rechte: Wilda S. 727.

[20] S. Post, Grundlagen S. 177 N. 3, 175 N. 5, 176 N. 1.

[21] Diess ist wie eine Art Legitimation des Kindes per subsequens matrimonium. — Man vgl. noch die Redintegration der dos durch erneute Eheschliessung der geschiedenen Gatten im röm. Recht: L. 40 D. de I. D. 23, 3. Bechmann, Dotalrecht II S. 136 ff. 405 fg.

sein. Ich verstehe das dahin [22], wenn der Ehemann oder dessen Herr nach erfolgter Nichtannahme nachher noch das lebende Kind selbst oder Busse wegen der etwa stattgehabten Aussetzung verlangt, so sollen die Verwandten oder der Herr der Frau, welche beklagt sind [23], nebst den bei der Zutragung zugezogenen Solennitätszeugen als ihren Eidhelfern schwören, dass das Kind dem Gegner ordnungsmässig angeboten und von ihm nicht angenommen worden sei [24]; schwören sie, so verliert der Gegner den Prozess.

Die Schlussbestimmung IV 18—23 bezieht sich auf die von einer unverheiratheten Häuslerin concipirten und geborenen Kinder. Eine Untersuchung der Vaterschaft hat nicht Statt, rechtlich sind sie für eine patris [25]; nach dem Satz partus sequitur ventrem folgen sie dem Rechte der Mutter, lex naturae est, ut qui nascitur sine legitimo matrimonio matrem sequatur [26]. Nach unserem Gesetz stehen sie dem Herren des Vaters zu. Unter diesem 'Vater' ist nicht etwa der Vater des Kindes, der vielmehr semper incertus ist [27], sondern nur, wodurch allein Klarheit in diese Bestimmungen kommt, der Vater der unehelich gebärenden Häuslerin zu verstehen; an seinen Herrn fällt das Kind, lebt er selbst nicht mehr, so fällt es an die Herren der Brüder, und zwar wie mit Sicherheit zu ergänzen ist, der Brüder der Frau, nicht der Brüder ihres Vaters, an die man aus anderen Rücksichten (s. VII 19) denken könnte. Mit diesen Sätzen eröffnet sich ein interessanter Einblick in die Rechtsstellung der Häusler. Wären sie Sklaven im römischen Sinne, so stünde das Kind zweifellos lediglich dem Herrn der Häuslerin zu. Nach unserem Gesetz bilden auch die Häusler rechtlich anerkannte Familien nach gleichem Recht wie die Freien; sie haben vollgiltige Ehen (II 27. III 41. 52. IV 4);

[22] S. oben S. 72 fg. 76 fg.

[23] Dass der Herr Partei, nicht Zeuge ist, wird nicht zweifelhaft sein nach der Rechtsstellung des Sklavenherrn in unserm Gesetz, dass die Blutsfremde Partei, nicht Zeugen sind, ergibt sich aus ihrer Gleichstellung mit dem Herrn und aus ihrer Klagerolle in dem Falle VII 48 fg.

[24] Daher wurde *ad ἐπιλεκταν* III 51—52 mit 'ob sie zutrugen' übersetzt. S. oben Note 10.

[25] Vgl. Gen. I 64.

[26] Ulp. in l. 24 D. de statu hom. I, 5. Die römischen Juristen rechnen diesen Satz zum ius gentium. Ueber andere Rechte s. Post, Grundlagen S. 175 ff.

[27] Auch in den vorigen Fällen war, weil auch dort gerade die Vaterschaft zweifelhaft ist, nirgends vom *πατήρ* des Kindes, sondern immer nur vom *ἀνήρ*, dem geschiedenen Ehemann, die Rede, III 45. 54.

Digitized by Google

Familienhaupt ist der Vater, nach seinem Tode seine Söhne; die Töchter gehören daher, so lange sie unverheirathet sind, in das Haus des Vaters, nach seinem Tode in das Haus seiner Söhne, ihrer Brüder; durch die Heirath treten sie in das Haus ihres Mannes ein (oben S. 109). Die Kinder der Tochter theilen das Recht ihrer Mutter. sie stehen also dem Ehemann der Frau, oder wenn sie unverheirathet ist, dem Vater, oder, wenn dieser todt ist, den Brüdern der Frau zu. Da nun Mann, Vater, Bruder als Häusler unter ihren Herren stehen, so steht auch die Häuslerin mit ihren Kindern unter den Herren ihres Familienvorstands, also ihres Ehemanns, ihres Vaters, ihrer Brüder, und das sagt unser Gesetz.

II. Eheliches Güterrecht.

1. Grundgedanke. Das Frauengut während der Ehe[28]

Der Grundgedanke des ehelichen Güterrechts ist für Gortyn entgegen dem der germanischen Rechte derselbe wie für Athen und Rom: die Ehe hat an sich keinen Einfluss auf die beiden Vermögen der Ehegatten; die Vermögen bleiben rechtlich völlig getrennt und daher auch auseinander gehenden rechtlichen Schicksalen unterworfen.

Das Vermögen, welches die Frau dem Gatten zubringt, ist entweder Erbgut[29] oder Mitgift. Diese Mitgift ist indess nicht Mitgift im Sinne der römischen dos: sie wird nicht dem Manne sondern der Frau bestellt[30], auch gelten für sie keine besonderen Grundsätze: alles Vermögen der Frau, Erbgut wie Mitgift, steht vielmehr während der Ehe, soviel wir sehen, unter gleichem Recht — das Gesetz spricht einfach von 'dem Ihrigen', ohne einen Unterschied zu machen, wie ihn das römische Recht zwischen dos und paraphernae[31] kennt. Die Mitgiftsbestellung[32] geschieht durch den Hausvorstand der Frau, also ihren Vater, eventuell ihren

---

[28] Material zu 1 und 2: vor Allem Caillemer, La restitution de la dot à Athènes, in 'Mémoires de l'académie de Caen' 1868 S. 107—146 (danach citire ich) und separat (in Antiqu. jurid. d'Athènes) Sodann Platner II S. 260 ff. 270 ff. Lipsius II S. 510—525. Thalheim S. 66—68. Vgl. auch Leist S. 75 ff.

[29] V 4 ἀπολαχόντα (?).

[30] IV 49 fg. τᾶ ὀπυιομέᾳ, ferner V 1—2.

[31] Vgl. l. 9 § 3 D. de I. D. 23, 3, c. 5 C. de pact. conv. 5, 14.

[32] IV 48—V 1.

Bruder[33]; und zwar ist der Bestellungsact entweder — wie bei den Römern[34] — unmittelbare Hingabe, *διδόναι*, oder Versprechen, *ἐπαγγέλλειν*[35]. Verpflichtet die dos zu bestellen ist der Vater nicht[36]; bestellt er sie aber, so ist ihre Höhe nach Maximum[37] und Minimum[38] gesetzlich fixirt; sie ist nämlich gleich dem Erbtheil der Tochter, d. h. etwa gleich dem halben Erbtheil des Sohnes; mit anderen Worten: die dos-Bestellung durch den Vater ist nichts als eine Abschichtung des Kindes, eine anticipirte Erbfolge. Daher erbt denn auch die von ihrem Vater dotirte Tochter bei seinem Tode nicht mehr mit — dies geht als Meinung des Gesetzes mit Sicherheit aus dem Zusammenhange hervor.

Diese Bestimmung über das Maass der Mitgift ist erst eine Neuerung unseres Gesetzes; sie war nothwendig gemacht, weil ebenfalls erst unser Gesetz den Tochtern das Erbrecht gegeben hatte, das ihnen bisher fehlte[39]. Damit erklärt sich dann der folgende Satz IV 52—V 1: er schliesst ausdrücklich die rückwirkende Kraft aus. Wenn ein Vater der Tochter bei der Heirath vor Erlass dieses Gesetzes durch datio oder promissio eine Mitgift bestellt hat[40], so bleibt das in Giltigkeit: die Tochter bekommt oder erhält diese Mitgift. Dafür findet denn aber auch die neue Bestimmung, durch welche die Frauen Erbrecht erhalten, ebenfalls keine Anwendung auf sie: sie gilt als abgefunden. Hierin liegt zweierlei: war die Mitgift grösser, als dieses Gesetz erlaubt, so bekommt bezw. behält die Tochter sie doch, war sie kleiner, so erbt die Tochter trotzdem nicht mehr mit.

Von Interesse ist es übrigens, dass jene dem attischen Recht unbekannte Bestimmung über das Maass der Mitgift von Ephoros bei Strabo, freilich, was auf einer unrichtigen Verallgemeinerung

---

[33] *ὁ πατὴρ* IV 49, *πατρὸς ἢ ἀδελφοῦ* V 2—8.

[34] Dos aut datur . . aut promittitur Ulp. fr. VI § 1.

[35] IV 49. 50. 52. V 2. 3.

[36] IV 48: *οὐ κα δῷ δόμην*, IV 28 *μὴ ἐπάναγκον ἦμεν*.

[37] IV 51: *πλέονα δὲ μή*.

[38] IV 50: *δίδω κατὰ τὰ ἐγγεγραμμένα*, das kann nur heissen den ganzen Erbtheil, nicht weniger; sonst würde hier wie anderwärts wohl ein *ἢ μεῖον* (vgl. I 36. X 16) dabei stehen, auch stimmt die gleich zu besprechende Strabo-Notiz mit dieser Auffassung.

[39] Beweis: V 1—9. Unten IV. Kap., II.

[40] *προδῷ· ἔδωκε* IV 52, der Indicativ, wie in XII 16, beweist diese Auslegung. Wäre gemeint vor seinem Tode, *προδῷ· = δοὺς ἦν* IV 49, so müsste *δοίη* stehen wie in X 17.

beruhen kann, für Kreta überhaupt, noch als geltend erwähnt wird [41].

Auch während der Ehe behält die Frau das Eigenthum an dem ganzen Frauengut [42]. Die Früchte dienen wohl ohne strenge juristische Trennung zum Unterhalt der Familie. Wem das Eigenthum an diesen Früchten und ebenso an dem von der Frau durch ihre Arbeit während der Ehe Erworbenen als zuständig gedacht wird, tritt nicht klar hervor. Ob der Mann die Verwaltung hat, ist nicht gesagt; die Wendungen VI 9 ff. 32 ff. lassen sich sowohl dafür wie dagegen verwenden; eher dagegen spricht das ἐπὶ τῇ γυναικὶ ἤμην τὰ χρήματα in VI 18. Jedenfalls ist dem Manne Verkauf und Verpfändung von Sachen seiner Frau verboten; diese Geschäfte sind nichtig [43]. Ein gewisses Verfügungsrecht behält die Frau zweifellos, denn sie kann ihr Vermögen sicher von Todeswegen und wahrscheinlich auch bei Lebzeiten unter ihre Kinder vertheilen, ist sogar unter Umständen dazu verpflichtet [44].

2. Das Frauengut bei Endigung der Ehe [45].

Ausführliche und systematische Behandlung finden wir über die Frage nach den Schicksalen des Frauengutes bei geendigter Ehe. Doch ist von dem Fall der Ehe zwischen einer Freien und einem Häusler (vgl. VII 1 ff.) nicht die Rede; für die Ehe zwischen Häusler und Häuslerin ist III 40—43 die einfache Bestimmung gegeben, dass, ob die Ehe nun durch Scheidung oder durch Tod des Mannes getrennt wird, die Häuslerin lediglich ihr Eingebrachtes zurückerhält. Und wie, wenn die Häuslerin stirbt? mit einigem Zwang lassen sich die Worte auch von diesem Fall verstehen (— die Ehe der Häuslerin wird geendigt bei Lebzeiten des

---

[41] Strabo Geogr. X c. IV § 20 φερνὴ δ' ἐστίν, ἂν ἀδελφοὶ ὦσι, τὸ ἥμισυ τῆς τοῦ ἀδελφοῦ μερίδος. Ausbeute für unser Gesetz gewährt seine Darstellung (cap. IV) sonst kaum, jene privatrechtliche Notiz steht ganz vereinzelt.

[42] Beweis der immer wiederkehrende Ausdruck τὰ τᾶς πάτρας II 46. 49. III 25. 32. 36. 42. IV 26, τὰ ματρῷα VI 54. XI 44; τὰ χρήματα ἤμην ἐπὶ τᾷ γυναικί VI 16 fg.

[43] VI 9 ff. 18. S. unten VII. Kap. V.

[44] IV 26 ff. S. unten III. Kap., III 1 und IV. Kap., I 3.

[45] II 45—III 44. Ueber den Zusammenhang dieses Abschnittes mit dem vorigen s. oben S. 42 Nro. 3.

Mannes —); jedenfalls wird wohl gleiches Recht auch hier gelten. Für die Ehen zwischen Freien gilt folgendes Recht:

I. Trennung der Ehe durch Scheidung. (II 45—III 1. XI 50—XII 1.)

Bei der Scheidung sind an sich folgende Fälle als möglich zu denken.

a. Die Scheidung geschieht consensu, d. h. durch gütliche Uebereinkunft.

b. Die Scheidung geschieht einseitig durch den Mann (die attische *ἀπόπεμψις*) und zwar entweder willkürlich oder wegen Vergehens der Frau oder aus anderen Gründen gerechtfertigt.

c. Die Scheidung geschieht einseitig durch die Frau (die attische *ἀπόλειψις*), und auch hier entweder willkürlich oder wegen Vergehens des Mannes oder sonst gerechtfertigt[46].

Das Gesetz unterscheidet nun diese Fälle nicht, sondern spricht blos davon, ob der Mann *αἴτιος* der Scheidung sei oder nicht. *αἴτιος* kann nicht schlechthin als Ursache gedacht werden, denn Ursache ist der Mann auch, wenn er die Frau aus gerechtem Grunde verstösst; für diesen Fall aber könnte er nicht, was er doch als *αἴτιος* soll, Busse zahlen müssen. Also ist *αἴτιος* gleich Schuld. Schuld an der Scheidung kann nun der Mann in zweierlei Weise sein: insofern er die Frau grundlos verstosst, oder insofern er ihr Grund gibt ihn zu verlassen. Wenn Beides mit *αἴτιος* gemeint ist, so muss gefolgert werden, dass die Frau sich auch ihrerseits vom Manne scheiden darf[47] — ob freilich nur aus rechtfertigenden Gründen oder ganz beliebig, bleibt zweifelhaft. In VIII 20 ff. ist ein Fall erwähnt, wo die Erbtochter sich von ihrem Gatten scheidet gegen Verlust eines Theils ihres Vermögens: der rechtfertigende Grund liegt dort wohl in ihrer Qualität als Erbtochter. — Wir unterscheiden dem Gesetz gemäss.

1. *Scheidung mit Schuld des Mannes.* Die Frau soll erhalten: 1) was sie eingebracht hat, sei es bei Eingehung der Ehe (sc. zu eng, II 47), sei es später, sei es Mitgift, sei es Erbgut; 2) ferner die Hälfte der Frucht, die aus diesem ihrem Einge-

---

[46] Auch Scheidung durch Willen des Vaters? Caillemer S. 134.

[47] Dazu stimmt auch der Ausdruck *διαχρίνονται* II 46 gut: sie scheiden sich, nicht: er scheidet sich von ihr. *χρῆσθαι* von der Hausfrau in III 41 lässt vielmehr auf Scheidung durch den Willen des Herrn des Häuslers schliessen.

brachten stammt. Gemeint sind wohl die fructus extantes; denn die Früchte dienen an sich zum Unterhalt der Ehegatten, eine Restitutionspflicht kann sich nur auf die nicht verbrauchten Früchte beziehen. Daher auch das Präsens *αἴ κ' ἢ* in II 49. Diese Präsens beweist zugleich, dass *καρπός* hier[48] nicht etwa wie an anderen Stellen[49] der künftige Nießbrauch ist, dessen Hälfte dem Manne etwa zustehen sollte. 3) Die Hälfte des 'Eingewebten', d. h. dessen, was die Frau durch ihre eigene Arbeit erworben hat: 'Jetzo sass ich des Tags und wirkte am grossen Gewebe' Od. XIX 149. *ἅτι κ' ἢ* II 51 fg. bedeutet wohl: welcher Art Sachen es auch sein mögen. 4) 5 Stateren Busse.

2. *Scheidung ohne Schuld des Mannes.* Wenn der Mann aber nicht Schuld ist, also wenn die Frau ihrerseits Schuld ist oder bei gütlicher Uebereinkunft, was dann? Die Antwort ist zunächst von der Auslegung des II 54 folgenden Satzes abhängig: 'behauptet der Mann nicht Schuld zu sein, so soll der Richter schwörend entscheiden'. Ergänzt man 'über Art und Masse der Restitutionspflicht', so ist die Antwort klar: bei Schuld des Mannes Restitution nach der obigen Bestimmung, bei Nichtschuld Restitution nach richterlichem Ermessen. Verwirft man diese bequeme aber bedenkliche[50] Auslegung und ergänzt man 'über die Thatsache, ob der Mann *αἴτιος* ist oder nicht'[51], so liegt die Antwort in diesem Satz nicht und muss im vorhergehenden gesucht werden — oder das Gesetz hat überhaupt keine Antwort geben wollen. Sucht man sie im vorhergehenden Satz, so bieten sich zwei Annahmen dar. Man kann die Worte Z. 52—53 'wenn der Mann Schuld ist an der Scheidung' nach ihrer Stellung am Schlusse der ganzen Restitutionsanordnung auffassen als Bedingung für die ganze Restitutionspflicht zu 1—4[52], oder nur für die zu 4 genannte Verpflichtung zur Zahlung der Zusatzbusse[53]. Bei letzterer Auffas-

---

[48] Und dementsprechend auch in III 27 und III 35. Auch in V 39 bedeutet *καρπός* wohl die vorhandenen Früchte.

[49] VII 39 fg. VIII 50, abweichend mit dem gleichbedeutenden *ἐπικαρπία* VII 33 [VIII 45—] XII 29.

[50] Gegen sie spricht statt *αἰ δὲ φαντὶ αἴτιος μὴ ἦμεν* Z. 54 fg müsste es heissen wie Z. 52 fg.: *αἰ δ' αἴτιος μὴ εἴη*.

[51] Aehnlich I 11—13.

[52] Dann müsste aber correcter Weise dieser Wenn-Satz gleich hinter dem ersten Wenn-Satz Z. 45—46 stehen.

[53] Dann müsste aber correcter Weise dieser Wenn-Satz in Z. 52 zwischen *καί* und *πέντε στατῆρας* stehen.

sung ergibt sich, dass der Mann, wenn er nicht Schuld ist, doch die ganze Restitution wie oben, nur mit Ausnahme der 5 Stateren, zu leisten hat, insbesondere also auch dann, wenn die Frau an der Scheidung Schuld ist. Dieses Resultat ist schwerlich richtig, es ist nicht anzunehmen, dass die Frau in diesem Falle keine Nachtheile erlitten habe. sonst stünde sie ja besser als der Mann, der im entsprechenden Falle 5 Stat Busse zahlen muss. Verliert ja doch auch die Erbtochter, wenn sie sich scheiden will, nach VIII 20 ff. einen Theil ihres Vermögens an den Mann. Fasst man die Schuld des Mannes hingegen als Bedingung für die ganze Restitutionspflicht, so könnte man durch argumentum a contrario schliessen, dass der Mann, wenn er nicht Schuld ist, überhaupt garnichts zu restituiren hat. Auch diese Resultat befriedigt nicht, denn bei gutwilliger Scheidung kann die Frau schwerlich Vermögensnachtheile erlitten haben. Sind hiernach beide Erklärungen sachlich zu verwerfen, so ergibt sich nur der Ausweg: für den Fall, dass der Mann nicht *αἴτιος* der Scheidung ist, hat das Gesetz nichts bestimmt sondern es beim alten Recht belassen. Was dieses alte Recht war, wissen wir nicht, wie auch für Athen dieselbe Frage streitig ist[54]; leicht sich darbietende Vermuthungen sogzusprechen ist werthlos.

Auf die Scheidung überhaupt bezieht sich auch wohl die unvollständig erhaltene Bestimmung des Nachtrags XI 50—XII 1[55], die vielleicht dies bedeutet: verstosst der Mann die Frau, so hat er behufs des möglichen Rechtsstreits über das Frauengut, für dessen Schicksal die Schuldfrage ja entscheidend ist, den Scheidungsgrund vor Zeugen ihr selbst, dem Richter und dem Mnamon in bestimmter Frist anzukündigen.

---

[54] Für die willkürliche Scheidung des Mannes ist die Restitutionspflicht der dos bezeugt, Demosth. LIX 52 p. 1362 *κατὰ τὸν νόμον, ὃς κελεύει, ἐὰν ἀποπέμπῃ τὴν γυναῖκα, ἀποδιδόναι τὴν προῖκα*, ebenso für die der Frau, Demosth. XXX 8 p. 866 und andere Stellen; s. Lipsius S. 519 N. 114; bei Scheidung wegen Schuld der Frau fehlen directe Zeugnisse. Vgl. Caillemer S. 131 N. 5, Thalheim S. 67 N. 3, Lipsius S. 519 N. 114, von früherer Literatur die bei Thalheim Citirten und Gans S. 305 fg.

[55] Sie bezieht sich wohl nicht blos auf den dort vorher behandelten Streit über Entwendungen bei Gelegenheit der Scheidung: eine Verbindung durch *καί* oder *δέ* mit dem Vorhergehenden fehlt, wenn man die Worte *ὅτι κ' ἐπικαῖῃ* zum Folgenden, und ist nicht bezeugt, wenn man sie zum Vorhergehenden zieht (wo sie auch entbehrlich sind).

II. Endigung der Ehe durch Tod.

Hier ist zu unterscheiden, ob durch Tod des Mannes oder der Frau, und in beiden Fällen, ob Kinder da sind oder nicht.

I. *Durch Tod des Mannes.* Ein Erbrecht hat die Frau gegenüber dem Manne nicht, weder neben noch hinter den Kindern, wie das hie und da in Griechenland der Fall gewesen ist[56], ebensowenig wie der Mann gegenüber der Frau. Als Ersatz für das mangelnde Erbrecht der Frau kommt eine Schenkung des Mannes an sie vor, welche unten näher zu erörtern ist.

a) Es sind Kinder vorhanden (III 17—24). Die Frau bleibt mit den Kindern zusammen wohnen, ohne sich mit ihnen auseinanderzusetzen, da ja ihr Vermögen doch einmal an ihre Kinder kommt. Dass ihre Söhne dabei Vormünder über sie werden, sagt unser Gesetz nicht (s. oben S. 109); jedenfalls haben sie keine andere Stellung als der Gatte hatte: das Verbot die Sachen der Frau, ihrer Mutter zu verkaufen und zu verpfänden, VI 12, die Schenkungsbeschränkung, X 14 ff., das Recht das Vermögen unter Lebenden und von Todeswegen an die Kinder zu vertheilen, IV 26 ff., gilt auch für das Verhältniss zwischen der Wittwe und ihren Söhnen, wie es für das zwischen der Frau und ihrem Gatten galt. Will die Frau aber eine zweite Ehe eingehen, so darf sie das, und dann erhält sie ihr Vermögen heraus: das Eingebrachte, aber nichts von den Früchten, nichts von der Errungenschaft, welche vielmehr den Kindern verbleiben[57], und erhalt zugleich die erwähnte Schenkung ihres Mannes.

b) Es sind keine Kinder vorhanden (III 24—31). Die Frau erhält 1) das Eingebrachte, 2) die Hälfte ihrer Errungenschaft, 3) von der Frucht einen Kopftheil zusammen mit dem oder den Erben ihres verstorbenen Gatten, also seinen Brüdern u. s. w., 4) die Schenkung ihres Mannes.

Der Unterschied von den bei der Scheidung geltenden Restitutionssätzen liegt, abgesehen von der Schenkung, die bei der Scheidung nicht vorkommt, in der Bestimmung der Früchte. Dort erhält sie die Hälfte, hier nur Kopftheil. Aber es ist viel-

[56] In Erythrae, vielleicht auch in Delphi; s. Thalheim S. 57 N. In Rom hatte die Frau nach altem Civilrecht kein Erbrecht, nur insofern sie in manu war, erbte sie loco filiae familias. Das Prätor. Recht gab ihr dann ein Erbrecht hinter den Cognaten (bonorum possessio unde vir et uxor).

[57] Daher heisst es III 23: τὰ τῶν τέκνων

leicht nothwendig anzunehmen: dort die Hälfte der aus ihrem eignen Vermögen vorhandenen Früchte, hier hingegen einen Kopftheil aller, sowohl der aus ihrem eignen wie der aus dem Vermögen ihres Mannes stammenden Früchte. Denn dort sagt das Gesetz (II 49, und übereinstimmend später III 35): *τῶ καρπῶ αἴ κ' ᾖ ἐς τῶν ϝῶν αὐτᾶς χρημάτων*; hier hingegen heisst es *τῶ καρπῶ τῶ ἐνδοθεν*. Dass hiernach ein Unterschied nicht angedeutet sei, ist schwer glaublich. *ἐνδοθεν* ist = von drinnen heraus, gibt also hier die Herkunft des *καρπός* an, ist also = *ἐκ τῶν χρημάτων*. Ein Gegensatz etwa gegen die Früchte der Landwirthschaft, den man gemäss dem *ἐνδοθιδίαν* in II 11[58] vermuthen könnte, kann nicht gemeint sein, weil sonst eine gleiche Klausel rationeller Weise auch in den anderen Fällen, wo es sich um Restitution des *καρπός* handelt, stehen müsste. Der Nachtheil, dass die Frau hier nur einen Kopftheil bekommt, wird dann dereh den Vortheil aufgewogen, dass der Kopftheil von dem Ganzen berechnet wird. Verwirft man diese Auslegung, die keineswegs unzweifelhaft ist, so muss man *ἐνδοθεν* einfach denken als = *ἐς τῶν ϝῶν αὐτᾶς χρημάτων*. Juristisch rationell ist diese Abweichung in keinem Fall. Ist einmal der Gedanke da, dass das Eingebrachte der Frau mit zur Bestreitung der Ehelasten dient, also seine Früchte an Mann und Frau gleichmässig fallen, und folgert man daraus, dass bei Lösung der Ehe die fructus extantes halbirt werden, so muss diese Halbirung nun auch, abgesehen von besonderen Rücksichten wie denen auf die Kinder (III 18 ff.), überall gleichmässig eintreten, also nicht blos zwischen Mann und Frau (so in unserem Gesetz II 48), und nicht blos zwischen dem Mann und denjenigen, welche durch Erbfolge an die Stelle der Frau treten (so in unserem Gesetz III 35), sondern auch zwischen der Frau und denen, welche durch Erbfolge an die Stelle des Mannes treten — das ist unser Fall.

2. *Endigung der Ehe durch Tod der Frau.*

a) Es sind keine Kinder vorhanden (III 31—37). Der Mann hat kein Erbrecht, vielmehr hat er den Erben der Frau (das sind die *ἐπιβάλλοντες* hier) dasselbe herauszugeben, was er bei der Scheidung ihr selbst herauszugeben hat, nur ohne die Scheidungsbusse, also: ihr Eingebrachtes, die Hälfte ihrer Errungenschaft, die Hälfte der Früchte aus ihrem Vermögen.

b) Es sind Kinder vorhanden. Dieser Fall ist hier

[58] Und VII 33 *ἐπικαρτίας παντός*.

nicht mehr besprochen; er findet sich in anderem Zusammenhange VI 31—46. Erben der Frau sind ihre Kinder, der Mann erbt nicht mit; die Kinder bekommen das ganze Muttergut: *τὰ μητρῷα* VI 34. Leider ist nicht gesagt, was diese *μητρῷα* sind. Keinesfalls können die Kinder schlechter stehen als die sonstigen Erben der Frau (Fall a), daher wird *μητρῷον* nicht nur das Eingebrachte der Frau sondern auch die Hälfte der Errungenschaft sein. Die Früchte hingegen kommen vorerst nicht weiter in Betracht, denn der Vater bleibt mit den Kindern zunächst wie in der Familien- so auch in der Vermögensgemeinschaft; das Vermögen bleibt in seiner Hand zu Verwaltung und Niessbrauch vereinigt (*τὸν πατέρα κυριεύον ἅμην τῶν μητρώων* VI 33), die Früchte werden also zum Unterhalt der Familie verwendet. Die Auseinandersetzung erfolgt nur, falls der Mann zu einer zweiten Ehe schreitet, dann muss er die *μητρῷα* den Kindern zu eigner Verwaltung und eignem Niessbrauch herausgeben, VI 44—46[59]. Von den Früchten ist auch hier nicht die Rede; ob er also die Hälfte der aus den *μητρῷα* gewonnenen und noch vorhandenen Früchte herauszugeben hat oder nicht, ist nicht zu sagen.

3. Entwendung bei Endigung der Ehe.

Ueberall, wo die Frau das Haus ihres Mannes verlässt, sei es nach der Scheidung, wo sie es ihm selbst, oder nach kinderlosem Tode des Mannes, wo sie es seinen erbberechtigten Blutsverwandten überlassen muss, sei es weil sie sich nach dem Tode des Gatten von den Kindern trennt, um eine neue Ehe einzugehen: überall liegt die Gefahr nahe, dass die Frau Sachen mitfortnimmt[60], welche ihrem Manne, den Blutsverwandten, den Kindern gehören. Thut sie das, so ist sie, wie unser Gesetz für alle drei Fälle ausdrücklich statuirt, mag sie nun eine freie Frau oder eine Häuslerin sein, zur Rückgabe verpflichtet[61]. Besonders nahe liegt diese Gefahr im Falle der Ehescheidung, und hierfür gibt

---

[59] Genau so das röm. Recht zur Zeit Constantins, wie es uns im C. Theod. 8, 18 de bonis maternis, besonders c. 3 (aufgehoben durch Leo, s. c. 4 C. Iust. eod. 6, 60) und C. Iust. 6, 60 eod., besonders c. 1 est gegentritt. Es ist zum Theil, als läse man den entsprechenden Abschnitt unseres Gesetzes.

[60] *φέρειν*, das setzt voraus, dass sie fortgeht.

[61] III 1 ff. 22 fg. 30 fg. 43 fg.

unser Gesetz[62] (III 1—16, dazu ein Nachtrag in XI 46—50) noch besondere Bestimmungen poenalen Charakters[63], die sich freilich, was befremdend ist, nur auf die Ehescheidung freier Frauen, nicht auch auf die von Häuslerinnen beziehen[64]. 1) Die Frau hat ausser der fortgenommenen[65] Sache selbst noch eine Busse von 5 Stat zu erlegen, also ebensoviel wie der Mann im Falle der Scheidung mit seiner Schuld. Leugnet sie, so hat der Richter ihr einen Eid aufzuerlegen[66], den sie binnen 20 Tagen nach Fällung des Urtheils in seiner Gegenwart (XI 48 ff.) bei dem im Gesetz näher bezeichneten Bilde der Artemis (III 7—9) ablegen muss. 2) Gleiche Rechtsfolge tritt ein, wenn ein Anderer (τις) für sie die Entwendung vornimmt, so dass sie den geforderten Eid richtig leisten kann[67]; ob nach der Absicht des Gesetzes sie selbst oder ob er die Busse leisten muss, bleibt zweifelhaft. 3) Nimmt Jemand (ἀλλότριος) aber bei dieser Gelegenheit zu seinen eigenen Gunsten[68] die Entwendung vor, so haftet er auf

---

[62] Für Rom vgl. die prätorische actio rerum amotarum für den gleichen Fall, die freilich keinen pönalen Charakter hat und auch der Frau zusteht. Lenel Ed. perp. § 115. Dig. 25, 2.

[63] In den anderen beiden Fällen III 25. 30 heisst es schlechthin ἐνδικον ἤμεν, hier scheint der Rechtsausspruch also lediglich sachverfolgend zu sein, die Poenalbestimmungen aber gelten nur für den Fall der Scheidung. Wäre es die Absicht des Gesetzes, dass die Poenalbestimmungen III 1 ff. auch in den anderen beiden Fällen III 28 und 30 Anwendung finden sollten, so hätte es bei letzteren durch ein zu dem ἐνδικον ἤμεν hinzugesetztes καὶ τὰ ἐγραμμένα oder ἃ ἐγράπται auf jene Poenalbestimmungen verwiesen, auch hätte mindestens der Nachtrag XI 46 ff. auch die anderen Fälle miterwähnt.

[64] Bei Hauslerinnen heisst es einfach und für alle Fälle gleichmässig III 42—44 ἐνδικον ἤμεν. Aus den in der vorigen Note angeführten Gründen sehe ich hierin einen lediglich sachverfolgenden Anspruch.

[65] φέρειν und παρελεῖν; letzteres vielleicht auch das vorherige Beisonderschaffen und Verheimlichen. Vgl. subtrahere in l. 15 pr., aclare in l. 17 § 1 D. l. c.

[66] In Rom kann der Mann der Frau den Eid zuschieben, nihil divortii causa amotum esse, zurückschieben darf sie ihn nicht. l. 11 § 1 — l. 13 D. l. c.

[67] Vgl. l. 19 D. l. c. si . . . per furem res amoverit ita ut ipsa non contrectaverit . . . tenebitur; und l. 27 § 1 ibi si servus mulieris iussu domini divortii causa res amoverit.

[68] ἀλλότριος = ein Fremder, d. h. von ihr nicht beauftragter, oder ἀλλοτρίως = auf andere Weise als zu ihren Gunsten (??).

das Doppelte wie den Bussgeldes (also 10 Stat.) so der Sache[69], der Richter legt ihm hierbei keinen Eid auf sondern entscheidet selbst schwörend.

Vielleicht ist übrigens der Unterschied zwischen Fall 2) und 3) anders zu bestimmen: der nach Satz 2) haftende *τις* ist ein Verwandter, der *ἀλλότριος* der ans dnplum haftet ein Fremder, und beide sind als Helfer der Frau gedacht. Dann wäre das *τις* in III 9 freilich schlecht gesetzt; auch ist die ratio des Unterschieds nicht recht zu entdecken.

4. Schenkungen zwischen Ehegatten.

Mehrfach ist davon die Rede.

1) Nach III 20—22 und III 29 erhält die Frau bei Beendigung der Ehe durch Tod des Mannes das, was er ihr vor 3 freien volljährigen Zeugen nach dem geschriebenen Recht gegeben hat (*διδόναι*). Bei Lösung der Ehe durch Tod der Frau oder durch Scheidung kommt diese Schenkung nicht vor. Daraus scheint sich mir mit Sicherheit zu ergeben, dass wir hier eine Schenkung des Mannes an die Frau auf Todesfall zum Ersatz für das mangelnde Erbrecht der Frau vor uns haben. Es wird sachdienlich sein, hierbei mit zwei Worten an die römische donatio propter nuptias[70] (antipherne, antidos) zu erinnern. Sie tritt uns in den Quellen der nachconstantinischen Zeit entgegen; es ist aber längst erkannt, dass sie schon lange vorher provincell, und zwar insbesondere in den orientalischen Ländern bestand und aus diesen zuerst als Sitte, dann als Rechtsinstitut in das römische Leben hineintrat, wie wir sie auch heute noch 'in den stereotypen Gewohnheiten des Orients' wiederfinden[71]. Sie besteht in einer Gegengabe gegen die dos Seitens des Mannes an die Frau, für den Fall der Scheidung durch Schuld des Mannes und für den Fall des Vorversterbens des Mannes. Gewiss ist die Sitte dieser Gabe sehr alt; das attische Recht zur Zeit der Redner kennt sie freilich noch nicht[72]; die gortynische Gabe des Mannes an die Frau aber kann kaum etwas Anderes sein. Sie unterscheidet sich nur dadurch, dass sie nicht wie jene auch in dem Fall der Scheidung durch Schuld des Mannes verfällt sondern lediglich eine Wittwengabe, lediglich eine donatio mortis causa ist.

[69] Gtische Haftung s. V 37 ff.

[70] Literatur und Quellen Windscheid, Pand. II § 508.

[71] S. Francke im Archiv f. d. civilistische Praxis XXVI S. 74 ff.

[72] Gans S. 307—306.

2) In X 14—20 und XII 15—19 findet sich eine Maximalbestimmung für eine Gabe (wiederum *διδόναι*) des Mannes an die Frau (und, wovon einstweilen abzusehen ist, des Sohnes an die Mutter). Es ist höchst wahrscheinlich, dass diese *δόσις* die selbe ist wie die III 20. 29 erwähnte. Dieselbe soll den Werth von 100 Stat. nicht übersteigen[72]. Diese Beschränkung ist eine Neuerung unseres Gesetzes, es sagt ausdrücklich, dass alle vor Erlass unseres Gesetzes dem früheren Gesetz gemäss gemachten Schenkungen giltig seien, diese Beschränkung vielmehr nur für 'später' gelte (XII 16 ff.). Auf dieses früher erlassene und durch X 14 ff. nur in einer Beziehung abgeänderte Gesetz zielt auch wohl die Verweisung in III 20. 29 'was der Mann nach dem geschriebenen Recht gibt', nicht, obwohl es nahe liegt das anzunehmen, auf die in X 14 ff. stehende Maximalbestimmung selbst[73].

Bei den über das erlaubte Mass von 100 Stat. hinaus gehenden Schenkungen ist nicht einfach Nichtigkeit (wenn auch nur des Ueberschusses) angeordnet wie z. B. in dem sich anschliessenden Fall der Schenkung zu Ungunsten der Gläubiger[74]; vielmehr sollen die Epiballontes, 'wenn sie wollen, das Geld abgebend das Vermögen haben'. Epiballontes sind die nächsten erbberechtigten Verwandten (oben S. 62 fg.). Da man sie als die Verwandten

[72] Die Schenkung ist nicht blos als Geldschenkung gedacht. S. XII 16: *χρήματα*.

[73] III 20: *κατὰ τὰ ἐγγεγραμένα*, III 29: *ἃ ἐγράσατο τὰ ἐγγεγραμένα* ist doch wohl das bereits Geschriebene, nicht das, was erst weiter unten geschrieben werden soll. Wo *κατὰ τὰ ἐγγεγραμένα* in unserem Gesetz vorkommt, ist das stets ohne Verweisung nach rückwärts, nie nach vorwärts: I 45 verweist auf I 29 ff., I 54 auf I 4 fg., IV 10 fg. auf III 44 ff., IV 50 fg. auf IV 41 ff., XII 22 fg. auf VIII 42 ff., XII 28 auf VIII 44. 52. — *ἃ ἐγράσατο* weist nirgends nach vorwärts — zweifelhaft ist nur IV 31, wo es auf die gleich folgenden Worte bezogen werden kann —, sondern nach rückwärts: IV 45 fg. auf IV 31 ff., IV 48 auf IV 41 ff., VI 15 fg. auf VI 1 ff., VII 47 auf VII 40 ff., VIII 10 auf VII 15 ff., VIII 25 auf VIII 1 ff., VIII 29 auf VIII 10 ff., VIII 35 auf VII 15 ff., VIII 40 auf VII 15 ff., VIII 54 wohl auf den ganzen Abschnitt von VII 15 an, IX 15 fg. auf IX 7 ff., X 46 auf X 42 ff. (?), XI 26 u. 28 auf das ganze Gesetz, XII 19 auf X 14 ff. Einmal heisst die Rückverweisung auch *ἃ τάδε τα γράμματ' ἐγραπτο* XI 20. Oder *ἃ ἐγράπτατο* verweist gar auf das neben dem neuen Gesetz noch weiter geltende alte Recht: VI 31. IX 24, sehr wahrscheinlich auch X 45. 46, vielleicht auch IV 30 fg. Von altem durch das neue Gesetz abgeschafftem Recht sagt XII 16 sehr correct *ἃ ἐγράπτο κτλ.*

[74] Wo es heisst *μηδὲν ἐς χρέος ἦμεν των δόσιν* X 24, vgl. auch X 30 fg.

des Schenkers, nicht der beschenkten Frau denken muss[76], so lässt sich doppelt erklären:

a) Bei übermässiger Schenkung dürfen die für künftig erbberechtigten Verwandten des Vermögen des Schenkers ihm bei seinen Lebzeiten fortnehmen, um seiner Verschleuderung vorzubeugen, müssen aber freilich das der Frau Geschenkte aus diesem Vermögen ihr herausgeben. Ist diese Erklärung richtig, so haben wir hier eine Art von Entmündigung des Schenkers wegen Verschwendung vor uns. Aber man wird sich schwer entschliessen, daran zu glauben: die Massregel schützt gegen das Geschehene gar nicht, und gegen das Künftige zu sehr; es würde genügen, einfach die Nichtigkeit der Schenkung, soweit sie 100 Stat. übersteigt, auszusprechen wie in X 24.

b) Das Recht der Epiballontes tritt in Wirksamkeit erst beim Tode des Schenkers. Dazu stimmen sowohl die Ausdrücke 'Epiballontes' und '*χρήματα ἐχόντων*'[77] sehr gut, als auch passt das zu der oben besprochenen Vorstellung, dass wir in dieser *ὄδσις* eine Gabe auf den Todesfall zu sehen haben. Im Weiteren kommt es nur darauf an, was wir unter *τὸν ἄργυρον* denken. Ist es das erlaubte Maximum von 100 Stat. oder ist es die ganze geschenkte Summe? Ersterenfalls wäre so zu paraphrasiren[78]: tritt der Todesfall ein, so sollen die Erbberechtigten die Erbschaft haben, wenn sie wollen, müssen dann aber auch die Schenkung bis zu 100 Stat. rechnen[79]. Letzterenfalls so: tritt der Todesfall ein, so sollen die Erbberechtigten die Erbschaft jedenfalls haben, die Schenksumme aber zahlen sie nur aus, wenn sie wollen[80]. Wir haben dann die Anordnung der An-

[76] Etwa so, dass die Frau, so lange sie lebt, die übermässige Schenkung behält, ihre Erben aber die Erbschaft nur gegen Zurückzahlung der Schenkung bekommen. Das geht nicht, weil, wenn der Sohn der Mutter schenkt, seine Kinder oder Geschwister zugleich seine Erben und die Erben der Mutter sind.

[77] = die Erbschaft erhalten, s. V 12. 17. 21. 27 fg. X 46 fg. XI 36 fg.

[78] Unmöglich die Erklärung: sie sollen die Erbschaft haben, wenn sie wollen, müssen dann aber auch die Schenkung auszahlen — damit wäre ja die übermässige Schenkung gültig gemacht, während das Gesetz sie doch eben erst verbot.

[79] Dagegen spricht, dass nach Analogie von XI 35 statt *ἀποδόντες* der Infinitiv stehen müsste.

[80] *αἴ κα λείωνι* gehört dann entweder zu *ἀποδόντες* = indem sie, falls sie wollen, zurückzahlen, oder zu *ἀποδόντες ἐχόντων* als Einheit = wenn sie wollen, sollen sie die Erbschaft, indem sie zahlen, haben; wenn sie nicht wollen, sollen sie sie, auch ohne zu zahlen, haben.

fechtbarkeit der Schenkung eraterenfalls zu ihrem ganzen, letzterenfalls zu ihrem 100 Stat. überschiessenden Betrage durch die Erbberechtigten.

Dieselbe Maximalbestimmung findet sich auch für die Gabe des Sohnes an die Mutter. Schon früher sprachen wir über die Stellung, welche der Sohn der Mutter wie der Schwester gegenüber einnimmt; wir dürfen schliessen, dass er nach dem Tode des Vaters dessen Stelle vertritt. Wie also der Mann seiner Frau für den Fall seines Vorversterbens ein Wittthum aussetzen kann und vielleicht den Anforderungen der Sitte gemäss soll, zum Ersatz des mangelnden Erbrechts, so kann es auch der Sohn, ich meine auch er für den Fall seines Todes. Seine Mutter hat ihm gegenüber, wenn überhaupt so doch erst nach Descendenten und Geschwistern ein Erbrecht. So lange er lebt, lebt sie bei ihm, vermisst das Erbrecht also nicht; bei seinem Tode aber ist sie, falls sie kein eigenes Vermögen und keine Schenkung vom Manne her hat, vielleicht gänzlich mittellos. Dem vorzubeugen dient jene Schenkung auf Todesfall. Wiederum steht nichts im Wege, dieselbe als schon unter Lebenden bewirkt und nur unter der Resolutivbedingung, dass die Mutter den Sohn nicht überlebt, gemacht zu denken.

3) III 37—40 enthält eine Maximalbestimmung für eine besondere Art von Gabe, *κάμισρα* genannt. Die Gabe ist freiwillig[81], sie besteht in einem Kleid (oder 'Kleidung'?) oder in 12 Stat. oder in einer Sache (*χρέος*) im Werthe von 12 Stat.[82] Als Schenker erscheinen Mann und Frau, nicht wie bei der eben besprochenen *δόσις* bloss der Mann, als beschenkt ist wohl der andere Ehegatte anzunehmen.

κάμισρα ist offenbar ein technisches Wort; was es bedeutet, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Die Bestimmung steht am Schluss des ganzen ehelichen Güterrechts, unverbunden mit dem Vorigen, braucht sich deshalb nicht nothwendig bloss auf die gerade vorhergehenden Fälle (Trennung der Ehe durch Tod) zu beziehen, sondern kann für alle Fälle der Eheendigung gelten oder ein Satz des ehelichen Güterrechts ohne Rücksicht auf die Beendigung der Ehe sein. Als mögliche Erklärungen proponiren wir: Gabe zur Ausrichtung des Begräbnisses? Gabe bei der Scheidung um die Gutwilligkeit derselben zu erhärten? Dagegen spricht u. A. die Stellung der Bestimmung. Schlecht

[81] *αἴ κε λῇ* III 37.

[82] Ueber die Zahl 12 s. oben S. 59 N. 33.

bin Geschenk unter Lebenden? Sachlich wäre das nicht auffallend [83].

III. Familiengüterrecht (VI 2—46).

Die vermögensrechtliche Ausprägung der hausherrlichen Gewalt ist gering; nicht wie im altrömischen Hause ist der Hausherr auch Herr des ganzen Familienvermögens; die Vermögenssphären der Einzelnen bleiben vielmehr rechtlich gesondert und nur factisch lebt die Familie zusammen in Vermögensgemeinschaft. Nur aus dieser factischen Vermögensgemeinschaft erklärt sich auch wohl das im Anfang dieser Tafel VI 2 ff. stehende Verbot, dass der Sohn die Sachen des Vaters bei dessen Lebzeiten nicht veräussern, verpfänden, zusichern (spondiren) dürfe — ein Verbot, das sich ja von selbst versteht.

Von der Stellung der Frau, auch von der Schenkung des Sohnes an sie, war schon die Rede. Die Kinder sind selbst vermögensfähig; sie können durch Rechtsgeschäfte erwerben, sie können Erbschaften erhalten [84], und über diesen ihren Erwerb können die Söhne wenigstens selbständig verfügen [85]. Nur das Muttererbgut hat eine Ausnahmestellung; bei jenem Erwerb durch Erbschaften ist also an die Beerbung von Seitenverwandten gedacht.

Beim Muttererbgut hat der Vater Verwaltung und Nutzbrauch; bei Töchtern und so lange die Söhne minderjährig sind, unbeschränkt, sind die Söhne volljährig, so bedarf es zur Veräusserung und Verpfändung und natürlich auch, obwohl das gerade an dieser Stelle nicht gesagt ist, zur Sponsion von Sachen des Muttererbgutes ihrer Zustimmung [86] — und da unser Gesetz

---

[83] Wie auch in Rom nach altem Gewohnheitsrecht die Schenkung zwischen Ehegatten untersagt war, sofern es sich nicht bloss um geringfügige Gelegenheitsgeschenke (vgl. l. 31 § 8 D. de don. i. v. 24, 1) oder um Hingabe zur Bestreitung von Bedürfnissen, um ein Nadelgeld u. dergl. (freilich nur an die Frau l. 33 § 1 ib.) handelte. Damit wäre dann die 'Klenlung' in der obigen Bestimmung erklärt.

[84] VI 7 ff. *τὰ τῶν τέκνων, ἂν τ' αὐτοὶ πάσωνται ἢ ἀπολίχωνται ἀπολαγχάν ην* heisst meist 'erben' V 1. 4. Ebenso *λαγχάνην* IV 39. 47. X 51.

[85] Nur die Söhne. VI 3. 5 fg. *υἱέος . . ἅτε τ' αὐτὸς πάσηται ἢ ἀπολίχῃ, ἀποδιδόσθω, αἴ κα ἰῇ.*

[86] Nur der der Söhne; zwar spricht VI 35 fg. von *τα τέκνα*, aber *ὁμοίτες ἰόντες*, also wohl nur von den männlichen *τέκνα*. S. 1. Theil,

wohl vorausgesetzt, dass bei Lebzeiten des Vaters das ganze Muttererbgut ungetheilt bleibt, und dadurch auch die Töchter und minderjährigen Söhne geschützt.

Was das übrige selbständige Vermögen der Kinder betrifft, so haben wir lediglich die beiden Sätze, dass der Vater nichts davon veräussern, verpfänden, spendiren kann, dass aber die Söhne diese Geschäfte selbständig vornehmen können. Indess setzt das letztere doch wohl auch hier Volljährigkeit der Söhne voraus; für die Minderjährigen hat gewiss auch der Vater die Verwaltung, und ebenso für die Töchter immer; wie mit der Verwaltung wird es auch mit dem Niessbrauch stehen, so lange die Kinder in seinem Hause leben. Der Unterschied zwischen Muttererbgut und sonstigem Vermögen reducirt sich dann darauf, dass die Töchter, wenn sie heirathen, und die Söhne, wenn sie volljährig werden, ihr sonstiges Vermögen vom Vater herausverlangen können, das Muttererbgut aber nicht.

Wenn es ausdrücklich heisst, dass die Kinder, falls der Vater zur zweiten Ehe schreitet, das Muttererbgut in ihre Gewalt bekommen [87], so kann diese 'Gewalt' keine andere sein, als die, welche vorher dem Vater gegeben war [88], d. h. die Kinder erhalten Verwaltung und Niessbrauch. Aber wie steht es, wenn sie noch minderjährig sind? und wie steht es mit den Töchtern? Gelit hier etwa die Verwaltung an die nach dem Vater nächsten Verwandten über? Das sind ungelöste Fragen.

Da die Kinder vermögensfähig sind und über ihr eigenes Vermögen verfügen können (s. oben N. 85), so haften sie auch selbst für die ihnen obliegenden Verbindlichkeiten. Zwei Einzelbestimmungen des Gesetzes gehören wohl in diesen Zusammenhang.

1. IV 29—31: Wenn eines der Kinder [89] im Prozess zu einer Busse oder vielleicht überhaupt auf Geld verurtheilt ist [90], so soll ihm von den Eltern 'abgetheilt werden, wie geschrieben ist'. Also, es soll ihm ein bestimmter Vermögenstheil heraus-

---

IV Kap. N. 7. 8. Das entspricht auch der sonstigen Stellung der Töchter, die ja auch über ihr übriges Vermögen keine selbständige Verfügung haben; s. vorige Note.

[87] *τὰ τέκνα τῶν μητρώων χαρτῶνος ἤμην* VI 44 ff.

[88] *τὸν πατέρα χαρτεῦσαι ἤμην τῶν μητρώων* VI 83 fg.

[89] *τις* IV 29, trotz *τῷ ἀτακέντῳ* IV 30 wohl nicht bloss der Sohn.

[90] Ueber den Begriff *ἀτακέντος* s. oben 1. Theil, III. Kap. N. 33 V. Kap. N. 1.

gegeben werden, um zur Bezahlung der Busse zu dienen. Dieser Satz findet sich in der Lehre von der Erbtheilung der Zusammenhang ergibt zweifellos, dass das eigene Vermögen der Eltern gemeint ist, nicht etwa das dem Sohn gesondert gehörige und nur etwa in der Verwaltung des Vaters befindliche Vermögen [91]. Wieviel soll ihm herausgegeben werden? So viel 'wie geschrieben ist' Das kann heissen: sein ganzer weiter unten (IV 31—48) im Gesetz normirter Erbtheil. Dagegen spricht, dass die Wendung ἃ ἐγράφθαι in unserem Gesetz nicht nach vorwärts, sondern nach rückwärts weist [92]. Auch ist nicht recht abzusehen, warum dem zu einer Busse verurtheilten Kinde der ganze, diese Busse vielleicht weit übersteigende Erbtheil herausgegeben werden soll. Einen Sinn hat diese Bestimmung nur für den Fall, dass die Busse höher ist als der Erbtheil — sie ist dann die Maximalbestimmung über die Haftung des Vaters für Bussen seiner Kinder —, nicht aber für den Fall, dass sie niedriger ist [93]. Indess sind wir zu dieser nächstliegenden Auslegung nicht gezwungen. ἃ ἐγράφθαι kann sich auch auf das bisherige neben diesem neuen Gesetz noch weiter geltende ältere Gesetz beziehen; der Satz bedeutet dann: falls das Kind gebusst wird, sollen die Eltern ihm einen Theil ihres eigenen Vermögens (in Anrechnung auf sein künftiges Erbtheil) nach den bisher geltenden Bestimmungen herausgeben. Diese Bestimmungen würden dann die Maximalgrenze für die Haftung der Eltern bei Schulden der Kinder enthalten.

2. In den obligationenrechtlichen Bestimmungen der neunten Tafel findet sich IX 40—43 der gesondert für sich stehende Satz, dass der Sohn, wenn er bei Lebzeiten seines Vaters eine bestimmte Schuld übernommen hat (ἀναδέχεσθαι), selbst nebst dem von ihm

---

[91] Denn: 1) die Bestimmung bezieht sich auch auf die Mutter, diese aber verwaltet das Vermögen ihres Sohnes nicht. 2) Bei der Mutter heisst es ausdrücklich IV 26 fg 'ihr eigenes Vermögen'. 3) Nach VI 3 ff hat der Sohn die Verfügung über sein selbsterworbenes Vermögen. 4) Die Bestimmung über das Recht des Vaters am Muttererbgut setzt voraus, dass er am übrigen Vermögen der Kinder kein selbstnutzniessendes Recht hat.

[92] S. oben Note 74.

[93] Ist diese Auslegung übrigens richtig, so kann doch die Alternative sich nicht auch auf das Haus IV 32, in dem doch der Vater wohnen bleiben muss, sondern nur auf das übrige Vermögen beziehen, von dem es IV 38 heisst, es werde getheilt.

erworbenen Vermögen 'hafte'. Ich gestehe diesen Satz nicht erklären zu können. Das mit Haften wiedergegebene Wort ist nicht genau zu lesen; leider ist auch XI 42 derselbe Buchstabe unleserlich in dem sehr wahrscheinlich gleichen Worte, dort ist es nur vom 'Vermögen', nicht auch von Personen gebraucht. Wahrscheinlich ist ἄγεσθαι 'soll weggeführt werden' zu lesen. Wegführung[94] bedeutet zunächst Inbesitznahme durch die Gläubiger, also Inbesitznahme des Vermögens um sich daraus zu befriedigen, Inbesitznahme der Person um sie in Schuldhaft zu bringen. Seltsam ist zunächst schon diese Verbindung von Real- und Personalexecution[95]. Ferner findet sich in der ausführlichen Darstellung des Sklavenprozesses in Tafel I keine Spur einer Personalexecution gegen den dort hartnäckig säumigen zu Geld verurtheilten Schuldner[96]. Ist hier also wirklich Personalexecution gemeint, so muss dieselbe auf den eigenthümlichen Schuldgrund des ἀναδέχεσθαι beschränkt werden. Und an sich ist es ja nicht undenkbar, dass bei einer besonderen Art von unleugbarer Schuldverbindlichkeit der Gläubiger sofort auch ohne Klage und Urtheil den Schuldner in Schuldhaft abführen darf — man vergleiche hiermit das römische nexum. Was aber ἀναδέχεσθαι ist, wissen wir nicht. Derselbe Begriff findet sich IX 24. 34 noch einmal[97], dort wird der Glaubigerein aus diesem Schuldgrund durch ἀνδοχά(ς) ἔχειν ausgedrückt, was fast so aussieht, als habe der Gläubiger einen schriftlichen Schuldschein oder dergl. in der Hand. Im attischen Recht finden wir ἀναδέχεσθαι als Bürgschaftsübernahme, insbesondere für die Erfüllung eines Urtheils, cautio iudicatum solvi: ἐγγυητὴς ὁ ἀναδεχόμενος δίκην[98], wobei wegen der erwähnten ἀνδοχα(ί) bemerkenswerth ist, dass Plato[99] für Bürgschaften eine schriftliche Syngraphe vor 3—5 Zeugen verlangt. Indess bei dieser engeren Erklärung bleibt ganz unbegreiflich, warum gerade hier Personalexecution möglich sein soll, bei Urtheilsschulden aus primär eigener Obligation aber nicht. Ist mit dem Wort vielleicht schlechthin 'Geld aufnehmen' gemeint?

---

[94] S. oben 2. Theil, I. Kap. N. 8.

[95] Wennschon nicht unerhört die Execution beim röm. Nexum ergriff, wie Viele annehmen, auch das Vermögen.

[96] S. oben 2. Theil, I. Kap. bei Note 88.

[97] Nicht hierzu gehörig das δέχεσθαι in X 28.

[98] Bekker Anecd. p. 244. Ueber Bürgschaft s. Platner II S. 365. Thalheim S. 91. [99] leges XII p. 953 E.

Bedeutet ἄγεσθαι hiese 'vor Gericht gezogen, beklagt werden, haften', so bleibt die Frage, warum gerade bei diesem ἀναδέχεσθαι der Sohn nur mit dem selbsterworbenen [100] Vermögen, und nicht auch — nur dieser Gegensatz ist doch denkbar — auch der Vater für ihn mit einem Theil des väterlichen Vermögens nach IV 29—31 haftet. Wenn jener Satz IV 29—31 die Regel für alle Judicatsschulden enthält, so würde er ja an sich auch auf den wegen einer Bürgschaftsobligation verurtheilten Sohn Anwendung finden, und es wäre nur gerade für diesen Fall eine Ausnahme gemacht. Oder, wenn Haftung allein des Sohnes die Regel, und jene Haftung des Vaters nach IV 29—31 nur eine Ausnahme für den speciellen Fall einer Verurtheilung zur Busse im engeren Sinne ist, warum wird jene Regel nur für den Sonderfall des ἀναδέχεσθαι und nicht allgemein für jede sonstige Art von Obligationen ausgesprochen?

IV. Vormundschaft.

Ueber die Alters-Vormundschaft erfahren wir sehr wenig. Nur bei Gelegenheit der Lehre von der Erbtochter — und der Begriff der Erbtochter setzt das Verstorbensein des Vaters und des Bruders voraus, VIII 40—42 — hören wir von Waisenrichtern, ὀρφανοδικασταί XII 21. 25 für die unmündige Erbtochter, es scheint, dass diese in der Verwaltung des Vermögens wie in der Erziehung vorgehen und zu bestimmen haben. Sind solche nicht da — und ihr Vorhandensein wird nur hypothetisch hingestellt [101] —, so steht die Vormundschaft dem Heirathsberechtigten zu, fehlt auch ein solcher, so soll die Erbtochter bei der Mutter, eventuell deren Brüdern erzogen werden, die Vermögensverwaltung aber steht bei dem Vaterbruder und dem Mutterbruder zusammen, bis zur Verheirathung der Erbtochter [102].

Manches hiervon wird bei unmündigen vaterlosen Kindern überhaupt gelten: das Eintreten der Waisenrichter, die Erziehung bei der Mutter und nach deren Tode bei den Muttersbrüdern, die Verwaltung des Vermögens durch die Vaters- und Muttersbrüder. Ebenso wird auch bei dieser Vermögensverwaltung der für die Erbtochter aufgestellte Satz gelten, dass die Sachen des Mündels

[100] πάντα IX 43; vgl. VI 5. 8. (VII 14.)
[101] XII 20 fg. εἴ τα μὴ ἔστιν.
[102] Näheres unten V. Kap., II, S. 158.

— ausser in gewisser Weise oder unter besonderen Voraussetzungen, das Nähere wissen wir nicht — durch die Vermögensverwalter weder veräussert noch verpfändet werden dürfen [103].

Eine Geschlechtsvormundschaft über Frauen ist vorhanden, wenigstens ist eine Vertretung der Frau durch ihre nächsten Blutsfreunde mehrfach erwähnt [104].

IV. Kap. Erbrecht [1].

I. Letztwillige Verfügungen.

Nur ein Delationsgrund existirt: das Gesetz. Testamente sind, soviel zu sehen, unbekannt. Auch die Adoption, welche als Surrogat der Erbeseinsetzung dient, erscheint nur als Geschäft unter Lebenden, nicht von Todeswegen. Die letztwilligen Verfügungen, welche unser Gesetz kennt, sind folgende:

1. Ueber die Schenkung von Todeswegen Seitens des Gatten an die Frau, und des Sohnes an die Mutter, wurde schon oben S. 125 ff. gesprochen.

2. Nach X 42 ff. sollen die leiblichen Kinder und der Adoptirte, falls er Universalerbe ist, 'das Göttliche und Menschliche des Erblassers erfüllen' (τελλην). In dem Testament der Epikteta ist τελεῖν gebraucht in dem Sinne von 'die Auflagen oder Aufträge des Erblassers erfüllen' [2]. Dass auch im Gortyner Gesetz bei dem 'Erfüllen des Menschlichen' an die Erfüllung derartiger letztwilliger Aufträge gedacht sei, ist nicht schlechthin unmöglich.

---

[103] IX 8 ff. S. unten V. Kap., II 3, S. 160.

[104] S. 1. Theil, IV. Kap., II 1. Ueber die Stellung des Bruders und Sohnes s. dies Kap., I. im Anfang.

[1] Hauptstück IV 23—VI 2, nämlich Erbfolge der Kinder IV 23—V 9, Intestaterbklassen V 3—28, Erbtheilung V 28—VI 2, dazu dann Erbfolge der Kinder bei gemischten Ehen VII 4—10, Haftung für Erbschaftsschulden im Nachtrag XI 31—45. — Literatur bei Thalheim S. 53 N. 4; ich benutzte Gans Kap. VI, Platner II S. 309—334, Lipsius S. 569—614, Thalheim § 9—10; vor Allem Schulin, das Griech. Testament, und Caillemer, Le droit de succession légitime à Athènes 1879, und le droit de tester à Athènes im Annuaire de l'association pour l'encouragement des études grecques IV 1870 S. 19—39. Vergl. auch Jannet S. 82 fg. 131 ff. Leist § 6, § 14—17 und S. 487 fg.

[2] Cauer, Del. Inscr. (I Aufl.) Nro 67 I 19. 26. II 7. Hierauf beruft sich Schulin S. 35. 37.

3. Nach IV 23 ff. soll jedes der Eltern, auch die Mutter, je sein Vermögen unter die Kinder[3] zu vertheilen Macht haben, *καρτερὸν ἦμεν τὰϑ δαίσιος*. Gewiss ist hiermit eine Verfügung gemeint, durch welche die Erbfolge und auch im Wesentlichen die Grösse der Erbportionen nicht geändert wird; wir haben an ein Institut zu denken, wie es uns das rom. Recht in seiner divisio parentum inter liberos zeigt[4]; die sonst von den Kindern selbst dereinst vorzunehmende Erbtheilung wird von den Eltern im Voraus vorgenommen, diese weisen auf die gesetzlich bestimmten Erbtheile die einzelnen Sachen an. Mit dieser Vertheilung kann schon unter Lebenden eine wirkliche Ueberlassung der einzelnen Vermögensgegenstände an die Kinder verbunden sein, wie nach römischem und heutigem so auch nach Gortyner Recht, aber allein an diese schon unter Lebenden realisirte Theilung hat unser Gortyner Gesetz, wie mir scheint, nicht gedacht.

Dass eine schon unter Lebenden realisirte Theilung möglich sei, sagt unser Gesetz; ein Anwendungsfall ist die Mitgiftabstellung an die Tochter, von der wir schon oben sprachen. Nothwendig ist eine solche Abtheilung nur in dem oben S. 130 fg. besprochenen Fall.

II. Intestaterbfolge.

Das Gesetz bespricht nur die Beerbung freier Personen, über die der Hausler sagt es nichts. Männer und Frauen werden in gleicher Weise beerbt[5]. Für die drei ersten Klassen von Erbberechtigten, welche das Gesetz beruft, tritt eine gemeinsame hochinteressante Frage auf. Das Gesetz beruft 1) die Kinder, Enkel, Urenkel, 2) und 3) die Brüder und Schwestern nebst deren Kindern und Enkeln[6]. Sind demnach die eigenen Ur-Urenkel[7]

---

[3] Der Genetiv *τῶν τέκνων* bedeutet wohl nur dies, nicht die Anordnung väterlicher Gewalt, die gar nicht hierher gehörte. Oben S. 57 N. 19, S. 109 N. 1.

[4] Literatur und Quellen bei Windscheid, Pand. III § 628 N. 13. Für attisches Recht s. Schulin S. 15. 25.

[5] IV 23—27. 43—46. V 9—10. Daher auch V 14. 19 *ὁ ἀναϑανὼν* die Frau mitumfasst.

[6] V 10—12. 14—16. 18—20.

[7] Die Frage ist nicht ohne praktische Bedeutung. Caillemer, droit de succ. S. 11 fg., namentlich bei dem frühen Heirathstermin in Gortyn (VII 37. XII 32).

und die Geschwister-Urenkel nicht mitberufen?[8] oder ist die Annahme erlaubt, das Gesetz habe sich nur ungenau ausgedrückt und meine die Descendenten (die eigenen und die der Geschwister) schlechthin? Gegen diese Annahme spricht sofort, dass von Urenkeln nur in der ersten Klasse, bei Geschwistern hingegen nur von Enkeln die Rede ist. Man müsste also auch diese Differenz auf eine zufällige Ungenauigkeit des Gesetzes zurückführen. Dass aber eine solche doppelte Ungenauigkeit vorliege, ist schwer glaublich. Sofern sich also irgend eine plausible Erklärung für jene Beschränkung und diesen Unterschied finden lässt, wird man berechtigt sein, dieselben als absichtliche anzusehen. Eine solche Erklärung ergibt sich aber, wie ich meine, aus der Vergleichung anderer nahe verwandter Rechte.

Noch alten arischen Stammesideen besteht, wie noch vor Kurzem schön entwickelt ist[9], zwischen den Eltern und den Descendenten der drei nächsten Grade eine engere Sacralgemeinschaft, die sich zunächst in der Pflicht zur Bestattung und zum Todtencult äussert, folgeweise sind auch die, welche einen Ascendenten der drei nächsten Grade gemeinsam haben, unter sich in einer engeren sacralen Vereinigung. Diese Personen bilden die indische Sapindofamilie, die attischen ἀγχιστεῖς, den römischen engeren Cognatenkreis bis zu den Sobrinen. Die Bedeutung dieser Vereinigung tritt ausser beim Todtencult noch bei der Blutrache und vor Allem beim Erbrecht hervor. Wer ausserhalb der Sapindofamilie oder der ἀγχιστεῖς steht, gehört nicht zu den näheren Erbberechtigten. Demnach macht dieses nähere Erbrecht Halt bei den eigenen Urenkeln und bei den Geschwister-Enkeln (nicht erst -Urenkeln). Genau die gleiche Beschränkung aber finden wir in den drei ersten Erbklassen unseres Gortyner Gesetzes wieder. Leider hat dasselbe alle anderen Erbberechtigten nicht einzeln und nach ihrer Ordnung genannt, sondern in dieser Beziehung wohl nur auf das frühere Recht verwiesen (4 Klasse), wir wissen also nicht, wie es mit dem Erbrecht der übrigen ἀγχιστεῖς, namentlich der Geschwisterkinder und Geschwisterenkel unter einander stand, und ob auch hier noch die geschilderten uralten Ideen festgehalten worden sind: in jener Beschränkung der ersten Klasse

---

[8] Dieselbe Frage ist für das attische Recht streitig; s. Lipsius II N. 254 270. 271. Caillemer a. a. O. S. 10—13. 84—87. Leist S. 73 fg.

[9] Von Leist S. 20 ff. 73 fg. 80 ff. 91. S. für das indische Recht auch Kohler, Krit. V.J.Schr. f. Gesetzgebung XXIII S. 12.

auf die eigenen Urenkel, der zweiten und dritten auf die Geschwister-Enkel glaube ich jedenfalls eine Nachwirkung derselben finden zu dürfen. —

Das Gesetz beruft 5 Klassen von Erbberechtigten:

1. Klasse: Kinder, Enkel, Urenkel.

a) Berechtigte Personen. Die vollständige Anordnung dieser ganzen Erbklasse findet sich erst V 10 ff., der Abschnitt IV 31 ff. beschäftigt sich zunächst lediglich mit Söhnen und Töchtern, mit der Feststellung der unter ihnen Erbberechtigten, mit der Grösse und dem Inhalt der Erbtheile. Wir dürfen daraus folgern, dass die Kinder die von ihnen abstammenden Kinder (Enkel) in der Erbfolge ausschliessen; wie im übrigen geerbt wird, ob in stirpes oder anders, ist nicht gesagt.

Erbberechtigt sind nur die freien, nicht auch die unfreien Descendenten, die das Gesetz bei freien Frauen erwähnt[10]. Erberechtigt sind neben den Söhnen auch die Tochter, was dem griechischen Recht sonst so gut wie fremd ist[11]. Nicht erberechtigt sind diejenigen, welche schon zu Lebzeiten des Erblassers abgefunden sind, sei es durch freiwillige Abtheilung[12], sei es vielleicht durch die gezwungene Abtheilung bei Verurtheilung des Kindes[13], sei es durch Mitgiftabbestellung, da ja die Mitgift gleich dem Erbtheil ist[14].

b) Die Erbmasse. Ausgenommen von der Erbmasse ist der Häusler-Besitz, und zwar wohl alles Hauslervermögen, obwohl das Gesetz ausdrücklich nur das Vieh ausnimmt, welches einem Häusler gehört, und die Stadthäuser, denen ein Häusler einhaust, der auf der Stelle haust. Mit dieser Worthäufung ist wohl gemeint, der Häusler dürfe nicht blos in das Haus aufgenommen sein, precariatisch und als Einlieger, es müsse ihm vielmehr vom Herrn zur eigenen Wirthschaft als eigener Besitz gegeben sein, so dass das Haus gerade als die Stelle erscheint, von der aus er wirthschaftet — wie auch wir von 'Hofstelle' reden. Hieraus lassen sich interessante Rückschlüsse auf die vermögensrechtliche Stellung der Häusler machen. Das Gesetz bezeichnet

---

[10] VII 4—10. Möglicher Weise sind sie indess als eigene Häusler der Erblasserin in der 5. Klasse berufen.

[11] Erbrecht der Töchter in Delphi und Tenos, s. Nachweise bei Thalheim S. 56 N. 1, wonach also Post, Baust. II S. 176 zu berichtigen ist.

[12] IV 23—29; s. diess Kap. unter I 3.

[13] IV 29—31, s. oben 2. Theil, III. Kap., III 1.

[14] IV 48—51, s. oben 2. Theil, III. Kap., II 1.

ausdrücklich das Vermögen als ihnen gehörig[15]; wenn es trotzdem es für nöthig erachtet Haus und Vieh von der Vertheilung unter die Kinder des Herrn auszuschliessen, so muss der Herr mindestens bezüglich dieses Vermögens als eine Art von Obereigenthümer gedacht werden. Von selbst ergeben sich hierbei anziehende Vergleichungen mit ähnlichen Verhältnissen in anderen Rechten. — Wie es aber mit der Vererbung des Herrenrechts selbst, das der Verstorbene über die Häusler und ihren Besitz hatte, steht, das erfahren wir leider nicht. Wird dasselbe wie jedes andere Vermogensstuck unter die Erben getheilt?

e) Die Vertheilung der Erbmasse. Das Vermögen wird nicht schlechthin als Einheit nach Quoten vererbt. Vielmehr zerfällt es in sachlich verschiedene Massen, wie das in viel höherem Grade im deutschen Erbrecht der Fall war und zum Theil noch ist. Eine besondere Rechtsstellung haben die Häuser in der Stadt nebst dem was drin ist und bestimmtem Vieh. Diese Masse fällt als Praecipuum an die Söhne[16], während das sonstige Vermogen unter alle Kinder 'schon'[17] getheilt werden soll, und zwar dergestalt, dass die Söhne je zwei, die Tochter je einen Theil erhalten[18]. Unter den Häusern[19] in der Stadt nebst dem was drin ist haben wir vielleicht den fundus instructus zu denken, nicht auch die in dem Hause befindlichen zum Verkauf bestimmten Dinge und das Geld, sondern nur, was dauerndes Inventar des Hauses ist, das Mobiliar, die Geräthschaften, vielleicht auch die zum Haus gehörigen Sklaven[20]. Vom Vieh

---

[15] IV 36 *κτηνέσι δέ*.

[16] Zunächst ungetheilt? Vgl. Caillemer, droit de succ. S. 34 ff. Jaunet S. 88. Aristot. Polit. I 1 § 6. Die Vorschrift zu theilen wird erst für das 'sonstige' Vermogen gegeben IV 38, doch bedeutet das Theilen dort wohl lediglich Theilen mit den Schwestern, im Gegensatz dazu, dass die Söhne das Haus u. s. w. allein bekommen.

[17] Ut inter bonos agier oportet. Vgl. auch *ὀρθῶς καὶ νόμιμα κελεύοντα* in XII 30.

[18] Dass Söhne das Doppelte wie Töchter erbne, findet sich in fremden Rechten sehr häufig, reiche Nachweisungen bei Post, Geschlechtsgen. S. 152, Auf. S. 145, Urspr. S. 84, Bausl. II S. 176, Grundl. S. 283 N. 1. 286. — Unendlich häufig findet sich auch, wie Post nachweist, der Satz, dass die Söhne ein Praecipuum erhalten, auch im indischen Recht. Post, Geschlechtsgen. S. 152.

[19] Bemerkenswerth ist der Plural: mehrere Häuser sind in einer Familie.

[20] *ἐνδοθύρια δούλα* II 11, s. oben S. 64.

sind zwei Arten, wohl mit technischen Worten, bezeichnet, die *τρόβατα*, worunter wohl Schafe, Ziegen, Schweine, und das 'starkfüssige' Vieh, worunter wohl Rinder, Pferde, Esel, Maulthiere zu denken sind.

Vom Ackereigenthum und von Häusern ausserhalb der Stadt ist hingegen garnicht die Rede. Daraus lassen sich, wie mir scheint, einige nicht allzu unsichere Rückschlüsse machen. Die Bestimmung jenes Praecipuum für die Söhne ist nur so zu erklären, dass ihnen ein besonders werthvolles Besitzthum vorausgegeben wird, werthvoll sei es im ökonomischen Sinne, das wird bei den Heerden zutreffen, sei es im ethischen Sinne, so mag es mit dem Stadthaus stehen, welches als Sitz des Geschlechts denen gebührt, welche die Familie fortsetzen — eine Idee, die auch uns wohlvertraut ist. Träfen diese Gesichtspunkte auch beim Landeigenthum zu, so würde auch dieses hier in einer hervorgezogenen Stellung erscheinen. Da das nicht der Fall ist, so darf man schliessen, dass das (selbstbewirthschaftete) Grundeigenthum in dem socialen Leben des freien Mannes keine besondere Rolle spielt. Er wohnt in der Stadt, weil er am politischen Regiment Theil nimmt; die Landwirthschaft hingegen wird in der Hauptsache von den Häuslern betrieben (s. oben S. 63 fg.), welche deshalb auch draussen auf dem Lande wohnen und dem Herrn zinspflichtig sind; ihnen liegt insbesondere[21] die eigentliche Arbeit der Bebauung des Landes ob[22].

Nicht alles Land indess kann durch die Häusler bewirthschaftet worden sein, denn Viehzucht treibt der freie Mann selbst, und zwar ist in dem Vieh ein nicht unwesentlicher Bestandtheil seines Vermögens zu sehen, beides ergibt sich eben aus jenem Vorbehalt. Für die Heerden aber muss er Land haben. Nimmt man hiernach an, dass der freie Mann doch auch selbstbewirthschaftetes Grundeigenthum hat, so müsste dasselbe zu dem sonstigen Vermögen, welches unter alle Kinder gleichmässig vertheilt wird, gehören. Das ist aber höchst unwahrscheinlich, denn dann würde jenes Praecipuum sich auch auf dieses Grundeigenthum erstrecken. Der Vorbehalt lediglich der Heerden für die Söhne ergäbe unter jener Voraussetzung keinen rechten Sinn, die Söhne hätten Heerden ohne genügendes Land, die Tochter

[21] Aber auch Viehzucht! IV 36.

[22] Gerade die zu Gortyn gehörig gewesene Ebene von Messara ist sehr fruchtbares Getreideland. Hoeck I S. 35. s. III S. 423.

Land ohne die dazu gehörigen Heerden. Diese Schwierigkeiten beseitigen sich, wenn man eine Hypothese wagt, die nämlich, dass die Bürger von Gortyn ihr Vieh auf die gemeine Weide[23] getrieben haben. Danach ergibt sich diese Bild: das Land ist zum Theil Gemeindeland, auf das die Bürger, die von ihrem Haus in der Stadt aus wirthschaften, ihr Vieh auftreiben, zum Theil ist es in dem Besitz der zinspflichtigen meist auf dem Lande wohnenden Häusler, welche für ihre Herren das Feld bestellen, wie Aristoteles sagt[24]. Man muss sich hierbei erinnern, wie sehr die Dorischen Männer die Beschäftigung mit dem Staat als ihre eigentliche Aufgabe und den Ackerbau nur als untergeordnete Arbeit ansahen[25]. —

Wenn aber nur ein Haus und kein sonstiges Vermögen[26] da ist, so sollen die Töchter erben wie geschrieben ist. Also auch vom Hause die Tochter je einen Theil, die Söhne je zwei? So scheint es. Das würde also eine Auseinandersetzung zwischen den Geschwistern voraussetzen, da ja ein Zusammenwohnen zu ungleichen Quoten nicht denkbar ist. Dürfen aber die Schwestern das Haus ihrer Brüder verlassen, unter deren Schutz wir sie doch wohl denken müssen? Oder ist eine andere Auslegung richtiger?[27]

Die Bestimmungen des Gesetzes sind an dieser Stelle wenig correct gefasst (s. oben S. 52). Was heisst es, 'wenn kein anderes Vermögen da ist'? Genügt schon ein geringes vielleicht werthloses sonstiges Eigen, um die Töchter vom Hause auszuschliessen? Gewiss nicht. Der Begriff 'kein anderes Vermögen' ist nicht streng juristisch gedacht. Ferner ist von dem Inhalt des Hauses und von dem Vieh hier nicht wieder die Rede, was doch nothwendig wäre. —

d. Rückwirkende Kraft des Gesetzes. Die Erber-

---

[23] Vom Gemeindeland wissen wir durch Aristoteles Pol. II 7 § 4[b].

[24] Polit. II 7 § 3.

[25] Belege bei Hoeck III S. 22.

[26] Hier (IV 46) schlechthin *χρήματα* genannt, oben *τὰ ἄλλα χρήματα* IV 37 fg.

[27] Etwa die, dass die Tochter in diesem Falle wie oben vom Hause nichts bekommen und, wenn und weil anderes Vermögen nicht da ist, auch von diesem nichts? Oder steht etwa dieser Satz IV 46—48 in Beziehung zu dem sonst ganz unmotivirt eingeschalteten Satz vorher Z. 43—46, dass der Nachlass der Mutter wie der des Vaters getheilt werden solle?

lung des Erbrechts on die Tochter ist eine Neuerung des Gesetzes, daher bedarf es einer Bestimmung über das zeitliche Anwendungsgebiet des neuen Rechtssatzes. Ausgeschlossen von der Erbherechtigung sind zunächst die schon vor dem Erlass dieses Gesetzes irgendwie durch Mitgift abgefundenen Töchter[28]. Der nächste schwierige Satz V 1—9 bestimmt, dass gewisse Frauen miterben[29] sollen, während den übrigen kein Anspruch, nämlich bei der Erbschaft mitzuerben, zustehen solle. Es bestimmt jene Frauen einmal durch die Voraussetzung, dass sie kein Vermögen haben dürfen infolge von Mitgiftbestellung des Vaters oder Bruders oder infolge von Erbschaft, und zweitens durch eine Zeitbestimmung, welche nach dem Kosmos eponymos, Kyllos, gegeben ist. Sieht man diese Zeitbestimmung ganz wörtlich an, so scheint ein Erbrecht gegeben zu sein den Frauen eines bestimmten Jahrgangs, nur den Frauen des Kyllos-Jahre, denn ὅσα heisst zunächst 'alle'. Diese Erklärung ist gewiss nicht richtig, denn damit wäre das Erbrecht versagt den Frauen vor diesem und nach diesem Jahr, V 8 macht eher den Gegensatz lediglich mit den Frauen 'vorher'. Dieser Gegensatz beweist vielmehr, dass ὅσα den Anfangszeitpunkt der Berechtigung angibt, also im Sinne von 'seit' zu nehmen ist.

Welches ist nun dieser Zeitpunkt? Man könnte ihn als den des Erlasses unseres Gesetzes ansehen; das Imperfect ἐκάμιεν V 5 wäre dann vom Standpunkt des späteren Lesers des Gesetzes geschrieben. Dagegen spricht, dass bei den sonstigen Anwendungsbestimmungen unseres Gesetzes das Datum niemals genannt ist, ferner, dass die Zeitbestimmung mit dem vollen Jahr gemacht ist, wodurch die Annahme nothig würde, dass das Gesetz gerade zu Beginn der Amtsperiode erlassen ist, endlich aber, und das scheint mir entscheidend, lässt sich schwer einsehen, warum auch künftig die Frauen, welche irgendwoanwoher einmal geerbt haben, nicht miterben sollen. Diese und andere Schwierigkeiten heben sich, wie mir scheint, am leichtesten durch folgende Erklärung, die ich deshalb vor anderen möglichen in der Note[30]

[28] IV 52—V 1; s. oben III. Kap., II 1.

[29] ἀπολαγχάνην, s. unten N. 36 und oben 2. Theil, III. Kap., N. 84.

[30] Die Frauen, die künftig miterben, sind die im Kyllos-Jahr geborenen? Oder bedeutet γυνή V 1 etwa blos die verheirathete Tochter? Dann wäre diess der Sinn: bei künftigen Erbfällen erben mit alle bei Erlass dieses Gesetzes noch ledigen Töchter, von den bei Erlass dieses Gesetzes schon verheiratheten aber nur die, welche durch Mitgift nicht

angedeuteten Erklärungen hervorzuge. Bei künftigen Erbfällen erben alle Töchter, ledige wie verheirathete mit, sofern sie nicht unter Lebenden abgefunden sind. Dennoch würden die Töchter, wenn der Erbfall kurz vor Erlass dieses Gesetzes eingetreten ist, nicht miterben. Diese Härte abzuschwächen ist dem Gesetz rückwirkende Kraft für alle Erbfälle seit dem Kyllos-Jahr gegeben. *αἱ ὅκα* V 4—5 ist dann wohl aus den zunächst vorhergehenden Worten zu ergänzen: *αἱ γυναῖκες αἱ μὴ ἀπολαχόνσαι, ὅκα* etc. Der Ausdruck ist wenn auch ungeschickt doch klar; die Frauen, welche in Folge des bisher geltenden Gesetzes seit dem Kyllos-Jahr nicht geerbt haben, d. h. deren Vater seit diesem Jahre gestorben ist und die ihn beerbt hätten, wenn das neue Gesetz schon in Geltung gewesen wäre, diese sollen nachträglich noch ihren Erbtheil abbekommen. Aber nicht ihnen allen wird dieses grosse Beneficium ertheilt, sondern nur denen, welche nicht bereits jetzt bei Erlass dieses Gesetzes, also ohne seine Hilfe auf andere Weise befriedigt sind, und zwar dadurch, dass ihnen entweder 1) der Vater eine Mitgift bestellt hat — dass damit ihr Erbrecht ausgeschlossen ist, war schon IV 52—V 1 gesagt; oder 2) dadurch, dass ihnen der Bruder eine Mitgift gegeben hat. Da eine Mitgiftsbestellung durch den Bruder doch wohl nur dann vorkommt, wenn der Vater bereits todt ist, müssten alle anderen Erklärungen entgegen dem Zusammenhang des Gesetzes annehmen, dass dasselbe nicht von der Beerbung des Vaters sondern nur von der der Mutter spreche: die Mutter würde also von den durch den Vater oder Bruder dotirten Töchtern nicht mitbeerbt, die ratio dieser Bestimmung wäre sehr dunkel! Nach der oben proponirten Erklärung fällt diese Schwierigkeit fort: wenn der Vater vor dem Erlass dieses Gesetzes seit dem Kyllos-Jahr gestorben ist, ohne die Tochter dotirt zu haben, so kann doch nach dem Tode des Vaters der Bruder ihr eine Mitgift bestellt haben, — dadurch wäre sie denn ebenfalls abgefunden und hätte keinen Anspruch mehr, nachträglich noch von

---

abgefunden sind, auch durch irgend welche Erbschaft kein Vermögen haben, und erst seit dem Kyllos-Jahr verheirathet sind. Das Gesetz betrachtet dann die bei seinem Erlass bereits verheiratheten Töchter als ausgeschieden aus dem Hause und macht nur eine Ausnahme für die armen und erst seit kurzem verheiratheten. (Denkt Comparetti gar an die eigene Frau des Erblassers, weil er *γυνὰ ᾧ κ' ᾖ* liest? Das scheint mir nach dem Zusammenhang und wegen der ausdrücklichen Anordnung, dass die Kinder Erben seien, V 9 ff., unstatthaft.)

der väterlichen Erbschaft etwas Weiteres abzubekommen. 3) Auch die Tochter erben nachträglich nicht mehr mit, welche schon geerbt haben. Von wem? Wer die ganze Bestimmung von künftigen Erbfällen versteht, ist gezwungen den sachlich nicht zu rechtfertigenden Satz zu statuiren: hat sie von einem der Eltern oder von irgend einem Dritten geerbt, so verliert sie ihr weiteres Erbrecht gegen die Eltern. Denkt man, wie ich, an schon eingetretene Erbfälle, so könnte man ähnlich interpretiren und müsste dann nur, da ein Erbrecht gegen die Eltern erst durch dieses Gesetz eingeführt ist, lediglich die Beerbung von Seitenverwandten, etwa die in V 18 angeordnete Beerbung der Geschwister (3. Erbklasse), welche demnach schon altes Recht gewesen sein würde[31], als gemeint annehmen. Die oben dargelegte Auffassung der ganzen Stelle, und nur sie, ermöglicht aber auch eine andere viel einfachere und ihrer ratio nach verständlichere Auslegung. Der Vater ist vor Erlass des Gesetzes gestorben. Vielleicht haben die allein erbberechtigten Brüder im Auftrage des Vaters, der ja über die Theilung des Vermögens bestimmen darf, oder auch freiwillig der Schwester etwas vom Nachlass abgegeben: damit ist ihr genug gethan, das Gesetz, welches die nachträgliche Beerbung des Vaters anordnet, findet auf sie keine Anwendung mehr.

Die ganze Bestimmung V 1—9 bedeutet hiernach: die Töchter, welche wegen der Erbschaft ihres Vaters nicht abgefunden sind, sei es durch Mitgiftabbestellung Seitens des Vaters selbst oder nach seinem Tode Seitens eines Bruders oder dadurch dass sie bei der Erbtheilung in Folge Auftrags des Vaters oder freiwillig etwas abbekommen haben, sollen nachträglich noch von der Erbschaft ihres Vaters ihren Erbtheil abbekommen, sofern der Erbfall sich seit dem Kyllos-Jahr ereignet hat.

2. Klasse: Die Brüder, deren Kinder und Enkel V 13 ff.

3. Klasse: Die Schwestern, deren Kinder und Enkel V 17 ff.

4. Klasse: Die Epibaliontes (V 25), oder wie gerade hier V 23 erklärt: diejenigen, denen es zukommt (sc. die Erbschaft

[31] Wie es auch in Athen galt, obwohl die Töchter dort ihre Eltern neben Brüdern nicht wie in Gortyn beerbten. S. Caillemer, droit de succ. S. 80—82. Dazu würde stimmen, dass in unserem Gesetz für diese Erbklasse eine Uebergangsbestimmung nicht gegeben ist. Die kurze Anordnung der vierten Erbklasse in V 22 ff. spricht freilich dafür, dass auch mit dieser Schwesternerbfolge etwas Neues eingeführt wurde.

zu übernehmen), woher es sei, *ὁπῶ κ' ἦ*[32]. Wer diese sonst Berechtigten sind, sagt das Gesetz nicht; dass sie Blutsverwandte sind, halte ich für sicher (s. oben S. 62 fg.). Im Weiteren sind zwei Auslegungen möglich:

a) Berufen sind die weiteren Blutsverwandten in der Reihenfolge, wie sie das frühere und in dieser Beziehung noch weiter geltende Recht beruft[33]. Der Zusatz *ὁπῶ κ' ἦ* bedeutet dann entweder: woher auch immer und wie sie verwandt sein mögen — insbesondere wäre damit der Vorzug der Männer vor den Frauen und der Vorzug der durch Männer vermittelten Verwandtschaft vor der durch Frauen vermittelten, wie er in Klasse 2 und 3 hervortritt, verneint[34].

b) Möglich indess auch, obgleich wegen des relativischen *οἷς κ' ἐπιβάλλῃ* in V 23 unwahrscheinlicher, dass schlechthin auf einmal alle sonstigen Verwandten zusammen berufen werden, gleichviel ob Männer oder Frauen, ob in näherem oder weiterem Grade verwandt: gerade wie das röm. alte Civilrecht den Satz aussprach 'si adgnatus nec escit, gentiles familiam habento'[35].

5. Klasse: der *κλᾶρος τᾶς ϝοικίας*, d. h. die gesammte dem Erblasser zugehörig gewesene Hauserschaft, s. oben S. 64. So auffallend diese Erbberechtigung ist: eine andere Interpretation scheint nicht möglich. Welches aber die Rechtsstellung dieser Häusler ohne Herren sein würde, das lässt sich nicht errathen.

III. Erwerb der Erbschaft.

Von einem Erwerbe der Erbschaft durch ein Verfahren, wie die attische Epidikasie, findet sich keine Spur. Ueberall, auch für Söhne und Tochter, scheint, wenn nicht ein Erbschaftsantritt (*ἀναλῆϑαι τὰ χρήματα*) erforderlich so doch eine Ausschlagung

---

[32] Die Worte *τὰ χρήματα* in Z 23 fg. gehören nicht zu *ὁπῶ κ' ἦ* = woher auch das Vermögen stamme — denn ein Unterschied nach dem Ursprung des Vermögens ist auch vorher nicht gemacht —, sondern (und daher die Stellung vor *τουτως*!) sowohl zu *ἐπιβάλλῃ* mit Ergänzung von *ἀναλῆϑαι* wie in XI 33 fg., als auch zu *τοῖτως ἀναλῆϑαι*.

[33] Ganz ähnlich, wie wenn der Prätor im zweiten Ordo die legitimi beruft, l. 1 D. unde leg. 38, 7.

[34] Oder deutet der Zusatz auf den Ursprung der Berechtigung hin: 'durch welchen Gewohnheitsrechtssatz oder Gesetzessatz auch immer sie berufen sein mögen?'

[35] XII tab. V 5 (Coll. Leg. XVI 4 § 2).

der Erbschaft möglich[35]; es gibt keine heredes necessarii wie im alten röm. Civilrecht[37]. Ein Unterschied wie ihn das attische Recht zwischen ἐμβατευσις und ἐπιδικασια macht[38], ist unserem Gesetz unbekannt. Dass auch die Kinder die Erbschaft ausschlagen dürfen, geht ausser aus dem für sie wie für alle anderen Erben gleichmässig gebrauchten Ausdruck 'die Erbschaft übernehmen' besonders aus XI 31 ff. hervor, wo unter den Ausschlagungsberechtigten[39] wegen der XI 43 gebrauchten Worte πατρός, πατρῷα u. s. w. nothwendig auch die Kinder gemeint sein müssen.

Als Grund der Ausschlagung tritt lediglich Ueberschuldung der Erbschaft hervor. Schlägt der Zuerstberufene aus, so wird wohl an den demnächst Berechtigten deferirt[40].

IV. Rechtsstellung der Erben.

1. *Rechtsstellung der Miterben zu einander.* V 28—VI 2 handelt über die Erbtheilung zwischen den ἐπιβάλλοντες. Hier sind damit aber nicht blos die ἐπιβάλλοντες der vierten Klasse, sondern wohl die sämmtlichen in irgend einer Klasse zur Erbfolge berufenen Verwandten, wenn sie im concreten Falle erbberechtigt sind, gemeint.

Eine allgemeine Erbtheilungsklage[41], also ein Zwang zur Theilung existirt nicht. Nur ein indirecter Zwang wird geübt: der Richter weist auf Antrag der die Theilung nachsuchenden Miterben diese, bis die anderen Miterben in die Theilung einwilligen, in den alleinigen Besitz des Nachlasses ein[42]. Verletzt

[35] Die Ausdrücke unseres Gesetzes für 'die Erbschaft erhalten' sind· τα χρήματα ἐχειν (von allen 5 Klassen gebraucht, z. B. V 12. 17. 21. X 47. V 27), λαγχάνειν (von der ersten Klasse, z. B. IV 39. X 51) und ἀπολαγχάνειν (von den Tochtern, z. B. V 1), endlich ἀναιρῆσθαι, ebenfalls für alle Berechtigten, mindestens die der ersten 4 Klassen, wie schon XI 34 beweist, für die Kinder insbesondere X 44.

[37] Der υἱός ist auch in Athen heres necessarius ohne beneficium abstinendi. Schoemann S. 17.

[38] Vgl. Lipsius II S. 603 ff. [39] αἱ μέν τα λείπουσι XI 32 fg.

[40] Bezeugt für den Adoptivsohn X 45 ff., sonst vielleicht (??) zu schliessen aus dem Plural οἷς in XI 33.

[41] Ueber diese Leist S. 496. Vgl. Hofmann, Beitr. z. Gesch. des griech.-röm. Rechts S. 23. 27.

[42] Es ist so, als wenn der Prätor eine missio in possessionem im Edict verspricht und zugleich ein Interdict aufstellt: ne vis fiat ei qui in possessionem missus est.

einer der anderen Miterben diese Besitzeinweisung dadurch, dass er eigenmächtig Sachen fortnimmt, so hat er neben dem doppelten Werth der Sache noch 10 Stat. als Busse an die in den Besitz Eingewiesenen zu zahlen, eine Busse, wie sie uns schon oben III 13 ff. begegnete. Die Besitzeinweisung selbst ist hiernach offenbar keine Schutzmassregel, zu der kein Grund ersichtlich wäre, sondern ein Zwang gegen die Miterben, welche nicht theilen wollen diesen muss es lieber sein einen reellen Theil als nichts Reelles zu haben. Nur bezüglich gewisser Gegenstände hat der Richter eine unmittelbare Theilungsbefugniss auf Antrag: V 39 ff. nennt dem Verderben ausgesetzte Sachen (Consumptibilien?), Kleidung u. dgl., ferner oberflächliche (geringwerthige?) Sachen, endlich auch die Frucht. Nicht sicher ist, ob das die vorhandenen Früchte oder ob es der Niessbrauch (also auch die künftigen Früchte) ist. Beides lässt sich denken; letzterenfalls ist die Zwangsmassregel gegen die, welche nicht theilen wollen, schwächer; das Erstere ist wahrscheinlicher. Der Richter entscheidet hier schwörend in der Sache selbst, d. h. er urtheilt nicht blos, dass die Erben theilen sollen, sondern er nimmt die Theilung selber vor.

Im Uebrigen hat er scheinbar nichts mit der Theilung zu thun; diese bleibt Privatsache der Miterben[45] und geschieht ausser gerichtlich, und zwar sollen nach V 51—54, wohl um künftigen Streit zu vermeiden, drei oder mehr[44] Zeugen dabei zugegen sein. Sind dabei die Miterben zwar einig über das Ob? der Theilung über nicht über das Wie?, so sollen sie[45] die Sachen (oder die ganze Nachlassmasse?) dem Meistbietenden verkaufen und dann die erhaltene Summe theilen[45].

In der Schlussbestimmung VI 1—2 lesen wir nicht *ἐδίδοῖ* 'er (der Richter oder der Theilende) giht der Tochter heraus': nirgends in unserem ganzen Gesetz steht die Anordnung des Hauptsatzes im Indicativ des Präsens[46] —, vielmehr *ἢ διδοῖ*, 'wenn er giht', sodass das Verbum des Hauptsatzes zu ergänzen hierbei. Nun kommt das Wort *διδόναι* in Rücksicht auf Tochter

[45] Als Subject zu *ὠνῆν* V 47 ist doch wohl nicht der Richter zu denken

[44] Vgl. zu dieser Wendung die L. Saxonum XXXIX duobus aut tribus .. idoneis testibus .., et si plures fuerint, melius est.

[45] V 49 ff. so sollen sie den Preis vertheilen, so dass jeder seine entsprechende Quote erhält. Das bedeutet der Accusativ *ἕκαστον*.

[46] S. oben S. 52 fg. N. 42 ff. Auch sprachlich wäre *ἐδίδοῖ* bedenklich

— abgesehen von der hier nicht in Betracht kommenden Verlobung VIII 21. 23 — bei der Mitgiftsbestellung als technisches Wort vor: IV 49. 50. 52. V 2. Ich denke deshalb hier unter *διδοῖ* dasselbe und als Subject den Vater. da die Mitgift gleich dem Erbtheil, die Hingabe der Mitgift also eine Art anticipirte Erbtheilung ist, so soll der Vater, wenn er der Tochter eine Mitgift gibt, sie geben nach denselben, d. h. den so eben für die Erbtheilung angesprochenen Regeln (*κατὰ τὰ αὐτά*, zu ergänzen: *δόμην*). Dabei ist vielleicht zunächst (aber doch wohl nicht ausschliesslich) an die nicht vorher stehende Bestimmung über die Anwesenheit von drei Zeugen gedacht, so dass man sogar versucht sein könnte als Verbum lediglich das *παρήμην* aus V 53 zu ergänzen. Damit wurde sich dann zugleich auch die Voranstellung des Dativs *θυγατρί* erklären, er entspräche den *δατιομένοις* in V 51: den Theilenden sollen drei Zeugen dabei sein, der Tochter, wenn der Vater eine Mitgift gibt, ebenso.

2. *Rechtsstellung der Erben zu den Gläubigern.* Wer die Erbschaft angenommen hat, haftet für die Erbschaftsschulden auch mit seinem eigenen Vermögen, bis zum vollen Betrage gerade wie in Athen[47] und Rom. Das Gesetz spricht in der Hauptstelle hierüber (XI 31—45) nicht von Erbschaftsschulden allgemein sondern nur von der Judicatsschuld und dem *ἀφῆλιεν ἄργιρον*. Diese erklärt sich so. Dass der Gläubiger, dem eine specielle Sache geschuldet wird, diese auch aus der Erbschaft in Anspruch nehmen kann, versteht sich von selbst, mag nun Erbe sein wer immer. Die Haftung für solche Schuld kann auch dem Erben nie zum Nachtheil gereichen, da er ja diese Sache in dem Nachlass vorfindet. Darum wird dieser Fall nicht berücksichtigt. Wichtig ist die Frage nur bei generischen Schulden, und da denkt das Gesetz insbesondere an Geldschulden. Denn die Geldschuld wird nicht blos mit den in dem Nachlass befindlichen Geldstücken sondern mit dem ganzen Vermögen erfüllt. Um demnach zu wissen, wie es mit der Haftung für Erbschaftsschulden überhaupt stehe, braucht man nur über die Haftung für Geldschulden zu hören. Gar keinen Sinn aber hätte es, wenn das Gesetz hier nur von zwei bestimmten Schuldarten sprechen wollte. *ἀφῆλιεν ἄργιρον* ist also schlechthin jede Geldschuld, und die Urtheilsschuld ist nur eine besondere Art derselben, wie im I. Theil, III. Kap. a. E. erörtert wurde.

[47] Lipsius S. 698 N. 307

Für die leiblichen Kinder und in deren Ermangelung für den Adoptivsohn ist noch ausdrücklich bezeugt, dass sie als Erben auch die göttlichen und menschlichen Verpflichtungen der Erbschaft zu erfüllen haben[48]. Unter den ersteren sind der Cult der Familiengötter, die Besorgung des Begräbnisses u dergl., unter den menschlichen Verpflichtungen sind nicht (nur) die privatrechtlichen Schulden, sondern (auch) die publicistischen auf dem Vermögen ruhenden Lasten sowie möglicher Weise (?) etwaige Aufträge des Erblassers an die Erben von Todeswegen[49] zu verstehen.

Schlägt der Berufene die Erbschaft aus, so haftet er für die Erbschaftsschulden nicht mehr[50]; ob auch die Verpflichtung die gedachten göttlichen und menschlichen Lasten zu tragen, damit abgewälzt wird, mag für die leiblichen Kinder zweifelhaft bleiben, für den Adoptivsohn ist es ausdrücklich gesagt (XI 1—3)

Die wegen Ueberschuldung ausgeschlagene Erbschaft wird den Gläubigern überliefert XI 38 ff.[51] Ausdrücklich fügt das Gesetz hinzu, dass für die väterlichen Schulden[52] auch nur die väterliche Erbschaft, für die mütterlichen auch nur die mütterliche hafte[53], nicht aber etwa die Vermögen der beiden Eltern, die ja factisch oft genug während der Ehe einheitlich gewesen sein werden, auch jetzt als Einheit behandelt werden; man kann die eine Erbschaft annehmen, die andere ausschlagen[54].

Wie es bei Miterben mit der Haftung für Schulden, mit dem Recht auszuschlagen u. s. w. steht, sagt das Gesetz nicht: die Schwierigkeit liegt darin, dass das Vermögen ja in vielen Fällen (s oben S. 138) nicht als geschlossene Einheit nach Quoten

---

[48] *τέλεια τὰ θεῖα καὶ τὰ ἀνθρώπινα ἅπερ τοῖς γνησίοις ἔγραπται* X 42 ff., s. VI. Kap, IV 1. Vgl das *τελεῖν* bei Demosth XLIII 66 p 1072.

[49] So Schulin S. 35 Z 11 ff., S 37 Abs 5; s. oben diess Kap, I 2.

[50] *μηδενὸς ἄπαν* (= Nachtheil) *ἥκειν* XI 41.

[51] Vgl. zu diesem Passus XI 31—45 die Bestimmung des röm Edicts Gai III 78 Cicero pro Quinctio c 19 § 60 v Bethmann-Hollweg, Civilprocess II S. 566 Nro. 3, Lenel, Ed perpet § 207 Vgl auch Gai III 84.

[52] Das ist der Sinn von *ὑπὲρ τῶν πατρῴων* in XI 42. Ebenso XI 44. Darum auch *ὑπεξαιτεισθαι* in XI 35.

[53] *ἄγεσθαι*, von den Gläubigern mitgenommen, fortgenommen worden; vgl IX 42 und oben S 80 N 8, S 132 zu N. 94.

[54] Durch diese Bestimmung wird zugleich bewiesen, dass auch die Kinder zu den *ἐπιβάλλοντες* gehören, und dass auch sie keine necessarii heredes sind

auf die Erben übergeht, sondern dass zunächst das — vielfach werthvollste — Besitzthum als Praecipuum von den Söhnen vorweg genommen wird.

V. Kap. Das Recht der Erbtöchter[1].

Das Institut des Erbtöchterrechts, welches in diesem, und das der Adoption, welches im folgenden Kapitel dargestellt wird, gehoren ihrer ursprünglichen Bedeutung nach eng zusammen und bilden beide einen Theil des Erbrechts; beide sind aus ein und derselben erbrechtlichen Idee hervorgegangen. In der Gestalt, in der sie in unserem Gesetz erscheinen, ist dieser Zusammenhang völlig gelöst und überwiegt, wenigstens beim Erbtöchterrecht, der familienrechtliche Charakter, dessheib werden sie hier in gesonderten Lehren hinter dem Familien- und Erbrecht besprochen.

Das Erbtöchterrecht wird in dem Gortyner Gesetz sehr ausführlich und detaillirt behandelt; dabei ist die Disposition des Gesetzes hier verworrener als anderswo[2].

Erbtochter[3] ist die unverheirathete oder verheirathete Frau, wenn sie keinen Vater und keinen von Vaterseite rechten Bruder (freier consanguineus) hat[4]. Solche Erbtöchter sind verpflich-

[1] Material: Heffter S. 384—6. Platner II S. 250—260. Derselbe, Beiträge zur Kenntniss des Attischen Rechts S. 117**. Gans S. 337—341. 303. Lipsius I S. 57. 59. II S. 545 N. 178. S. 565 N. 240. S. 570—1. 575—7. 614—7. Hermann, Griech. Staatsalterth. 6 A. § 24 N. 16. § 48 N. 12. § 119 N. 5. § 120 N. 6—12. Thalheim S. 57 N. 1. S. 58 N. 1. S. 60 N. 3. S. 10 N. 2. Caillemer, droit de succession S. 36—51. 55—60. Jannet S. 90—100. 133—135. Schmidt, Ethik der Griechen II S. 162—165. Leist S. 47—9. 722.

[2] VII 14—IX 24. XII 20—33. Die Disposition ist diese: I. Heirathsrecht. Fall A: VII 14—VIII 20. Fall B: VIII 20—30. Fall C: VIII 30—36. Dann zwei nachträgliche Zusätze: 1) Abwesenheit des Berechtigten VIII 36—40, 2) Begriff der Erbtochter VIII 40—42. II. Erziehung und Vermögensverwaltung VIII 42 — IX 24. Eingeschoben: Rechtsfolge bei Verletzung des Heirathsrechts VIII 53—55. (Die Bestimmungen IX 7—24 werden im VII. Kap. unter V. besprochen werden.) Dann in den Schlussnachträgen XII 20—33 Ergänzung zu den Sätzen VIII 42—53.

[3] *πατρώϊοχος*, bei Herod. VI 57 *πατρούχος* — Cobets *πατρόϊοχος* (1853. Citat bei Hermann a. a. O. § 24 N. 16, zuletzt 1884, Mnemosyn. XII S. 157) wird nun wohl zur Ruhe gelangen —, in Athen *ἐπίκληρος*.

[4] VIII 40—42. Achnlich im attischen Recht, s. Demosth. XLVI 18 p. 1134. Diese Definition muss für das ganze Gesetz gelten und bezieht

tet jedenfalls zu heirathen, und zwar steht zunächst gewissen nahen Verwandten das Recht sie zu heirathen zu. Die ursprüngliche Idee dieses auch in dem attischen und anderen griechischen Rechten vorkommenden Instituts ergibt sich aus der Vergleichung mit fremden Rechten, insbesondere dem indischen Recht. Ohne Zweifel haben wir es hier mit altem arischem Erbtheil zu thun, obschon ähnliche Ideen sich auch bei nichtarischen Völkern finden[5].

Das Recht der Verwandten die Erbtochter zu heirathen erscheint in unserem Gesetz zweifellos als selbstnütziges vermögenswerthes Recht dieser Verwandten. Ganz anders ursprünglich[6]. Erste und vornehmste Sorge des Mannes ist die Fortpflanzung seines Geschlechts durch den Sohn; denn diesem liegt die Besorgung der Familiensacra, der Todtencult ob. Kein grösseres Unglück und keine grössere Schande, als ohne Söhne zu sterben. Wem die Natur leibliche Söhne versagt hat, der greift um die Erblosigkeit abzuwenden zu künstlichen fictiven Mitteln. Weitverbreitet ist als solches zunächst die Stellvertretung des zeugungsunfähigen Ehemannes durch einen nahen Blutsfreund. Ein zweites Mittel ist die Adoption, viele Rechtssätze der Adoption auch noch im römischen Recht erklären sich nur aus dieser ihrer ursprünglichen Bedeutung: adoptio naturam imitatur. Ein letztes Mittel ist das Institut des Erbtochterrechts: hinterlässt ein Mann keinen Sohn, aber eine Tochter, so soll der nächste Blutsfreund des Verstorbenen mit dieser Tochter einen Sohn zeugen, der dann als Sohn[7] seines Grossvaters gilt und als dessen Erbe die Familie fortsetzt. Daher in Athen die Vorschrift, dass der volljährige Sohn der Erbtochter (meist der Ehemann) schon bei ihren

---

sich nicht etwa bloss auf die vorhergehenden Sätze. Mehrmals heisst es: wenn die Erbtochter ein Haus hat, VII 31. VIII 1. Das kann sie aber (abgesehen von IV 46 ff.) nur haben, wenn sie keinen Bruder hat, da die πρέσβεια den Brüdern als Präcipuum zufällt, IV 32. Auch ist nie von Erziehung oder Vermögensverwaltung durch den Bruder die Rede, was doch sonst der Fall wäre.

[5] Post, Grundl. S. 216.

[6] Vgl. zur folgenden Entwicklung Schoemann, Griech. Alterth. I 3. A. S. 377. Caillemer, L. Schmidt, Jannet. Am Bunten: Post, Grundl. S. 215—220, vgl. Geschlechtsgen. S. 23—25. Anf. S. 145. Leist S. 27—31. 46 ff. 715 fg. Ueber indisches Recht ausserdem Kohler, Krit. Vierteljschrift f. Gesetzgebung XXIII S. 17 ff. Ztschft. f. vergl. RWiss. III S. 384 ff.

[7] Isaeus III 73 p. 45: τῶν γιγνομένων (ἐκ) τῆς θυγατρὸς παίδων εἰσαγαγεῖν οἷον ἑαυτῷ. Caillemer S. 46.

Lebzeiten das Vermögen des Grossvaters bekommt, daher der Zwang gegen den Ehemann die ehelichen Pflichten auszuüben [8]. Nicht deshalb also werden die nächsten Verwandten zur Heirath berufen, weil ihnen die Erbschaft übermittelt werden soll, sondern weil der zu zeugende Sohn und Erbe möglichst nahe vom Blute des Grossvaters und Erblassers sein soll.

Es ist hier nicht der Platz, die allmähliche Umbildung dieser Ideen, die uns in den classischen Rechten nur noch fragmentarisch und zum Theil fast unkenntlich entgegentreten, weiter zu verfolgen. Auch das Gortyner Gesetz steht bereits auf einer Stufe weit vorgeschrittener Umbildung. Die Verwandten sind nur noch berechtigt, nicht verpflichtet, die Erbtochter zu heirathen; ihr Heirathsrecht ist ein selbstständiges vermögensrechtliches Recht; die Erbtochter kann sich durch Abtretung eines Theils ihres Vermögens davon frei machen; sie ist selbst Erbin ihres Vaters, nicht blosse Uebermittlerin dieser Erbschaft an ihre Söhne; deshalb behält sie auch die Erbschaft so lange sie lebt trotz Grossjährigkeit ihrer Söhne. Mit der Ertheilung des eigenen Erbrechtes an die Erbtochter hätte nun eigentlich jenes Heirathsrecht der Verwandten in Fortfall kommen müssen: es hielt sich aber, eben weil es jetzt ein Interesserecht der Verwandten war.

Andere Rechtssätze unseres Gesetzes hingegen lassen sich nur aus dem dargestellten Ursprunge erklären. So vor Allem die oben angegebene sonst ganz unverständliche Definition der Erbtochter, wonach durch das Dasein eines frater consanguineus das Erbtochterrecht ausgeschlossen ist, mag die Schwester auch noch so reich sein, beim Dasein eines Stiefbruders von Mutterseite her hingegen doch Anwendung findet, mag auch die Erbtochter ganz arm sein: Stiefbrüder von Mutterseite her setzen eben die Familie des Vaters nicht fort. Ferner der Satz, dass das Heirathsrecht der Verwandten erst erlischt, wenn sie Kinder hat, und Anderes.

I. Heirathspflicht der Erbtochter.

1. *Stufe. Verpflichtung den heirathsberechtigten Verwandten zu heirathen.*

Das Recht die Erbtochter zu heirathen steht den Brüdern des Vaters und deren Söhnen zu, und zwar ist im concreten Fall zunächst heirathsberechtigt, *ἐπιβάλλων ἀνήρ* [9], der älteste Bru-

[8] Gans S. 339 fg. Caillemer S. 47. [9] S. oben S. 62 fg.

der des Vaters; sind mehrere Erbtochter da, so ist für die zweite[10] heirathsberechtigt der zweite Bruder und so fort. Sind keine Brüder da, sondern nur Vettern, so heirathet die älteste Erbtochter den ältesten[11] Sohn des ältesten Bruders, die zweite aber den zweiten Sohn desselben ältesten Bruders und so fort[12]. Dieses Recht der Vettern tritt aber nur ein, wenn gar kein Oheim da ist; demnach schliesst der jüngere Oheim die Söhne des vorverstorbenen älteren Oheims aus[13]. Nicht berücksichtigt ist der Fall, dass mehrere Erbtöchter da sind, aber nur ein Oheim und Söhne von ihm selbst oder von vorverstorbenen Oheimen. Die älteste Erbtochter kommt an den Oheim; ist die zweite frei oder kommt sie an den ältesten Sohn des ältesten Oheims, also, wenn der einzig lebende Oheim selbst der älteste ist, an dessen ältesten Sohn?

Sind mehr Erbtöchter als heirathsberechtigte Verwandte da, so bekommt[14] doch jeder Berechtigte nur eine Erbtochter; die überzähligen jüngeren Erbtöchter sind also frei (VII 27—29). Damit ist nicht sowohl die Polygamie verhütet — an Zustände, die ein solches Verbot nöthig machten, ist kaum zu denken —, sondern es sind damit die vermögensrechtlichen Folgen ausgeschlossen, von denen nachher die Rede ist. Man denke z. B. an den Fall, dass die älteste Erbtochter den einzigen Heirathsanwärter abfindet: tritt nun das Heirathsrecht desselben auf die zweite Erbtochter in Kraft? Dies verneint unser Gesetz. — Im Weiteren sind drei Fälle zu unterscheiden:

A. Die Erbtochter ist ledig VII 29—VIII 20. Hier macht das Gesetz folgende Unterfälle:

1) Sie ist noch unmündig, die Heirath ist also unmöglich. Damit sollen aber die vermögensrechtlichen Vortheile der Ehe dem berechtigten Verwandten, mag dieser unmündig oder mündig-minderjährig oder volljährig sein, nicht ganz verloren gehen: die Erb-

---

[10] Als Subject zu *ὀπιτέθαι* in VII 20 sowie nachher in VII 26 ist zu denken: die zweite Erbtochter.

[11] Das ist in VII 23 trotz *τῷ* doch wohl gemeint.

[12] So verstehe ich *ἄλλο τῷ ἐπὶ τᾷ ἐς τὸ πρειγάτατο* in VII 26 fg. Wäre der älteste Sohn des zweitältesten Bruders gemeint, so müsste es heissen: *ἄλλῳ τῷ ἐς τὸ ἐπιπρειγάτατο*. Gemeint sein könnte indess auch der von allen Vettern zusammen auf den Erstberechtigten im Alter folgende; dabei wäre dann vorausgesetzt, dass der älteste Sohn des ältesten Bruders auch der älteste aller Vettern sei.

[13] VII 21 *αἰ δέ κα μὴ ἔωντι ἀδελφοί.*

[14] *ἐχην* in VII 28, ganz vermögensrechtlich!

tochter bekommt, falls ein Haus — auch hier ist wohl ein Stadthaus gemeint — da ist, dieses allein, von dem Nießbrauch des ganzen übrigen [15] Vermögens bekommt der Berechtigte die eine, sie die andere Hälfte VII 29—35.

2) Sie ist mündig und will ihn heirathen.

a) Er ist noch unmündig; die Heirath ist unmöglich, Entscheidung wie zu 1), VII 29—35.

b) Er ist mündig aber minderjährig. Er darf heirathen; will er nicht, so bleibt ihm während der Minderjährigkeit das Recht gewahrt; aber er erhält inzwischen nichts von dem Nießbrauch das ganze Vermögen steht nach Substanz und Fruchtnutzung bei ihr VII 35—40.

c) Er ist volljährig. Entweder erfolgt die Heirath, oder wenn er nicht will, verwirkt er sein Recht, aber nicht sofort, sondern erst wenn die Blutsfreunde der Erbtochter einen Richterspruch gegen ihn erwirkt haben. Dieses Urtheil soll ihm aufgehen binnen 2 Monaten zu heirathen. Befolgt er es nicht, so verliert er sein Recht, und der nächste Heirathsanwärter succedirt in dasselbe VII 40—50.

d) Dieselbe Folge wie bei dieser richterlichen Präclusion tritt ein, wenn sie mündig und der erstberechtigte Verwandte dauernd abwesend [16] ist: der zweitberechtigte Verwandte [17] succedirt in Jenes Stelle VIII 36—40. Ein gleiches ist anzunehmen, wenn der Erstberechtigte vor der Eingehung der Ehe stirbt. Das Gesetz entscheidet diesen Fall nicht.

3) Sie ist mündig und will nicht

a) auf ihn warten [18], falls er noch unmündig ist oder

b) ihn heirathen, falls er mündig ist [19].

---

[15] 'übrigen' ist in VII 33 zu *τοιούτοις* hinzuzudenken.

[16] *μὴ ἐπίδημος* VIII 37 fg.

[17] Das ist der *ἐπιβάλλων*, den VIII 39 meint.

[18] So ist VII 55 wohl sicher zu ergänzen.

[19] Und seinerseits sie heirathen will. Wie aber, wenn er minderjährig ist und bis zur Volljährigkeit warten (oben 2b), sie aber nicht warten will? Wie endlich, wenn er volljährig ist, und sie beide nicht heirathen wollen? Entscheidung: bevor sie einen Anderen heirathen darf, muss stets erst der Erstberechtigte präcludirt oder abgefunden sein. Präcludirt wird er aber erst durch Richterspruch, dieser setzt aber, da ihre Blutsfreunde prozessiren, voraus, dass sie sich bereit erklärt zu heirathen: thut sie das nicht, so kann sie selbst keinen anderen heirathen — und dann bleibt res integra, oder sie muss ihn abfinden.

In beiden Fällen muss sie ihn abfinden, dadurch wird nicht nur er seines Rechtes verlustig, es succedirt auch kein Anderer an seine Stelle [20], sondern sie wird frei. Die Abfindung besteht darin, sie bekommt [21] das Stadthaus nebst Inhalt (wie der Sohn bei der Erbtheilung, oben S. 138), wenn ein solches da ist, vom übrigen Vermögen bekommt er die Hälfte, sie die Hälfte VII 52 —VIII 5.

B. Eine schon verheirathete Frau wird Erbtochter VIII 20—30 Ich denke den Fall so: so lange Vater oder Bruder leben, ist die Tochter nicht 'Erbtochter'. Sie ist von einem von beiden irgend Jemandem zur Ehe gegeben [22] und hat ihn geheirathet [23], was ja möglich war, da ein Recht der Verwandten nicht bestand. Nunmehr stirbt Vater und (oder) Bruder, damit wird sie nachträglich Erbtochter [24], und das Recht der Verwandten kann in Kraft treten. Nothwendig ist es dabei anzunehmen, dass damit die frühere Ehe gelöst oder doch — eine die gewöhnlichen Nachtheile der willkürlichen Scheidung (s. oben S. 119 fg.) — durch die Frau losbar wird [25].

1) Es sind Kinder da. Dann ist das Recht aller Verwandten erloschen. Sie hat die Wahl entweder die Ehe fortzusetzen [26] oder gegen die oben gedachte [27] Abfindung, die dies Mal an den Ehemann gezahlt wird, frei zu sein.

2) Es sind keine Kinder da. Dann tritt das Recht des nächsten Verwandten in Kraft, als wenn sie noch ledig wäre, will sie also ihren Ehemann behalten oder irgend einen Anderen als

---

[20] VIII 7—8· *τῷ*.

[21] *διαλαγάσην* VIII 4—5 = sie bekommt es so, dass dadurch eine endgiltige Auseinandersetzung zwischen beiden eintritt, im Gegensatz zu *ἀπολαγάσην* VII 34: er bekommt etwas von ihr ab.

[22] *δοῖτος, ἐδώκαν*, VIII 21 23, trotz *δόντος* in V 2 fg

[23] Denn sie hat Kinder VIII 24. Denkt man sie nur als verlobt, so müsste man sie als schon vordem verwittwet annehmen, was zu künstlich wäre. Auch wäre die freie Losbarkeit der Verlobung, ohne eine Abfindung wie sie hier vorkommt, anzunehmen.

[24] VIII 21 fg. *πατρῴϝοκος γένηται*.

[25] Das ist nicht unerhört. S für Athen Thalheim S 57 N. 1 Z. 1 v u. S. 58 N., dort Nachweisungen. Freilich erscheint dort nicht wie hier in Fall 1 die Erbtochter selbst als die zur Scheidung berechtigte, sondern ähnlich wie hier in Fall 2 die Verwandten.

[26] So muss nun freilich *ἀνώϊρ* und *ἀνώιδεθαι* VIII 22. 24 übersetzt werden, wenn man nicht ipso-jure-Lösung der Ehe annimmt.

[27] *ᾇ ἐγράφται* in VIII 25 fg. weist auf VIII 1—5.

den erstberechtigten Verwandten heirathen, so muss sie den Letzteren abfinden wie oben [28].

C. Die Erbtochter wird Wittwe VIII 30—36.

1) Es sind Kinder da. Das Recht aller Verwandten ist erloschen wie in Fall B 1), sie kann frei heirathen oder nicht, nach Belieben.

2) Es sind keine Kinder da. Das Recht des nächstberechtigten Verwandten tritt in Kraft, als wenn sie ledig wäre.

Gleich diesem Falle wird der im Gesetz nicht erwähnte zu behandeln sein, dass ihr Ehemann sich von ihr scheidet; der Fall unter C müsste also vollständiger dahin präcisirt werden: Beendigung der Ehe ohne Willen der Frau.

Ich recapitolire:

I) An Stelle des fortfallenden erstberechtigten Verwandten tritt der zweitberechtigte:

1) wenn der erstberechtigte richterlich praeludirt,

2) oder dauernd abwesend ist,

3) oder stirbt oder sich scheidet, ohne der Erbtochter Kinder zu hinterlassen.

II) Das Recht der sämmtlichen Verwandten erlischt ein für allemal:

1) falls der Erstberechtigte abgefunden ist. Diese Abfindung steht immer in dem freien Willen der Erbtochter.

2) falls die Erbtochter aus einer Ehe, sei es mit dem Erstberechtigten oder mit irgend Jemandem sonst, ein Kind hat — denn damit ist der Familienerbe für das Vermögen da; nicht hingegen auch durch eine kinderlose Ehe der Erbtochter; ist der Erstberechtigte selbst der Ehemann, so bleibt das Recht des Zweitberechtigten, so lange die Ehe besteht, suspendirt, tritt aber mit der Beendigung der Ehe in Wirksamkeit (s. oben Fall I 3); ist irgend Jemand sonst der Ehemann, so wird das Heirathsrecht des

---

[28] VIII 27—29. Nach der Stellung der Worte gehört *μὴ λείπῃ παιδίον* in Z. 23—24 als Bedingung auch zu diesem Satz unter 2, d. h. das Recht der Verwandten tritt nur in Kraft, falls sie ihren Ehemann nicht behalten will; will sie das, so braucht sie den berechtigten Verwandten nicht abzufinden. Trotzdem halte ich den Satz des Textes für richtig, die Worte des Gesetzes sind incorrect gestellt. Keinen Beweis für die Ansicht des Textes bildet es, dass die Worte *ἀνάγκη δὲ εἶναι*, welche Z. 33 stehen, hier fehlen; denn diese Worte beziehen sich nur auf die Heirath eines Phylengenossen, welche im Fall Z. 26 nöthig, hier Z. 31 freiwillig ist.

Erstherechtigten dadurch nicht berührt, er kann Scheidung und dann Heirath, oder Abfindung verlangen.

2. *Stufe. Verpflichtung einen Phylengenossen zu heirathen.*

An Stelle des Verwandtenrechts tritt regelmässig das Heirathsrecht der Phylengenossen[29], also:

I) wenn eintretendes Falls keine berechtigten Verwandten da sind;

II) wenn jeder einzelne berechtigte Verwandte fortgefallen ist durch 1) Praclusion, 2) Abwesenheit, 3) kinderlose Beendigung der Ehe (oben I 1—3);

III) wenn das Recht der sämmtlichen Verwandten auf einmal erloschen ist (oben II 1—2), sei es 1) durch Abfindung des erstherechtigten Verwandten, sei es 2) durch Geburt eines Kindes. Letzterenfalls tritt indess das Recht der Phylengenossen nur ein:

a) bei der noch verheiratheten Erbtochter, falls diese nicht, was sie darf[30], ihren Ehemann behalten, sondern gegen Abfindung denselben noch einmal heirathen will.

b) bei der verwittweten oder durch den Willen ihres Mannes geschiedenen Erbtochter, falls diese nicht, was sie darf[31], ledig bleiben sondern ein zweites Mal heirathen will.

Unter mehreren um ihre Hand werbenden Phylengenossen darf sie wählen[32]; einen derselben muss sie heirathen[33], nur die durch den Willen ihres Mannes geschiedene oder verwittwete Erbtochter, welche Kinder hat, ist nur berechtigt, nicht auch verpflichtet zu heirathen, und die verheirathete Erbtochter, welche Kinder hat, darf ihren Ehemann behalten (s. oben). Bewirbt sich keiner der Phylengenossen um sie, so haben die Blutsfreunde der

---

[29] Ganz allgemein sagt das VIII 8—12 *αἱ μὴ εἶεν ἐπιβάλλοντες*; insbesondere noch für den Fall II 1) siehe VII 50—52, für den Fall III 1) siehe VIII 5—7, für den Fall III 2 a) siehe VIII 26—27, für den Fall III 2 b) siehe VIII 22 fg., in VIII 29 ist ein unter 1) gehöriger Fall gemeint.

[30] VIII 23 *μὴ λείοι*.

[31] VIII 31. 33 *αἴ κα λῇ — ἀνύτερα δὲ αἰ*

[32] *τᾶς φυλᾶς τῶν αἰτιόντων ὄντι κα λῇ* VII 51. VIII 6. 12, vgl. VIII 26. 32.

[33] Denn es heisst an den in voriger Note citirten Stellen nur *ὄντι*, 'welchen' sie will, nicht *αἰ*, 'wenn' sie will. Auch beweist dafür der Gegensatz von *ἀνύτερα δὲ μή* in VIII 33, und die Bedingung der Präclusion in VIII 13 *αἰ τᾶς φυλᾶς μήτις λείοι* — von ihrem Willen ist gar nicht die Rede.

Erbtochter diese Sachlage öffentlich in der Phyle zu verkünden und 30 Tage Frist zu setzen, nach fruchtlosem Ablauf derselben ist das Heirathsrecht der Phylengenossen präcludirt [34].

Das Recht der Phylengenossen erlischt nur durch diese Präclusion; es bleibt unspendirt, so lange die Erbtochter, wenn auch kinderlos, mit einem Phylengenossen verheirathet ist. Bezüglich der verwittweten oder geschiedenen Erbtochter mit Kindern gilt analoges Recht wie oben.

3. *Stufe* Ist das Recht der Phylengenossen durch Präclusion verloren, so muss die Erbtochter (falls sie eben nicht, was sie nur als Wittwe mit Kindern darf, ledig bleiben will) irgend Jemanden sonst heirathen, der sie haben will VIII 19—20.

Resumé. Heirathen also muss die Erbtochter unter allen Umständen, ob nun berechtigte Verwandte überhaupt nicht vorhanden waren oder ob das Recht der Verwandten erloschen ist. Auch hat sie mit einer einmaligen Heirath ihre Pflicht nicht gethan, sondern muss nach Beendigung der ersten Ehe zu einer zweiten und so weiter schreiten, bis sie Kinder erhält.

Sobald sie Kinder hat, 1) ist sie, falls die Ehe durch Tod (oder Scheidung seitens des Mannes) gelöst ist, nur berechtigt, nicht verpflichtet, wieder zu heirathen, 2) falls aber sie selbst die Ehe durch Abfindung des Mannes löst, ist sie verpflichtet wieder zu heirathen und zwar in beiden Fällen einen der Phylengenossen.

II. Erziehung und Vermögensverwaltung [35]

Bei den Erbtöchtern, die bereits aus einer ohne ihren Willen getrennten Ehe Kinder haben und deshalb keiner Heirathspflicht mehr unterliegen, und ebenso bei allen verheiratheten Erbtöchtern kommt die Erziehung nicht in Frage und gilt bezüglich der Vermögensverwaltung das für alle Frauen geltende gewöhnliche Recht. Da nun Uebrigen alle ledigen Erbtöchter, sobald sie mündig sind, frühestens allerdings zwölfjährig [36], heirathen sollen, so bedarf im Wesentlichen nur das der Normirung und nur das bespricht unser Gesetz, wie es mit der Erziehung und Vermögensverwaltung

[34] VIII 13—18 Die Ergänzung ist ziemlich sicher. ἢ κα κλήσωσι gibt den Anfangspunkt der 30 Tage an.

[35] VIII 42—53 IX 1—7. XII 20—38

[36] XII 31—33 Diese Schlussbestimmung des ganzen Gesetzes gilt wohl überall, wo es sich um die Heirath einer Erbtochter handelt, nicht blos in dem vor XII 31 besprochenen Fall

bei unmündigen Erbtöchtern steht; will man genau sein, so muss man hinzudenken und bei den mündigen bis zu ihrer Verheirathung. Zunächst scheinen 'Waisenrichter' [37] die Bestimmung darüber gehabt zu haben [38]; aber ihr Vorhandensein im concreten Fall wird als zweifelhaft hingestellt. Fehlen dieselben, so ist zu unterscheiden, ob ein heirathsberechtigter Verwandter da ist oder nicht.

1. *Es ist kein heirathsberechtigter Verwandter da.*

a. Die Erziehung steht bei der Mutter, wenn diese todt ist bei den Oheimen von Mutterseite [39] VIII 50—53.

b. Das Vermögen steht nach Substanz und Genuss der Erbtochter selbst zu, so sagt VIII 47—50; diese corrigirt indess der Nachtrag dahin, dass bis zur Verheirathung die Oheime von Vaters- und Mutterseite [40] zusammen die Verwaltung [41] der Substanz und des Nutzgenusses haben sollen (XII 27—31). Wie aber kann von einem väterlichen Oheim die Rede sein, während doch gesagt ist, ein *ἐπιβάλλων* sei nicht da? Lösung: da jeder Heirathsberechtigte nur auf eine Erbtochter Recht haben kann, so ist es, falls mehr Erbtöchter als Berechtigte da sind, möglich, dass die Erbtochter väterliche Oheime und doch keinen *ἐπιβάλλων* hat

2. *Ein heirathsberechtigter Verwandter ist da.*

a. Das Erziehungsrecht scheint ihm zuzustehen, denn das Gesetz macht das Erziehungsrecht der Mutter abhängig von dem Nichtvorhandensein eines Heirathsberechtigten [42].

b. Die Vermögensverwaltung. Nach VII 29—35 bekommt, wie wir oben S. 153 sehen, der Heirathsberechtigte, ob-

---

[37] *ὀρφανοδικασταί*; vgl. die attischen *ὀρφανοφύλακες* und *ὀρφανισταί*, Thalheim S. 14 N. 3.

[38] Dann die nachfolgenden Regeln (*τὰ ἐγγεγραμμένα*) sollen nur in Anwendung kommen (*χρῆσθαι*), *αἱ κα μὴ ὦντι ὀρφανοδικασταί*, sagt XII 20—23

[39] Hierzu vgl die dem Charondas zugeschriebene Anordnung, welche Diodor XII 15 mittheilt, die Vermögensverwaltung einer Waise solle bei den väterlichen, die Erziehung bei den mütterlichen Verwandten stehen. Die Gesetzgebung des Charondas wird von den Alten mit Kreta in gewisse Verbindung gesetzt. S Aristoteles Politik II 9 § 5.

[40] XII 27 *τὸν πάτρως*, richtiger wäre wohl *τὸνς πατρώανς*.

[41] *ἀρτύην* XII 30, in VIII 44 lässt es *γερουσίας*.

[42] XII 24—25 *αἰ ὄντος ἐπιβάλλοντος*, ferner *αἰ μὴ εἴη ἐπιβάλλων* VIII 47, was, wie das *καί* in VIII 50 zeigt, als Bedingung auch zu dem *τρὶς ἐσθὴ πὰρ τᾶ ματρὶ* gedacht ist.

geschen von dem der Erbtochter allein verbleibenden Hause, die Hälfte von dem Niessbrauch ihres ganzen (sonstigen) Vermögens. In der Zusatzbestimmung VIII 42—46 heisst es dann, die väterlichen Oheime sollten den Betrieb des Vermögens haben[48], und — so ist sehr wahrscheinlich zu lesen — die Hälfte des Niessbrauchs theilend abbekommen (*διαλαγχάνειν*), so lange sie (die Erbtochter) unmündig ist. Es liegt am nächsten, als Subject zu diesem 'abbekommen' die Oheime zu denken. Dabei ergeben sich aber gewichtige Bedenken. Warum verwaltet der Berechtigte das Vermögen nicht selbst, wie er ja auch das Erziehungsrecht zu haben scheint? Und vom Niessbrauch verbleibt der Erbtochter nichts? Die eine Hälfte fiele an den Berechtigten, die andere an die Oheime — wovon lebt denn die selbst? und woher haben die nicht heirathsberechtigten Oheime ein Recht auf jenen halben Niessbrauch? Mögliche Erklärungen wären:

1) Die Oheime bekommen die andere Hälfte des Niessbrauchs nicht für sich, sondern für die Erbtochter als deren Verwalter. Dazu passt aber das Wort *διαλαγχάνειν* schlecht.

2) Denselben Sinn ergibt es, wenn als Subject zu *διαλαγχάνειν* die Erbtochter selbst gedacht wird, obwohl sie nicht genannt ist: die Oheime haben die Verwaltung, die Erbtochter die Hälfte des Niessbrauchs, der Berechtigte die andere Hälfte. Hierzu passte gut das *τε — καί* in VIII 49—50, was 'sowohl — als auch' heisst: hier bekommt die Erbtochter sowohl die Verwaltung als auch den Niessbrauch.

3) Oder sollte als Subject zu *διαλαγχάνειν* 'der Heirathsberechtigte' ergänzt werden? Die Oheime haben die Verwaltung, der Berechtigte bekommt seine schon oben erwähnte Hälfte des Niessbrauchs. Aber die Ergänzung scheint zu kühn.

4) Oder ist der Bedingungssatz VIII 46 'so lange unmündig ist' nicht auf die Erbtochter, sondern auf den Berechtigten zu beziehen? Der Sinn wäre dann der: der Berechtigte hat Verwaltung des Ganzen und halben Niessbrauch; so lange er unmündig ist, vertreten ihn die Oheime. Aber dann müsste doch wohl der Berechtigte ausdrücklich genannt sein.

5) Endlich die Erklärung bleibt übrig, dass der Satz nur

---

[48] VIII 42—46 ist so zu erklären: die Oheime haben über das Vermögen (*τῶν χρημάτων*) Macht, was die Verwaltung betrifft (*τὰς πραγματείας*) und nur in Rücksicht auf diese, nicht aber etwa auch in Rücksicht auf die ganze Nutzniessung. S. oben S. 57 fg.

in ungenauer Weise die schon in VII 29—35 getroffene Bestimmung wiederholt und vervollständigt, dass nämlich, während die Erbtochter unmündig ist, der Berechtigte die Hälfte des Nutzbrauchs und die ganze Vermögensverwaltung haben soll. Der Satz enthält denn freilich die Ungenauigkeit, dass er von 'den Oheimen' spricht, während er von dem einen heirathsberechtigten Verwandten (*ὁ ἐπιβάλλων*), der ja auch ein Vetter sein kann, sprechen sollte.

Welche dieser Erklärungen man auch annehmen möge, jedenfalls enthält der Satz zwei fernere Incorrectheiten: einmal, dass von Nutzbrauch schlechthin die Rede ist, ohne dass gemäss VII 31 fg. das Haus ausgenommen ist; sodann dass das Wort *διαλαγχάνειν* anstatt wie in dem entsprechenden Satz VII 34 *ἀπολαγχάνειν* gebraucht ist. —

3. Um die Vermögensverwaltung der Verwandten für die Erbtochter handelt es sich auch in XI 1 ff. Doch können wir die lückenhaft erhaltenen Bestimmungen IX 1—6 nicht mit einiger Sicherheit ergänzen; einen Versuch macht die deutsche Uebersetzung oben S. 33 fg. Ein Fall wird angegeben, in dem Verkauf und Verpfändung von Sachen der Erbtochter giltig sein soll — die Brüder der Mutter spielen dabei irgend eine Rolle [44]. In allen anderen Fällen aber sollen die genannten Geschäfte ungiltig sein [45].

III. **Sanctio legis.** Den Beschluss der achten Tafel macht ein Vordersatz, dessen Nachsatz nicht erhalten ist: wenn Jemand gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes eine Erbtochter heirathet. Die Rechtsfolge kennen wir nicht, jedenfalls wird das Recht des *ἐπιβάλλων* nicht dadurch geschmälert. Irgend eine derartige Bestimmung muss hier gestanden haben [46].

VI. Kap. Die Adoption [1].

I. Die **Form der Adoption** (*ἄνφανσις*) ist ähnlich wie in Athen und Rom: der Adoptirende stellt den zu Adoptirenden in

[44] Zu Fabricius' Ergänzung vgl. Lipsius I S. 362 fg. Platner II S. 280 ff. Thalheim S. 80 N. 1.

[45] Weiteres unten VII. Kap., V.

[46] VIII 53—54 Vielleicht gehört auch *τὰς ἐπιβαλλούσας* in IX 1 noch zu diesem Satz und bildet das Subject des Nachsatzes: so sollen die Verwandten ... (einen Anspruch haben, das Vermögen erhalten??)

[1] X 33—XI 23. Material die in Kap. IV N. 1 citirten Platner,

der Volksversammlung vor und führt ihn in seine Hetärie (s. oben S. 55) ein, der er zum Opfer ein Opferthier und eine Kanne Weines gibt[2]. — Die Adoption berührt alle drei Rechtssphären: des ius privatum, publicum, sacrum, denn die Familie, welche durch den Adoptirten nunmehr fortgesetzt wird, hat eine zugleich privatrechtliche, öffentlich-rechtliche und sacrale Bedeutung. Daher die Form, welche diesen drei Seiten gerecht wird: Erklärung des Adoptanten, Betheiligung der Bürgerschaft als der politisch an dem Act interessirten — ob blose als Zeugnissversammlung oder wie sonst, wissen wir nicht; endlich ein Sacralact der Hetarie. Auch die attische Adoptionsform[3] zeigt diese drei Seiten, nur dass die zeitliche Ordnung derselben eine andere ist; zuerst erfolgt die sacrale Aufnahme in die Phratrie, später erst die in den Demos[4].

Von einer Mitwirkung des zu Adoptirenden oder seines leiblichen Vaters findet sich keine Spur; dieselbe liegt wohl vor dem öffentlichen Act.

Die Adoption unseres Gesetzes ist eine Adoption unter Lebenden, wenngleich ihr Hauptzweck auch in unserem Gesetze die Schaffung eines Erben für den kinderlosen Mann sein mag. Eine testamentarische Adoption auf den Todesfall wie in Athen[5] kennt unser Gesetz noch nicht.

II. Fähig die Adoption vorzunehmen sind nur mündige

Jannet, Schulin, Caillemer; ferner Lipsius S. 539—49. Thalheim S. 68—71. Gans S. 314—8. Kohler, Ztschft. f. vergl. RWiss. III S. 408 ff. Leist S. 163—5. 168 fg. 731—4. Das Stück unseres Gesetzes XI. 1—15 ist schon länger bekannt. Aeltere sehr abweichige Interpretationsversuche eitirt Cauer Del. Inscr. Graec. Ia. Aufl. zu No. 37, neuere s. bei Roehl Inscr. Gr. Ant. No. 476, Schulin S. 34 ff. nebst Citaten, Caillemer droit de succession S. 130—2. S. auch Leist S. 163 q. und S. 80 u.

[2] Das Opfer geschieht in Athen dem *Ζεὺς φράτριος*; vgl. Gilbert, Griech. Staatsalterth. I. S. 185, Schulin S. 18. Da der attischen Phratrie die gortynische Hetärie gleichzusetzen ist, wird das Opfer in Gortyn wohl dem *Ζεὺς ἑταιρεῖος* dargebracht, von dem Hesych. u. d. W. *Ἑταιρεῖος* als kretisch berichtet.

[3] Und, freilich in anderer Weise, auch die römische arrogatio (nicht auch die adoptio, welche als Privatrechtsgeschäft erst der Zeit nach den XII Tafeln entstammt, Sohm Institut. § 87 N. 3).

[4] Näheres Gilbert a. a. O. I. S. 186 fg. Lipsius S. 543. Indess auch Leist S. 733 fg.

[5] Schulin S. 21 fg. Lipsius S. 540 Nro. 2. Leist S. 163 q.

Männer, nicht Frauen [6], nicht Unmündige [7], nicht selbst Adoptirte [8]. Von sonstigen Beschränkungen ist nicht die Rede. Namentlich ist die Zulässigkeit der Adoption nicht, was in Athen der Fall war [9], daran gebunden, dass ebenbürtige Söhne nicht vorhanden sind oder unmündig versterben oder zustimmen [10].

III. Wer fähig ist adoptirt zu werden, sagt das Gesetz nicht ausdrücklich. Freiheit in Bezug auf die Wahl des Adoptivkindes gestattet, wie uns scheint, der Anfangssatz des ganzen Abschnitts über Adoption: Adoption soll sein, von woher Jemand will. Ich beziehe das insbesondere darauf, dass der zu Adoptirende nicht aus den nächsten Verwandten des Adoptirenden gewählt zu werden braucht. Dass eine solche Beschränkung rechtlich ehemals existirt hat, können wir zwar nicht nachweisen, dürfen wir aber nach der dem Adoptionsinstitut zu Grunde liegenden Idee (s. oben S. 149 fg.) wohl vermuthen. In Athen ist die Beschränkung auf die Verwandten zwar nicht Rechtspflicht, aber doch strenge Sitte [11]. — Können Frauen adoptirt werden? Das Gesetz spricht nur von Adoptivsöhnen, doch kann das Zufall sein; das argumentum e silentio ist unsicher [12].

IV. Die Wirkung der Adoption bespricht das Gesetz nur rücksichtlich des Erbrechts. Es unterscheidet folgende Fälle:

1. X. 39—48. Der Adoptivvater hinterlässt keine leiblichen

---

[6] XI 18, so wenig wie in Athen und Rom. Schulin S. 11. Lipsius S. 544.

[7] XI 19: das ist früher als in Athen; der Termin ist dort das ἐπὶ δικαίᾳ ἡβῇν, d. h. zwei Jahr nach erlangter Hebe, Schulin S. 10, Lipsius a. a. O. In Rom haben die Pontifices zu prüfen 'utras impubes an liberos potius gignendis idonea sit'. Gell. V. 19 § 6.

[8] XI 5—10, s. unten unter IV. 3.

[9] Schulin S. 15. Nro. 4. S. 19. N. 49 fg. Aehnlich das indische Recht. Kohler a. a. O. S. 414.

[10] X. 48 ff.: er erbt mit den leiblichen Söhnen.

[11] Schulin S. 16. Thalheim S. 71. N. 5. Indisches Recht. Kohler a. a. O. S. 414 fg.

[12] Es ist sprachlich nicht ausgeschlossen, ἀμφισβήτω XI 18 passivisch zu fassen: 'Frauen und Unmündige sollen nicht adoptirt werden', anstatt, wie im Text unter II geschehen, activisch 'sollen nicht adoptiren'. Wir hätten dann die Bestimmung, welche auch im älteren röm. Recht galt. Gell. V 19 § 10: quoniam et cum feminis nulla comitiorum communio est. — Ueber attisches Recht: Schulin S. 16. Thalheim S. 71. N. 2.

Kinder. Dann hat der Adoptivsohn die Wahl[14] entweder die Erbschaft ganz anzunehmen oder ganz auszuschlagen. Nimmt er die Erbschaft an, so muss er die göttlichen und menschlichen Verpflichtungen des Adoptivvaters in der Weise erfüllen[15] und die Erbschaft in der Weise, d. h. mit all den rechtlichen Folgen übernehmen — insbesondere wird hierbei wohl an die Haftung für Civilschulden gedacht[15] —, wie es das Gesetz für die leiblichen Kinder bestimmt[16]. Diese Verweisung zielt auf ein anderes Gesetz; der einzige Passus, den man heranziehen könnte, folgt erst als Nachtragsbestimmung weiter unten XI 31 ff, dort ist aber von allen Erben gesprochen, für die leiblichen Kinder nichts besonderes gesagt, auch ist dort nur von Geldschulden, aber nicht von gottlichen Verpflichtungen die Rede. — Will der Adoptivsohn nicht die Verpflichtungen erfüllen, wie geschrieben steht — auch diese Verweisung gilt wohl dem früheren Gesetz, nicht bloss, was überflüssig wäre, den Worten *τὰ ὄντα καὶ τ' ἀντιμοιτνα* in Z. 42 —, so erhält er die Erbschaft nicht; dieselbe geht dann an die 2. Erbklasse und folgende.

2. X 48—XI 6. Der Adoptivvater hinterlässt leibliche Kinder. Dann erbt der Adoptivsohn gerade wie eine Tochter, also mit Söhnen die Hälfte eines Sohneserbtheils[17], mit Töchtern Kopftheil[18]. Bezüglich der Haftung für Lasten und Schulden ist eine recht klare Bestimmung gegeben. Ihr nächstliegender Sinn ist der: auch in diesem Fall soll der Adoptirte so wenig wie oben gezwungen sein, die gedachten Verpflichtungen zu erfüllen und das Vermögen zu übernehmen, kann vielmehr auch hier wie oben ausschlagen. Für diesen einfachen Sinn sind die Worte etwas zu umständlich. Es

---

[14] *αἱ δ' ἀνέλητα* X 39 fg

[15] S. oben 2. Theil, IV. Kap., IV 2

[15] Als Object zu *ἀναλῆται* X 44 denke ich *τὰ χρήματα*, wie es in XI 3—4 steht *τέλλειν* und *ἀναλῆται* zusammen bilden dann den vollen Begriff der Haftung für Verbindlichkeiten, gerade wie XI 2—4 incorrecter Weise steht X 46 *τέλλειν* allein. Schlecht stilisirt ist die Stelle immerhin: 'wenn er übernimmt ..., soll er übernehmen'.

[16] Dass das *ᾧ ἐγράπται* Z 44—45 auch zu *τέλλειν* gehört, beweist Z 46

[17] Abgesehen vom Hause u. s. w., ganz wie oben S. 158 ff. Anders in Athen; dort erbt er gleiches Theil: Lipsius S 547 N. 184

[18] Die Construction von Z. 48—53 ist: Subject (zweimal) *τὸν ἀνφιτιόν*, erster Fall *τοῖς μὲν τῶν ἐρσένων*, zweiter Fall *αἱ δέ κ' ἔρσενες* u. s. w., Verbum *ἦμεν*, Prädicat in Fall 2: *σαράμοιρον*, in Fall 1 (ergänzen wo betheiligt) *ἴσον — λαγχάνοντι*

scheint vielmehr ein Gegensatz gegen Fall 1) gemacht zu werden, und der Sinn ist vielleicht dieser: im Fall 1) bekommt der Adoptat nur entweder das Vermögen cum onere oder gar nichts; hier bekommt er nur seinen Theil, diesen aber eine onere; er ist, trotzdem er seinen Theil bekommt, nicht verpflichtet, die gedachten Lasten zu erfüllen und das ganze Vermögen, was es auch sei (ἐπὶ πᾶσι καταλύσῃ), also insbesondere auch die Schulden desselben zu übernehmen. Jene Lasten, diese Schulden bleiben bei den leiblichen Kindern. — Auch die Schlussworte dieses Satzes XI 5—6 sind nicht geschickt, mindestens überflüssig, wie man sie auch interpretiren mag[19]. 'Zu mehr soll der Adoptirte nicht hinzugehen', d. h. mehr als die genannte Quote soll er nicht haben. Gegen den Erblasser ist diese Negation schwerlich gerichtet, da dieser ja kein Testament machen kann, in welchem er dem Adoptaten mehr als seine Quote zuwenden könnte. Sie ist deshalb wohl blos als Verstärkung der vorhergehenden gesetzlichen Normirung aufzufassen: 'diese soll der Adoptirte haben und nicht mehr'.

3. X 6—10. Stirbt der Adoptivsohn ohne selbst leibliche Kinder zu hinterlassen, so geht das Vermögen, welches er von seinem Adoptivvater geerbt hat, (doch wohl nur dieses!) an die Verwandten des Adoptivvaters zurück, denen er es entzogen hat, also im Fall 1 das ganze Vermögen an die Erben der 2. und folgenden Klassen, im Fall 2 seine Erbportion an die unterbenden leiblichen Kinder[20]. Hieraus ergibt sich, dass der Adoptivsohn sich nicht wieder einen Adoptivsohn in das Haus seines Adoptivvaters hinein adoptiren konnte, wie auch in Athen nicht[21].

V. Aufhebung der Adoption XI 10—17. Der Adoptivvater kann die Adoption wiederum durch eine öffentliche Erklärung in der Volksversammlung — die Hetärie tritt hierbei nicht hervor — rückgängig machen. Eine Lösung des Verhältnisses zwischen Vater und Kind kennt wenigstens das attische Recht

---

[19] 'Mehr als seine Quote braucht der Adoptat nicht zu übernehmen, insbesondere keine Schulden'? Oder ist vielleicht daran gedacht, dass der Vater dem Adoptivsohn unter Lebenden nicht mehr als diese Quote zuwenden konnte?

[20] Caillemer vergleicht hiermit hübsch den Art. 351 des Code civil: si l'adopté meurt sans descendants légitimes, les choses (données par l'adoptant ou) recueillies dans sa succession . retourneront (à l'adoptant ou) à ses descendants

[21] Thalheim S. 69 N. 3, Lipsius S. 548 Nro. 3, Schuhn S. 13 Nro 2, Platner II S. 323

nur durch Verstossung, ἀποκηρύττειν[22]. Herodot schreibt statt dessen wie unser Gesetz ἀπείπασθαι[23]. Diese Verstossung ist 'entehrend', sie darf daher nur aus rechtfertigenden Gründen vorgenommen werden[24]. Gewährt unser Gesetz dem Adoptivvater das Recht, sie willkürlich[25] vorzunehmen, so sorgt es doch dafür, ihr durch ein äusseres Zeichen den entehrenden Charakter zu nehmen: der Adoptivvater soll 2[26] Stateren (wohl vor der öffentlichen Verhandlung) ins Gerichtshaus deponiren, und der Mnemon[27] soll diese 2 Stateren (wohl bei dem öffentlichen Act selbst) dem Verstossenen einhändigen — als wäre der erst Adoptirte, jetzt fortgeschickte, nur als Gast im Hause des Adoptivvaters gewesen und reise nun freiwillig wieder ab. Diese ist wohl der Charakter dieser Gabe, sie ist symbolisch: denn als Ersatz für irgend welche entgehenden Vermögensvortheile zu dienen, ist sie viel zu gering.

VI. Den Schluss macht eine Uebergangsbestimmung XI 19—23. Nach den gegebenen Vorschriften soll in allen künftigen Fällen[28] verfahren werden. Wegen früherer Fälle soll hingegen kein Anspruch mehr erhoben werden, weder von Seiten des Adoptirten noch gegen ihn. Dies wird sich insbesondere auf die Betheiligung des Adoptivsohnes an der Erbschaft des Adoptivvaters beziehen: hat er mehr erhalten, als er nach dem neuen Gesetz erhalten dürfte, braucht er es nicht herauszugeben, hat er weniger erhalten, kann er nichts nachfordern[29].

---

[22] Vgl. Dioclet. u. Maxim. (a 288) in c. 6 C. de p. p. 8, 46 (47). 'abdicatio, quae Graeco more ad alienandos liberos usurpabatur et ἀποκήρυξις dicebatur, Romanis legibus non comprobatur.'

[23] Herodot I 59. Schulin S. 36.

[24] Gans S. 323 fg.

[25] αἵ κα λῇ XI 10—11; doch ist diese Ergänzung nicht völlig sicher. Vgl. hiezu Thalheim S. 70 N. 2.

[26] Die Zahl ist unsicher, 2 oder 10.

[27] S. oben S. 54.

[28] τοῖδε, eigentlich 'mit denen, die adoptirt werden'.

[29] Wörtlich XI 21 fg.: es soll kein Klageanspruch darüber erhoben werden dürfen, wie Jemand (nämlich von den erbberechtigten Blutsverwandten des Erblassers) jetzt hat, d. h. von der Erbschaft des Adoptivvaters vor Erlass des Gesetzes abbekommen hat, sei es nun, er habe zu wenig bekommen (ἀμφαντὶ, Dativ = zu Gunsten des Adoptirten, d. h. so, dass der Adoptirte mehr hat, als er nach neuem Gesetz erhalten dürfte) oder zu viel (παρ' ἀμφαντὸ, d. h. so, dass er etwas von dem hat, was nach neuem Gesetz dem Adoptirten gebührte). — Bücheler: Dies scheint die griech. Buchführung, unser Credit Debet, der Römer

VII. Kap. Zum Vermögensverkehrsrecht.

I. Loskauf von Gefangenen (VI 46—55).

Diese Bestimmung erklärt sich durch den gleichen Rechtssatz des attischen Rechts[1]: *οἱ νόμοι κελεύουσι τοῦ λυσαμένου ἐκ τῶν πολεμίων εἶναι τὸν λυθέντα, ἐὰν μὴ ἀποδιδῷ τὰ λύτρα*, und des römischen Rechts: der redemptor hat an dem redemptus ex hostibus bis zur Erstattung des Loskaufpreises ein pfandähnliches Retentionsrecht[2]. Diese Uebereinstimmung beweist das hohe Alter unseres Rechtssatzes[3]. Der allgemeine Sinn der Anfangsworte ist demnach sicher, so zweifelhaft auch die Ergänzung im Einzelnen ist. Ein freier Gortyner Bürger ist Gefangener der Feinde[4], ein anderer Gortyner (*τις*) löst ihn sich aus, d. h. kauft ihn mit eigenen Mitteln los[5], und zwar auf den eigenen Wunsch des Gefangenen[6]; bis der Losgekaufte das dem Loskäufer Zukommende ihm heraus- oder wiedergibt, bleibt er in der Gewalt des Käufers. Der Ausdruck unseres Gesetzes *εἶναι ἐπὶ τῷ ἀλυσαμένῳ* ist correcter als der des attischen: *εἶναι τοῦ λυσαμένου*, denn von Eigenthum ist keine Rede, vielmehr von einem eigenartigen Besitz- und Retentionsrecht. Ob *τὸ ἐπιβάλλον* blos das gezahlte Lösegeld ist oder noch ein Mehres, was der Loskäufer dazu erhält, etwa für seine Mühe, bleibt zweifelhaft. Auf die letztere Vermuthung wird man geführt durch die gleich folgende Wendung: wenn die Parteien nicht übereinstimmen über die Menge, so soll der Richter schwörend entscheiden. Dass mit diesem 'nicht Uebereinstimmen' blos der Streit über die That-

---

expensa et accepta wiedergegeben: die eine Seite des Contos über schrieben durch den Dativ (mir kommt zu u. s. w.), die andere durch *παρά* mit Gen. (von mir ist zu zahlen u. s. w.)

[1] Demosth. LIII 11 p. 1260. Vgl. Thalheim S. 18 N. 6.

[2] vinculo quodam *retineri* in l. 20 § 1 D. qui test. 28, 1; *pignoris* vinculum in l. 21 pr. D. de capt. 49, 15; quoad exsolvatur pretium in causam *pignoris* constituti etc. c. 2 C. de postl. 8, 50 (51).

[3] Von dem Mommsen, Festgabe für Beseler S. 262 spricht.

[4] *ἐκ ἀλλοπολίας* deutet an, dass kein wirklicher Krieg vorhanden zu sein braucht; Pomponius sagt l. 5 § 2 D. de c. 49, 15: *cum gente aliqua neque amicitiam neque hospitium neque foedus amicitiae causa factum habemus, hi hostes quidem non sunt, . . . liber (autem) homo noster ab eis captus servus fit et eorum.*

[5] *λύσηται* VI 49. 53. Vgl. dazu die Auslösung des ertappten Ehebrechers II 30. 34, dort blos *ἀλίσκεσθαι*, hier *λύεσθαι* und *ἁλίσκεσθαι*.

sache gemeint sei, wie hoch das gezahlte Lösegeld gewesen ist, das ist nicht wahrscheinlich; das Wort lässt eher an einen Streit darüber denken, auf welche Summe die dem Redemptor von dem Redemptus zu zahlende Entschädigung jetzt festzusetzen sei. Auch dass der Richter in diesem Streit schwörend entscheiden soll, stimmt gut zu der letzteren Auffassung. Der zweite Streitfall ist der, dass der Redemptus dem Redemptor keinen Auftrag zum Loskauf gegeben hat: er selbst hat sich nicht gewählt und gewünscht, von dem Käufer losgekauft zu werden. Auch in diesem Falle soll der Richter in der Sache selbst, d. h. über die Verpflichtung zur Zahlung selbst und die Höhe der zu zahlenden Summe, entscheiden [7].

II. Sklavenkauf (VII 10—15).

1. Liest man in diesem zusammenhangslos eingespreogten Satz *ἀδικήῃ* = beschädigt hat, so ergibt sich folgender Sinn. Dem [8], der einen Sklaven auf dem Markt gekauft und zu Eigenthum erworben hat [9], soll ein Anspruch zustehen, welcher, wenn der Käufer sich beim Kauf keine andere Frist ausmachte [10], in nachher zu erklärender Weise durch die nächsten, d. h. auf den Verkauf folgenden 60 Tage begrenzt wird. Da die Abrede über die Frist beim Kauf, also mit dem Verkäufer geschieht, muss der Verkäufer der Verpflichtete sein. Den Grund des Anspruchs gibt der Satz an: 'wenn er Jemanden vorher beschädigt hat oder nachher'. Der Er ist der Sklave. Dass der Käufer wegen der von dem gekauften Sklaven verübten Delicte einen Anspruch gegen den Verkäufer hat, lässt sich doppelt denken.

Entweder: der Käufer als der derzeitige Eigenthümer hat

---

[6] *ἑλομένου τις* VI 48, der Genetiv bedeutet das Vertretungsverhältniss, ebenso wie *κομίοντος* in I 51. *ἑλόμενος* ist der, der es sich wählt. Ebenso VI 52.

[7] Ob die Worte VI 55 *ὁ ἐχεῖ᾽ ἐρωτῶν* (= der von dorther, d. h. ex peregrinis fordernde, der Verkaufer des Gefangenen? der Loskäufer?) noch mit einigen VI 56 fehlenden Worten hierher oder ob sie zum folgenden Satz gehören, ist zweifelhaft. S. oben S. 65 fg. und N. 51 dort.

[8] So auch der Dativ in V 7, sprachlich denkbar wäre auch: 'gegen den'.

[9] Der *πριάμενος* in Z. 11 und der *πεπαμένος* in Z. 14 sind hierauch eine Person. Der Ausdruckswechsel ist freilich auffällig und die Wiederholung überflüssig.

[10] *μὴ πεπρασθαι* Z. 11. Eine Interpretation wie 'nicht weiter verkaufen' schien zwar sachlich aber sprachlich unstatthaft.

nach einem für Athen und Rom bezeugten[11], für Gortyn zu supponirenden Rechtssatze den von dem Sklaven angerichteten Schaden zu ersetzen oder den Sklaven dem Beschädigten zu überlassen. Unser Gesetz gibt ihm aber wegen aller binnen 60 Tagen nach dem Verkauf sich ereignender Defectfälle[12] Regressrecht gegen den Verkäufer. Und zwar soll diese Bestimmung gelten, ob das Delict vor oder nach Erlass dieses Gesetzes[13] begangen ist, insoweit also mit rückwirkender Kraft.

Oder: 60 Tage lang nach dem Verkauf hat der Käufer das Recht den Sklaven, der vor oder nach dem Erlass dieses Gesetzes (und hier ist auch möglich: vor oder nach dem Kauf) ein Delict begangen hat, wegen seiner in dem Delict zu Tage tretenden moralischen Fehler zu redhibiren[14]. Die Frist ist zunächst Klagefrist, damit aber sachlich zugleich auch die Frist, innerhalb deren das Delict begangen sein muss, also eine Art Prüfungsfrist zu Gunsten des Käufers[15].

2 Wägt man mit Comparetti ἄδικ' ἔχῃ, so wird folgende Erklärung möglich: das früher weiter geltende Gesetz enthält Bestimmungen über die Haftung des Verkäufers für Mängel des auf dem Markt verkauften Sklaven. Unser Gesetz normirt vielleicht die Frist näher, während derer geklagt werden kann: durch Verabredung der Parteien kann die Frist beliebig weit gesetzt werden. Wenn der Kaufer und jetzige Eigenthümer sich keine

---

[11] Leist S 500 fg. Vgl. hiermit Kohler, Ztschft. f. vergl. RWiss. S. 199 fg.

[12] τῶν . . . ἀμερᾶν gehört dann entweder zu περαιωσαν, oder ist Genetiv des Falls zu ἐνδέκαν ἤμην wie τῶν πρόσθα in VI 24. IX 17. XI 21: 'rücksichtlich der nächsten 60 Tage'. Vgl. 2 Th., III Kap., N 16.

[13] Diesen Sinn haben πρόσθα (IV 52. V 6. VI 24. IX 17. XI 21) und ὕστερον (XII 18) in unserem Gesetz sonst immer. — Gut erklärt sich durch diese Auffassung das Perfect ἀδικήκῃ und die Hintanstellung von ἢ ὕστερον.

[14] Vgl. hierzu das ödilicische Edict in Rom, das sich auch gerade auf den Marktverkehr und auf Sklaven (und Vieh) bezog, l. 1 § 1 D. h. t. 21, 2: quis fugitivus errove sit noxaeve solutus non sit . . . item si . . . capitalem fraudem admiserit etc. — Haftung für Mängel im Allgemeinen nach attischem Recht: Platner II S. 342. Buchsenschutz, Besitz S. 124 fg. Thalheim S. 78 N 5. — Die Klage auf Preisminderung kennt das attische Recht nicht (auch das ältere deutsche Recht nicht; s. Stubbe, Deutsch. Privatrecht III § 185 I Nro. 1).

[15] Aehnlich wie im Syrisch-Röm. Rechtsbuch L. 39, dazu Bruns S. 206.

andere Frist ausmachte, hat er wegen aller etwaigen Mängel[16] 60 Tage lang[17] einen Anspruch gegen den Verkäufer, etwa auf Rückgängigmachung des Geschäfts; und zwar bezieht sich diese Haftung nicht nur auf die Mängel, welche schon vor der Uebergabe (*πρόσθα*) vorhanden waren sondern auch auf die, welche erst nachher (*ὕστερον*) sich einstellen; dabei ist hauptsächlich an Krankheiten zu denken — Dieser Rechtssatz würde vom röm. Recht abweichen, aber dem älteren deutschen, in viele neuere Gesetzgebungen übergegangenen Recht entsprechen[18].

III. Schuldklagen nach dem Tode des Schuldners (IX 24—40).

In dieser sehr schwer zu interpretirenden Stelle werden zunächst fünf Schuldgründe genannt. Da es sich im Weiteren um eine ganz allgemeine Bestimmung über Klagfrist und Beweis handelt, so lässt sich annehmen, dass das Gesetz mit jenen fünf Arten das ganze Gebiet der Obligationen zu bezeichnen versucht. Dabei sind zum Theil technische Worte angewendet, deren Sinn wir nicht kennen. Genannt sind:

1. Das auf Geld lautende richterliche Urtheil[19].

2. Die 'Abrede', *δι(ά)ρησις*. Ist jeder Verbal- oder gar Consensualvertrag gemeint? Unter diese Kategorie würde dann auch das *ἐπισπένδειν* und das in IX 44 ff. erwähnte *συνάλλαγμα* fallen.

3. Die *διαβολά*. Das Wort kommt sonst im Sinne von Betrug u. dgl. (s. oben S. 13. 34) vor. Ist hier vielleicht jede Beschädigung des Gegners durch mangelhafte Vertragserfüllung oder Vertragsbruch, oder gar überhaupt jede obligatio ex delicto gemeint?[20]

---

[16] *πρὸ ἀδίκου* = was gegen das Recht ist. Das *πρὸ* ist schwer zu ertragen.

[17] Die Fristen des attischen Rechts kennen wir nicht. (Vgl. die 60 Tage Einspruchsfrist Dritter beim Kauf, Platner II S. 242.) Die röm. Frist ist 6 Monat, 60 Tage bei der Klage wegen mitverkaufter und nicht mit übergebener ornamenta von Vieh, s. l. 1 § 1 l. 38 pr. § 11 D. de aed. ed. 21, 1.

[18] Näheres Stobbe a. a. O. § 185 Nro. 4.

[19] S. oben S. 58—59.

[20] Indess Vererblichkeit? Vgl. auch Kohler, Ztschft. f. vergl. RWiss. III S. 173.

4. Das *ἀναδέχεσθαι*. Bürgschaftsübernahme? Geldaufnahme?[21]

5 Endlich: *οἰόταις ὀφήλην*. Wäre hier schlechthin jede Geldschuld gemeint, so würde wohl wie sonst *ἄργυρον ὀφήλην* stehen. Auch hat es keinen rechten Sinn, neben vier Schuldentstehungsarten noch als fünftes einen besonderen Schuldinhalt zu nennen Einen ertraglichen Sinn hat das *οἰόταις ὀφήλην* nur, wenn es obenfalls einen eigenthümlichen Schuldgrund bezeichnet. Wir sind hier auf Hypothesen angewiesen. Dass *οἰόται* Geldstücke sind[22], macht die Verbindung mit *ὀφήλην* sehr wahrscheinlich. Vielleicht (?) ist *οἰόταις ὀφήλην* eine eigenthümliche Formalschuld nach Art des römischen nexum, bezeichnet durch die Nennung alter bei dem Ritual verwendeter Geldstücke[23].

Die weiteren Bestimmungen dieses Passus beziehen sich nun auf den Fall, wenn Jemand, der auf eine dieser fünf Arten Schuldner ist, stirbt, 'oder diesem ein Anderer'; dann soll nämlich innerhalb eines Jahres geklagt werden. Schwierigkeit machen hierbei zunächst schon die Worte 'oder diesem ein Anderer' (*ἢ τούτῳ ἄλλος*) in IX 28. Zwei Erklarungen sind möglich:

1. 'oder diesem Sterbenden ein Anderer schuldet'. Wir haben dann den Sinn: wenn Schuldner oder Gläubiger stirbt, soll in einem Jahr geklagt werden. Diese Ergänzung liegt nicht nahe, da das unmittelbar vorher stehende Verbum *ἀποθάνοι* ist das hier zu erganzende Verbum aber erst aus den fünf vorher stehenden Partizipien entnommen werden müsste. Auch ist nachher nur davon die Rede, dass er, d. h. der Gläubiger klagt. Man müsste also so verwegen sein anzunehmen, dass das Gesetz mit diesem Er einen nach dem Tode des Gläubigers eingetretenen und nun als Kläger auftretenden Allenerben, von dem es doch garnicht gesprochen hat, meine.

2 'oder ein Anderer diesem schuldend stirbt'. Den Worten nach liegt diese Ergänzung am nächsten. Dann handelt es sich nur um den Tod des Schuldners, was nach den weiterfolgenden Sätzen nothwendig anzunehmen ist. Darum halte ich diese Erklarung für richtig. Schwer ist es hierbei freilich die Worte *ἢ τούτῳ ἄλλος* zu rechtfertigen. Der Satz würde sich dann dahin verdeutlichen lassen: wenn Einer einem Andereo etwas schuldet

---

[21] S. oben 2 Theil, III Kap, III 2, S 132

[22] S Bücheler oben S. 15.

[23] Vgl. Lenst S. 503

und stirbt, oder wenn der Andere dem Ersteren etwas schuldet und stirbt, so soll der überlebende Gläubiger innerhalb eines Jahres klagen — d. h. wohl bei Gefahr der Präclusion. Der Grund ist der, dass der Thatbestand durch den Tod der einen Partei nicht mehr leicht feststellbar ist und es mit jedem Tage weniger wird. Aus demselben Grunde werden auch als Zeugen die 'Epiballontes' zugezogen; und wo die Klage auf Zahlung einer Urtheilssumme geht, da sollen auch noch der Richter des Vorprozesses[24], in dem das Urtheil gesprochen ist, und der Mnamon[25], weil diese beiden am ehesten über den Ausgang des damaligen Prozesses u. s. w. Auskunft geben können, zugezogen werden und aussagen[26]; sie sind sachlich Zeugen, wennschon sie nicht so bezeichnet werden.

Ich begnüge mich im Weiteren eine der möglichen Interpretationen aufzustellen. Die Epiballontes, welche als Zeugen auftreten, sind hier nicht blos die Erben des Gestorbenen — denn sie schworen unter Umständen neben dem Kläger, der, wenn und weil es sich um den Tod des Schuldners handelt, ihr Gegner ist —; ich denke sie vielmehr als diejenigen, welche in ihrer Eigenschaft als nächste Blutsverwandte der beiden Parteien und darum als die künftigen eventuellen Erben an dem Vermögen interessirt sind; sie treten für beide Parteien als Zeugen auf[27]. Wenn sie nichts auszusagen wissen[28], so soll der Richter auf Eid erkennen: schwören[29] muss dann der Kläger, seine Epiballontes, welche ein Zeugniss abzugeben freilich nicht im Stande waren, sollen doch als Eidhelfer neben ihm schwören. Der Kläger

[24] Z. 32, der je vielleicht auch in diesem neuen Prozess als Richter fungirt: er ist dann zugleich Richter und Zeuge; s. oben S. 76 N. 39.

[25] Falls er noch lebt und im Amt ist. Z. 33. Bezieht sich das auch auf den Richter? Nein, wenn die Worte genau sind — S. auch oben S. 54.

[26] *ἀπομνύντων* Z. 37 gehört zu allen vorangehenden Nominativen von Z. 32 an.

[27] Möglich ist auch, dass die Epiballontes hier nicht in der gewöhnlichen Bedeutung als berechtigte Verwandte gemeint sind, sondern lediglich als die Zeugen, denen es zukommt bei den genannten Klagen Zeugen zu sein — etwa deshalb, weil sie ursprünglich bei den Rechtsgeschäften als Zeugen fungirt hatten. S. oben S. 52 N. 24.

[28] *ἀποστέωσι* in Z. 37—38 gleichbedeutend mit *μὴ ἀπομνύουσιν* in IX 52.

[29] Wir lesen *ὀμόσαντα αὐτόν*. *ὀμόσας* (der Richter) *τὰ αὐτῶν* o. gibt uns keinen Sinn.

siegt durch diesen Eid, der Beklagte wird auf das Einfache verurtheilt. Die Betonung dieses Einfachen lässt vielleicht darauf schliessen, dass sonst in Gortyn das römische lis infitiando crescit in duplum gilt: in diesem Falle sind die Erben des verstorbenen Schuldners für ihr Leugnen entschuldigt, quia in alieni facti ignorantia tolerabilis error est[30]. —

IV. Termingeschäfte (IX 43—54).

Die Stelle ist lückenhaft erhalten; ihren Sinn vermag ich nicht genau festzustellen. Es handelt sich um Verträge[31], aus denen zu bestimmter Zeit[32] geleistet[33] werden soll. Die Leistung ist vielleicht, aber nicht sicher Geldleistung[34]. Der Schuldner leistet am Termin nicht. Nun wird Klage erhoben; der Richter soll nach Zeugenaussagen urtheilen, und zwar bestimmt sich die erforderliche Zahl der Zeugen nach der Höhe der Streitsumme: bei 100 Stat. und mehr müssen 3 Zeugen, bei 10 und mehr bis 100 (excl.) 2, bei weniger als 10 Stat. 1 Zeuge aussagen. Fehlen die erforderlichen Zeugenaussagen[35], so hat der Kläger[36] zu wählen[37], ob der Beklagte den Eid schworen soll, dass er nicht oder nicht mehr schuldig sei, oder ob er . . . Eine Ergänzung des hier fehlenden wagen wir nicht.

---

[30] L. 5 D. pro suo 41, 10.

[31] *συνάλλαγμα* (Z 52 fg., Z 44 [ergänzt], vielleicht auch Z 54 a E.) gleich ultro citroque obligatio: l. 19 D. de V. S. 50, 16; l. 7 § 2 D. de pact. 2, 14. Was *ἐπιπάθεια* (Z 44, auch 52?) ist, weiss ich nicht — Bücheler: Zur Erklärung vielleicht die Ephesische Inschrift von 86 v. Chr. bei Dittenberger, Syll. Inscr. 253 Z. 50. *πεμπόλαια . . . κατὰ χειρόγραφα καὶ κατὰ παραθήκας καὶ ὑποθήκας καὶ ἐπαθήκας καὶ κατὰ ὤνας καὶ ὁμολογίας* u. s. w.

[32] *πέρα*. Vgl. *περαίωμι* VII 11 fg.

[33] *ἀποδιδόναι* = herausgeben oder zurückgeben I 26. 27. 33. 46. III 33. VI 50. X 19. XI 17, medial = verkaufen, s. oben S. 58 N. 28.

[34] Mit den Summen Z. 47 ff. kann auch der zu veranschlagende Werth des Streitobjects gemeint sein.

[35] Die folgenden Worte 'wenn der Gläubiger auflegt' Z. 52 verstehe ich nicht.

[36] Hier Z. 54 *ὁ μεγάμενος*, der Beschuldigende.

[37] Ueber dieses Wahlrecht s. 1. Theil, V. Kap., N. 21.

V. Verbot von Geschäften über fremdes Vermögen (VI 12—31. 37—44. IX 7—24)

An drei fast wörtlich übereinstimmenden Stellen sind uns Verbote, die sich auf die rechtsgeschäftliche Behandlung fremden Vermögens beziehen, begegnet. Verboten sind Verkauf, Verpfändung, Zusicherung (Sponsion)[38], und zwar[39] VI 2 ff

1. a) dem Sohn aus dem Vermögen (den Sachen) des noch lebenden Vaters, b) dem Vater aus dem der Kinder, c) dem Gatten aus dem der Frau, d) dem Sohn aus dem der Mutter, sodann VI 34 ff. ausser unter bestimmter Voraussetzung auch

2. dem Vater aus dem Muttererbgut der Kinder, und IX 7 ff.

3. dem Verwalter des Vermögens einer Erbtochter aus deren Vermögen (Sachen). Auffälliger Weise fehlt die Verwaltung des Vermögens der Schwester durch den Bruder.

Wenn eines dieser verbotenen Rechtsgeschäfte dennoch entgegen den Bestimmungen unseres Gesetzes[40] abgeschlossen ist, so ist es nichtig; diese Entscheidung ist zwar für die ersten beiden Unterfälle von Fall 1 nicht ausgesprochen — wohl deshalb weil sie sich hier von selbst verstand und altbekannten Rechtens war —, für alle anderen Fälle aber ist sie ausdrücklich mit den Worten getroffen, dass die verkaufte, zugesicherte, verpfändete Sache dem bisherigen Eigenthümer verbleibe[41]. Der Verkäufer u. s. w. aber soll

---

[38] S. über diese drei Begriffe oben S. 58 N. 28 ff. — Was vom Verkauf gilt, gilt natürlich von der Schenkung auch — Bald sind alle drei Begriffe (VI 13 fg. 18 ff. 20 ff.), bald nur der erste und zweite (VI 4. 34 fg. IX 7 ff.), bald nur der erste und dritte (VI 10 fg.), bald sogar nur der erste (VI 6) gesetzt: gemeint sind aber doch wohl immer alle drei, wie besonders eine Vergleichung zwischen VI 4, VI 10—11 und VI 13—14 ergibt.

[39] S. oben 2. Theil, III. Kap., II 1 a. E., III; und V. Kap., II 8.

[40] VI 37 einfach *ἀλλᾷ*. Ebenso mit ziemlich sicherer Ergänzung IX 8. So ergänzen ist: die Rechtsgeschäfte sind abgeschlossen anders als in diesem Gesetz steht. Denselben Sinn ergibt der absolut stehende Satz *ἀλλᾷ δ' ἐγράτται* in VI 14 (vgl. ebenso VIII 54); zu ergänzen ist anders aber steht es in diesem Gesetz als die Rechtsgeschäfte abgeschlossen sind.

[41] *τὰ χρήματα ἦμεν ἐπὶ τᾷ ματρὶ* u. s. w. VI 16 ff. 38 fg. IX 8 ff. Eine ganz andere Auslegung wäre noch möglich: das ganze Vermögen (*χρήματα*, nicht *χρέος* wie VI 28 fg. IX 19) soll zur Strafe der Ungesetzlichkeit dem, der es bisher (und zwar selbstnützig?) verwaltete, genommen werden und in die Hand der Mutter, Frau u. s. w. selbst kommen (?).

dem Käufer u. s. w.[42] das Doppelte des Werthes der Sache[43] und das Interesse (den sonstigen Schaden) einfach[44] ersetzen.

Soweit sind alle drei Fälle gleich normirt, nur Fall 1 und 3 enthalten noch weitere übereinstimmende Normen. Zuerst eine Uebergangsbestimmung wegen früherer Fälle, aber soll kein Rechtsanspruch sein VI 24 IX 16 fg. Der Gegensatz hierzu, die Hinweisung auf die späteren Fälle, muss nothwendig im Vorangehenden, und zwar in den Worten enthalten sein, welche in Fall 1 und 3 gleichlautend stehen, in Fall 2 aber fehlen. Diese sind die Worte: *ᾧ τάδε τὰ γράμματα ἔγρατται* in VI 15 fg. IX 15 fg. Nun stehen in Fall 1 diese Worte hinter: *ἀλλᾧ δ' ἔγρατται*, und es liegt nahe, sie mit diesen zusammenzubringen. Dass das aber kaum richtig ist, beweist IX 15 fg., wo jene selben fünf Worte erst am Schluss des ganzen Passus, hinter der Bussesetzung, folgen: beide Male aber müssen sie dasselbe bedeuten[45]. Auch kann mit dieser Phrase hier nicht wie an anderen Stellen einfach eine Verweisung auf andere Rechtssätze gegeben sein, da nichts da ist, worauf verwiesen werden könnte, unsere Stellen vielmehr selbst erst die anzuwendenden Rechtssätze enthalten. Jene Phrase bestärkt also blos die Anwendbarkeit der an dieser selben Stelle ausgesprochenen Rechtssätze, und meint damit die Anwendbarkeit für künftig, was freilich nur unvollkommen zum Ausdruck gebracht wird, da man doch *ᾧ* nicht schlechthin, was dem Sinne nach sehr gut passte, mit 'seit' übersetzen kann ('so soll es gehalten werden in allen Fällen, die sich von der Zeit an, wo diess Gesetz geschrieben steht, ereignen werden'). IX 7 ff. ist also dahin zu interpretiren: wenn Jemand anders, als nach diesen Bestimmungen erlaubt ist, kauft, so soll der Kauf nichtig und der Verkäufer ersatzpflichtig sein, und das soll künftig so, wie es hier geschrieben steht, gehalten werden; VI 12 ff. aber ist zu erklären: wenn Jemand

[42] *αἴ κα πταδῆ* in IX 18., wenn der Verkäufer in diesem Regressprozess besiegt wird, oder wenn der Käufer in dem Eigenthumsprozess der Frau gegen ihn besiegt wurde.

[43] So wird das *διπλᾶ* von VI 22 und IX 13 in VI 42 erklärt: *τὸν διπλεῖαν τᾶς τιμᾶς*.

[44] An anderen Stellen unseres Gesetzes die Sache doppelt und eine fixirte Zusatzbusse; vgl. III 13—15 V 37—39. Zur Vergleichung diene das duplum bei der röm. actio auctoritatis und der Evictionsstipulation. S. Bechmann, Kauf I § 12 u. sonst. Paul R. S. II 17 § 1—3.

[45] Bemerkenswerth ist auch, dass der Steinhauer vor dieser Phrase einmal, IX 15, einen freien Raum gelassen hat, sie gehört nicht zum Vorhergehenden.

kauft, und diess Gesetz gibt andere Bestimmungen, d. h. steht im Widerspruch mit jenem Kauf, so soll künftig so, wie es hier geschrieben steht, der Kauf nichtig sein u. s. w. — Eine gleiche Anwendungsbestimmung ist für das Muttererbgut der Kinder nicht gegeben; mir scheint, dass unser Gesetz das alte Recht, welches jene Rechtsgeschäfte erlaubte, corrigirt hat gerade zu Gunsten der Mutter (VI 17), der Frau (VI 18), der Erbtochter (IX 10), was mit seinen sonstigen Tendenzen übereinstimmt (s. oben S. 47).

Für Fall 1 und 3 macht den Beschluss eine bis auf eine wichtige Differenz gleichlautende in Fall 2 fehlende Bestimmung[46]. Wenn der Beklagte einwendet, die Sache, um die prozessirt wird, also die Sache, die verkauft ist u. s. w., gehöre der Frau u. s. w. nicht, [so soll der Richter schwörend erkennen. Wenn der Beklagte aber mit seiner Behauptung siegt], so soll er — oder sollen sie? — prozessiren, wohin es gehört, (bei dem Richter,) wo jedes geschrieben steht. Die Worte in [ ] fehlen in Fall 1, die in ( ) in Fall 3. Es ist schwer zu glauben, dass hier ein sachlicher Unterschied gemeint sei; wir haben wohl in Fall 3 die genauere Redaction vor uns[47].

Welches ist der Prozess, in dem jene Einwendung gemacht wird? Der Eigenthumsprozess der Frau gegen den Käufer? oder der Regressprozess des Kaufers gegen den Verkäufer? Die Einwendung ist sowohl von Seiten des Käufers gegenüber der Frau, wie von Seiten des Verkäufers gegenüber dem Käufer, der die Sache an die Frau, vielleicht freiwillig, herausgegeben hat, denkbar. Der Ausdruck 'um die Sache prozessiren' entspricht indess so sehr dem in I 1—2 und I 17 bei der Vindication gebrauchten, dass wir ihn auch hier auf die Vindication der Frau gegen den Käufer beziehen. Das *ὁμνὺς κρινέτω* in IX 21 ist also das Urtheil im Eigenthumeprozess. Wenn hier nun die Frau abgewiesen ist, von was für einem weiteren Prozess kann dann noch die Rede sein? Der Käufer behält, was er hat, die Frau ist, da ihr die Sache nicht gehörte, unbetheiligt. Vielleicht ist gemeint: ein etwaiger Streit über den Verkauf, die Verpfändung, die Zusicherung zwischen Verkäufer u. s. w. und Käufer u. s. w. geht die Frau u. s. w. nichts mehr an; der muss dann bei dem competenten Richter nach den darüber geltenden und in unserem Gesetz nicht berührten Bestimmungen ausgemacht werden.

[46] Steht dieses Fehlen in Fall 2 in ursachlichem Zusammenhang damit, dass auch die vorige Bestimmung fehlt?

[47] Auch das *αἴ κα πιαθῆ* in Fall 3 (IX 13) fehlt in Fall 1 und 2. Ebenso das *ἐπικρατοντοι* IX 15.

VI. Schenkung zu Ungunsten der Gläubiger (X 20—25).

An das oben 2. Theil, III. Kap, II 4 besprochene Verbot der Schenkung Seitens des Gatten an die Frau, des Sohnes an die Mutter schliesst das Gesetz ein zweites mit anderen Voraussetzungen an[48], das sich kurz dahin formuliren lässt: Schenkungen[49] zu Ungunsten der Gläubiger sind nichtig[50]. Der Thatbestand enthält zwei Voraussetzungen

1) Die Schenkung erfolgt von Seiten eines Schuldners. Genannt sind: allgemein jeder Geldschuldner, dann speciell der Urtheilsschuldner[51] — die Urtheilsschuld ist auch als Geldschuld gedacht und nur darum besonders hervorgehoben, weil jede beliebige Schuld durch Condemnation in eine Geldschuld verwandelt werden kann —, endlich der Beklagte, während der Prozess noch schwebt. Ob das Urtheil schon gesprochen ist, macht nichts aus der in einen Prozess Verwickelte muss sich sagen, dass er vielleicht zu einer hohen Geldsumme (man denke nur an die Fälle des Sklavenprozesses in Tafel I!) verurtheilt werden wird.

Warum spricht das Gesetz nur von Geldschulden, warum nicht von Schulden überhaupt? Darauf ist hier ähnlich zu antworten wie oben im 2 Theil, IV Kap., IV 2. Dass, wer eine specielle Sache schuldet, gerade diese nicht verschenken darf, versteht sich dem Gesetzgeber von selbst. Thut der Schuldner es doch, so macht er sich eben schadenersatzpflichtig. Wenn aber der Schuldner einer speciellen Sache sonstige Vermögensstücke fortgibt, so schadet er damit seinem Gläubiger nicht, der sich ja immer noch an jene specielle Sache halten kann. Andere aber bei einer Geldschuld: diese kann der Schuldner erfüllen nicht blos durch die in seinem Vermögen vorhandenen Geldstücke, sondern auch durch den Erlös aus dem Verkauf seiner Sachen, verschenkt er also beliebige Sachen, so verringert er die zur Deckung der Schuld ihm zu Gebot stehenden Mittel. — E contrario ergibt sich, dass alle

---

[48] Dieses Verbot bezieht sich nicht mehr auf die Schenkungen von Mann und Sohn gegenüber der Frau und Mutter. τις in X 20 ist nicht Recapitulation des Vorigen sondern gibt den neuen Fall: jeder Beliebige.

[49] Das δόσις X 25 ist natürlich auch hier nicht Fortgabe von Vermögensstücken schlechthin sondern unentgeltliche Fortgabe.

[50] μηδὲν ἐς χρέος ἦμεν τᾶν δόσιν, die Gabe 'thut nichts zur Sache', d. h. ist wirkungslos.

[51] Ueber diese Begriffe s. 1. Theil, III Kap. a. E., V Kap. in N. 1, 2 Theil, IV Kap, IV 2, über Geldcondemnation auch 2 Theil, I. Kap, Note 57.

Schenkungen gültig sind, wenn erst nachher die Geldschuld entsteht oder die Prozesserhebung erfolgt, mag auch den Gläubigern ihre Befriedigung dadurch vereitelt werden.

2) Das nach der Schenkung dem Schuldner noch bleibende Vermögen muss zur Deckung der Schuld zureichend sein.

Dass ähnliche Bestimmungen sich in allen entwickelten Rechten finden, ist bekannt, man braucht nur an das römische Edict[52] zu erinnern. Die nähere Vergleichung mit dem Gortyner Rechtssatz macht sich von selbst. Zur richtigen Würdigung unseres Gesetzes mag indess doch ein Citat dienen. Fast zwei und ein halb Jahrtausend später bestimmt die deutsche Reichskonkursordnung (vom 10. Febr. 1877) in § 25 Z. 1 'Anfechtbar sind die in dem letzten Jahre vor der Eröffnung des Verfahrens von dem Gemeinschuldner vorgenommenen unentgeltlichen Verfügungen' u. s. w. — Das Hauptinteresse für uns hat der besprochene Abschnitt dadurch, dass er mit Sicherheit das Dasein einer Realexecution (und zwar wohl einer General-Realexecution) beweist (s. oben S. 100); denn einen praktischen Sinn hat jenes Schenkungsverbot nur, wenn die Gläubiger wegen ihrer Forderungen sich auch an das Vermögen des Schuldners und nicht bloss an seine Person halten können.

VII. Verbot von Geschäften über Sklaven (X 25—32).

Dem eben besprochenen Rechtsgeschäftsverbot folgt ein zweites. Es bezieht sich nur auf Geschäfte über Sklaven, und zwar a) über streitige, d. h. solche, über deren Sklaveneigenschaft oder Zugehörigkeit ein Prozess geführt wird[53], und b) über verpfändete Sklaven, hier indess mit der Beschränkung: 'bevor der Verpfänder[54] sich bereitet'. Verboten ist bei Folge der Nichtigkeit 1) den Sklaven anzukaufen, 2) anzunehmen — d. h. wohl aus irgend einem sonstigen Grunde, z. B. als Geschenk zu Eigenthum zu nehmen —, 3) ihn sich durch spondeo versprechen und 4) ihn sich verpfänden zu lassen. Untersagt sind diese Geschäfte zu-

[52] Actio Pauliana, interdictum fraudatorium. Literatur bei Windscheid, Pand. II § 463.

[53] vindic. in libertatem, in servitutem, Eigenthumsprozess. S. oben S. 78. Gerade deshalb ist hier, ebenso wie in XI 24 ἄνθρωπος gebraucht, = homo, der Mensch, welcher wirklich oder wenigstens nach der Behauptung der einen Partei Sklave ist.

[54] καταδέης der Verpfänder, καταδέσθαι zum Pfand nehmen, s. oben S. 58 N. 29. Vgl. Poll. VIII 142: θεῖναι μὲν οἰκίαν ἐστὶ τὸ δοῦναι εἰς ὑποθήκην, δέεσθαι δὲ τὸ λαβεῖν κτλ. Thalheim S. 58 N. 3.

nächst dem, der aus ihnen erwerben könnte, dadurch natürlich auch dem, der den Sklaven dabei verkaufen, sonstwie fortgeben, zusichern, verpfänden konnte. Nöthig ist dies Verbot gegen den Besitzer. Im Prozess ist das die beklagte Partei (*ὁ ἔχων* I 24), gegeben ist hier also das Verbot zu Gunsten des Nichtbesitzers, dessen Lage im Prozesse durch jene Rechtsgeschäfte eventuell verschlechtert wird [55], aber auch wohl zu Gunsten des Sklaven selbst: dieser ist vielleicht nicht Sklav, sondern frei; so lange das nicht rechtskräftig entschieden ist, soll alles im vorigen Stande verbleiben.

An wen richtet sich das Veräusserungsverbot des verpfändeten Sklaven? Da es Pfandrecht mit und ohne Besitz des Pfandnehmers am Pfandobject gibt [56], so lässt sich doppelt erklären:

1. Der Pfandnehmer darf den Sklaven nicht veräussern u. s. w., bevor der Verpfänder zustimmt. Aber dieses Verbot erscheint für die Zeit vor Fälligkeit der Schuld selbstverständlich und hat auch für die Zeit nachher keinen rechten Sinn, da aus dem Pfandrecht höchstens die Möglichkeit folgt, einen Verkauf des Pfandes, aber nicht auch jene anderen Geschäfte vorzunehmen. Auch ist es bedenklich das 'sich bereiten' des Verpfänders als 'zustimmen' zu erklären, wofür das Gesetz ein anderes technisches Wort [57] benutzt.

2. Vielmehr richtet sich das Verbot gegen den Verpfänder: dieser darf, um die Rechte des Pfandnehmers nicht zu beeinträchtigen, den verpfändeten Sklaven nicht verkaufen [58], weiter verpfänden u. s. w., bevor er den Pfandnehmer befriedigt hat, oder, um dem 'sich bereiten' näher zu kommen, bevor er sein Schuld- und Pfandverhältniss zu dem Pfandnehmer geordnet, sich mit diesem zurechtgefunden hat.

---

[55] Diese Idee liegt dem römischen Verbot der Veräusserung der res litigiosa zu Grunde. Material: Windscheid, Pand. I § 125 Nro 1 D RCPr.-Ordnung § 236 ff.

[56] Der Satz I 55 fg., dass der Pfandnehmer den verpfändeten Sklaven eigenmächtig an sich nehmen dürfe, beweist nicht dagegen: diese Erlaubniss kann für den Fall gedacht sein, dass die fällige Schuld nicht bezahlt ist.

[57] *ἐπαινῆν* VI 36.

[58] Vgl. die ähnliche Stelle bei Demosth. LIII 10 p. 1249 bezüglich eines verpfändeten Grundstücks: *οὔτε ἀνεῖσθαι οὔτε πίθεσθαι ὡς ἐνοφειλομένου αὐτῷ ἀργυρίου.* Thalheim S. 90 N. 3. Röm. Recht: Deroburg, Pfandrecht II S. 4—11.

Digitized by Google

Register der Erläuterungen nach der Ordnung des Gesetzes.

Die Stelle des Gesetzes			Die Seite auf der die Haupterläuterung beginnt
I	1—13	—	S. 80
	14—23	—	86. 78
	25—26	—	88.
	26—34	—	89.
	34—38	—	90.
	38—45	—	92
	45—48	—	91.
	48—50	—	93.
	50—54	—	97 unter 1.
	55	—	97 unter 2
II	1—2	—	97 unter 2.
	2—10	—	100.
	11—13	—	109 unter 5.
	13—18	—	73. 103 N. 14.
	16—20	—	107.
	20—28	—	101.
	28—33	—	104.
	33—36	—	105.
	36—43	—	106. 73. 76.
	45—54	—	118.
	54—55	—	118.
III	1—9	—	123 unter 8.
	9—16	—	124
	17—20	—	121 unter a)
	20—22	—	125.
	22—24	—	123 unter 8
	24—29	—	121 unter b).
	29—30	—	125
	30—31	—	123 unter 5.
	31—37	—	122 unter 2 a).
	37—40	—	126
	40—43	—	117.
	43—44	—	123 unter 3.
	44—49	—	S. 109.
	49—52	—	113. 72. 76.
	52—55	—	109.
IV	1—3	—	111.
	3—6	—	113
	6—5	—	113. 72. 76
	8—14	—	112
	14—17	—	111
	18—23	—	114
	23—29	—	155 unt. S. 137 N. 12. 109 N. 1.
	29—31	—	150 unter 1. 137 N. 13
	31—43	—	137.
	43—46	—	155 N. 5.
	48—48	—	140
	48—51	—	113. 137 N. 14.
	52—53	—	116. 141
V	1—3	—	141.
	3—13	—	135 unt II. 137.
	13—22	—	143 135 unt II.
	22—25	—	143 unter 4.
	25—28	—	144 unter 5
	28—54	—	145
VI	1—2	—	146
	2—12	—	129.
	12—31	—	173
	31—36	—	123. 129.
	37—44	—	173
	44—46	—	126. 180
	46—55	—	166.
	55	—	65
VII	1—4	—	63

VII	4—10	—	S. 157 N. 10
	10—15	—	167.
	15—27	—	151 unter 1.
	27—29	—	152
	29—35	—	152.
	35—40	—	158.
	40—50	—	155.
	50—52	—	156.
	52—58	—	153 unter 3.
VIII	1—7	—	154 N. 21.
	7—8	—	154 N. 20.
	8—12	—	156.
	18—19	—	157 N. 34.
	19—20	—	157 unter 3
	20—30	—	154.
	30—36	—	155
	36—40	—	153 unter 2 d)
	40—42	—	148
	42—46	—	159.
	47—53	—	158.
	53—55	—	160 unter III.
IX	1—7	—	160 unter 3.
	7—24	—	173.
IX	24—40	—	S. 169 73
	40—43	—	151 unter 2.
	43—54	—	172. 72.
X	14—20	—	125
	20—25	—	176.
	25—32	—	177.
	33—34	—	162 unter III.
	34—39	—	160 unter I.
	39—48	—	182 unter IV 1. 134 unter 2.
	48—53	—	163 unter 2.
XI	1—6	—	163 unter 2.
	8—10	—	164 unter 3.
	10—17	—	164 unter V.
	18—19	—	151 unter II.
	19—23	—	155 unter VI.
	24—25	—	100 unter 3.
	26—31	—	68 71.
	31—45	—	147. 148
	46—50	—	124
	50—53	—	120 84 N. 25.
XII	15—18	—	126
	20—33	—	158. 159.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

DIE

INSCHRIFT VON GORTYN

BEARBEITET

VON

JOHANNES BAUNACK UND THEODOR BAUNACK.

MIT EINER TAFEL

LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL

1885

Alle Rechte vorbehalten

UNSERM VATER

GOTTLOB FRANZ BAUNACK

GEWIDMET

Vorwort.

Dass ein epigraphischer Fund wie die von Halbherr und Fabricius entdeckte und durch diesen und Comparetti bekannt gewordene Inschrift das lebhafteste Interesse der gelehrten Welt wachrufen würde, war vorherzusehen als wir abschliessen wollten, war man uns bereits durch 4 in rascher Folge auf einander erschienene Schriften zuvorgekommen, nämlich

Dareste, La loi de Gortyne, Bulletin de Corr Hell 1885, p. 304—317

Heinrich Lewy, Altes Stadtrecht von Gortyn auf Kreta Berlin 1885 Gärtners Verlag

Franz Bücheler und Ernst Zitelmann, Das Recht von Gortyn Rh Mus Ergänzungsheft XL

Domenico Comparetti, Leggi antiche della città di Gortyna in Creta, Firenze Löscher 1885

Wir könnten zwar nicht sagen, dass diese Publikationen uns entmutigt hätten, indess der Abschluss wurde erschwert, denn hatten wir einmal eine möglichst eingehende Bearbeitung angefangen, so musste auch nach unserer Überzeugung eine genaue Berücksichtigung des bisher Erschienenen damit verbunden werden Bis zu einem gewissen Grade liess sich das noch machen in dem exegetischen Teile unsres Buches p 120 ff Keine Berücksichtigung hat das rein Juristische gefunden, über das wir auf die ausführliche Abhandlung Zitelmanns verweisen Uns kam es in erster Linie auf die sprachliche Ausbeute an

Das gemeinsame Durchdenken der Überlieferung nach den verschiedensten sprachlichen wie sachlichen Gesichtspunkten weckte natürlich während der Arbeit zuweilen eine andere Auffassung als

Digitized by Google

die zuerst für recht befundene und in den ersten Bogen zu Grunde gelegte; wir bitten solche spätere Korrekturen früherer Auffassung mit der Schwierigkeit der Sache entschuldigen zu wollen. Zuweilen war es uns geradezu eine Freude, uns corrigieren zu können, wir machen beispielsweise auf das wie von Bücheler, so auch von uns anfangs mit *οἶος* zusammengebrachte *οἰόπᾶν* (p. 64) aufmerksam, für das wir schliesslich ein Substantivum *ἐγκοιῶτά* (p. 135) glaubten annehmen zu müssen. In solchen wie in allen andern Fällen hat sich beim gemeinsamen Arbeiten das homerische *σήν τε δῦ' ἐρχομένω καί τε πρὸ ὃ τοῦ ἐνόησεν, ὅππως κέρδος ἔῃ* trefflich bestätigt. An den Mühen und an den Resultaten haben beide Verfasser gleichen Anteil.

Meinem Lehrer, Herrn Geh. Rat G. Curtius, weiss ich mich aufs neue zu herzlichem Danke verpflichtet, da er unserer Arbeit von Anfang an das lebhafteste Interesse geschenkt hat.

Das Schlusswort gelte unserm Herrn Verleger. Es drängt uns, für die überaus freundliche Zuvorkommenheit bei jedem Wunsche unsrerseits ihm auch öffentlich herzlichst zu danken.

Joh. B.

Inhalt.

Seite

I. Einleitendes 1

II. Text und die aus beiden Publikationstafeln sich ergebenden Varianten 7

III. Grammatik.

a. Satzsandhi 47

b. Consonantismus 27

c. Vocalismus 48

d. Flexionslehre 59

e. Syntaktisches 78

IV. Interpretation.

a. Transscription und Übersetzung 90

b. Exegetisch-Lexikalisches 120

V. Indices.

a. Vollständiger Wortindex der Inschrift 150

b. Index der übrigen besprochenen Wörter 165

Anhang. Fragment einer von Halbherr gefundenen jüngeren Inschrift aus Gortyn.

Beigegeben ist eine Nachbildung der ersten Columne nach Comparettis Publikationstafel.

Abkürzungen und allgemeine Bemerkungen.

Bergmann, De inscriptione Cretensi inedita, Berol 1860 Bei Cauer[1], 42.
Cauer, Delect inscr gr[2]
Dreros, Inschrift von Dreros, s Dethier, Dreros u kretische Studien Sitzungsber der philolog-histor Kl der A der W zu Wien. 1859, bei Cauer[2] 124
Grundz., G Curtius, Grundzüge der gr Etymol[5]
Helbig, De dialecto Crotica Quaestiones grammaticae. Progr von Planen, 1873
Hey, De dialecto Cretica Dessaviae 1869
Kleemann, De universa Creticae dialecti indole adiecta glossarum Cretucarum collectione Halis Sax 1872
Meyer, *G*, Meyer, Griech. Grammatik. Leipzig 1880
Röhl, *H*, Röhl, Inscriptiones Graecae antiquissimae (IGA), Berol 1882
SGDJ, Sammlung der griechischen Dialekt-Inschriften, herausgegeben von H. Collitz Göttingen 1884
St, Curtius und Brugmann, Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik
Voretzsch, De inscriptione Cretensi quo continetur Lyttiorum et Boloentiorum foedus, Halis 1862, bei Cauer[1], 40

In unserer Umschrift des Textes haben wir Sorge getragen, dass die auf den Steinen stehenden Zeichen stets in unveränderter Gestalt wiederkehren. Alle Zeichen über den Buchstaben sind diakritisch, so also immer z B der spir asp

Betreffs der Klammerzeichen haben wir uns den SGDJ p. 345 aufgestellten angeschlossen

[—] h ergänzt.
(—) irrtümlich ausgelassen.
⟨—⟩ irrtümlich zugefügt.
[(—)] bedeutet, dass für den betreffenden Buchstaben auf den Tafeln ein andrer steht

Schraffierung der Buchstaben giebt nicht mehr deutlich lesbare, aber doch noch halbwegs oder unsicherer zu erkennende Zeichen an. Sie ist für den Text und Index völlig durchgeführt, im grammatischen Teile hielten wir sie für unnötig

---

Die Inschrift von Gortyn.

Einleitendes.

Die Fundstätte des Denkmals, das wir behandeln wollen, sind die *Ruinen von Gortyn* bei Haglon Deka auf Kreta. *Der Entdecker ist Dr. Federico Halbherr*, der im *Juli 1884* im Bette eines grade abgesperrten Mühlbachs die vier letzten Columnen der Inschrift und rechts davon auch noch die Zeilenenden der fünftletzten Columne bloss legte, an der Fortsetzung seiner Arbeit aber durch den Widerstand der Grundstückbesitzer gehindert wurde. *Dr. Ernst Fabricius*, der in Candia von jenem italienischen Gelehrten *zu dem Versuche, die Ausgrabung zu vollenden, aufgefordert* worden war, und von ihm die dazu nötigen Informationen erhalten hatte, *vollendete das Werk Ende Oktober und Anfang November* unter Schwierigkeiten der mannigfaltigsten Art. Schon Halbherr hatte bemerkt, dass die Wand ein wenig gerundet sei. Bei genauer Aufnahme des Terrains fand Fabricius, »*dass die Inschrift auf der Innenseite der Umfassungsmauer eines vermutlich kreisrunden Bauwerks von ca. 100 Fuss (33m) innerem Durchmesser eingehauen war, die Wand auf fast 9m Länge in Mannshöhe bedeckend*«. Die Inschriftwand besteht aus vier Schichten von Blöcken, sorgfältig behauenen Quadern aus grauem Kalkstein, die vielleicht in dem benachbarten sogenannten Labyrinth gebrochen sind. Eine breitere und eine schmalere Schicht wechseln mit einander, und obgleich die Blöcke ohne Verband gesetzt sind, schliessen die Fugen doch sehr gut. Die Gesamthöhe der 4 Schichten beträgt 1,72m, darunter ist eine unbeschriebene Sockelschicht (Euthynteria), 0,26m hoch. So war die Inschrift für einen Mann mittlerer Grösse bequem zu lesen. Fabricius vermutet, dass der ganze Rundbau, den Comparetti der Tholos des Prytaneion in Athen und der spartanischen Skias vergleicht, unter dem Grundstück vergraben erhalten ist. Zweimal durchbricht den Ring des Bauwerks der oben erwähnte Mühlgraben.

digitized by Google

An der Stelle, wo er eintritt, ist die Inschrift auf der Innenseite eingehauen. Bei der Anlegung desselben hat man die Blöcke mit der ersten Zeilenschicht der Columnen X—XII ausgehoben und die Ecke von dem Blocke über Columne IX weggebrochen. Da das Stück mit dem Anfang von Columne XI schon früher von L. Thénon, der Block mit den Anfängen von VIII und IX von B. Haussoullier gefunden ist — siehe beide Fragmente bei Roehl, IGA 476 und 475, letzteres ist von Fabricius und Halbherr später collationiert worden — so fehlen, das Gesetz von Gortyn vollkommen zu machen, nur der Anfang der XII. Columne ganz, der der X. bis auf die rechte untere Ecke und von Columne IX die linke obere Ecke.

Ein geringes Fragment ist noch von Halbherr im Mühlgraben gefunden worden. Es gehört vermutlich in Columne X. Darüber wird besonders gehandelt werden.

Weder Halbherr noch Fabricius war es möglich Abklatsche zu nehmen, doch haben beide ihre sorgfältige Copie, bevor die Mauern wieder verschüttet wurden, noch einmal genau controliert. Die beiden Gelehrten haben die von ihnen copierten Teile der Inschrift einander zur Abschrift überlassen. Zu gleicher Zeit erschienen *zwei Publikationen* der ganzen Inschrift, *von Fabricius* in den Mitteilungen des deutschen Archäologischen Instituts IX, 363—384, Taf. 20, 21, *von Comparetti* nach Halbherrs Copie in dem Museo italiano di antich. class. Vol. I. Punt. II.

Das Gesetz ist in *Bustrophedonschrift* eingehauen, deren Regelmässigkeit nur XI. 24 eine beabsichtigte Unterbrechung erleidet. An den Buchstaben, die ziemlich tief eingemeisselt sind, rühmt Fabricius die Gleichmässigkeit und die Einfachheit ihrer Form.

Das Alphabet hat nur 18 Zeichen, nämlich für

$$\alpha\ \beta\ \gamma\ \delta\ \varepsilon\ f\ \vartheta\ \iota\ \varkappa\ \lambda\ \mu\ \nu\ o\ \pi\ \varrho\ \sigma\ \tau\ \upsilon$$

Ihre Gestalt erhellt aus der beigegebenen Nachbildung der ersten Columne.

Der lange und kurze e- und o-Laut wird durch je ein Zeichen ausgedrückt, die Doppelconsonanten durch $\varkappa\sigma$, $\pi\sigma$. Für ggr. ζ steht anlautend δ, inlautend $\delta\delta$. Für χ und φ steht $\varkappa$ und π, für ϑ bald τ bald ϑ S. darüber die Lautlehre.

Über das *Schriftsystem* handelt Kirchhoff, Stud. zur Gesch. des griech. Alphabets [3] p. 65. Vgl. auch Columne X seiner beigegebenen Übersichtstafel. Das Stück, welches er beurteilt, ist das jetzt zu Anfang unserer Columne XI stehende Stück, welches er aus Thénons Publikation (Revue archéol. 1863 S. 441 ff. mit Facsimile auf Taf. XVI)

Digitized by Google

kannte. Wenn Kirchhoff die Schrift des einen Stückes eine »*regelmässige*«, geradezu »*elegante*« *Bustrophedonschrift* nannte, so bestätigt dies nun die ganze Inschrift S. Columne I in unserer Nachbildung. Dies aber weist, wie Technik und Stil der kretischen Münzen, auf ein sehr vorgeschrittenes Stadium der Kunstübung hin. Kirchhoff warnt vor zu hoher Datierung. Denkmäler aber, die zeitlich unmittelbar folgen, rät er »*nicht über die Mitte des fünften Jahrhunderts hinauf zu datieren*«. Kirchhoff schliesst auf eine äusserst langsame und stabile Entwickelung der Schrift auf Kreta.

Die Buchstaben zeigen an verschiedenen Stellen *Spuren roter Färbung*, doch ist diese gewiss *späteren Ursprungs*, da auch die neben dem Texte mit geringer Sorgfalt und zum Teil ziemlich liederlich eingemeisselten *Zahlenbuchstaben*, die ihr Charakter auf eine viel jüngere Zeit verweist, von ihr betroffen sind. *Die Zählung ist eine doppelte*. Die erste bezeichnet die 12 Columnen von rechts nach links mit *A* bis *IB* und setzt zu jeder dieser Hauptzahlen je nach den vier Schichten der Columnen die Nebenzahl *A*, *B*, *Γ* oder *Δ*. Die zweite Zählung beginnt rechts unten bei der letzten Schicht von Columne I und geht von rechts nach links quer durch die Schichten durch, ihre letzte Zahl (*Δ*) findet sich neben der obersten Schicht von Columne IX. — Mit Ausnahme von *ΔΔ* stehen die Zahlen der obersten Schichten noch der ersten Zählung über der Columne, alle übrigen Zahlen beider Zählungsarten rechts von dem Stücke, das sie numerieren, nur die zweite Schicht der letzten Columne hat ihre Zahlen auf der linken Seite. Verhanen sind *ZE* für *ΔΔ* auf der VII, und *IB Δ* für *IB B* auf der letzten Columne. Bei der zweiten Zählungsart hat nicht jede Schicht jeder Columne ihre Zahl erhalten. — Ferner sind — um das hier zu erledigen — noch *einige bedeutungslose Zeichen* an verschiedenen Stellen der Wand eingeritzt: Columne III Zeile 53 Anfang vor *K* ein linksläufiges Jota noch alter Art, ebenda Zeile 44 ist (nur auf Comparettis Tafel) im Intercolumnium ein kleines *Γ* zu sehen, Columne IV neben Z. 29 ein kleines *E* neben Zeile 24 ein kleines Θ, Columne IX neben Zeile 31 ein *Δ*. Ebenda ist Zeile 32 zwischen dem 13. und 14. Buchstaben (*ασ*) ein linksläufiges *ε* eingeritzt, das bis in die nächste Zeile hinunterreicht. Endlich noch ein *K* links von Z. 39 der Columne XI.

Wir lassen nunmehr eine Übersicht über die Zahlbuchstaben folgen und geben dann den Text der Inschrift, den der früher gefundenen Fragmente eingeschlossen, mit den aus der Vergleichung der beiden Publikationen sich ergebenden Varianten.

Übersicht über die Zahlbuchstaben

1 Zählungsart	2 Zählungsart	1 Zählungsart.	2 Zählungsart.
Col. I $\Lambda\Lambda$	$K E$[12]	Col. VII $Z\Lambda$	—
ΛB	IZ	ZB	$K\Lambda$
$\Lambda\Gamma$	H	$Z\Gamma$	IB
$\Lambda\Lambda$	Λ	ZE[3]	E
Col. II $B\Lambda$	—	Col. VIII $H\Lambda$	$K\Theta$
BB	—	HB[4]	KB
$B\Gamma$	-	$H\Gamma$	$I\Gamma$[11]
$B\Lambda$	B[11])	$H\Lambda$	ς[12])
Col. III $\Gamma\Lambda$	$K\varsigma$	Col. IX —	Λ[13])
ΓB	I-	-B[5])	—
$\Gamma\Gamma$	Θ	$\Theta\Gamma$	$I\Lambda$
$\Gamma\Lambda$	Γ	$\Theta\Lambda$	Z[14])
Col. IV $\Lambda\Lambda$[1])	—	Col. X —	
ΛB	—	IB[6])	$K\Gamma$[16])
$\Lambda\Gamma$	I	- Γ	—
$\Lambda\Lambda$	-	$I\Lambda$[7])	-
Col. V $E\Lambda$	$K Z$	Col. XI —	
EB[2])	K[15])	$I\Lambda$[8]) B	—
$E\Gamma$	$I\Lambda$	$I\Lambda$[9]) Γ	IE
$E\Lambda$	Λ	$I\Lambda$[10]) Λ	-
Col. VI $\varsigma\Lambda$	KH	Col. XII —	
ςB	—	IB Λ	$K\Lambda$
$\varsigma\Gamma$	—	—	—
$\varsigma\Lambda$	-		

1) Λ nicht ganz deutlich 2) von B nur bei F eine Spur erkennbar 3) E bei F etwas undeutlich 4) B nicht deutlich 5) eine Spur davon vielleicht in dem neben Columne VI. Zeile 22 befindlichen Zeichen 6) Bei C ist ein I nur neben Zeile 17, 5 Zeilen über B zu erkennen, bei F noch ein I neben Zeile 21. 7) I nicht deutlich 8) 9) 10) I steht rechts von Λ B, Γ, Λ darunter 11) B nur halb erhalten 12) Vermutlich in dem neben Z 46 zu 47 befindlichen, H-ähnlichen Zeichen zu suchen 13) nur bei C zu sehen 14) nicht deutlich 15) ein kleineres und grösseres K unter einander 16) Γ nur halb erhalten 17) KF neben Zeile 3 und 4 unter einander, neben Zeile 14 neben einander 18) nicht deutlich

Text

und die aus beiden Publicationstafeln sich ergebenden Varianten

NB Schraffierte Buchstaben sind auf dem Steine mehr oder weniger verletzt, doch ist ihre Lesung sicher.
. deutet das Fehlen eines Buchstabens an.
– bedeutet freien Raum von der Grösse eines Buchstabens, wo kein Buchstabe vermisst wird.
? ist gesetzt, wo ein Rest eines Buchstabens steht, die Ergänzung aber zweifelhaft sein kann.
| ist gesetzt zwischen 2 Zeilen, welche durch eine Fuge getrennt sind. Wo eine Zeile auf der Fuge steht, ist sie am Anfang und Ende durch | bezeichnet.

	(linkslaufig) ←	→ (rechtslaufig)
I. *AA*	οσκελευθεροιεδολοιμελλεαν	πιμολενπροδικασμεαγενσιδ
	εκαγειικαταδικακσατοτοελευθερ	οδεκασατεραγαστοδολοπεντ
5. 6	εοτιαγειικσιδικακσατολαγασαι	ενταιστρισιαμεραισαι. . κα
	με . . ασειικαταδικαδδετοτομεν	ελευθεροστατερατοδολο . . χν
	αντεσαμεραϽεκαστασπεινκαλα	γασειτοδεκρονοτονδε . . αστ
14. 12	ανοιυνυνταχρινεν-αιδαγνιοιτο	μεαγεντονδικαστανομνυντ
	ακρ. νεναιμεαποπονοιμαιτυϽ	αιδεκαμολοιμενελευθε . ον
AB	οδ . . ολογκαρτονανσεμεν	. . . . ικελευθερονστοπονιον
17. 18	τιαιδεναυπιδολοιμολιοντι	πονιοντεϽονϽεκατεροσεμ
	εναιμενκαμαιτυσαποπονεικ	ατατονμαιτυραδικαδδεναι
	δεκεανποτεροισαποπονιοντι	εμεδατεροιτονδικαστανο
23. 24	μηνυνταχρινενεδεκανεκαϽειο	εκον . ομμενελευθερονλαγ
AΓ	σσαιταυπε . ταμεραντονδεδο	|λ . . εσκερανσα . τοδομεναιδε|
	καμελαγασειεμεαποδοιδικακ	σατονικεντομενελευθερο
29. 30	πεντεκονταστατερανακαισ	τατερατασσμερσσϽεκαστ
	ασπρινκαλαγσσειτοδεδολο	δεκαστατερανακαιδαρχναν
	τασαμερασϽεναστασπρινκα	ποδοιεσκερανσεδεκακαταδι
35. 36	λανσειοδικαστασενιαυποιτ	ραδδεϽαιτατριτραεμειον
	πλιονδεμετοδεκρονοτονδε	καστανομνυνταχρινεναιδε

1) I, 4 (Zeile), 3 Zeichen über × das Zeichen .

I	καναυειοδολοσοανικαΘε	ικαλιοναντιμαιτυρονδυονδ
44 42	ρομεονελευΘερουαποδεικσατ	σελπιτοιναοι-οπεκαναευειεα
	υποσεσλοσπρ-στουτοαιδε	καμεκαλειεμεδεικσεικατια
A I	|. . .στας . . . μεναιδε/αιμεδ|	αυτοναποδοιεντοιεναυτοι
47. 48	τανσαπλοονστ μανσεικατ	αστασει--αιδεκαν*Θανειμ
	ολιομεναστaδδι . . σταναπλ	οοντιμανκατιστασει-αιδ
	εκακοσ ιονγειεκοσμιοντο	σαλλοσεκαπσαταιμοΓεγκαικ
53 54	ανικαΘεικατισταμενα? . σ	. . ?σαΘεταεγραμενα--
	. . ??γενεικαμενο-κα	
II *B A*	τακειμενοναγοντια.ματον	εμιεν--αικατονελευΘερονε
	τανελευΘερανκαρτειοιειεικα	τονστατεραναστασεια
5 6	ιδεκαπεταιροδε/aaιδεκοδολο	στονελευΘερονετανελευΘερα
	νδεπλειναταστασειαιδεκελε	υΘεροσΓοικεσΓοικεανπεντε
	δαυχναγσαιδεκαΓιλευσΓοικεια	εΓοικεανπ . τεστατερανο--
41. 42	ενδοϑ-ιδιανδολαναιαρτειδαμ	ασαιτοδυοστατερανσκατασ
	τασειαιδεκαδεδαμεναγαπε	δαμεραν . δελοναιδεκενντ
B B	τιδυοδελοσσορκιστερανδε|	μεντανδολαν-αικατανε
47 48	λευΘεραναπεπερειταιοιπενσκε	νοντοσκαδεστaδεκαστατε
	ρανσκαταστασειαια τοπονιο	ιμαιτυσ--αικατε νελευΘεραν
	μοικιοναιλεΘειεικατροσεενα	δελιοεντοανδροσεκατον
23 24	στατερανσκαταστασειαιδεκε	ναλοπεντεκονταναιδεκαταν
B Γ	τσαπεταιροδεκααιδεκοδοσ . .	|νελευΘερανδιπλειναταστασε|
	ι--αιδεκαδολοσδολοστεν	τετροΓειπιατυδεαντιμαιτ
29 30	υρονΤριοντοισκαδεστσι	στοεναιλεΘεντοσαλλυεϑ
	ϑαιεναπασπενταμεραισ-	τοδεδολοτοιπασταιαντι
	μαιτυρονδυον-αιδεκαμ	εαλλυσεταιεπιτοισελον
35 36	σιεμενκρεϑϑαιοπαικαλε	ιονει-αιδεκαπονειδολο
	σσϑϑαιομοσαιμνελυ	νταοπεντεκονταστατε
	ροκαιπλιονοσπεντονευ	τονΓιναυτοιΓεκαστονε?
41 42	αριομενοντοδεπεστσιρο	τριτοναυτονστοδεΓοικε
	οστυν ιαστανατερονανε	σνμοιρ.ιονταλενδολοσαϑ
B Δ	|ϑαιδεμε-αιτανερ . . ι . .|	ναδιακρ . νοι-αιταΓαα

---

2) I, 40, 4 das *ι* ist in verkehrter Richtung eingemeisselt. 3) I, 42 nach 44 Lucke, wie an derselben Stelle der nächsten Zeile, also Δ 43, 44. »Vielleicht war der Stein schon im Altertume versehrt, so dass der Steinmetz die Stelle frei liess.« 4) I, 54 nach dem ersten *α* Γ *ν*, C λ. 5) II 4, 42 C *ν*. 6) II, 4. 44 vom *ν* nur der rechte Hasta. 7) II, 44 zwischen δ und δ kleiner Zwischenraum, nach Γ fehlt nichts. 8) II, 43, 48 höchstens Umrisse von *α*. 9) II, 45, 45 u. 46 C ιο. 10) II, 38 letztes Zeichen bei Γ u. C δ oder ο. 11) II, 39, 6 C *α*. 11b) II, 40, letztes Zeichen *σ* oder ϑ.

Digitized by Google

II 47 48	υτασεκενατιεκονγειεπ	αρτονανδρακαιτοκαρποτ
	ανεεμιναναικειεατονγο	ναυτασεφεματονκοτι
	.εγυναγειταν . . γατι	χειχαιπεντεστατερανσαικοα
53. 54	νεραιτιοσειτασδε ευσι	οσα. δε τονιοιο .. εφ. . . .
	.. . μεντονδικασταν	
III *ΓΛ*	ομηυντακρινεναιδεταλλ	οπεροιτοανδροσπεντεστ
	ατεραγνσκαταστασειεποτι	χαπερειαυτονκοτικαταφ
5 6	ελειαποδοτοαυτονογδεκ	εκσαγγεσεταιδικαχααιτ
	ανγυναικαπομοσαιταναρ	τεμνταραμικλαιονπαρταν
	τοκσιανοτιδετισκαπομο	σανσαιπαρελειπεντεστατ
11 12	ερανσκαταστασειεαιτολρ	εσσαυτον-αιδεναλλοτρι
	οσσυνεσαδδειδεκαστ . . ε	ρενσκαταστασειτοδεκρε
ΓΒ	ιοσδιπλειοτικοδικαστααι	ομοσειδυνεσαακσαι-
17 18	αιανεραποθανοιτεκγακατ	αλιποναικαλειαγυναταφα
	αυτασελονσαγονπιεθθα	ικατικοανεδδοικατατααεγ
	ραμμεναατιμαιτυροντε	ιονδρομεονελευθεροναι
23 24	δετιτονετεκνονπεροιενδι	λονεμεν-αιδεκαατεκνον
ΓΓ	καταλειπειτατεφαυτασεκε	γκετ . κε . . παναει . ανεμ . ν
27 28	αγκα . οκαρπ τοενδ θενγ	εδατονεπιβαλλοντ . ωιρα
	ντακε . ζαιτικοανεδδοιαιεγ	ρατταιαιδεταλλοπεροιεν
31 32	δικονεμεν-αιδεγυναατεκ	νοσαποθανοι--τατεφα
	αυτασταισεπιβαλλονσιαπ	οδομενκοτιενυπαναγε
	μιγανκαιτοκαρποαικειεσ	τονφονανασταναεμιγα
37 38	νκομιστραεικαλειδομεν	ανερεγυναεξεμαεδυοδεκ
	αατατεραγσεδυοδεκαστατ	εροντρεοαπλωνδεμε-αια
	αξοικεσοξοικεακριθειδοο	καποθανοντοστεξαανστα
43 44	σεκεναλλοδαιτιπεροιενδ	ικονεμεν-αιτεκνογυνακ
ΓΔ	[ε . ε] . νσαεπελευσαιτοια	νδρειπιστεγαναντιμαιτ
	υρονταροιναιδεμεδεκσαι	τοεπιταιματρεμεντοτεκ
49 50	νονετραπεναποθεμενορκ	ιοτεροδδεμεντοσκαδεστ
	ανσκαιτοσμαιτυρανσαι	επελευσαν-αιδεξοικεατε
	τοικερευοσαεπελευσαι	τοι εαστατοανδροσσαο
55	πνιεαντιμαιτυρον . . ον	
IV *ΔΑ*	αιδεκαμεδεκσεταιεπιτοι	παστασιεμεντοτεκνοντοιτ

12) II 53, 15 u. 16 ☊1, b ☊3 ☊3 angemerkt C setzt ausdrücklich deza, dass das Zeichen 15 entweder ε oder ϱ oder etwas anderes, sehr wahrscheinlich nicht ε ist 13) III, 12, 16 C α 14) III, 24 b nach 7 kleiner Zwischenraum nicht so bei C 15) III 24 letztes Zeichen C γ 16) III 35–2 C ε

	←	→
IV	ασ ſοικεασαιδετοιαυτοιαυ	τινοπνυιοιτοπροτοενιαυτ
5. 6	οτοπαιδιονεπιτοιπαστασι	εμεντοιτοſοικεοσοκρικο
	τερονεμεντονεπελευσαν	τακαιτοσμαιτυραυσ-γ
	υνακερευονσαιαποβαλοι	παιδιονπρινεπελευσαικα .
11. 12	αταεγραμμεναελευθερομ	ενκαταστασειπεντεκ-ντα
	στατεραυοδολοπεντεκαι ſ-	ικατιαικαινικαθεοιδεκεμ
ΔΒ	ς . ι . . ιστεγαοπνιεπελευσε	ι. αυτουμεορειαιαιαποθ
17. 18	ειετοπαιδιοναπατονεμεν	-αικυσαιτοκαιτεκοιſοικ
	εαμεοπνιομεναεπιτοιτ	πατροσπαστασιμεντοτ
	εκνοναιδοπατερμεδοοιε	πτοιοιτοναδελπιοιπασ
23. 24	ταισεμεν-τονπατερατοι	τεκνονκαιτονκρεματονκ
ΔΓ	αρτερονεμενταδδαισιοδ	καιταναματερατονſονανυ
	τασκρεματονασιαδοοντε	μεπαναπνονεμενδατε
29. 30	θθαιαιδετισατaθειεαποθ	αττaθθαιτοιαταμενοια
	ιεγρατταιεδεκαποθανειτισ	τεγανσμενταγενεπολινα
	τικενταιστεγαισενειαι	σκαμεſοικενσενſοικειεπ
35. 36	ικοραιſοικιονκαιταπροβατακα	ικαρταποδαακαμεſοικεοσει
	επιτοιυυιασεμενταδαλ	λαιρεματαιανταδατεθθα
	ικαλοσκαιλαγκανεντοσμ	ενυιυυσοποττοικιονειδυ
41. 42	ομοιραυσ ſεκαστονταδδ	εθψυγατεραυσοποτταικιον
	τιμιαγμοιραν ſεκασταν θ	. ατε . -αιδεκαταματρ ιαε
ΔΔ	ναττοθα . . ιαιπε . τα	ε . . . . αιαιδεκρεματαμεει
47. 48	εοτεγαδειακεντaθθ ι τατε	ρασαιεγρατται-αιδεκαλε
	ιοπατερδυοσιονδομενται	ιεπνιομεναιδοτοκατατ-
	αεγραμμεναπλιναδεμε-	οτειαιδεπροθθεδοκεεπεσ
53	πενσεταυτεκεναλλοδεμε	
V. *EA*	απολαν . . νενγυναο . ειακ	ρεματαμεεκειε . . τροδδο
	νεσσεα . ελπιοειεπισπεν	σαντοσεαπολα . ονσαα
5. 6	ιοκοαιθ . λευσαρτοσεκοσ	μονοισυνχυ . λοιταυτ
	ασμεναπολαγκαγενεταε	δδεπροθθαμεε δικονεμ
	εν-εκαπ θανειανερεγυν	α-αιμενκειτεγγαεεστε
11. 12	κνοντεκ ιαεεστουτονετ	κνατουτοοεκ . . ταχρεμα
	τα-αιδεκαμετισειτουτο	νααδελπιοιδετοαποθανον
EB	τοσκεκσαδε . πιοντεκγ	αεεστουτονκεκνατουτ
17. 18	οσεκενταχρεματααιδεκα	μετισειτουτοναδευπιαιδ
	ετοαποθανοντοσκεσταυτ	αντεκναεεστονταεκνοντε

17) IV, 44, 49 C *γ* 18) IV, 46, 2 F ?, C E. 19) IV, 36, 48 C ?.
20) IV, 36 nach 6 senkrechte Hasta, die C mit ε (also *καριε(ι)τοδα* umschreibt.
21) IV, 45 fehlen am Schlusse 5 oder 6 Buchstaben

V 21, 22 ναυτουσεζενταχρεμα τα-αιδεταμετισειτουτον
οισκεπιβαλλειοποκειταχρ εματατουτοσαναιλεϑϑα
E Γ 25, 26 ι-αιδεμεειενεπιβαλλοντε στασβοικιασοιτινεσχ
ιοντιοκλαροστουτονσε κεντακρεματα-αιδεκοι
29, 30 επιβαλλοντεσοιμενλει ονταδατεϑϑαιτακρεματ
αοιδεμεδικακσαιτονδε καστανεπιτοιλλειονσιδ
ατεϑϑαιεμεντακρεματαπ ανταπρινκαδαττονται
35, 36 αιδεκαδικακσανεσασδ ικαστακρεμενσειεια
γειεπερειδεεασταταραν σταστασειλαιτοκρει
οσδιπλει-ναταυνδεκακαρ ποκαιβεμασκανταιδεμασκ
41, 42 επιπολαιονχρεματοναικαμ ελειοντιδατε . . . . . ε
. . . . . ανομμυνταχρινα ιποριτιαμολιεμενα-. ι
L J εκακρεματαδατιομενοε μεσυνγιγνοακονταν
47, 48 πιταυδαισινονεναχρεμι ατακοσκαπλειστοι διδ
οιαποδομενοιαντιμαν δια ακοντοντανεπαβο
λαν βεκαστοσ-δατιομε νοιδδεκρεματαμαιτυρα
53, 54 νσιαρεμενδρομεανσελε υϑερονστρινσεπλιανσ-
VI. 5 *A* ϑυγατριεδιδοικαιαταανει α-ασκοκατεδδοειτονοπ
ατροσκρεματονπεαρνεσο μεονεϑϑαιμεδεκαταδιϑ
5, 6 εϑϑαιατιδεκαιτοαπασετ αιεαπολακειεαποδιδοϑϑο
αικαλειμεδετονπατερατατο ντεκνογνατικαυτοιεπαδον
ταιεαπολακοντι-μεδετατ ασγυναικοστονανδραπο
11, 12 δοϑαιμεδεεισπενσαιμεδ υυντατασιατροα-αιδ
ετισπριατοεκαταϑειτοεε πισπεναειτοαλλαιδεγρατ
5 *B* , ιαιταδετεγραμματαεγ ρα . . . . μ . ν
17, 18 κρεματαεεαιταιματρεμε ενκεπιταιγυναικιοδαπο
δομενοσεκαταϑενσεεπι σεενσανστοπριαμενοι
εκαταϑεμενοιεεπισπεν σαμενοιδικλεικατασια
23, 24 σεικαιτικαλλατααειτοαπ λοοντονδεπροϑϑαμεεν
δικονεμεν-αιδεκοανταιμ ολοσαπομολειανπιτοκρ
5 *Γ* εοσοιναντιμολοντιμ εεμεντασιατ . οσετα
29, 30 συγναιτοσμολεγοσεκεπ ιβαλλειταροιδιναστοαι
εβεκασταεγεγραται-–αιδεκα ποϑανειματερτεκνακαταλιπο
νσατονπατεραχαρτερονεμεν τονματροιναποδοϑαιδεμε
35, 36 μεδεκαταϑεμεναικαμεταετεκ ναεπαινεσειδρομεεσιοντε .

---

22) VI 6 zwischen 42 und 43 ganz kleiner Zwischenraum 23) VI, 46 die beiden ersten Zeichen bei F in ganz schwachen Überresten 24 VI, 46 nach *ν* freier Raum 25) VI, 48, 42 C *κ* 26) VI, 26, 42 C *ε* 27) VI, 33, 44 C *ϱ*

Digitized by Google

VI.	ιδετιααλλαιπριαιτοεκατα	θειτοταμενγρεματαεπιτοι
	στεκνοιαεμεντοιδεπριαμ	ενοιεγαταθεμενοιτοναποδ
44 42	ομενογετονκαταθεντατανν	διπλειανκαταατασαιτα . στ
	ιμασκαιτικαλλατααειτοσ	πλοοναιδεκαλλαγο ευιειταν
ξΔ	εκνα . ν ατροιονκαρτερον	νεμεν-αικεδδυ . . πε
47. 48	ρ? . . . . εκσαλλοπολιασυναν	αγκασεκομενοσκελο . ενοτι
	σλυσεταιπειτοιαλλυαμεν	οιεμενπειγκαποδοιτοεπιβα
	λλοναιδεκαμεομολογιοντ	ιαμπιταπλεθυνεμε-ελομε
53 54	. οαυτο . υσαθθαιτονδικασ	ταγομμυνταχρινεπορτιτα
	πολιοσεν οεκειθεροτον	??
VII ZΛ	ε ιτιγαρ ελευθεραγελθονοιμεν	ελευθερεμενταπεκνα-αιδεκ
	αελ ξυθεραεπιτονδολονδολεμ	εγταπεκνα-αιδεκεστασαυτ
5 6	ααματροαελευθεραιαιδολα	τεκναγενεταιεκαποθανεια
	ματεραικειρεματατονσελε	υθερονσεκεναιδελευθεροι
	μεεκαειεντονασεπιβαλλον	ταναναιλεθαι-α εκσαγ
11. 12	ορααπρ . αμενοσδολογμεπ	εραιοσειταγξενσκεκονταμ
	εραναιτινακαπροθαδικε	κειευστεροντοιπεπαμεν
ZB	οιενδικονεμεν- - - ταιπα	. ροι κονοπιεθαιαδελπι
17 18	οιτοπατροστονιονεγοντοι	πρειγ . στοιαιδεκαπλιεσταπ
	ροιοιμοιοντικαδελπι . ιτοπα	τροα οιεπιπρειγιστοιοπυι
	εθαιαδεκαμειονταιδελπιο	ιτοπατροαυτειεθδεκαδελ
23. 24	πιονοπυιεθαιοιτοι ατοπ	ρειγιστοαιδεκαπλιεσιοντ
	ιπατροιοκοικιυειεσεγοαδε	λ τοιαλλοιοπυιεθαιτοιεπ
ZΓ	ιτοιεα . οπρει . . ατοαιανδ	εκενπατροι γονγονεπιβαλ
29 30	λονταπλιαδδε ε-αδδεκαν	οροσειοεπιβαλλονοπυιενε
	απατροιοκοα τεγαγμεναι	κειεκενταγπεπαροιοκ νταδ
	δεπικαρπιασαγαντοστανεμ	ιναναπολαγκανεντονεπιβ
35 36	αλλονταοπυιεν-αιδεκατο	δρομοαιονοεπιβαλλονοπυ
	ιενεβιονεβιοναανμελειοπ	υιενεπειταπατροιοκοιεμε
	ντακρεματαπαντακαιεγκ	αρλογπρειγκοπυιει-αιδεκα
41 42	δρομευσιονοεπιβαλλονε	βιονσαγλειονσαγοπυιε
	θαιμελιοπυιενμολεντοσ	καδεσταιστοσταπατροι
(ZF	) ογοοδεδινα . τ . . διν . λα .	τοοπυιενεντοιαδ . οισμε
47. 48	νσιαιδεκαμεσπυιειαιεγρα	ταιτακρεματαπαντεκονσα
	ναικειαλλοστοιεπιβαλλοντ	ι-αιδεπιβαλλονμειειτασ

28) VI, 50 19 C α 29) VI, 52, 18 – oder 30) VI, 56 zu Anfang ΔΓ
31) VII, 1, 7 u. 8 bei C deutlich. 32) VII, 3, 15 C Λ 33) VII, 12 20 C ε
34) VII, 15, 5 C Λ 34a) VII, 15, C — noch ν 35) VII, 27, 18 C σ
36) VII, 39, 8 C γ 37) VII, 48 letzter Buchstabe C ε

	←	→
VII	πυλαστυναιτιοντονοτιμ	ικαλειοπυιεϑαι–αἰδεκατο
53 54	ιεπιβαλλοντιεβιονσαμελε	ιοπυιεϑαιεανορυσειοεπιβ
	αλ.ον..⁇.....εν	
VIII *HA*	απατροιοκοσστεγαμμεν	αικειενπολιταμπατροιοκο
	νεκενκατικενειυνταιοτεγ	αιτονδαλλοντανεμιοανδ
5 6	ιαλακοναναλλοιοπυιεϑ	αιτασπυλαστυναιτιοντον
	οτιμικαλει–α,ποδατεϑαιδ	ιετονκρεματονοι–αιδεμε
	ειενεπιβαλλοντεταιπαιπ	ατροιοκοια γραττατακρ
11 12	εματαπαντεκ..νανταστυ	λασοπυιεϑ..ιοτιμικαλει
	--αιδετασπυλ.αμετισλε	ιοιο υιενεσοκαδεσταυσ
HB	τοστααπατροι.κοιε.γαικ	ατα.....αγοτιουλ...πυ
17 18	ιεντισκαιμεντισ..πυιειε	νταιστριακοντακαξειπον
	τιαιδεμαλλοιοπυιεϑαιοτι	μικανυναται--αιδεκατατρο
	σδοντοσεαδελπιοπατροιο	κοσγενεταιαιλειουτοσοπ
23 24	υιενοιεδοκαμμελειοιοπυ	ιεϑαιαικεστετεκνοταιδια
	λακονσαντοντρεματοναιε	γρατται, οιοπυιεϑ...σο
HΓ	υλα–αιδετεκναμεειεπαντ	ελον αυτοιεπιβαλλον.ιοπυ
29 30	ιεϑαιαικειαιδεμεα εγρατ	ταιαν-εραιαποϑανοιπατροι
	οκοιτεκνακαταλιπτοναικα.ει	οπυιεϑοτασπυλασοτιμικαν
	υναταιαναγκαιδεμεαιδετε	κναμεκαταλιπτοιοαποϑανον
35 36	οπυιεϑαιτοιεπιβαλλοντια	ιεγρατται–αιδοεπιβαλλοντ
	αυπατροιοκονοπυιεμμεεπ	ιδαμοσειεαδεπατροιοκοσ
	ορίμαειετοιεπιβαλλοντιϑ	πυιεϑαιαιεγρατταιπατροιο
41 42	κονδεμεναικαπατερμειειεα	δελπιοαεστουαν..πατροστον
	δεκρεματο..ρτερονσεμεντ	ααϝεργα,ια. πατροανσ
HΔ	.α.....ιασδια α..ν	εν.αγεμιναγασκα.ορ αει
47 48	–αιδαν.ροιαττατμειειεεϝβ	ιβαλλονταγπατροιόκονκαρ
	τεραγεμεντονταεκρεμάτονκ	αιτοκαρτοκασκαν ροσειτ
	ραπεϑαι,αρταιματραιαδεμ	ατερμε.....επι..ατροαι
53 54	τραπεϑα.–αιδετιαοπυιοιτα	νπατροιοκοναλλαδ..ρατται
	ιε???..τικ.σ	

38) VII, 55 nach *εν* freier Raum für 4 Buchst 39) VIII 43, 49 F fast wie *μ* 40) VIII, 44, 6 C *π* 41) VIII, 45, 48 C *σ* 42) VIII, 46 3 auf beiden Tafeln fast vollständiges *α*, F p. 380 bezeichnet *α* als unsicher. 43) VIII, 26 C 4 *γ*, 6 *α*, 6 *α* 44) VIII 26 Schluss C glaubt *ο* zu erkennen 45) VIII, 27 am Rande C ? 46) VIII, 28, 2 C *λ* 47) VIII, 30 3 F *ΑΔ-ΕΡ*, C *αμερ* wahrscheinlich *ΑΑΝΕΡ* 48) VIII, 31 22 F *Α*, C *Α* 49) VIII, 36 22 C *ο* 50) VIII, 52 drittletztes Z P 51) VIII, 55 fraglich ob *σ* der letzte Buchstabe ist

IX. 1. 2	τονσεπιβα	τροιοκονκα
	ταΐ ιπειεαυ	νσωατροαν
5. 6	σκαταθεμεν	δικαιανεμεντ
	ανονανκαιταγκα	αιτοτισκρεματαε
	καταθειτοντασστα	α εν . . ματαεπιταιπατροιοκ
11. 12	οιεμενοδαλοδομενοσεκατ	αθενστοιπραμενοικαταδε
	μενοιαικανικαθειδιπλεικα	τασστασεικαιτικαλλατασειτ
	σαπλοονεπικατασταει--α	ι . δεταγ . . . ατ .....
17. 18	σ . . επροθαι . . δικονεμεν	-αιδοαντιμολοσαπομ ιο
	ια . ιτοκρεοσοικανπιμολι	οντιμετασπατροιοκο . εν
	οδ . αστασομνυσκρινετοαι	δενικασαιμετασπατρ . ον
23. 24	οεμι . ymολνοπεκεπιβαλλειε	ƒεκαστοεχρατται--αιαν εκσ
ΘΓ	αμι νοσενενικαμενο . .	οιστανσοπελονειδιαβαλενε
	νοσειδιαƒειπαμενοσαποθα	ν ιετουτοιαλλο--σετιμολ
29. 30	ισ'ιοπροτυοεγιαυτοοδεδικα	στασδικαδδετοπορτιτα . ποπ
	ονιομενααμεμκανικασεπει	μολειαδικασταοκομναμον
	αικαδοεικαιπολιατευειοιδεμ	αιτυρεσοιεπιβαλλοντεσανδοκ
35. 36	αδεκενκοιστανκαιδιαβολασ	αιδιρεσιοσμαιτυρεσοιεπιβ
	αλλοντεσαιτοπογιονγτονεδεκα	ποƒειπονταδικαδδετουμοσ
	αστααυτονκαιτονσμαιτυρ	αγονικεντοαπλοον-υιυσα
41. 42	ικανδεκσεταιασκοπατεδοει	αυτονσαδθαικαιταχρεματα
ΘΔ	ατικαπεπαται χ αιτισκαπερα	ιεσυνπλ? . . σειεεσπερ ?ετι
	ϑεντιμαιτοδιδοναιμενκα	ιτοτονουντιμαιτυρεσεριοντ
47. 48	εστοεκατονστατεροκαιπλιο	νοστρεστομειονοσμεττε
	στοδεκαστατερονδ οτομει	ονοδενα δικαδδετοπ ρ . ιτα
	αποπσ ιομεναιδεμαιτυρε	με . . ο ονιοιενεκε ϑ ειοσυ
53. 54	ναλλακσα σοτερον?ελε ϑιο	μενπο ενοσεαπομοσαιεσυν
X 1—9	fehlt	
10		ν .
	χρεοσ	ποδον

---

52) IX, 17 nach 9 C *μενδ* für *μεινδ* vermutend, fraglich, wenn dieser Raum mit dem von XII, 20 für *μεινδ* verglichen wird. 53) IX, 28 nach 44 so rollo o rasos (Rathherr), Raum für 2 Zeichen. 54) IX, 28, 24 C *μ*, F auf der Tafel *σ*, *μ* 384 «drittletzter Buchstabe ist von mir *μ* gelesen». 58) IX, 29, 3 beide *Δ*. 56) IX, 29, 48 C *ο*. 57) IX Zwischen Z 32, 9 u. 10 fängt ein nach links gewendetes, nicht ganz deutliches *ε* an u. reicht hinein in Z. 33 zwischen 10 u. 11. 58) IX, 32 fünftletztes Z. C *ν*, F *ν*, drittletztes Z. C *μ*, F *u*. 59) IX, 37, 2 C *λ*, F *λ*. 59) IX 37 sechstletztes Z. C *ν*, F *ν* darauf F -, bei C kein Raum. 64) IX, 44, 5 C *δ* F *δ*. 62) IX 42, 8 u. 7 Al. 63) IX, 49, 46 C , F *δ*. 65) IX, 52 vorletztes Z. C *α*, F *σ*. 65) IX 54 sechstletztes Z. C *α*, F *α*.

Digitized by Google

	←	→
X	τανοτυ	-ματρι
IB 15. 16	δυινυ	γατ νυστα ερα . . ειτιιονπ
	λιονδεπεαιδεπλιαδυιεαι	καλειοντοιεπιβαλλοντεστ
	οναργυρουναπόδοντεταχρ	εματεκοντων- -αιδετισοπτε
21. 22	λοναργυρουνεαταμεινοσεμ	ολιομενασδικασδυιεαι
	μεειεταλοιταακσιατασα	τασμεδενεοχρεοσεμενταν
-*Γ*	δοσιν-αντρο . ουμεονεθα	[. κατακειμενουπριγκα?ῦ?υ?]
27. 28	εταιοκαταθενσμεδαμπεμο	λουμεδεδεκσαθαιμεδεπισ
	πενσαθαιμεδεκαταδεθαιαι	δετιστουτουντεξερχυαιμεδ
	ενεσκρεοοεμεναιαποκουνιπ	ιενδυομαιτυρεν
33. 34	αυπανσινεμενοποκατιλλ	ειαμπαινεθαιδεκαταγοραν
	κατατελμενουτομπολιατα	γαποτολαυοαπαγορευοντι
	--ηδαμπαναμενοσδοτοτα	ιεταιρειαιταιτυαιαυτοιαρε
39 40	ιονκαιπροκοινοντυο--και	μενκανελεταιπαντατακρε
	ματακαιμεουννειγνεσιατ	εκνατελλειμμενταθινακαι
	ταανγροκινατατοαυπαναμε	[νοκαναιλεθαιαιπερτοισγ]
IA 45. 46	νεσιοισεγρατταιαι . εκαμε	λειτελλεναιεγρατταιτακ . ε
	ματατονσεπιθαλλυντανσεκε	νοιδεκειγνεσ ατενναυτοιαν
	ταναμενοιπεδαμεντονερσ	ενουτυναμπαντοναιπεραιθ
51 52	ε ιαιαποτονοαδελπιονλανκα	νοντιαιδεκερσενεσμειον
	τιθελειαιδε ισομοιρονε	
XI 1 2	. . ονανπαντονκαιμεε	παναγκονεμεντελλεντ
	. παναμενοκατακρεμα	ταναιλεθαιατικακατα . . .
5. 6	. . . παναμενοσπλινιδετον	ανπαντομμεεπικορεν . . . ,
	θανοιοανπαντοσγνεσια	τεκναμεκαταλαπονπαρτο
	. . . παναμενοεπιβαλλονταν	σακκορεντακρεματαναιδ . .
11. 12	. . οαυπαναμενοσαποξειπ	αθθοκαταοραναποτυλα . .
	. . γορευυντικατα ξελμεν	ουτονπολιαταναγθεμε
IAB	. . . τατερανσεδδικαστ	εριονοδεμιναμον . τροκσεν
17 18	ιοαποδοτοτοιαποορρεθεντε	γυναδεμεαμπαινεθθομεδ
	ανεβοσ--κρεθαιδετοιδδεα	ιταδεταγραμματεγραποσε
	τονδεπροθθαοπαιτισεκεια	μπαντυεπαραμπαντομεντε

---

66) X, 17, 43 C π, F π. 67) X, 26 obere Hälfte der schraffierten Buchstaben nicht zu sehen, die ganze Zeile steht auf der Fuge der beiden Platten 68) X, 27 noch 43 ΝΑ wie κν 69) X, 32 nach ν freier Raum von 8 bis 9 Zeichen 70) X, 44 die untere Hälfte der schraffierten Zeichen nicht zu sehen wegen der Fuge 71) X, 45. 44 C α, F α 72) X, 54, 2 C , F vor Jota 73) XI, 1 vorletztes Z C ε, F ε 74) XI 2, 6 C κ, F κ 75) Xi, 2 viert- u. fünftletzter Buchstabe C λλ, F λλ 76 XI, 7. 48 C ν F ν

XI 23 ὑδιὼνεμεν
24 25 αντροπονοσκαγειπροδικαο αιειεπιδεκεθαι
LAI 26 τονδικασταυοτιμενκατα
μαιτυρανσεγρατταιδικαδδ ενεατομοτονδικαδδενωιε
γρατταιτονδαλλονωνυνε ακρινενπορτιταμ λιομεν
34 32 α--αικαποθανειαργυρον υπελογενενεκαμενοσαιμε
νκαλειωντιοισκεπιβαλλει αναιλεθαιτακρεματατανα
ταυπερκατιοταμενκαιτο αρλυριονοικοπελειεκουντ
37 38 ουτακρεματααιδεκαμελει ουτιταμενκρεματαεπιτοι
σνικασανοιεμενειοισκο πελειτοαραυριοναλλανδε
41 42 μεδεμιανατανεμεντοι οεπιβαλλονοια εθαιδευ
LAA περμ ντο . . τροσταπατρο ιαυπεδεταοματροοτωμα
τρουα γυναανδροοαικακρινεται
47 48 οδικαοτασορκοναικαδικακ σειενταισξικατιαμερασα
πωμοοατοπαριοντοατοδικα σταστικεπικαλειπροξ ιπατ
ο . . . αρκονταδικαπαταγυνα ικικαιτοιδικανταικαι οι
58 μ . . μονιπροτεταρτουανταιμ
XII Die Zeilen 1—14 oder 16 fehlen
(*IBA*) 17 (15) ματριυιυισεα . εργυναικι κρεματαμεδοκεαιεγρατ
τοπροτονδετονγραμματον μεενδικονεμεντοδυστε
ρονδιδομεναιεγρατται-- ταιοπατροικοιοαικαμε
23 (21) ιουτιορπανοδικαταια σκαν ροιιοντικρεθαικατα
ταεγραμμενα-απε--δεκα πατρ . -οκοσμειοντοσεπι
βαλλοντοσμεδορπανοδικ αστανπαρταιματριτραπε
29 (27) ταιτονπατροακαιτομματ ροατονοεγραμμενονστ
ακρεματακαιτανεπικαρ.ι αναρτυνεπικανανταικα
λλισταρικοπυιεταιοπυι εθαιδεδυοδεκαξετιαεπρει
35 (33) γονα

---

77) XI, 23 noch *ν* freier Raum 78) XI, 24 u. 25 sind *βουτιφαγτόν* geschrieben unter einander, aber nicht mit den andern 79) XI, 42 nach 43 C ., F . vor ε. 79a) XI, 45 nach *α* freier Raum. 80) XI, 46. 49 C *α*, F *α*. 84) XI, 58 Schluss C *μ* F *μ*. 82) XII, 17, 8 C *ν*, F *ε*, über das folgende *ι* giebt Halbherr keine sichere Auskunft. 83) XII 24 vorletztes und letztes Z., *F* steht im Intercolumnium, *A* reicht in den freien Raum der 23. Zeile der 44. Columne hinein.

Grammatik.

Satzsandhi.

Ein Blick auf die von Compareti und Fabricius beigegebenen Nachbildungen der Inschrift lockt zwar unsere Bewunderung über die Sorgfalt hervor, mit der die einzelnen Buchstaben eingemeisselt worden sind, es erstreckt sich aber die Regelmässigkeit und Genauigkeit doch nicht bis ins Einzelnste, und gerade dies erste Capitel wird deutlich zeigen, dass viele kleine Inkonsequenzen der Schreibung sich eingeschlichen haben.

I. Wir betrachten zunächst den consonantischen Satzsandhi. Für jeden der 3 am Wortende geduldeten Consonanten giebt es Belege, wo er durch Assimilation an den folgenden Anlaut geschwunden ist.

1. Bei ν steht das Verhältnis so:

a. Erhalten $\nu + \kappa$: 45mal $\quad \nu + \pi$ = 30mal $\quad \nu + \tau$ = 92mal
$\nu + \chi$ (= χ) 8mal $\quad \nu + \varphi$ (= φ) 1mal $\quad \nu + \delta$ 40mal
$\nu + \gamma$: 3mal $\quad \nu + \mu$ 46mal $\quad \nu + \sigma$ 1mal
$\nu + \lambda$ 3mal

b. Assimiliert $\nu + \pi$ 4mal, *τὰμ πατρῑδῐόκυν* VII, 15; VIII, 2, 53
τῦμ πολιατᾶν X, 35.
$\nu + \mu$ 4mal, *τὸμ ματρῦα* XII, 29
τέλλεμ μέν X, 42
στέγαμ μέν VIII, 1
ἀνιαντομ μέ XI, 6.

Wir sehen also,

α) dass der Nasal vor folgendem Guttural nicht besonders bezeichnet wird, und dies stimmt mit der Schreibung des Nasals im Inlaut vor dem Guttural *ἀνάνκᾳ, ἐπανανκυν*.

β) dass die Assimilation nur begegnet bei Wörtern, die durch ihre Bedeutung eine mehr pro- oder enklitische Natur erlangt haben, wie der Artikel, wie *μέν* und *μέ*.

Digitized by Google

2. Bei ϱ sind folgende 5 Fälle merkwürdig
πατὲδ δόϱ VI, 2, dagegen IV, 49 *πατὲϱ δῦός*
πατὲδδόϱ IX, 44 = *πατὲδ δὄϱ*
ἀνὲδ δῆϱ III, 20, 29
ὑπὲδὲ τᾶϱ XI, 44 = *ὑπὲδ δὲ τᾶϱ*
Sonst sind die Fälle regelmässig, ϱ + τ 9mal, ϱ + μ 4mal

3. Bei σ haben wir mehr Material

a. Erhalten ϛ + κ 43mal ϛ + π 2mal ϛ + τ 46mal
ϛ + χ (= χ) 6mal ϛ + π (= φ) 5mal ϛ + ϑ 1mal (V, 54 zu VI, 4)
ϛ + γ 5mal ϛ + μ 23mal ϛ + δ 44mal
ϛ + ϝ 12mal ϛ + ν 1mal (IX, 39)
ϛ + σ 2mal (III, 43, VIII, 4)

b. Assimiliert
ϛ + ϑ IV, 47 *τὰϑ ϑυγατέϱας*
ϛ + λ X, 33 *τιλ λᾶ*
V, 32 *τοῖλ λᾶϝοναι*
ϛ + δ IV, 25 *τᾶδ δαίσιος*, VII, 32 *τᾶδ δέ*
I, 49 *τᾶδ δ[ίκ]ας*, IX, 34 *ἀνδοκᾶδεκεν* = *ἀνδοκᾶδ' ἔκεν*
V, 2 *[πα]τϱόδ δοντος*
VII, 22 *υἱέδ δέ*
V, 7 *ταῖδ δέ*, V, 51 *δατιωμενοιδ δέ*
IV, 44 *τὰδ δὲ*, VII, 29 *πλίαδ δέ*, III, 50 *ὀϱχιᾶτέϱῶδ δέ*
VII, 29 *ἄδ δέ*, XI, 15 *ἰὸ δικαστέριον*, VI, 46 *ἰὸ ὅτ*
XI, 54 vermutlich *τὰδ (δ)ίκας*.

Die unter 4 β) gemachte Beobachtung gilt auch hier V, 2 gehören *πατϱὸς* und *δοντος* durch die Construktion des gen. abs. enger mit einander zusammen

Wenn in *τὰϑ ϑυγατέϱας* assimiliert worden ist, V, 54 *πλίανς*. *ϑυγατϱί* aber nicht, so hängt das mit dem Sinnesabschnitt zusammen

Wir müssen auch die Fälle hierher rechnen, wo aus- und anlautendes σ zusammengeschrieben sind (vgl oben *πατὲδδόϱ* und *ἀνδοκᾶδεκεν*)

V, 5 *Αἰϑ[α]λεὺσταϱτός* = *Αἰϑ[α]λεὺς σταϱτός*
IV, 34 *τιστέγανς*, -ϛ u. σ- einfach geschrieben trotz des Sinnesabschnittes
IV, 33 *ταιστέγαις*

Digitized by Google

Wegen des Anlautes des Wortes vgl VIII, 3 *τᾷ στέγᾳ* und VIII, 4 *πατρῶϊκος, στέγαμ*, wo mit *στέγαμ* der Nachsatz beginnt, was offenbar der Grund dafür war, dass man nicht assimiliert sprach

II. Der vokalische Satzsandhi

4. *ἀ*

κἀ erscheint 84mal vor Vokalen als *κ'*, aber 1mal als *κα*, nämlich III, 24 *αἱ δέ κα ἄτεκνον-*, also dittographisch *κ' ἄ(α)τεκνον*

IV, 52 *προθῦ' ἔδωκε*

VII, 43 *προθῦ' ἄδικ-*, aber XI, 21 *προθύθα, ὀπᾷ*, weil mit *ὀπᾷ* ein neues Sätzchen beginnt

Wie sehr der Sinnabschnitt einwirkte, sehen wir aus folgenden Gegenüberstellungen

VII, 42 *ξεκσέκοντ' ἀμεράν*, aber VIII, 48 *ἐν ταῖς τριακοντα, ἢ κα ξείπωντι*, II, 24 *πεντέκοντα, αἱ*, II, 5, 25 *δέκα, αἱ-*

Die Präpositionen elidieren regelmässig, also

II, 43 *πεδ' ἀμέραν*, X, 34, XI, 42 *κατ' ἀγορὰν* Über *πὰρ* s. III

Über *χρεματαπαντα* IV, 38, V, 33, VII, 39, 48, VIII, 14 urteilen die beiden Herausgeber verschieden Comparetti liest *χρέματ' ἅπαντα*, Fabricius *χρέματα πάντα*. Die Statistik spricht für *πᾶς*, denn erstens bleibt das *α* von *χρέματα* vor Vokalen[1] — bis auf 2 Fälle X 20 *τὰ χρέματ' ἐόντον*, XI, 4 *τὰ χρέματ' ἀναιλ[ε]θαι* —, zweitens kommt nirgends eine andere Form von *ἅπας* vor, von *πᾶς* aber *πανιος* VII, 33, *πάντ'* VIII, 27, *πάντα* X, 40 An letzter Stelle heisst es ja *πάντα τὰ χρέματα*, also ist *τὰ χρέματα πάντα* zweifellos

Das *α* der Declinationsendungen wird nicht gleichmässig behandelt

α im acc. sg. III, 7 *τὰν γυναῖκ' ἀποδόσαι*, aber VII, 35 *τὸν ἐπιβάλλοντα ὀπνίεν*, II, 8, 9 *ϝοικέα ἔ*, XII, 34 *δυοδεκαϝετία ἔ*. Vielleicht ist, denkt man, III, 7 das *α* doppelt zu lesen, wie oben I, 2) und 3) h das *ὁ*, I, 3) b das *σ*, wegen VI, 40 *ἄνδρα ἀποδόμεν*. Die vermutete Regelmässigkeit aber zerstört II, 44 *μοικιοντ' ἐλέν*

α im nom. sg. II, 47 *ἔκον[σα]' ἔϊτε*, IV, 9 *κερεῦνσα' αἱ*, aber V, 4 *ἀ.τολα[κ]ονσα, ᾧ* und III, 45, 53 *κερεὐνονσα, ἐπελευσαι*, also bei begonnenem Neben- oder Nachsatze.

In beiden Fällen der Elision gehören die Wörter eng zusammen, denn *ἔκονσ' ἴτε* ist ein Begriff »brachte«, und IV, 9 ist das Subjekt vor die Partikel gestellt

---

[1] Beweisend VI, 47. 38. IX, 46. XI, 38, vor *ϝ* IX, 8, vorm Relativ IX, 42, vor *αἱ* XII, 48, am Satzende V, 42, 47, 28, 34. XI, 46, wo selbstverständlich

α im ntr. sg. nur einmal begegnend und zwar nicht elidiert:
III, 38 *ἕ ϝέμα ἕ δυώδεκα στατέρανς*

α im ntr. pl. nur elidiert vor dem e-Laute
IV, 53 *ταῦτ' ἔχεν*, X, 20 *τά κρέματ' ἐκόντων*
VII, 18. VIII, 11 *πάντ' ἔκονσαν*
VII, 2 *ἐλεύθερ' ἦμεν*, VII, 3 *δῶλ' ἦμεν*
XI, 20 *ᾗ τάδε τά γράμματ' ἔγραπσε.*

Dagegen ist *α* erhalten im Satzinnern 20mal (10mal vor *α*, 9mal vor *ε*, 1mal vor *υ*), beim Sinnesabschnitt im Satze und beim Satzende 18mal. Danach wird wahrscheinlich, dass wir XI, 4 in *κρέματαναι-λ[ε]θαι* das zweite *α* doppelt zu lesen haben

2. *ε.*

Erhalten in den Verbalformen *ἐδόκε ᾗ* XII, 18, *ἔδοτε, ἕ* IV, 52, *ὄπνιε, ἀντί μαιτύρον* III, 54; also immer bei Sinnesabschnitt.

Bei *πέντε* haben wir dieselbe Beobachtung zu machen, wie bei den Zehnern, s. o. II) 1. I, 25 *πέντ' ἀμερᾶν*, II, 31 *πέντ' ἀμέραις*, aber I, 5 *πέντε, ὅτι-*

Der Elision ist stets unterworfen *μεδ'* I, 45. VI, 11 bis X, 27, 28. XI, 18. XII, 27.

Dagegen wird *δέ* 28mal elidiert, bleibt aber unverändert II, 28 (*δὲ ἀντί*), VII, 22 (*δὲ ἐκς*), XI, 42 (*δὲ ὑπέρ*). Durch den Sinnabschnitt erklärt ist XI, 19 *κρέθαι δὲ τοῖδδε, ᾗ.*

3. *ι.*

Die Elision ist nur sicher
XI, 22 *μὲ ἔτ' ἔνδικον*
X, 18 *αἴ κα λεῖοντ' οἱ ἐπιβαλλόντες*

Es bleibt unverändert
ϝίκατι IV, 14. XI, 47.
τι I, 5. II, 47. III, 1; 30, 34. VIII, 16.
ι im dat. sg. der 3. decl. (7mal) III, 46, 48. VI, 4, 17; 18. VIII, 51. XII, 17.
ι im dat. pl. der 3. decl. (7mal). I, 6. II, 35. III, 33. IV, 37. VII, 47. XI, 39, 42.
ι in der 3. ps. pl. (9mal) III, 35. V, 27, 46. VII, 21. VIII, 18. X, 36, 51. XI, 23, 33.

4. *ο.*

Beispiele der Elision sind *ὑπ' ἀνάγκας* VI, 47 — die volle Form ist auf den Stelen überhaupt nicht belegt. S. darüber unten — und *αἴ τι κ' ἄλλ' ἄτας ᾗ*, VI, 23, 43. IX, 14.

Unentschieden bleibt II, 15 *δύοδελόνς*, da *δύο* sonst nur vor Consonanten belegt ist II, 12 IV, 40 X, 32 Man könnte wegen *ὐτ' ἀνάνκας* mit gleichem Rechte *δύ' ὀδελόνς*, oder wegen *ὑπὲδε*, I, 2) *πλατέγανς* 3) h, *κρέμπαναλ[ὲ]θαι* auch *δύο ὀδελόνς* lesen.

τό bleibt VI, 23, 43, 50 IX, 15, 40

Zu verzeichnen sind noch VI, 14, 37 *πρίαιτο ξ̃*, VI, 44 *ἐπισπένσαιτο, ἄλλᾳ* —

5. Die Zusammenstellungen ergeben, dass *ν ἐφελκυστικόν* nirgends belegt ist — denn *ἔνδ[ο]θεν πεδὰ* III, 27 rechnen wir nicht — ausser in IV, 4 *αὐτιν* — (Comparetti *αὐτε[ς]* —, welches mit den K. Z 2n, 240 besprochenen lakonischen Zahladverbien zu vergleichen ist, also *τε-τρασιν, ἑπτα-κιν* Man muss freilich Comparetti zugeben, dass Verschreibungen für *ν* und *σ* begegnen, und Ilcs' hat *ἀμάκις ἅπαξ Κρῆτες*

In sehr viel älterer Zeit hat der lokativische Dativ *ϝιν* (s. p 38) sein *ν* erhalten Mém de la Soc de l V, 13), weshalb wir es hier nicht rechnen

6. Die Längen und die Diphthonge

VIII, 19 ist *μαλλῳ = μὲ ἄλλῳ* offenbares Versehen, denn *μέ* bleibt stets es steht vor *α* (7mal I, 2; 12, 43, 27 II, 33 IX, 45. XI, 48), vor *ε* (4mal IV, 28, 46 V, 2, 25 VI, 24 VII, 9, 50 VIII, 8, 27, 37 X, 23 XI, 6, 22 XII, 20), vor *ῑ* (4mal II, 55 VI, 28 VIII, 11, 47), vor *ο* (4mal IV, 16, 19 VI, 54 VII 47), vor *ῡ* (2mal VI, 4 und X, 25), vor *ι* (4mal VII, 24 X, 52 XII, 22 26)

Die Diphthonge sind unverändert, z B *ὁπνὶ ἐπελευσεῖ* IV, 15, u s w

Eine besondere Beurteilung verlangt *κ'- = καί*, 29mal nämlich mit *ἀδελτι[ο]ί* VII, 49, *αἱ* I, 52 III, 29 VI, 23, 43 VIII, 17 IX, 14 X, 39, *ἀναιλέθαι* X, 44, *ἀνπιδέμας* V, 40, *ἃς* VIII, 50, *ἅ τι* III, 20 IV, 32 VIII, 3.

mit *ἔκς* V, 15, 19, *ἐλο[μ]ενō* VI, 48, *ἐπί* VI, 18, *ἐπιπολαίōν* V, 40 mit *ὅ* IX, 32, *οἰōτᾶν* IX, 35, *ὁρκιὸτερον* IV, 6 *ἅς* V, 48, *ὅ τε* II, 50 III, 3, 4, 26, 34, endlich

mit *νίέες* VII, 25

Regelrecht ist *κἀ-, κἐ-, κὀ-*. Dass *ε* und *ο* gelesen werden müssen, beweisen Beispiele wie *κἠπί, κἠς* CJ 2554, 407, 419, 120, *κὠ* auffällig »neglecta aspiratione« (Bergmanns Inschr 69, Helbig 18) Nachdem *καί* in weitem Umfange durch *κᾳ* hindurch mit *α ε, ο* regelrechte Krasis eingegangen war, wurde ein solches *κἀ-, κἐ-, κὀ-*,

vielleicht unter besonderem Einflusse vom correlativen τ' ἀ-, τ' ἐ-, τ' ὁ- als κ' ἀ-, κ' ἐ-, κ' ὁ- aufgefasst und gab nun das Muster für die Behandlung von καί vor ι und υ ab, man fühlte also κἀδελπιοί = κ' ἀδελπιοί und sagte danach auch κνίέες auf jüngern Inschriften — Hellbig 38 — κ' ἴωμεν, χἰλέοι Hellbig nennt κα — ι mirifice in ι contracta« (?)

III Die Präpositionen im Satze und auslautendes νς

Alles Regelrechte lassen wir bei Seite. Über die Belege von ἀντί, ἀντί, ἀπο, ἐν, ἐπί κατα, περό, πεδά, πορτί, ὑπέρ siehe den Index.

1 παρά erscheint auf unserer Inschrift nur in der Gestalt von πάρ 3mal vor Vokalen III, 8 VI, 3 XI, 22 und 6mal vor Consonanten II, 48 III, 8 VI, 10 VIII, 52 XI, 8 XII, 28 Die Verkürzung begünstigte hier das ρ welches ja überhaupt zu den Consonanten gehört, die auslautend stehen dürfen Wir bringen in Erinnerung, dass die herakleischen Tafeln dieselbe Regel befolgen (Meister St IV 395) Wie es mit ἀνά, welches — gewiss aus demselben Grunde — herakleisch zu ἄν wurde, im Dialekte unserer Tafeln stehen würde, lässt sich nicht faktisch controllieren Die Zusammensetzungen haben jedenfalls nur ἀν-, also wird auch hierin das Kretische und Herakleische zusammengegangen sein Im Accente wird dies παρ, ἄν sich gewiss nicht von ἐν, ἐς unterschieden haben, weshalb wir sie auch gleich betonen könnten Es waren eben alle proklitisch

Das giebt zu einer allgemeineren Bemerkung Anlass Die Ausbildung der einsylbigen Formen geht offenbar auf die Verbindung der Präpositionen mit vocalischem Anlaut zurück, nach παρ-αγω hiesse es beispielsweise sogte man παρ-βαλλω, nach πάρ' Ἀμυκλαιον III, 8 gleich darauf πάρ τὰν Τοξίαν

Da auf diese Weise bei παρά und ἀνα lautgesetzliche Formen entstanden, so ging das ohne jede Schwierigkeit vor sich[1]). Anders bei κατά, ποτί Hier musste man einen Schritt weiter gehen Erst trat nämlich regelmässig Assimilation des τ an jeden beliebigen Con-

1) So haben wir uns doch wohl auch arkadisch-kyprisches πος vor Consonanten entstanden zu denken Die lautgesetzliche Form ποσί (vgl τριακαιδεκα κρίνωνσι u a Gelbke St II 29) wurde aus Zusammensetzungen wie ποσ-σάμι SGDI 4222 10 u. a in der Gestalt von ποσ- abgehoben und weil lautgesetzlich möglich, auch vor Consonanten πὸς τῷ, Z 56 ποσ-κατυβλάψη Z. 39 gebraucht πὸς wurde dadurch im Gebrauch auf eine Linie gerückt mit ἐς, Z 54 ἐσ-δέλλοντες, ἐς τοῖ ἔργοι

sonanten ein, dann Reduction auf einfache Consonanz (also *κατὰ τὸν*, *καττὸν*, *κατὸν*), und nun hob man *κὰ* und *πὸ* irrtümlich allein als Präpositionsform ab Dass die auf diese Weise[1]) ausgebildeten Formen wirklich gebraucht waren, beweisen *κα-νάξαις* Hes. opp. 666 und *κὰ-βαίνων* Alcm fr 38 Eine 3 Phase machte endlich noch *πό* durch Im Anschluss an die alten 2silbigen Präpositionen *pari-περί*, *api-ἐπί*, *anti-ἀντί* bildete man os argivisch in *πο-τί* oder *πρί* um Auch *ἐν-ί* wird europäischem *en* gegenüber unter Einfluss der genannten Präpositionen zweisylbig gemacht worden sein Anders Brugmann, Ber der k s Gesellsch d W p 188

2) *ἐς* mit acc bei folgender Consonanz

I, 26, 34 *ἐς κἔρανς*
IX, 44 *ἐς πἔραν*
X, 24, 34 *ἐς κρῖος*
XI, 15 *ἐδ δικαστέριον*
VI, 46 *ἐδ δυ-*

Loider ist *ἐς* nicht in Verbindung mit vocalisch anlautenden Wörtern gebraucht Die Form würde sicher, wie wir aus den unter no 4 mitgeteilten Thatsachen schliessen dürfen, *ἐνς* heissen Ahr' Vermutung über die Glosse *ἐνς ἄς* (II 386 Anm) *αὔριον* ist richtig

3) *ἐκς* und *ἐς* mit gon wechseln, und zwar steht

ἐκς vor Vokalen, V, 15 *ἐκς ἀδε[λ]πιὸν*
VI, 17 *ἐκς ἀλλοπολίας*
VII, 10 *ἐκς ἀγορᾶς*
VII, 22, 25 *ἐκς ἀδελπιῶν*

ἐς vor Consonanten, II, 49 III, 35 *ἐς τῶν ϝῶν αὐτᾶς κρεμάτων*
V, 10 *ἐς τέκνῶν τέκνα*
V, 14, 16 *ἐς τουτῶν τέκνα*
V, 19 *ἐς ταυτᾶν τέκνα*
V, 20 *ἐς τῶν τέκνῶν τέκνα*
VII, 4 *ἐς τᾶς αὐτᾶς ματρος*
VII, 27 *ἐς [τ]ὸ ϝρειγ[ί]στο*
VIII, 42 *ἐς τὸ αὐ[τὸ] πατρός*

Derselbe Unterschied findet sich auch bei den Verbalformen,

III, 6 *ἐκς-ανγρέσται*
VII, 9 *ἐκς-ε[ϝ]εν*
VIII, 24 *ἐς-τετεκνοται*
III, 16 *συν-ες-σάκσαι*
III, 14 *συν-ες(σ)άδδε*

---

1) Die Vergleichung von *κὰ* mit ital. *ce-*, cf /St X 440 wird also aufgegeben

Das Vorstehende beweist, dass Comparetti VII, 23 fälschlich [ἐκ]ς τὸ περιγίστο ergänzt. Ein Vergleich der Buchstabenzahl der drüber und drunter stehenden Zeile ergiebt auch, dass nur ein Buchstabe fehlt. Übrigens heisst es ja in derselben Columne 4 Zeilen weiter ἐς [τ]ō.

Dieselbe Regel über wechselndes ἐξ und ἐς kennen wir bei den Arkadiern (Bergk, de tit Arc 12, Böthern (Ahr I 213, Meister I 193) und Thessalern (Reuter, de dial Thess 72).

4) Mit dem Wechsel von ἐκς und ἐς vergleichen wir weiter folgende Regel:

Der Accusativ des Artikels heisst τὸς vor Consonanten, τὸνς, τὰνς vor Vokalen

III, 50 VII, 43 VIII, 14 τὸς κἀδεστὰνς
III 51 IV, 8 τὸς ματτυρανς, inconsequent also IX, 39 τὸνς ματτύρανς und IX, 4 [τὸ]νς ματρῦανς
IV, 39 τὸς μὲν νῖὸνς
VII, 44 VIII, 15 τὸς τᾶς πατρōϊόκō

Dagegen I, 47 τὰνς ἁπλόονς τιμάνς
IV, 32 τὰνς ἐν πόλι
VII, 7 τὸνς ἐλευθέρονς
XII, 30 τὸνς ἐγραμμένονς
IX, 1. X, 47 τὸνς ἐπιβαλλόνταν̣ς
VII, 9 τὸνς(ς) ἐπιβαλλόντανς

Es ergiebt sich daraus mit Sicherheit, dass Comparetti VIII, 44 fälschlich τὸνς vor πατρόανς ergänzt und Fabricius mit τὸς Recht hat. Auch IX, 3 dürfen wir nur τὸς πατρόανς ergänzen, desgleichen XI, 8 τὸς τō.

Die Beobachtungen in 3) und 4) ergänzen sich und schliessen jeden Zweifel aus.

5) Wir sehen nun nach, ob diese Sandhiregel irgend welche Anwendung bei den neminalen Accusativen Pluralis findet. Hier sind die Beispiele zunächst.

4 Decl. I, 47 τὰνς ἁπλόονς τιμὰνς ἐπικατασταθεῖ
IV, 41 δύο μοίρανς ἑκάστον
IV, 32 στέγανς μὲν τὰνς ἐν πόλι
III, 50 τὸς κἀδεστάνς καί
VII, 44 VIII, 14 τὸς κἀδεστὰνς τὸς τᾶς πατρōϊόκō

Am Ende eines Satzteiles steht II, 9 πέντε δαρκανς, es folgt αἰ

2. Decl I, 47 *ἁπλοονς τιμάνς*
V, 54 *ἐλευθερονς τρίνς*
VIII, 43 *χαρτερὸνς ἔμεν*, VI, 45 *χαρτερὸν[ς] ἔμεν*
VII, 7 *τὸνς ἐλευθέρονς ἔκεν*
XII, 30 *τὸνς ἐγραμμένονς τὰ*
II, 45 *δυοδεκάνς* am Satzende

Bemerkenswert ist III, 50 *ὁρκιῶτερῶδ' ἔμεν τὸς κἄδεστάνς*

3. Decl I, 32 *δέκα ατατέρανς καί*
I, 29 *πεντέκοντα στατέρανς καί*
II, 4, 28 *ἑκατὸν στατερανς κατασταεῖ*
II, 12 *δύο στατέρανς κατασταοεῖ*
III, 3, 44 *πέντε στατέρανς κατασταεῖ*
III, 44, V, 37 *δέκα στατέρανς κατασταεῖ*
III, 19 *δυόδεκα στατέρανς κατασταοεῖ*
XI, 15 *στατέρανς ἐδ*
V, 53 *κρέματα μαιτύρανς παρῆμεν*
IX, 39 *τὸς μαιτύρανς νίκεν*
XI, 27 *κατὰ μαιτύρανς ἐγράττει*
I, 26, 34 *ἐς κέρανς ἀποδόμεν*
VII, 9 *τὸνς(ς) ἐπιβαλλόντανς ἀναιλέθαι*
X, 47 *τὸνς ἐπιβαλλόντανς ἔκεν*
XI, 9 *ἐπιβαλλόντανς ἀνσῶρεν*
X, 12 *ἀποδόντανς τὸ*
I, 16 *χαρτόνανς ἔμεν*
IX, 4 *[τὸ]νς ματρόανς καταθέμεν*
VII, 29 *πλίαδ δε μέ*
IX, 26 *οἰότανς ὀπέλον*

Es folgen die Beispiele, wo Nominalformen am Satzende oder bei Sinnesabschnitt stehen

I, 4 *δέκα στατέρανς, τῦ*
II, 10 *πέντε στατέρανς. ἐνδοθιδίαν*
II, 52 *πέντε ατατέρανς, αἰ*
IV, 13 *πεντέκοντα στατέρανς, δὄλῦ*
III, 54 *τὸς μαιτύρανς, αἰ*
IV, 8 *τὸς μαιτύρανς γυνά*
IV, 42 *τἀδ δὲ θυγατέρανς, ὀπόττει*
IV, 47 *τἀθ θυγατέρας, ᾧ*
VIII, 44 *τὸς πατρόανς, [τ]ἄς*
IV, 40 *τὸς μὲν υἱύνς, ὀπόττοι*
V, 53 u. 54 *παρῆμεν δρομέανς ἐλευθερονς τρίνς ἔ πλίανς.*

Es sind die Ausgänge auf

-ᾱ-νς uralt,	jung aber die auf *-ε-ανς*
-ο-νς	*-ᾱ-ανς*
-υ-νς	*-ρ-ανς*
-ι-νς	*-τ-ανς*
	-ν-ανς

d. h. die Formen der 2. Reihe haben ihren Nasal von der 1. Reihe herübergenommen. Es ist also *τοὺς* neben *τόνς* jünger. Dagegen rät man, wo *-ας* statt *-ανς* begegnet (*πλιαδ᾽ θυγατέρας*) zunächst auf Altertümlichkeit. Zu beachten ist *πλίας* vor einem Consonant, *πλιανς* am Schlusse des Abschnittes. Ist das, so fragen wir, mit dem zusammenzubringen, was wir oben beim Artikel lernten? Die Accusative *θυγατέρας* und *θυγατέρανς* können freilich, weil sie beide vor Vokalen stehen, die Entscheidung nicht herbeiführen. Sie wird auch nicht gebracht durch Hinzunahme folgender Nominative.

VI, 19 *ἕ καταθὲνς ἕ ἐπισπένσανς τᾧ*

IX, 11 *ἕ καταθὲνς τᾧ*

X, 27 *ὁ καταθένς μὲδ᾽-*; IX, 21 *ὁμνὺς χρινέτω*, IX, 38 *ἀμόσας τὰ*, denn die Beispiele sind zu gering und ausserdem unter einander verschieden.

Wir kehren zurück. Die nominalen Accusativformen befolgen wie wir sehen, die Regel nicht, die wir beim Artikel kennen lernten. Sie haben *-νς* ohne Unterschied vor Vokalen und Consonanten[1]. Das eine Beispiel III, 50 *ὁρκιστέρᾱδ᾽ ἔμεν τὸς κἄδεστάνς* wird infolge der Assimilation seinen Nasal eingebüsst haben, es steht allein sechs Formen auf *-ονς* gegenüber. Was hier sicher ist, können wir für *πλίαδ᾽ δὲ* vermuten, dass es also wegen der Assimilation aus *πλίανς* hervorgegangen ist. Dann bliebe nur noch IV, 17 *θυγατέρας* mit scheinbar altertümlicher Form übrig. Es wird aber ratsamer sein, ein aus der Ähnlichkeit der Zeichen entschuldbares Versehen als eine Ausnahme zu constatieren.

Eine ganz besondere Behandlung ist den Accusativen des Demonstrativpronomens zu teil geworden. Man liest

V, 7 *ταύνας μὲν (ἀπ)ολανκάνεν*

V, 12, 16; 21 *τούτᾱς ἔκεν τὰ χρέματα* u. V, 27 *τούτονς ἔκεν*

V, 24 *τούτᾱς ἀναικέθθαι*.

Wir glauben, dass — da auf einer Seite der Formen doch eine

1) Ebenso argivisch. Foucart 4158 steht *Αἰγιναίανς* vor Vokalen und Consonanten. Vgl. auch *τὰνς π-* Cauer 51, 4.

Unregelmässigkeit constatiert werden muss — *ταύνας μὲν* und *τούτονς ἔχειν* richtig sind dass alse das Demonstrativpronomen der Regel des Artikels folgt, *τοῦτᾶς ἔχειν* aber und *τούτῳς ἀναλέγθαι* eine ähnliche Ungenauigkeit aufweisen, wie wir sie eben beim Artikel in zweimaligem *τὸνς* vor *μ-* gegenüber siebenmaligem *τὸς* vor Consonanten beobachteten Die Tafeln fallen offenbar in eine Zeit, wo die strengen Unterschiede in der Behandlung auslautender Silben vor vocalischem oder consonantischem Anlaute sich — vielleicht wegen der Nominalformen — allmählig verwischen, das beweisen recht deutlich die eben angeführten 6 Nominative der Participia

Consonantismus.

I *κ, π, τ* in den Pronominalstämmen

Velares *κ* oder *q* (Collitz)

a) *qo* = *πο* 1) *ὁ-πᾶ̃* II, 35 XI, 21 XII, 32 So auch GI 3053 A, 11 Vgl *ταυτᾶ̃* 2554, 76 *ἀλλᾶ̃* VI, 11, ferner *ᾶ̃* 2554, 111, 144, s auch den Index

2) *ὁ-πῆ̃* I, 42 VI, 29 IX, 23 XII, 25 Vgl *ἑκατερῆ̃* GI 2556, 20 26, 28

3) *ὁ-πνῖ* IV, 15 S p 61

4) *ὁ-πόκα* X 33, *ὁ-πόκ'* V, 23

5) *ὁ-πόττοι* und *ὁ-πότταῖ* S p. 28

b) *qe* = *πε* 1) *πε-καί* III, 25, 32

2) *ὅ-τειᾳ* IV, 52 = av *ca-hyâi*, vgl *ὅ-τιμι* = *ca-hmi* S p 54 S Joh Schmidt K Z 25, 92 ff *τέο* = *ca-hya*. Ilos *τεῖον ποῖον Κρῆτες* Meyer § 437 e

c) *qi* = *τι*[1]) 1) *ἄ τι* II, 50 III, 3, 4, 9 15, 34 XI, 26, 50 *ὅ τ[ι]* III, 26, Conj I, 5 VIII, 16

---

1) Das attische nir pl *ἅσσα* ist bisher bezüglich seines Auslautes dunkel geblieben G Meyer, Gr Gr § 346 fragl *=ά = ᾱ?* Die Schwierigkeit aber löst sich sehr einfach Wur einmal das Relativum *ἅ-τα* d I *ἅσσα* gebildet so schuf man danach die eigentliche, einsylbige Form *αα* (= *τα* welche die Megarenser bewahrten Abr II 277, 7 u Anm) dem *ἅσσα* zuliehe in eine zweisylbige Form um, natürlich ohne den das Relativum charakterisierenden Hauchlaut Weil *αα* hinsichtlich des Anlautes aus der Formenreihe des Stammes *τι-* herausfiel, wurde es unwillkürlich mit dem gleichfalls singulären *α-σσα* in Wechselbeziehung gebracht

2) *ὅ-τιμι* S. p. 45.
3) *οἵ-τινες* V, 26.
4) *τὶ* III, 1, 23, 29, 30, 43. VI, 23. 43. IX, 14. X, 30.
5) *ἅττι* II, 51. III, 20. IV, 33. VI, 5, 8. VIII, 3. IX, 43. XI, 4.
6) *τὶς* III, 9. IV, 29, 31. VI, 13, 37, 47. VIII, 17 bis; 53. IX, 8, 43. X, 20, 30. XI, 21. [*τὶς* IX, 25]. *τιλ λᾷ* X, 33. *μέτις* V, 13, 18, 22. *μὲ[τ]ι[ς]* IV, 14. *μέττι[ς]* VIII, 13.
7) *τινὰ*, acc. pl. VII, 13.
8) *αὖ-τε-ν* IV, 4. —

Die Zeitpartikel *ὅ κα* (= *ὅ τε*) steht I, 39, *ὅκ'* V, 5. Vgl *τόκ'* CJ. 2556, 40, *τόκα* Cauer, 124 C, 14, *πόκα* ebenda A 37.

II. Mit jed verbundene Lautgruppen.

1. *τj-* = *τ-*; *-τj-* = *-ττ-*, wie im Thessal., Boot. und der att. Volkssprache; *-ττ-* ist wahrscheinlich aus *-σσ-* hervorgegangen. Grundz. 666.

a. Anlautend fehlt.

b. Inlautend *ὁ-πόττοι* IV, 40, *ὁ-πότταν* IV, 42. [*ὅττο]ι* I, 15. *καρτόνανς* I, 16 d. i. *καρττόνανς* = *κρείσσονας*. *ἰαττᾳ* VIII, 47 (*σ-μια*, *σ-αιρα*, *ἐ-σ-αιρα*, *ἐαιρα*, *ἐάσσα*, *ἰάσσα*, *ἰαττα*). Über *ἔασσα* vgl. Ahr. II 324. Joh. Schmidt, K. Z. 25, 592 **ἀσσι* in *ἔντ-σσι*. Meyer § 18. *τριτρα* I, 36, gewiss verschrieben aus *τριττα* »das Dreifache«. Vgl. lles. *διττάμενον* (= *διτρα-σ-μενον*) *ἀρνοῦμενον Kρ.*

Anhang. *ν* + *τj* = *νσ*, wie im Thessalischen. S. p. 43.

2. *ϑj-* = *ϑ-*, *-ϑj-* = *-ϑϑ-* (sonst schliesslich *-σσ-*).

a. Anlautend fehlt.

b. Inlautend: *-dhyai-* die Infinitivendung des Mediums und Passivums, also *-ε-ϑϑαι*, mit passivischem *σ*, welches urgriechisch ist, *-ε-σ-ϑϑαι*, daraus ggriech. *-εσϑαι*, elisch *-ε-σσαι*, kretisch *-εϑϑαι*. *-ε-σ-ϑϑαι* : *-ε-ϑϑαι* = *-με-σ-ϑσ* : *-μεϑα* = *-εσϑε* : *-ε-ϑϑε* 2. pl. med. (*dhve*, mit *ε* wegen *-τε* im Aktivum). Hierzu zwei Bemerkungen.

1. Lokrische Infinitive, wie *ἔλεσται*, *χρῆσται*, *ἄρεσιαι*, *παμπτοφαγεῖσαι* müssen ihr *-σ-ται* für *-σ-ϑαι* nach den Imperativen *-ε-σ-τω* (*χρήστω*, *ἐλεστω*) oder dem *-σ-ε-* anderer 3. Personen umgebildet haben.

Digitized by Google

2 Die kretischen Imperative, wie *ἀπο-ϝειπὰϑϑω*, haben unregelmässig *ϑϑ*, weil auf unsern Denkmälern *-σ-τ-* sich durchgängig erhält. Der richtige Zustand, wie ihn das Lokrische bewahrte, ist im übrigen Griechischen durch *-α-ϑε* und *-α-ϑαι*, im Kretischen durch *-ϑϑαι* verdrängt.

Die Form *ϑαλὰϑϑα* (s. p. 37) gehört nicht hierher; denn urgr. und kretisch ist *ϑάλ-ασσα* anzusetzen. So heisst es später. Auf unsern Denkmälern würde die Form nach II, 4 *ϑὰλ-αττα* heissen.

3. *δj-* = *-δ-*, *-δj-* = *-δδ-*.

Dem Entwickelungsgange *ϑ-þ* (s. p. 34) steht der von *δ-ð* zur Seite.

Allgemein anerkannt ist jetzt, dass äol. *αδ* on- und inlautend nur unvollkommener Schriftausdruck für δ sind, wie böot. *αζ* (Meister I, 264). Der weiche interdentale Spirant aber ist fürs Böotische (Meister 264), Elische, Megarische und Lakonische erwiesen.

Der Dialekt unserer Tafeln schliesst sich dem an. Das Zeichen *ζ* giebt es nicht. Urgriechisch assibiliertes *δ* ist, wie im Böotischen und Lakonischen, anlautend durch *δ* (d. i. *z*), inlautend durch *δδ* (d. i. *zz*) vertreten (Meyer § 284). Wie weit die assibilierte Aussprache die urgriechische Explosiva ergriff, ist unkontrollierbar. Es scheint der Dialekt schon der Stufe des Böotischen und Elischen nahegerückt zu sein (z. B. böot. *Θεό-ξοτος*, elisch *ζᾶμος*, Blass, SGDI. 344). Man beachte die Parallelen

περὸαδε wird *περόϑϑα*, *τὰϑ θυγατέρας* (IV, 47), *ἀν-αιλέϑϑαι* V, 24 (= *þþ*[4])

τοῖσδε wird *τοῖδδε* (XI, 19), *τὰδ δὲ* (IV, 44), *δικάδδεν* I, 20 (= *zz*).

Wir erinnern hier noch einmal an die Beispiele von S. 18, wo auslautendes *ς* mit anlautendem *ϑ* und besonders *δ* assimiliert wurde.

Belege

I. Anlautendes *δ* = ott. *ζ*

III, 44 *δῦῦ* gen. sg. (d. i. *ζωοῦ*)

IV, 49 *δῦός* nom. sg. (d. i. *ζωός*)

IV, 21 *δύοι* opt.

IV, 27 *ἃς κα δῦῦντι*, vgl. böot. *ἕως κα δώωνϑι* SGDI. N. 747[c], *ζώωνϑι*, 405; 406[b].

VI, 2 *ἃς κ' ὁ πατὲδ δύῃ*, vgl. böot. *ἁς κα ζώει* SGDI. N. 404, 406[d], 406[e].

---

4) Von diesem Gesichtspunkte betrachten wir auch den Wechsel von *σὲδι*, und *σὸδεῖς*, den Meyer § 245 falsch erklärte. Vgl. Curtius, Leipz. Stud. V, p. 489 ff. Beisp. fürs kretische Hellbig 45. Ebenso erhalten die St. X 426 notierten Beispiele *ασυτίρας* (argiv.) und *Λαμοχαριος* (lak.) erwünschte Aufklärung.

IX, 33 *αἱ κα δόῃ*
IX, 41 *ἆς κ' ὁ πατὲδδῆ* d. i. *πατήδ δώῃ*

Vgl. die Inschrift von Dreros, Cauer 124 A 16, 17 *Δίηα*, *Τῆνα* Voretzsch Z 6 *Τάνα* CI 2555, 11 *Ταν*, *Τᾶνος* auf Münzen. Eckhel II, 304 *Τπῆνα*, Bergmanns Inschr. 60, 61, 77. Meyer § 264.

2. Inlautendes *δδ* = att. *ζ*, nur in einer Analogiebildung.

I, 20. XI, 27 und 28 *δικάδδεν* d. i. *δικά-ξειν*.
I, 7 *κατα-δικαδδέτω* IX, 30, 38, 50 *δικαδδέτω*.

Anhang. In unserem Dialekte heisst es *ὀδελός*. II, 15 *δύοδελόνς*, II, 14 *[ὀ]δελόν*, — böot. *ὀβελός*; attisch *διωβελία* nach *ὀβολός* (Meyer § 24) —, Ilos aber hat *ὄδολκαί* *ὀβολοί* *Κρῆτες* Hellig 14. Wegen *o* müsste es eigentlich *ὀβολκαί* heissen, vgl. Joh. Schmidt K. Z. 25, 154 ff.

4. a) *κϳ* = *ττ*. b) *γϳ* = *δδ*.

b) ist belegt durch

πραδδεθθαι I, 35 in demselben Sinne gebraucht, wie *πραξάντων* Cauer 124 C 25 »eintreiben«. Vgl. *πρᾶγος*, *εὐπραγία*.

συν-ες-[σ]άδδῃ III, 13, vgl. *συν-εσ-σάκσαι* III, 16 »mit herausschaffen«. *σάττω* und *σάδδω*, wie *σακος* und *σάγη* Fick II 284. *σάξαι* (Xenophon), *ἔσασε* (Hippocrates). Curtius, Verb. I, 343.

Ausnahme *πρείγονα* XII, 34. Schon längst ist erkannt worden, dass *πρεσβυς* und latein. *prīs-cus* in ihrem ersten Bestandteile identisch sind, beide gehen auf die Länge *πρεισ-* zurück. Auf lateinischen Inschriften hat nämlich das ī von *prīs-cus* den Apex (Brambach, Orthographie 25), und kretisch liegt *πρείσγυς* mit Ableitungen (*πρεισγυντάς*, *πρειγευτάς* böot. *πρισγεῖις*, Ahr. II 111, Meyer § 143 Anm.) schon längst vor. Das erschlossene *πρεισ-* hat in skr. *pra-yas* »früher« sein Analogon (Grundz. 479). Aus *πρεισγυ-ς* »früher geboren« (Brugmann K. Z. 24, 62 vergleicht lit. *gu-* in *zmu-gi-s*) wurde analog dem att. *πρεσβύ-τερος*, um die comparative Bedeutung auch an der in ihrem Ursprunge nicht mehr klaren Form hervortreten zu lassen, ein Comparativ **πρεισ-γίων* gebildet. Wegen der Verbindung mit *σ* ging hier *γϳ* vermuthlich nicht in *δδ* über, sondern liess *ϳ* ausfallen, also *πρείσγων* und daraus *πρείγγων* oder *πρείγων*. Superl. *πρειγιστος* für **πρείσγιστος*. Dass das *ει* in *πρεσβυς* verkürzt ist, hängt, scheint es, mit der Natur des Zischlautes zusammen, so gut wie man in *ἔσχηκε* ein Jota hinzufügte (*εἴσχικε*, Beisp. Meyer 110), konnte auch der zweite Bestandteil des Diphthongs vor der mit dem *ι*-haltigen *σ* be-

ginnenden Doppelconsonanz verschwinden. Wegen Wegfall von *j* vgl böot. *ἰαραχόντων*, Meister I 246.

5 *λj* = *λλ*, *ἄλλος* mit Zubehör, *συναλλακσ-* IX, 53. IX, 44 *ἐπιβάλλο* und Ableitungen,
κάλλιστα XII, 32 zu *κάλος* IV, 39
μέλλῃ I, 4
τέλλεν X, 42, 46. XI, 2

V, 6 muss *τᾶν σὺν κυ λῳ* einen Eigennamen enthalten. Vom 4. Zeichen ist ein kleines Häkchen erhalten, welches wohl auf *λ* weist. Deshalb vermutet Comparetti *Κύ[λ]λῳ*. Eine Entscheidung ist nicht zu treffen. Es könnte auch *Κύ[κ]λῳ* (bezeugt als Namen sind *Κύκλος* selbst, dann *Κύκλων*, *Κυκλεύς*) an der Stelle gestanden haben. *Κύλλος* würde jedenfalls keine Assimilation von *lj* enthalten. Hier ist *λλ* entweder hypokoristisch aufzufassen und der Name auf die kretische Stadt *Κύλισσος* zu beziehen (wie jemand *Κνῶσος*, eine Sklavin *Ἐλευσινίων* hiess) oder ist dasselbe wie in *κύλλος* (*curvus*), wohin wohl argiv. *Κυλλίας*, thessal. *Κύλλος* zu stellen sind.

III. Mit *ϝ* verbundene Dentale

1 *τϝ* = *τ-*; *-τϝ-* = *-ττ-*, wie Böotisch und Altattisch.

a Anlautend fehlt. Bei Hesych noch *ΤϝΕ σέ Κρῆτες* (cod *τρέ*).

b Inlautend *ἀρο-τετραρτον* XI, 53. S. p. 64. Wann *τε-* vortrat, unbekannt.

2 *ϑϝ* = *ϑ-*, *-ϑϝ-* = *-ϑϑ-*.

Die Endung *-ε-σ-ϑϑε* (= *-dhre*) ist nicht belegt. S. II, 2.

3. *δϝ* = *δ-*, *-δϝ-* = *-δδ-*.

a. Anlautend *δι-πλεῖ* II, 7, 26. III, 15. V, 39. VI, 22. IX, 13.
δι-πλείαν VI, 42.

IV. *τ* + *σ* = [σσ, daraus] *ττ*, vgl. attisch *κασσύω*, *καττύω*, Meyer § 285.

Belegt durch *δοττόντσι*, conj. aor. V, 34, *ἀπο-δοττσϑῆσι* IV, 29, (vgl *ἀποδάσσεσϑαι X* 448, *δάσσαντο A* 368, *δασσιμεῖσ β* 335, *δάσασσϑαι υ* 246, *δάσασϑαι Σ* 514. *X* 120) zum Praes. *δατεῖϑσι*.

Inschrift von Dreros *δασσασσϑώσαν*, Cauer 124 C, 39. D 7. *κατεδασσάμεϑσ*, Herakl. Taf. II, 28. *κατεδασσάμεϑσ* II, 54.

Wie mag dies für *σσ* eintretende *ττ* gesprochen worden sein? Dürfen wir aus den Verschreibungen *ϑάλσϑϑα* statt des erwarteten *ϑάλαττα* oder *ϑαλασσα*. *Τεῆνσ* und *Τ(τ)ῆνα* statt *Δῆνσ*, worin *δ* steckt, einen Schluss ziehen?

V. Die Aspiraten.

Der Hauchlaut wird auf unsern Tafeln weder allein noch in Ver-

bindung mit den Tenues geschrieben, wir lesen also *κ*, *π*, *τ* für die ggr. Aspiraten, auch *κὸ* IX, 32 = *καὶ ὁ*, *κἀς* VIII, 50 = *καὶ ἁς*.

1. *κ* = ggr. *χ* a) anlautend *κέρανς* I, 26; 34
κεκρεύονσα III, 53, s. Index
ἀν-κόρεν XI, 40, *ἐπι-κορεῖν* XI, 6
κόρᾳ IV, 35
πρό-κοον X, 39

b) intervokal *ἐπιδεκέθαι* XI, 25
ἀν-δοκᾶδεκεν = *ἀν-δοχᾶδ' ἔκεν* IX, 34
sind unsicher; denn *δέκομαι* ist äol. (Meister I 120), ionisch, dorisch (Abr. II, 82) bekannt. Mit *ἀνδοκά* speciell vergleicht sich gut arkad. *ἐσ-δυκά* SGDI. 4222, 40; 54. Herakl. Taf. I, 105 *δεκώντια*.

Sicher sind dagegen
ἔκᾱ, mit Zubehör, *πατρῳϊόκυος* = **πατρωϊοῦχος*
ἀπο-λάκᾳ VI, 6, *ἀπολάκῶντι* VI, 9
λακέν IV, 47. III, 29
διαλανόνσαν VIII, 4, 24, *δια[λ]ακοντῶν* V, 50
μοιτῶν II, 21, *μοικίονς*, acc. II, 44

c) in Verbindung mit Consonanten
α) anlautend *γρὐθαι* II, 35, *γρὐθαι* XI, 19. XII, 24
κρέος III, 14. V, 38
κρῖος III, 40 u. o.
κρέματα, sehr oft
κρόνυ I, 40, 37

β) inlautend *ἄρκῶν* XI, 54
δαρκνάν I, 32 s. I, 8. II, 9
λανκάγεν IV, 39, auch *ἀκτο-*, *δια-λ*.

2. *π* = ggr. *φ* a) anlautend *ἀμ-παινέθαι* s. Index
ἀμ-πανάμενος s. Index
ἄμ-παντον s. Index
ἄν-πανσιν X, 33
περ-, *πέρᾳ* III, 4. V, 37,
πέροι III, 2; 23; 30; 43.
πυλᾶς VII, 54. VIII, 6, 41, 42
πῦνίῦ, *πῦνιοντες* I, 48 u. s. w.
ἀπο-πῦνᾷ I, 49, s. Index

b) intervokal *ἀπ-εταίρᾱ* II, 5, 25; 44
ἐν-υπάνᾳ II, 54, *ἐν-ὑπανι* III, 34.
οἰπε II, 3, *οἴπεν* II, 17

ὀπέλῶν IX, 26 X, 20 XI, 32, *ὀπέλε* XI, 36; 39
τράπεν III, 49, *τραπέται* XII, 28, *τραπέθαι* VIII, 50, 53

c) in Verbindung mit Consonanten
α) anlautend —
β) inlautend *ἀδελπιός* s Index
ἀνπί, ἀμπί s Index
ἀνποτέροις I, 24
μενπό[μ]ενος IX, 54
ὀρπανο-δεκασταί XII, 23, *-ᾶν* XII, 27.

3. *τ* = ggr. *ϑ*, nur vor Consonanten
α) *τνατῶν* V, 35 = *ϑνητῶν*
β) *ἄντρῶ[π]ον* X, 25, *ἄντρῶπον* XI, 24, *ἀντρώπινα* X, 43, aber *ἐλϑόν* VII, 4

Dagegen ist *ϑ* in folgenden Fällen geschrieben
a) anlautend, *ἀπο-ϑάνῃ* und andere Aoristformen s Index
ἀπο-ϑέμεν, auch *κατα-, ἐπι-ϑ.*
κατα-ϑιϑέϑϑαι VI, 4 wohl *κατα-[τ]ιϑέϑϑαι*
ϑέλείαι X, 53; 50
ϑίνα X, 42 = **ϑέ-ινα*, s p 59.
ϑυγατέρανς IV, 42 S. IV, 43; 47. VI, 4
b) inlautend *ἐλεύϑερος* II, 7 und sehr oft s Index
Αἰϑ[α]λεύς V, 5.
πλεῖϑύν VI, 52.
ἔνδ[ο]ϑεν III, 27, *ἐνδοϑιδίαν* II, 14 *ἐκεῖϑ'* VI, 55.
ἀταϑείᾶ IV, 29.
νικαϑῆ I, 23; 39, 53 IV, 14. IX, 13
ἀπο-ῥρεϑέντι XI, 17
κριϑῆ III, 44.
αἰλεϑέντος II, 24, *ἐν-αιλεϑέντος* II, 30.

Die Aspiration ist unterlassen in *κατ-ιστάμεν* I, 53, *ὑπερ-κατ-ιστάμεν* XI, 35, *κατ-ισ[τάτ]ō* I, 44, *πέντ' ἀμερᾶν* I, 25, *ϝεκατόκοντ' ἀμερᾶν* VII, 12, *μοικιοντ' ἐλέν* II, 44

Ein Versehen des Skulptors ist *κατιστασεῖ* I, 50 st *κατα-στασεῖ*, veranlasst durch das vorhergehende *κατ-ισ[τάτ]ō* und folgende *κατ-ιστάμεν*, welche mit *κατασταση* wechseln Letzteres steht an 13 Stellen, dazu noch 2mal *ἐπι-κατασταση*.

Die Entdeckung neuer Denkmäler beweist immer deutlicher, wie frühzeitig schon *ϑ* Spirant geworden war Wenn eine Form *κατα-ϑιϑέϑϑαι* geschrieben werden kann, so ist es unmöglich noch von

Aspiraten zu reden. Hier ist ϑ gleich β; wir kommen darauf unten zurück.

Kret. $\vartheta\vartheta$ oder ϑ = ggr. $\sigma\vartheta$.

α) *πρόϑϑα* V, 8. VI, 24. IX, 21, *πρόϑϑ'* IV, 52. *πρόϑα* IX, 17, *πρόϑ'* VII, 13.

β) *ἀπο-ϝειπάϑϑω* XI, 11, *ἀμ-παινεϑϑω* XI, 18, *ἀπο-διδοϑϑω* VI, 6 *ὀπυιέϑω* VIII, 32. S. p. 28.

γ) *ἀν-αιλέϑϑαι* V, 24, *ἀπο-δαττάϑϑαι* IV, 29, *δατέϑϑαι* IV, 28, 38. V, 30, 32, *δατέ[ϑϑαι]* V, 42, *δολῶσάϑϑαι* II, 36, *δολῶσάϑ-ϑαι* II, 44, *κρέϑϑαι* II, 35, *[λ]υσαϑϑαι* VI, 53, *ἀλ-λυέϑϑαι* II, 30, *ὀπυιεϑϑαι* III, 19, *πραδόϑϑαι* I, 35, *κατα-διδέϑϑαι* VI, 4, *ὀνέϑϑαι* VI, 4. — *ἀ[ϝ]έϑαι* IX, 42. XI, 42, *ἀν-αιλέϑαι* VII, 10. X, 44. XI, 34, *ἀναιλ[έ]ϑαι* XI, 4, *ἀπο-δατέϑαι* VIII, 7, *ἐπι-δεκέϑαι* XI, 25, *δεκσάϑαι* X, 28, *ἀπο-δόϑαι* VI, 10, 34, *κρέϑαι* XI, 19. XII, 24, *ὀπυιέϑαι* VII, 16, 20, 23, 26, 42, 52. 54. VIII, 5, 19, 23, 28, 35, 39. XII, 33, *ὀπυιεϑ[α]ι* VIII, 12, *ὀπυιέϑ[αι]* VIII, 26, *ἐπι-σπενσάϑαι* X, 28, *κατα-ϑέϑαι* X, 29, *τραπεϑαι* VIII, 50, *τραπέϑ[αι]* VIII, 53, *ἀμ-παινέϑαι* X. 34, *ὀνέϑα[ι]* X, 25.

Ggr. $\sigma\vartheta$ erleidet also Assimilation des alveolaren Zischlautes an den interdentalen, $s\beta$ wird $\beta\beta$, so ja auch *τὰϑ ϑυγατερας* IV, 47. Das wirft ein Licht auf die Entstehung von $\vartheta\vartheta$ aus $\sigma\tau$, was spätere Inschriften aufweisen, z. B. *ἐϑϑάντι*, *ἐϑϑ[ά]ντες*, *συ[ντ]ϑϑᾶ*, E. Bergmann, de inscriptione Cret. med. Z. 54, 67. Die von

Roscher, St. I b 107. Meyer § 214 »στ, ττ, τϑ, ϑϑ«

Iley, de dial. cret. 33, Allen St. III, 243 »στ, σϑ, ϑϑ«

Helbig, Progr. 15 »στ, σϑ, τϑ, ϑϑ«

aufgestellten Übergangsstufen bergen in sich so greifbare physiologische Unmöglichkeiten, dass eine ausführliche Kritik unnütz erscheint. Uns ist zweifellos, dass, wie $\sigma\vartheta$ zu $\vartheta\vartheta$ ward, so $\sigma\tau$ erst in $\vartheta\tau$ und dann in $\vartheta\vartheta$, geschrieben auch ϑ oder $\tau\vartheta$[1]), verwandelt wurde, also *st* *βί*, *ββ*.

Obige Sammlungen erweisen, dass ϑ an- und inlautend vor Vokalen steht, dass vor ν und ϱ, wo im Ggr. gerade gern ϑ eintritt, dagegen τ erscheint. Es stehen also *τνατῶν* und *δαχνάν*, *ἀντρῶτον* und *κρέμματα* auf einer Linie, und *κέρανς* — *ἔκεν*, *πυλᾶς* — *ὀπέλῶν* ge-

1) Vgl. boot. *ὀπιτθαιλαν* aus den Phokissen des Stratis, Meister I, 265. Hes. *ἰτθαι* d. i. *ἴτταται*. *κατθῆσθαι*. Hes. *ἐτθόν* = *το πυρίεφθον* = *ὠφθον*, *βετθον* = *πλῆθος* = *βατόν*. Curtius St. IV, 302.

ἀνέθηκε Att Inscr Dittenb Syll 388 n. 227
ἐνθαυτοῦ

gegenüber wäre *τίνα — *πλεκτύν zu erwarten, also müssen θίνα — πλέθθύν einen andern Laut enthalten. Oder stand die Sache so dass die Kreter die Zeichen für χ und φ von den Ionern noch nicht übernommen hatten und also, weil sie *H* überhaupt nicht besassen, für *KH*, *ΠH* einfach κ, π schreiben mussten, dagegen zum Ausdrucke von *TH* bald nach Analogie von χ und φ verfuhren, also nur *T* schrieben (vgl. κατ-ισάμεν), bald zu einem besonderen Zeichen griffen? Dann wäre überall Aspirata zu constatieren. Dem halten wir aber entgegen, dass bei dieser Annahme die Verwandlung von σϑ in ϑϑ und die von στ in ϑϑ unbegreiflich wäre, zum mindesten ϑϑ als *t-th* gesprochen zu denken wäre, was man doch wohl τϑ geschrieben hätte. Wir wollen dabei auf κατα-ϑιϑέϑϑαι kein weiteres Gewicht legen, das gegen die sonst bekannten Gesetze verstiesse. Es kann Versehen sein. Auch die Parallele von δ — δ (s. p. 29) wird für ϑ — β sprechen.

Die Denkmäler aus Epirus und Thessalien, aus Böotien und namentlich aus Lakonien bezeugen in mannigfacher Weise die epirotische Natur des ϑ, und mit ihnen teilt nach unserer Meinung das Kretische den Entwickelungsprocess.

Was das Lakonische anlangt, welches hierfür besonders gern citiert wird, so bedarf es einer besonderen Bemerkung. Dasselbe hat nämlich, wie es scheint, den Process von ϑ > β zum alveolaren σ weitergeführt. Stufe 1 und 2 werden aber gewöhnlich nicht auseinander gehalten. Die Schreibung σ für ϑ tritt verhältnismässig spät ein, etwa nach dem Ende des peloponnesischen Krieges (Kirchhoff, Sitzungsber. der Berl. Akad. 1870 Jan.). Die ältesten Denkmäler z. B. geben nicht einen einzigen Beleg, es geht auch nicht ein einziges dunkles Wort, in dem wir durch zweifelhafte Lesung zu Bedenken genötigt wären. Beispiele s. jetzt Müllensiefen, Diss. Arg. VI, 486. Dazu kommt ferner, dass auch die Inschriften gleich nach 400 noch das ϑ bewahren. Es war auf diesen in den erhaltenen Worten nur zweimal Gelegenheit geboten ϑ zu schreiben, und beide Male steht es in ἀνέϑεκε. Müllensiefen p. 146. Gehen wir nun die Inschriften der Zeit nach abwärts weiter durch, so begegnet nach einer längern Pause erst eine Inschrift wohl von dem 206 bei Mantinea durch Philepömens Hand gefallenen Tyrannen von Lacedämon, Machanidas, die also lautet: *Μαχανίδας ἀνέϑηκε τᾶ Ἐλευσίᾱ* (p. 151). Hier machen wir also die höchst auffällige Beobachtung, dass neben dem in *ἀνέϑηκε* erhaltenen ϑ das erste Mal σ für ϑ bezeugt wird in Ἐλευσίᾱ. Ἐλευσία ist nämlich eine lakonische Nebenform von der bei Pindar unter dem Namen

Digitized by Google

Ἐλευθώ vorkommenden, sonst als *Εἰλειθυια* bekannten Göttin. Die Form *Ἐλευθία* selbst hat eine andere lakonische Inschrift, Weil, Mitteil. d. arch. Inst. I 162. Die etwa dem 2. oder 1. Jahrh. vor Christo angehörenden Inschriften 55 und 56 bei Müllensiefen und die späteren haben σ statt ϑ fast ausschliesslich nur vor Jota, ganz selten, schwankend und spät vor einem *e*-Laute, nie aber vor einem andern Vokale oder Diphthong, z. B. 56 *Σι-δεκτας* neben *Ἀγαθοκλῆς*, *Εὐθυκλῆς*, 55[a] *Σι-κλῆς*. *Σι-πομπος* neben *Θέων*, auch 203[b] bei Foucart, CIG 1248 und sonst, 55[c] *Σι-χάρις*, *Σί-πομπος*, *Σήρ-ιππος* neben *Θάλιος*, *Ἀγαθοκλῆς*, *Θύρσος*; 55[b] *Σίων*, *Σιωνίδας*, *Σιχάρις*, *Σιδέκτας*. Wir sehen also, dass gleichnamige Männer *Σίων* und *Θέων* geschrieben werden, nicht *Σίων* oder *Θίων*. In der nachchristlichen Zeit kehren dieselben Namen wieder oder es tauchen neue auf, wie *Σι-μηλίδας* im 1. Jhr. nach unserer Zeitrechnung oder *Σιμίδης* aus der Zeit Hadrians, immer die oben betonte Beobachtung bestätigend, dass σ statt ϑ nur vor *ι*, höchstens einmal vor seinem nächsten Verwandten, dem *e*-Laute, erscheint. Wie unbestimmt die Schreibung σ für ϑ vor *e* eintritt, zeigen *Θιμοτολας* (CI. 1441), *Θεαιτέτος* (Fouc. 462[4]), *Πανθήρισκος* (CI. 1278), *Πανθήρας* (1279), *Θερσανῶν* (Fouc. 483[b]), ferner alle Zusammensetzungen mit *Θεο-* neben *Σήρ-ιππος* (vgl. Müllensiefen p. 187 zu 188). Noch auffälliger ist das Schwanken in den etwa gleichzeitigen Inschriften Fouc. 462[a], 462[b] und 462[d]. Dass das σ wirklich der alveolare Spirant war und nicht etwa ein unvollkommener Ausdruck der interdentalen Frieativo, beweisen uns die Notizen der Grammatiker von dem Wandel des ϑ in σ, denn diese stammen aus der nachchristlichen Zeit, wo ϑ sicherlich ganz allgemein die interdentale Spirans geworden war. Wenn nun diese Grammatiker einstimmig berichten, dass die Lakonier ϑ in σ verwandelten (vgl. unter anderen Apoll. de synt. p. 39, 3 *οἱ μὲν ἄλλοι Δωριεῖς τηροῦσι τὸ ϑ, Λάκωνες δὲ καὶ εἰς σ μεταβάλλουσι* — also zu Hadrians Zeit), so können sie doch sicherlich nichts anderes sagen als dass β in *s* umsprang. Das geschah aber eben unter Einfluss jenes *ι*, welches wir in den Inschriften immer die Schreibung σι statt ϑι veranlassen sehen, und das ja überhaupt in der griechischen Sprache eine Vorliebe für die Nachbarschaft des Sibilanten hat (ähnlich böot. *-νϑι* statt *-νσι*, arkad. *χρίνωνσι*), eine Vorliebe, die zum Teil in der Natur des Sigma mit begründet ist[1]).

4) Einen Anhalt für die Datierung des Vorganges aus den Texten des Alkman und der Lysistrate zu gewinnen muss man aufgeben. Alles spricht für die von

Wir kehren zurück und wagen auf Grund dieses Exeurses die Vermutung, dass die Fricativierung vielleicht überhaupt bei folgendem *ι* anhob (*lhu* > *ɬi*) und sich dann verallgemeinerte[1])

Die späteren Inschriften auf Kreta bestätigen nur die Ansicht über die spirantische Natur des *ϑ*. Z B Aus dem 3. Jahrh. vor Christo stammt die Inschrift, von der wir eben *ἐϑέντι* besprachen (Cauer del.[2]) 42), hier steht Z 17 *ἀπὸ ϑαλάϑϑας*, 36 [*ϑά*]*λαϑϑαν*, dagegen 34 [*ἀπὸ ϑαλά*]*σσας*, und *ϑάλασσα* haben alle übrigen Inschriften (15mal nach Helbig, Progr. 12). Jene zwei Fälle mit *ϑϑ* sind also offenbar ein Versehen des Lapicida, welches uns beweist, was wir beweisen wollen. Über *ϑαλ-ασσα* vgl. Stud. Nicol. 19 ff. Warum Meyer den Ausführungen M. Schmidts K. Z. 12, 215 und nicht Helbigs, Progr. 12 beistimmen will, ist nicht dargelegt (§ 214 Anm.). Zu beachten GI. 2554, 185 *ΚΑΙΤΩΣΑΛΛΟΣΙΩΣ* (Var. *ΑΛΛΩΣΙΩΣ*), welches doch nichts anderes als *καὶ τὼς ἄλλως οὡς* sein kann. Übrigens neuerte auch ein Grammatiker *σεῖναι ϑεῖναι Κρῆτες* (bei Hesych., Helbig *σεῖνες ϑῖνες*?)

VI. Digamma. *Fίσ Fαν, Hom. Il. 82*

im Inlaut begegnet *ϝ* einmal in Verbindung mit *σ*. Das ist [*ϝ*]*ισϝό-μοιρον*, X, 53. Der erste Buchstabe ist auf dem Steine nicht mehr sichtbar. Die Ergänzung kann man aber für zweifellos ausgehen. Zum ersten Male sehen wir damit auf griechischem Boden Digamma des Adj. *ἴσος* bezeugt, und des Hesychius Glossen *βίϝῳ ἴσως· σχεδόν* (cod. *βίω ῥίσως*). *Λάκωνες* Ahr. II. 47), *γισγόν· ἴσον* — vgl. Grundz. 569 —, welche wir bisher durch skr. *víšu* stützten, erhalten dadurch aus dem Schwesterdialekte Bestätigung.

Kirchhoff (Sitzungsber. der Berl. Akad. 1870. Hermes III 449) angenommene Textrecension durch spätere Grammatiker. Das gilt vornehmlich für Alkman, vgl. Führer, Die Sprache und die Entwickelung der griech. Lyrik, Progr. von Münster 1885. In Betreff des Lakonischen in der Lysistrate sei noch eine Beobachtung mitgeteilt, die sehr auffällig ist. Es lassen sich nämlich fast zu allen Wörtern, die im Cod. Bav. Aug. und in der ed. Juni. mit *σ* geschrieben sind, teils dieselben, teils Ableitungen dieser Wörter im Hesych als Glossen nachweisen. Die 3 Fälle, wo dies unmöglich, haben wiederum das gemein, dass, was sonst nie geschieht, der Scholiast ein τὸ *σ ἀντὶ ϑ* oder ähnliches zur Erklärung besonders hinzufügt. Man kann ausserdem beobachten, dass auch die fraglichen Fälle in Bezug auf den Rhotacismus im Auslaut und inlautendes *σδ* für *ζ*, die in der Lysistrate vorkommen, in gleicher Weise Glossen der Grammatiker zur Seite haben.

[1]) Vgl. Meisler I 264, welcher die böotischen Endungen *-νϑι*, *-νϑε*, *-νϑω* für durch *-νϑι* hervorgerufen hält.

Intervokales *ϝ* fällt durchweg aus, s. unten c)
ϝ im Anlaut ist erhalten[1]) Ausnahme s. c) Hier sind die Belege
1 St. *σϝο, sva-* *ϝᾶ* X, 38
ϝόν I, 18, *ϝῶν* II, 49. III, 36, *ϝῶν* IV, 26
ϝὰ ntr. pl II, 46 III, 18, 25, 32, 42
2 St. *σϝε, sva-* *ϝίν* II, 40 lokativischer Dativ der 3. pers
3 *ϝέκαστος* V, 51 *ϝέκαστο* VI, 34 IX, 24 *ϝεκαστον* II, 40. IV, 44, *ϝεκάστας* I, 9, 30, 33 *ϝεκάσταν* IV, 43. *ϝεκάτερος* I, 18
4 *ϝοικεύς* IV, 34 *ϝοικεύς* II, 9 *ϝοικέος* II, 42. III, 44 IV, 6, 36 *ϝοικέα* II, 8, 9
ϝοικία III, 44, 52 IV, 18. *ϝοικίας* IV, 3. *ϝοικέαν* II, 8, 10 *ϝοικίας* V, 26
ἐν-ϝοικῇ IV, 34 *ϝοικίῳ* IV, 35
5 *ϝοίνῳ* X, 39 Vgl. kret. *Βοινόβιος* CJG. 2576, 10. *Βοίνοπα* 2554, 427
6 *ϝεργα[σ]ία[ς]* VIII, 44 Dazu *ϝέρχσαι* X, 30
7 *ϝίκατι* IV, 43 XI, 47 *ϝεκοϝέκοντ'* VII, 42
8 *ϝέμᾶς* gen. f. V, 40 *ϝέμα* acc. ntr. III, 38
9 *ϝοδενα-ϝετία* acc. sg. von *-τις* XII, 34
10 *ϝειτῶντι* VIII, 48 *ϝε[ϝ][π]αι* VIII, 45 *προ-ϝειπατο* II, 28 *προ-ϝ[ε]ιπάτῳ* XI, 50. *ἀπο-ϝείπῶντι* IX, 38. *δια-ϝειπάμενος* IX, 27. *ἀπο-ϝειπάϑϑᾶ* XI, 44
11 *κατα-ϝέλμένον* X, 35 XI, 43

Nur wenige Nummern verlangen eine erklärende Bemerkung; denn für die meisten hatten wir bisher Belege.

a Röhl, CJA 476 spricht sich über die Form *κατα-ϝέλμένῶν* so aus: »Perfectum *κατα-ϝελμένων* fuerunt qui ductum esse putarent a *κατα-ϝέλιω*, nescio quo iure arbitrati reduplicationem hic neglegi potuisse. Rectius fortasse *κατα-ϝελμένων* flexum existimatur de *κατ-αϝέλλω*, cf. *ἀολλής ἄλης ἀλίζω ἰλιαία*.« Noch der über intervokales *ϝ* beobachteten Regel müssen wir *κατα-ϝέλμένῶν* trennen (vgl. die Compositionsformen unter no 10). Das kann aber nur *κατα-ϝελμένων* d. i. *κατα-ϝε(ϝ)ελ-μένων* sein, — so schon Helbig, Dissert. p. 8 — von derselben Wurzel, wie herakl. *ἐγ-ϝελιγϑίωντι* Grundz. 550. Elisch *ἀπο-ϝηλέοι* SGDJ 1454. Einige Ableitungen davon sind St. X, 129 besprochen. Vgl. Hes. *βελλιον· ἀνυχές Κρῆτες*, also »bedrängt, unglücklich«, dazu noch *γελ-σόν· ἀνυχές* (Suffix?).

---

1) Hier ist *ϝ* durchaus consonantisch, man beachte, dass davor nie ehdiert wird, *κα* vor *ϝ* II, 9 III, 41 VIII, 48, *δε* II, 42 III, 52. X, 53.

b Das Femininum *ϝέμα* wird in einem Zusammenhange gebraucht, nach dem die Bedeutung nicht zweifelhaft sein kann *ϝέμα χαναιδεμα* muss »Kleidung und Spangenwerk« heissen Von *ϝέμα* ist *τὸ ϝέμα*, das Kleidungsstück, zu trennen; dies war schon aus Hesych bekannt (St X, 74 ff) Ob *ἀναιδέμα* attisch **ἀμφι-δέομι* (vgl *ἀναδεσμη*) oder **ἀμφι-δήμη* (vgl *διαδημα*) sein würde, lässt sich nicht entscheiden In Hesychs Erklärung zu *ἀμφιδέαι· ψελλια. κρίκοι. δακτύλιοι* wird uns das Einzelne genannt

c Die einzigen Fälle, wo anlautendes *ϝ* nicht nachweisbar ist, sind *ὀνὰν* IX, 7 *ὄνεν* V, 47 *ὀνέϑηαι* VI, 4 *ὄνέϑα[ε]* X, 25 Grundz 322 *αἰ*, wenn die Glosse *βαί-καν [εἴ κεν] Κρῆτες* richtig ist Wir haben aber, besonders im Hinblick auf esk *svai*, keinen Grund zum Zweifel Nach unsern jeweiligen Kenntnissen dürfen wir nur an dem *ν* der Glosse Anstoss nehmen Auf unserm Denkmal heisst es stets *αὶ κα*

Das anlautende *σϝ* ist in *αείω — ἐν-αείς* V, 36 —, wenn die Etymologie Grundz 372 richtig ist (Meyer 222), anders als in *ϝἶν* behandelt, was Osthoff, Morph U IV, 358 durch Einfluss von solchen Formen erklärt, welche *σϝ* inlautend hatten

d In *ἀκρο-ρρεϑένει* XI, 17, *διρέαος* IX, 36 haben wir Assimilationen desselben Die Form *δι-ρέσιος* kann ja — das muss bedacht werden — verschrieben sein, es ist aber auch möglich, dass, wie die einsilbige Form *ἀν-* allein in der Composition üblich ist, die Kreter *δι-* nicht bloss vor vokalischem, sondern auch vor consonantischem Anlaute verwendeten *ἀν-κορῆν ἀναχωρεῖν = δί-ρέαις* (d i *δί-ρρε-αις*) *διά-ρρησις*

e Beispiele für den Ausfall des *ϝ* im Inlaut

λάᾶ X, 36, *ϝοικέος, ϝοικεα, ϝοικέα*, fem s o. *ὁρομέες* VI, 36, *ὁρομέῶν* I, 44 III, 22, *ὁρομέανς* V, 53, *υἱέες* VI, 3, *υἱέες* VII, 25, 22 (vgl *τρέες* d. i. *τρέ-ες*), *αἰεί* XI, 25 (= *αἰϝεί*), *παιδίον* IV, 5, 10, 17. Über *ἄτα* s Vocalismus XXII

Die Grammatiker überliefern teils *ϝ* — *ἀβελιον [ἥλιον· Κρ.], ἀπεξέβαι [ἀπεκτεῖναι (?) Κρ.], λαίβας* (Mus. *ἀσπίδας Κρ.* cfr *λαίβα· ἀσπίς, λαῖφα· ἀσπίς* mit *φ* für *ϝ*, wie *φίκατι* SGDJ 1260, Grundz 600) und *ἰβικτήρ* (?) [cod *ἰβηκτήρ* s unten *νἰὴν* für *νἰὸν*, *ἴβυς* Grundz 585, Fick II 204] — teils gehen sie Formen ohne *ϝ*, z B *δία τὴν ἡμεραν* Macrob Saturn I, 15 Grundz 236, *ἄερραν [δρόσον Κρ.]* Grundz 345, *ἰέττας [πατέρας* also *Τεττας Κρ. ἦ] τοὺς ἀγρίους τράγους* vgl lat. *ibex*, Helbig 22

Über das angebliche *ϝ* in *Θίβος* s St X 83

Google

VII Liquidae

4. Die Verbalstämme *αἰλ-ε* und *ἐλ-* werden belegt durch *ἀν-αιλέ͜ϑαι* V, 24 (d i. *αἱρεῖσϑαι*), *ἀν-αιλέ͜ϑαι* VII, 10. X, 44. XI, 34 Versehrieben XI, 4 *ἀναιλέ͜ϑαι*
ἐν-αιλε͜ϑέντος II, 30, *αἰλεϑῆ* II, 24.
παρ-έλῃ III, 4, 10, *ἐλ-έν* II, 44, *ἐλ-όντα* II, 37, *ἐλ-όνσι* II, 34. *ἀν-ελε͜ῖται* conj X, 40, *ἔλο[μ]ενō* VI, 48, *ἐλομε(ν)ō* VI, 52

Bisher war schon bekannt *[ἀ]φαιλῆται*, *ἀφαιλ[ησέσϑαι]* auf Bergmanns Inschr (Cauer del² 42, 82 u 83) *ἀ[ψαι]λῆσϑαι* (Köhler), CIA II, 547, 6, zum zweiten Stamme *ἀφ-ελ-αι* CI 2557, 26, vgl *ϝε[ἰ]-[π]αι*, inf VIII, 45, von Böckh unnötig in *ἀφ-ελ[έν]* geändert, denn es reiht sich an *εἶλ-ατο ἅλαβεν* (Hesych), *ἐξ-είλατο*, *εἰλάμενος* (unter beibehaltenem Augment), *ἀφ-είλαντο*, Curtius Verb II 312; *ἑλ-οῦμαι* I, 376 Über lokr *ἀφ-έσται* Curtius, St II, 448

Aus den Grammatikernotizen ist *λάκη· ῥάνι Κρ* (Hellbig 47) zu vergleichen, dann *βρεκόν· γλυκύ Κρ. λαγιγμόν· χαράν καὶ ϑροῦν Κρ.* (Hoy 45; Hellbig 47) Über *ἀτερέας* statt *ἀτελέας* Hellbig a. a. O.

2. *Αἰϑ[α]λεύς* V, 5 ist zweifellos mit *ἐπὶ κῶν Αἰϑαλέων*, Cauer 121, 1 zusammenzubringen Hellbig (p 18) vergleicht damit att *Αἰϑαλίδαι* oder *Αἰθαλεῖς*. Die Nachweise über *Αἰϑ-αλος*, *Αἰϑ-αλίων*, *Αἰϑ-αλίδης*, *Αἰϑ-άλης*, *Αἰϑ-άλη* oder *Αἰϑ-αλία* s. Bonseler, Lexic. griech. Eigennamen

3. Von der W. in *ἐλευϑω* (Hes. *ἔρχομαι*) sind die Formen *ἐλευϑ-* und *ἐλ(ν)ϑ-* (Saussure, Mél Graux 742) belegt
ἐπ-ελευσεῖ, fut IV, 45, *ἐπ-ελεύσαν* aor III, 52 (= **ἐπ-ἐλευσαν*), inf *ἐπ-ελεύσαι* III, 45, 53. IV, 10, part *ἐπ-ελεύσαντα* IV, 7.
ἐλϑόν VII, 4
ἐλεύϑ-ερο-ς, z B II, 7 (s Index), vgl Et Mag p 329, 44 *παρὰ τὸ ἐλεύϑειν ὅπου ἐϱᾷ* und die delphische Formel der Freilassungsurkunden *ἀποτρέχειν οἷς κα ϑέλῃ*, Grundz 497. Anders Benfey II, 140 und Deecke, Bzzb Beitr III, 52, danach Meyer § 97. Die von dem Zusammenhange der Stellen für *ἐπ-ελεύσαι* verlangte Bedeutung ist »bringen«. Vgl. Hesych. *ἐλευσιν· οἴσω*. Also *ἐλεύσω* »werde bringen«, *ἐλευσομαι* »werde gehen« = *φερω* »bringe«, *φεροµαι* »eile«. Hier steht *ἦλευσα* als Transitivum, *ἦλϑον* als Intransitivum neben einander, vgl. *τρεψασϑαι* und *τραπέσϑαι*

Es wird eine Wurzel *rudh* gefordert (Fick I, 200)[1]) Ihr Grund-

1) Das *s* ist ursprünglich Stimmansatz, dann aber radikal geworden. Altind *laghu-*, gr. *ἐ-λαχυς*. Vgl. die Prothese bei den Liquiden und Nasalen, Meyer § 98,

Digitized by Google

begriff ist »in die Höhe kommen«, se skr *rohati* »steigt«, *ava-r°* »hinabsteigen«, zd. *ui-raoδahe* y 10, 12 »du wächst«. Vielleicht liegt ein Stück alter Bedeutung noch im Namen *Ἐλευσίς*. Auf der Akropolis, von einem *περίβολος* umschlossen, stand das weltberühmte Heiligtum der Demeter und Kora, zu dem Griechen aus allen Gegenden »empor wallten«, um sich »in den Geheimdienst einweihen zu lassen« (Bursian, Geogr. I 328). Zur Bedeutung dieser Wurzel stimmt die Construction *ἐλεύθερον ποιεῖν ἀπό τινος*, *ἐ εἶναι ἀπο τινος* (Thes.), der aus Argos und Sicilien bezeugte Flussname *Ἐλεύθερος*, welcher also dasselbe besagt wie Thessaliens *Στερχειός*, der Name der *Ἐλευσίνια*, jener Feste bei der *κάθοδος* und *ἄνοδος* der Gottheit.

4 Der durch Bergmanns Inschrift bezeugte Rhotacismus (A 44 [κά]ρμονς, A 4 *κορμιόντων*, Cauer, del.[1] 42, lies *κορμῆται κοσμῆται*) ist hier nirgends belegt. Das Ganze, was wir darüber wissen, beschränkt sich auf dieses Wort und auf *τέρᾳ σοῦ Κρῆτες*. Das tönende *σ* ist übrigens zuweilen auch anderwärts als *ϱ* geschrieben, wo sonst Rhotacismus nicht beliebt ist, z. B. thess. *Θευρδότιος* SGDI 331, 9, 326 II, 16, *Θεόδοτος* wird selbst wohl erst Analogiebildung nach *Διόδοτος* sein.

Wie nahe sich der Sibilant und *ϱ* auch schon zur Zeit unsrer Inschrift berührt haben müssen, sieht man aus *ἀνὲϱ ὄϱ* III, 20 und *πατϱὸδ δόντος* V, 2. S. oben p. 18.

Ein Analogen zur Glosse *ἴβηνα· τὸν οἶνον Κρῆτες*, die man durch Einbusse von *λ* zu erklären versucht (Etymon *λιβ-* Grundz. 365), ist gleichfalls nicht zu finden.

5 Von höchstem Interesse für die Lautlehre ist die Form *μαῖτυς*. Sie ist so reichlich (20 mal) bezeugt, dass gar kein Zweifel aufkommen kann. Wir lesen

μαῖτυς I, 13, 19. II, 20. *μαίτυρα* I, 20

μαιτύρες IX, 34, 36, 46. *μαιτύρε[ϛ]* X, 32. *μαιτύρε[ϛ]* IX, 54

μαιτύρων I, 40. II, 33. III, 21, 46, 55. *μαιτύρῶν* II, 28. *μ[αιτύρῶν]* XI, 53.

μαιτύρανς III, 54. IV, 8. V, 52. IX, 39. XI, 27.

Eine andere Wurzel in dieser Form zu suchen als in *μάρτυς*, dem so geläufigen, vielgebrauchten Worte, können wir uns nicht entschliessen. Wir versuchen vielmehr eine lautliche Erklärung, wenn wir auch kein Analogen weiter auftreiben können. Wir stützen uns

---

auch sonst, z. B. in *ἐξαιραπτόντος* CJ 2949, 3. Der Anlaut von zd. *χᵛāθra-* ist dadurch sprechbar gemacht.

aber auf den parallelen Vorgang λ + cons = υ + cons., denn mit den bisher aus Grammatikern bekannten Beispielen (Klaemann, 27, Hey 47, Ilelbig 29)

α[ὐκ]άν ἀλκήν Κρῆτες — *θεύγεσθαι θέλγεσθαι Κρῆτες*
αὐκύονα· ἀλκύονα. Κρῆτες — *εὐθεῖν· ἐλθεῖν*
αὖμα ἄλμη· ὑπὸ Κρητῶν
αὖσος· ἄλσος Κρῆτες
αὐγεῖν· ἀλγεῖν [1])

mit diesen vergleichen wir das Verhältnis von *μαῖτυς* und ggr. *μάρτυς*. Der Process war offenbar derart, dass vor λ und ϱ die besondere Klangfarbe bezeichnet wurde — so ist ja auch das ι in *εἴσχηκε* u. a. Meyer § 110) aufzufassen, über die nähe Berührung aber von σ und ϱ s. no. 4 —, dann Assimilation des consonantischen Teiles eintrat und der vokalische Ansatz selbst zum Vokal wurde. Bei ϱ haben wir also die 3 Stufen zu unterscheiden: 1) *μάρτυς*, 2) **μαιρτυς*, 3) *μαῖ[τ]υς* — doch soll diese Reihe den Gang nur ungefähr andeuten. Wer weiss, wieviel Zwischenstufen für uns überhaupt unkontrollierbar sind.

Schon längst ist aus dem Romanischen, z. B. Italienischen — Diez, Gram. der rom. Spr. 318 — Spanischen (354), Französischen (392) der Wandel von *l* zu *u* vor folgendem Consonanten vorgliehen worden, für lat. *alter* also *autre*.

Allerdings ist ϱ in den übrigen Beispielen bewahrt, z. B. I, 32 *ἄαρκνάν*, III, 7 *Ἄρτεμιν*, XII, 32 *ἀρτύεν*.

VIII. Nasale.

a) *Nasale vor Gutturalen*: stets *νκ* (9 mal)

ἀνάνκας VI, 47 *ἀνάνκᾳ* VIII, 33 *ἐπάνανκον* IV, 28. XI, 1 *λανκανεν* IV, 39 *λανκάνοντι* X, 54 *ἀπολανκάνεν* VII, 34 *ἀπολανκάνεν* V, 7. Danach *ἀπολαν[κά]νεν* V, 4 *δια[λ]α[νκά]νεν* VIII, 45. Auch *ἀν-κῶρεῖν* XI, 10.

vor Labialen. a) *μπ* (8 mal).

ἀμπί VI, 52, *ἀ[μπ]ί* IX, 19, *ἀμπί-μολον* X, 27.

ἀμ-πανέσθαι X, 34, *ἀμ-πανέσθω* XI, 18 *ἀμ-πανάμενος* X, 37, *ἀμ-παντον* X, 50, *ἀμ-παντῶ* XI, 22 *ἀμ-πάντυι* XI, 24.

b) *νπ* (16 mal)

ἀνπί I, 17. V, 46. VI, 26, *ἀνπιδέμας* V, 40, *ἀνπι-μόλεν* I, 4, *ἀνπι-μόλιόντι* VI, 27, IX, 19, *ἀνποτέρους* I, 21, *μενπό[μ]ενος* IX 54.

ἄν-πανοιν X, 33, *ἀν-πανάμενος* XI, 11, *ἀν-παναμένο* X, 43,

[1]) Aber *μαλκ-υνίς παρθένος· Κρῆτες* Grundz. 326. V 18 muss *ἀδεφτίνι* Schreibfehler sein, da ihm 12 Belege mit λ gegenüberstehen.

ἀν-παναμένῳ X, 48. Danach [*ἀν*]-*παναμένῳ* XI, 3, [*ἀν*]*παναμένῳ* XI, 9, [*ἀν*]*πανάμενος* XI, 5, *ἄν-παντου* XI, 6, *ἄν-παντον* XI, 1, *ἄν-παντος* XI, 7.

b) **-νσ- erhält sich durchgängig** Über auslautendes *νς* s. p. 22.

α) *ν-σ ἄν-πασιν* X, 31, *μένσί* VII, 46 (d. i. dat. pl. v. *μήν*).

β) *ν(δ)α ἐπεσπενσε* IV, 52, *ἐπαιτένσαι* VI, 11, *ἐπιαπέναανς* VI, 19, *ἐπισπένααντος* V, 3, *ἐπιαπεναάθαι* X, 28, *ἐπιαπέναατο* VI, 13, *ἐπισπεναμένῳ* VI, 24.

c *ν(τ)-α ἐπιβάλλοναι* III, 33 XI, 42, *ἐλόνσι* II 34, *λεῖονσι* V, 32, *νικάαναι* XI, 39.

d. *νσ* = *ντσ* *ἔκονσαν* III, 19, *ἔκον[σ]ι* II, 47 *κερεύονσα* III, 53, 45, *κερεύονσ'* IV, 9, *ἐβίονσα* VII, 53, *ἐβίοναν* VII, 37, 44, *λεῖοναν* VII, 42, *καταλικόνσα* VI, 32, *διαλακόνσαν* VIII, 4, 24, *ἀπολακόνσαι* V, 4, *ἀπομοάνσας* III, 10.

Vgl. thess. *πάνσα*, Heuzey 200, *λειτορεύανσα* Ἐφ. Ἀρχ. 1884, S. 222.

Später trat Assimilation ein, z. B. *Πρίαυσος* für *Πρίανσος* Helbig 23.

c) **Für *δύναμαι* haben unsere Texte *νυνάμαι*.**

VIII, 20 *ἄλλῳ ὀπυιέθαι, ὄτιμί κα νυνάται*.

VIII, 32 *αἰ κα (λ)ᾷ. ὀπυιέθο τᾶς πυλᾶς, ὄτιμί κα νυνάται, ἀνάγκᾳ δέ μι᾽*.

XII, 32 *τὰ κρέματα ἀρτύεν, ὄκᾳ κα (νυ)νάνται κάλλιστα, πρίν κ᾽ ὀπυιέται*.

Aus Stelle 2 wird die Bedeutung besonders klar. Dass XII, 32 ein Versehen des Skulptors vorliegt, ist wohl sicher, er wurde irre beim Einmeisseln von *KANINANTAS*.

Etwas Befriedigendes wissen wir zur Erklärung nicht zu sagen. Ob *νυνάμαι* statt *δύναμαι* auf Assimilation des Silbenanlautes beruht? Vgl. *bibo, Bobbicola, quinque*. Etwas ähnliches wäre die Vocalangleichung in benachbarten Sylben *βάραθρον, ξέρεθρον, ἑβδεμήκοντα, ὅλοκες. δόμορτις, ἴρινες*, St. X, 84, 127.

IX. **Assimilation, immer regressiv.**

κτ = *ττ*, *νυττί* II, 14.

Sonst *Λύττος, λέττας* (?), *λάττα* (?), *ἀφραττία* (?) Helbig 22, *κολάττην, τίττεν* (? cod. *τίτθεν*), *ὑφεττόν, διώττας*, Helbig 23. *Ἐπιδώπας, βατηρία* St. X, 82.

πτ = *τ(τ)*, *ἐ-γρατ-ται* III, 29. IV, 31, 48. VI, 31. VIII, 25, 29, 36, 40. IX. 24. X, 45, 46. XI, 27, 28. XII, 21. Danach *ἔ[γράττ]αι* IV, 46, *ἐγρα[ται]* VI, 15. *ἐγράτ[τα]ι* VI, 14. *[ἐγ]ράται* VIII, 54. *[ἔ]γράται* VIII, 10. *[ἐγράτται]* IX, 46.

Digitized by Google

ἐγραται VII, 47
ἔγραττο XII, 18
πέντον II, 39 für *πεντ-τον, πέμπ-τον*. Wegen τ st. ττ s. *καρτόνανς* p 28.
Bei Hes. *παρακοττεῖ παραφρονεῖ*. —
Es bleibt *στ* (*ὀιαστάς* u. a.), *ρτ* (*Ἄρτεμιν*), *ντ* (z. B. *τιάντα*). Andere Verbindungen mit τ kommen nicht vor. Trotzdem, dass *στ* sehr oft unverändert bleibt, werden wir doch nicht um folgende Ausnahme herumkommen
μέττες = *μέστε-ς* oder *μετ' ἐς*. Um *μέττες τὸ δεκαστατῆρον* IX, 48 »bis zur Summe von 10 Stateren herab« erklären zu können, nehmen wir das sonst als kretisch bezeugte *μέσται* (Cauer, 120, 39) zu Hülfe. Das schliessende *α* ist darin ohne Belang; es ist den unzähligen Adverbien auf *α* angepasst, so ja auch *τρόϑϑα* (= *πρόσϑε*) V, 8; *μέττες* dagegen kann den älteren Vokal unter dem Schutze eines angefügten *ς* erhalten haben; denn wir könnten das *ς* mit dem in *μέχρι-ς*, *ἄνευ-ς* (elisch SGDI. 1157), *ἐν-ς* (Brugmann, Ber. der k. sächs. Ges. d. W. 1883, 190), *οἰκαδε-ς* (Et. Mag. 617, 24, Ahr. II, 373) vergleichen[1]. Ohne *ς* ist die Präposition arkadisch belegt (Gelbke St. II, 32. SGDI.

1) Ein solches *-ς* ist auch in kypr. *ὔϝαις* zu suchen. Man hat die auffallende Beobachtung gemacht, dass der kyprische Dialekt oft mit dem homerischen zusammenstimmt, und in *ὔϝαις* ist wohl ein neuer Beweis dafür zu erblicken. Das *ϝ* ist dasselbe wie in *Εὐϝαγόρᾳ* Daecke, SGDI. 134), *ὔ-αι* aber vergleicht sich mit *ἰναί* (*πέδα B* 824), *παραί* (*πναὶ O* 250), *κατα-ί* — *ἄπαι* ist zweifelhaft — und mit *δεαί* (bei Aischylos). *ὐ* ist dieselbe Präposition, welche Daecke 74, 3 (*ὐ τυχᾶ*), 123, 6 (*ὐ ὄπερν*), 45, 2 (*ὐ-εσξάμενος*) 123 4 (*Ὑϝ-ἐλϑων*), 60, 5, 15 (*ὐ-χηῶν*), nachweist und im Sinne von *ἐπί* fassi *ὔϝαις ζῶν* (= *ζωην*, Daecke, 60, 10, 22/23, 29) heisst »auf Lebenszeit«. Woher der Ausgang *-αι* in diesen Präpositionen stammt, ist schwer zu sagen. Soviel ist zunächst sicher, dass *ὔπ-αι* (auch in *ὔπαι-ϑα*, vgl. äol. *ὔπερ-ϑα*), *ὑϝ-αι(ς)* und vielleicht *ἄπ-αι* nach den Mustern *παραί*, *κατα-ί*, *δια-ί* gebildet sind. Wie entstanden aber diese? Man könnte denken dass *ι* wie in *ἐνί*, *ποί* (s. p. 29) affigiert sei. Sieht man nun aber weiter zu, so findet man dies *-αι* auch anderwärts (Meyer, p. 297) zunächst bei den femininalen Lokativen, wie *χαμαί*, in den Zusammensetzungen, wie *χαμαι-γενής*, *Θηβαι-γενής* und endlich in adverbialen Bildungen wie *πάλαι*, *αμαι*, kypr. *παι* in *κᾶς παι* (Deecke 60, 4, *ἰδέ παι* 60, 13, *τᾶς παι* 71). Ein Zusammenhang solcher Adverbialformen mit *παραί* u. s. w. wäre auch möglich. Eine Entscheidung zwischen den vorgetragenen Erklärungen ist nicht zu treffen. Jedenfalls ist falsch Ahrens' Vergleich mit skr. Adverbien auf *-dhā*. Hysteroeron ist auch das *ς* in kypr. *κα-ς* = *καί*. Vor Vokalen entstand *κaj*, *κα* SGDI. 60, 5 vor *ἀ(ν)τί*, dies ward *κά-ς* und verdrängte dann *καί* gänzlich.

2 *ἰέντε* kann die kret. Form nicht sein, weil nur *ἐνς*, *ἐς* in diesem Sinne in Brauch sind. S. p. 23.

1222, 30) *μέατε*, und dies ist mit *ἔστε*, böot. *ἔττε* (Meister I, 265), elisch *ἔατα* SGDJ 1151, lokrisch *ἔν τε* (Allen St III, 274) zusammenzuhalten. Assimilation des *ϛ* haben wir z. B. auch in *πρεγγευτάς* (Cauer 128, 58, 129, 15), *πρειγευτᾶ* neben *πρειαγευτᾶν* (Cauer 127). Fragen wir freilich nach der Etymologie, so kommen wir in Bedrängnis; vielleicht ist *μέατε* gar nicht lautlich zu erklären, sondern als eine Zusammenrückung von *μέχρι ἔς τε* zu betrachten, vgl *nudus tertius* u. v. a. *μεχρι* ist fürs Kretische auch überliefert, Cauer 128, 35. Die Verbindung *μεχρι εἰς* steht z. B. Xenoph. Anab. 6, 4, 26. *ἄχρι ἐς* Heracl. Taf. I, 17. Es wäre zweitens auch denkbar, dass der doppelte Ausdruck auch hier vorläge und *μετ'* [*μεσ'*(*α*)] *ἐς* zu lesen wäre. Zwar fehlt eine Parallele für Assimilation von *στ* in den kretischen Inschriften (beachte aber böot. *ἔττε*), wir haben jedoch bei Hesych ein Beispiel in *ἴττον· ἔν Κρῆτες*. Vielleicht ist diese seltsame Form aus dem im asiatisch-äolischen Dialekte Meister, Dial. I, 170), im Homer (*ἰα Δ* 437, *Ν* 354, *Ω* 569, *ἴῳ Ζ* 422, *ἴαν ξ* 435, *ἴῃ Γ* 349, *Δ* 474, *Σ* 254, *Χ* 477, *ἴῃς Η* 173, *Ω* 496) und im Thessalischen durch *ἴαν* (Reuter 74) und auf unsern Tafeln durch *ἰῷ* VII, 21 bezeugten Stamme *ἰο-*, richtiger *ἰϝο-* (Windisch, St. II, 380 und Aufrecht K. Z. 26, 520) abzuleiten. Man könnte daran denken, dass vom Stamme *ἰο-* ein **ἰο-στός* wie *ὄυοστός* (*ὀυοατόν* »der zweite Teil, die Hälfte, Schol. Eur. Hec. 32) oder *πολλοατόν, ὀλιγοατόν* gebildet worden wäre, woraus zunächst ein **ἰοττόν* und dann wie kretisch *Θί-βος* durch Samprasārana *ἰττόν* hätte entstehen können. Andere Beisp. St. X, 111. IX, 67. Meister I, 265.

φμ = *μ*(*μ*)

ἐγραμμένα III, 20. IV, 11; 51. XII, 25, *ἐγραμένα* I, 54, *ἐ*[*γρα*]*μένα* I, 45, *ἐγραμμένονς* XII, 30, *γράμματα* VI, 15, danach *γ*[*ράμμ*]*ατα* IX, 16, *γραμματ'* XI, 20, *γραμματον* XII, 19.

σμ = *μ*

ὔτιμι VII, 51, VIII, 7; 12, 19; 32. Diesen Dativ betrachten wir als alte Lokativform[1]), *ὔ-τι-μι*, entstanden aus *ὔ-τι-σμι*, so dass also *τι-σμι* einem avest. *ci-hmi* entspräche und Stamm *τι* = av. *ci* nom.

---

1) Eine andre Form der Art ist *ἰνίν* = *ἡμῖν*. Wer die Deutung der Glosse *ἰνίων· ἡμῶν* (Mém. de la Soc. de ling. V, p. 13) billigt und in *ἰ-νί-ων* eine Genitivform des alten Stammes *na-* »unser« erkennt, wird vermuten, dass die Glosse *ἰντίν· ἡμῖν* zu demselben Stamme gehört. Wahrscheinlich hat der Grammatiker *ENIN* in der Quelle gelesen und eine Form *ΓΝΓΙΝ* daraus verlesen, welche er aus andern Gründe (*ἐντι· εἰσίν* zu verzeichnen hatte und so besser konnte als *ἰ-νίν*, vgl *ἰ-μίν τίν, ὑμιν, νμίν* etc.

sg *cis* pl *cayá*) enthielte Analog erklärte Saussure Syst. 118[n] das hesychische *τεμμαι τίνι* cod *τείνει*) für den Dativ *τέ-σμαι*, avest. *ca-hmāi* Also Stamm *τε-* = av *ca* S. p 27

Bisher war die alte idg., mit Hülle des Stammes *-sma-* gebildete Pronominalflexion auf griechischem Boden nur durch *ἄ-μμε* und *ὔ-μμε* mit Zubehör belegt, sie sind willkommene Stützen für die Erklärung von *τέμμαι* und *τίμμι*

Vgl des Femininum dazu, *ὅτειμ* p 27

ϝέμας V, 40, *ϝέμα* III, 38, s p 39

ἀνπι-δέμα V, 40 Ob es mit *ἀνα-θεσμί* oder *διάθημα*, *ἀνάθημα* zu vergleichen ist (skr *dā-ma* Band), ist unentschieden, also eigentlich auch, ob *ἀνπι-δέμ(μ)ᾱ* oder *ἀνπι-δέμᾱ* zu schreiben ist. S. p 39.

Die Assimilation wird in *ὕτιμα* und *ϝέμα*, wie in *ἔμεν* p 50, sehr früh eingetreten sein, denn *-σμ-* hat *κύσμος* mit Zubehör (*κοσμίοντος* I, 51, *ἐκοσμίων* V, 5) erhalten, ein andres Beispiel fehlt Von dieser Assimilation aber berichtet der Grammatiker durch *ἄεμμα* [*τύξον*] *ἱμάτιον*, wenn wir diese Glosse mit Hellig 23 wegen des *α*, — wie in *ἀέρσαν τὴν δρόσον Κρῆτες* — für unsern Dialekt in Anspruch nehmen dürfen.

Für *μι* = *λμ* (*Σαμμᾶνιον* Hellig 23) bieten unsere Tafeln kein Beispiel; es begegnet *λμ* überhaupt nicht Ebensowenig die Assimilation *μι* = *λμ*, *ἀλλάϑαρον* (?) Hellig 14

ρν — *νν*

ἀννίοιτο I, 44, *ἐκσ-αννεῖται* III, 6

Sonst kein Beispiel Zweifelhaft *νν* = *χν* in *ἀλινγόν ἀμυδρόν Κρῆτες* (nach Voretzsch = *ἀλυχνόν*, Hellig 23) S p 61 Belegt sind die Verbindungen *γν* (*συνγιγνόσκοντι* V, 46), *μν* (*ὀμνύντα* I, 12, 22, 38 u. ö w., *δεδαμναμέναν* II, 13), *τν* in *τνατῶν* V, 39

νλ = *λλ*

ἀλλνέ(ϑ)ϑαι II, 30, conj *ἀλλυσεῖται* II, 34, *ἀλλυσαμένῳ* VI, 49. Vgl elisch *ἀλλύοιτο* SGDI 4154 u. ö.

Hellig 22 *ἐλλείπων* (2mal) Es bleibt *κλ ζΑμυκλαῖον* III, 8, *κλᾶρος* V, 27). Das *ἔλλυσιν*[*ε ἐκλυσι(ν) Κρῆτες*] bei Hesych und *ἐλλιποίεν* Cauer 117, 3 auf Inschriften (Hellig 22) geben wohl nach p. 23 auf *ἐσ-λυσιν*, *ἐσ-λιποίεν* zurück, vgl X, 33 *τιλ λᾱ* Ebenso *ἐδδιῆται* = *ἐκδίηται*, Röhl, 477 Es erhält sich lerner *πλ* (*Ἄπλουν* I, 49 *πλίον* I, 37). Andere Verbindung mit *λ* ist nicht belegt Unsicher *ἄπαλλος πέρδιξ Ἡυλυρρήνιοι* (Hes.? *ἀμαχλος* Voretzsch 12)

ϝρ = ρρ

ἀπορρᾱθέντι XI, 17, *διρέσιος* IX, 36 (d. i *δια-ρρήσιος* gen. von *διαρρησις* neben *διαβολή* gebraucht).

Sonst *Πολυρρηνία* Hey 48, Grundz. 345).

Die übrigen Verbindungen mit ρ sind erhalten, *πρ(πρίν) τρ(πατρός), ρχ (ὄρκον), ργ (ἄργυρον), ρσ (ἐρσενες* X, 52, *ἐρσένῶν* X, 49, vgl. *ἄερσαν δρῶσον Κρ.*).

Sonst sind noch belegt *σπ* (*ἐπεσπενσε*), *λπ* (*ἀδελπιάς*), *σϝ* (*ϝ*)*σ-ϝόμοιρον* X, 53. S. p. 37). Über *νσ* s. p. 43.

Die Verbindung *μπ* (in *Λάπτα* Helbig 22) ist nicht belegt.

X. Die Reduplication ist regelmässig, *γρ* bleibt.

a) *συν-γι-γνῶσκόντι* V, 46, *κστα-[τ]ι-θέθθαι* VI, 4.

b) *δε-δαμναμέναν* II, 43, *ἐς-τε-τεκνόται* VIII, 24. *πε-πάται* conj. IX, 43, *πε-παμένῳ* VII, 44. *νενικαμένος* XI, 32. *νε-νικαμένῶ* I, 55. *νε-νικαμένο[ς]* IX, 25.

c) *ἐ-γράται, ἔ-γραττο, ἐ-γραμμένα*, Belege s. p. 43. u. 45. Vgl. *ἠ(γ)-γραμμενᾶν*, von *ἐγ-γράφω* (Cauer 147, 4), so Curtius Verb. II, 470. Oder ist *ἠγραμμενᾶν* mit *ἀπήστελκε*, Cauer 132, b zusammenzunehmen?

d) *κατα-ϝέλμένῶν τῶμ πολιατᾶν* X, 35. XI, 43, d. i. *κατα-ϝε(ϝ)ελ-μένων*. S. p. 38.

ϝείπαι (Belege p. 38) hat sein *ει* vom starken Aorist, dessen Grundform *ἐ-ϝε-ϝπ-ον* (vgl. *ἐ-πε-φυ-ο-μεν*) sein muss. Trotz Brugmann, K. Z. 25,406, der dem *arvcam* em *ἐ-ϝε-επ-ον* gegenüberstellt, ist noch nicht alles aufgeklärt.

Wir schliessen hier gleich an, dass als Ersatz für die Reduplikation langer Vokal zu suchen ist in *ἀτᾱμένος* X, 24. IV, 30 u. *ἀδικέχε* VII, 43.

XI. Die Doppelconsonanten.

ξ. a) *ἄκσια* X, 28. *κσενίᾱ* XI, 46. *Τοκσίαν* III, 9. *ϝεκσέκοντ'* VII, 42.

b) *συν-αλλάκσ°* IX, 53.

ἀπο-δεικσάτῶ I, 41.

δεκσάθαι X, 28. *δεκσαιτο* III, 47. *δεκσέται* IV, 4. *ἀν-δεκσέ-ται* IX, 44. *ἀν-[δ]εκσαυ[ε]νος* IX, 24.

ϝέρκσαι opt. X, 30.

συν-ες-σάκσαι inf. III, 46.

c) Analogiebildung nach den Aor., wo ξ durch Guttural ent-stand (Cauer, Spruchw. Abh. 127 ff.), nur bei *δικαδδια. δι-κάκσᾳ* XI, 47. *καταδικάκσᾳ* I, 34. *δεκακσάτῶ* I, 5, 27. *κατα-δικακσάτῶ* I, 3. *δεκάκσσι* III, 6. V, 31. *δικάκσαντος* V, 35. Andere kretische Beispiele Helbig 20.

ψ. *ἔγραπσε* XI, 20.

Vocalismus.

1 *ā*, Hellbig 24.

1. Wurzelhalt in *δᾰμάσαιτο, δάτεῖσθαι, λᾰκέν, ατᾰ-τέρ* u. s. w. Eine Erklärung verlangt *λᾰγᾰεῖν* I, 5, 24 es ist verwandt mit Gl *λαγάσσαι ἀφειναι*. Das Verhältnis von *ληγ- λᾰγ* ist dasselbe wie von *ρηγ- ῥᾰγ-*, de Saussure 166.

2 = *n* oder *m*. a) als Charaktervokal des Aor. z. B *δια-ϝειπ-ά-μενος* IX, 27. b) *δέκα, ϝίκατι, ἑκατόν*. c) *νι-ᾶσι, πλι-ᾶσι* s. p. 59. d) *ἄ-τε-ρον* II, 43. *μεδ-ατέρῳ* I, 22 = *sm-tερο-* Meyer, § 30 *ἀτέρω* schon CJ 2554, 111. e) *ἰᾶττα* s. p. 28.

3. *ἰαρεῖον*, X, 38, vgl. el. *ἐπ-ἰαρον* SGDJ. 4149. Hellbig *Ἄπταρα, Ἰαραπυτνα*.

4. *πρᾰόθθα*. Auch äol. (Meister I, 40), arkad. (SGDJ. 1200, 2), herakl. I, 56 und anderwärts *κά*, aber *τέ*, dagegen Cauer 120, 40 *μεστα*.

5 Aus CJ. 3052, 4 kennen wir den Monatsnamen *Ἀρταμιτίου*, und böotisch und dorisch heisst der Name *Ἄρταμις* allgemein, Meister I, 215, argiv. *Ἀρτάμι* Fouc. 109[3], rhodisch Ross, Arch. Aufs. II, 594. Fouc. Inscr. inéd. de Rhod. 62, *Ἄρταμις Κεκοία* Bull. de Corr. Hell. 1885 p. 100 u. 107 u. s. w. III, 7 unserer Tafeln steht aber *Ἄρτεμιν*, wie in allen kretischen Inschriften (Hellbig 24); beachtenswert, dass auch im Lakonischen *Ἀρτέμιδι* Cauer 36 u. 37 anzutreffen ist.

II *ā*, Hellbig 28.

1 a) *ἀμέρα, ἐπίδαυος, καθεστας, κλᾶρος* (Kleemann 38, Iley 18 *κλαρώται· εἴλωτες* Hes.), *λᾶος, μάτερ, μνᾱμῶν, νᾶος* u. *ναυς, πραδ-δέσθαι, κατα-στασει, τνατῶν = θνητῶν* (d. i. *ζῴων*, wie Ildt. II, 68. Plat. Sophista 265 C).

b) Erste Decl., z. B *ἀγορᾶ, δινασταῖς, γυνᾶ*.

c) *νικάσαι, δαμᾶσαιτο, νικᾱθῆ, ἀτᾱμένος, πεπᾱμένῳ, νενικᾱμένῳ, δεδαμ-νᾱ-μέναν*. Über anlautendes *ā* bei Perfektformen p. 47, X.

2 *ἐπᾶβολά* V, 50, soviel wie *τὸ ἐπιβάλλον μέρος* (Ildt. 4, 115) »Anteil«. Hes. *ἐπηβολή· μέρος ἢ ἐπιβολή*. Et. Mag. *ἐπηβολία*. Das Adj. *ἐπήβολος* ist *β* 319 *ἅπ. λεγ.*

3. In *ἀλλοπολίᾱς* VI, 47 begegnet zum ersten Male selbständig das Subst. *ἡ πολίᾱ*, welches schon längst (Grundz. 281) für Formen wie *πολιήτης*, arkad. *Πολιᾶτις*, herakl. *πολιᾶ-νόμοι* (Meister St. IV. 376), lak. *Πολιᾶχος* (Ahr. II 568), äschyleisches *πολιάοχος* erschlossen war. — Dazu *πολιατᾶν* X, 35. XI, 14, *πολιατεύᾳ* IX, 33.

4. Aor *ἀμ-πᾱναμενος* X, 37 *ἐν-ὑπᾱνε* III, 34. *ἐν-υπᾱνḛ* II, 54.

5. *-ᾱ-* im Conjunktiv

a) *νυνᾱ́ται* VIII, 20; 32. *[νυ]νᾱ́νται* XII, 32 seit ältester Zeit contrahiert, vgl arkad *ἴστᾱτοι, δέᾱτοι* (Verh II, 84), messenisch *προτι-θῆντι* (Sauppe, Inschr. v. And. 240). Im Kretischen schon längst bekannt Cauer 421 A 44 *ἄ τι κα δυνᾱμαι*, Bergmanns Inschr. 54 *ἰθθᾱντι*, 67 *συ[νε]θθᾷ*, Inschrift von Knossos CJ 3053, 11 *ἰσᾱντι*. Helbig 37, 3. b.

b) *πεπᾱ́ται* IX, 43, conj. pf. wie VIII, 24 *αἰ κ' ἐς-τετεκνώται*. Vgl. thessalisch *πεπρᾱ́ται* CJ 2448 VII, 12, herakl. *οἰκοδομῆται* I, 137.

6. Über das durch Contraktion entstandene *ᾱ* s. unter XXII.

III. *ᾳ* im

a) Dat. *κόρᾳ* IV, 35. *ϝᾷ* X, 38. *ἰάττᾳ* (p. 28). *ἀπομοσάνᾳς* III, 40. *μάστᾳ* II, 32. Adverbial *ἀνάντᾳ* VIII, 33. Über *ᾇ, ὁτᾷ* später.

b) Conj. *ἀπυστᾷ* I, 52, vgl. *συστᾷ* Helbig 37.

IV. *αι.*

a) *αἰεί* XI, 25. *Αἰϝ[α]λεύς* V, 5. *αἴτιος* II, 53. *αἰτιόντῡν* VII, 54. VIII, 6. *καί, αἷς, ταῖς*.

b) *Ἀμυκλαῖον* III, 8. *δικαίαν* IX, 6. *ἐπιπολαῖον* V, 44. *παιδίον* IV, 5, 40, 47. *περαιόσᾳ* VII, 44.

c) *ἀμ-παινέθαι* X, 34. *ἀπεταίρῡ* II, 5; 25; 44. *ἑταιρείᾳ* X, 38. *αἰλεθῇ* II, 24. *δαῖσιν* V, 47. *δαίσιος* IV, 25. *γυναῖκ'* acc. III, 7. *γυναικί* VI, 18. XI, 51. XII, 17. *γυναικός* VI, 40; 29.

d) *μαῖτυς* s. p. 44.

e) *αι* in der Flexion.

α) Θᾱλείαι. β) δαμάσαιτο, δέκσαιτο, ἐπισπένσαιτο, κύσαιτο, πρίαιτο. γ) opt. *νικάσαι* IX, 22. *ϝέρκσαι* X, 30. *δ)* inf. *δικάκσαι, ἐπελεύσαι, ἐπισπένσαι, [ϝ]ε[ϝ][ε]σ[σ]αι*[1]*, καταυτάσαι, κρίναι, λαγάσαι, ἐπιμολ[ε]σαι, ὀμόσαι, ἀπομόσαι, συνεςσάκσαι. ε) ἐγρατται, ἀλλυσέται, νυνᾱ́ται, [νυ]νᾱ́νται, δαττῶνται.* Inf. auf *-θθαι* s. p. 34.

V. *αυ.*

αὐ-τιν IV, 3. *αὐτο-, ταυτα-* u. *ἑαυτῷ* IV, 4. IX 29. *ἑαυτῷ* I, 35; 46.

VI. *ε*, Helbig 25.

1. W. *φερ-, πέρᾳ* III, 4. V, 37. *πέροι* III 2, 23, 30, 43.

W. *δεκ-, ἐπι-δεκέθαι* XI, 25 neben *ἀνδοκά*. Vgl. noch kret. *Θεαροδόκος*.

W. *ἑλ-* s. p. 40. W. *γεν-* in *γενέται* VII, 6. VIII, 22. W. *ϝεργ-* p. 38.

---

1) Kretisch auch *παρισχαίεν*, CJ 2550, 34 mit *αι*. Ahr. II 344 fordert *-οίεν*. Aber *σχ-αίεν* nach *λι-καίεν*. Das Jota ist desselbe wie in *εἴαχηε*. Meyer § 440. Vgl. *εν-ίλαι* p. 40.

περαιόσ VII, 44; *ἔτ'* XI, 22, *ἔγραπσε* XI, 20, *δέ* u. s. w.

2. *αἰλε-θ̄ξ*, *ἐν-αιλε-θέντος* s. p. 40. *ἐπ-αινέσαι* VI, 36. *Ἀρ-τεμιν* s. p. 48. *ἐρσένες* s. unten XXI, 3. *ὀδελός* s. p. 30.

3. Über *Foικεα* für *Foικεία* s. p. 54.

4. Über *ε* vor *o* in *ι* verwandelt s. p. 55.

5. Die Infinitive auf *-εν*, *-ε-εν* und *-μεν*.

a. Praesens. *α*) *ἄγεν* I, 2; 12. *ἀρτύνεν* XII, 32. *δικάδδεν* I, 20. XI, 27; 28. *ἔκεν* (14mal), *κρινεν* (7mal), *λαγχάνεν* IV, 39, *οἴκεν* II, 17, *ὀπυίεν* (10mal), *νίκεν* I, 28. IX, 40. s. p. 56, *τέλλεν* X, 42, 46. XI, 2, *τρᾶπεν* III, 49. *β*) *-ε-εν ἀν-κῶρεν* XI, 10. *ἐπικ*ᵒ XI, 6. *μῶλεν* I, 52. VI, 29. VII, 43. IX, 23. *ἀμπμ*ᵒ I, 4. *ὄνεν* V, 47. Helbig 37, 2ᵃ. *γ*) *ἔμεν* (50mal), *παρξμεν* V, 53. *διδόμεν* XII, 24. *καπιστάμεν* I, 53. *ὑπερκατιστάμεν* XI, 35.

b. Aorist. *α*) *ἐλέν* II, 44. *λαχέν* IV, 47. III, 29. *β*) *δόμεν* III, 37. IV, 49. *ἀπυ-δόμεν* I, 26. III, 33. *ἀπο-θέμεν* III, 49. *κατα-θέμεν* VI, 35. IX, 5.

VII. *ε̄*, Helbig 29 u. 30. Schrader St. X, 344.

Dass *ε̄* in der Aussprache sehr nach *ι* zuneigte, verrät die Inschrift durch Verschreibungen XI, 4 *ἀναιλίθαι*, s. p. 34 und IX, 28 *ἐπιπολίσαι*. Beruht darauf auch *κρῖτος* statt *κρῑτος*? S. p. 54.

1. Stammhaftes *ε̄*.

γνέσια X, 41. *γνέσ(ι)α* X, 48. XI, 7. *γνεσίοις* X, 44.

ἀνκι-δε̄μας V, 40. s. p. 39.

ε̄ »oder« s. Index.

ε̄ κα »wenn«, s. unter »Syntaktisches«. Es wechselt mit *αἴ κα*. Dass man *αἰ* zu osk. *svaí* stellt, wurde schon oben p. 39 erwähnt. Auffällig bleibt, dass nirgends ein **Fαι* oder *αἰ* entdeckt wird. Das Verhältnis der Formen *αἰ*, *εἰ*, *ε̄* kann man sich folgendermassen denken. Von Stamm *svo-*, *sve-* wird ein Lokativ *εἰ* (vgl. *οἶκει*, kret. *πεῖ*) und ein Instrumental *ε̄* (vgl. *ἅπε̄*, s. unten no. 3, *τῆ* »da« = lit. *tè*, Brugmann, M. U. II 244), vom Femininum *srā-* ein Lokativ *αἰ* gebildet (vgl. *χαμαί*, *ναὶ δαί*, *ναί*, kypr. *-παι*). Das Herakleische hat alle drei Formen neben einander: *αἰ* (15mal), *εἰ* (I, 127) und *ᾐ* I, 77. *ἀμφίσασθαι*, *ᾗ κα πεφυτεύκωντι*. Unser Denkmal wechselt zwischen *αἰ* und *ε̄*, vom 3. Jahrhundert ab heisst es auch kretisch allgemein *εἰ* (Helbig 46). Wir haben dies *ᾐ* ausserdem noch auf Inschriften von Astypalaia: CJ 2483 u. 2484 *διαψαφίζασθαι*, *ᾐ δοκεῖ* — (Ahr. II 384). Vor allem aber ist nicht zu vergessen kypr. *ᾗ κε* SGDJ. 60, 10 u. 23, ganz gebraucht wie unser *ε̄ κα*.

ἐβίων VII, 37. ἐ[βι]ώντες IX, 46. ἐβίωσα VII, 53. ἐβίωσαν VII, 37; 44 ἄνεβος XI, 19. Vgl. lak. ἐβόντι Cauer 10.

ἐμίναν II, 49 (im Ganzen 8mal), Meyer § 44

Θελείαι X, 54 Θ̄[λε]ίαι X, 50.

Über W. λε̄- s. den Schluss dieser Nummer.

μέ̄, μεδέ, μεδεμίαν, μεδέν, μεδατέρῳ, μέτις s. Index.

μεῖνσι VII, 46 vgl. μηνός CJ. 2556, 4, nom. sg. μῑς herakl. T. I, 4.

πλεθύν VI, 52. vgl. πλῑ̄θος Dreer. C. 35. Jünger ist πλᾱθος CJ. 3048, 24, also wie elisch πλαθύοντα, lesbisch πλᾱθος.

δι-ρέσιος gen. IX, 36 (s. p. 39), ἀπο-ρρεθέντι XI, 47. W. ϝρη-, Brugmann, M. U. I, 53, z. B. auch in kret. ἰρήνας Cauer del.[1] 42, 9, 68, ἄρρητος CJ. 2554, 50.

κρεύονσα III, 53. IV, 9. III, 45. [κ]ρ̄[ρ]εύσιος II, 53, Grundz. 200. W. χρ-η, Brugmann, M. U. I, 64.

κρέος III, 44; 40. VI, 26. IX, 19. X, 44; 24; 34. κρέτος III, 44. V, 38. κρέματα (12mal), κρεμάτων (9mal).

κρέθθαι II, 35. XI, 19. XII, 24.

Vom Neutrum κρέος steht Dreer. B 44 der acc. χρῆϊα τἀμά (= χρήεα, wie δυοδεκαϝεσία s. p. 55). Dazu Hesych. χρῆϊα· χρήματα. Das ι in κρειος gehört jedenfalls von Haus aus nicht in den Singular, wahrscheinlich hat man dem Plural χρήια entsprechend ein κρέιος neu geschaffen. Oder ist das ι nur ein Versuch, das ι-haltige ē zu bezeichnen? Es ist gewiss Brugmann beizustimmen, wenn er a. a. O. verlangt, dass das homer. χρεῖος in χρῆος geändert werde. Das Substantivum χρε-ία verhält sich zu χρη-ΐη = πλε-ίων : *πλη-ίων, auf seiner Kürze basiert die von χρέος. Wir haben jetzt inschriftliche Hinweise darauf, dass das Verbum ursprünglich Denominativ zu χρῆος ist. χρηέομαι liegt vor in χρη-εἰσθω, chalked. Dittenberger Syll. 369, 6 und in χρειεισθη, böot. SGDI. 495 (s. auch die Nachtr. S. 394). Dazu stimmt ἐχρή-σ-θην und χρηστός. Über den Vokalwechsel in χράομαι s. Brugmann, a. a. O. 65. Über kret. χρησθαι Helbig 44.

Länger müssen wir bei W. -λη- »wollen« verweilen.

Unsere Tafeln haben folgende Formen: Conj. λῆ (13 mal), λεῖῶντι (1 mal), Opt. λεῖοι VIII, 43, 21, Partic. λεῖοντος VIII, 22, λεῖονσαν VII, 42, λεῖονσι V, 32, und λ[ῆ] VIII, 46 ergänzt.

Bisher brachte man beides, das Intensivum λελαίομαι und λῶ, λῇς mit idg. *las* skr. *lasāmi* zusammen (Grundz. 361. Fick I. 752). Das widerlegt aufs bestimmteste der ē-Laut unserer Wurzel, vgl. ausser den Verbalformen die Nominalbildungen λή-μα, λῆ-σι-ς lakonisch λῆ-ις (Hesych. [κτῆσις· ἢ ἐκ τῶν λαφύρων καὶ] βούλησις). Also λη- ist ggr.

Die schwächste Wurzelform zu lat. *vel-le* muss *ϝλ-* heissen[1]) Eine Wurzelform *ϝλ-η* aber vergleichen wir mit *ϝρ-η* (s o.) in *ῥῆ-μα*, *ῥῆ-σι-ς*, *ῥή-τωρ*, mit *κλ-η* in *κλῆ-σι-ς* u a Dies *ϝλη* nehmen wir zum Ausgangspunkte und gelangen damit ohne alle Schwierigkeit zu *λῆ-μα* und *λῆ-σι-ς*, weiter zu *λῶ* d i **λη-ω* (Hes. *θέλω*), 3 sg VIII, 46 *λ[ξ]*, *λῇ* (Hes *θέλει* Et Mag 564, 24 *καὶ τὸ λῇ τὸ θέλει Δωρικῶς* Herod. II, 545 *λῇς*, *λῇ μετὰ τοῦ ι παρὰ τὸ λῶ τὸ θέλω*, vgl. *ζῇ* = *ζη-ει*), 3 sg conj *λῇ* = *λήη-ι*, opt. elisch *ληοίταν* SGDI 4451 (Hesych. *λειρόμεϑ' ϑέλομεν ἄν*), Partic *λῶν* Cauer 124, 26, *οἱ κόσμοι καὶ ἄλλος ὁ λῶν*, Hes *λῶσα ϑέλουσα* Das Fut. hiess dazu kretisch *λεῖσω*, gegenüber überliefertem *βοαϑησίοντι* und *βοαϑησομεν* lautgesetzlich[2]) wie elisch *ἐκαίηα*. Das obige Participium *λεῖων* = *λῶν* = *ϑελήσων* *ϑέλων*. Dazu gehört der Opt. *λεῖτοι*, und Particip und Optativ mögen mit ihrem Jota bei der Neubildung des Conjunktiv mit gewirkt haben. Weil nämlich die 3. pl. ind. (*λῶντι* belegt Ahr. II, 348) und conj. zusammenfielen, schuf man vermuthlich der Deutlichkeit wegen eine neue Conjunktivform *λε-ῦ-ντι*

Zu W. *las* stellen wir alle die Bildungen, welche kurzen Vokal in der Ableitung haben, also 1) *λάω* (Curtius Verb I, 210) bei Hes *λά-η-ται βούληται*. Vielleicht auch *λᾶσϑαι παίζειν, λάσϑω χλευαζέτω* (oder *α* secundär aus *η*?) 2) *λι-λαίομαι* (Verb II, 298), vgl. *λοσγά-μι*, mit *λε-λιη-μένος* (*Δ* 465, *E* 690) d i *λε-λιη-μενος* 3) Einige nominale Ableitungen, Grundz. 364.

Zu W. *ϝλη-* würde das Partic *ϝλη-τό-* heissen. Dass dies in *λητουργία* »freiwillige Leistung« steckt, wird im Zusammenhange mit dem handschriftlichen und epigraphischen Materiale anderwärts gezeigt werden.

2. *ι* infolge Ersatzdehnung, bei Hes. z. B. *πῖρις πέρδιξ Κρ.* Mittelform **περριξ*.

ϝῆμα s. p. 39. *ἦμεν* s. p. 50. Helbig 31.

---

1) Hierzu zwei andere neue Beispiele.

Die in lat. *vel-lus* steckende W. liegt als *ϝλ-* in *(ϝ)λ-ίνο-ν* (vgl. *λῆνος* = *ϝλῆνος*, Joh. Schmidt, voc. II, 364) »Wolle« vor, welches neben *το λίνον* »Lein, Flachs« existierte und durch Hes. *λείν[α]· ἔρια Κύπριοι, λίνᾳ· ἰρίᾳ* bezeugt wird.

Zur k. Z. 37, 561 ff. nachgewiesenen W. *ves* »fressen, essen« ist zu stellen *ὁ ϝσ-ηρ-ις, ϝσ-εσ-ος, σεσ-* pl. *σέες, σεῖς, σέων* (vgl. *πασέων* von *πασ[ι]-ς*) *σ-ῆς* = *ves* = *μ-ῖσ* *σφ-*. Die Bedeutung »Fresser« ist charakteristisch. Der spätere Metaplasmus *σ-ῆτος, σ-ῆτες* gründet sich wahrscheinlich auf die nahelegende Gedankenassociation mit *ἐσϑής, ἐσϑῆτος*.

2) Vgl. Fut. *ἀναγνωοῦντι* CI. 2354, 39, 45 und Hes. *ϑωῶ· ϑωσω* (d i *ϑωσίω ϑωσει καὶ ϑωῆ* und *ϑωει· περιποιήσει ἢ παρέχει*

κσεν(ε)ίᾱ XI, 16, böot *ξένοισι*, Meister I, 222, korkyr noch *πρόξενϝος* Cauer 83, 3

ὀπέλᾱ XI, 36, 39 *ὀπελῶν* IX, 26 X, 20 XI, 32, vgl böot *ὀφειλω* Meister I, 222, kret. *ἀποστηλάντων, παραγγήλωντι* Hellbig 31

ἐπι-πεῤῥεται II, 17, vgl. kret. *Δηράς* CJ. 2554, 134, arkad. *φρήτρων* SGDJ. 4222, 18

κἐρανς I, 26, 34 unsicher, kann *κερ-ns* (vgl. *κεροιν, κερσί*) oder *χηρ-ns* sein (vgl. Alem 32 *χηρός*, arkad. *ἐγκεχηρίηκοι* SGDJ. 4222, 12, *ἐκεχηρία* CJ. 1688, 48, 49).

3. *ἑ* VI, 34 IX, 23 *ὁπε* I, 42 VI, 29 IX, 23. XII, 25 Instr v St. *πο-πε*, Brugmann M. U. II, 244, auch ark. *ἄλλᾳ*, lak. *πᾳ-πονα* Hellbig 45. Mit Jota irrtümlich CJ. 2554, 56, vgl *ἑκατερῃ*, CJ. 2556, 20, 26, 28, aber *ἑκατέρηι* 2556, 77, auch 2554, 76.

4. *ἔτε* II, 47 aging, kame.

5. a) *ἀνέρ* (9 mal), *μᾰτέρ* (3 mal), *πατέρ* (5 mal), *στατέρα* I, 8; b0, *στατέρανς* (17 mal), *στατέρων* III, 39. Vgl. Hes *Ἐπιστατήριος· Ζεὺς ἐν Κρήτῃ* und *νικατήρ[ια]*, Dror. D, 26.

b) conj. *κρινέται* XI, 46 *ὀπηδέται* XII, 33 *ἐπιπεῤῥέται* II, 17 *τραπέται* XII, 28 — *ἐκς-αγγεσέται* III 6 *δεσσέται* IV, 1 *ἀνδ⁰* IX, 41 *λυσέται* VI, 49 *ἀλ-λ⁰* II, 34 X, 26 *πασεται* VI, 5 — *γενίται* VII 6 VIII, 22 *ἀνελέται* X, 40 — *εἴᾱ*, opt. IV, 46 (im Ganzen 7 mal), *ἀποθεῖε*, IV. 16, *ἀταθεῖε*, IV, 29

c) *ἀδικεῖε* VII, 43 *ἐκς-αγνᾱσέται* III, 6 *ἐπιμο̄λ[ε]σαι* IX, 28

d) *πεντεκοντα* I, 29 II, 24 IV, 42. *πεντεκοντασταιέρο* II, 38 *ϝεκσεκοντ'* VII, 42 Vgl. *ὀγδηκοντα* Dror. A, 13.

Über das durch Contraction entstandene *ᾱ* s. unter XXII.

VIII) *ε* in den Conjunctiven

a) Praes. *α*) *ἄγε* I, 3, 51 V, 36 XI. 24 *ἐπι-βάλλε* V, 23 VI, 29 IX, 23 XI, 33 *δᾰ̄ε* VI, 2 IX, 33, 44 *λᾱ̃ε* (13mal). *μέλλε* I, 1. *ναεῦε* I, 39, 42 *οἴπε* II, 3. *ὀπέλε* XI, 36, 39 *ὀπυίε* VI, 44 VII, 4, 40, 47 VIII, 17. *συνεσ(σ)άδᾰ̄ε* III, 13. *ἐν-σείε* V, 36 *πέρε* III 4 V, 37. *πολιατευε* IX, 33

β) = *ε-ε* in *ἐν-ϝοιχε* IV, 34 *καλε* I, 44 *ἐπικαλε* XI, 50 *μολε* I, 44 *ἀπο-μο̄λε* VI, 26 *ἐπι-μο̄λε* IX, 41 *ὀρε* IV, 16 (vgl Alem 87 *ὀρέοντι*. *ὄρημι* Meister I, 180, *ὄρεο* auf unsern Talenᵗ *πο̄νε* II, 36 *ἀπο-πο̄νε* I, 49

γ) Conj. von *εἰμί*: *ἑ* (26 mal), *ἐν-ἑ* IV, 33. VIII, 3 *συν⟨γ⟩-ἑ* X, 44

b) Aor. α) *παρ-έλε* III, 4; 10. *ἀπο-θάνε* I, 48. IV, 31, 45. V, 9. VI, 31. VII, 6. XI, 31. *ἀπολάχε* VI, 6. *κατα-λίπε* III, 25. IX, 2.

β) *λαγάσε* I, 9, 27, 34. [*λαγ*]*ασε* I, 7. *περαιῶσε* VII, 11. *ἐπαινέσε* VI, 36. *ὁμόσε* III, 16.

συνα[*λ*]*λ*[*άκ*]*σε* IX, 44. *δείκσε* I, 44. *κατα-δικάκσε* I, 34.

ἐν-υπάνε II, 51. III, 26.

γ) *αἱλεθῆξ* II, 21. *χριθῆξ* III, 41. *νικαθῆξ* I, 23, 39. 53. IV, 14. IX, 13.

c) Perf. *ἀδικέκε* VII, 13.

IX) *εν.*

α) radikal

ἐλευθ-ερο-ς und *ἐπελευθω*, s. p. 40.

ἀκεύοντος II, 17. Hes. *ἀκεύει· τηρεῖ Κύπριοι.* W. *sku*, Grundz. 152. Fick II, 271, z. B. in *κο-έω*, *κον-νεω*. Das Präsens *ἀκεύω* steht auf einer Linie mit ggr. *νεύω*, *σευω*, die Meyer ansprechend so erklärt, dass sie auf **νεῦ-μι* zurückgingen. Vgl. dazu Hes. *ἔ-κο-μεν* [*ε*]*ἴδομεν*, *εὕρομεν*, *ἠσθάμεθα*. Unser *ἀκεύοντος* und *κοᾶ· ἀκούει· πεύθεται* (Hesych.) sprechen dafür, dass wir *ἀ-κουω* zu dieser W. zu stellen haben.

b) suffixal

Αἰθ[*α*]*λεύς* V, 5. *Ϝοικεύς* IV, 34. II, 9. *ἁρομεύς* VII, 41. *ἀπαγο-ρεύοντι* X, 36. XI, 43. *ναενῆ* I, 39, 42 (vgl. Hes. *ναύω· λίσσομαι*, *ἱκετεύω*, *ναύει* (cod. *ναοῖ*)· *ἱκετεύει* und *λιοσὸν ἦμεν* Gauer 121 G 29,, *τολιατεύῆ* IX, 33. *κερεύονσα* z. B. III, 53.

X *ει*

1. *δείκ-σε* I, 44. *ἀποδεικ-σάτω* I, 41 neben *δικαδδεν*.

κατα-κείμενον I, 55. X, 26.

2. α) *-εσε-* = *ει* in *κάρτει* II, 3; 41. V, 36. *αἰεί* XI, 25. *ὅ-τειϙ* d. i. *ὅ-τεστιϙ*. Vgl. p. 27.

β) *-εϝε-* = *ει* in *θέλειαι* X, 50, 53. *ἰαρεῖον* X, 38. *ἑταιρείᾳ* X, 38. Für *Ϝοικεία* finden wir schon *Ϝοικεα*. Vgl. *ἀτέλεα* CJ. 2556, 23 neben *ἀτέλεια* 2558, *ὑγιέᾳ* 2557 B, 24 u. a. Helbig 35. Es fragt sich, ob *ἰαρεῖον* oder *ἰαρήιον* zu schreiben ist, denn in späteren kretischen Inschriften (Helbig 35) liegt Dehnung von *ε* zu *η* bei folgendem *ι* vor (z. B. CJ. 2554, 51 *περητανήιον*, 2556, 29 *περειγήια*), so auch anderwärts (Meyer § 63). Es ist *-ηιον* gegenüber dem *-ειον* jedenfalls als jünger anzusehen, und das ältere ist auch immer später noch neben dem jüngern belegt. Die jüngeren Formen haben aber immer *ι* be-

wahrt, und man sieht in ihm den Impuls zur Dehnung. Es müsste also Jod erhalten sein, wenn man *ϝοικέα* mit Eta schreiben sollte. Dass aber der Diphthong in *ἱαρεῖον* verschieden von dem in *ϝοικεῖα* behandelt worden wäre, ist undenkbar. Zudem sehen wir ja auch ein unter gleichen Bedingungen entstandenes *ει* vor *o* als *ι* geschrieben, *ἀδελπιός* p. 59.

3. *α*) *ε-ῑε, ε-ῑέν, ἐκ-εῑεν, ἀπο-θε-ῑῖ, ἀταθε-ῑῖ, καταθε-ιτο, ἐν-σ(ϝ)ειῃ* V, 36 (Grundz. 372).

β) Über *πρε-ισ-, πλε-ισ-, μεῖον* s. p. 59.

γ) *ϝε-ιπάθθō*, wenn Brugmann K. Z. 25,406 Recht haben sollte.

δ) *διπλεῖ* 6 mal), wie herakl. (Meister St. IV, 388). Das Suffix *-πλοο-* ist durch *ἁ-πλόον, ἁπλόονς* und durch *ὁπλόα* Cauer 124 D 4 belegt. Nun hat es aber auch einsylbiges *-πλο-* gegeben, wie Meister a. a. O. nachweist: *διπλεῖ* : *διπλο-* = *οἶκε-ι* : *οἴκο-*. Vgl. noch *πανδημεί* u. a. (Meyer § 450), kret. *πεῖ* Cauer 124, C 40, nach **τεῖ* gebildet, *αὐτει* bei Grammatikern, so auch kerkyr. *ὁπεῖ* Cauer 90. Helbig 45.

Das att. *διπλῇ* ist dat. sg. von *διπλόη*; kretisches *ἑξαπλᾷ* 2554, 65, wie *ἀκολουθᾷ, ὁπᾷ*, Helbig 46.

Das Substantiv *ἡ διπλεία* (VI, 42 °αν) basiert auf dem Adv. vgl. *ἀΐδιος* u. a.

4. indic. *ἄγει* I, 5. *ἔκει* V, 2. XI, 24.

5. = *ε-ει, ἐπελευσεῖ* IV, 15. *καταστασεῖ* II, 4 (im Ganzen 14 mal) *ἐπικαταστασεῖ* I, 47 und IX, 15.

XI. *ι* Helbig 25.

1. Regelmässig.

a) Vor Consonanten und am Wortende.

δικας, διπλεῖ, [ϝ]μοϝόμοιρον, κόμιστρα.

διδομεν, Ἄρτεμιν.

ὅ τι, αὐτιν, ϝίκατι, ἄγοντι.

ἀμπί, ἐπί.

b) Vor Vocalen.

μίαν, ἐνδοθιδίαν, γνῆσια, ἄκαια, πατρῴια ἱαρεῖον, ἐνιαυτō, πριαμένῳ; ἀλλοτ⟨τ⟩ριος, ἀρ[γ]ύριον, παιδίον, δαίσιος δι-ρέσιος, also nie *ε* = *ιο*.

ἰῇ, κσενίᾱ, λεῖōντι, πατρῳῖόκος, ὀρκιότερος.

2. Aus *ε* entstanden. Meyer § 34.

a) Vor Vokalen.

α) acc. sg. *δυοδεκαϝετία* XII, 34 = *-τε(σ)-α*, vgl. *Κρητο-γενία* CJ. 2554, 177 und Hes. *ψανδία ψευδῆ*, nach Phot. und Suid. kretisch. Das *ι* drang hier vielleicht erst ein, als der Genitiv schon *-τιος* ge-

Digitized by Google

worden war. Vgl. herakl. *Τιμοκράτειος* I, 166, *Μενεκράτειος* Cauer 196. Iles. *τίρτος Ὑερους Κρ.* Es bleibt aber z. B. im acc. *ϝοικεα* II, 8, 9.

β) Im Verbum.

conj. *ἴοντι* IV, 40, 42. V, 27. VII, 19, 21, 24. X, 32. XII, 23, 24. *λεῖοντι* (p. 51), *μόλιοντι* I, 17. *ἀνπι-μόλιοντι* VI, 27. IX, 19. *ὁμολογίοντι* VI, 54. *ἀποσπονιοντι* I, 16, 21. IX, 45. Hellig *ἴωμες*, Voretzsch, Hermes IV, 266 *συνϑιώμεϑα*.

opt. *πόνῑοι* II, 54. *ἀπο-πόνῑοι* I, 43. II, 19. *ἀπομ[όλ]ῑοι* IX, 18. *ἀποπόνῑοιεν* X, 34. *ἀννίοιτο* I, 44. *λεῖοι* (p. 52).

part. *ϝοικιῶν* IV, 35. *ἐρῑῶν* VII, 37. *καλίον* I, 40. *κοσ[μ]ίον* I, 54. *μοικιῶν* II, 24 (soviel wie *μοιχεύων*), *ἐρῶτῶν* VI, 55.

ἰόντος XII, 26. *παριόντος* XI, 49. *κοσμίοντος* I, 51. *λεῖοντος* (p. 52).

μοικίοντ' II, 44.

ἐ[β]ιόντες IX, 46. *πονιόντες* I, 48. *ἰόντες* VI, 36. *λεῖονσι* (p. 52). *αἰτιόντῶν* VII, 51. VIII, 6.

ἐρῑονσα VII, 53. *ἰάττᾳ* VIII, 47. S. p. 28. *λεῖησαν* (p. 52).

med. *ἐ[πι]αριόμενον* II, 40. *δατιομένοι* V, 45. *δατιομένοιδ* V, 54. *μόλιομενα* V, 44. VI, 55. XI, 30. *μόλιομενας* I, 48. X, 21.

b. Vor *σ* und Liquiden nicht belegt. Hellig *ἴστίαν τίρως* s. o.

Futura auf *-ιω* sind in unsern Tafeln nur in der 3. pers. auf *-ει* bezeugt. Sonst oft, Hellig 26. Eine einzige Spur s. oben p. 52.

XII *i*.

1. *πόλῑ* d. sg. IV, 32. VIII, *ϙ* = **πολι-ι* Loc. oder Instrum.?) Mion. II, 262, 27 kret. *Ἠτολίοικος*.

2. *κρίνω* aus **κριγω*, ebenso *κρίναι* aus **κρίνσαι*, aber *κρι-ϑῆ*. S. Index.

3. *νίκεν* I, 28. IX, 40.

Die Wurzelform in *ἤνεικε* will Joh. Schmidt Voc. I, 422 auf *νεγκ*, Möller K. Z. 24, 513 auf *νεκ* zurückführen. Stellen wir erst das thatsächliche Material, das sich seitdem vermehrt hat, zusammen.

α) *νικεν* ist *νείκεν* und heisst »bringen«.

β) böot. *εἶνιξαν* d. i. *ἤνειξαν*, Blass, Rh. Mus. 1881, S. 609, Meister I, 227. Auf Stamm *ἐ-νεικ* geht ferner böot. *ἐν-ενιχϑείει* SGDJ. 488, 150 zurück.

γ) *[ἐ]ξ-ενιχϑεῖ*, Cauer 530, 24 (Insel Ceos), *[ἐ]σ-ένικαι* SGDJ. 304 B, 39 (Pordoselena), *ἐξε[νε]κάμενος* (Bechtel, SGDJ 284, A, 5; Erosos).

δ) Präs *συν-ενείκεται*, Hesiod Sc. 440. Dazu *ἐξ-εν-ηνειγ-μένα* Hdt VIII, 37, vgl. Hes. *ἐν-ήνεικα· ἐνέθεικα*, und *ἠνείχθην*.

ε) Präs. *ἐνείκω* im conj *ἐνείκω Z* 258, *χ* 439, 487, *ἐνείκῃ β* 329, in *ἐνείκοι φ* 196, *Σ* 147 (neben *ἐνείκαι* überliefert), in *ἔνεικε φ* 178, *ἐνεικέμεν T* 194.

Imperf. *ἔ-νεικ-ε*, aus der W. ohne prothetischen Vocal gebildet, *O* 705, *Ψ* 564, *δ* 436, *ε* 246, 258, 285, *ξ* 74, *σ* 292, 295, *φ* 178, 183. Bei Hes. in der Form *ἔνικε*.

Der Sprechende aber brachte dies *ἔ-νεικε* unwillkürlich mit Bildungen wie *ἔδωκε*, *ἔθηκε*, *ἧκε* zusammen, und darauf basieren die secundären Formen *ἀνένεικα λ* 625, *ἀπένεικας Ξ* 255, *O* 283, *ἐνείκαμεν ω* 43, *ἀπένεικαν π* 326; 360, *ἔνεικαν I* 306, *N* 213, 453, *Θ* 128, *ν* 12, *σ* 297, *ἀνενείκατο T* 314, *ἐνείκατε Φ* 393, *ἐνεῖκαι Σ* 344, *σ* 286 und *ἐνείκας P* 39. Dasselbe gilt natürlich von *ἐνεγκάντιον* (Chios', Cauer 496, B, 4), Hes. *ἐνίκασθαι* u. ähnl. Durch ihren Einfluss erst entstanden *ἐνέγκαι* u. s. w. Auch der Ahr. II, 352).

Weil man die Verschiedenheit des *ε* in *ἔ-νεικε* und des prothetischen in *ἐνεικέμεν* bald vergass, schien für ersteres die Tempusstufe nicht genug bezeichnet zu sein, und wir werden über 2 Auswege benachrichtigt:

a) Man augmentierte nochmals bei Homer nur *ἤνεικεν χ* 493, *σ* 299, *ἤνεικαν δ* 784, *ἠνείκαντο I* 127. Vgl. *ἔνεγκεν* (Hes.) und *ἤνεγκεν*.

b) Man setzte das Augment hinter *ἐν-*, welches man als Präposition auffasste, Hes. *ἐν-έ-εικαν· ἤνεγκαν* und sogar im Conj. *ἐν-ε-είκω· ἐνέγκω* mit beibehaltenem Augment, vgl. *εἰλάμενος* p. 40.

Werfen wir auf Grund dieser Thatsachen die Frage nach dem Ursprunge der Wurzelformen auf, so scheint folgende Darstellung die einfachste Lösung zu sein.

Urgr. *νεκ* = skr. *naç* hat doppelte Präsensbildung:

a) *νεγχ-* (lat. *nanciscor*) und *νεκ-* tauschen sich wie *λαγχ-* und *λαχ-*, *λαμβ-* und *λαβ-* aus. Das prothetische *ε* wird wurzelhaft, wie in *ἐλεύθω* p. 40. Ein regelrechtes Imperfektum heisst dazu *ἔ-νεγκον*. Der Aorist müsste *ἔ-σχ-ον*, *πτ-έ-σθαι* entsprechend *ἔ-νκ-ον* heissen, inf. **ἐ-νεῖν*; hier haben das Imperfektum und der Inf. **ἐνκεῖν* zusammen ein neues Tempussystem geschaffen. Wegen **ἐνκεῖν* bildete man *ἤνεγκον* aus *ἔνεγκον*, die Wurzelform des Imperfektum aber beeinflusste wiederum den Infinitiv, und so ward *ἐνεγκεῖν*. Auf *ἐ-νεκ* basiert Hes. *κατ-ήνοκα· κατενήνοχα*, *ὑπ-ηνεχ-νίαν· ἀναφέρουσαν*, att. *ἐν-ηνοχ-α*, *ἐν-ήνεγ-μαι*, *ἠνέχθην*, Hom. *ἐπ-ηγκ-ενίδες* (Suffix wie

in *μαλν-ενίς*), d. i. **ἐπ-ηνεκ-ενίδες*. Über die Verkürzung und Länge, de Saussure Mel. Graux 744.

b) *νεικ-* neben *νεκ-* hat in *πεικω* (Curtius Verb I, 340) neben *πέκω* eine treffende Parallele. Möller K. Z. 24, 513 nimmt noch dorisch *εἶκω* dazu und erklärt das *ει* durch Einwirkung des palatalen κ. Dieselbe Erklärung stellt Möller für *αἰγ-* gegenüber skr. *aǵa-*, *aǵā-* auf.

Unser *νίκεν*, *νείκεν*, von dem wir ausgingen, ist also ein Inf. Präs. und steht auf gleicher Stufe mit *ἐνεικέμεν* Γ 404. Die böotische Form *εἰνιξαν* aber klärt uns über die wahre Natur von *ἔ-νεικ-ε* auf *νίκεν*, und die Imperfekta *ἔ-νεικ-ε* und *ἐ-νεγκε* (s. o.) sind die einzigen Formen ohne das prothetische *ε*.

Mischformen von a) und b) sind die von Meyer § 297 Anm. gesammelten Bildungen *συν-ενείγκη*, *εἰσ-ηνείγκαν*, *ἐσ-ενειγκεῖν*, *ἐπαν-ενήνειγκται*. *Συμ-περι-ενεγχθείς* vergleicht Meyer mit Formen wie *λα-μ-ψομαι*. Die Grammatiker verzeichnen auch böot. *ἤνειγξα* (Herodian II, 374).

Unser kretischer Infinitiv führt uns aber noch weiter und verhilft uns zur Aufklärung über *ἡ νίκη*. Fick II, 240 setzt *νίκη* = »*ϝνικη*« aus *ϝινκη*, und das hat mehrfache Bedenken.

Es wird sich aber nichts einwenden lassen gegen die Gleichung *νείκη* : *πεικός*, m. Vlies (Ilex *ἔριον*) = *νίκεν* : *πείκειν*. Wir deuten *νίκη* »Das Gewinnen und das Gewonnene, der Siegespreis«. Die später durchgeführte Schreibung mit *ι* erinnert an die von *ἰμάτιον* u. a.

Das Äschyleische Femininum *ἡ νείκη*, das Hesiodeische *νεικητήρ* im Sinne von *νεῖκος* u. *νεικεστήρ* ziehen auch diese Wortgruppe herbei. Andere Ableitung in *φιλο-νεικία*. *τὸ νεῖκος* wäre ursprünglich »das zu Gewinnende«, Gewinn-, Streitobjekt und dann der Streit, Hader selbst.

Zum Schluss noch eine Vermutung. Dürfen wir *ἀνά-νκ-η* auf die von uns für den starken Aoristinfinitiv postulierte kürzeste Wurzelform beziehen? **νκ-ή* zu vergleichen mit **δμ-η* von W. *δεμ-* in *μεσο-δμη*, mit *φρ-ο* von *φερ* in *δί-φρ-ος*. Andere Beispiele Meyer § 12. Die Accentverschiebung ist unwesentlich. Die Wurzel *naǵ* heisst im Veda auch bildlich »treffen, erreichen« von Glück und Unglück. Für die Bedeutungsentwickelung könnte man ansetzen: Das Eintreten des Geschickes, Verhängnis (*ἀναγκη ἐκ θεῶν*), und weil dies unabwendbar, Notwendigkeit in physischer und moralischer Beziehung. Vgl. *συμφορά*.

4. Auch auf andern alten Inschriften begegnet *τεμα-* st. *τεμιά*, wie hier I, 50 *τιμαν*, V, 49 *τιμᾶν*, I, 47 *τ[ι]μάνς*, VI, 42 *τιμᾶς*. Cf.

2556, 49 *τίμαμα*. Beim Verbum ist der Diphthong erhalten, *ἀποτεισεῖ* Cauer 121 D 34 *ἀποτεισάντων* D 4. *ἀποτεισατω* GI. 2554, 65; 2556, 27, 71. Helbig 34. Abr. II, 184. Meyer § 113. Vgl. *νίκη* unter 3.

ϝίκατε IV, 13. XI, 47. Damit ist sicher der von Helbig 9, Hey 39 falsch gedeutete Name *ϝικαδίων* GI. 2598, 2 zusammenzubringen, ebenso *Ἰκάδιος*, Serv. Verg. Aen. III 332. Eine Parallele haben wir dazu in dem Stud. X 129 besprochenen arkad. *ϝικαδιω* (jetzt SGDI 1203) und *Εἰκάδιος*. Die Namengebung mag an den Tag der Geburt im Monat — so *Πετραδίων* (SGDJ 708, 1), *Εἰκαδίων* (Röhl. CJA. 235), *Τριακαδίων* SGDJ 553, 14 u. 32, hypokoristisch *Τρίαξ* (SGDJ 1000) — oder an die Zahl der Kinder in einer Familie angeknüpft worden sein. Vgl. *Τρίτιος* arkad. SGDJ. 1203, *Τετρίχος* (Bechtel, Thasische Inschriften, Abh. der G. d. Wiss. zu Göttingen 1884 S. 15 no. 10, 2) *Πεντίτις* (Röhl. CJA. 372, 309) etc.

5. *ε̄* = *ει*, durch Zusammenrücken von *ε* und *ε* entstanden.

α) *θῖνα* X, 42 = *θε̄-ινα*, denn aus Vergleichung von *πεδεχειν θίνων καὶ ἀνθρωπίνων* Cauer 132, 33 und *μετοχὰν καὶ θείων καὶ ἀνθρωπίνων* Cauer 119, 13 ergiebt sich der Sinn von *θίνων* und von *θινα* X, 42 *τέλειμ μὲν τὰ θινα καὶ ἀνθρωπινα*. Kretisch liegt auch ein Kompositum damit vor: *ὅτι δὲ ἐ[γ]γράψαιμεν, ἐναρχὸν τε ἔστι καὶ ἔνθινον* Cauer 116, 11, ähnlich 117, 7 u. 8 »durch Eid bekräftigt und vor Gott bezeugt«. Blass, Rh. Mus. 36, 612.

β) *ἀδελπιός* = *ἀ-δελπεϝ-ιο-ς*. Andere Dialekte liessen nach Schwund des *ϝ* auch noch jod ausfallen, thess. *ἀδελφεός* SGDI. 324, daraus böot. *ἀδελφιος* (Meister I 253). Mit diesen Formen dürfen wir wohl unser *ἀδελπιός* wegen *θέλειαι*, *ἑταιρεία* (s. p. 54) nicht vergleichen. Ein solches aus *εϝ* entstandenes *ε* sehen wir ja bewahrt in *ϝοικέα*, s. X. 2 *β*. Es mag aber der Übergang von *ε* in *ι* vor *o* den Wandel von *ει* in *ε* vor *o* nach sich gezogen haben.

γ) *πρίν* I, 9 (im Ganzen 8mal), *πρειν* VII, 40, dazu gehört noch *πρειγονα* XII, 34, *πρειγίστῳ* VII, 24, 27 °ῳ VII, 18 *πλί-ες*, *πλίαδ* und *πλίανς*, *πλῖα*, adv. *πλί-νε* *πλί-ον*, g. sg. n. *πλίονος*, a. pl. n. *πλί-ονα*. S. Index.

Wir beginnen mit *πλίες* und fragen uns zunächst, was wir von Haus aus für den Plural des Comparativ erwarten dürfen. Aus dem zwischen Brugmann (K. Z. 24, 67 ff.) und J. Schmidt (K. Z. 26, 329 ff.) über das Comparativsuffix geführten Streite heben wir zunächst die Thatsache hervor, die man Brugmann nicht bestreiten darf, dass die schwache Stammform uridg. *-is-* war (Brugmann, Gr. Gr. S. 35). Sie

ist im Superlativ *πλε-ισ-τό-*[1]) dann *πλείστο-* (acc V, 48) bewahrt, und wir haben sie auch im Comparativ zu suchen

Entsprechend dem z B in kret *τρῆες*, *τρί-ες* klar vorliegenden Wechsel zwischen starken und schwachen Casus setzen wir an

nom pl mase *πλε-ισσ-ες*, *πλείως*, ntr *πλε-ισσ-α*, *πλείω*
acc pl mase *πλε-ισ-νς*, *πλείας*, *πλίας*, ntr *πλε-ισ-α*, *πλεία*, *πλία*

Die kretischen Accusativformen sind also uralt Wegen nom *πλίες* bleibt nur die Annahme möglich, dass die Kreter die schwache Stammform durchgeführt haben, also *πλε-ισ-ες*, *πλειες*, *πλίες*, ntr wie acc Dass man aus diesen Formen *πλι-* als Stamm herausfühlte, beweisen *πλί-ασι* Cauer 121, 31 und das Adv *πλί-νι*.

Aus dem Homer vergleichen wir *πλέες Δ* 395 und (*τοσσον*) *πλέας B* 129. Sie verhalten sich **πλείες* und *πλέας* wie *πλέων πλείων*. Es hat also der nom *πλέες* schwache Stammform wie kret *πλίες*. Die eigentliche Nominativform *πλε-ίοσ-ες*, *πλείους* ist nur ω 464 als Acc belegt

Im Singular ging am frühsten die alte Neutralform **πλε-ισ* verloren. Ein Analogon blieb durch *πρε-ῖσ-γυς* (s p 30) erhalten Es steckt aber *πλε-ισ-* in *πλει[σ]-ό-τερος* vgl z B *κερα[σ]-ο-ξόος Δ* 110. Hier war die Neubildung am nötigsten zu *πλεῖ-α* bildete man *πλεῖ-ον* entsprechend den anderen Comparativformen auf *-τερον* und *-τερα*.

Auch *πρεῖν*, *πρίν* (noch *πρῖν* bei Homer, La Roche, H U 256) wird auf ein neutrales Adv *πρε-ισ-αν*, *πρειον* zurückgehen Die adverbiale Natur der Formen erklärt die Contraction in *πρειν*, att *πλεῖν* gegenüber dem uncontrahiert bleibenden Casus *πλειον*[2])

Die Formen mit *ν* im Suffixe sind auf unsern Tafeln alle neutral Der Genitiv *πλίονος* feminin al Cauer 132, 15 Sicher ist *πλίονα* gegenüber *πλία* eine Neuschöpfung Das *ν* ist in seinem Ursprunge noch nicht klar Ob *πλίον-α* gar Pluralsierung von *πλι-ον*, das erst selbst durch Analogie geschaffen war? Vgl *ἁμέ-ας* *ἁμέ*, das wie *με* pronominaler Accusativ Sg ist Wie man aber auf Grund dieses *ἁμε* ein *ἁμέ-ες*, *ἁμέ-ων* neu schuf, wie man vom Acc. *Ζῆν* und *τί-ν* aus nach Anfügung eines zweiten Accusativzeichens (*Ζῆν-α*, *τινὰ*) — Ilesych hat nach *τίν'* [*σοί τ'*] *τινα* — das *ν* in die ganze Flexion aufnahm

---

1) Über St. *πλε-* statt *πλη-* vgl Brugmann Morpholog Unters. I, 32, 44, wie *βλε-ίχν* von *βλη-*

2) Sein Oppositum *μείον* hat es formell ganz beeinflusst, denn lat *minor*, *minimus*, got. *minn*, *minnists* gegenüber wird **μιν-ιων* statt *μείων* erwartet *μ-ειον πλειον = μειζων ολειζων* Osthoff Jen Lit-Zeit 1878 Art 478

Digitized by Google

— könnte nicht auch *πλίον*, nachdem zuerst für *πλία* ein *πλίον-α* gewagt worden war, die *ν*-Flexion veranlasst haben?

XIII. *υ*.

In allen Fällen, wo *υ* erscheint, ist es dasselbe, wie in den andern Dialekten. Also *γυνά*, *λυσάσθαι* u. s. w., ebenso im Suffix *πλεῖθύν*, *μαῖτυς*. *Ἀμυκλαῖον* III, 8, nach dem Heiligtume des lakonischen *Ἀμύκλαι* (d. i. *Ἀμυ[νε-]κλαι* Rh. Mus. 37, 477). Weiter aus Lacedämon noch aus Kreta wissen wir etwas Sicheres darüber, dass *ψ* schon nach *ι* zu gesprochen worden wäre. Keine einzige Form giebt eine Stütze für den früher (Hey 9, Hellig 28, Grundz 718) oft als kretisch ausgegebenen Lautwandel von *ε* zu *υ*. Vgl. im Gegenteil Hesychs Umschreibung der Adv. auf *υι*, *κηνούϊ* unter XV. Man begründete die Ansicht mit *Ὑπαάγρα* CJ 2554, 107. Das ist aber nicht *Ἰππ-άγρα*, sondern *Ὑπ-άγρα*, vgl. *Ὑπο-θῆβαι*, *Ὑπο-νήϊος*, wie Ithaka hiess. Beispiele über Consonantenverdoppelung in Eigennamen s. St. Nicol. 47, z. B. auch *Ἑλλ-άς* neben *τὸ Ἕλος* (Grundz. 360), *Ἕλλ-ηνες* »Bewohner der Niedrung« im Gegensatz zu den »*Πελασγοί*«. *Ὑππ-ασία* CJ 2554, 107 enthält ebenfalls *ὑπό-* und St. *ἀσσα-*, St. Nicol. 23 — davon die kret. Stadt *Ἄπτερα* —, ist also nicht, wie man wollte, *Ἰππ-ασία*, mit dem es nur im 2. Bestandteile etymologisch identisch ist. Zu Stamm *ἀσσα-* sind noch zu stellen *Πιτυ-ασσός*, *Τρίν-ασσος* (vgl. *Τριν-ακρία*), das karische Suffix *-ασσος* bei Städtenamen (Sonne, K. Z. X, 174 ff. z. B. *Ὑγ-ασσος* Foucart, Inscr. inéd. de Rhod. 35, Bullet. de Corresp. Hell. 1885 p. 121), Poseidons Flügelross *Πήγ-ασος* (vgl. Hesiod. Theog. 278 und in Roschers Mythol. Lex. s. v. Bellerophon alles, was p. 758, 2 ff. gesagt ist), des Wasserheros Achill Streitross *Πήδ-ασος*, »Springflut«.

Die Glosse *ἰβικτήρ* = *ἰβυκτήρ* beweist nichts: denn der cod. hat *ἰβηκτήρ*. Dasselbe gilt von *ἀλινόν* *ἀμυδρόν*, Voretzsch = *ἀλυκνόν*, kann ebensogut *ἀ-λιγ-νον* sein, also zu *λιγ-ύς* und seiner Sippe gehören.

XIV. *ī-* *ἰνύπανε* III, 34. Ob es nach *πλεῖθύν* hiess?

XV. *-υι*.

Stammhaft in *νἱύς*, *ὀπυίειν*.

Aus *-οι* entstanden in *ὅ-πυῖ*, IV, 15, *ἀμπαντυι* XI, 22. Verschieden davon *πλί-υι* XI, 5. *πλίνι* las Bréal **πρινι* (Rev. arch. n. s. 36, p. 346) im Sinne von *πρίν*. Das erledigt sich schon wegen *πρίν*, welches selbst vorkommt. Über *πλε-* s. p. 59. Die Form selbst ist Analogiebildung nach den *o*-Stämmen. Bezeugt *Ποιανσιοῖ*, *Αυττοῖ*, *Ὠλεφοῖ*.

Aus andern Inschriften war schon bekannt *νἱ* Cauer 117, 16, 17,

Digitized by Google

29, Hes. *τυῖ ὧδε Κρ.* Helbig 45. *κηνούνει* (d. i. *κηνῖ*)· *ἐκεῖ* und *κιρούνει ἐκει Κρ.* (ebenfalls = *κιγνῖ*) Ahr II 364. Wir ziehen ferner dazu aus dem Schwesterdialekte *ἐνύνει* (d. i. *ἐν-νῖ*)· *ἐνδον. Ἀχαιοὶ* und endlich noch die Glosse *ὑπῶς· ἀρτίως*, bestehend aus 1) *ὕ πῶς* mit Monophthong. Vgl. *ὕπνος* Rh. Mus. 37, 472; Meyer § 114. Die Erklärung mit *πῶς* trifft nicht ganz genau, was öfter im Hes. begegnet, vielleicht schwelten den Glossator Verbindungen, wie *οἵ φθίνει τύχα* (Eur. Hipp. 371) und *οἱ γοῦν δεῖ τελευτᾶν* (Plat. de rep. III, 403 C) vor, wo ja *οἵ* dem Sinne nach *πῶς* nahe kommt. 2) *ΥΓΙΩΣ· ἀρτίως* d. i. *ὑγιῶς*, vgl. die umgekehrte Glosse *ἀρτίως· ὑγιῶς.*

Auf den übrigen Inschriften steht *αι* nicht selten, *ἐξοι* Cauer 124 B, 25 u. s. w. Bezeichnend ist Cauer 124, 24 *τὸν Ἀπέλλωνα τὸν Ποίτιον* und 117, 24 *τὸν Ἀπόλλωνα Πύτιον.*

XVI. *ŏ.*

Durchaus regelmässig *ἀγορά, ὀι-δόμεν, ἀπόδρομος, κόμιστρα, ἐπιτέλειος, δολοῦσθαι, ἀνδοχά* neben *ἐπι-δεκέσθαι, ἄγονει.*

Wir schreiben *δύο* und *δυοδεκα*.[1])

So klar lak. *δύε*[2]) = *dva*, *δύο* = *duvā* und *δω-* = *duā* sind

---

1) Bisher unbeachtet Hes. *δυνδεκατῃ· ἡμέρᾳ δωδεκάτῃ.* Das *δύνδεκα* hat offenbar in *ἔνδεκα* sein Muster. Hier zu den k. Z. 24, 225 ff. gesammelten Analogiebildungen noch einige Beispiele. 1 Gegenüber zd. *ci-santa* (vgl. *fi-sacu* und *vi-gunti*), *θη-sat* (sic!) *caθβare-sat* muss skr. *trinçati trimçat, catvāriṅçat* mit dem Nasal junger sein. Der Nasal ruhrt von *trin-çat*, einer Zusammenruckung wie *dvan-dva*, her und ist in *vi-ṅçati* (mit Kürze) und *catvār-ṅçat* eingedrungen. Ob dies *trim-* gr. in *Τριν-ακρια, Τρίν-ασσος*? 2) Statt *διαιχοσιοι*, wie nach *δι-ώδεκα* zu erwarten, hat die Form *δ-ίεικοσιοι* nach *τρι-ᾱ-κόσιοι*. Falsch ist Meyers neutraler Plural **δίᾱ*. Gr. p. 323. 3) Nach *quangenti* u. i. *quin-c-centi* vgl. *quin-c decim* bildete man *quadr-ingenti, sept-ingenti, oct-ingenti, non-ingenti* bei Späteren. Die Analogiebildung haben wir nur da zu bemerken wo der Antritt von *-genti* an den Zahlausdruck Schwierigkeiten machte. *du-centi* aus *duo-centi*, der Gleichsylbigkeit wegen mit *tre s)-centi*. 4) Der zuerst an *τριάκοντα* beobachtete Verkürzungsprocess zu *τριᾶντα* —, argivisch, St. X, 424 — setzt sich fort Gazette archéologique 1885 p. 40 *ἐπῶν τεντῆντα* und p. 43 *ἐπῶν ἀγδοᾱ̃ντα*. Vgl. *trente triginta, once un-dici*.

2) Auf dieser alten Dualform basiert der pluralisierte Dativ *δυσῖν* für **δυ-σιν*, vgl. *ἄμμῐ-ν* für *ἄμμι-σιν, τοῖν = τοῐσιν*, Mém. de la Soc. II hug. V, 25. Von kritischer Seite viel verfügt (Dind. im Thes., Cobet »vitiosa forma«), jetzt aber durch epigraphische Zeugnisse oft belegt, als gen. masc. CJ II 380, 27, 384 als Dativ 487, 78, als acc. Foucart 289. Vgl. noch Ephem. Arch. 2754, 4074, 5. Ussing inscr. ined. gr. 64, 3. Phrynichos 248, *δυεῖν δ' ἐστὶ δοᾶτικὸν* ebenso Arcad. p. 151, Schmidt, Eust. od. II a. 254. Aug. Bieber, de duali numero apud epicos lyricos atticos. Jena 1864) zählt 26 Falle.

Digitized by Google

so schwierig ist *δύο*. »Die auffallende urgriechische Form *δύοε*, sagt Brugmann, Gr S 67, »scheint Contaminationsprodukt von *δύε* und *δύω* zu sein.« Das kann auf keinen Fall befriedigen. Wir sehen darin lieber ein pronominal gebildetes Neutrum Sg von der Art wie *αὐτό*, *ἄλλο* Adjectivisch flectiert wird das Neutrum mit Recht im grammatischen term techn *dvan-dva* (*dvam = ekam*) vermutet. Zunächst mag das Neutrum *δύο*, wie *ἀμφότερον* bei Homer, adverbial gebraucht worden sein, und dann auch mit jedem Casus eines Substantivums verbunden, wie ja umgekehrt nominale Formen der Numeralien indeclinabel gebraucht werden, so *δύω* als Gen und Dat.

XVII *ō*.

1 Stammhaft

ἄντρῶτον, *ἔδῶκε*, *συν-γιγνώσκῶντι πῶγῆν*, *κώρᾳ*, *-κῶρῆν ὦνάν*, *ὀνῆν*, (Hes *ὠνεῖν πωλεῖν*), *ὡρίμα ἀν-ωρος*.

ἀπ-ὀμοτον XI, 28 vgl. *συν-ωμοσία* Dreer B, 21.

δῶρός, Vb *δῶ-ο*, über *ω* im Ablaut zur W *ξι-* Meyer § 40

δῶλος s. Index. Hes *δωλοδομεῖς οἰκογενεῖς* Die Etymologie fehlt Verwandtschaft mit skr. *dāsa-* schon längst zurückgewiesen. Ob *δῶλος*, *δοῦλος* gleich *δολ-ϝο-ς* (Suffix wie in *sarva-*, *saltus*), im Sinne von *δῶλιος*, *δολόεις*? Des Laertes Sclave hiess *Δολίος*.

μῶλὲν mit Zubehör.

Bücheler Rh Mus. 40, 479 denkt an die W in *ἔ-μυλ-ον* und stützt sich in seinem Artikel auf *ἑτερομόλιος* bei Grammatikern Im Hesych steckt die Form hinter der verderbten Glosse *ἑτερόμυνος δίκη· εἰς ἣν ἀντίδικοι οὐκ ἦλθον* es ist aber, da Phot 24, 49 und Suid. für die Form *ἑτερομόλιος* dieselbe Deutung gehen, über die Conjektur im Hesych kein Zweifel Vgl noch Eustath 999, 61 *Ἔστι δίκη, ἐν ᾗ μὴ ἀμφω ἦλθον οἱ ἀντίδικοι. ἀλλ' ἕτερος* Aus der Erklärung der Grammatiker aber geht nur die Bedeutung hervor, nicht die Etymologie Wir haben im Gegenteil Grund, die sprachliche Deutung der der Alten hier wie sonst mit misstrauischem Auge anzusehen Über die Etymologie sind die Grammatiker in der That nicht einig gewesen Derselbe Grammatiker denkt bezüglich des Etymons auch an ein Verb *μωλεῖν* Im Hes steht *μ λεῖ μάχεται καὶ ἀντιμοδια δίκη, εἰς ἣν οἱ ἀντίδικοι παραγίνονται* Da die vorhergehende Glosse *μῶλαξ*, die folgende *μωλήσεται· μαχήσεται πεπρανθήσεται* ist, wird die Conjektur *μωλεῖ* im Stichwort evident, und das auch im Et Mag verzeichnete Verbum *μωλεῖν* »kämpfen« ist durch dies *μωλεῖ* und *μωλήσεται* vollkommen gestützt. Der Zusatz zur ersten Glosse ist verschrieben.

Digitized by Google

Wenn der Grammatiker aber eine Ableitung zu *μωλεῖ* setzen will, so wird er doch wohl *ἀντιμωλία* (so auch Mor. Schmidt, fehlt im Thes.), nicht *ἀντιμολία* haben erklären wollen. Wir suchen darin *ὁ μωλος*. Bekannt ist aus Homer *μῶλος Ἄρηος*. Ein kriegerisches Fest der Arkadier hiess *μωλεία*. Verwandt sind lat. *molior*. Ety. Fick IV, 188. Das Bild vom Rechtsstreite ist in unserm Denkmale sehr genau durchgeführt. S. den exegetisch-lex. Teil. Also *μωλέω* »kämpfe, prozessiere«, *μῶλος*, wie *ἀγών*, »Process«. An *μῶλ-ος* schliesst sich leicht *ἀντι-μωλ-ια* an, ebenso adjektivisch *-μωλιος*. Ohne Schwierigkeit erklärt sich auch die passive Construction *δίκας μῶλιομένας* und der Bedeutungsgang in *ἀπομολεῖν*.

2. In der Flexion

ὄ (adv. wie *τῶδε, τουτῶ* Hellbig 46), *ὅν, καλῶ-ς, τῶς* (p. 24), *ὁρ-κώτερον, ματρῷανς, ματρῷία, μνᾶμῶν, ὀτέλῶν. ὄπτιε, ἀπο-ξεπάθῶ, -πῶνόντι, δολῶσάθαι περαιῶσε*, conj. pl. *ἐς-τετεκνόται, οἰῶτᾶν*.

XVIII. *ϙ* nur im Dativ, z. B. *δόλϙ.* im Conj. *δῷ* III, 20, 29 *ἀπο-δῷ, διδῷ* und *ἀιτο-διδῷ*.

XIX. *ου* in *οὐ, τουτῶν, τούτονς*.

XX. *οι*. Über *-οι* p. 64.

1. *ϝοικεύς* s. p. 38, *ϝοίνῳ* p. 38, *λοιπᾶ* X, 23, *μοικιῶν* II, 21. *οἰῶτᾶν* IX, 35.

2. *μοίραν* III, 28. IV, 43. *μοίρανς* IV, 44. *[ϝ]ισϝόμοιρον* X, 53.

3. *οἱ, ὑπόττοι, -δομένοι, -οις*.

4. Opt. *α) πέροι* III, 2, 23, 30, 43. *δύοι* IV, 21. *ὑπυίοιτο* IV, 4. VIII, 53. *πῶνι-οι* II, 54. *ἀπο-πῶνί-οι* I, 43. II, 49. *ἀπο-πῶνι-οί-εν* X, 34. XI, 52.

β) λεῖοι s. p. 52.

γ) δο-ίῑ X, 47, 22.

ἀπο-βάλ-οι IV, 9. *ἀπο-θάνοι* III, 47, 32. VIII, 30. IX, 6; 27. *κατα-λίπ-οι* VIII, 34. *τέκοι* III, 44; 52. IV, 48.

XXI. Über aus Vec. + *ϙ* gebildete Sylben.

a) die Tiefstufe *-ᾰϙ-*

δᾰρκνά (I, 42 *δᾰρκνάν*, I, 8 [*δα*]*ρκνάν*, II, 9 *δαρκνάνς*) = *ὁραχμή* unterscheidet sich vom elischen und arkadischen *δαρχμά* (SGDJ 1154, 3, 5, 6. 1158, 4. 1222, 23, 30, bei Hes. *δαρχμάς· ὁραχμάς*) nur durch das Suffix. Vgl. *ἐμί-να*. Darauf, dass bei Suffix *-ια* schwache Wurzelform steht, machte wohl zuerst F. de Saussure, Syst. prim. 229, Anm. 2 aufmerksam, skr. *tigma, yugma, πυγμή, στιγμή*.

σταρτός V, 5 verzeichnet auch Hes. *στάρτοι· αἱ τάξεις τοῦ πλήθους*. Die Betonung in der Glosse würde, wenn richtig, ebenso

secundär sein, wie z. B. *φθί-σι-ς* st. **φθισίς*. Vgl. *δαρ-τός, σπαρτος, πάμ-φθαρτος* und weiter unten *καρτέ-*. *Φιλό-σπαρτος*, kret. Name *προ-τέταρτον* XI, 53 geht auf *τ(ϝ)αρ-τό, πτ̄ραρ-τό* zurück. Die erste Sylbe ist durch Angleichung an **τετϝώρες* (= *caturās*) neugeschaffen. Meyer § 398. Vgl. *πρόπεμπτα, πρότριτα* (lies *πρὸ πολλοῦ*, *κάρτει* II, 3, 11. V, 36, *καρτερός* (*καρτεράν* VIII, 48, *καρτερόν* IV, 24. VI, 33, [*κα*]*τερόνς* VIII 43. *καρτερον(ς)*] VI, 45) und *γαρτόνανς* (S. p. 28). Dem Positiv auf *-u* (*κρατυς*) und dem Komparativ kommt die Tiefstufe zu, vgl. skr. *mṛdu-, βραδύς, βαρδ-ιστος, γλυκύς, γλυκίων* und *γλεῦκος*. Dem *γλυκ-, γλευκ-* entspricht *καρτ-* und *κρετ-*. Eine Ableitung von *κρετ-* ist auf unsern Tafeln nicht erhalten. Meyer § 15.

Die griechischen Wurzeln **γρεφ* kehrt *grebą*, Meyer § 20) und *γτφ, τρεφ-* und *ττφ* haben die dem Aoriststamme (*ἔ-τραφ-ον*, **ἔ-γραφ-ον, ἐ-γράφ-ην*) zukommende schwache Wurzelform durchs ganze Verbum durchgeführt, also Präsens *τραπεν* III, 49, *τραπέται* XII, 28, *τραπεθαι* VIII, 50, 53. Hellbig 24.

ἐγραπσε XI, 20, *ἐγράτται* und Verwandtes, s. Index. Hellbig 24 einmal *ἀπογρόφωνσι*.

Neu ist die Form *καρτάποδα*, acc. plur. IV, 36. Bisher kannte man nur die Form *κραταιπ⁰*, aus Homer z. B. den nom. pl. *κραταιποδες* (sc. *ἡμίονοι*) ep. 15, 9, aus Pindar, Ol. 13, 144, den acc. sg. *κραταίποδ'*. C. meint p. 247, durch den Spalt der zwischen den beiden Zeichen *α* und *π* sich befindet, könne wohl ein ursprüngliches *ι* unerkennbar geworden sein. F. aber bemerkt ausdrücklich, von einem *ι* zwischen *α* und *π* nichts gesehen zu haben (Note 20 oben p. 10 danach zu ändern). Man könnte die Form, wie sie auf dem Steine steht, sehr wohl verteidigen und als die ältere hinstellen. Sie lässt sich etymologisch ansprechend erklären. Auf Grund von *ἐπᾱβολᾱ* V, 50 = *ἐπηβολή* nämlich können wir *καρτάποδα* ansetzen, und so gelangen wir zu einem mit *δολιχή-πους* (Athen. VII, 305), *ἀμαξή-πους* vergleichbaren *Bahuvrīhi καρτᾱ-ποδα*, vom Participium *καρτο-* (W. *κερ*) und *πούς*.

Also *τὰ καρτᾱ-ποδα* sc. *ζῶα* wären *δί-χηλα* (Aristot.) »spalthufige«. Diod. I, 35 »*τετράπους ὧν καὶ δίχηλος παραπλήσιος τοῖς βουσίν*«. Vgl. noch die Bezeichnungen vom Gange, *εἰλί-ποδας βοῦς* O 547 und *ἀερσι-ποδες ἵπποι* Ψ 475. Eine hübsche Naturbeobachtung liegt dem »*πρόβατον*« zu Grunde, nämlich die, dass die dem Leithammel nachdrängenden Schafe einander überlaufen wollen; *βατο-* ist aktivisch, wie *πλανητος* u. s.

Digitized by Google

Die nächste Parallele zu *καρτάποδα* bildet *ἀνδράποδον* (bei Hom nur *ἀνδραπόδεσσι H* 475). So wird einer bezeichnet, der den Fusstritt des Siegers zum Zeichen der Besiegung auf seinem Nacken hat fühlen müssen. Die Bildung ist also auch ein *Bahuvrīhi*.

Hierher ziehen wir auch die Hesychglosse *καρταν* (Cod *κάρτην*)· *τὴν βοῦν*[1]), *κάρτᾱ*, sc. *βοῦς* ist Kurzform zu *καρτᾱ́πους* (vgl Hes *πόρ ποῦς. Ἀκανες*), wie *ἕκατος ἑκηβόλος*, d. i. *ἑκατηβόλος* (Curtius St IX, 412) u. v. a. Vgl. auch *λ-ίς* für *λέων* (anders Grundz. 366). Wird die Form *καρτάποδα* gesichert, so werden wir *κραταιπους* entweder als etymologisch verschieden oder aus jener durch Analogie nach *κραταίλεως* »hartsteinig«, *κραταίπεδον οἰδας* (Grundz. 444) u. a. umgebildet aufzufassen haben. Die von uns — im Gegensatz zu den *μώνυχες ἵπποι* — in *καρτάποδα* gesuchte Bedeutung ist jedenfalls charakteristischer für das »Hornvieh« als die im hom. *κραταίποδες*.

Anhang *Διώνυσος*. Die Form *καρτάποδα* im Sinne von *δίχηλα* führt uns auf die Etymologie eines Nomens, der bisher allem Nachforschen trotzte. In der Ilias sind, wie gesagt mit *μώνυχες* (d. i. verkürzt aus *μονωνυχες*) *I* 427 die Rosse bezeichnet. Der Gegensatz dazu ist *δίχηλα ζῶα*. Wir könnten auch *δι-ώνυχες βοες* bilden. Et. Mag. p. 844, 45 steht wirklich einmal *διωνύχων ζώων*. An dieser Stelle bedarf es übrigens der von W. Dindorf im Thes. vorgeschlagenen Änderung in *θωκύχων* nicht. Auch des Alexnich konnten die Griechen offenbar mit *διώνυχα* bezeichnen.

Die *εὐετηρία* in Saatfrucht, Traubenwuchs und der Zucht spalthufiger Herdentiere war nach griechischem Glauben das Geschenk der Gottheit, schon in ältester Zeit doppelt gedacht, einer weiblichen, *Δήμητηρ*, und einer männlichen, *Διόνυσος*. Obwohl im Bakchosmythus sich viele verschiedenartige Züge vereinigt haben, ist doch für alle Zeiten die Beziehung zur Fruchtbarkeit erkennbar geblieben, so auch im Sabazios der Thraker und Phrygier, im Zagreus des delphischen Heiligtums. Die Funktion des Weingottes ist, wie die Homerstellen beweisen, jünger als die Beziehungen zur Tierwelt. Rehkälber und Böcke, Stiere und Kälber wurden anfänglich zerstückelt und roh genossen — das waren die ersten Opfer, wovon der Gott selbst *Ὠμάστης*, *Ταυροφάγος* genannt wurde. In Potniai hiess er *Αἰγοβόλος*[2]). Vgl. Roschers Mythol. Lex. p. 1030 ff. Wir kommen zum Formellen zurück.

---

1) Die Glosse hat noch die Zusätze *καὶ τὸν οἰκέτην οἱ αὐτοῦ ἢ παιδ.* Letzterer ist sofort klar, *κάρτα* ist gemeint. *ὁ καρτης* aber wird derjenige Sklave sein, der die Herden zu weiden hatte. Zu *ἡ κάρτα* mag ein **καρταπολος* gebildet worden sein, dessen kurzform eben *ὁ κάρτης* hiess. — Über *κάρα*[1] aïš *ἥμερος Πολυμῆνις* und *καρανὼ τὴν αἶγα Κρ.* wissen wir nichts Sicheres.

2) Nebenher eine Notiz über *αἰτωλος* und *αἰγυπιὸς*. Mit der von G. Meyer St. VIII, 420 besprochenen und Grammatik § 400 wiederholten Ansicht, dass *αἰ-πόλος* (mit den Ableitungen *αἰ-πόλιον*, *οἰ-πολεῖν*) und *αἰ-γυπιὸς* den Stamm *αἰϝι-, ὀϝι-* »Schaf« enthielten, also »Schafhirt« und »Schaf-, Lämmer-

Digitized by Google

Διόνυσος bei *δι-ονυχ-ιος*, **διονυδ(α)ος* sc. *θεός*, d. h. der Gott der Rinder und des Kleinviehs, *ὁ τῶν διονύχων θεός*.

Vom Festzuge der ältesten Zeit heisst es Plut. de cupid. divit. c. 6 *ἡ πέμπτη τῶν Διονυσίων ἐοικὲ τὸ παλαιὸν ἐπέμπετο δημοτικῶς καὶ ἁπλῶς, ἁμαξεύης οἶνον καὶ κλημάτις, εἶτα τράγον τις εἵλκεν*. Des Gottes Gefährten, die Satyrn, sind mit dem Ziegenschwänzchen dargestellt. Andere Beziehungen zur Tierwelt in Menge im erläuterten Artikel von Roschers Lex.

Die vergessene Bedeutung des Namens brachte die Alten zur Annahme eines Ortes Nysa, des *ἡγάθεον Νύσηιον Ζ* 133, das um so ferner — Böotien, Thracien, Arabien, Indien — gelegen haben sollte, je weiter der Kult Ausbreitung fand. Das geht darauf zurück, dass man *Δι-όνυσος* als *Διό-νυσος* fasste und den Zeus mit dieser Gottheit in Verbindung brachte[1]) (Aristoph. Fr. 245, Apoll. Arg. II, 905, IV, 1132 »*Διὸς Νυσήιον νᾶμα*«). Aus dem übrigbleibenden, unverständlichen *-νυσος* ward der Ort geschaffen, wie das appellativische *αὖξοι* aus *Σαβάζιος*.

Die Länge des *ε* hat in der ursprünglichen Doppelconsonanz ihre Erklärung. Aus Thessalien haben wir noch den Namen *Νύσα-ανδρος*. In Pallene lag ein *Νυσσός*. Des Mithridates Schwester hiess *Νύσση*. Die Form endlich für Nyso wird auch als *Νυσσα* überliefert. Dazu noch *Νυσσαῖος, Νυσαίων ὄρος*. S. Benselers Lex.

Der Wechsel von *Διώνυσος* und *Διόνυσος* erklärt sich sehr einfach. *Διώνυσος* steht auf gleicher Stufe mit *μονώνυξ, μώνυξ*. Das Vorbild war *πεντώνυχος*, vgl. *πεμπωβόλα*, mit regelrechter Länge. K. Z. 35, 225 Anm. sind *τρι-ωβόλον*, delph. *ἥμι-ωβέλες, τρε-ωνυχος, τρι-ῳφορος, τρι-ῳφυγος* besprochen worden. Homer hat die Kürze nur *Δ* 325 *Διονύσου*. Die Länge haben auch die Dramatiker, Pindar und Theokrit.

Im eigentlichen Vaterlande des griechischen Dionysoskultes, in Böotien, war die Form *Διωνυσο-* in der Mehrzahl gebräuchlich. Es begegnet aber auch hier

---

geter« hiessen, steht Bedeutung und Vokalismus (F. de Saussure Syst. prim. 104 im Widerspruch. Meyer sagt selbst: »Es lässt sich nicht läugnen, dass an allen homerischen Stellen — bis auf eine (*Δ* 275) — die Wörter *αἰπόλος, αἰπόλιον* die Bedeutung Ziegenhirt, Ziegenherde haben.« Wir halten dafür, dass *αἰ-γεπόλος*, von dem auszugehen ist für *αἰγι-γεπόλος* steht (gebildet wie *αἰγι-κομείς* (Grundz. 470) *αἰγί-βοτος* u. a.), dass es zu den mit syllabischer Hyphäresis verkürzten Wörtern wie *ἀμ-πυκίς* (Schaffell, aus **ἀμνο-πυκίς*), *ἀμ-φορεύς, ἡ-μέδιμνον* etc. (Meyer § 302 gehört und meinen, dass als der Feind der Herde *αἰ-γεπόλος* genannt wurde, auch der Name ihres Schützers aus **αἰγι-πόλος* in *αἰ-πόλος* verkürzt wurde. Stossen wir nicht auf ein etymologisierendes Spiel mit Worten, wenn war *Δ* 679, *Ξ* 464

τόσσα οὐῶν συβόσια, τόσ' αἰπόλια πλατὶ' ἀλγῶν

lesen? Vgl. den kretischen Ortsnamen *Αἰ-δόκιν* u. a. über *αἰγιδεχος* Kiessmann p. 22.

1) Auch die Etymologie glaubte hieran anknüpfen zu müssen. Sevelsberg K. Z. XVI, 60 ging auf *Διϝο-νυσος* »Zeussohn«. Ahrens Philol. XXIII, 240 auf *Διο-ανυχ-ιος* »Zeusfeucht«(?) zurück. Ebenso kühn war *Διόνυσος = Διδοίνυσος* D. Sic. III, 62. Dass das Altertum wirklich dachte, der Stamm *Διο-* stecke darin, beweist das *ευ* der Form *Διόνυσος*, es ist sicher aus *Ζεύς* herübergenommen.

Δαννεύς und dies wird nicht als unböotisch zu verurteilen sein Meister I, 230 Die übrigen Dialekte zeigen meist die Länge Sie ist lesbisch durch Doppelconsonanz ausgedrückt *Ζέννυσος* Hat die vom Homerscholiasten (*Ξ* 325) bezeugte Form *Διανῦσος* überhaupt Gewähr, so hat der Wechsel von *σσ* mit *ξ* in *θίξος, τριξός* = att. *θισσός, τρισσός* seine Parallele

b) *πορτί* = *πρός* V, 44 VI, 54 IX, 30 XI, 30. *πορ[τ]ί* IX, 30 war schon früher reichlich belegt Helbig 44 Das Verhältnis dieser Präposition zu den übrigen Formen der Präposition ist folgendes Die europäische Grundform ist sicher *proti* (kchslav. *proti*) Das Kretische und Pamphylische liess Metathesis eintreten, also *πορτί*, daraus erst pamphylisch *περτί*[1]. Die ursprüngliche Form dagegen, vor Consonanten anfänglich in Anwendung (*προτι-β-*), wurde durch die vor vocalischem Anlaute ausgebildete Form *κροσ-* (*προτι-α, προσ-α*) verdrängt, weil man die Zusammensetzungen einheitlich, d. h. mit einsylbiger Präposition bilden wollte (S. oben *ἄν* und *πάρ* p. 22) Bei *ποτι* liegen die Verhältnisse ebenso. *ποτι-α* wird *ποσ-α* (so arkadisch *πόσ-οδου*, dann auch vor Consonanten *πός τᾱ*), *ποτι-βα-* aber wegen des einsylbigen *ποσ-* zunächst *ποτ-βα-*, lässt Assimilation des Auslauts eintreten und wird schliesslich als *πο-* gefühlt St. X, 104. Umgekehrt hat *περί* im Attischen die vor Consonanten notwendige Form auch bei vocalischem Anlaute durchdringen lassen

c) *ἐρσένες* X, 52, *ἐρσένων* X, 49

Der Stamm *ἐρσεν-* war bisher nur im Jonischen bekannt, Ildt. II, 25 *οὔτε ἔρσενος θεοῦ οὔτε θηλέης*, II, 65 *καὶ ἔρσενες καὶ θήλεαι τῶν Αἰγυπτίων*. Wie die Wörter in beiden Dialekten den ausschliesslich auf das Geschlecht bezüglichen Gebrauch gemein haben, so ist auch ihre Wurzelstufe identisch[2]; *ἔρσην* : *ἄρσην* (ursprünglich *ἀρσήν*) = *τέρσομαι* : *ταρσία* = *θέρσος* : *θαρσύς*. Lakonisch *ἄρσης* CI. 1464. Man stellt das Wort immer mit *ὑρσάν* (ursprünglich natürlich *ὑρσάν*) zusammen. Da aber das Kretische anlautendes *ϝ* so treu bewahrt, scheint es geratener, an W. *arś* (z. B. in *ṛṣabhá* »Stier«) zu denken. Etymologisch verschieden gewiss *ὁ ἐρίς*, K. Z. XXVII, 565.

XXII. Durch **Kontraktion** entstandene Längen. Helbig 37.

1. *ᾱ* = *α* + *α*, *ἄτᾱ* d. i. *ἀϝάτα* (Pind. P. II, 28 *ἀνάτα*). Brugmann, K. Z. 24, 268 vergleicht got. *vunda-* Ausfall des *ϝ* nach p. 48 regelrecht.

---

1) Wohl nach *περί*. Bedeutungsverschiedenheit kann nicht dagegen sprechen. Vgl. arkad. *κατά* nach *ἀπό*.

2 Auf einer ihasischen Inschrift aber »*θῆλε καὶ ἄρσεν*«. Ermann, Si. V, 280.

$\alpha + o$, *ἄς* (7mal), ebenso herakl. Meister St. IV, 377. Über das durch Hes. erhaltene kret. Correlat *τᾶος* spricht Delbrück St. II, 498 [1])
δικαστᾶ g. sg. V, 35. XI, 49. *καδεστᾶ* II, 48.

$\alpha + \bar{o}$, *τᾶν ἀμερᾶν* g. pl. I, 25. VII, 12. *τᾶν τιμᾶν* V, 49. *δρπανοδικαστᾶν* XII, 27. *πολιατᾶν* X, 35. XI, 14.

2. $\bar{e} = \varepsilon + \varepsilon$, die Infinitive auf *-ẽν* s. p. 50, 5 a. *β*)
die Infinitive auf *-ἔσθαι*, z. B. *δατέσθαι*, s. p. 34. Über das Perf. *κατα-ϝελμένσν* s. p. 38.

$= \bar{\varepsilon} + \varepsilon$, *κρέσθαι*, wie in andern Dialekten, so auch kretisch als *κρέ-σθαι* empfunden, daher *κρῆ-ομαι* statt *κρηε-ομαι*, s. p. 54.
ἕ reder., nach Brugmann, Gr. Gram. 148 **ϝ̓ε-ϝε*.

3. $\bar{o} = o + o$, in *πατρῶϊο-οκος*, *πατρῶϊόκος*, s. Index. Attisch würde diese Form *πατρῳοῦχος* heissen, überliefert ist *πατροῦχος*.

Über *-α* s. p. 49, III, *-ᾳ* im Conj. p. 53 (mediol *ἐπιπερέται* II, 17), *-εῖ* (= *ε-ει*) p. 55, 5, *-ῳ* p. 64, XVIII, über *καί* endlich vor Vokalen p. 21.

XXIII. **Uncontrahirt blieben**

Nominalformen, wie *νἷεες* VII, 22, 25, *ὀρομέες* VI, 36, *τρέες* IX, 48 oder *ἁπλόον* (5mal), *ἁπλόονς* I, 47 und *πρόκοον* X, 39 (Hes. *πρόχοος· ξέστης, μέτρον*). Der Grund war offenbar das Streben, im Dechnationssystem gleichsylbige Formen neben einander zu belassen und die charakteristische Endung des Casus nicht aufzugeben. Vgl. Helbig 36. *Ἡριανσιεες* CJ. 2556, 46, *ῥόον* 2554, 157.

Flexionslehre.

Vorbemerkung. Den Weg möglichst vollkommener Statistik, wie wir ihn in der Lautlehre verfolgten, verlassen wir hier und heben nur das Merkwürdige hervor.

I. 1. und 2. Dechnation.

a. *λᾶος*, *ὁ* der Stein. Die ursprüngliche Flexion ist der geläufigeren auf *-o* gewichen. Schon Soph. Oed. Col. 196 (Nauck) steht

1) Hes. *ἀδεμάν· ὅταν Κρ.* gewiss *ἀδ' (ὅ)τε μάν* vgl. VII, 29. *ἄδ' ὅτε κ' ἀνδα-κᾶν* p. 48. Helbig p. 48 billigt M. Schmidts Conjektur *ἄ δέμας ὦ τᾶν* (?).

die von Dindorf und Meineke nicht anerkannte Genitivform *λάου*, zu der unsere Tafeln das dorische Pendant liefern. X, 36 heisst es *ἀπὸ τῦ λάᾱ, ὃ ἀπαγορεύοντι*, und XI, 42 ergänzt sich danach zu *ἀπὸ τῦ λά[ᾱ ὃ ἀπα]γορεύοντι*. Aus des Herod. (ed. Lentz) I, 109 Worten *τὸ δὲ λᾶος παρὰ Σοφοκλεῖ »ἐπ' ἄκρου λάου« ἀπὸ γενικῆς τῆς λάος »λᾶος ὑπὸ βιπῆς«* (*M* 462) *εἰς εὐθεῖαν μετεποιήθη* ersehen wir deutlich, dass diese Nominativform bekannt war. Dasselbe geht aus den Worten des Scholiasten zur Sophoklesstelle hervor. Vgl. auch Etym. Mag. p. 552, 57.

b. Das Adj. *ἁπλόος* wird als Zusammensetzung behandelt, d. h. es hat nur 2 Endungen: II, 49 *τὰν ἁπλόον τιμαν*, I, 47 *τὰνς ἁπλόονς τ[ε]μὰνς*.

δῦλος ist Adj. dreier Endungen, s. Index.

c. Adverbia auf *-ᾳ*, z. B. *ἄλλᾳ*, p. 27, 49 III. — Instrumentale mit hysterogenem *ι* (Meyer § 386) —, auf *-ῑ* p. 53, 3, *-νι* p. 64, *-ει* p. 55, *-ᾱ* p. 64. Über *αἰ* und *ᾗ* p. 50, *αὐτιν* p. 24. *καλῶ-ς* IV, 39. *ὕστερον* VII, 44. XII, 20. *κάλλιστα* XII, 32. Vgl. Helbig 45.

d. Die Accusative auf *-ανς* und *-ονς* p. 24 ff.

II. 3. Declination.

a. Nominative sing. auf *-ενς*, *-ανς*, *-υς*, *-ας* p. 26.

b. Nom. plur. Über *πλίες* und *πλῖα* p. 59.

Spätere Inschriften haben mehrfach *-εν* statt *-ες*: z. B. Dreer. C. 41 *τινὲν*, *ἀνγραφόντεν* Cauer 120, 23, *ἐπελθόντεν* 127, 5, *ἀκουσαντεν* 132, 17, *ἁμὲν* 128, 54, *διατριψάντεν* 129, 5 — vielleicht pluralisch gebrauchte Nominative Dualis, welche — und mit ihnen *ἁμέ* — dasselbe *ν* angenommen haben, das sich im Genitiv (kypr. *ἄνευ μισθῶ-ν* SGDJ 60 A ,4, *ἐ-σσίο-ν σοῦ* Mém. de la Soc. de ling. V, 4) Dativ (*ποσίν*), Accusativ (*αἰγα-ν*) und vielen Adverbien findet (vgl. zd. *tā aēšma*, Dualis im pluralen Sinne). Zu diesen Beispielen ist X, 22 *καίτνρε[ῖς]* — also einmal — jedenfalls nicht zu rechnen, denn der Schlussconsonant ist zwar *ν*, wir können aber der Fülle belegter Formen auf *-ες* gegenüber die Form nur als verschrieben bezeichnen.

c. Acc. pl. s. p. 25 ff. Über *κέρανς* bes. p. 53.

Ganz singulär ist *τρίνς*.[1]) Offenbar bildete man ursprüngliches *τρί-νς* (*τρῖς* bei Kakl. Taf. I 144) aus dem Bestreben, wie in den an-

1) Mit *τρί-ινς* haben die elischen, von Bloss wohl unrichtig beurteilten SGDJ 1159) Dativa Pluralis auf *-οι-οις* (Z. 2 *δικαδυ(γ)οί[ις]*, *ἀνοίοις*, 4 *[τετιμω-με]νοίοις*, 13 *κατοτοίοις*) viel Ähnlichkeit. Den Parallele der Formen auf *-οιν* passt nicht, denn diese dualisch gebrauchten Bildungen sind selbst Plurale (Mémoires

dern Casus, so auch im Acc den Stamm hervortreten zu lassen, *τρι-ῶν* II, 29. III. 21, 47 *τριοί* I, 6) um, indem man *-ινς* als Endung abhob und wieder anfügte (Vgl *τίν* und *τέ-ιν*) Dadurch wurden alle 4 Casus zweisylbig.

d. *υἱύς* »der Sohn«. Bisher kannte man von den beiden Stämmen *υἱν-* und *ὑν-* aus inschriftlichen Zeugnissen folgende Formen *υἱύς*, *υἷς*, *υἱνν* und *ὑς*, *ὗες*, *ὑεῖς*, nämlich

HYIYΣ Röhl, JGA 54 (Neubauer, Hermes X, 158), 475

HYIHYΣ CJG 8202 (Welcker, Rh Mus 1848, 394) und 8203 (hier ***HYIHΣ***)

HYIYN Röhl, JGA 105, SGDJ 1183

HYYΣ CJA I, 398 (Nachträge p 14); Neubauer a a O p 159. Hier im Vers einsylbig

HYEΣ CJA I, 61 (Dittenberger 45,) 14

TOΣYEΣ CJA II Add I, b 37 S 393 Dittenberger 18 S 96

TOYΣ YEIΣ CJA II, 54, 19, 27 *ὑ]εῖς*, 30 *ὑ[εῖς]* Vgl CJG[e] I. Add. 85, b S 897

Diese Reihe merkwürdiger Formen wird aus unsern Denkmälern sehr vermehrt Da lesen wir

υἱύς IX, 40 X, 15 *υἱὺ(ι)ς* XII, 17 *υἱέος* VI, 3 *υἱὸν* VI, 12. *υἱέες* VII, 22, 25 *υἱάσι* IV, 37 *υἱνης* IV, 40

Dor aus diesen Formen sich ergebende Stamm *υἱν-* = *su-yu-* scheint die Ausgangsform für alle andern Bildungen dieses Wortes gewesen zu sein (St X, 90) Frühzeitig wurde gemeingriechisch dieser *υ*-Stamm in die *ο*-Flexion übergeführt, wie z B in unsern Denkmälern *λᾶϝας* zu *λᾶος* geworden ist Nun wurde das Jota halbvokalisch und fiel aus, daher die Stämme *ὑν-* und *ὑο-* Mit diesen 4 oder eigentlich 2 Stammformen kommen wir überall aus, und eine Stammform *υἱ-* (Grundz 395) ist unnütz

Theogn Can p 49, 30 heisst es *Τὰ εἰς ος λήγοντα καθαρὸν διασύλλαβα τῇ ι διφθόγγῳ παραληγόμενα δύο ἐστίν, υἱὸς καὶ γυιός ταῦτα δὲ Ἀττικοὶ ἄνευ τοῦ ι γράφουσιν* Was der Grammatiker über *υἱός* lehrt, sahen wir oben durch inschriftliche Beispiele auch für don weichvokalischen Stamm bestätigt.

---

de la Soc de ling V, 45 *τοῖσιν* = *tóis*, *τοῖιν*, *τοῖν*, dagegen *τοῖς* = *tāis*) Die Neubildung setzt die Zeit voraus, in der Dativ und Acc. Plur der 1 und 2 Decl zusammenfielen Auf der Basis des *-οι* vom Nominativ und des vom Dativ-Acc aber bildete man *αὐτοῖς* zu *αὐτοί-οις* um So fasst man ja auch das *e* von *te-bhyas*, das *ā* von *açvā-bhyām*, das *i* von *akśi-bhyām* auf

Mit Hülfe unseres Formenmaterials klärt sich auch eine Glosse des Hesychius auf *ὑιήν· τὴν ἄμπελον· ἢ υἱόν* ist offenbar, wie wir dies nicht selten beobachten können, aus zwei verschiedenen Glossen zusammengeschrieben, nämlich aus

a) *υἱήν· τὴν ἄμπελον* vgl. *υἱόν· ἀναδενδράδα* (Grundz. 564) und

b) *υἱύν· υἱόν.*

Wegen der Verschreibung *υἱήν* statt *υἱύν* vgl. die übernächste Glosse *ὕιλη· ὁμῖλος* d. i. *ὅμιλος, ὑγυλόν*— auf Grund der Buchstabenfolge verschrieben aus *ὑγηλόν* d. i. *ὑγιη-λό-ν*, Nebenform zu *ὑγιη-ρο-ς*— *ὑγι-ές; ζυγούμενον·* (zwischen *ζυγός* und *ζυγοφορούμενον* im cod. *ζηλούμενον* geschrieben) *ἐξιουύμενον* u. v. a. m.

c) *νυττί* p. 43. In einem Zusammenhange, wie Coner 121 A 40 *μήτε ἐν νυκτὶ μήτε πεδ' ἀμέραν.*

Fέμα neben *ἁ Fέμα* p. 39. Ausserdem noch *γράμματα*, °*τῶν, κρέματα*, °*τῶν*

μνάμῶν, μ[νά]μονι, μένσί, ἐρσένες, ἐρσένῶν, πλίονος p. 59, *μείονος* und *μεῖον, πρείγονα* (fem. p. 30), *καρτόναγς* (p. 28)

παντός, πάντα (p. 49). Über *δυοδεκαFετία* p. 55, *κρῆος* p. 54.

Ganz regulär die Verwandtschaftsnamen (*πατῆρ, ματῆρ, ἀνήρ, θυγατρί*) und *στατῆρ* (°*τέρα*, °*τέρῶν*, °*τέρανς*).

St. auf *-ευ Αἰ[θ]αλεύς, Foικεύς, δρομεύς, Foικέος, Foικέα, δρομέες* (oder noch *δρομῆες*? Wackernagel KZ. 24, 300, unwahrscheinlich wegen *τρέ-ες*), *δρομέων, δρομεανς*

St. auf *-ι δαΐοιος, διρέοιος, [κ]ε[ρ]εύσιος, πόλι, δαῖοιν, δοσιν, ἄνπανοιν. Ἄρτεμιν* III, 8. *τρέες, τριῶν, τρισί, τρίενς* s. c.

πλεθύν VI, 52.

μάτρόα, πατρόα, [μ]ἀτρῶσι, πατρόανς

γυνά, γυναικός, γυναικί, γυναῖκ' (acc.)

Participia auf *-ντ.*

Sing. Nom. *α)* auf *-ενς, -ανς, -υς, -ας* p. 26. *β) -ῶν, ἐπιβάλλῶν, ἐκῶν, ἑλθῶν, Foικίων, ἑβίων, ἴῶν καλίων, κοα[μ]ίῶν, ἐρῶίᾶν?, μοικίῶν, ὀπέλῶν; κατα-λιπῶν, ἀπο-θανῶν. γ) ἑκον[σ']ί, κερεύονσα, ἑβίονσα, ἀπολα[χ]ονσα, καταλιπόνσα. δ) τὸ ἐπιβάλλον.*

Gen. *ἀκευοντος, ἐπιβάλλοντος, ἰόντος, παριόντος, λεῖοντος, κοσμίοντος, δόντος, ἀποθανόντος; δικάσαντος, ἐπιστένσαντος, ἐναιλεθέντος.*

Dat. *α) ἐπιβάλλοντι; ἐπιθέντι, ἀπορρεθέντι. β) ἀπομοσάνσι, λάττᾳ* p. 28.

Acc. *α) ἐπιβάλλοντα, μοικίοντ', ὀμνύντα, ἑλόντα; ἐπελείσαντα, καταθέντα. β) ἑκονσαν, ἑβίονσαν, λεῖονσαν, διαλακόνσαν.*

Plur. Nom *ἐπιβαλλόντες*, *ἑ[β]ιόντες*, *ἰόντε[ς]*, *πᾶνιόντες*, *ἀποδόντες*.

Gen. *αἰτιόντῶν*, *ἐπιβαλλό[τῶν]*, *ἰόντων*.

Dat. *ἐπιβάλλουσι*, *λεῖουσι*, *νικάσαυσι*, *ἐλόνσι*.

Acc. *ἐπιβαλλόντανς*, [*ἀ*]*ποδόντανς*.

III. Pronominales Helbig 40.

a) St *ϝο-*, *ϝε-* p. 38 last stets in Verbindung mit *αὐτός*, im Sinne von *ἴδιος* (vgl. böot. *τὸν ϝίδιον ϝικέταν* SGDI., N. 497)

I, 18 *πᾶνιόντες ϝὸν ϝεκάτερος ἔμεν* (Construct ähnlich V, 50).

X, 38 *δότō τᾷ ἑταιρείᾳ τᾷ ϝᾷ αὐτō*.

III, 26 *τῶν ϝῶν αὐτᾶς κρεμάτων* (IV, 26 VI, 49

II, 46 *τά ϝὰ αὐτᾶς* (III, 18, 25, 32, 42.

Bemerkenswert II, 40 *ϝὶν αὐτῷ*, *αὐτός* nie allein reflexivisch, wie wirs z. B. el. SGDI. 4172, 17 »*τοῖϱ αὐτᾶϱ ἐνεργέταιϱ*« kennen.

b) *αὐτός* »selbst« I, 42 III, 12 VI, 5, 8 IX, 39 *πέντον αὐτον* II, 39, ähnlich II, 42, 43.

ὁ αὐτός IV, 3 VI, 4 VII, 4 VIII, 42

αὐτō »eius« VI, 53 *αὐτόν* »eum« I, 46 IV, 46 IX, 42

Das Neutrum immer *αὐτόν* III, 4, 5. *τὸ κρεος αὐτόν* III, 12 Vgl. dagegen III, 4 *αἰ δέ τι ἄλλο* (III, 30, 43), *ϝέκαστο* VI, 34 IX, 24. Oder *ϝεκάστō*? S. kritische Note z. St.

Nirgends liegt eine Doppelsetzung des Stammes vor, wie sie später begegnet, Helbig 41, 4.

c) Der Artikel und das Demonstrativum sind regelmässig, *οἱ* öfter, *αἱ* nur X, 30. Über *τόνς*, *τός*, *τάνς* p. 24, *τούτονς*, *ταύτας* p. 26. Belegt ist vom letzteren ausserdem *ταῦτ'*, *ταυτᾶν*, *τουτō*, *τουτο*, *τουτόν*, *τουτōς*. Zu bemerken noch *τάδε τὰ γράμματα* VI, 15. XI, 20 *τοῖδδε* XI, 19

d) Einfaches und zusammengesetztes Relativum.

ὅς, *ὅστις*, *ἅ*, *ὅ[τ]εια*, V, 1 ergänzt, acc. *ὅ τι* dat. *ᾧ*, *ὅτιμι* (p. 45), *ᾗ*, *ὅτειᾳ*.

Ist die Ergänzung des Nominativ *ὅ[τ]εια* richtig, so liegt darin eine Neubildung auf Grund der obliquen Femininalcasus vor, wie *ὅτειᾳ*, p. 27. Die Bildungsweise erläutert *τεῖον ποῖον Κϱ*

οἵτινες, *ἅ*, *ἅ τι κα* (sic!) IV, 32 VIII, 3 acc. *ἅ*, *ἅ τι*. gen. *ὁν* dat. *οἷς*, *αἷς*.

Adverbia *ᾗ*, *ᾗπερ*, *ὁπᾷ*; *ἦ*, *ὁπῆ* (p. 53), *ὁπυῖ* (p. 64), *ὅθ* X, 36 »wober, von wo aus«.

Über *[ὅττο]τι*, *ὁπόττοι*, *ὁπόττατ* p. 28.

Derselbe Stamm in *ὅτι* »dass« VIII, 46, »weil« I, 5, *ὅκα* = *ὅτε* V, 5

Über St. *πα-, τε-, τι-* p. 27

IV Steigerungsformen.

a) *ὁρκιώτερον, °αν, °ῶδ* = *-ῶς, ὕοτερον*. Dazu *ἄ-τερο-ν, μέδα-τέρῳ, ϝεκατερος*.

b) *καρτόνανς* p. 28, *πρείγονα* p. 30.

V. Zahlen.

IX, 30 *ἔν[ις]*. Oder ist *ἕνα* aufrecht zu erhalten? Ob gleich *πέττα, ἑπτά*?

Daneben *ἰῷ* VII, 23. VIII, 8. Vgl. *ἴττον* p. 45. Fem. *μίαν* IV, 43. VII, 27, *μεδεμίαν* XI, 41. Neutrum *μηδέν* X, 24, 30.

δύο (p. 62) mit *δυδν, δυοῖς, τρέες*[1]) p. 72, *πέντε, δέκα, δυόδεκα; ϝικατι* (p. 58); *τριάκοντα, πεντέκοντα; ϝεκσέκοντ*[1]*, ἑκατόν. τρίτον, προτέταρτον* (p. 65), *πέντον* p. 44.

Über *τριτ[τ]ά* p. 28, wenn nicht verschrieben, Suffix von *ἀμίτρα*[*μικρά Kρ.*] u. ä. zu vergleichen.

VI. Verbum. Helbig p. 44.

1. Indikativ.

a) Praes. *α) ἄγει* p. 55, 4. *β) ἄγοντι, ἀπαγορεύοντι, λανκάνοντι.* b) Impf. *ἔτε, ἐκοσμίον, ὄπνιε.* c) Fut. *ἐπελευσεῖ* p. 55, 5. d) Perf. *ἐγράτται.* e) Plsq. *ἔγραττο* p. 43. f) Aor. *α) ἐγραπσε, ἐνύπτανε, ἐπέσπενσε. β) ἐπῆλεύσαν. γ) ἔδōκε* und *ἐδόκαν.*

2. Conjunktiv.

a) Sing. *-ᾳ* p. 53 VIII, *-έται* p. 53, 5 b) Beachtenswert die conj. Pf. *ἐς-τετεκνῶται, πεπάται*, dann noch *νυνάται*, p. 49. Über *ᾖ* p. 53, *διδῷ, δῷ* p. 64. *ἀποστᾷ* p. 49.

b) Plur. *α) δόōντι, λεῖōντι, συνγιγνόσκōντι. β) -ιōντι* p. 55, 2. *γ) ϝειπōντι, ἀποϝ*[0]*, ἀπολάκōντι. δ) πασόνται, δαττόνται* p. 31.

3. Optativ.

a) Sing. *-οι* p. 64, XX, *-ιοι* u. *-ιοιτο* p. 56, *-αι* u. *-αιτο* p. 49, *-είε* u. *-εῖτο* p. 56, 3, *δοίε* p. 64.

b) Plur. *-ιοίεν* p. 56.

4. Imperativ.

a. *α) δικασδέτō, κατα*[0]*, κρινέτō. β) προϝειπατō. γ) ἀποδεικνύατο, καταδικακσάτō, ἀπομοσάτō. δ) δότō, ἀποδότō.*

---

1) Die Rohl IGA. 478a abgedruckte kretische Inschrift hat Z. 6 ganz deutlich gleichfalls *τριυς*. Das würde bisher fälschlich in *τρί[α]ες* emendiert. S. p. 79.

b. α) *ἀμπαινέϑϑō*, *ὀπνιέϑϑō* β) *ἀποδιδόϑϑō*. γ) *ἀποϝειπάϑϑō* p. 34.

c. *ἐκόντōν* u. *διαλακόντōν*.

Es ergiebt sich, dass nur 3. ps sing und plur. belegt sind

5. Infinitive auf *-εν*, *-ἔν*, *-μεν* p. 50, auf *-αι* p. 49, auf *-ϑϑαι* p. 34.

Betreffs der Auffassung der Präsensinf auf *-εν* folgen wir den Thatsachen anderer dor. Dialekte, setzen also die Kürze an, die wohl für das erwartete *-ēν* = *ε-ϝεν* nach Analogie von *-μεν* eingetreten ist, betonen aber nach der Art der Msscr. Ahr. II, 30.

6. Participia auf *-ντ-* s. p. 72. Suffix *-μενο-*

a) *ἐκομενος*, *κατακείμενον*, *ὀπνιομένα*, *μεννό[μ]ενος*. b) *ἐ[πι]αριόμενον*, *δατιομένοι*, *μōλιόμενα*, *ἀποπōνιόμενα*. c) *διαβαλό[μ]ενος*, *ἐλο[μ]ένō*. d) *διαϝειπάμενος*. e) *ἀλλυσαμενῳ*, *ἀν[δ]εκσάμ[ε]νος*, *ἐπισπενσαμένῳ*, *ἀμπαναμενος*, *περιάμενος*. f) *καταϑεμένῳ*, *ἀποδομενος* g) *ἀναμένος*, *ἐγραμμένα*, *καταξελμένōν*, *νενικαμένος*, *πεπαμένῳ*, mit dem Präsensauffix *δεδαμ-να-μέναν*.

Suffix *-το* in *ὁ ἅμπαντος*, schon 1878 von Bréal, Rev. arch. II, 196 richtig gedeutet.

7. Zur Tempusbildung.

Präsentia auf *-εύω* p. 54, auf *-ἐω*, *ἐ[πι]αριόμενον* (att. *ἀρᾶσθαι*), *μοικίον* u. *ἐμιόντες* p. 56, *ἐπιπερέται*, *ὀρξ* p. 53; *τέλλεν* X, 42, 46. XI, 2; *κρέομαι* p. 54, *ὀπέλᾳ* p. 53; auf *-δδω* p. 30. Über *αἴλε-* und *ἐλ-* p. 40.

Futurum auf *-κσω* und Reduplikation p. 47.

VII. Anhang.

a. Präpositionen.

Besonders bemerkenswert *ἀντί* [*μαιτύρōν*] — 7mal — »vor«, also noch wie skr. *anti*.

Ausserdem belegt *ἀπό*, *ἀνπί*, *ἐν*, *ἐπί*, *κατά*, *πάρ*, *πρό*, *πεδ'*, *πορτί*, *σὺν ὕτ'* und *ὑπέρ*. In der Komposition stets *ἀν-*, einmal *δι-* p. 39. Über *ἐκς* und *ἐς*, über *ἐς* = *εἰς* p. 23, *μέττες* p. 44.

b. Zum Wortschatz.

Über *στεγα* p. 18. *παστας*, vgl. *Θύ-σ-τας· ὁ ἱερεὺς παρὰ Κρησίν* Hesych.; *κόμιστρα*, wie *ϑρέπτρα*, *ἐνδυϑιδία* vgl. *ἀϊδιος*.

Von Zusammensetzungen sind zu beachten *ἀλλοπολίας* (p. 48), *προτέταρτον* (p. 65), *καρτάποδα* (p. 65), *ἐπαβολά* (p. 48), *ἐπάνανκον*, so auch CJG. 3562, 17, vgl. *ἐπαναγκαζόντων* Cauer 123, 40, *ἐπίτασι* Cauer 116, 16, 18, *ἀπο-* im Sinne von *ἀν-* in *ἄπατον* (*ἄν-ᾱτος* bei Trag.), *ἀπόδρομος*, *ἀπέταιρος*.

XI, 22 heisst es *μὲ ἔτι*. Die Analogiebildung nach *οὐκ-έτι* war also nicht geschaffen worden.

Syntaktisches.

1. Über die Form der Hauptsätze.

Die Nachsätze in den Gesetzesbestimmungen, immer ein »sollen« enthaltend, zeigen eine dreifache Form.

1) Die bei weitem häufigste ist die infinitivische (rund 130 Beisp.). Das Subject steht im Accusativ, ist aber in etwa einem Viertel der Fälle weggelassen, wenn es selbstverständlich (z. B. III, 6 *δικάσαι* natürlich: *τὸν δικαστήν*, vgl. V, 34 *δικάσαι τὸν δικαστήν* oder leicht aus dem Zusammenhange zu ergänzen (z. B. VIII, 35 *ὀπυιέθαι*, nämlich *τὴν πατρῶϝκον*), oder wenn es das unbestimmte »man« ist (z. B. X, 34 *ἀμπαινέθαι* man soll adoptieren). In der Regel steht der Infinitiv Praes., nur 27 mal der inf. aor. ohne erkennbaren Bedeutungsunterschied: *δικάσαι* III, 6, V, 34 (*δικάδδεν* I, 20, XI, 28), *λακεν* III, 29, IV, 47 (*λανκάνεν* IV, 39, *διαλανκάνεν* VIII, 45, *ἀπολανκάνεν* V, 1, 7. VII, 34), *κρίναι* V, 43 (*κρίνεν* I, 10, 13 u. ö.), *ἐπιμολ[ἔ]σαι*(?) IX, 28 (sonst oft *μόλεν*), *ἀποδόθαι* VI, 10, 34 [IX, 5], *ἀποδόμεν* I, 26. III, 33 (*διδόμεν* XII, 21), *καταστάσαι* VI, 42 (*κατισταμεν* I, 53), *ὀμόσαι* II, 37, *ἀπομόσαι* IX, 54, *καταθέμεν* VI, 35, IX, 5, *δεκσάθαι*, *ἐπισπενσάθαι*, *καταθεθαι* X, 28, 29 (in gleicher Linie damit *ὀνέθαι* 25), *ἀνθέμεν* XI, 14, *ἐπισπένσαι* VI, 11, *ϝε[ῖ][π]αι* VIII, 15, *λαχάσαι* I, 24, *ἐπελεύσαι* III, 45, 53, *ἀποδαττάθθαι* IV, 29 (*ἀποδατέθαι* VIII, 7).

2) In 26 Fällen steht die 3. pers. imperat., und zwar gleich oft das praes. wie der Aor.: *δικαδδέτω* VII, 45, IX, 30, 38, 50 *καταδικαδδέτω* I, 7. *κρινέτω* IX, 21. *κατισ[τά]τω* I, 44. *ἀποδειδόθθω* VI, 6. *ἀμπαινέθθω* XI, 48. *ὀπυιεθω* VIII, 32. *ἐκόντων* X, 20. XI, 36. *ἀποπτονιόντων* IX, 37. — *δικασάτω* I, 5, 27. *καταδικασάτω* I, 3. *δότω* IV, 30. X, 37. *ἀποδότω* III, 5. XI, 47. *ἀποδεικσάτω* I, 44. *ἀπομοσάτω* XI, 49. *προ-ϝειπάτω* II, 28. XI, 50. *ἀπο-ϝειπαθθω* XI, 44. *διαλακόντων* V, 50. ?*ἐπιμολ[ε]σά[τ]ω* IX, 28.

3) Die 3. sg. ind. fut. begegnet nur 15 mal, immer bei derselben Form *κατασταϲεῖ*, *ἐπικαταστασεῖ* I, 47. IX, 45. Man wird also dieses *κατασταϲεῖ* einen erstarrten gerichtlichen Terminus nennen müssen.

Kein andres Wort wird auf unserm Denkmal im Nachsatze in den ind. fut. gesetzt, wohl aber kommen vereinzelt neben *κατασταϲεῖ*

auch die infinitivische und imperativische Form in gleicher Verwendung vor *κατιστάτω* I, 44 *κατιστάμεν* I, 53 *κατασταίσαι* VI, 42.

Durchgängig die infinitivische Form steht, wenn der Nachsatz mit dem Hülfsverb gebildet ist, so stets *ἔνδικον, ἄπατον, ἐπάνανκον ἔμεν, ἐπὶ τᾷ ματρί* (*τοῖς υἱάσι* u. ähnl.) *ἔμεν, καρτόνανς, καρτερόν* (*ᵒὰν, ᵒόνς*), *ὀρκιότερον* (*ᵒαν, ᵒόδδε*), *[ϝ]οξόμοιρον, πατρῳῖόκον, δικαίαν, ἐλεύθερα, δῶλ' ἔμεν, ἄνπανσιν, ἄταν ἔμεν; μεδὲν ἐς κρεῖος ἔμεν.*

Ähnlich wie *κατασταεῖ* ist auch die Formel *τὸν δικαστάν ὀμνύντα κρινεν* einigermassen erstarrt I, 10, 13, 22, 37. II, 55. VI, 54. XI, 30), einmal kommt aber auch vor *κρίναι* V, 43, und einmal *ὁ δικαστὰς ὀμνύς κριναετῶ* IX, 21.

Folgen mehrere Hauptsätze unmittelbar auf einander, so wechseln zumeist die drei Ausdrucksformen mit einander, so die erste und dritte IX, 10—13: *τὰ μὲν κρέματα ἐπὶ τᾷ πατρῳῖόκῳ ἔμεν, ὁ δ' ἀποδόμενος — κατασταεῖ- τῶν δὲ πρόϑα μὲ ἔνδικον ἔμεν*, ähnlich VI, 16—25, oder die dritte und zweite III, 3—5 *πεντε στατέρανς κατασταεῖ κῶ τι κα πεῖᾳ — ἀποδότῶ*, oder die erste und zweite IX, 28—30 (?) *ἐπιμῶλ[ἐ]σαι-, ὁ δὲ δικαστὰς δικαδδέτῶ*, VII, 43—45 *μῶλεν τὸς καδεστάνς, ὁ δὲ δικαστὰς δικαδδέτῶ —*, X, 33—37 *ἀνπανσιν ἔμεν, ἀμπανέϑαι δὲ —, ὁ δ' ἀμπανάμενος δότῶ*, XI, 14—17 *ἀποξειπιάϑϑῦ —, ἀνϑέμε[ν δὲ-], ὁ δὲ μνάμων ἀποδότῶ*.

Endlich wollen wir noch die Stellen aufzählen, wo das Verbum des Hauptsatzes ausgelassen ist. Das ist geschehen, a) wenn es dasselbe wie im Nebensatze sein würde VI, 4 *ϑυγατρὶ ἒ διδῷ, κατὰ τὰ αὐτά* scil. *διδόμεν — VIII*, 18 *καὶ μέν τίς [κ' ὀ]πνίᾳ, ἐν ταῖς τριάκοντα* scil. *ὀπνίεν — I*, 34 *ἒ δέ κα καταδικάκῳ ὁ δικαστὰς ἐνιαυτῷ πραδδέϑϑαι, τὰ τριτ[(τ)]ά ἢ μεῖον* scil. *πραδδεϑϑαι —* b) wenn es sich sonst leicht aus dem Zusammenhange ergänzt III, 37 *κόμιστρα αἴ κα λᾷ δόμεν —, ἢ ϝέμα κτλ.* scil. *δόμεν* oder *δότῶ. —* X, 44 ff. *ματρὶ δ' υἷὸς [αἴ κα λᾷ δόμεν, ἑ]κατὸν στατέρανς κτλ.* scil. *δομεν* oder *δοτῶ. —* IV, 44 ff. Nachdem vorher von der Teilung des väterlichen Vermögens die Rede gewesen ist, ergänzt sich der Vordersatz *αἰ δὲ καὶ τὰ ματρώϊα* leicht durch *δατέοιτο*, und ebenso leicht der Nachsatz *ἀπέ[ρ] τὰ [πατρῶϊ'] ἐ[γράττ]αι* durch *δατέϑαι* (vgl. die oben citierte Stelle VI, 4).

II. Bedingungssätze.

Die Conjunktion erscheint in doppelter Gestalt *αἰ* und *ἐ* (s. p. 50), doch ist erstere bei weitem die häufigere, sie kommt c. 150mal vor, *ἐ* nur in 13 sicheren Fällen. Die Conditionalform ist nur einmal rein

objektiv XII, 18 *μητρὶ υἱὸς — κρέμασα αἱ ἔδōκε, — μὲ ἔνθικον ἐμεν* »wenn ein Sohn seiner Mutter geschenkt hat u. s. w.« (vgl IV, 52 *ἅτεια δὲ πρόϑϑ' ἔδōκε, — ταῦτ' ἔκεν*). — Sonst enthalten die hypothetischen Vordersätze stets einen möglicherweise eintretenden Fall. Die Form ist eine doppelte. Entweder steht die Conjunktion *αἱ* (*ἐ*) allein, oder mit *κα* verbunden.

I) α) *αἱ* ohne *κα* stets mit optat.

α) c. opt. praes. 26mal: I, 41; 43. II, 49; 54. III, 1, 22, 30, 43. IV, 3, 21; 46. V, 25. VII, 8; 50. VIII, 8; 13, 22. 27; 36, 47; 51, 53. IX, 18, 51. X, 22; 34.

β) c. opt. aor. 21mal: II, 44. III, 17, 31, 44, 47; 52. IV, 9; 46, 48, 29. VI, 12; 37. VIII, 30; 33. IX, 7; 24; 24. X, 17, 20, 29. XI, 6.

b) *ἐ* ohne *κα* stets mit conj. praes. Dies ist die seltenste Form, sie begegnet nur 4-, vielleicht 6mal: IV, 46 *ἐ αὐτὸν μὲ ὀῳῖ*, VI, 1 *ϑυγατρὶ ἐ διδῷ*, IX, 44 *ἐ — μέ ἀποδιδῷ*, VII, 54 *ἐ ἄνōρος ἑ ὁ ἐπιβάλλōν*, vielleicht VII, 1 (*ὃ ἐκεῖϑ' ἐρōτῶν*) *ἐ* (*ἐ*)*πὶ τάν ἔλευϑέραν ἐλϑὸν ὀπυίῃ*, vielleicht auch in IX, 52 *ἐκε ϑει ὃ συναλλάκσα[ν]ς*, ?IX, 3.

II) a) *αἵ κα*

α) c. conj. praes. Dies ist weitaus die häufigste Bedingungsform, sie begegnet 58mal (wozu wohl auch X, 15 kommt, fraglich ist VI, 55).

β) c. conj. perf. 2mal: VII, 13 *αἵ τινά κα — ἀδικξέκῃ*, VIII, 24 *αἵ κ' ἐστετεκνῶται*.

γ) c. conj. aor. 23mal: I, 6; 26, 45, 48, 52. II, 20, 33. III, 24, 29, 40. IV, 4, 44. VI, 31, 35. VII, 4, 10. VIII, 20. IX, 13, 40, 43. X, 39. XI, 34, 47, vielleicht auch IX, 4.

b) *ἕ κα* wird stets mit conj. aor. verbunden, 9mal: I, 23, 34, 52. IV, 34, 44. V, 9. VII, 6. VIII, 18. IX, 37. Fraglich IX, 52.

Ein Unterschied in der Anwendung der beiden Formen mit oder ohne *κα* lässt sich nicht durchführen. Sie wechseln häufig mit einander: so lesen wir 3mal *αἵ κ' ἀποϑάνῃ*: I, 48. VI, 31. XI, 34, 4mal *ἕ κ' ἀποϑάνῃ*: IV, 34; 44. V, 9. VII, 6, aber 4mal *αἰ ἀποϑάνοι*: III, 47, 31. VIII, 30. IX, 24. Man beachte auch den auffälligen Wechsel in III, 47 *αἰ δὲ μὲ δέκσαιτο*. IV, 4 *αἰ δέ κα μὲ δεκσέται* oder in VII, 49 ff *αἰ κ' ἕ ἄλλος, τῷ ἐπιβάλλοντι· αἰ δ' ἐπιβάλλōν μὲ εἴᾶ κτλ.* — Merkwürdig ist ferner noch, dass in II, 44, 45 das *αἰ δαμάσαιτο* von 42 durch *αἰ δέ κα — αἰ δέ κα* (ohne Wiederholung des Verbums im conj.) aufgenommen wird [1])

1) Vgl VIII, 39 (und VIII, 49), wo *αἴ κε* durch *αἰ δε μέ* aufgenommen wird.

Die Tempusunterschiede sind durchgreifend: *αἴ κα* c. conj. praes (perf. — praes.), *ἤ* c. conj. praes und *αἰ* c. opt. praes entsprechen dem lat. *si* c. fut. I (conj. praes.), *αἰ κα* und *ἤ κα* c. conj. aor. und *αἰ* c. opt. aor. dem lat. *si* c. fut. II. Nur wenige Stellen giebt es, wo mit kleiner Ungenauigkeit das praes. für den aor. gesetzt ist (nie umgekehrt): so I, 11 *αἰ ἀνηιοιτο* (verglichen mit II, 6 *ὀν δέ κ' ἐκφανήσεται*); von *ἄγειν* und *πέρειν* werden die Aoristformen vermieden: *αἴ κ' ἄγῃ* I, 2, 50; *αἰ περοι* III, 4, 22, 30; 43 (man vergleiche I, 42 *αἰ δ' ἀνηιοιτο μὲ ἄγειν*, wo man *ἀγαγέν* erwarten sollte, und III, 3 *ὅ τι κα πέρῃ κὄ τι κα παρέλῃ*). Auffällig ist I, 43 *αἰ δέ κα μὲ καλῆ ἤ μὲ δείκοϛ*, wo wie in III, 3 conj. praes. und aor. ungenau neben einander gebraucht sind.

Sehr häufig begegnet es, dass einer *ἀπόδοσις* zwei *προτάσεις* beigegeben sind, jene steht dann entweder zwischen diesen beiden (I, 44 ff. II, 46 ff. IV, 8 ff. VI, 34 ff. VIII, 27 ff. X, 29 ff.) oder nach ihnen (I, 47 ff. I, 50 ff. III, 47 ff. V, 9 ff. VII, 52 ff. VIII, 30 ff. IX, 54 ff. X, 47 ff. X, 20 ff. XI, 34 ff.; vgl. auch XI, 45 ff., wo die erste *πρότασις* in der Form eines hypothetischen Relativsatzes gegeben ist). Einige Male haben beide *προτάσεις* dieselbe Form: I, 44, 47. VI, 34. Gewöhnlich aber wechseln ihre Formen in der mannigfaltigsten Weise:

a) 1. *πρ. αἰ* c. opt. aor. — 2. *πρ. αἴ κα* c. conj. pr. — *ἀποδ.* III, 47. VIII, 30. X, 47, 20.
1. *πρ. αἰ κα* c. conj. pr. — 2. *πρ. ἤ κα* c. conj. aor. — *ἀποδ.* I, 50.
1. *πρ. αἴ κα* c. conj. pr. — 2. *πρ. ἤ* c. conj. pr. — *ἀποδ.* VII, 52.
1. *πρ. ἤ κα* c. conj. aor. — 2. *πρ. αἴ κα* c. conj. pr. — *ἀποδ.* V, 9.
1. *πρ. αἴ κα* c. conj. aor. — 2. *πρ. αἰ κα* c. conj. pr. — *ἀποδ.* XI, 34.
1. *πρ. αἰ* c. opt. pr. — 2. *πρ. ἤ* [*ἤ ἤ κα*] c. conj. pr. — *ἀποδ.* IX, 54.

b) 1. *πρ. αἴ κα* c. conj. pr. — *ἀποδ.* — 2. *πρ. αἰ* c. opt. pr. II, 46.
4. *πρ. αἰ* c. opt. aor. — *ἀποδ.* — 2. *πρ. αἴ κα* c. conj. aor. IV, 8.
1. *πρ. αἰ* c. opt. pr. — *ἀποδ.* — 2. *πρ. αἴ κα* c. conj. pr. VIII, 27.
1. *πρ. αἰ* c. opt. aor. — *ἀποδ.* — 2. *πρ. αἰ* c. opt. pr. X, 29.

Drei Vordersätze vor einem Nachsatze finden sich: VII, 4 ff. *αἴ κα γενέται, ἤ κ' ἀποθάνῃ, αἴ κ' ἦ κρέμματα, ἔκεν.* — VIII, 20 ff. *αἴ κα γενέται, αἰ μὲ λεῖοι, αἴ κ' ἐστετεκνότα, ὀπυιεθαι* — IX, 43 *αἴ κα συναλλάξῃ, ἤ μὲ ἀποδιδῷ, αἴ κ' ἀποπονίοντι, δικαδδέτω* — (vgl. auch IV, 14, wo der erste Vordersatz mit dem hypothetischen Relat. gebildet ist). — Über die Stellung von *αἰ, ἤ* ist zu bemerken, dass die Partikel gern hinter das meist betonte Wort oder einen der Hauptbegriffe in dem hete Bedingungssatze zurücktritt, vgl. VI, 4 *θυγατρὶ ἤ διδῷ*, II, 44 *ἐνδοθιδιαν δόλαν αἰ* —; III, 43 *ἄλλο δ' αἰ τι περοι*,

Digitized by Google

IV, 8 *γυνὰ κἔρεύονσ' αἱ ἀποβαλοι*, (†)VI, 55 *ὁ ἐκεῖθ' ἐρεῖαν ἔ*, VIII, 30 *ἀνὲρ αἱ ἀποθάνοι*, IX, 39 *υἱὸς αἴ κ' ἀνδεκσέται*. XII, 22 *ταῖς πατρῳϊόχοις αἴ κα μὲ ἴδντι ὀρπανοδεκασται* — Ein Beispiel haben wir, wo *αἱ* mit dem Verbum erst hinter Subject und Object steht: XI, 49 *ὁ δικαστὰς ὄρκον αἴ κα δεκάκσε*, eines, wo ausser dem Subj. noch beide Objecte vorangehen: XII, 17 *ματρὶ υἱὸς ἔ ἀνὲρ γυναικὶ κρέματα αἱ ἐδδκε* (ähnlich wohl auch X, 14 ff.)

III. Relativsätze.

1) Bestimmt aussagende. Das Verbum im Indikativ. Ihre Zahl ist eine geringe. a) Mit dem einfachen Relativpron.: III, 54 *ἐπελευσαι τᾷ πάστᾳ τὸ ἀνδρός, ὅς ὄπνιε*, X, 36 *ἀμπαινέθαι* (XI, 12 *ἀποξειπάθθὸ*) *ἀπὸ τὸ λᾶο ὃ ἀπαγορεύοντι*. VIII, 23 *αἱ λέϊοντος ὀπνίεν, ᾧ ἐδόκαν, μὲ λέϊοι ὀπνιέθαι*. b) Mit dem zusammengesetzten Pronomen: II, 47 *τὰ ϝὰ αὐτᾶς ἔκεν, ἃ τι ἐκοι[σ']ἔϊε πάρ τὸν ἄνδρα*; III, 34 *τά τε ϝὰ αὐτᾶς — ἀποδόμεν κᾶ τι ἐνὐπανε*, XI, 26 *ὅ τι μὲν κατὰ μαιτύρανς ἐγράτται διναδδεν*, IV, 52 *ὅτειν δὲ προθθ' ἐδόκε*. c) Mit relativischen Adverbien: *ᾗ ἐγράτται* III, 29 und oft, *ἄλλᾳ δ' ἐγρατ[ται], ᾗ τάδε τὰ γράμματα ἐγρά[ττται]* VI, 15. IX, 15, *ᾗ τάδε τὰ γράμματ' ἔγραπσε* XI, 19; elliptisch *ᾗ*, scil *ἐγράτται, ὅκα κτλ.* V, 4, *ᾗπε[ρ] — ἐ[γράττ]αι* IV, 45. X, 44. — *ἔ ἐγράτται* VI, 31. IX, 23. — *ᾗπερ — λαγκάνοντι* X, 50 — *ὁπᾷ τις ἔκει* XI, 22. —

2) Das Eelativ ist mit dem Ind. Fut. verbunden, eine Möglichkeit bezeichnend: IV, 15 *στέγα, ὀπνὶ ἐπελευσεῖ* »ein Haus, wohin man es bringen könnte«.

3) Hypothetische Relativsätze. a) Es begegnet nur ein solcher indikativischer: V, 1 *γυνά, ὅ[τ]εια κρέματα μὲ ἔκει κτλ.* (Krüger gr. Sprachl. 67, 4, 2). b) conjunktivische mit *κα*. Der Conj. Praes. (Perf.) und Aor. geben hier dieselben Bedeutungsunterschiede wie bei den conjunktionalen Bedingungssätzen s. p. 79. Der bei diesen letzteren beobachtete Wechsel zwischen *αἴ κα* (*ἔ κα*) c. conj. und *αἱ* c. opt. (*ἐ* c. conj. praes.) hat hier nichts entsprechendes. (Man müsste denn das unter a) notierte Beispiel mit Berufung auf Sätze wie *θυγατρὶ ἐ διδῷ* VI, 1 (s. p. 78) umschreiben wollen *γυνά, ὅ[τ]εια κρέματα μὲ ἔκῃ*). *α*) Das einfache Relativpron. mit *κα* und 1) conj. praes. I, 4 *ὅς κα μελλᾳ*, V, 48 *ὅς κα διδῷ*; XI, 24 *ὅς κ' ἄγᾳ*, XI, 46 *γυνὰ ἀνδρὸς ἃ κα κριν̣έται*, IV, 14 *ᾧ δέ κα μέ[τ]ε[ς ἐ]ε στέγα*; VI, 27. IX, 19 *τὸ κρέος ᾧ κ' ἀνειμοϊίοντι*, so wohl auch I, 39 *ὁ ὅλος, ὃ κα νικαθῇ* vgl. unter IV, Anm.; IV, 36 *τά καστάποδα, ἃ κα μὲ ϝοικέος ᾖ*, V, 23. XI, 33 *οἷς κ' ἐπιβάλλᾳ*, XI, 36, 39 *οἷς κ' ὀπέλῃ*, IV, 33 *στέγαις, αἷς κα μὲ ϝοικεὶς ἐνϝοικῇ*. I, 16 *καρτόνανς ἔμεν [ὄττο]ι κ' ἀπο-*

πῶνίῶντι. — 2) mit conj aor. III, 5 *ὄν δέ κ' ἐκχαννεῶέται* β) Das zusammengesetzte Pron. mit κα und 4) conj praes XI, 50 *ὅ τι κ' ἐπικαλῇ*, II, 52 *ἅ τι κ' ᾖ* »was es auch sein mag«, IV, 32 *ἅ τι κ' ἐν ταῖς (σ)τέγαις ἐνῇ*, VII, 54 VIII, 7, 42 *ὅτωι κα λᾷ ὀπινέθαι*, VIII, 20, 32 *ὅτιμί κα νυνάται*, V, 26 *τᾶς ϝοικίας οἵτινές κ' ἰῶντι ὁ κλᾶρος*, IV, 40 *νίὼς ὀπόττοι κ' ἴῶντι*; IV, 42 *θυγατέρανς ὀπότται κ' ἴῶντι.* — c. conj perf IX, 43 *τὰ κρέμματα ἅ τι κα πεπάται.* 2) c conj aor. II, 50. III, 26 *ὅ τι κ' ἐνυτάνῃ*, III, 9 *ὅ τι δέ τίς κα παρέλῃ*, III, 15 *ὅ τι κ' ὁ δικαστὰς ὀμόσῃ*, III, 20 *ἅ τι κ' ὁ ἀνὲῦ ϑῇ*, VI, 5 *ἄ τι δέ κ' αὐτὸς πασέται ἒ ἀπολάκῃ*, VI, 8 ähnlich, XI, 4 *τὰ κρέμματα, ἅ τι κα κατα[λίπ]*. — Wegen des auffälligen Wechsels im Tempus in III, 3 *ὅ τι κα πέρῃ αὐτὸν κᾦ τι κα παρέλᾳ ἀποδότω αὐτόν* ist das oben p. 79 gesagte zu vergleichen.

4) Die zusammengesetzten Relativadverbia mit κα und conj praes. II, 35 *κρέϑθαι, ὁπᾦ κα κεῖῶντι*, XII, 32 *ἀρτύεν, ὁπᾦ κα ν(υν)άνται κάλλιστα*; I, 42 *ἐπὶ τῷ ναῷ, ὁπᾦ κα ναεῦῃ*; XII, 25 *ὁπᾦ δέ κ' ἁ πατρῶϊοκος τραπέται*, VI, 29 IX, 23 *μῶλεν, ὁπᾦ κ' ἐπιβάλλῃ*. — Hierher gehört wohl auch *ὁπᾦ κα* in V, 23 *οἷς κ' ἐπιβάλλῃ, ὁπᾦ κ' ᾖ, τά κρέμματα* und in X, 33 *ἄνπανσιν ἔμεν, ὁπᾦ κά τιλ λᾷ*. Vgl p 82.

Anhang: Unser Denkmal bietet einige sehr beachtenswerte Beispiele für den Gebrauch des Relativs anstatt der Conditionalpartikel mit dem Indefinitpronomen (vgl. Krüger 54, 13, 12): III, 9 *ὅ τι δὲ τίς κ' ἀπομοσάνσᾳ παρέλῃ, πέντε στατέρανς κατασταθεῖ = αἴ δέ τί τίς κ' κτλ.*; IV, 52 *ὅτειᾳ δὲ πρόϑ' ἔδοκε ᾖ ἐπέσπενσε, ταῦτ' ἔκεν = αἰ δέ τινι κτλ.*; XI, 24 *ἄντρῶτον ὃς κ' ἄγῃ πρὸ δίκας, αἰεὶ ἐπιδεκέϑαι = ἄντρῶπον αἴ τίς κ' ἄγῃ κτλ.*, IV, 14 *ᾖ δέ κα μέ[τ]ε[ς ἓ]ι στέγα, — αἰ ἀποϑεῖῃ, ἄπατον ἔμεν = αἰ δέ τινί κα κτλ.* Was mit Ausnahme des ersten alle diese Beispiele besonders auffällig macht, ist der Wechsel des Subjects in Vordor- und Nachsatz. Die von Krüger a. a. O. gegebene Erklärung, dass für den Nachsatz der demonstrative Begriff bloss vorschwebe und ein Demonstrativ in dem erforderlichen Casus ergänzt werden könne, ist hier nicht mehr zutreffend.

IV. Temporale Sätze.

1) indikativische bei objektiv bestimmter Zeitangabe. Dafür haben wir nur ein Beispiel mit *ὄκα = ὅτε*. V, 5, wo das Jahr der Gesetzgebung angegeben wird *ᾧ* (scil *ἐγράται*), *ὅκ' ὁ Αἰϑ[α]λεὺς (σ)ταρτος, ἐκοσμίον οἱ σὶν Κϝ[λ]λᾳ.*

2) bei hypothetischem Nebenhegriffe sind die temporalen Conjunktionen mit κα und dem Conj. verbunden, es kommen vor *ἆς κα*

und *πρίν κα* a) der Conj. Praes. steht immer nach *ἄς κα* »solange als« (die Stellen siehe im Index), ausserdem zweimal nach *πρίν κα* »bis« nach affirmativem Hauptsatze: VII, 40 *ἐπὶ τᾷ πατρῳΐδκᾳ ἔμεν τὰ κρέωατα, πρείν κ' ὀπυίᾳ*, XII, 33 *τὰ κρέματα ἀρτύνεν, πρὶν κ' ὀπυιέται.* — b) Der Conj. Aor. steht 5mal nach *πρίν κα* »bis« (nach affirmativem Hauptsatze): I, 9; 31 *πρὶν κα λαγάσῃ*; I, 33; VI, 50 *πρὶν κ' ἀποδῷ*, V, 34 *πρὶν κα δαττόνται*, 1mal nach *πρὶν κα* nach negativem Hauptsatze X, 26.

Anmerkung: Über die Auffassung folgender drei Stellen I, 38 *αἰ δέ κα ναεύῃ ὁ δῶλος ὁ κα νικαθῇ*; V, 23 *οἷς κ' ἐπιβάλλᾳ, ὁπόκ' ἕ. τὰ κρέματα*, X, 33 *ἅπαναιν ἔμεν ὁπόκα τιλ λᾷ* kann man zweifelhaft sein. Steht *ὅκα, ὁπόκα* mit einfacher Consonanz (vgl. p. 90) für *ὅκκα, ὁπόννα*? Dann wäre I, 38 zu übersetzen: »Wenn aber der Sklave Tempelschutz geniesst, so soll man, nachdem man den Process verloren u. s. w.« In V, 23 wäre *ὁπόκ' ἕ* zu verstehen als »(denen das Vermögen zufällt,) wann immer es sein mag« d. h. »mögen sie auch noch so spät in der Reihenfolge der Erbberechtigten daran kommen«. Auch für X, 33 ist die Temporalpartikel wohl verständlich, »man mag adoptieren, zu welcher Zeit, unter welchen Umständen man will (einerlei, ob im kräftigen Alter, wenn noch leibliche Erben zu erwarten sind oder in den späteren Jahren, oder kurz vorm Tode u. s. w.)«. Da uns aber inschriftliche Beweise für einen solchen Gebrauch von *ὅκα, ὁπόκα* fehlen, haben wir es schliesslich doch vorgezogen, *κα* von *ὅ, ὁπῶ* abzutrennen. Danach ist p. 27 und 28 das Betreffende zu ändern.

V. Der Infinitiv in abhängigen Sätzen.

1) Der Infinitiv steht nach folgenden Verben, welche »aussagen, dass etwas sei oder nicht sei«, oder etwas ähnliches bedeuten: *κόρεν* behaupten, *ὀμόσαι* schwören, *μᾶλεν* streitend behaupten, *νικάσαι* (den glücklichen Erfolg des *μᾶλεν* bedeutend:) mit seiner Behauptung durchdringen, Recht bekommen, *ἀννέσθαι* leugnen, *ἀπομᾶλεν* abstreiten.

a) Das Subject ist im regierenden und abhängigen Satze dasselbe: I, 14 *αἰ δ' ἀννίοιτο μὲ ἄγεν*, II, 37 *ὀμόσαι — μοικιονέ' ἐλέν* er soll schwören ihn beim Ehebruch ertappt zu haben, II, 54 *α[ἰ] δὲ πονίοι ὁ [ἀν]ὲρ [ἀτιος μὲ ἐμ]εν* wenn der Mann aber behauptet nicht schuldig zu sein.

Aus dem Zusammenhange ist der Infinitiv zu ergänzen III, 5 *ὃν δέ κ' ἐκγαννεᾶέται, δεκάσαι κτλ. = τούτων δέ, ἃ κα μὲ πέρεν ἐκγαννεᾶέται, δικάσαι* (vgl. die oben erörterte Stelle I, 14).

b) Das Subjekt des Infinitivsatzes ist ein andres als im regierenden, wird aber nicht besonders ausgedrückt, sondern schwebt nur vor: III, 13 *τὸ κρέϊος — ὅ τι κ' ὁ δικασταὶς ὀμόσᾳ συνεσσάκασαι* scil. *τὸν ἀλλότριον* »den Gegenstand, den nach dem Schwurerkenntnis des Richters er (der Fremde) hat mit herausräumen helfen«. II, 36 *αἰ δέ κα πόνῃ δολόσσᾴθαι* scil. *τόν ἐλόντα* »wenn er aber behauptet, dass er (der ihn beim Ehebruch ertappt haben will) sich ihn in eine Falle gelockt habe«. VI, 26 *αἰ δέ κ' ὁ ἀντίμολος ἀπομόλῃ ἀνπὶ τὸ κρέος — μὲ ἔμεν τᾶς ματ[ρ]ός* scil. *τὸ κρέος* »wenn aber der Gegner abstreitet inbezug auf den Gegenstand, dass er der Mutter gehöre«. Mit der Abweichung — *τᾶς πατρᾱϊόκᾱ* ebenso in IX, 18—20, wo es dann weiter heisst *αἰ δέ νικάσαι μὲ τᾶς πατρ[ᾱϊ]όκᾱ ἔμ[ε]ν* scil. *τὸ κρέος* »wenn er aber Recht erhält, dass er, der Gegenstand, der Erbtochter nicht gehöre«. — Das Prädikatsnomen zu dem (ausgelassenen) Subjecte des Infinitivsatzes steht im accus.: I, 17 *αἰ δὲ κ' ἀνπὶ δῶλρ μᾶλιόντι πῶνιόντες ϝὸν ϝεκάτερος ἔμεν* scil. *τὸν δῶλον* »indem jeder von beiden behauptet, dass er, der Sklave, sein Eigentum sei«. — Subject und Hilfsverb zugleich sind ausgelassen in I, 14 ff. *αἰ δέ κα μᾶλῑ ὁ μὲν ἐλευθε[ρ]ον, ὁ δ[έ ὀ]λον, καρτόνανς ἔμεν, [ὕττο]ι κ' ἐλεύθερον ἀποπῶνίοντι* und 21 ff. *αἰ δέ κ' ἒ ἀνποτέροις ἀποπῶνίοντι ἒ μεδατερρ* überall, sowohl zu *μᾶλῑ* als *ἀποπῶνίοντι*, ist zu ergänzen *τὸν ἀγόμενον ἔμεν*.

2) Der Infinitiv steht, ein »sollen« bezeichnend, nach den Verbis *δικαδδέν, καταδικάδδεν, προξειπαι*. Das Subject des regierten Satzes, von dem des regierenden verschieden, wird a) besonders ausgedrückt und steht im accus.: III, 6 *δικάκσαι τὰν γυναῖκ' ἀπομόσαι* »der Richter soll urteilen, dass die Frau den Reinigungseid leisten solle«. — *προξείπαι* hat das Wort, das Subject des regierten Satzes ist, als dativisches Object bei sich: II, 28 *προξειπάτῡ — τοῖς καδεσταῖς — ἀλλνέᾴθαι* »er soll den Verwandten vorher ankündigen, dass sie sich den Ertappten auslösen sollen«. b) Das Subject wird nicht besonders ausgedrückt. So an zwei Stellen nach *δικαδδέν*, wo der Verurteilte Subject des Infinitivsatzes ist: I, 5 *δικακάτὸ λαγάσαι*, VII, 45 *ὁ δὲ δίκα[σ]τ[άς] δικ[α]κσ[ά]τὸ ὀπνίεν*. Vgl. noch I, 28 und 34.

Beides, sowohl Subject als Verb des abhängigen Satzes, ist nach *δικάδδεν* und *καταδικάδδεν* an einigen Stellen weggelassen: I, 3 und 7 heisst es blos *καταδικακσάτὸ τῡ ἐλευθέρῡ δέκα στατῆρανς* und *καταδικαδδέτὸ τῡ μὲν ἐλευθέρῳ στατῆρα* scil. *κατασάσαι τὸν ἀγοντα*. — Der vollständigen Construction *δικάκσαι τάν γυναῖκ' ἀπομόσαι* in

Digitized by Google

III, 6 steht die ganz unvollständige: *ὁ δικαστὰς ὅρκον αἴ κα δικάσᾳ* scil *τὰν γυναῖκ' ἀπομόσαι* in XI, 47 gegenüber.

Nach *ἐγράτται* ist nur einmal der Infinitiv wirklich beigesetzt XI, 26 *τὸν δικαστὰν ὅ τι μὲν κατὰ μαιτύρανς ἐγράτται δικάδδεν ἢ ἀπόμοτον, δικάδδεν, ᾇ ἐγράτται* scil. *δικάδδεν*. Sonst ist er aus dem Zusammenhange zu ergänzen, z. B. III, 29 *αἰ τί κ' ὁ ἀνὲδ δᾷ, ᾇ ἐγράτται* scil. *διδόμεν* oder IV, 45 *ἅπε[ρ] τὰ [πατρῴ]' ἐ[γραττ]αι* scil. *δατεῖθαι*, und so überall bei *ᾇ ἐγράτται, ἅπερ ἐγράτται, ἄλλᾳ δ' ἐγράτται, ᾇ τάδε τὰ γράμματα ἐγράτται* Stellen siehe im Index. So ist jedenfalls auch zu erklären VI, 34. IX, 23 *μᾶλεν, ὁπτε κ' ἐπιβάλλᾳ* soll. *τὸ κρεος, ἐ ϝέκαστο* scil *κρεος ἐγράτται* scil. *ἐπιβάλλεν*.

3) Ferner begegnet der Infin., den Verbalbegriff ergänzend bei den Wörtern »wollen« z. B. IV, 48 *αἰ δέ κα λᾷ ὁ πατὲρ δόμεν*, ebenso III, 37. V, 29, 32, 42. VII, 37, 42, 43, 52. VIII, 13; 16, 22, 23. X, 46. XI, 33; »im Begriff sein« I, 4 *ὅς κα — μέλλᾳ ἀντιμολεῖν*, »müssen« IV, 28 *μὲ ἐπάνανκον ἔμε[ν] δατεῖθαι* »es soll kein Zwang sein zu teilen«, ähnlich XI, 4 *μὲ ἐπάνανκον ἔμεν τέλλεν*.

Nach dem Verbum »wollen« in einem conditionalen Nebensatze ist regelmässig der Infin. ausgelassen, wenn das Zeitwort, welches in den Infin. zu setzen wäre, Prädikat des Hauptsatzes ist. III, 18 *αἴ κα λᾷ ἁ γυνά, ὀπνιέθαι*; ebenso VI, 7. VIII, 34. XI, 44; ferner II, 35 *κρέθθαι ὁπᾷ κα λεῖοντι*, VIII, 7, 12 *ὀπνιέθαι ὅτιμί κα λᾷ*. Dementsprechend auch bei »können« *ὀπνιέθαι* (*ᵒ*ō) *ὅτιμί κα νυνάται* »sie soll heiraten, wen sie kann« VIII, 19, 32, und XII, 32 *ἀρτύεν ὁπᾷ κα ν(υν)άνται κάλλιοτα*.

4) Zu der häufig wiederkehrenden Redensart *ἔοτι τις ἐπί τινι* »es ist jemand in eines andern Gewalt« wird zweimal ein erklärender Infin. gesetzt III, 48 *ἐπὶ τᾷ ματρὶ ἔμεν τὸ τέκνον ἢ τράπεν ἢ ἀποθέμεν* »so soll die Mutter Herrin über das Kind sein, nämlich es aufzuziehen oder auszusetzen« (im folgenden IV, 1, 5, 19, 22 steht blos *ἐπὶ τᾷ πάστα ἔμεν τὸ τέκνον*). — II, 35 ff. *αἰ δέ κα μὲ ἀλλυσάνται, ἐπὶ τοῖς ἑλόνοι ἔμεν κρέθθαι, ὁπᾷ κα λεῖοντι* »wenn man ihn aber nicht auslöst, soll er in der Gewalt derer sein, die ihn ertappt haben, dass sie nämlich mit ihm thun können, wie es ihnen beliebt«.

Ein erklärender Infinitiv ist wohl auch der bei der verwandten Redensart *ἐπιβάλλει τί τινι* XI, 33 *οἷς κ' ἐπιβάλλᾳ ἀναιρέθαι τὰ κρέματα* nehen V, 23 *οἷς κ' ἐπιβάλλᾳ, ὁπτᾶ κ' ᾖ, τὰ κρέματα*. Freilich liegt es bei beiden Redensarten nahe, das Subject von *ἐπί — ἐστι* und *ἐπιβάλλει* als Object in den abhängigen Satz zu ziehen: also hat man vielleicht XI, 33 auch zu verstehen »denen es zukommt, das

Vermögen zu erben«. — *ὁ ἐπιβάλλων* »der Berechtigte« hat einigemale einen ergänzenden Infinitiv bei sich: *ὁ ἐπιβάλλων ὀπυίειν* VII, 30, 34, 36, *ὁ ἐπιβάλλων τὰν πατροῖοχον ὀπυίειν* VIII, 36.

VI. Verschiedenes

1) Der *Genitiv* steht, den Anlass bezeichnend, bei mehreren Verben gerichtlicher Handlung: bei *ἐπιμόλεν* IX 34 *αἰ μέν κα νίκας ἐπιμόλῃ* »wenn er aus Anlass des Siegs (weil der im Process Besiegte gestorben ist, ehe er jenen bezahlt hat) nachprocessiert«, so wohl auch bei *νικαθῇ* I, 39: *ὁ δᾶλος ὃ κα νικαθῇ* »um deswillen er im Process besiegt wurde«; bei *ἔνδικον ἔμεν* VI, 24. IX, 17. XI, 21 *τῶν δὲ πρόθθα μὲ ἔτ' ἔνδικον ἔμεν* wegen der früheren (d. h. wegen der Leute, die nach den früher giltigen Bestimmungen eine Handlung vergenommen haben vor dem Kosmientat des Kylles) soll man keine Klage anhängig machen«, bei *κατασταστεῖ* IV, 11 *ἐλευθέρω μὲν καταστασεῖ πεντήκοντα στατέρανς, δόλω πέντε καὶ ϝίκατι* wegen eines Freien (d. h. wegen der Aussetzung eines freien Kindes) soll sie 50 Stateren entrichten, wegen eines Sklaven 25«. Ebenso bei *δικαχοάτω νίκεν* I, 28 und bei *καταδικακσάτω, ᵓδικαδδέτω* I, 3, 7, wo *κατιστάμεν* zu ergänzen ist. I, 7 *καταδικαδδέτω τὸ μὲν ἐλευθερῶ στατῆρα* »der Richter soll ihn verurteilen wegen des Freien (d. h. weil er den Freien festhält) zu einem Stater«, bei *προϝείπαι* II, 32 *προϝειπάτω τοῖς καδεσταῖς — τῶ δὲ δόλω τῷ πάστᾳ* »er soll vorher zur Auslösung aufforderm die Verwandten (wenn ein Freier beim Ehebruch ertappt ist) —, wegen des Sklaven aber den Besitzer«. (Wegen des in 42 folgenden *τῶ δὲ ϝοικέος τὸν πάσταν* müssen wir auch in 32 *τῶ δὲ δόλο* in der angegebenen Weise auffassen und nicht von *τῷ πάστᾳ* abhängig machen) — Ferner begegnen noch solche Genitive bei *ὀμόσαι* II, 37 ff. »er soll schwören wegen der Summe von 50 Stateren (*τῶ πεντέκοντα-στατέρω*) u. s. w.« Ganz ähnlich IX, 47 bei *ἀποπονῆν*. In demselben Verhältnis stehen die Genitive *ἀνδονᾶς, ἐνκοιτᾶν, διαβολᾶς, διρέσιος* zu *ἀποπονιόντων* in IX, 34 ff. — Endlich sind noch 4 Fälle bei *κρίνεν* zu verzeichnen: I, 40. I, 37 *τῶ δὲ κρονῶ τὸν δικαστάν ὀμνύντα κρίνεν*. V, 39 *τνατῶν κτλ. — κρίναι* »wegen des Viehs u. s. w. — soll er entscheiden«. XI, 29 *τῶν δ' ἀλλῶν ὀμνύντα κρίνεν*. — Wie unser »wegen« leicht in die Bedeutung »in betreff« übergeht, so nähert sich auch an einzelnen Stellen der blosse gen. dem ggr. *περί τινος*, s. 3) unter *ὑπέρ*.

2) *Zeitbestimmungen*: a) durch den blossen Casus ausgedrückt. Der Genitiv erscheint in doppelter Verwendung. In I, 9 und I, 33 (*δικακσάτω*) *τῶ ἐλευθέρω — στατῆρα τᾶς ἀμέρας ϝεκάστας, πρίν κα λαγασῃ*

Google

»für jeden Tag, bis er freigiebt« Dagegen in I, 25 *λαγάσαι τᾶν πέντ' ἀμερᾶν* und VII, 12 *αἴ κα μὲ περαιόσᾳ τᾶν ϝεκσέκοντ' ἀμερᾶν* bezeichnet der Gen mit dem Artikel unser »binnen heute und den nächsten 5 (60) Tagen« Das Gewöhnlichere dafür ist *ἐν ταῖς — ἀμέραις* — Der *Dativ* ist nur einmal verwandt und bedeutet »nach Ablauf von« I, 35 *ἐνιαυτῷ πραδέδθαι* — b) mit Hülle von Präpositionen ausgedrückt: *ἐν* II, 14 *ἐν νυττὶ* »während der Nacht«. Oft findet sich *ἐν ταῖς — ἀμέραις* »im Laufe der nächsten — Tage, binnen — Tagen« I, 6. II, 31. VIII, 48. XI, 48. In VIII, 48 ist der terminus a quo durch *ἔ κα* c. conj. aor ausgedrückt »binnen 30 Tagen soll er sie heiraten vom Tage der Ausrufung an gerechnet«. — *ὀπνίεν ἐν τοῖς ὄνοις μένοί* VII, 46, *ἀποδῷ ἐν τῷ ἐνιαυτῷ* I, 46 — *πεδά* II, 13 *πεδ' ἀμέραν* »von Tagesanbruch bis zum Anbruch der Nacht« — *πρό* I, 4 *πρὸ δίκας* vor der richterlichen Entscheidung, XII, 19 *πρὸ τῶνδε τῶν γραμμάτων* »vor den gegenwärtigen Gesetzesbestimmungen« IV, 4. IX, 29 *πρὸ τῦ ἐνιαυτὸ* »vor Ablauf des ⟨ersten⟩ Jahres« vgl. das oben besprochene *ἐνιαυτῷ* und *ἐν τῷ ἐνιαυτῷ* — Dem *προ-ϝειπάτῦ πρωτέταρτον* (»vier Tage vorher« vgl p 65) in XI, 53 entspricht auf der kretischen Inschrift CJ 2556, 43 *προπαραγγελλόντων ἀλλάλοις πρὸ ἀμερᾶν δέκα ἢ κα μέλλόντι ἀναγινώσκεν*, worin der terminus ante quem durch *ἢ κα* c conj praes bezeichnet ist. Boeckh schreibt *ἢ κα* und erklärt *πρὸ ἀμερᾶν δέκα ἢ κα* durch *δεκα ἀμέραις πρότερον ἤ*. Jene oben citierte Stelle VIII, 48 ⟨*ὀ.ενίεν*⟩ *ἐν ταις τριάκοντα ἔ κα ϝείπῦντι*, wo die Verbindung mit *ἐν* nicht so leicht eine Erklärung durch *ὕστερον ἤ* zulässt, mit dieser verglichen, veranlasst uns dem Adverbium *ἔ* den Vorzug zu geben (CJ 2556, 43 ⟨*πρό τούτῦ*⟩ *ἔ = πρὸ τᾶς ἀμέρας ᾗ*; VIII, 18 ⟨*ἀπὸ τουτῦ*⟩ *ἔ = ἀπὸ τὰς ἀμέρας ᾗ*). Dass das Ortsadverb *ἔ* wie lat. *ubi* eine temporale (temporal-conditionale) Bedeutung annehmen kann, lehrt auch *ὅπᾰ κα* XII, 23

3) *Gebrauch der Präpositionen.*

ἀντί immer mit *μαιτυρῦν* »in Gegenwart von — Zeugen« vgl. skr *anti*, lat *ante*, so nur noch delphisch Grundz 206

ἀνπί c. acc »inbezug auf« V, 46 (*μὲ συνγινῶσκεν ἀνπί*), VI, 52 (*μὲ ὁμολογῆν ἀνπί*), VI, 26 IX, 19 (*ἀποιῶλῆν ἀνπί*). — c *dat.* I, 17 *αἰ δέ κ' ἀνπὶ δῶλο μολίοντι* »streiten um«

ἀπο örtlich λ, 36 XI, 12 *ἀπὸ τῦ λάῦ*, X, 51 *ἀπό τινος λανκάνεν* bedeutet »von jemandem Antoil erhalten«

ἐκς, vor Consonanten *ἐς* (p 23) bezeichnet die Herkunft *τέκνα ἐς τινος* V, 10, 11, 15, 16, 19; 20. VII, 4, 22, 23, 25, 27. VIII, 42, so auch hei der Frucht (dem Zins *καρπός* = *τόκος*) *καρπὸς ἐς τὸν γρε-*

ματῶν II, 49. III, 35. Sonst ist noch zu verzeichnen *δῶλον ἐκς ἀγορᾶς πριαμενος* VII, 10 »vom Markte kaufen«. Den Anlass bezeichnet *ἐκς* vielleicht in VI, 47

ἐν örtlich IV, 32; 33 (ähnlich VIII, 2, 3) *στέγανς ἐν πόλι* (Gegens. *ἐπὶ κόρᾳ*) *κἄ τι κ' ἐν ταῖς (σ)τέγαις ἐνῇ*. — II, 24 ff. steht *ἐν τινος* für *ἐν τᾷ στέγᾳ τινός* — zeitlich s. o. unter 2)

ἐς (*ἐδ* vor *δ*) c. acc. *ἀποδόμεν ἐς κέρανς* I, 26; 34, *ἐδ δικαστήριον ἀνθέμεν* XI, 15. — Ist die Ergänzung VI, 46 *αἰ κ' ἐδ δν[σμενίανς] περ[αιῶϝῃ]* richtig, so lässt sich gut das homerische *περᾶν ἐς Λῆμνον* (Φ 40 und 58), *κατ' ἀλλοθρόους ἀνθρώπους* (*ο* 453) vergleichen. Merkwürdig ist die Redensart *μὲδὲν ἐς κρῆος ἔμεν τὰν δόσιν* X, 24 (ähnlich X, 30 f.). Dies haben wir wohl aufzufassen als »die Schenkung soll nicht zum Gebrauch sein = man soll von ihr keinen Gebrauch machen, keinen Nutzen aus ihr ziehen dürfen = sie soll wertlos, ungiltig sein«.

Über *μέττες* »bis — herab« s. p. 44.

ἐπί c. acc. bei *ἐπελεύσαι* III, 46 *ἐπὶ στέγαν*, bei *ἐλθῶν* VII, 1, *ἀ ἐπὶ τὸν δῶλον, τὰν ἐλευθέραν*. — c. dat. rein örtlich I, 42 *ἀποδεικσάτω ἐπὶ τῷ ναῷ*, IV, 34 *ἐπὶ κόρᾳ Foικίον*, vom Range VII, 26 *ὀπυιέθαι τῷ ἐπὶ τῷ ἐς τὸ πρειγίστω* (VII, 20 in Composition *τῷ ἐπιπρειγίστῳ* »den nächstältesten«). In allen übrigen sehr zahlreichen Fällen (s. Index) *ἐπί τινι ἔμεν* »in jemandes Gewalt sein«, wozu auch ein erklärender Infin. treten kann, s. p. 84.

κατά c. acc. örtlich X, 34 (vgl. XI, 12) *ἀμπαινέθαι κατ' ἀγοράν*, VIII, 16 *ϝείπαι κατὰ [τὰν πυλ]άν*. Sonst immer übertragen »gemäss« *κατὰ τὰ ἐγραμμένα* III, 20. IV, 10, 50. XII, 24 *κατὰ τὰ αὐτά* seil. *ἐγραμμένα διδόμεν* VI, 1; *κατὰ τὸν μαίτυρα δικάδδεν* I, 20 (XI, 26).

πάρ c. dat. »bei« *μᾶλλεν πὰρ τῷ δικαστᾷ* VI, 30, *τραπέθαι πάρ τινι* VIII, 51; 52. XII, 28; c. acc. »hin — zu« *ἄ τι ἔκον[σ']* *ἔιε πὰρ τὸν ἄνδρα* II, 48, in III, 8 *ἀπομόσαι τὰν Ἄρτεμιν πὰρ Ἀμυκλαῖον πὰρ τὰν Τοκσίαν* »sie soll abschwören bei der Artemis an das Amyklaion, an die Bogengöttin (herantretend)«. XI, 8 *ἀνκορὲν πάρ τινα* »zurückfallen an jem.«. — c. gen. »von Seiten jemandes« *παρ τινας ὀνέϑϑαι* VI, 3, *ὑπᾶ τις ἔκει ἦ ἀμπάντει ἦ πὰρ ἀμπαντῶ* XI, 22.

πρό zeitlich s. p. 86; »an Stelle« I, 43 *ἀποδεικσάτω αὐτὸς ἦ ἄλλος πρὸ τούτο* »in eigner Person oder durch einen Stellvertreter«; XI, 16 *ὁ μνάμων πρὸ κσενίῳ ἀποδότω* »der Mnamon soll die Summe an Stelle eines Gastgeschenkes auszahlen«.

πεδά c. acc. zeitlich s. p. 86, c. gen. *λανκάνεν πεδά τινος* »mit jemandem Anteil erhalten« IX, 49. III, 28.

Digitized by Google

πορτί immer mit acc. *κρίνεν πορτὶ τὰ μᾶλιόμενα* V, 44 VI, 54 XI, 30 und *διϝάδδεν πορτὶ τὰ ἀποπᾱνιόμενα* IX, 30, 50.

σύν nur V, 6 *ἐκοσμίον οἱ σὺν Κύ[λ]λᾳ.*

ὕπερ τινος ἀγέσθαι steht XI, 43, 44 in demselben Sinne, wie sonst der blosse Genitiv bei andern Verben gerichtlicher Handlung angewandt wird, s o unter 4).

ὑπό nur in dem schon bei Homer vorkommenden *ὑπ' ἀνάγκας* »zwangsweise«.

4) Übersicht a) über die subordinierenden Conjunktionen

αἰ »wenn« mit oder ohne *κα* s. p. 78; »ob« III, 54 *ὁρκιόστρῐδδ' ἔμεν — τὸς μαιτυρανς, αἰ ἐπέλεύσαν.*

ἐ »wenn« mit oder ohne *κα* s. p. 78

ἄς κα c. conj. pr. »solange als« s. p. 82

ὅτι »dass«, die direkte Rede einleitend VIII, 16. — »weil« I, 5.

ὅκα »als« s. p. 81, vgl p. 82

πρείν, πρίν mit *κα* nach affirmativem und X, 25 nach negativem Hauptsatze s p 82 — Mit inf IV, 10 *αἰ ἀποβάλοι παιδίον πρὶν ἐπελεύσαι* »wenn sie ein Kind aussetzt, bevor sie es dargeboten hat«.

Anhang Zusammenstellung über den Gebrauch von *κα*. Es steht 1) hinter den Conjunktionen *αἰ, ἐ, ἄς, πρίν*. 2) hinter dem einfachen und zusammengesetzen Relativpronomen und den relativischen Adverbien Über die Stellung von *κα* ist zu bemerken, dass es mit den Conjunktionen und Relativen aufs engste zusammengehört, von ihnen aber getrennt wird durch *δέ* (*αἰ δέ κα* oft, *ἐ δέ κα*; *ἄδ δέ κα* VII, 29, *ἅ τι δέ κα* VI, 5, *ὅν δέ κα* III, 5; *ὁπᾱ δέ κα* XII, 25), durch *μέν* (*αἰ μεν ϝα* I, 19 IX, 34; 45 X, 40. XI, 33), durch *τις* (*καί τι κ' ὁ ἀνᾱδ δᾷ* III, 29 wurde grade so gefühlt wie *κἄ τι κ' ὁ ἀνᾱδ δᾷ* III, 20, *αἴ τίς κα* IX, 43; *αἴ τινα κα* VII, 13), oder durch *δέ τις* (III 9 *ὅ τι δέ τίς κα*), oder durch *μεν τις* (VIII, 17 *αἰ μέν τίς* [*κ'*], aber *αἰ δε κα μέτις* VIII, 13, 17, 22)

b) über die coordinierenden Conjunktionen

καί, vor Vocalen *κ'*-, (p. 21) s Index. Mit correspondierendem *τέ* III, 25, 32 VIII, 49 — *καὶ μέ* X, 41 XI, 1 [VII, 55]

ἐ »oder« s. Index.

μέν 1) meist mit folgendem *δέ* in der sonst üblichen Art. — *μέν — δέ* findet sich, ein zweites Gefüge mit *μεν — δέ* einschliessend, X, 40—48. — Beim blossen, selbständigen Artikel zweimal *ὁ μέν — ὁ δέ* I, 14, *οἱ μεν — οἱ δέ* V, 29 — 2) ohne folgendes *δέ* zweimal *τᾱ μὲν ἐλευθερᾱ — τᾱ δᾶλα* I, 7 IV, 14. Es steht diese Art, Gegen-

sätze zu charakterisieren, in der Mitte zwischen den beiden andern, der mit *μεν — δε* die betreffenden Wörter hervorhebenden (vgl z B I, 24 *τὸμ μὲν ἐλεύθερον — τὸν δὲ δοῦλον*) und der asyndetischen (vgl z B I, 3 *καταδικακσατὸ τῦ ἐλευθέρῦ δέκα στατέρανς, τῦ δοῦλῦ πέντε*)

δέ steht 1) als Correlat. von *μέν* s. o. Die Fälle, wo ein vor *δέ* erwartetes *μέν* fehlt, sind häufiger als die umgekehrten. 2) einen Satz oder Satzteil bald stärker, bald schwächer einem vorangehenden gegenüberstellend oder bloss anreihend. Häufig so *αἱ δέ, αἱ δέ κα*. Auffällig ist IX, 33 *ὁ δικαστὰς χῦ μνάμῦν — οἱ δὲ μαιτύρες*.

c) über den Gebrauch der Negationen

οὐ in der direkten Frage VIII, 16, überhaupt nur einmal belegt.

μέ, μē-δε, μέ-τις, μēδ-έν, μēδε-μίαν, μēδ-ατέρῦ 1) in Bedingungssätzen mit *αἰ (αἴ κα, mit ἐ* IV, 16), hypothetischen Relativsätzen 2) im Hauptsatze beim Imperativ und Infinitiv im Sinne des Imperativs. 3) beim abhängigen Infinitiv II, 45. III, 55. IX, 22, nach *ἀννίοιτο* I, 12, nach *ἀπομῶλē* VI, 27. IX, 20. 4) beim gen. obs. VI, 52. XII, 26.

Interpretation.

I. Transscription und Übersetzung.

Wir schicken voraus

I. Eine Zusammenstellung der Fehler und Inconsequenzen des Skulptors

1. Dittographien

a) Im Inleute: V, 44 *ἀ⟨α⟩δελπιοί*; VIII, 30 *ἀ⟨α⟩νἕρ*, ?III, 24 *κ' ἄ⟨α⟩τεκνον*, s. p. 49; XII, 17 *νἱν⟨ι⟩ς*, III, 12 *ἀλλότ⟨τ⟩ριος*[1]), VIII, 9 *τᾷ π⟨ᾳ⟩⟨π⟩ατρωϊῶ*.

b) im Auslaute II, 49 *τὰν⟨ν⟩ ἐμίναν*; VII, 9 *τὸνς⟨ς⟩ ἐπιβαλλόντανς*, X, 41 *συν⟨ν⟩-ξ̄*, IV, 16 *αἰ⟨αι⟩ ἀποθείξ̄*, vielleicht auch VI, 42 *τᾶ⟨ς⟩⟨ς⟩* s. p. 92.

2. Der einfache Buchstabe ist für den Doppellaut geschrieben

a) im Inleute bei Consonanten. So wechseln mit einander *ϑϑ* und *ϑ* s. p. 34, *ττ* und *τ* bei *ἐγράτται* s. p. 43, *λλ* und *λ* in den Formen von *ἄλλος* s. Ind., *μμ* und *μ* bei *ἐγραμμένα* s. Ind. Beachte auch neben *ἀπορρεῳθέντι* XI, 17 *διρέσιος* in IX, 36.

b) wenn der Anslaut des einen und der Anleut des nächsten Wortes gleich sind, und zwar *α*) vokalisch. Die Fälle sind zweifelhaft, da man auch Elision annehmen kann. Über XI, 4, s. p. 20, über II, 15, p. 21. *β*) consonantisch. In allen Fällen ist der auslautende Consonant ein *ς*. Über IV, 33, V, 5 s. p. 18. Dahin gehört ferner III, 13 *συνες-⟨σ⟩άδδᾳ*. In IV, 34 zu 32 *τις ⟨σ⟩τέγανς* haben wir einfache Schreibung, obgleich mit *⟨σ⟩τέγανς* der Nachsatz beginnt. Dazu noch einige Beispiele, wo bei eng zusammengehörigen Worten auslautendes *ς* oder vielmehr *ꜱ* und das diesem nah verwandte *ϱ* anlautendem *δ* assimiliert wird (p. 48): XI, 44 *ὑπὲδ ⟨δ⟩ἐ*, IX, 40 *πατὲδ ⟨δ⟩ὄᾳ*, IX, 35 *ἀνδοκᾶδ ⟨δ⟩έ*, so ist wohl auch VIII, 45 *τᾶ[δ ⟨δ̄⟩ ἐπικαρπ]ίας* zu ergänzen, ?XI, 54 *τᾶδ ⟨δ⟩ίκας*.

1) Die Verdoppelung eines Consonanten vor dem andern begegnet besonders bei *σ* häufig, vgl. die Beispiele zu *σσι*, *σσδ*, *σσκ*, *σσχ*, *σσπ* bei Meyer § 228. Vielleicht sollte *-ττρ-* eine besondere Aussprache wiedergeben.

In allen unter 2) angeführten Fällen ist die einfache Schreibung teils als Bequemlichkeit, teils wol auch als Nachlässigkeit des Steinmetzen aufzufassen. Bei denen unter 2a und b a haben wir es unterlassen zu uniformieren oder durch irgend welche Zeichen bei unsrer Umschrift aufmerksam zu machen. Bei denen unter 2b β haben wir dasselbe Zeichen angewandt wie bei irrtümlich ausgelassenen Buchstaben.

3 Hier zählen wir die Fälle auf, wo der Steinmetz aus Versehen ein Zeichen für ein andres setzte. a) Verwechslung ähnlicher Zeichen: F für E VII, 3 *ἐλ[ε]ὐθερα*, E für F VIII, 15 *[ἰ.ϝ.]ε[ἰ][π]αι*; O für C (*ο* für *π*) II, 40 *ἐ[π]αριόμενον*, VIII, 26 *[π]υλάς*, C für O VIII, 52 *[πο]ἰ[ϛ]*; N für M (*ν* für *σ*) II, 47 *ἐκον[σ²]*, VI, 45 zu 46 *καρτερὸν[ϛ]*, VIII, 41 *ἔκ[ον][σ]αν*, X, 32 *μαιτύρε[ϛ]*, XI, 53 *δικα[σ]τὰ*. Vgl. zu IV, 4 *αὖτι[ϛ²]* p 21; M für N (*σ* für *ν*) VIII, 4 *ἔμἰ[ν]αν*, N für *ΜV* (*ν* für *μ*) IX, 26 *διαβαλό[μ]ενος*, M für *ΜV* (*σ* für *μ*) VI, 55 *μὸλιό[μ]ενα*, VII, 27 *[μ]ιαν*, P für B IX, 46 *ἐ[β]ὸντες*; A für Λ (*α* für *γ*) XI, 40 *ἀρ[γ]ύριον*, A für Δ I, 55 *[δ]ἐ*, Λ für Λ (*λ* für *γ*) XI, 36 *ἀρ[γ]ύριον*, so wohl auch IX, 42 *ἀ[γ]ὲθαι*, T für ϒ (*τ* für *λ*) vielleicht III, 29 *[λ]αχε[ν]*. b) Verwechslung von Zeichen für ähnlich klingende Laute: *ι* für *ε̄* XI, 4 *ἀναιλ[ε̄]θαι* s p. 40, IX, 29 *ἐπιμὸλ[ε̄]σα[τ]ὸ?*, s p. 76. c) Der Anlass des Irrtums ist ferner noch ersichtlich bei *τριτρα* I, 36 *τρετ[τ]ὰ*, s p 28; bei *καταθιθέθθαι* für *κατα[ἰ]τιθέθθαι*, (sonst begegnen nur nichtpräsentische Formen, also mit *καταθε-* beginnend), s p. 35, betreffs *κατιστασει* I, 50 für *κατ[ὰ]στασεῖ*, s. p. 33. d) Nicht klar zu Tage liegt der Anlass des Versehens in folgenden Fällen: *κ* für *π* VIII, 15 *[ϝ.]ε[ἰ][π]αι*, *λ* für *κ* VIII, 28 *ἐ[κ]ον[σ]αν*, *υ* für *λ* V, 18 *ἀδε[λ]πιαι*, s dazu p 42 Anm., *ι* für *τ* VIII, 52 *[το]ἰ[ϛ]*, ?IX, 29 *ἐπιμὸλ[ε̄]σά[τ]ὸ*, *π* für *γ* IV, 47 *θ'υ[γ]ατέρας*, *α* für *σ* IX, 50 *ἐν[ϛ]*, *ϝ* für *κ* II, 53 *[κ]ἐ[ϱ]ἐύσιος*, *ϟ* für *λ* scheint in IX, 44 gestanden zu haben *συνα[λ]λ[άκ]σε*, doch erscheinen auf der Zeichnung die unteren und oberen Hälften der durch die Fugen halbierten Buchstaben gegen einander verrückt, so dass sich nichts sicheres sagen lässt.

4 Gänzlich ausgelassen ist ein Zeichen nur in ganz wenigen Stellen: VIII, 19 *μ(ε)*, *ἀλλϱ* s. p 21; XII, 32 *ν(υν)ἀντας*, vielleicht auch VII 4 *ἔ (ἐ)πἰ?* ob auch *α* in *διρἐσιος* IX, 36? s jedoch p 39.

Zu den unter 1—4 angeführten Mängeln unseres Denkmals wollen wir aber nicht unterlassen zu bemerken, dass wir vielleicht mit Unrecht die Schuld in allen Fällen dem Steinmetz zurechnen. Vielleicht werden auch die beiden Entdecker den einen oder andern Fehler auf sich nehmen.

II. Bemerkungen über die Spatien.

Die Anreihung der einzelnen Buchstaben an einander erleidet an einer ziemlichen Anzahl von Stellen eine Unterbrechung. Wir haben in dem vorn auf dem ersten Bogen abgedruckten Texte diese freien Räume durch kleine Querstriche bezeichnet. Nur an wenig Stellen indessen sind diese Spatien zufällig, sei es, dass der Steinmetz den Stein daselbst irgendwie verletzt vorfand und aus dem Grunde den Buchstaben etwas entfernter einmeisselte, oder dass er, gleich nachdem er einen eingehauen hatte, bemerkte, dass er sich versehen, sodann den falschen wegkratzte und den richtigen hinter die Raeur setzte. In I, 42 und 43 auch in XII, 25 und 26? ist wohl das erstere der Fall gewesen, das letztere oder ein andrer Grund scheint vorzuliegen in IX, 28; VI, 42 (s. o. unter I, 4b); I, 55; II, 44. VI, 52. Zufällig ist ferner auch das Spatium in VI, 46 nach ν. In diese Zeile läuft nämlich bis zum ν ein erhöhter Rand hinein, dessen Breite gleich der Höhe eines Buchstabens ist, und welcher, Zeile 45 und 46 der Columnen IV und V trennend, bis vor den ersten Buchstaben von III, 46 reicht. — Nicht zufällig wird dagegen das Spatium an folgenden drei Stellen sein: III, 32, wo Vorder- und Nachsatz, V, 40, wo der erste und zweite Bedingungssatz durch dasselbe getrennt sind, und IX, 45, wo das auf [ἀλλᾳ] in 8 sich zurückbeziehende, durch mehrere Zeilen von ihm getrennte ᾧ dadurch abgehoben wird. — *An allen übrigen, sehr zahlreichen Stellen (73mal) hat der Skulptor freien Raum gelassen, damit der Anfang eines neuen Kapitels oder eines neuen Paragraphen der Gesetzgebung hervortreten soll*

III. Bemerkungen über die Dispositionen der Inschrift.

Der Verfasser der Gesetzesbestimmungen selbst, sowie der Skulptor, der wohl von jenem Instructionen erhalten hatte, haben durch gewisse Äusserlichkeiten dafür gesorgt, dass die Einteilung des Ganzen ohne Mühe ersichtlich wird. Der Verfasser nämlich verbindet consequent innerhalb eines zusammengehörigen Teiles die einzelnen Sätze mit einander, jeden neuen Hauptteil dagegen und die selbständigeren Unterabteilungen hat er asyndetisch folgen lassen: II, 2; 40, 46; 20, 45. III, 46, 37, 40; 44. IV, 8, 17; 23, 27. V, 1, 9; 54 zu VI, 1. VI, 2; 46; 55. VII, 10; 15. VIII, 30. IX, 24; 40; 43. X, 25, 32. XI, 24; 26; 31; 45. XII, 17; 21. — An den meisten dieser Stellen hat nun der Skulptor durch ein Spatium auf das Ende der einen und den Beginn der neuen Bestimmung aufmerksam gemacht. Ein besondres Interpunktionszeichen hat er nur einmal IX, 43 angewendt, nur fünfmal hat er vor unverbundenem Satze kein Spatium gelassen.

III, 37. IV, 27. V, 1. VI, 55. VIII, 30. Besonders behandelt ist der Schluss des Ganzen von XI, 24 ab. Von da an werden nämlich zu verschiedenen früheren Kapiteln einige Bestimmungen nachgetragen. Den Beginn dieser Nachträge hat der Skulptor dadurch markiert, dass er die Bustrophedonfolge zweimal, wie oben p. 16 angegeben, unterbrach.

In der folgenden Umschrift des Textes haben wir überall bei diesen Asyndeta mit neuer Zeile beginnen lassen. Ebenso an allen Stellen, wo der Skulptor einen durch eine Conjunction angereihten Satz durch ein Spatium als ein kleineres Ganze hat andeuten wollen.

Nur wenige Stellen sind es, wo weder durch asyndetische Satzfolge noch durch Spatium auf einen folgenden selbständigeren Abschnitt aufmerksam gemacht ist. Wir haben der bessern Übersicht wegen auch da mit neuer Zeile angefangen. Es sind dies folgende Stellen: I, 14, 23. II, 28. VI, 7, 36, 44. VIII, 40. XI, 6, 10, 18.

Wir setzen unsre Disposition gleich in die Transcription hinein vor die einzelnen Abschnitte. Freilich wird da noch manches präciser zu fassen, manches auch ganz anders zu gestalten sein, wenn die Erläuterung der schweren Stellen erst besser gelungen sein wird.

1. Abschnitt (I, 1 — II, 2).

Streit um den Besitz eines Menschen

1. Verbot der Beschlagnahme vor dem Process (I, 1—13).

2. Was beim Process für den Rechtsspruch den Ausschlag giebt (I, 14—17. 17—25).

3. Folgen des Processverlustes: gefordert wird α) Freilassung des Freien (I, 25—25), β) Rückgabe des Sclaven (I, 25. 26). Hierauf: Über Strofen, wenn α) und β) nicht erfolgt (I, 26—48). Zu β) 2 besondere Fälle: a. Der Sclave hat sich in den Tempel geflüchtet (I, 38—45), b. Der Sclave stirbt während des Processes (I, 48—50).

Am Schlusse folgen 2 Ergänzungsbestimmungen zu 1., nämlich

a. Process verschoben, wenn einer als Kosmos Partei wäre (I, 50—54).

b. Wenn die Beschlagnahme straflos sein soll (I, 55 — II, 2).

I

ὅς κ' ἐλευθέρῳ ἒ δοῦλῳ μέλλῃ ἀνῳμοῦεν, πρὸ δίκας μὲ ἄγεν. αἰ δ[ἑ κ' ἄγε, καταδικακσατō τō ἐλευθέρ|ō δέκα στατέρανς, τō δο͂λō πέντ|ε, ὅτι ἄγει, καὶ δικασάτō λαγάσαι ‖ ἐν ταῖς τρισὶ ἁμέραις. αἰ [δέ] κα | μὲ [λαγ]άσε, καταδικαδδέτō τō μὲν | ἐλευθέρō στατέρα, τō δο͂λō [δαρν]άν τᾶς ἁμέρας ἑκάστας, πρίν κα λ[γάσε τō δὲ νρόνō τὸν δ[κασ]άν ὀμνύντα κρίνεν.

αἰ δ' ἀννίοιτο | μὲ ἄγεν, τὸν δικαστὰν ὀμνύντ|α κρ[ί]νεν, αἰ μὲ ἀποπṓνιοι μάτυς.

αἰ δέ κα μṓλῃ ὁ μὲν ἐλεύθ[ρ]ον, ‖ ὁ δ[ὲ δ]ṓλον, καρτόνανς ἔμεν, ‖ [ὅττο]ι κ' ἐλεύθερον ἀποπṓνι[ντι. αἰ δέ κ' ἀνπὶ δο͂λρ μṓλιōντι | πόνιόντες ϝὸν ϝεκάτερος ἔμ|εν, αἰ μέν κα μάτυς ἀποπṓῃ, κ|ατὰ

Die Abweichungen von den Recensionen von Fabricius und Comparetti geben wir nur soweit, als sie deutlich eine verschiedene Auffassung des Sinnes des betr. Wortes, der betr. Stelle erkennen lassen, also unwesentliche Interpunktions-, Accent- oder Quantitätsverschiedenheiten sind nicht notiert worden.

I 4 ἀνπιμōλε͂ν F ᵘμελε͂ν und überall von *μολ-* ausgehend, C von *μωλ-*, Inf betont *μωλέν*. I, 5 F ὦτι ἄγῃ, C ὅτι ἄγει. I, 14, 15, 16 F *ἐλευθέρ|ων, [δ]ōλων, ἐλευθέων*. I, 18 F [ποττο?]ι. I, 17 F setzt komma vor *αἰ*. I, 18 noch *φωνίοντες* und 19 Punkt vor *αἰ*: fasst also 17 und 18 als Periode. I, 18 F *ϝὸν ϝεκατέρως*.

τὸν μαίτυρα δικαόδεν, αἰ || δέ κ' ἒ ἀνπυτέροις ἀποπωνίῆυτι | ἒ μεδα- 20
τέρρ, τὸν δικαστὰν ὀ|μνὺντα κρίνεν

ἒ δέ κα νικαθῆ ὁ | ἔκων, [τὸμ μὲν ἐλεύθερον λαγ|άσαι τᾶν πέ[ν]ε' ἀμερᾶν, τὸν δὲ δῶ|κ[ον] ἐς κέρανς ἀποδομεν. αἰ δέ | κα μὲ λαγάσῃ ἒ μὲ 25
ἀποδῷ, ὀικακ|σάτω νίκεν τὸ μὲν ἐλευθερῶ | πεντέκοντα στατῆρανς καὶ σ|τατῆρα τᾶς ἀμέρας ϝεκάστ|ας, πρίν κα λαγάσῃ, τῶ δὲ δόλῳ | δέκα 30
στατῆρανς καὶ δαρκνὰν | τᾶς ἀμέρας ϝεκάστας, πρίν κ' ἀ|ποδῷ ἐς κέρανς· ἒ δέ κα καταδε|κάνσῃ ὁ δικαστὰς ἐνιαυτῷ π[ραδδεθῆαι, τὰ 35
τριτ[τ]ὰ ἒ μεῖον, | αλῖον δὲ μὲ· τῶ δὲ χρόνῳ τὸν δι|καστὰν ὁμνὺντα κρίνεν αἰ δέ | κα ναὺς ὁ δῶλος, ὃ κα νικαθῆ|ι, καλεῖν ἀντὶ μαι- 40
τύρῶν δύῶν ὃ|ρομέῶν ἐλευθερῶν ἀποδεικσάτ|ω ἐπὶ τᾷ ναῦ, ὅπτ᾽ κα ναεύῃ, ἒ αὐτὸς ἒ ἄλος πρὸ τούτο· αἰ δέ | κα μὲ καλῆ ἒ μὲ δείκσῃ, κατισ[τάτ]ω τὰ ἐ[γρα]μένα αἰ δέ κα μεδ' || αὐτὸν ἀποδῷ ἐν τᾷ ἐνι- 45
αυτᾷ | τὰνς ἁπλόυνς τ[ι]μὰνς ἐπικατ|αατασεῖ.

αἰ δέ κ' ἀποθάνῃ μ|ῶλιομένας τᾶδ ὁ[κα]ς, τὰν ἁπλ|όαν τιμὰν κατ[α]στασεῖ.

αἰ δ[ὲ κα κοσ[μ]ῶν ἄγῃ ἒ κοσμιυντο|ς ἄλλος, ἒ ν' ἀποστᾷ, πῶλεν. 50
καὶ κ[α νικαθῆ, κατιστάμεν ἀπ' [ἀ]ς | [ἀμέρας ἄγαγε τὰ ἐγραμένα | [τὸν [ὀ]ὲ νενικαμένῶ κα[ὲ τὸν κα ||κακείμενον ἄγοντι ἄπατον | ἔμεν. II

Wer um einen Freien oder Sklaven zu streiten im Begriff ist, soll ihn vor der Entscheidung nicht wegführen. Führt er ihn aber weg, so soll ihn der Richter verurteilen wegen des Freien zu zehn Stateren, wegen des Sklaven zu fünf dafür, dass er ihn wegführt und soll urteilen, dass er ihn freilasse binnen drei Tagen. Wenn er ihn aber nicht freilässt, soll er ihn verurteilen wegen des Freien zu einem Stater, wegen des Sklaven zu einer Drachme für jeden Tag, bis er ihn freilasst, wegen der Frist aber soll der Richter unter Schwur entscheiden.

Wenn er des Wegführen leugnet, soll der Richter unter Schwur entscheiden, wenn nicht ein Zeuge aussagt.

Wenn der eine vor Gericht behauptet, es sei ein Freier, der Gegner, es sei ein Sklave, so sollen durchdringen, soviel ⟨Zeugen⟩ für

---

I 28 F νικῆν, C νικέν I 34 F ἀποδοῖ gegen ἀποδῷ in 28. I, 33 f lässt den Nachsatz bei ἐνιαυτῷ beginnen. I 36 F und C τριτρα. I, 42 C ναῶι [ϝ] ὄπᾳ I 43 F τῶτω (Versehen). I, 50 F κατιστάσει und C κατιστασεῖ. I, 52 C interpungiert nicht vor ἒ κ'. I, 53 — II, 2 F κατισταμεν απ. σ[— [τ]ιδε? τα ἐγραμένα [αἴ κ]α ἢ νενικαμένων] κα[ἢ κα]κακειμένων ἄγοντι, ἄφατον ἦμεν. — C κατιστασεν ἃ ὥτας | [νικαθ]ὲς ἄλα δὲ τα ἐγραμένα [τῶ]ν[δε νενικαμένω, κα[ὶ τον κα]κακείμενον ἄ[γ]οντι ἄπατον ἦμεν

seine freie Geburt aussagen. Wenn sie aber um einen Sklaven streiten, indem jeder von beiden behauptet dass er sein Eigentum sei, so soll er, wenn ein Zeuge aussagt, gemäss dem Zeugen urteilen, wenn sie aber entweder für beide aussagen oder für keinen von beiden, soll der Richter unter Schwur entscheiden

Wenn der ⟨gegenwärtige⟩ Besitzer den Process verliert, so soll er binnen fünf Tagen den Freien freilassen, den Sklaven ⟨dem rechtmässigen Herrn⟩ in die Gewalt zurückgeben Wenn er ⟨ihn⟩ aber nicht freilässt oder nicht zurückgiebt, soll ⟨der Richter⟩ urteilen, dass er wegen des Freien fünfzig Stateren ⟨als Busse⟩ bringe und einen Stater für jeden Tag, bis er ⟨ihn⟩ freilässt, wegen des Sklaven zehn Stateren und eine Drachme für jeden Tag, bis er ⟨ihn⟩ in die Gewalt zurückgiebt — wenn aber der Richter ⟨gegen ihn⟩ das Urteil fällt, dass nach Jahresfrist ⟨die Busse von ihm⟩ eingetrieben werden solle, so ⟨soll sie⟩ höchstens das Dreifache ⟨des Wertes betragen⟩ —; wegen der Frist aber soll der Richter unter Schwur entscheiden. Wenn aber der Sklave, wegen dessen er im Process besiegt wurde, vom Asylrecht Gebrauch macht, so soll ⟨der Besiegte seinen Gegner⟩ laden in Gegenwart von zwei mündigen, freien Zeugen und den Nachweis führen an dem Tempel, wo immer jener Schutz geniesst, entweder in eigner Person oder durch einen Stellvertreter, wenn er aber nicht ladet oder nicht nachweist, soll er die vorgeschriebene ⟨Busse⟩ entrichten Wenn er ihn aber auch nicht binnen Jahresfrist zurückgiebt, soll er die einfachen Bussen dazu entrichten.

Wenn ⟨der Sklave⟩ stirbt, während der Rechtsstreit ausgefochten wird, soll ⟨der Besiegte⟩ die einfache Schätzung entrichten

Wenn jemand während seines Kosmiontats wegführt oder ein andrer ⟨einen Sklaven⟩ von jemandem während dessen Kosmiontats, so soll man nach Ablauf des Amtsjahres processieren und im Falle, dass man besiegt wird, von dem Tage der Beschlagnahme an das Vorgeschriebene entrichten

Wer den ⟨Sklaven⟩ vom Besiegten und wer den verpfändeten ⟨Sklaven⟩ wegführt, soll straflos sein

2. Abschnitt (II, 2—45).

Geschlechtliche Vergehen

1. Notzucht (II, 2—16) II

αἴ κα τὸν ἐλεύθερον ἒ | τὰν ἐλευθέραν κάρτει οἴπε, ἑκα|τὸν στατἒρανς κατασταεῖ· α|ἰ δέ κ' ἀπεταίρῳ, δέκα· αἰ δε κ' ὁ δῶλο|ς τὸν ἐλεύθερον ἒ τὰν ἐλευθέρα|ν, διπλεῖ κατασταεῖ· αἰ δὲ κ' ἐλε|ύθερος ϝοικία ἒ ϝοικέαν, πέντε | δαρκάνᾱς· αἰ δε κα ϝ[ο]ικέως ϝοικία | ἒ ϝοικέαν, π[έ]ντε στατἒρανς. ‖

ἐνδοθιδίαν δῶλαν αἰ κάρτει δαμ|άσαιτο, δύο στατἒρανς κατα|σταεῖ αἰ δέ κα δεδαμναμέναν πε|δ' ἀμέραν, [ὀ]δελόν, αἰ δέ κ' ἐν νυ|κτί, δύ' ὀβελὸνς ὀρχιὼτεραν δ' ἐ|μεν τὰν δῶλαν

Wenn jemand den Freien oder die Freie notzüchtigt, soll er hundert Stateren entrichten, wenn (Sohn oder Tochter) von einem Aphetairos, zehn, wenn der Sklave den Freien oder die Freie, soll er das Doppelte entrichten, wenn der Freie den Voikeus oder die Voikea, fünf Drachmen, wenn der Voikeus den Voikeus oder die Voikea, fünf Stateren

Wenn einer eine (noch jungfräuliche) Hausklevin mit Gewalt sich zu Willen zwingt, soll er zwei Stateren entrichten, wenn aber eine entjumpferte am Tage, einen Obolos, und wenn in der Nacht, zwei Obolen, das Vorrecht zum Pfande aber soll die Sklavin haben

2. Versuchte Notzucht (II, 16—20)

αἴ κα τὰν ἐ|λευθέραν ἐπιπῆρέ̣ται οἴπεν ἀκε|ύοντος καδεστᾶ, δεκα στατἒ|ρανς κατασταεῖ, αἰ ἀποπῦίο|ι μαιτυς

Wenn jemand einen Anfall auf die Freie macht, sie zu missbrauchen, und ein Verwandter gewahrt es so soll jener 10 Stateren entrichten, wenn dieser es durch Aussage eines Zeugen erhärten kann

3. Ehebruch (II, 20—40)

αἴ κα τὰν ἐλευθέραν ‖ μοιτῆν αἰλεύ̣ᾳ̣ ἐν πατρὸς ἒ ἐν ἀ|δελπιὸ ἒ ἐν τῦ ἀνδρός, ἑκατὸν | στατἒρανς κατασταεῖ· αἰ δέ κ' ἐ|ν ἄλῦ, πεντἑκοντα· αἰ δέ κα τὰν | τῦ ἀπεταίρῳ, δέκα· αἰ δέ κ' ὁ δῶλος [τὰ]|ν ἐλευθέραν, διπλεῖ κατασταε[ῖ]

II, 3 F *οἰφῇ* und entsprechend die übrigen Formen. II, 7 F und C überall *διπλῇ*· II, 14 F *ἐνδοϑ' ἰδίαν* II, 14 F *[ἐ]ν' ὀβελόν* II, 17 F *ἐπιφῆρται οἰφὴν ἀκεύοντος* C *ἐπιπηρῆται τενακεύοντος*.

Digitized by Google

II *αἰ δέ κα δῶλος δόλῳ, πέν|τε.*

προ|ξειπάτω δὲ ἀντὶ μαιτ|υρῶν τριῶν τοῖς καθεσταί|ς τῶ ἐναιλε-
Ϝέντος ἀλλυέσ|θαι ἐν ταῖς πέντ' ἀμέραις. |

τὸ δὲ δόλῳ τῷ πάστᾳ ἀντὶ | μαιτυρῶν δυῶν.

αἰ δέ κα μ|ὲ ἀλλυσέται, ἐπὶ τοῖς ἑλόν|σι ἔμεν κρέσθαι, ὅπᾷ
κα λέ|ϝοντι.

αἰ δέ κα πῶνᾳ δολῶ|σαϑαι, ὀμόσαι τὸν ἑλό|ντα τῶ πεντέκοντα-
στατέ|ρω καὶ πλίονος πέντον αὐ|τὸν Ϝὶν αὐτῷ Ϝέκαστον ἓ[(π)]|αριό-
μενον, τῶ δ' ἀπεταίρω | τρίτον αὐτόν, τῶ δὲ Ϝοικέ|ος τὸν πάσταν
ἄτερον αὐτ|ὸν μοικίονϝ' ἑλέν, δολόσαϑ|αι δὲ μέ.

Wenn jemand bei Ehebruch mit der Freien ertappt wird im Hause ihres Vaters oder Bruders oder ihres Gatten, soll er hundert Stateren zahlen, wenn im Hause eines andern, fünfzig, wenn mit der ⟨Frau⟩ des Aphetairos, zehn, wenn der Sklave mit der Freien, soll er das Doppelte entrichten.

Wenn der Sklave mit der des Sklaven, fünf.

Man soll aber vor drei Zeugen die Verwandten des im Hause Ertappten vorher auffordern, ihn auszulösen binnen fünf Tagen.

Wegen des Sklaven aber den Herrn ⟨desselben⟩ vor zwei Zeugen.

Löst man ihn nicht aus, so soll es den Ertappern freistehen mit ihm zu verfahren, wie ihnen beliebt.

Wenn er aber behauptet, man habe ihn in eine Falle gelockt, so soll der Ertapper wegen der Summe von fünfzig Stateren und mehr, zugleich mit vier andern sich dabei ⟨für den Fall des Meineids⟩ verwünschend, schwören, wegen des Aphetairos mit zwei andern, wegen des Volkes der Herr mit einem andern — ⟨schwören⟩, dass er ihn beim Ehebruch ertappt, nicht in eine Falle gelockt habe.

3. Abschnitt (II, 45 — III, 44).

Vorschriften über Teilung des Besitzes bei Scheidung und Tod.

A) unter Freien Gatten.

II *1. bei Scheidung (II, 45 — III, 44).*

αἴ κ' ἀνὲρ [κα]ὶ [γυ]|ϝὰ διακρ(ενδ)ε̃ν[τ]αι, τὰ Ϝὰ α|ὐτᾶς ἔκεν, ἃ τι
ἔκον[(σ')] ἔξε π|ὰρ τὸν ἄνδρα, καὶ τὸ καρπὸ τ|ὰν(ν) ἔμίναν, αἴ κ' ἒ

II, 30 F *κ' ἀποφωνῇ.* II, 39 (44) F *ϑωλωσαϑθαι* C *δολοσαϑθαι* II, 40 F *Ϝιναικὸ.* F *ἐϑεριόμενον.* II, 44 F *μοίχιον τέλεν (τελῆν)* II, 47 F *ἀτι ἔχων εἴη.* II, 48/49 F *ταν νημίναν.*

Digitized by Google

II

ἐς τῶν ϝοῦ|ν αὐτᾶς κρεμάτων, κὤ τι|[κ'] ἐνυπάνε τάν [ἔ]μίναν, ἃ τι | κ' ἒ, καὶ πέντε στατέρανς, αἴ κ' ὁ ἀ|νὲρ αἴτιος ᾖ τᾶς [(κ)ἄρ]τύσι|ος α[ἰ] δὲ πόνιοι ὁ [ἀν]ὲρ [αἴτιος μὲ ἔ]μεν, τὸν δικαστάν ‖ ὀμνύνταIII κρίνεν. αἰ δέ τι ἄλλ|ο πέροι τῶ ἀνδρός, πέντε στ|ατέρανς κατασταθεῖ, κὤ τι | κα πέρῃ αὐτὸν κὤ τι κα παρ|έλῃ ἀποδότᾱ αὐτόν. ὄν δέ κ' ‖ ἐκξανῆσθεται, δικάσαι τ|ὰν γυναῖκ' ἀπομόσαι τὰν Ἄρ|τεμιν πὰρ Ἀμυκλαῖον πὰρ τὰν } Τοκσίαν ὅ τι δε τίς κ' ἀπομο|σάνᾳ παρελῇ, πέντε στατ|έρανς κατασταθεῖ καὶ τὸ κρ|ῆος αὐτον αἰ δέ κ' ἀλλο- τ(τ)ρί|ος συνεσ(σ)αδδῇ, δέκα στ|ατ|ῆρανς κατασταθεῖ, τὸ δὲ κρ|ῆος διπλεῖ, ὅ τι κ' ὁ δικαστὰς ‖ ὀμόσᾳ συνεσσάσαι. |

Wenn Mann und Frau geschieden werden, soll sie ihr eignes ⟨Vermögen⟩ haben, des sie dem Manne zugebracht hat, und von dem Ertrage die Hälfte, wenn welcher aus ihrem eigneu Vermögen da ist, und von allem, was sie im Hause ⟨des Mannes⟩ gewoben ⟨und geschafft⟩ hat, die Hälfte, was es euch sein mag, und fünf Stateren, wenn der Mann schuld ist an der Scheidung Wenn der Mann aber behauptet, nicht schuld zu sein, soll der Richter unter Schwur entscheiden Wenn sie aber etwas andres ⟨von dem Besitze⟩ des Mannes wegträgt, soll sie fünf Stateren entrichten und das, was sie wegträgt selbst und was sie entwendet selbst zurückgeben. Wegen der Gegenstände aber, ⟨deren Entwendung⟩ sie leugnet, soll ⟨der Richter⟩ urteilen, dass die Frau den Reinigungseid zu leisten habe bei der Artemis, ⟨indem sie⟩ an das Amyklaion, an die Bogengöttin ⟨herantritt⟩ Wenn ihr aber jemand etwas nach dem Reinigungseide entwendet, soll er fünf Stateren entrichten und den Wertgegenstand selbst Wenn aber ein Fremder mit herausräumen hilft, soll er zehn Stateren entrichten, den Wertgegenstand aber doppelt, den er nach dem Schwurentscheid des Richters hat mit herauerräumen helfen

2 *beim Tode (III, 17—36)*

αἰ ἀνὲρ ἀποθάνοι τέκνα κατ|αλιπὸν, αἰ κα λᾷ ἁ γυνᾶ, τὰ ϝά | αὐτᾶς ἔκονσαν ὑπνιέθθα|ι κἄ τι κ' ὁ ἀνὲθ δᾷ κατὰ τὰ ἐγ|ραμμενα

II, 52 F fasst αἰ κ' ὁ ἀνὴρ bis III, 4 κρίνεν als Periode zusammen. II, 53 F *Fε ευσιος*, C (τ)ελ'υναις. II, 54,55 F αἴτιον III, 5 ff. F ἐξανῆσθαται F setzt komma vor ὄν, Punkt nach δικάσαι C setzt Punkt vor ὄν, aber nicht komma zwischen ἐκξανῆσθαι und δικάσαι III, 8 C πεφ' Ἀμυκλαίων παρ τᾶν τ' Ὀκσιᾶν. III, 13 15 F συνεσαδδῃ — συνεσσαξαι, C συνεσαδδῃ — συνεσσασαι III, 16 C ὀμοσεῖ III 20 (30) F δοῖ

III

ἀντὶ μαιτυρῶν τρ|ῶν ὁρομέων ἐλευθερον. αἰ | δέ τι τῶν τέκνων πέροι, ἔνδι|κον ἔμεν.

αἰ δέ κ' ἄ⟨α⟩τεκνον | καταλίπᾳ, τά τε Fὰ αὐτᾶς ἔκ|ην κὤ τί⟨ι⟩ κ' ἐ|νν|πάνς [τ]ὰν ἔμ|βη|αν καὶ τὸ καρπ⟨ὸ⟩ τῶ ἔνδ|οθεν π|εδὰ τῶν ἐπι|βαλλόντ⟨ῶν⟩ μοίρα|ν [⟨λ⟩]ακε[ν], καὶ τί κ' ὁ ἀνὲδ δῷ ᾖ ἐγ|ράτται. αἰ δέ τι ἄλλο πέροι, ἔν|δικον ἔμεν.

αἰ δὲ γυνὰ ἄτεκ|νος ἀποθάνοι, τά τε Fὰ | αὐτᾶς τοῖς ἐπι|βάλλονσι ἀπ|οδόμεν κὤ τι ἐνύπανε τὰν ἔ|μίναν καὶ τὸ καρπὸ, αἰ κ' ἦ ἐς || τῶν Fῶν αὐτᾶς, τὰν ἔμίνα|ν.

Wenn ein Mann stirbt und Kinder hinterlässt, so mag die Frau, wenn sie will heiraten und ihr eignes ⟨Vermögen⟩ mitnehmen und was ihr der Mann gemäss den Gesetzesbestimmungen vor drei mündigen, freien Zeugen vermacht hat. Wenn sie aber etwas ⟨vom Besitz⟩ der Kinder mit wegträgt, soll⟨gegen sie⟩ Klage anhängig gemacht werden

Lässt er ⟨sie⟩ kinderlos zurück, so soll sie ihr eignes ⟨Vermögen⟩ haben, und von dem, was sie im Hause geweben, die Hälfte, und vom Ertrag des Hausbesitzes mit den Erbberechtigten Anteil erhalten, und was ⟨ihr⟩ der Mann vermacht hat gemäss den Gesetzesbestimmungen. Wenn sie aber etwas andres wegnimmt, soll ⟨gegen sie⟩ Klage anhängig gemacht werden

Wenn die Frau kinderlos stirbt, so soll man ihr eignes ⟨Vermögen⟩ den Erbberechtigten herausgeben, und von dem, was sie im Haus gewnben, die Hälfte, und von dem Ertrag, wenn er von ihrer eignen Habe gekommen, die Hälfte.

Nachtrag zu A, 1. (III, 37—40).

κόμιστρα αἴ κα λῆι ὀδμεν | ἀνὲρ ἢ γυνά, ἢ Fέμα ἢ ὀνόδεκ|α στατέρανς ἢ ὀνόδεκα στατ|ἐρῶν κρέος, πλῖον δὲ μέ.

Will Mann oder Frau ein Pflegeentgelt ⟨bei der Ehescheidung⟩ schenken, so ⟨gebe man⟩ entweder ein Gewand oder zwölf Stateren oder einen Gegenstand im Wert von zwölf Stateren, nicht mehr.

B) unter Volkeus und Volkeu (III, 40—44).

αἴ κ|α Foικέος Foικέα κριν|ῆ ὀῦ | ἢ ἀποθανόντος, τὰ Fὰ αὐτᾶ|ς ἔκεν. ἄλλο δ' αἴ τι πέροι, ἔνδικον ἔμεν

III, 24 FC *κα ἔτεκνον*, s p. 19. III, 28/29 F *μοίραν τατε..*, C *μοιρῶν τα κ' ἦ⟨ι⟩.* III, 36 F *Fέμα*

Wird eine Voikoe vom Voikous getrennt bei seinen Lebzeiten oder durch seinen Tod, so soll sie ihr eignes ⟨Vermögen⟩ haben. Wenn sie aber etwas andres wegnimmt, soll ⟨gegen sie⟩ Klage anhängig gemacht werden.

4. Abschnitt (III, 44 — IV, 23)

Über die Angehörigkeit von Kindern geschiedener Frauen (α der Freien III, 44—52, β. der Voikoe III, 52 — IV, 8) und der ledigen Voikoe (δ IV, 16—23) und über Strafen bei gesetzwidriger Aussetzung von Kindern geschiedener Frauen (γ IV, 8—17).

III

αἰ τέκοι γυνὰ κ|ἔ(ρ)έυσα, ἐπελεύσαι τᾷ ἀ|νδρὶ ἐπὶ στέγαν ἀντὶ 45
μαιτ|ύρῶν τριῶν. αἰ δέ μὲ δεκσαι|το, ἐπὶ τᾷ ματρὶ ἔμεν τὸ τέκ|νον
ἔ τράπεν ἔ ἀποθέμεν· ὄρκ|ιοτέροδ δ' ἔμεν τὸς καδεστ‖ὰνς καὶ τὸς 50
μαιτύρανς, αἰ | ἐπἒλεύσαν.

αἰ δὲ ϝοικεα τε|κοι κερεύονσα, ἐπελεύσαι | τῦι πάστᾳ τῦ ἀνδρός,
ὃς ὄ|πνιε, ἀντὶ μαιτύρῶν (δυ)ῶν. || αἰ δὲ κα μὲ δεκσέται, ἐπὶ τᾷ |IV
πάστᾳ ἔμεν τὸ τέκνον τᾷ τῖς ϝοικέας. αἰ δέ τᾷ αὐτᾷ αὖτιν ὀπυίοι- 5
το πρό τῦ ἐνιαντ|ῦ, τὸ παιδίον ἐπὶ τᾷ πάστᾳ ‖ ἔμεν τᾷ τῦ ϝοικεος,
κὄρκιό|τερον ἔμεν τὸν ἐπελεύσαν|τα καὶ τὸς μαιτύρανς.

γ|υνὰ κἔρεύονσ' αἰ ἀποβάλοι | παιδίον πρὶν ἐπελεύσαι κα‖ 10
τὰ ἐγραμμενα, ἐλευθέρῦ μ|ὲν κατασταοεῖ πεντέκοντα | στατέρανς,
δόλῦ πέντε καὶ ϝ|ίκατι, αἴ κα νικαθῇ. ᾧ δέ κα μ|ἔ|τ|ὰς ἔμ στέγα,
ὁπνῖ ἐπελευσε|ῖ, [ἔ] αὐτόν μὲ ὁρᾷ, αἰ ⟨αι⟩ ἀποθ|είῖ τὸ παιδίον, 15
ἄπατον ἔμεν. |

αἰ κύοαιτο καὶ τέκοι ϝοικ|έα μὲ ὀπυιομένα, ἐπὶ τᾷ τ|ῦ] | πατρός
πάστᾳ ἔμεν τό τ|έκνον. αἰ δ' ὁ πατὲρ μὲ δῦοι, ἐ|πὶ τοις τῶν ἀδελ- 20
πίῦν πάσ|ταις ἔμεν.

Kommt eine geschiedene Frau nieder, so soll man ⟨das Kind⟩ dem Manne bringen in sein Haus in Gegonwart von drei Zeugen. Nimmt er ⟨es⟩ nicht an, so soll die Mutter über das Kind zu verfügen haben, es aufzuziehen oder auszusetzen, das Vorrecht zum Eide aber sollen die Verwandten haben und die Zeugen, ob sie ⟨es⟩ dargebracht haben.

III 49 F τραφῆν III, 52 C ἐπέλευσαν III, 54 F ὁπυιη III, 55 F (τριῶν C [δυ]ῶν IV, 3 F αστιν, C αὖτι(ς) IV, 4 F C ὀπυίοι τῶ πρωτω F interpunguiert nicht, C setzt Komma nach ὀπυίοι. IV, 14—17 F ᾧ δέ κα μη [— ἦ]ι στέγα, ὅπνι ἐπελευσηι ἢ αὐτον μή ὁρειαι, αἰ ἀποθεῖῃ τὸ παιδίον, ἄφατον ἦμεν. C ὧι δὲ [κα μὴ τ|ὰς ⟨ἦ⟩ι στέγα ὅπνι ἐπελεύσειε αὐτόν, μὴ ὁρείαι ἢι ἀποθείη, τὸ παιδίον ἀπατὸν ἦμεν.

Wenn eine Voikea niederkommt, die geschieden ist, soll man ⟨es⟩ dem Herrn des Mannes bringen, der mit ihr verheiratet war, in Gegenwart von zwei Zeugen. Nimmt er ⟨es⟩ aber nicht an, so soll der Herr der Voikea über das Kind verfügen. Wenn sie sich aber mit demselben ⟨Manne⟩ wieder verheiratet vor Ablauf der Jahresfrist, so soll über das Kind der Herr des Voikeus verfügen und das Vorrecht zum Eide der haben, welcher ⟨es⟩ dargebracht hat und die Zeugen.

Wenn eine geschiedene Frau das Kind aussetzt, ehe man ⟨es⟩ gemäss den Gesetzesbestimmungen dargebracht hat, so soll sie wegen eines Freien fünfzig Stateren, wegen eines Sklaven fünfundzwanzig entrichten, wenn sie im Process besiegt wird. Wenn einer aber kein Haus hat, wohin man ⟨es⟩ bringen könnte, und man kann ihn nicht ausfindig machen, soll ⟨sie⟩, wenn sie das Kind aussetzt, straflos sein.

Wenn eine ledige Voikea schwanger wird und niederkommt, so soll der Herr ⟨ihres⟩ Vaters über das Kind zu verfügen haben. Wenn aber der Vater nicht lebt, sollen die Herren ⟨ihrer⟩ Brüder darüber zu verfügen haben.

5. Abschnitt (IV, 23 — VI, 2).

Bestimmungen über das Vermögen der Eltern bei deren Lebzeiten und Tode.

IV, 23—27 enthält die Grundbestimmung. Ausführung:

A) Bei Lebzeiten können die Eltern zur Teilung nicht gezwungen werden (IV, 27/28)

α) aber zur Zahlung von Bussummen für die Kinder sind sie verpflichtet (IV, 29/30)

β) die bei Lebzeiten gegebene Aussteuer soll der Vater nicht über die gesetzliche Bestimmung hinauf erhöhen (IV, 48—54).

Ergänzungsbestimmungen.

1. Über Rechtsansprüche der Töchter, die auf die Zeit vor dieser Gesetzgebung zurückgehen (IV, 52 — V, 8).

2. Bei Schenkung an die Tochter sind Zeugen erforderlich (VI, 1)

B) Beim Tode wird das Vermögen geteilt, und zwar ward angegeben

α) Teilungsart des väterlichen und des mütterlichen Vermögens (IV, 74—48)

β) Reihenfolge der Erbansprüche V, 3—12, 13—17, 17—21, 22—24, 25—29.

C) Mögliche Zwischenfälle bei der Erbschaftsteilung: V, 28—33, 39—44, 44—51. Hierauf V, 51—54. Zeugen bei der Teilung erforderlich.

IV τὸν πατέρα τῶν | τέκνων καὶ τῶν χρημάτων κ|αρτερὸν ἦμεν τὰδ
25 δαίσιος, ‖ καὶ τὰν ματέρα τῶν ϝῶν αὐ|τᾶς χρημάτων

ἆς κα δόῶντι, | μὲ ἐπάνανκον ἔμεν δατέΘΘαι αἰ δέ τις ἀτα- IV
Θελῆ, ἀποδ|απτάΘΘαι τᾷ ἀταμένῳ, ἃ|ι ἐγράτται, ἢ δέ κ' ἀποθάνῃ 30
τις, | {ο τεγανς μὲν τὰνς ἐν πόλι κ|ᾶ τι κ' ἐν ταῖς (σ)τέγαις ἐνῆ,
αἰ|ς κα μὲ ϝοικεὺς ἐνϝοικῇ ἐπ|ὶ κῦρᾳ ϝοικίῶν, καὶ τὰ πρόβατα κα|ὶ 35
καρτο[ί]ποδα, ἅ κα μὲ ϝοικέος ἦ, | ἐπὶ τοῖς υἱάσι ἔμεν, τά δ' ἄλ|λα
κρέματα πάντα δατΕΘΘα|ι καλῶς, καὶ λανκάνεν τῶς μ|ὲν υἱύνς, ὁπότοι
κ' ἴόντι, ΔΥ|ο μοίρανς ϝεκάστων, τὰΔ δ|ὲ θυγατερανς, ὁπόττα κ' 40
ἴΟν|τι, μίαν μοίραν ϝεκάσταν Θ[υ|γ]ατέρα[ν].

αἰ δὲ καὶ τὰ ματρ[ῴα, ἦ | κ' ἀποΘά[νε]ι, ἀπε[ρ] τὰ [πατρῴ'] ‖ 45
ἐ|γράτται. αἰ δὲ κρέματα μὲ εἴ|ε, στέγα δέ, λακὲν τάΔ Θ[υ]|[γ]α-
τέ|ρας, ᾗ ἐγράτται.

αἰ δέ κα λέ|ι ὁ πατὲρ ὀῶς ἰὸν δόμεν τᾶ|ι ὀπυομένᾳ, δοτῶ
κατὰ τ|ὰ ἐγραμμένα, πλίονα δὲ μέ. | 50

ὅτειρα δὲ πρόΘ' ἔδῶκε ἦ ἐπέσ|τενσε, ταῦτ' ἔκεν, ἄλλα δὲ μὲ ‖
ἀπολανκάνεν. V

γυνὰ ᾗ[τ]εια κ|ρέματα μὲ ἔκει ἦ [πα]τρὸΔ δό|ντος ἦ ἀΘελπιῦ
ἦ ἐπισπεν|σαντος ἦ ἀπολα[κ]ῶνσα, ἃ|ι ὄκ' ὁ ΑἰΘ[α]λεύς (σ)τρατὸς,
ἐκοσ|μίον οἱ σὺν Κύ[λ]λῳ, ταύτ|ας μὲν ἀπολανκάνεν, ταῖ|Δ δὲ πρόΘΘα
μὲ ἔ[ν]δικον ἔμ|εν.

ἦ κ' ἀπ[ο]Θάνε ἀνὲρ ἦ γυν|ά, αἰ μέν κ' ἦ τέκνα ἦ ἐς τέ|κνῦν
τέκνα ἦ ἐς τουτῶν τέ|κνα, τούτῦς ἔκεν| τὰ κρέμα|τα.

αἰ δέ κα μέτις ἦ τουτῶ|ν, ἀ(α)δελπιοὶ δὲ τῦ ἀποθανόν|τος κἔκς
ἀδε[λ]πιῦν τέκν||α ἦ ἐς τουτῶν τέκνα, τούτ|ῦς ἔκεν τὰ κρέματα αἰ
δέ κα | μέτις ἦ τουτῶν, ἀδε(λ)φειαὶ δ|ὲ τῦ ἀποθανόντος κἔς ταυτ|ᾶν
τέκνα ἦ ἐς τῶν τέκνῦν τέ|κνα, τούτῦς ἔκεν τά κρέμα|τα.

αἰ δέ κα μέτις ἦ τουτῶν, | οἷς κ' ἐπιβάλλ|ῃ, ὁπῦ κ' ἦ, τὰ κρ|έ-
ματα, τούτῦς ἀναιλέΘΘα|ι.

αἰ δὲ μὲ εἴεν ἐπιβαλλοντε|ς, τᾶς ϝοικίας οἵ τινές κ' | ἴῶντι ὁ
κλᾶρος, τούτονς ἔ|κεν τὰ κρέματα.

αἰ δέ κ' οἱ | ἐπιβαλλόντες οἱ μὲν λέ[ῖ]ῶντι δατέΘΘαι τὰ κρέματ‖α
οἱ δὲ μέ, διὰκάσαι τὸν δι|καστὰν ἐπὶ τοῖΔ λέῖονσι δ[ατέ]ΘΘαι ἔμεν τὰ
κρέματα π|άντα, πρίν κα δατῦνται. | αἰ δέ κα διὰκοαντος τῦ

IV, 29 F ἀποδατᾶΘΘαι. IV, 38 C überall κρῆμα· ἅπαντα IV
43ff C ϝεκάστα(ν)· {δ[ατ]ΘΘαι δὲ καὶ υ ρ w, F ϝεκά[στα(ν)] Θ[υγατέ[ρα] αἰ
δὲ καὶ τὰ ματρῴα ἦ κ' ἀπ[ο]Θάνῃ| αἰ πε τα ..... | ε[..]ται. IV, 49 F
πατηρ δωσειον δομεν IV, 54, 58 F πλίονα δὲ μη, ὅτ' ἦ αἰ δὲ κτλ C μη
ο τ' ιδι δε κτλ V, 4 F γενα ο, ἦι. C γενα ὦι κ' ἦι V, 2 F ἔχῃ,
C ἔκῃ. V, 4 5 6 F αἰ οκοαιΘ. λευσταιτες ἦ τοσμίων οι συνκυ λοι V,
23 F ὁπόχει. V, 32 F kolon nach δικαστὰν

V
δ‖καστᾶ κἀρτει ἐνσεῖει ἦ ἄ|γει ἦ πέρᾳ, δέκα στατέραν|ς νατασταση̃ι
καὶ τὸ κρέ̣|ος δι̣πλεῖ.
τνατὸν δὲ καὶ καρ|πῶ καὶ ϝέμας κἀνπιδέμας κ̣|ἐπιπολαίω̃ν κρε̃-
μάτω̃ν, αἴ κα μ|ἐ λεῖόντι δατ̣ε̣̃σθαι τινές], τ|ὸν | δικαστ|ὰν ὀμνύντα
κρίνα|ι πορτὶ τὰ μο̃λιόμενα.
[α]ὶ [δ]ὲ κα κρέματα δατιομένοι ‖ μὲ συνγιγνο̃σκόντι ἀν|πὶ τὰν
δαῖσιν, ὄνε̃ν τὰ κρέμ|ατα, κο̃ς κα πλεῖστον διὸ|ϙ̃ ἀποδομένοι τᾶν
τιμᾶν | διο[λ]ακόντο̃ν τὰν ἐπαβο̣|λὰν ϝέκαστος.
δατιομε|νοὶ δὲ κρέματα μαιτύρα|ς παρε̃μεν ὁρομέανς ἐλε|υ-
θέρονς κρίνης ἦ πλίανς ‖
VI θυγατρὶ ἦ διδο̃ϙ̃, κατὰ τὰ αὐτ|ά.

Der Vater soll über die Kinder und das Vermögen die Befugnis haben, es unter sie zu teilen, und die Mutter über ihr eignes Vermögen.

So lange sie leben, sollen sie zur Teilung nicht gezwungen sein, wenn aber eins ⟨der Kinder⟩ zu einer Busse verurteilt wird, sollen sie dem Gebüssten abteilen, wie es gesetzlich bestimmt ist. Wenn jemand stirbt, sollen die Häuser in der Stadt und was ⟨an Besitz⟩ in den Häusern enthalten ist, ausser denen, in welchen ein Voikeus wohnt, der auf dem Lande sein Anwesen hat, und das Klein- und Grossvieh, ausser dem, welches der Voikeus besitzt, in den Besitz der Söhne kommen, das übrige Vermögen aber insgesamt in angemessener Weise geteilt werden, und die Söhne, soviel ihrer sind, je zwei Teile, die Töchter, soviel ihrer sind, einen Teil jede Tochter erhalten.

Wenn nun auch das Mütterliche ⟨geteilt wird⟩ nach ihrem Tode, so ⟨solls damit grade so gehalten werden⟩, wie die Bestimmungen über das Väterliche lauten. Wenn ⟨weitres⟩ Vermögen nicht da ist, aber ein Haus, so sollen die Töchter nach der gesetzlichen Bestimmung Anteil erhalten.

Wenn der Vater bei Lebzeiten der Tochter ⟨die Mitgift⟩ bei ihrer Verheiratung geben will, soll er nach den gesetzlichen Bestimmungen geben, nicht mehr.

Wenn er einer früher ⟨etwas⟩ vermacht oder zugesichert hat, so soll sie das haben, weiteren Anteil aber nicht erhalten.

V, 36 F ἔνς εἰει — V, 40 F ϝέμας. F und C σϑέμας — V, 43 F δατῆϑ-ϑαι. —], C δατ̣ε̣̃σθαι τινά] — V, 49 F διδῶ, ἐποδομένῳ τὰν τιμὰν, διε[λ]- κτλ. — VI, 4 F θυγατρὶ [ϑ]ὲ διδοῖ κατὰ κτλ.

Wenn eine Frau Besitztümer ⟨gegenwärtig noch⟩ nicht hat, sei es, dass sie ihr der Vater vermacht hat, oder der Bruder, oder zugesichert hat oder dass sie ihr als Erbteil zugefallen sind, ⟨gemäss den Bestimmungen⟩ wie ⟨sie festgesetzt wurden⟩, als der Athaleische Startos ⟨die oberste Leitung hatte⟩, Kosmionten Kyllos und Genossen waren, — diese Frauen sollen sie erhalten, gegen die früheren aber soll nicht Klage anhängig gemacht werden

Wenn Mann oder Frau stirbt, so sollen, wenn Kinder da sind oder Kindeskinder oder von diesen Kinder, diese das Vermögen haben

Wenn niemand von diesen da ist, aber Brüder des Gestorbnen und Bruderskinder oder deren Kinder, so sollen diese das Vermögen haben. Wenn niemand von diesen da ist, aber Schwestern des Gestorbnen und von diesen Kinder oder Kindeskinder, so sollen diese das Vermögen haben

Wenn niemand von diesen da ist, so sollen diejenigen das Vermögen erben, denen es zukommt nach irgend welchem Verwandtschaftsgrade

Wenn erbberechtigte Verwandte nicht da sind, sollen diejenigen, welche den Kleros des betreffenden Bürgergutes ausmachen, das Vermögen haben

Wenn von den Erbberechtigten die einen Teilung des Vermögens wollen, die andern nicht, so soll der Richter urteilen, dass die die Teilung verlangenden über das ganze Vermögen verfügen sollen bis zur Teilung. Wenn aber jemand nach dem Urteilsspruch des Richters mit Gewalt eindringt oder ⟨davon⟩ wegführt oder wegschleppt, so soll er zehn Stateren entrichten und den Gegenstand doppelt

Wegen Vieh und Frucht und Kleidung und Spangenwerk und ⟨ähnlicher⟩ fahrender Habe soll, wenn der eine oder andre gegen ihre Teilung ist, der Richter unter Schwur entscheiden auf Grund der Behauptungen der Streitenden

Wenn sie beim Teilen der Habe nicht einig werden über die Teilung, so sollen sie die Habe feilbieten und nachdem sie sie dem Meistbietenden verkauft haben, von dem Erlös jeder den ihm zukommenden Anteil nehmen

Bei der Teilung des Vermögens sollen mindestens drei mündige freie Zeugen zugegen sein

Wenn einer seiner Tochter die Mitgift gibt, ebenso

6. Abschnitt (VI, 2 — 46).

Von den Grenzen der Befugnis über das Vermögen der nächsten Angehörigen

VI *a. 2—7. 7—9. 9—12. 12—25. 25—51. b. 51—56. 57—44. 44—46.*

ἂς κ᾽ ὁ πατὲὸ ὃσ̣ε, τὸν τῶ π|ατρὸς κρ̣ε̣μάτ̣ων πὰρ υἱεος | μὲ
ὸνε̣ῖϑαι μεϑὲ κατα[(τ)μϑ|έϑϑαι· ἃ τι δὲ κ᾽ αὐτὸς πασὲν̣|αι ἢ ἀπολάκε,
ἀποδιδόϑϑ̣ω, | αἳ κα λ̣ᾷ·
μὲδὲ τὸν πατερα τὰ τῶ|ν τέκνῶν, ἃ τι κ᾽ αὐτοὶ πασὸν̣|ται ἢ
ἀποΐακῶντι:
μὲδ̣ὲ τὰ τ|ᾶς γυναικὸς τὸν ἄνδρα ἀπο‖δὸϑαι μεϑ᾽ ἐπισπένσαι,
μὲϑ᾽ | υἱὺν τὰ τᾶς ματρὸς.
αἰ ϑ|έ τις πρ̣ίαιτο ἢ κατα̣ϑεῖτο ἢ ἐ|πισπένσαιτο, ἄλλᾳ ϑ᾽ ἐγρά̣τ|
[τα]ι, ἄι τάδε τὰ γράμματα ἐ‖γρ̣άτ̣αι, [τὰ] μ|ὲ|ν | κρέματα ἐνὶ τᾷ
ματρὶ ἐ̣α|εν κἐπὶ τᾷ γυναικί, ὸ ϑ᾽ ἀπο|δὸμενος ἢ κ̣αταϑὲνς ἢ ἐπι|
στένσανς τᾷ πριαμένᾳ ‖ ἢ κ̣αταϑεμένᾳ ἢ ἐπισπεν|σαμενᾳ ὀιπλεῖ κατα̣
στα|σεῖ, καὶ τί κ᾽ ἄλλ᾽ ἄτας ἒ, τὸ ἀπ|λὸον τὸν δὲ πρὸϑϑα μὲ
ἐν|δικον ἔμεν·
αἰ δε κ᾽ ὁ ἀντιμ|ῶλος ἀπομὸλᾷ ἀνπὶ τὸ κ|ῆος, ᾗ κ᾽ ἀνπιμὸ
λίὸντι, μ|ὲ ἔμεν τᾶς ματ|ρ̣ὸς ἢ τᾶ|ς γυναικός, μὸλεν, ὁπᾶ κ᾽ ἐπ|ι
βάλλᾳ, πὰρ τᾷ ὀικαστᾷ, ‖ ἒ ϝέκαστο ἐγρ̣ατται·
αἰ δε κ᾽ ἀ|ποϑάνᾳ μᾶτ̣ερ τέκνα καταλιπὸ̣νσα, τὸν πατερα καρ
τερὸν ἔμεν | τῶν ματρ̣ῶ̣ϊον, ἀποδὸϑαι δὲ μὲ | μεδε καταϑέμεν, αἰ κα
μὲ τὰ τέκ|να ἐπαινέσε ὁρομέες ἰὸντε[ς] |
[α]ὶ δέ τις ἄλλᾳ πρ̣ίαιτο ἢ κατα|ϑεῖτο, τὰ μὲν κρ̣ἔματα ἐπὶ τοι|ς
τέκνοις ἔμεν, τᾷ δὲ πριαμ|ένᾳ ἢ κ̣αταϑεμένᾳ τὸν ἀποδ|ὸμενον ἢ τὸν
καταϑεντα τὰν | ὀιπλείαν κατασ̣τάσαι τᾶ[ς]⟨ς⟩ τ|μᾶς, καὶ τί κ᾽ ἄλλ᾽
ἄτας ἒ, τὸ ἀ|πλὸον
αἰ δέ κ᾽ ἄλλαν ὀπνίᾳ, τὰ τ|έκνα τῶ|ν [μ]ατρ̣ῶ̣ϊὸν καρτερὸν‖[(ς)] ἔμεν.

Solange der Vater lebt, soll man aus dem Besitze des Vaters nichts vom Sohne kaufen noch als Pfand nehmen. Was ⟨dieser⟩ aber selbst erworben oder als Anteil erhalten hat, mag er verkaufen, wenn er will

Auch soll nicht der Vater den Besitz der Kinder, was sie etwa selbst erworben oder als Anteil erhalten haben,

---

VI, 42 F *υἱὸν* Versehen VI, 23 F *ἄλλ᾽ ἀτάσᾳ* Vgl. zu VI 43 und IX 44 VI 34 C *ἢ ϝεκασιω ἐγρατται* VI, 36 C *ἐπαινήσαι.* VI, 42 F *διπλείαν*, C *διπλήιαν.* VI. 43 F *ἀτάσᾳ*

Noch der Mann den der Frau verkaufen, noch ⟨jemandem⟩ zusichern, noch der Sohn den der Mutter.

Wenn jemand etwas kauft oder als Pfand übernimmt oder zugesichert erhält den gesetzlichen Bestimmungen, wie die gegenwärtigen hier lauten, zuwider, so sollen die ⟨betreffenden⟩ Gegenstände der Mutter und der Frau gehören, der Verkäufer aber oder der das Pfand oder die Zusicherung gegeben, soll dem Käufer oder dem, der das Pfand oder die Zusicherung erhalten, das Doppelte entrichten, und wenn ihn sonst noch eine Busse trifft, das Einfache, wegen der früheren aber soll keine Klage anhängig gemacht werden

Wenn der Gegner abstreitet inhezug auf das Wertobjekt, um das sie streiten, dass es der Mutter gehöre oder der Frau, so mag ⟨dann diejenige Person⟩ beim Richter processieren, wo dasselbe etwa gemäss den Bestimmungen über die Zugehörigkeit jedes einzelnen zugehörig ist

Wenn die Mutter stirbt und Kinder hinterlässt, soll der Vater Herr sein über das Mütterliche, jedoch nichts davon verkaufen noch verpfänden, ausser wenn es die Kinder billigen, wenn sie mündig sind

Wenn aber jemand den gesetzlichen Bestimmungen zuwider etwas kauft oder als Pfand erhält, sollen die ⟨betreffenden⟩ Gegenstände den Kindern gehören, dem Käufer aber oder dem Pfandnehmer soll der Verkäufer oder der Pfandgeber das Doppelte des Wertes entrichten und wenn ihn sonst noch eine Busse trifft, das Einfache

Wenn er eine andre heiratet, sollen die Kinder über das Mütterliche zu verfügen haben

7. Abschnitt (VI, 46 — VII, 15).

Behandelt 3 ohne allen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und Folgenden stehende Punkte.

A) VI, 46—53 Vorschriften bei der Auslosung eines Freien aus eines Andern Gewalt.

B) VI, 53 — VII, 40 und zwar VI, 53 — VII, 2, 2—6, 4—10: Bestimmungen über Kinder aus Mischehen und ihre Erbberechtigung.

C) VII, 10—15: Wann der Besitzer eines Sklaven für dessen Vergehen zu haften hat.

αἴ κ᾽ ἐδ δν[σμενίανς] πε[ρα[ιῶθῆ] ἐκς ἀλλοπολίας ὑπ᾽ ἀν|ανκαςVI
ἐκόμενος κἐλο[μ|ενῶ τι|ς λυσέται, ἐπὶ τῷ ἀλλυσαμέν|ῳ ἔμεν, πρὶν κ᾽

VI, 46. 47 F *Αἴ κ᾽ ἰδδν* ..... *πεῳ* ..... *ἰξ κτλ.*, C *αἰ κ᾽ ἐδ δν(σ)μενία γᾶν*]? *πεῳ*[*ᾶ*]*ι τι*[*ς*] *ἐκς κτλ.*

VI

50 *ἀποδῷ τὸ ἐπιβά|λλον. αἰ δέ κα μὲ ὁμολογίοντι|ι ἀμπὶ τὰν πλεθίην*
ἒ μὲ ἕλομέ|ν|ῳ αὐτῶ [λ]υσαθθαι, τὸν ὀικασ|τὰν ὀμνύντα κρίνειν ποτὶ
τὰ | μόλιό[ι μ]ε|ν[α].

VII *ὁ ἐκεῖθ' ἐρῶ[ι]ōν (?) ‖ ἒ [ἐ]πὶ τὰν ἐλευθερα χέλθὸν ὀπυίε, | ἐλεύθε᾽*
ἔμεν τὰ τέκνα.

αἰ δέ κ'|ά ἐλ[ε]|υθέρα ἐπὶ τὸν δῶλον, δῶλ' ἔμ|εν τὰ τέκνα.

5 *αἰ δέ κ' ἐς τᾶς αὐτ|ᾶς ματρὸς ἐλεύθερα ναὶ δῶλα ‖ τέκνα γενέ-*
ται, ἒ κ' ἀποθάνῃ ἁ | μᾶτερ, αἴ κ' ἒ κρέματα, τὸνς ἐλε|υθερονς
ἔκεν. αἰ δ' ἐλευθέροι | μὲ ἐκσείεν, τὸνς⟨ς⟩ ἐπιβαλλόν|τανς ἀναιλέθαι.

10 *α[ἴ] κ' ἐκς ἀγ|ορᾶς π[ρ]ιάμενος δῶλον μὲ π|εραιῶσ τᾶν ϝεκαέκοντ'*
ἀμ|ερᾶν, αἴ τινά κα πρόθ' ἀδικέ|κε ἒ ὕστερον, τᾷ πεπαμέν|ῳ ἔν-
δικον ἔμεν.

Wenn jemand unter die Feinde verkauft ist, als zu fremder Stadtgemeinde gehörig unter Zwang festgehalten, und es löst ihn einer auf seinen Wunsch, so soll er in der Gewalt des Lösers sein, bis er ⟨diesem⟩ die gehörige Summe ausgezahlt hat. Wenn sie nicht einig sind über die Höhe ⟨der Summe⟩, oder weil ⟨jener⟩ selbst nicht gewünscht habe, dass ⟨dieser ihn⟩ auslöste, so soll der Richter unter Schwur entscheiden auf Grund der Behauptungen der Streitenden.

Wenn derjenige, welcher aus der Fremde zuzieht, zur Freien kommt und sie heiratet, so sollen die Kinder frei sein.

Wenn aber die Freie zum Sklaven, so sollen die Kinder Sklaven sein.

Wenn nun von derselben Mutter Freie und Sklaven geboren sind, so sollen nach dem Tode der Mutter das etwaige Vermögen die Freien haben. Wenn aber Freie nicht verhanden sind, so sollen ⟨es⟩ die erbberechtigten Verwandten erben.

Wenn jemand einen Sklaven, den er vom Markte gekauft hat, nicht nach auswärts verhandelt binnen sechzig Tagen, so soll, wenn ⟨dieser⟩ sich gegen jemand ver- oder hinterher vergangen hat, gegen denjenigen, der ⟨ihn⟩ erworben hat, Klage anhängig gemacht werden.

VI, 50 F *ἀποδοῖ* VI, 52 C *πληθυν ἡμεν* *ἑλομένω* VI, 55 zu VII, 1 F [*Αἰ δέ κ' ὁ ἐλεύθερος*] *ἐπὶ κτλ.*, C *ὁ ἐ[λ]ε[υ]θέροτὸ(ς) | α[ἰ] [κ'] ἐπὶ κτλ.* VII, 2 zu 5 C *κα* VII, 9 F *ἐπιβαλοντανς* Versehen VII 44 F setzt komma nach *δῶλον* und umschreibt *περαιώσει* VII, 43 F *ἀδικησίη ὕστερον κτλ* C *ἄδικ' ἐκτὶ ἢ ὕστερον κτλ*

8. Abschnitt (VII, 15 — IX, 24)

Das Erbtöchterrecht.

Allgemeines: VII, 15—20, Reihenfolge der Ansprüche auf die Erbtochter
Besonderes
A 1 VII, 29—33, wenn Heiratsberechtigter oder Erbtochter unreif sind
2 VII, 30—40, wenn der Heiratsberechtigte noch unmündig ist.
VII, 40—50, wenn der Heiratsberechtigte von seinem Recht keinen Gebrauch machen will, und dann (VII, 50—52) ein Berechtigter überhaupt nicht vorhanden ist
3 VII, 52 — VIII, 7, wenn die Erbtochter den Berechtigten, der nach VIII, 7/8 seinen Anteil erhalten muss, nicht heiraten will
VIII, 8—12, wenn die Erbtochter keinen Heiratsberechtigten hat (vgl. VII, 50—52)
VIII, 13—20, wenn die Erbtochter keinen Mann findet
VIII, 20—27, wenn eine als Frau Erbtochter wird und deshalb die bisherige Ehe lösen will, ihre Verpflichtung ihren Kindern gegenüber
VIII, 27—30, derselbe Fall, wie vorher, nur ist sie kinderlos.
4 VIII, 30—36, wenn der Mann der Erbtochter stirbt.
VIII, 36—40, wenn der Heiratsberechtigte ausser Landes ist
B. 1. VIII, 40—53, Befugnis über Vermögensverwaltung und Erziehung der Erbtochter a) seitens der väterlichen Anverwandten (VIII, 40—46), b) seitens der mütterlichen Anverwandten (VIII, 47—53).
2 VIII, 53 — IX, 2, das Vermögen kommt bei gesetzwidriger Verheiratung der Erbtochter an die Erbberechtigten.
3 IX, 2—24, Grenze des Verwaltungsrechtes (IX, 2—7, 8—17, 18—24).

VII

τὰμ πα[|τ]ρῶ[δ]κον ὀπυιέθαι ἀδελπε[ῖ τὸ πατρὸς τὼν ἰόντων τῶ | πρειγί[ϝ]στρ. αἰ δε κα πέλιες πατ[ρ]ῶτοκοι ἴοντι κἀδελπε[ο]ὶ τὸ πα[τρός, [τῷ ἐπιπρειγίστρ ὀπυ[έθαι αἰ δέ κα μὲ ἴοντι ἀδελπιο]ὶ τὸ πατρός, υἱεεῖ δὲ ἐκς ἀδελ[πεῶν, ὀπυιέθαι ἰῷ τῷ [ἐ]ς τὸ π[ρειγίστ]ο. αἰ δέ κα πέλιες ἴοντ]ι πατρῶτοκοι κυίες ἐκς ἀδε[λπιόν, ἀλλ]ᾳ ὀπυιέθαι τῷ ἐπ[ὶ τῷ ἐς [τ]ὸ πρειγί[στ]ο [μ]αν δ᾽ ἔκεν πατρῶ[δ]κον τὸν ἐπιβάλ[λ]οντα, πλιαὶ δὲ [μὲ.

ἀὸ δέ κ᾽ ἄν[ῳ]ρος ἦ ὁ ἐπιβάλλ[ων ὀπυίεν ἢ ‖ ἀ πατρῶτοκος, [σ]τέγαν μέν, αἴ | κ᾽ ἒι, ἔκεν τὰν πατρῶτοκον, τᾶδ᾽ δ᾽ ἐπικαρπίας παντὸς τὰν ἔμ[ε]ναν ἀπολανκάνεν τὸν ἐπιβ[άλλοντα ὀπυίεν.

αἰ δέ κ᾽ ἀπό[δρομος ἰὼν ὁ ἐπιβαλλῶν ὀπυ[ίεν ἐβίων ἔβιονσαν μὲ λᾷ ὀπ[υίεν, ἐπὶ τᾷ πατρῶτοκρ ἔμε]ν τὰ κρέματα πάντα καὶ τὸν κ[αρτόν, πρείν κ᾽ ὀπυίᾳ.

VII, 20 C ἐπι πρειγίστωι. VII, 23 C τῶι [ἐκς τῶ VII, 26 C ἄλλοι, ὀπυιέθαι κτλ

VII

αἰ δέ κα ‖ ὀρομεὺς ἰὸν ὃ ἐπιβάλλῶν ἐβίονσαν λᾶϊονσαν ὀπνιέ|σθαι μὲ λᾷ ὀπνίεν, μόλεν τὸς | καδεστάνς τὸς τᾶς πατρῳϊόκω, ὃ δὲ δικα-|σ|τὰς] δι[α]κα[ά]‖τω ὀπνίεν ἐν τοῖς δ[υ]οῖς μέ]νσι. αἰ δέ κα μὲ ὀπνιέ, ᾷ ἐγρά|ται, τὰ κρέματα πάντ' ἔκονσα|ν, αἴ κ' ᾖ ἄλλος, τῷ ἐπιβάλοντ|ι

αἰ δ' ἐπιβάλλον μὲ εἴε, τᾶς ‖ πυλᾶς τὺν αἰτιόντῶν ὅτιμ|ί κα λᾷ ὀπνιεῦσαι.

αἰ δέ κα τῶ|ι ἐπιβάλλοντι ἐβίονσα μὲ λᾷ|ι ὀπνιέθαι, ἐ ἄνῶρος
VIII *ἓι ὃ ἐπιβ|άλ]λῶν [κα]ὶ μ[ὲ λᾷ μέν]εν ‖ ἃ πατρῶῖκος, στέγαμ μὲν | αἴ κ' ᾖ ἐν πόλι τάμ πατρῶϊκο|ν ἔκεν κἄ τι κ' ἐνᾖ ἐν τᾷ στέγ|ᾳ, τὸν*
5 *δ' ἄλλῶν τὰν ἔμι[ν]αν ϑιαλακόνσαν ἄλλῳ ὀπνιέϑ|αι τᾶς πυλᾶς τὺν αἰτιοντῶν | ὅτιμί κα λᾷ.*

ἀποδατέσθαι δ|ὲ τὺν κρεμάτῶν ἰᾷ

αἰ δὲ μὲ | εἴεν ἐπιβαλλόντες τᾷ π(ᾳ)(π)|αρωϊόκῳ, ἄι[ε] [ἐ]γράτ-
10 *ται. τά κρ[έ]ματα παντ' ἔκ[ον][σ]αν τᾶς πυ|λᾶς ὀπνιέϑ[α]ι ὅτιμί κα λᾷ |*

αἰ δὲ τᾶς πυλ[ᾶ]ς μέτις λε[ῖοι ὀ[π]νίεν, τὸς καδεστάνς | τὸς τᾶς
15 *πατρῳ[ῖ]ο[κ]ο [(f)]ε[ί[π]αι κ|ατὰ [τάν πυλ]άν ὅτι οὐ λᾷ ὀ]πνι[ίεν τις; καὶ μέν τίς [κ' ὀ]πνιέ, ἐ[ν ταῖς τριάκοντα, ἔ κα ϝείπῶν|τι αἰ δε μ[έ], ἄλλῳ ὀπνιέθαι ὅτι|μί κα νυνάται.*

αἰ δέ κα πατρὸ|ς δόντος ἔ ἀδελπιῦ πατρῳϊῦ|κος γενέται, αἰ
20 *λεῖοντος ὀπ[νίεν ὃ ἐδόκαν μὲ λεῖοι ὀπνιέθαι, αἴ κ' ἐχτετεκνῶται,*
25 *δια|λακόνσαν τον κρεμάτῶν, ᾷ ἐ]γράτται, [ἄλ]λοι ὀπνιεϑ|αι τᾶ[ς [π]]υλᾶ[ς].*

αἰ δὲ τέκνα μὲ εἴε, πάντ' ‖ ἔ[κ]ον[σ]αν τῷ ἐπιβάλλον|τ]ι ὀπνιέθαι, αἴ κ' ᾖ, αἰ δὲ μέ, ἄ[ε] ἐγρατ|ται.

30 *ἀ(α)νὲῳ αἰ ἀποθάνοι πατρῳδῶκο τεκνα καταλι-τὸν, αἰ κα [λᾖ], | ὀπνιέθᾶ τᾶς πυλᾶς ὅτιμί κα ν|υνάται, ἀνάνκᾳ δέ μέ. αἰ δὲ τέ|κνα*
35 *μὲ καταλίποι ὁ ἀποθανὸν, | ὀπνιέθαι τῷ ἐπιβάλλοντι, ἄ|ι ἐγρατται*

αἰ δ' ὃ ἐπιβάλλον τ[άν πατρῳϊῦκον ὀπνιέν μὲ ἐπ[ίδαμος εἴε, ἃ δὲ πατρῳϊῦκος | ὄρίμα εἴε, τῷ ἐπιβαλλοντι ὀ]πνιέθαι ᾷ ἐγράτται.

40 *πατρῳϊῦ[κον δ' ἔμεν, αἴ κα πατὲρ μὲ ᾖ ἔ ἀ]δελπιὸς ἐς τὸ αὐ[τὸ] πατρός, τῶν | δὲ κρεμάτ[ῶν κα]ρτερόνς ἔμεν τ[ᾶς ϝεργα[σ]ί[ας τὸς]*

VII, 45 C *δικ[αδδέ]κω* VII, 54 F *stets ὥτιμι* VII, 54 bis VIII, 1 F *ἢ ἄνωρος ᾖ ἃ ἐπι[βάλλων [κα]ὶ μ[ὴ λᾷ ὀπνί]εν [ἢ?]ἃ πατρῳῦκος κτλ.*, C *ἢ ἄνωρος ᾖι ἃ ἐπι[βάλλων [ἐπ]ὶ κα] [ἔι' ἠρήσαν ἃ πατρωιῦκος κτλ.* VIII, 4 F *ἡμίσαν* VIII 15 16- 17 F *πατρῳ[ῳ]κω ε- αι κ[ατα ανοιο -[ὁ]πτ[ίεν τίς, καὶ μέν τις? [ὁ]πνίη κτλ* VIII, 17 F *hat vor ἐν ταῖς kein Komma.* VIII, 18 F *ἢ κα* C *ἢ κα* VIII, 20 C *κ' ἀνέν[α]ται* VIII, 21 F *ϝῶντος.* VIII 32 C *κ' ἐνέναται* VIII, 37 C *ἐπιδαμώσει* VIII, 41 FC *ἃι κα* F *μὴ εἴη ἀδέλφιος*

VIII

πατρῶανς, | [τ]ᾶ̣ι̣δ̣ (δ)ᾶ̣ ἐπικαρπί̣ας διο[λ]α̣[νκα]ᾶ̣μ̣εν [τ]ὰν ἐμίναν, ἃς κ' ἄ̣[φ]ὸ̣ρ̣[ο]ς ἦ̣ | 45

αἰ δ' ἀν[ᾶ]ρρ ἰὰτ̣ᾳ̣ μὲ εἶε ἐπ[μ]βάλλ̣ο̣ν, τὰν πατρᾶ̣ῖ̣κ̣ον παρ|τερὰν ἔμεν τῶν τε κρεμ̣ά̣τ̣ω̣ν κ|αὶ τᾶ καπν̣ᾶ̣, κἃς κ' ἄ̣ν̣[θ]ρ̣ος ἦ̣, τ̣[α]π̣ὲ̣θ̣αι 50
[π]ὰρ τᾷ̣ ματρί· αἰ δὲ μ|ά̣τ̣ε̣ρ̣ μὲ [εἶε, πὰρ] [(το)]ῖ̣ς μ|ά̣τ̣ρ̣ο̣σι | τραπέ̣θ̣α̣ι̣.

αἰ δέ τις ὀπυίοι τὰ̣ν πατρᾶ̣ῖ̣κ̣ον, ἄλλᾳ δ' [ἐγ]ρ̣ά̣τ̣α̣ι, | (?)ιε??? . . τι κ̣ω̣σ̣(?) || τὸνς ἐπιμ̣α̣λλόνταν̣ς ἔκεν τὰ κ[ρ̣ε̣μ̣α̣τα] IX

[αἴ κα πα]ρ̣ο̣ῖ̣κ̣ον κα|ταλίπε̣ι̣, ἦ αἱ̣ἰ̣τ̣οὶ κρέμα̣τ̣' ἔκοντι, | τὸ̣ς πατρώανς καὶ τὸ̣ν̣ς ματρώαν̣|ς καταθέμεν [καὶ ἀποδόθαι τὸν ‖ ϝὸν 5
αὐτὸν καὶ̣ὶ δ̣ι̣καίαν ἔμεν τ|ὰν ὀνὰν καὶ τὰν κ̣α̣τάθεσιν]

[ἀλ|λᾳ δ' αἰ περ̣|αι̣τὸ τις κρέμα̣τα ἦ̣ | καταθεῖτο τῶν τᾶς πα[ρ̣ο̣ῖ̣κ̣ο̣, τ̣|ὰ̣ [μ]ὲν [κρε̣ῖ̣μ̣α̣τα ἐπὶ τᾷ̣ πατρ̣ο̣ῖ̣κ̣ό̣ι̣ ἔμεν, ὁ δ' ἀποδόμ̣ενος ἦ̣ κατ̣α̣- 10
θὲνς τᾷ̣ πριαμέν̣ῳ̣ ἦ̣ κ̣α̣τ̣α̣θ̣ε̣ί̣μ̣ε̣ν̣ῳ̣, αἰ κα νικαθ̣ῇ̣, διπλεῖ̣ κα|τ̣α̣στ̣α̣σ̣ε̣ι̣, καὶ τί κ' ἄλλ' ἄτας ἦ̣, τὸ̣ ἁπλοον ἐπικατ̣α̣σ̣τ̣α̣σ̣ε̣ῖ̣ ἀ̣|ι̣ [τὰ]δ̣ε τὰ 15
γ̣ρ̣ά̣μ̣μ̣|α̣τ̣' [ἐγρ̣ά̣τ̣α̣ι ἐ]γ̣ρ̣ά̣τ̣α̣ι̣ δ̣ὲ πρόθα μ|ὲ ἐν̣δ̣ι̣κ̣ον ἔμεν.

αἰ δ' ὁ ἀντ̣ί̣μ̣ο̣λ̣ος ἀπομ̣[ο]λ̣[ε]ῖ̣ ἀ̣μ̣π̣|ὲ τὸ κρεος, ἦ̣ κ' ἀνπ̣ι̣μ̣ο̣λ̣ί̣|- ὀντι, μὲ τᾶς πατρᾶ̣ῖ̣κ̣ο̣ ἐ̣ν̣ι̣ε̣ν̣, ‖ ὃ δ̣ε̣κ̣α̣στὰς ὀμνὺς κρινέτω αἰ | δὲ 20
νικάσαι μὲ τᾶς πατρ̣[ᾶ̣ῖ̣]κ̣ο̣ ἐ̣μ̣[ε]ν̣, μᾶλεν, ὁπτ̣ὲ̣ κ' ἐπιβάλ̣ε̣ι̣, ἦ̣ | ϝέκαστο ἐγρ̣ά̣τ̣α̣ι̣.

Die Erbtochter soll den ältesten der vorhandnen Vatersbrüder heiraten Wenn aber mehr Erbtöchter und Vatersbrüder vorhanden sind, sollen sie immer den nächstältesten heiraten Wenn Vatersbrüder nicht vorhanden sind, aber Söhne seiner Brüder, so soll sie den Erstberechtigten heiraten, den Sohn des ältesten Wenn aber mehr Erbtöchter da sind und auch Vatersbrudersöhne, so sollen sie den nächsten heiraten, immer den auf des ältesten Sohn folgenden Nur eine Erbtochter aber soll der Berechtigte bekommen, nicht mehrere Solange der Heiratsberechtigte oder die Erbtochter die Reife nicht

---

VIII, 44 C [τονς]. VIII, 45 F [καὶ τᾶς ἐπικαρπίας, C [τ]ᾶ̣ς [δ' ἐπικαρπίας. VIII 52 F μὴ εἴη ἔ̣[π]ι̣ [μ]ά̣τ̣ρ̣ω̣σι, C μὴ [ἦ̣ι, πὰρ] τοῖ̣ς μ̣ά̣τ̣ρ̣ω̣σι VIII, 55 F unergänzt, C ἰέ̣[θ]ω ἔ̣κ̣α̣ν̣τ̣ι κο̣σ̣[μο] IX, F ergänzt die ersten Zeilen (vgl. Cauer 442 B) τονς ἐπιβαλλοντανς, αἴ κ' [ἀποθανων τις τα ιερφῶχον κα]ταλίπῃ ἢ αὐτονς τα χρήματα | ἀρτιεν ἢ πὰρ το[ν]ς μ̣α̣τρ̣ώ̣α̣ν̣|ς κατα̣θ̣έμεν̣ι̣ [αἰ δ' ἄλλᾳ ἀποδοιντο]ῖ̣ ἢ καταθεῖεν, μὴ δικαίαν ἔμεν τ[ὰν ὠνὰν καὶ ταν κ̣α̣τάθεσιν αἰ δ' [ἄλλος περ]αι̣τε κτλ. C ergänzt τὸνς ἐπιβαλλόντανς, αἴ κα πατ[ὴ]ρ̣ ἢ ἀδελ- πὸς πα[τρ]ωϊκὸν κα ταλίπῃ, ἢ αὐτῶν μὴ ἐόντων, τὸνς πατρώανς καὶ τὸνς ματρώαν̣|ς κατα̣θ̣έμεν [ἢ ἀποδόθαι τὶ κρ[έματ' αἴ κ' ἦ̣ι καὶ] δικαίαν κτλ. IX, 44 F nach Blass ἀπὸ̣ IX, 46 F und C γ̣ρ̣ά̣μ̣μ̣α̣τ̣α ἐγρ̣ά̣τ̣τ̣α̣ι̣ IX, 47 C τοῖδ̣ δ̣ὲ IX 23/24 C ἦ̣ ϝεκαστο ἐγρατται

Digitized by Google

hat, soll das Haus, wenn eines da ist, die Erbtochter haben, vom Ertrag des Ganzen aber die Hälfte der Heiratsberechtigte als Anteil erhalten.

Wenn der Heiratsberechtigte, weil er noch nicht mündig ist, erwachsen die erwachsene nicht heiraten will, so soll die Erbtochter über das ganze Vermögen und den Ertrag verfügen, bis er ⟨sie⟩ heiratet.

Wenn aber der Heiratsberechtigte mündig ist und doch die erwachsene und zur Heirat bereite Erbtochter nicht heiraten will, sollen die Verwandten der Erbtochter processieren, der Richter aber soll urteilen, dass ⟨jener sie⟩ binnen zwei Monaten heiraten soll. Wenn er ⟨sie⟩ aber nicht heiratet gemäss der gesetzlichen Bestimmung, so soll sie im Besitz des gesammten Vermögens, wenn ein fernerer Heiratsberechtigter vorhanden ist, diesen ⟨heiraten⟩;

wenn ein Berechtigter aber nicht da ist, aus der Phyle von denen, die um sie werben, heiraten, wen sie will.

Wenn sie reif ist und den Heiratsberechtigten nicht heiraten will, wenn derselbe nämlich unerwachsen ist und die Erbtochter nicht warten will, soll das Haus in der Stadt, wenn eines vorhanden ist, die Erbtochter haben und das, was ⟨an Besitz⟩ im Hause enthalten ist, vom übrigen aber die Hälfte als Anteil bekommen und so einen andern von denen, die aus der Phyle um sie werben, heiraten, wen sie will,

Seinen Anteil aber vom Vermögen soll sie dem Erstberechtigten geben.

Wenn vorschriftsmässige Heiratsberechtigte für die Erbtochter nicht da sind, soll sie mit dem Besitz des Gesamtvermögens aus der Phyle heiraten, wen sie will.

Wenn sie aus der Phyle keiner heiraten will, so sollen die Verwandten der Erbtochter einen Aufruf erlassen in der Phyle: Will ⟨sie⟩ niemand heiraten? Und wenn ⟨sie dann⟩ jemand nimmt, ⟨soll er es thun⟩ binnen dreissig Tagen nach ihrem Aufrufe. Andernfalls soll sie einen andern heiraten, wen sie kann.

Wenn eine, nachdem Vater oder Bruder ⟨sie schon⟩ verheiratet haben, Besitzerin des väterlichen Vermögens wird, und sie will mit dem Manne, an den ⟨sie jene⟩ verheiratet haben, und der bereit ist ⟨sie auch jetzt⟩ zur Ehe zu behalten, nicht ⟨weiter⟩ verheiratet bleiben, so soll sie, falls Kinder von ihr da sind, den ihr nach der gesetzlichen Bestimmung zukommenden Teil des Vermögens erhalten und einen andern aus der Phyle heiraten.

Digitized by Google

Wenn aber Kinder nicht da sind, soll sie alles bekommen und den Heiratsberechtigten heiraten, wenn einer da ist, sonst gemäss der gesetzlichen Bestimmung

Wenn der Mann stirbt und der Erbtochter Kinder hinterlässt, soll sie, wenn sie will, einen aus der Phyle heiraten, wen sie kann, gezwungen nicht. Wenn der Verstorbene Kinder nicht hinterlässt, soll sie den Heiratsberechtigten heiraten gemäss der gesetzlichen Bestimmung

Wenn der, dem es zukommt, die Erbtochter zu heiraten, ausser Landes weilt, die Erbtochter aber ⟨bereits⟩ die Reife hat, soll sie den ⟨Nächst⟩berechtigten heiraten gemäss der gesetzlichen Bestimmung

Erbtochter soll eine sein, wenn sie den Vater oder einen leiblichen Bruder nicht mehr hat, die Befugnis aber das Vermögen zu bewirtschaften sollen die Verwandten väterlicherseits haben, und sie soll vom Ertrag die Hälfte als Anteil erhalten, solange sie noch nicht heiratsfähig ist

Wenn sie die Reife noch nicht hat und kein Heiratsberechtigter da ist, so soll die Erbtochter Herrin über das Vermögen sowohl als über den Ertrag sein, und solange sie noch nicht heiratsfähig ist, bei der Mutter erzogen werden. Wenn aber die Mutter nicht mehr lebt, soll sie bei den Verwandten mütterlicherseits erzogen werden

Wenn jemand die Erbtochter heiratet den gesetzlichen Bestimmungen zuwider, sollen die Erbberechtigten das Vermögen haben

Wenn jemand eine Erbtochter hinterlässt, sollen die Verwandten väterlicher- oder die mütterlicherseits, wenn sie selbst Vermögen besitzen, verpfänden und verkaufen ⟨nur⟩ von ihrem eignen, und soll ⟨nur dann⟩ der Verkauf und die Verpfändung rechtliche Geltung haben

Wenn aber jemand ⟨den gesetzlichen Bestimmungen⟩ zuwider Sachen vom Besitze der Erbtochter kauft oder als Pfand erhält, so soll über die ⟨betreffenden⟩ Gegenstände die Erbtochter zu verfügen haben, der Verkäufer aber oder Verpfänder soll dem Käufer oder Pfandnehmer, wenn er im Process besiegt wird, das Doppelte entrichten, und wenn ihn sonst noch eine Busse trifft, das Einfache dazu entrichten — ⟨dem zuwider⟩, wie diese gegenwärtigen Bestimmungen lauten; wegen der früheren aber soll nicht Klage anhängig gemacht werden

Wenn der Gegner abstreitet inbezug auf das Wertobjekt, um das sie streiten, dass es der Erbtochter gehöre, so soll der Richter unter Schwur entscheiden; wenn jener aber Recht erhält, dass es nicht der Erbtochter gehöre, so mag ⟨dann diejenige Person⟩ processieren, wo

dasselbe etwa gemäss den Bestimmungen über die Zugehörigkeit jedes einzelnen zugehörig ist

9. Abschnitt (IX, 24 — X, ?).

Über einige bei verschiednen Schuldverhältnissen eintretende Eventualitäten
a) durch Tod verursacht (IX, 24—40),
b) dadurch veranlasst, dass der Gläubiger einer fremden Gemeinde angehört[1?] (IX, 43 — X, ?).

Anhängsel ad a) wenn der Sohn Bürgschaft geleistet hat bei Vaters Lebzeiten.

IX

25 αἰ ἀν(δ)ενο|άμ(ε)νος ἢ νενι^εαμένος ἢ ἔνκ||ριτάνε ὀτέλον ἢ δια-
βαλό(μ)ε|νος ἢ διαf-ειπάμενος ἀποδά|νοι, ἢ τούτο ἄλλος, ἐπι-
μόλ[(ε)]σά(τ)ο(?) πρὸ τῦ ἐνιαυτῦ· ὃ δὲ δικα|στὰς δικαδδέτω ποορὶ τὰ
30 [ἀ]ποτ|ῦνιόμενα· αἰ μέν κα νίκας ἐπι|μόλῃ, ὃ δικαστὰς κῦ μνάμον, |
αἰ κα δῦ|ς καὶ πολιατεύ^ει, οἱ δὲ μ|αιτύρες οἱ ἐπιβαλλόντες, ἀνδοκ|ᾶδ
35 (δ)έ κἐνκοιτᾶν καὶ διαβολᾶς κ|αὶ διρέσιος μαιτύρες οἱ ἐπιβ|αλ-
λόντες ἀποτῦνιόντον. ἢ δέ κ' ἀ|ποf-είποντι, δικαδδέτῦ ὁμόσ|ας τὰ
αὐτῶν, καὶ τὸνς μαιτύρ|ανς νίκεν τὸ ἄπλοον
40 νύϊς α[ῖ κ' ἀνδεσέται, ἃς κ' ὃ πατεὶ̃ (δ)ός^ι | αὐτόν ἀ[γ]έϑαι
καὶ τὰ κρέματα, | ἄ τι κα πεπάται
αἴ τίς κα πέρᾱ|ι συνα(λ;)λ[άκσ^ε, ἢ ἐς πέρ[α]ς ἐπι]ϑέντι μὲ ἀπο-
45 διδῦ^ι, αἰ μέν κ' ἀ[ποτῦνίεντι μαιτύρες ἔ[(β)]όντ^ες τῦ ἑκατονστατέρῦ
καὶ πλείο|νος τρέες, τῦ μείονος μέττε|ς τὸ δεκαστάτερον δ[ῦ]ο, τῦ
50 μεί|ονος ἔν(ς)^ι δικαδδετῦ πορ[τ]ὶ τά || ἀποπ[ῦ]νίομενα· αἰ δὲ μαιτύρε|ς
μὲ [ἄπ]ο[π]ῦνιοίεν^ι εκε. ϑειοσυ|γαλλαχσα. σοτερονπ̣ελε.?ι ὁ μεντό-
[μ]ενος ἢ ἀτομόσαι ἢ συν —

Wenn jemand, der Bürgschaft geleistet, oder einen Process verloren hat, oder ‹als Pfand oder Darlehen› Anvertrautes schuldet, oder ‹dessen Rückgabe› verweigert hat, oder sich ‹über die Rückgabe› vereinbart hat, — mit Tode abgeht, oder ein andrer ‹der zu› jenem

---

IX, 25 F *νενιχαμένος*], C *νενικαμέν[ος τις]* IX, 26 F *αἰόπανς*, C *αἰόπανς* F *ὀφέλω[ν]*, C *ὀπελὼν* IX, 28 zu 29 F *ἐπιμολέσαι (τῶ*, C *ἐτιμωλ(έν) ἂι ὁ πρωτω ἐνιαυτῶ* IX, 31 F *νικᾶς*. IX, 34/35 C *ἄνδοκα δ' ἴχεν κ' αἰοτᾶν καὶ διὸ βωλᾶς κτλ.*, F *ἀνδοχᾶ(δ) δ' ἔχεν αἰοτᾶν*, er setzt nach *διρησιος* Komma IX 37 F *ἢ δέ κ'* IX. 40 F *νικῆν*, C *νικὲν*. IX, 42 F setzt nicht komma vor sondern nach *αὐτόν* und umschreibt *ἄλῆϑαι* IX, 43/44 F *περα|* ohne Ergänzung IX. 45 F *ἀποδίδοι* IX, 46 F *μέτ' ἐς*, C *μήττὲ* IX 49, F *τὸ δ' δεκαστάτερον* IX. 50 F *μείονος ἔνα*ι, C *μείονο(δ) (δ' ἐν(ς)* IX 53/54 F *συναλλαξά(ς). σοτερον [ἀντ'ρλέϑαι] ὁ μενγ̣ο|μένος*, C *συναλλάκσα(ν')ι ὥτερον (μ)ὴ λ̣ῆ(ι), (δ̣)ι ὁ | μεντό(μ)ενος*

⟨in solchem Schuldverhältnis steht⟩, so soll ⟨der Betreffende⟩ nachprocessieren vor Ablauf der Jahresfrist, der Richter aber soll urteilen auf Grund der Zeugenaussagen; ⟨und zwar⟩ sollen, wenn er wegen des gewonnenen Processes nachprocessiert, der Richter und der Mnamon, sofern er noch lebt und bürgerliche Stellung hat, andrerseits die Zeugen, nämlich die Erben ⟨des Gestorbenen⟩ —, wegen der Bürgschaft aber und des Anvertrauten und der Weigerung und der Vereinbarung sollen als Zeugen die Erben Aussage thun. Wenn sie aber versagen, soll er nach Schwurentscheid in ihrer Sache das Urteil fällen, und dass die Zeugen das Einfache zu zahlen haben

Wenn ein Sohn bei Lebzeiten des Vaters Bürgschaft geleistet hat, soll er selbst mit Beschlag belegt werden und das Vermögen, das er sich erworben hat

Wenn jemand mit auswärts Geldgeschäfte eingegangen ist, und er zahlt einem, der ihm von auswärts ⟨Geld⟩ anvertraut hat, nicht zurück, so soll, wenn erwachsene Zeugen aussagen, — drei wegen der Summe von hundert Stateren und mehr, zwei wegen der geringeren bis zu der von zehn Stateren herab, einer wegen der ⟨noch⟩ geringeren, — ⟨der Richter⟩ urteilen auf Grund der Zeugenaussagen, wenn aber Zeugen nicht aussagen —

10. Abschnitt (X, ?—32),

A) Bestimmungen über Schenkungen (X, ?—25).

a) wie viel der Mann der Frau (X, ?—14) und der Sohn der Mutter vermachen darf (X, 14—20), bei höherer Schenkung sind die Erben zur Auszahlung nicht verpflichtet.

b) wann Schenkungen ungiltig sind (X, 20—25).

B) (an b) lose anknüpfend) wann Kauf eines Menschen, Pfändung u. s. w. ungiltig sind (X, 25—32).

X

— [στατῆρ]ῶν ‖ κρῆος [τῶς δ' ἐπ]|δα[λλόντανς, | αἰ ὁ ἀνὲρ π]λῖα
δ[οῖε, ἀ]ποδὸν|τανς τὸ [ἀργύρ]ιον [ἔκεν τὰ κρ]έματα, αἴ κ|α λᾶ[ῶντι]
ματρὶ | δ' υἱὺς [κρέματ' αἴ] κα [λᾷ δόμεν, ἦ]‖ κατόν στα[τ]ῆρα[ν]ς ἢ
μεῖον, π[λῖον δὲ μέ]| αἰ δὲ πλῖα δοῖε, αἴ κα λᾶῖοντ' οἱ ἐπιβαλλόντες
τ]ὸν ἄργυρον ἀποδόντες τὰ κρ[έ]ματ' ἐκόντ̣ων.
αἰ δέ τις ὀπέ]|λων ἄργυρον ἢ ἀταμένος ἢ μ[ο]λιομένας δικας δοῖε,

X, 18/14 F ματρι δ' υἱὺν ἢ ἀνδρα γεναικί δόμεν ἑκατον κτλ., C πὰρ ματρι δ' υἱὸς) [αἰ κα λᾶι κατα]θέμεν, ἑκατὸν κτλ. X 19/20 F setzt vor ἀποδοντες, und nach τὰ χρέματ' komma X, 20 F ὀφέλων, C ὀπελών. X, 21 C ἢ ἀτάμενος ἐμολιομένας

X
αἰ | μὲ εἶε τὰ λοιτὰ ἄσσια τᾶς ἄ|τας, μέδεν ἐς κρέος ἔμεν τὰν | δόσιν.

ἄντρῶπ]ον μὲ ὄνε̄θα[ι] κατακείμενον, πρίν κ' ἄλλυο[ῖ]ται ὁ κατα-θένς, μεδ' ἀμπίμῶ|λον, μεδὲ δεκσάθαι μεδ' ἐπιο[πτ]ενοάθαι μεδὲ κατα-θέθαι. αἰ | δέ τις τουτῶν τι ϝεϝοκαι, μεδ[ὲ]ν ἐς κρέος ἔμεν, αἰ ἀποτῖνιο|ιεν δύο μαιτύρε[ς].

— oder einen Gegenstand im Werte von — Stateren. Die Erbberechtigten aber sollen, wenn ⟨ihr⟩ der Mann mehr vermacht, indem sie das Geld, ⟨nur⟩ wenn es ihnen so beliebt, auszahlen, das Vermögen haben.

Will ein Sohn der Mutter Vermögen vermachen, so höchstens hundert Stateren. Wenn er aber mehr giebt, sollen die Erbberechtigten, indem sie, ⟨nur⟩ wenn es ihnen so beliebt, das Geld auszahlen, das Vermögen haben.

Wenn jemand, der Geld schuldet, oder zu einer Busse verurteilt ist, oder während ein Rechtsstreit ausgefochten wird, eine Schenkung macht, so soll, wenn der Rest nicht der Busse gleichwertig ist, die Schenkung gegenstandslos sein.

Einen Menschen soll man nicht kaufen, wenn er als Pfand gegeben ist, vor dem Einlösungstermine, noch einen, dessen Besitz streitig ist, noch als Geschenk annehmen noch sich zusichern noch sich als Pfand geben lassen; wenn aber einer etwas dergleichen thut, soll es gegenstandslos sein, wenn zwei Zeugen aussagen.

11. Abschnitt (X, 33 — XI, 23).

Adoption.

1. X, 33—36, Die Wahl des Adoptivsohns ist frei. Form des Aktes.
2. X, 37—39, Des Adoptierenden Verpflichtung gegen seine Hetaria bei dem Akte.
3. X, 39 — XI, 6, Das Adoptierten Erbansprüche und Verpflichtungen.
4. XI, 6—10, Bestimmung über das Vermögen bei des Adoptierten Tode.
5. XI, 10—17, Über Lossagung vom Adoptierten.
6. XI, 18—19, Einer Frau oder einem Unerwachsenen steht das Recht der Adoption nicht zu.
7. XI, 19—23, Rückwirkende Kraft dieses Gesetzes ist ausgeschlossen.

X *ἄνπανσιν ἔμεν, ὁτῶ κα τιλ λ[ε̄] ἀμπαινέθαι δὲ κατ' ἀγορὰν κατα[ϝ]ελμένον τõμ πολιατᾶ[ν ἀπὸ τõ λᾶο, ὃ ἀπαγορεύοντι.*

X, 26 F πριν κατιννυται, C πρίν κ' ἀριν-ωνται — X, 33 F ὁπω κα C ὁποκα — X, 35 F C κατα[ϝ]ελμένων

X

ὁ δ᾽ ἀμπανάμενος ὀότω τᾶι ἑταιρείᾳ τᾷ ϝᾷ αὐτῶ ἰαρε⌊ῖον καὶ
πρόκοον ϝοἰνω

καὶ | μεν κ᾽ ἀνελέται πάντα τὰ κρε⌊ματα καὶ μὲ συν⟨ν⟩ᾷ γνέσια
τ⌊έκνα, τέλλεμ μὲν τὰ θῆνα καὶ | τὰ ἀντρῶπινα τὰ τῶ ἀνπαναμε⌊νῶ
κἀναιλεῖθαι, ᾇπερ τοῖς γ⌊νέσιος ἐγράτται. αἰ [δ⌊ε κα μὲ ‖ λᾷ τέλλεν,
ᾇ ἐγράτται, τὰ κ⌊ρε⌊ματα τὸνς ἐπιβαλλόντανς ἔκε⌊ν αἰ δέ κ᾽ ᾇ
γνέσι⌊α τέκνα τῷ ἀν⌊παναμένῳ, πεδά μὲν τῶν ἐρσ⌊ένων τὸν ἄμπαντον,
ᾇπερ αἰ θ⌊ε⌊λε⌊αι ἀπὸ τῶν ἀδελπιῶν λανκά⌊γοντι· αἰ δὲ κ᾽ ἐρσένες
μὲ ἴῶν⌊τι, θελείαι δέ, [ϝ⌊σϝ⌊όμοιρον ἔ⌊μεν τὸν ἄνπαντον, καὶ μὲ XI
ἐ⌊πάνανκον ἔμεν τέλλεν τ⌊ὰ τ⌊ῶ ἀν⌊παναμένῳ καὶ τὰ κρέμα⌊τ᾽ ἀναιλ[ε⌊]-
θαι, ἄ τι κα κατάλιπε⌊ι ὁ ἀνπανάμενος πλίνι δὲ τὸν ‖ ἄνπαντομ
μὲ ἐπικορῆν.

[αἰ δ᾽ ἀ⌊πο]θάνοι ὁ ἄνπαντος γνέσια | τέκνα μὲ καταλιπῶν, πὰρ
τᾶς τ⌊ῶ ἀν⌊ναμένῳ ἐπιβαλλόντανς ἀνκῶρῆν τὰ κρέματα

αἰ δ᾽ ἐ κα ‖ λᾷ] ὁ ἀνπανάμενος, ἀποϝ⌊ειπ⌊αϝϑῶ κατ᾽ ἀγορὰν ἀπὸ τῶ
λό⌊ῖ, ὄ | ἀπαγορεύοντι, καταϝ⌊ελμέ⌊ῖν τῶν πολιατᾶν ἀνϑέμέν ϑ⌊ε[?
σ⌊τᾶρανς ἐὸ δικασ⌊ῆριον ὁ δὲ μνάμῶν πρὸ κσεν⌊ῖο ἀποδότῶ τᾷ
ἀπορρᾶϑέντι. |

γυνὰ δὲ μὲ ἀμπαινέϑϑῶ μᾶδ᾽ | ἄνᾶβος.

κρέϑαι δὲ τοἰδδε, ἀ⌊ι ταδε τὰ γαμματ᾽ ἔγραπσε· ‖ τὸν δὲ
πρόϑϑα, ὅτ⌊ᾷ τις ἔκει ἔ ἀμπάντυι ἔ πὰρ ἀμπάντῶ, μὲ ἔτ᾽ ἔ⌊ν-
δικον ἔμεν.

Man soll jemandan an Kindesstatt annehmen dürfen, woher man nur will Adoptieran soll man aber auf dem Markte vor der Versammlung der Bürger von dem Steine aus, von wo aus man öffentlich redet

Der an Kindesstatt Annehmende aber soll seiner Hetairaia am Opfertier und einen Krug Wein geben

---

X, 36 C *ἀπὸ τῶ λαῶ ὁ ἀπαγορεύοντι* X, 39 C *ἰαρεῖον καὶ προκοων·* X, 41 *συννῆι* von F und C unbeanstandet. X 50 F *αἴτερ* X, 53 zu XI, 1 F *ἔχεν τ⌊ὸν ἀνφαντον.* XI, 2/3 C *τέλλεν [τὰ τῶ] ἀν⌊π* XI 4 F *ἀναιλεῖϑαι* XI, 4/5 F *καια[λίπ⌊ῃ ὁ ἀνφαναμενος* XI, 6 C *ἐπικωρέν* XI 6/7 F [*αἰ δε κ᾽*] *ἀτο⌊ϑάνοι,* C [*αἴ κ᾽ | ἀπο⌊ϑάνοι* XI 8/9 F *πὰρ τ⌊ᾶς τ⌊ῶ ἀν⌊ρ⁰,* C *πὰρ τοἰνς τῶ | ἀνπα⁰.* XI 10 C *ἀνκορέν* XI, 10/11 F *αἰ δέ κα[λᾷ?],* C *αἰ δὲ μὴ | λᾷ⌊ι.* XI, 12/13 C *λαῶ ὁ] ἀπα[* XI, 13 FC *καταϝελμένων.* XI 14 F *ἀναϑέμέν δὲ⌊ .. στατῆρανς,* C *ἀνϑέμέν ..⌊.. στατῆρανς.* XI, 16 C *ὁ δὲ μνάμων ὁ τῶ κσενῖω.* XI, 20 F *γράμματα* Versehen, C *ἐγραπσε·* XI, 21/22 F *ἔχῃ ἢ ἀμφαντυι ἢ πὰρ ἀμφαντῶ,* C *ἔκει ἢ ἀμπαντυι πὰρ ἀμπαντῶ* *Wir machen hier darauf aufmerksam, dass auf Seite 45 unsers Textes in XI, 45 zu Anfang ein Punkt und XI, 24 zwischen exei und a ein e ausgefallen ist*

Und wenn ⟨ein Adoptierter⟩ das ganze Vermögen erbt und leibliche Kinder nicht neben ihm da sind, soll er unter der Bedingung, dass er die göttlichen und menschlichen Verpflichtungen des Adoptivvaters erfüllt, die Erbschaft antreten grade so, wie es für die vollbürtigen Kinder gesetzlich bestimmt ist. Wenn er ⟨sie⟩ aber nicht in der gesetzlich bestimmten Weise erfüllen will, so sollen die erbberechtigten Verwandten ⟨des Adoptivvaters⟩ ⟨das Vermögen⟩ an sich nehmen. Hat aber der Adoptivvater vollbürtige Kinder, so soll der Adoptivsohn mit den männlichen so, wie die weiblichen von den männlichen bekommen, ⟨Anteil erhalten⟩, wenn Söhne nicht da sind, aber Töchter, soll der Adoptierte mit diesen gleichen Anteil haben, und es soll kein Zwang ⟨für ihn⟩ sein, die Verpflichtungen des Adoptivvaters zu erfüllen und das Vermögen an sich zu nehmen, was immer der Adoptivvater hinterlassen hat. Zu grösserem ⟨Anteil⟩ aber soll der an Kindesstatt Angenommene nicht zugelassen werden.

Stirbt der Adoptierte ohne vollbürtige Kinder zu hinterlassen, so soll das Vermögen an die Verwandten des Adoptivvaters zurückfallen.

Wenn der Adoptivvater will, mag er sich ⟨vom Adoptivsohne⟩ lossagen auf dem Markte von dem Steine aus, von wo aus man öffentlich spricht, vor der Versammlung der Bürger, er soll aber — Stateren dem Gericht übergeben, und der Mnamon soll ⟨die Summe⟩ an Stelle eines Gastgeschenkes dem Verstossnen auszahlen.

Eine Frau soll nicht an Kindesstatt annehmen noch ein Unerwachsener.

Verfahren soll man mit den gegenwärtigen ⟨Personen⟩ so, wie ⟨der Gesetzgeber⟩ die vorstehenden Bestimmungen normiert hat, wegen der frühern aber darf, wie immer einer gestellt sein mag, sei es gegen einen Adoptierten, sei es von Seiten eines Adoptierten, keine Klage mehr anhängig gemacht werden.

12. Abschnitt (XI, 24 — XII, 35)

Nachträge

1 XI, 24/25 (zum 4. Abschn.) *3 XI, 31—45 (z. 6. Abschn.)* *5 XII, 17—24 z. 10. A.)*
2 XI, 25—31 (z. ganzen Gesetz) *4 XI, 46—XII, 9 (z. 5. A.)* *6 XII, 22—35 (z. 8. A.)*

XI ἄντρόπον ὅς κ' ἄγῃ πρὸ δίκας, | αἰεὶ ἐπιδεκέσθαι. ‖
τὸν δικαστάν, ὅ τι μὲν κατὰ | μαιτύρανς ἐγράτται διναδδ|εν ἒ ἀπόμοτον, διαδδεν, ᾧ ἐ|γράτται τῶν δ' ἄλλῶν ὀμνύντ|α κρινεν τυρτὶ τὰ μᾶλιόμεν|α

XI 24 25 C ὸς κα λῖι, F ὸς κ' ἄγῃ προ δικας αἰ ᾖ, ἐπιδεχεσθαι

αἴ κ' ἀποθάνῃ ἄργυρον | ὀπτέλων ἦ νενικαμένος, αἰ μέν κα XI
λεῖωνει, οἷς κ' ἐπιβάλλε | ἀναιρέσθαι τὰ κρέματα, τὰν ἄϝαν ὑπερ-
κατιστάμεν καὶ τὸ ‖ ἀργ)ύριον, οἷς κ' ὀπτέλε, ἐκόντ ὂν τὰ κρέματα, 35
αἰ δέ κα μὲ λέῖ̄ωντι, τὰ μὲν κρέματα ἐπὶ τοῖς νικάσασι ἔμεν ἦ
οἷς κ' ὀ|πτέλε τὸ ἀρ(γ)ύριον, ἀλλαν δὲ ‖ μεδεμίαν ἄταν ἔμεν τοῖς 40
ἐπιβάλλονσι ἀγ(έσθαι δὲ ὑ|πὲρ μ(έ)ν τῶ [πα|τρὸς τὰ πατρῴ|α, ὑτὲὸ
(δὲ τᾶς ματρὸς τὰ μα|τρόϊα. ‖ 45
γυνὰ ἀνδρὸς ἃ κα κρινέται, | ὁ διαστὰς ὅρκον αἴ κα δικάκ|σει,
ἐν ταῖς ϝίκατι ἀμέραις ἀπομοσατὸ ταριόντος τῶ δίνα|στᾶ, ὃ τι κ'
ἐπισαλᾷ. προϝ|επάτ|ᾱ [δ' ὁ ὑπ|ἀρκὸν τᾶδ ὀίνας τᾷ γυνα|κὶ καὶ τᾷ 50
δικα(ιᾷ καὶ [τᾷ | μνάμονι προτέταρτον ἄντὶ μ||αιτυρῶν --]. XII
ματρὶ υἱὺ(ι)ς ἦ ἀν(ὴρ γυναικὶ | κρέματα αἰ ἔδοκε, ᾗ ἔγραι|το
πρὸ τῶνδε τῶν γραμμάτ̄ων, | μὲ ἔνδικον ἔμεν τὸ δ' ὕστε|ρον διδὸ- 20
μεν, ᾗ ἐγράνται ‖
ταῖς πατρῴοχοις αἴ κα μὲ | ἔοντι ὀρπανοδικασταί, ἃς κ' ἀνόροι
ἔοντι, κρέθαι κατὰ | τὰ ἐγραμμένα
ὅπὲ δε κ' ἁ ‖ πατρ[ῴοχος μὲ ἐόντος ἐπι|βάλλοντος μεδ' ὀρπανο- 25
δικ|αστᾶν πὰρ τᾷ ματρὶ τραπὲ|ται, τὸν πάτρᾱα καὶ τὸμ ματρόα
τὸνς ἐγραμμένονς τ|ὰ κρέματα καὶ τὰν ἐπικαρπί|αν ἀρτύεν, ὁπᾷ 30
κα ϝὴν(ά)νται κά|λλιστα, πρίν κ' ὀπυιέται. ὀπυι|έσθαι δὲ ἐνοδεκα-
ϝετία ἦ πρεί|γονα. ‖ 35

Einen Menschen soll man unter allen Umständen an sich nehmen dürfen, wenn ihn jemand vor der gerichtlichen Entscheidung wegführt

Der Richter soll in den Fällen, wo Urteil nach Zeugenaussage oder nach Reinigungseid gesetzlich bestimmt ist, urteilen, wie es gesetzlich bestimmt ist, wegen der übrigen soll er unter Schwur die Entscheidung treffen auf Grund der Behauptungen der Processierenden

Wenn jemand stirbt, der Geld schuldet oder einen Process verloren hat, so sollen die, denen es zukommt das Vermögen zu erben, wenn sie die Busse für ihn entrichten wollen und das Geld denen, welchen er schuldig ist, das Vermögen an sich nehmen, wollen sie aber nicht, so sollen über das Vermögen die Gewinner des Processes

---

XI, 32 F *ὀφίλων*, C *ὀπελων* XI, 36 F *ὀφίλῃ*, C *ὀπελῆι* XI 42 F *αἰλέσθαι*. XI, 43 F *ματρῶϊα* statt *πατρῶϊα*. Versehen XI, 47 C *ὀρκὸν* ℓ setzt Komma nach *διακασᾳ*, nicht nach *ἀμέραις*, C umgekehrt. XI, 50/51 C hat komma, F koton vor *στι κ' ἐπικαλῇ*, das beide von *προϝεπατω* durch keine Interpunktion trennen F verbindet mit *προϝεπατω* als Subject [*ὁ κατ?αρχων τᾶδ*] *δικας*, während C nach *προϝεπατω* Komma setzt, und mit [*τὸν δ'ἀρ-κοντα δίκας* einen neuen Satz beginnen lässt XI, 53 F *προ τεταρτων* XII 28 F *ὅπτ(ε) δέ* FC *κα* · XII 32 F *ὅται κα (νὴ)νανται*, C *ὀπᾶι κ' ἀνανται*.

verfügen oder die Gläubiger, eine weitere Busse soll aber die Erbberechtigten nicht treffen In Beschlag soll aber genommen werden für den Vater das väterliche und für die Mutter das mütterliche Vermögen

Wenn eine Frau vom Manne geschieden wird, und der Richter hat auf Eid erkannt, so soll sie binnen zwanzig Tagen abschwören in Gegenwart des Richters, was ⟨jener ihr⟩ immer zur Last legt Er aber, der den Rechtshandel anfängt, soll vorher eine Ankündigung erlassen an die Frau und den Richter und den Mnamen am vierten Tage vor ⟨dem Gerichtstage⟩ in Gegenwart von — Zeugen

Wenn ein Sohn der Mutter oder ein Mann der Frau Vermögen vermacht hat, wie es festgesetzt war vor den gegenwärtigen Bestimmungen, so soll keine Klage anhängig gemacht werden, für die Zukunft aber soll man vermachen, wie es festgesetzt ist.

Mit den Erbtöchtern soll man, wenn keine Waisenrichter da sind se lange als sie unerwachsen sind, verfahren nach den gesetzlichen Bestimmungen

Wo aber die Erbtochter, wenn kein Heiratsberechtigter und keine Waisenrichter da sind, bei der Mutter erzogen wird, soll der Verwandte väterlicher- und der mütterlicherseits, die vom Gesetz bestimmt sind, das Vermögen und den Ertrag anlegen, se verteilhaft sie nur können, bis ⟨jene⟩ heiratet, heiraten aber soll sie zwölfjährig oder älter

II. Exegetisch-Lexicalisches.

Vorbemerkung Abweichende Auffassungen in den vor Abschluss unserer Arbeit eingegangenen Schriften (s p. V konnten nicht ausführlich kritisiert werden, sind aber doch der Vollständigkeit wegen angemerkt worden

I, 10 Unter *χρόνος* verstehen wir überall in Col I die Zahlungsfrist, als die äusserste ist I, 35 die Jahresfrist angegeben Lässt der Verurteilte die ihm vom Richter unter Schwur zuerkannte Frist verstreichen, ohne zu zahlen, so wird die Busse eingetrieben Vgl Cauer 124 C 23 ff., we bei einer Summe von 50 Stateren zu der die Bola die Kosmonten verurteilt, die Frist drei Monate beträgt Des Weitere s in der Anmerkung zu I, 36.

I, 15 ff. *καρτόνανς ἔμεν* u s w. steht im Gegensatz zu 21, wo es heisst wenn beide um einen Sklaven streitenden Gegner ihr Recht durch Aussage von Zeugen beweisen sollen die Zeugenaussagen an

und für sich wertlos sein, denn nicht die Zeugen, sondern der nach bestem Wissen und Gewissen unter Schwur entscheidende Richter giebt den Ausschlag. Anders wenn von den Gegnern der eine für die Freiheit des Streitobjects kämpft und dessen freie Geburt durch Zeugenaussage beweist. Wenn ihm in diesem Falle sein Gegner auch Zeugenaussage gegen die freie Geburt gegenüberhält, hat dennoch jene Zeugenaussage mehr Kraft, wohl aus einem doppelten Grunde. Erstens weil der für die Freiheit eines Menschen Processierende nicht seinen Vorteil dabei im Auge hat, wie sein Gegner, zweitens, weil man sich scheute jemanden der Freiheit zu berauben, auch wenn die freie Geburt desselben nicht allgemein bestätigt wurde. Das von C ergänzte [ὅττο]ι passt sehr gut in den Zusammenhang. B »Es konnte der Sinn vielleicht auch so ausgedrückt werden ὀπᾶι, den Vorzug haben Zeugen nach der Seite hin, dass sie —«

I, 28 *νίκεν* F C B L. *νικᾶν*. Uns ist keine Stelle bekannt, wo *νικᾶν* mit einem ähnlichen Object verbunden wäre wie *στατέρανς* »Geld gewinnen«. Im übrigen ist beides denkbar und läuft schliesslich auf dasselbe hinaus. »Der Richter soll das Urteil fällen, ⟨der Besiegte habe dem Sieger als ἄτα⟩ zu bringen 50 Stat. oder ⟨der Sieger habe vom Besiegten als ἄτα⟩ zu erhalten 50 Stat.« Vergleicht man I, 3; 7 *καταδικασάτω τῦ ἐλευθέρω — στατέρανς* mit diesem *δικασάτω νίκεν τῦ ἐλευθερῦ — στατέρανς*, so sollte man denken, dass *δικασάτω νίκεν* zusammen so viel wäre, wie *καταδικασάτω*, dass *νίκεν* also, dem *κατα-* entsprechend »Busse zahlen«, nicht »erhalten« bedeute. Vielleicht correspondiert aber *νίκεν* (»von selbst die Busse bringen«) mit *πραδδέϑϑαι* I, 35. — IX, 40 ist nicht ausschlaggebend.

I, 36 Zu *τὰ τριτ[τ]ά* ist *τᾶς τιμᾶς* zu verstehen, vgl I, 49 *τὰν ἁπλοον τιμάν*; VI, 44 *τὰν διπλείαν τᾶς τιμᾶς*. Da von einer *τιμά* nur bei einem Sklaven die Rede sein kann, so ergiebt sich, dass wir I, 34—37 *ἐ δέ κα — πλῖον δὲ μέ* als Parenthese aufzufassen haben, die als Beschränkung der Bestimmung I, 34 *τῦ δε δόλο κτλ.* eingefügt ist.

Hat nämlich der Besiegte den Sklaven nach Verlauf eines Jahres, wo noch richterlichem Spruch die Busse von ihm einzutreiben war, noch nicht dem rechtmässigen Herrn ausgeliefert, so können von jenem 10 Stateren + 354 Drachmen = 374 Drachmen eingetrieben werden in dem Falle, dass der Taxator den Wert des Sklaven auf $424^2/_3$ Drachmen schätzt. Handelt es sich um einen auf weniger, also z. B auf 100 Drachmen geschätzten Sklaven, so ist die nach Jahresfrist

eintreibbare Summe 300 Drachmen. Wird der Wert des Sklaven höher, also z. B auf 150 Drachmen geschätzt, so beträgt die einzutreibende Summe 76 Drachmen unter dem Dreifachen des Wertes Eine solche Milderung, die dem Besiegten zu Gute kommt, ist bei dem widerrechtlichen Festhalten eines Freigebornen nicht angesetzt worden. Angenommen, der Richter hätte unter Schwur entschieden, dass die Busse für das Festhalten eines Freien noch Jahresfrist eingetrieben werden sollte, und der Besiegte hat bis dahin den Freien nicht freigelassen, so muss er an den Gewinner des Proceesses 50 Stateren + 354 Drachmen = 454 Drachmen zahlen Dareste »l'amende sera du tiers ou même moindre, mais pas plus« D. meint, es habe können vorkommen, dass der Sklave die Flucht ergriffen und der Besiegte aus diesem Grunde ihn nicht habe zurückgehen können Denn habe der Richter die Frist auf ein Jahr festgesetzt und die Busse herabgemindert C interpungiert den Satz und fasst *τριτρὰ* wie wir, giebt aber keine ausführlichere Erläuterung L und BZ interpungieren vor *ἐνιαυτῷ*. L. »Wenn aber verurteilt der Richter, soll man in einem Jahre eintreiben das Drittel oder weniger« L. erklärt, es handele sich um eine Wohlthat für denjenigen, der wenigstens vor Ablauf eines Jahres noch dem Urteil Folge giebt Im Gegensatz dazu heisse es I, 45, nach Jahresfrist verdoppeln sich die Taxen Mit *τὰ τριτρὰ* = das Drittel vergleicht er *τριτεύς* und *τριττύς*. Z »Das täglich weitere Anwachsen der Busssumme wird sistiert, falls und sobald dieselbe, vielleicht mit, vielleicht ohne Einrechnung der Pauschalbusssumme von 10 oder 5 Stat., die dreifache Höhe des Werts des Sklaven vor Ablauf eines Jahres seit dem Urteil erreicht hat«

I, 39 Wegen *ὅ κα* (ebenso B, vgl p. 84. C. L *ὅκα* vgl p. 82

I, 39 *ναεῖς* (p 54) Dieselbe Eventualität ist auf der kret. Inschr Gauer 121 C 30 ins Auge gefasst *αἰ δὲ λασὸς εἴη*

I, 40 D., C. und L ergänzen *δῶλον* als Object zu *καλῖσν*. Wenn es eines Beweises gegen diese Auffassung aus dem Kretischen selbst bedarf, so vgl man Col B, 9 der kleinen Inschr im Anhange

I, 42 *ἐπὶ τῷ ναῷ, ὅπτε κα κτλ* ebenso B L. Aber C. [ἔ] *ὁπτε κα* o nel tempio stesso o in qualunque parte (del suolo sacro) ei trovi rifugiato.

I, 45ff *μεδ' αὐτὸν ἀποδῷ ἐν τῷ ἐνιαυτῷ*. Das *μεδὲ* gehört zweifellos zu *ἐν τῷ ἐνιαυτῷ*, vgl VI, 29 *μολεῖν — πὰρ τῷ δικαστᾷ*, IX, 7 (16) *ἄλλᾳ — ᾇ τάδε τὰ γρ. κτλ*

I, 46 *ἀποδῷ* (ohne *ἐς χέρανς*) könnte hier vielleicht ebenso ungenau die Herausgabe des Freien mit einschliessen, wie oben 5 und

9 *λαγάσαι* das *ἀποδόμεν τὸν δῶλον* mit begriff. Wahrscheinlich ist aber bloss an den Sklaven zu denken, und die entsprechende Bestimmung über den Freien ist mit Absicht (? weil der Fall nicht wohl vorkommen konnte) oder unabsichtlich ausgelassen.

I, 47 *τὰνς ἁπλόονς τιμάνς*. Diese sind oben 32 (resp. 28—32) angegeben. — C und D unterscheiden nicht zwischen *τὰνς ἁπλόονς τιμάνς* und *τὰν ἁπλόον τιμάν* 49.

I, 50 *κατιστασεῖ* auch von B und L im Texte gelassen.

I, 50 ff. *ἢ ἐ κοσμίοντος ἄλλος* B »oder auf eines Kosmos Anordnung ein andrer«, indess vgl. IX, 28 *ἢ τούτῳ ἄλλος*, wodurch mit gleicher Brachylogie wie hier das Regens des ersten Satzgliedes zum Rektum des zweiten gemacht wird. Den Schlüssel zur Erklärung und Ergänzung der nächsten Zeilen bietet die richtige Interpretation von *ἔ κ' ἀποστᾷ, μόλεν* D »ou un autre qu' un cosme, celui-ci étant absent, il y aura action«. C findet darin »il titolo delle contese per diritti su servi e liberi«. Die Sache wird klar, sobald man die parallele Stelle der kretischen Inschr. Cauer 121 C 18 ff. beachtet: *τὸγ κοσμον ἐμβαλεῖν ἐς τὰν βωλάν, αἰ κα ἀποστᾶντι, τοῦ μηνὸς τοῦ Κουνοναρίου ἢ τοῦ Ἁλιαίου* »(ich schwöre), dass ich die Kosmionten (falls sie die Vereidigung unterlassen) vor den Rat zur Verantwortung fordern werde, im ersten oder zweiten Monate nach Ablauf ihrer Amtszeit«. Wir sehen auch hier, dass ein Kosmient während seiner Amtszeit gerichtlich nicht belangt werden darf. Ebensowenig darf er, müssen wir schliessen, um nicht durch seine Autorität mit oder gegen seinen Willen einen Druck auf die Richter auszuüben, in einem Privatprocess als Kläger auftreten, solange er im Amte ist. Sonach kann ein Kosmient bis ans Ende seines Jahres den Sklaven, den er sich widerrechtlich angeeignet, ausnützen, ohne zunächst dem Geschädigten irgendwelche Busse zu zahlen und umgekehrt ein Privatmann den Sklaven des Kosmionten. Diese aus der Stellung des Kosmos sich ergebende Ungerechtigkeit also ist es, welche durch das Gesetz an dieser unsrer Stelle auf irgend eine Weise gut gemacht werden muss. Eine uns voll befriedigende Ergänzung der beschädigten Zeilen 53. 54 war uns noch nicht gelungen, als uns die Übersetzungen von B, L und C in die Hand kamen. Sicher ist, dass 55 nach *ἐγραμένα* der Satz zu Ende ist, denn der Steinmetz hat dahinter freien Raum gelassen. Schon aus diesem Grunde ist die Ergänzung von C zu verwerfen, der erst 55 hinter *νενικαμένῳ* interpungiert. Er übersetzt »paghi quante il private (*ὅτας* = *ὁ ἔτας*) vinto e (faccia) quanto altro è prescritto per chi è vinto in cause toli«. Der Ausdruck *τὰ ἐγρα-*

μένα τῶνδε νενικαμένω »die Busse, welche für einen wegen dieser Sachen, Vergehen Verurteilten festgesetzt ist« — das soll heissen »wegen Missbrauch resp. Verletzung der Autorität des Kosmos«; diese Ausdrucksweise wäre viel zu unklar. L ergänzt *κατιστάμεν ἄπ[α]γ[τα κατὰ τ]άδε τὰ ἐγραμένα* »soll er bezahlen alles nach dieser Verschrift«. Dann sähe man nicht ein, warum der Fall überhaupt spezialisiert wäre. Wir haben die von BZ. vorgeschlagene Ergänzung in den Text aufgenommen, da sie dem erwarteten Sinne am besten gerecht wird, wenn auch 53 Ende der Raum zwischen *π* und *σ* zu gross ist für ein blosses *α*, und auch die auf den Tafeln angedeuteten Buchstabenreste vor *σ* Z. 53 und vor *σ* Z. 54 nicht auf *α* zu weisen scheinen.

I, 55 zu II, 1. Nach *ἐγραμένα* I, 54 hat der Steinmetz einen freien Raum gelassen; also müssen wir annehmen, dass mit 55 eine neue Bestimmung einsetzt. Über die Form derselben können wir obgleich der Anfang unleserlich ist, dennoch behaupten, dass ein Vordersatz *αἰ κα — ἄγοντι*, wie ihn F. und L. annehmen, nicht dagestanden haben kann, da nach dem Sprachgebrauche des Denkmals der Singular des Verbs mit oder ohne *τις* durchaus zu erwarten wäre. *ἄγοντι* ist als d. sg. ptcp., abhängig von *ἀπατον ἔμεν*, zu fassen. In I, 54 ist der Raum zwischen *νενικαμενο* und *κα* für ein *N*, welches F. und L. ergänzen möchten, zu klein. Wir ergänzen nichts, sondern erklären *τὸν νενικαμένō ἄγοντι* gerade wie *ἓ κοσμίοντος ἄλλος* scil. *ἄγε* in I, 54.

Die Schlussbestimmung setzt sich mit ihrem *τὸν δὲ νενικαμενō ἄγοντι ἄπατον ἔμεν* in Gegensatz zu dem Anfangspassus *πρὸ δίκας μὲ ἄγεν*. Wegen des *τὸν κατακείμενον ἄγοντι ἄπατον ἔμεν* verweisen wir auf die Bestimmung X, 25 ff. *ἀντρῶτον — ἀμπίμōλον — μὲ καταθέθαι κτλ.* »Einen Menschen, dessen Besitz strittig ist, soll man nicht verpfänden, oder die Verpfändung hat keine Gültigkeit«. I, 55 ff. erläutert, wie das *μεδὲν ἐς χρέος ἔμεν* X, 30 ff. zu verstehen ist. Ohne Strafe zu gewärtigen, darf jemand den Menschen, dessen Besitz er einem andern streitig macht, mit Beschlag belegen, wenn letzterer ihn als Pfand weggiebt.

Der Passus *τὸν νενικαμένō ἀγοντι ἄπατον ἔμεν* zeigt uns, dass es ins Belieben des Siegers gestellt war, ob er den ihm zuerkannten Sklaven in der Gewalt des Besiegten lassen und die nötigenfalls gerichtlich eingetriebene gesetzmässige Entschädigung an Geld nehmen oder den Sklaven selbst aufgreifen und wegführen will. Ebenso ist es dem Besiegten freigestellt, ob er die Busse immer fort zahlen will — selbst über Jahresfrist hinaus — oder den Sklaven ausliefern will.

Dass die Obrigkeit eingriffe zu irgend welcher Zeit, um den Sklaven mit Gewalt dem rechtmässigen Herrn zu bringen, ist nirgends angedeutet.

B. liest und übersetzt den Passus wie wir. L. *αἴ κα νενικαμένο[ν ἦ] κατακείμενον ἄγωντι, ἄπατον ἦμεν.* C. fasst *ἄπατον* als *ἀ-πατον* »non possedibile«.

II, 11 L. *ἐνδοϑ³ ἰδίαν* »im Hause eine eigne Sklavin«. D. fasst *δεδαμναμέναν* als »captive«. C. übersetzt 13 »und wenn er das thut (sie zwingt) am Tage, soll er (ausser den 2 Stat.) (noch) einen Oholos dazu zahlen u. s. w.«.

II, 17 C. »attenti una libera coll aiuto di un cognato (di lei) che la illuda«. Er nimmt *ἐπιτηρητάοι* für *πηρητίζοι* und *πενακεύοντος* für *φενακίζοντος*. B. und L. *ἐπιφερῆται* »verführt zum Beischlaf« — *ἀκεί̣οντος καδεστᾶ* D. »qui est sous la garde d' un parent«; ebenso L. — B. »indem es hört ein Verwandter (der den Kuppler spielt)«.

II, 28 *προ̣ειπάτ̣ω* C. »avverta (il giudice)«.

II, 36 D. und C. verstehen *δολῶσάϑαι* wie wir. L. »heimtückisch handeln«. B. »er habe ihn geknechtet« (*δουλώσασϑαι*). Das Medium *δολῶσάϑαι* finden wir nicht auffällig »man habe ihn sich mit List eingefangen, um sich auf falsche Anklage hin Geld zu erpressen«.

II, 53 [ϰ][ϱ]ε̄[ϱ]εύσιος »Der Zustand einer *ϰερεύονσα*, d. h. einer, die durch Ehescheidung Witwe wird«. Ebenso ergänzt B. und L. — C. versteht unter [τ]ε̣[λ]εύσιος »das Ereignis«.

III, 4, 5, 12 *αὐτόν* als Ntr. s. p. 73. L. fasst es als *αὐτῶν* und *ϰρεος αὐτῶν* als *τιμὰ αὐτῶν* »den Wert davon«. Aber *ϰρεος* heisst das nicht.

III, 6 C. und D. lassen *δικάσαι* (ohne *μέ*) vgl. I, 11) von *ἐξαννεσέται* abhängen, womit sie *δικαστάς* als Subjekt verbinden.

III, 7 ff. C. »Artemis degli Amyklei e di Oxstae« (nach *Ὀξεῖα*, einer kleinen Insel bei Kreta). — B. weist darauf hin, dass *Ἀμυϰλαῖον* vielleicht besser als acc. von *Ἀμυϰλαῖος* (»der amykläische Apoll«) zu fassen sei. Mit *ἀ Τοξία* (= homer. *τοξόφορος Φ* 483) vergleicht er *Τοξίας* oder *Τόξιος* wie Apoll in Sikyon hiess, s. Hesych. *Τοξίου βουνός*, und verweist auf die Münzen des *ϰοινὸν Κρητῶν* aus der römischen Kaiserzeit, auf denen Artemis mit dem Bogen dargestellt ist.

III, 20 *ϰατὰ τὰ ἐγραμμένα* vgl. Anfang von Col. X. C. »secondo la scrittura (fatta) in presenza di tre testimoni«.

III, 26 *ἐνυπάνς*. Da die Hauptbeschäftigung der Frau das Weben ist (vgl. den Namen *Πηνελ-όπ-εια* Grundz. 276), wird alles, was durch ihren Fleiss im Hause des Mannes an Wertgegenständen von der Verheiratung an dazu erworben wird, »das von der Hausfrau im Hause des Mannes Gewebte« genannt. —

III, 27 ff. C *μοιρᾶν τά κ' ἴ̣[ζ]ι* ist unmöglich richtig, da auf unserm Denkmal das Relativum nie mit *τ* anlautet. B liest *μοίραν τακ[τὰν]* »einen Teil nach Verhältnis«. Ebenso L. *μοίραν τακτ[ὰν]* »den festgesetzten Teil«, das würde *ᾗ ἐγράτται* heissen.

Wir lesen *μοίραν λακέν* und vermuten, dass Fabricius sich nur versehen hat: die Querhasta des ⅂ = *λ* ist hier wie öfter fast wagerecht und durch die senkrechte Hasta des Zeichens geht wie aus den Tafeln zu sehen ist, ein die ganze Platte durchziehender Riss. Zur Stütze unsrer Conjektur ziehen wir X, 49 ff. an: *πεδὰ μὲν τὸν ἐρσένον τὸν ἄμπαντον* scil. *λανκάνεν, ἔπερ αἰ Ϝε[λε]ίαι ἀπὸ τῶν ἀδελπιῶν λανκάνοντι*, wo gleichfalls die Verbindung *πεδά τινος λανκάνειν* hegegnet, und verweisen ferner noch auf IV, 37 ff., wo in gleicher Weise *λανκάνεν μοίρανς* gesagt ist.

III, 37 *κόμιστρα*. C. dono nuziale a figlie = *φερνή*. Davon kann hier, wo es auf Scheidung des Vermögens des Mannes und der Frau ankommt, keineswegs die Rede sein. — D und L. verstehen darunter »Legate«. In dem Zusammenhange könnten nur Legate gemeint sein, die der Mann der Frau vermacht, oder umgekehrt.

Das *κομιστρα δόμεν* muss Bezug haben auf die Trennung von Mann und Frau durch Ehescheidung oder Tod. B und Z geben der zweiten Alternative den Vorzug. »Gehe zur Ausrichtung des Begräbnisses«. Dann sollte durch diese Gesetzesbestimmung einer zu grossen Verschwendung vorgebeugt werden, die sich etwa Mann oder Frau durch allzu grosse Liebe zu Schulden kommen lasse. — Wir meinen dass es auch hier dem Gesetzgeber darauf ankam zu verhüten, dass vom Vermögen des einen Teils zu viel an den andern und seine Erben käme. So kann sich *κόμιστρα δόμεν* nur auf die Ehescheidung beziehen und die Gaben bedeuten, die der eine dem andern bei der gutwilligen Trennung freiwillig giebt gegenüber der Busse von 5 Stat., die II, 52 erwähnt wird. Vgl. Hes. *κομιστάς· ἐπιμελητάς* und *κομίστρια· ἐπιμελήτρια*. Vgl. auch das homer. *θρέπτρα ἀποδοῦναι*. —

III, 44 C. versteht unter *κϜρένονσα* »vedova (e rimaritata)«.

IV, 3 C. *τῷ αὐτῷ αὐτι[ϛ]* = *ἐν τῷ αὐτῷ αὐτις* = »subito di nuovo«. B. *αὖτιν ὀπυίοι τῶ πρῶτῶ ἐνιαυτῶ* »falls aber demselben ahermals er sie ehelicht im Lauf des ersten Jahres«.

IV, 4 C verbindet »il bambino del primo anno«.

IV, 10 B fasst *πρὶν ἐπελεύσαι* als opt

IV, 14 ff C »a colui che non abbia alcuna casa —, non estremità di terre ove posso esporlo, non sia dato possedere il bambino« Er vergleicht mit *ὀρεῖαι* die auf andern kretischen Inschriften vorkommenden Wörter *ὠρεῖα* CJ 2554, 195, *οὐρεύωντι* auf der Drerosinschrift C 42 (*B* 10 *οὐρεῖα*) und *ὀρεύειν φυλάσσειν, ὠρεῖν· φυλάσσειν* Hes. — B. verbindet *ὀρεῖαι* (mit dem er kret. *παριαχαίεν* Cauer del. 119, 31 (p. 49*) vergleichen will) als optat. mit *ἔ* (s. dagegen p. 78). L entfernt wie wir *αι* als Dittographie; er schreibt *ὅπνῖ ἐπελεύσῃ, ἢ αὐτόν μὴ ὀρῇ κτλ.*

IV, 29 C versteht *ἀταθείᾱ* allgemein von Geldverlegenheit — D. »si l' un d' eux vient à décéder.

IV, 35 C liest jetzt *ϝοικιῶν* und übersetzt »le case che siano in città e quanto in esse si trovi, le case di campagna nelle quali non abiti un servo, e il bestiame« u. s. w.

IV, 38 Auch B und L *χρέματα πάντα* S. p. 49.

IV, 43/44 Da auf C's Tafel noch dem Reste des *ϑ*, Ende Z. 43 und vor dem *α* der nächsten Zeile Raum für je einen Buchstaben gelassen ist, und auch F, ohne eine Note dazu zu geben, *ϑ[υγ]α* ergänzt, so nehmen wir an, dass F.'s Tafel, auf der wir weder nach *ϑ* noch vor *α* einen Buchstaben zu ergänzen wagen würden, eine kleine Ungenauigkeit zeigt

Wir müssen daran fest halten, dass vor *αἱ δὲ καὶ* Z. 44 ein unbeschriebener Raum ist (von der Grösse eines *μ*), wodurch die folgende Bestimmung von der vorhergehenden schon äusserlich etwas abgehoben werden soll (s. p. 92). Allerdings fällt auf, dass in der Periode *αἱ δὲ καὶ κτλ.* sowohl Vorder- als Nachsatz ohne Verb ist. In ersterem kann es fehlen, weil es sich aus dem Zusammenhange (beachte bes. des *καὶ τὰ μητρόϊα*) leicht ergänzt, in letzterem, weil es dasselbe wie im Vordersatze sein würde (s. p. 77).

Gegen *ϝεκάσταν ϑ[υγ]ατε[ρα]* spricht freilich erstens, dass der Parallelismus gestört wird, denn es heisst vorher nicht *ϝέκαστον υἱὸν*, zweitens, dass der Ausdruck gar zu pleonastisch ist *τάδ δέ ϑυγατέρανς, ὁπόττα κ' ἴοντι, — ϝεκάσταν ϑυ[γα]τε[ρα]*. Das Substantiv scheint aus dem Grunde bei *ϝεκάσταν*, nicht bei *ϝέκαστον* wiederholt zu sein, weil nach *μίαν μοίραν* doch vielleicht die Beziehung von *ϝεκασταν* nicht sofort zweifellos erscheinen mochte

IV, 52 L wie F. *πλίονα δὲ μή, ὅτ' ἦ* Aber nach *πλίονα δὲ μέ* und ähnlichem folgt nie ein derartiger Zusatz (der wenigstens die

Form *ὅ τι κ' ἧ* oder *ἄ τι κ' ἧ* haben müsste) vgl. I, 37 III, 40. VII, 29 X, 17 XI, 5 C fasst *εἶᾶι* als *ἴᾶι* »seiner (Tochter)«. — B wie wir.

V, 4. 2 L. liest wie C. *γυνὰ ὅ[ρ]εια* losen wir wie B s p 27, 73. Wegen *μὲ ἔκει* s p 80.

V, 5 *ὥκ' ὁ Αἰθαλεὺς (σ)ταρτὸς, ἑκομίον οἱ σὺν Κύλλᾳ* so von C. hergestellt Aus der Dreresinschrift (Cauer 124) entspricht dieser Datierung der Gesetzgebung der Eingangspassus *Ἐπὶ τῶν Αἰθαλέων κοσμιόντων τῶν σὺγ Κυίᾳ καὶ Κεφαλῳ κτλ.*

Daraus wer zu schliessen, dass auf unsrer Inschrift *ὁ Αἰθαλεὺς (σ)ταρτὸς* so viel ist wie *οἱ Αἰθαλεις* (p. 40) auf jener Nun hat Hesych die Glosse *σταρτοι· αἱ τάξεις τοῦ πλήθους* (p. 64), ferner erklärt er *κόσμος* als *στρατηγὸς κεκοσμημένος* Aristoteles aber sagt Polit. II, 7, 5, die Kosmoi würden gewählt »aus bestimmten Geschlechtern«. Danach müssen wir uns wohl vorstellen, dass die angesehensten alten Erobergeschlechter in eine Anzahl militärischer *τάξεις* eingeteilt waren, die der Reihe nach die oberste Staatsleitung übernahmen (*κοσμεῖν*) Aus dem *σταρτός* wurde ein engeres Collegium von zehn Männern (gleichsam »der Stab«) durch Wahl bestimmt als die *κόσμοι κατ' ἐξοχήν* (*σταρταγοί*).

C. teilt nun p 38 ff. aus bisher unedierten Inschriften einige Stellen mit, die die Erklärung unsrer Stelle stützen. Der Anfang einer Inschrift von Lyttos (aus der Kaiserzeit) lautet . . . *τῆς δόσεως τοῖς σταρτοῖς κατὰ | τὰ πάτρια καὶ Θεοδαισίοις καὶ Βελχανίοις, τὸν δὲ τριτοκοσ|μοῦντα κατ' ἔτος ἢ ἐπιμελουμε|νον διδόναι διανομὴν Θεοδαι|σίοις ἐκ τῶν δόσεων ὧν οἱ σταρ|τοὶ λαμβάνουσιν* ><| *αφ'* (1500 Denare) *καὶ Ματαίας καλ.[ὰ] ἐκ τῶν ταῖς φυλαῖς δι|δομένων χρημάτων κτλ.* Des Verhältnis der *σταρτοί* zu den *φυλαί* ist freilich noch nicht klar Dem *ἐπὶ τῶν Αἰθαλέων κοσμιόντων* entspricht auf einer Inschrift von Messelara *ἐπὶ τῶν Παμφίλων κοσμιόν[των . . .]*, auf Inschriften von Latos oder Kamara *ἐπὶ τῶν Ἐχανορέων κοσμ[ιόντων . .]* und *[ἐπὶ τῶν . .]σχέων κοσμιόν[των . .]* Daneben erscheinen aber in ganz gleicher Verbindung die alten dorischen Phylennamen *ἐπὶ τῶν Ὑλλέων κοσμι[όντων . . .]* (Latos oder Kamara), *ἐπὶ τῶν Δυμάνων κοσμιόντω[ν . . .]* (Hierapytna).

Da sowohl vom *σταρτός* als von den zehn *κόσμοι* das Verbum *κοσμεῖν* gebraucht wurde, ist es an unsrer Stelle und in der Dreresinschrift nur einfach gesetzt

Das *αι* vor *ὥκ' ὁ Αἰθ. κτλ.* lesen wir mit C als *ᾖ*, wozu sich ganz ungezwungen *ἐγράπται* versteht, heisst es doch sonst z B III,

29 *καὶ τί κ' ὁ ἀνὲὸ δϱ̄*, *ᾗ ἐγϱάπται* und ähnlich, besonders ist XII, 17—21 zu beachten

Wir können uns nicht entschliessen, bei *ταῖδ δὲ πϱόϑϑα* an dieser Stelle einen anderen terminus ante quem anzunehmen, als an allen anderen Stellen, wo *τῶν δὲ πϱόϑϑα κτλ* Bezug hat auf die Zeit der Abfassung und Niederschrift der Gesetzesbestimmungen Es ist kurz gesagt für *ταύταις δὲ*, *αἷς ἐδόκε — ᾗ ἐγϱαττο πϱὸ τῶνδε τῶν γϱαμμάτων*, wie es XII, 17 ff. erläutert ist

Ebensowenig können wir den dat *ταῖδ δὲ πϱόϑϑα* hier in einem andern Sinne von *ἔνδικον ἦμεν* abhängig sein lassen, als in VII, 44 f (wie L. thut). Wir erblicken in dem Temporalsätzchen *ὅκ' ὁ Αἰϑαλεὺς κτλ* die Jahresangabe der vorliegenden Gesetzgebung von Gortyn. Schwierigkeit können nach unsrer Ansicht das imperf *ἐκοσμίον*, sowie die Beziehung des praes. *ὅ[τ]ειϱα μὲ ἔχει* nur dann machen, wenn man vergisst, dass der Wortlaut der Gesetzesbestimmungen doch nicht für das eine Jahr ihrer Entstehung berechnet werden durfte Das *ἔκει* sollte noch 5, 10 Jahre hernach und später präsentisch aufgefasst werden. L liest *αἳ ὅκ'* u. s. w »diejenigen, welche geheiratet haben), als u. s. w., diese sollen abkommen, für die früheren aber soll es nicht klaghar sein«, d. h. »denjenigen Ehefrauen, welche nichts erhalten haben, wird ein Anspruch nachträglich zugehilligt, wenn ihre Verheiratung nicht schon vor einem gewissen Zeitpunkt erfolgt ist« — B. schwankt zwischen *αἱ* und *αἳ* und übersetzt »Ein Weib, welches (jetzt) Vermögen nicht hat u. s. w, (nemlich) die, als die Aith u. s. w., diese sollen abkommen, den früheren aber kein Rechtsanspruch sein«

V, 18 *ἀδεντιαί* von B im Text belassen, s. p. 42*

V, 23 Wegen *ὁπὸ κ'* s p. 81. C »quando stanvi aventi diritto, costoro si obbiono gli averi« D. »les ayent droit, par ordre, queis qu' ils soient, recueilleront les biens« L »so sollen diejenigen, welchen zusteht, wann es vorhanden ist, das Vermögen, es an sich nehmen« B wie wir

V, 56 *ἐνσείϱ* C = »*εἰσείϱ*« (entri violentemente), s. p. 39

V, 39 *τνατὸν* s. p. 48. C. »per *τματῶν* come *δαϱκνὰ* per *δαϱκμὰ* »dalle cose che si possano spezzare«. —

V, 40 *ϝέμας* und *ἀνπιδέμας* fassen C und L. als *ᵒματος*, s. p. 39, 46. *ἀνπιδέμας* C. »soprovestito« D. »des joyaux« L »Bänder«

V, 44 *ἐπιτολαίῶν κϱεμάτῶν*. C. »del soprassuolo« L fasst nicht wie wir von den fünf Worten die ersten vier zu je einem Paare zusammen und das fünfte als allgemein zusammenfassenden Begriff (vgl

Harpokrations Erklärung von *ἔπιπλα· τὴν ὅλον ἐπιπόλαιον κτῆσιν καὶ μετακομίζεσθαι δυναμένην*, der Gegensatz ist *ἔγγειος κτῆσις*), sondern beruft sich auf Hesychs Glosse *ἐπιπολῆδες· αἱ περόναι, αἷς αἱ γυναῖκες περονῶνται* und übersetzt »(von Kleidung und von Bändern und) von Spangenzeug«. D. »ou d'autres meubles«.

V, 42 B schwenkt zwischen *δατε[ῖσθαι καλῶς]* und *δατ[εῖσθαι τινες]*.

V, 50 L. *ἐπαβόλαν*. C. »*ἐπαβολάν* = *ἐπαβόλαν* ossia *ἐπαμβολάν«*. S. p. 48.

VI, 1 *διδοῖ* fasst B. als ind. praes. s. p. 78. *κατὰ τὰ αὐτά* C. »(die) secondo queste (norme di divisione)«. Z. bezieht es wie wir auf die Gegenwart von drei Zeugen.

VI, 24 *τὸν δὲ πρόσθα* fassen D. C. L. B. als ntr. Nicht allein wegen des *ταῖδ δὲ πρόσθα* V, 7, sondern auch wegen des *τὸν δὲ πρόσθα* in XI, 24, welches dem zweifellos maskulinischen (*κρῆθαι δὲ*) *τοῖδδε* 19 entgegengesetzt ist, nehmen wir hier und in allen übrigen Fällen *τὸν δὲ* persönlich. S. o. zu V, 5.

VI, 25—34 und IX, 18—24. Der Sinn der beiden ziemlich übereinstimmenden Passus scheint uns folgender zu sein. Wenn ein Sohn — um dieses Beispiel durchzuführen — angeklagt ist etwas vom Vermögen der Mutter dem Gesetze zuwider verkauft zu haben und er bestreitet, dass der Gegenstand der Mutter angehöre, so hat der Richter zunächst unter Sohwur darüber zu entscheiden. Spricht der Richter der Mutter das Anrecht ab, so fällt auch ihre Anklage, und natürlich wird der ganze Process beendigt, sobald der Sohn bewiesen hat, dass der strittige Gegenstand sein Eigentum sei. Wenn er das nicht kann, sollen in die Stelle des Anklägers (für die mit ihren Ansprüchen zurückgewiesene Mutter) diejenigen treten, die gesetzliches Anrecht auf den fraglichen Gegenstand nachweisen können, was, wie es scheint, bei einer grössern Anzahl von *ἐπιβαλλοντες* zuweilen recht schwierig war. Wir verstehen also *ὁπτὲ κ' ἐπιβάλλῃ ⟨τὸ κρῆος⟩, ἓ ϝέκαστο ⟨κρῆος ἐπιβάλλει⟩ ἐγραττει*. Vgl. IV, 45 *ϝ̓ἐπε[ϱ] τὲ [πατρῆϊ'] ἐ[γράττ]αι* wegen der Construktion. Wer an der unbelegten Form *ϝέκαστο* Anstoss nimmt, schreibe *ϝεκάστῳ* und erkläre den gen. nach dem p. 85 gesagten. — C. »Che se il citato declini la lite circa la cosa in litigio, (dicendo) quella non esser della madre o della moglie, si tratti la lite presso al giudice o cui spetti la cosa o secondo è prescritto per ciascun (caso)«. — D. »on plaidera devant le juge, comme il convient et ainsi qu'il est écrit dans la loi pour chaque cas«. — L. »so sollen sie streiten, wie jedesmal es sich gehört, vor dem Richter, wie alles geschrieben steht«. — B. »so sollen sie processiren, wo es hingehört,

bei dem Richter, wo von jedem (*ἑκάστῳ*) geschrieben steht: », d. h. »so nimmt die Sache ohne Rücksicht auf die Frau weiterhin den Gang wie in jedem andern Falle«.

VI, 46—55 ergänzen und erläutern wir nach Dem 53, 6 *διώκων οὖν (τοὺς οἰκέτας) ἀλίσκεται ὑπὸ τριήρους καὶ κατήχθη εἰς Αἴγιναν καὶ ἐκεῖ ἐπράθη. — 11 οἶσθα δ', ἔφη, ὅτι καὶ οἱ νόμοι κελεύουσι τοῦ λυσαμένου ἐκ τῶν πολεμίων εἶναι τὸν λυθέντα, ἐὰν μὴ ἀποδιδῷ τὰ λύτρα.*

Mit *περαιοῦῃ ἐὸ δυσμενίανς* vergleichen wir das homerische *περᾶν κατ' ἀλλοθρόους ἀνθρώπους, ἐς Αἴγυπτον* u. ö. — Das *τις*, welches sowohl C als L. zu dem ersten Verbum ergänzen, ist nicht nötig, vgl z. B. VII, 10. XI, 31. — Die Wendung *ἐκς ἀλλοπολίας* deuten wir mit BZ, welche folgende Stelle aus Pomponius anführen »si cum gente aliqua neque amicitiam neque hospitium neque foedus amicitiae causa factum habemus, hi hostes quidem non sunt, — liber (autem) homo noster ab eis captus servus fit et eorum

C. »Se alcuno, stretto dalla necessità pel trovarsi in città straniera [passi in terra nemica] e catturato altri il riscatti ecc. Che se non convengano (nel ritenere) che appartenga (piuttosto) alla cittadinanza riscattar lui catturato, il giudice ecc.«.

L. liest *αἴ κ' ἐδόν[ῃ τις] πέρ[αθεν] ἐξ ἀλλοπολίας* u. s. w. »Wenn aber entwichen ist jemand drüben aus andrer Stadt, wo er mit Gewalt festgehalten wird« sonst wie wir

B »*ἐὸ δυσμενίων περάσῃι* oder vielmehr *πεπεράκῃι*? »Wenn in Feindesland drüben [ist] ein durch staatliche Verschiedenheit unter Zwang Festgehaltner«, sonst wie wir

VI, 55 Wegen unserer Conjektur, die auch uns freilich nicht recht befriedigt, vergleiche man das homer. *ἐρωεῖν χάρμης* den Kampf verlassen, Theocr. XIII, 74 *ἐρωεῖν* »verlassen« mit acc. *τριακοντάζυγον Ἀργώ*, Hes. *ἐρωῆσαι· χωρῆσαι.* L. und D. wie C. Es vermutet B *ὃ ἐκεῖθ' ἐρωτῶν* (= *μνώμενος*?); *ἐκεῖθ'* für erwartetes *κηνῶθε, κηνώθε* (Ahr. II, 271; 375). Einen Beleg für *ἐκεῖ* oder *ἐκεῖθε* auf andern dorischen Inschriften haben wir im Moment ebenfalls nicht zur Hand. Es lässt sich jedoch das *ει* auch fürs Dorische verteidigen: wir sehen hechenthlich des Anlautes in *ἐκεῖ-νο-ς* die ältere, in *κῆ-νο-ς* die jüngere Form, leiten sie von den Adverbien *ἐκ-εῖ* (vgl. *πεῖ, αὐτεῖ* p. 55) und **ἐκ-η* (vgl. *ἦ, ὁπῆ* p. 53) ab — man denke an *ἐξ-οῖ, ἔξ-ω, ἐν-υῖ* (p. 62), *ἐν-θεν, κάτ-ω* etc —, so dass *ἐκεῖ-νο-ς* (gewissermassen *ὁ ἐκποδὼν ὤν*) **ἐκῆ-νο-ς* (vgl. *πη-νο-* in *πη-ν-ίκα*, ebenso *ἡ-νο-, τη-νο-*) sich verhielte wie *-τεῖ* *τῆ* »da«, und meinen, dass

*ἐκῆ-νο-ς (viell so altatt., Cauer, St. VIII, 256) unter Einfluss seines Pendants τῆ-νο-ς, das sich zu jenem verhalten mochte wie *hic* : *ille*, zweisylbig gemacht wurde. Wenn wir aber im Kretischen selbst πεῖ Cauer 121, C 40 lesen, hat ἐκ-εῖ nichts gegen sich. Dass Suffix ϑε als -ϑεν in ἔνδ[ο]ϑεν III, 27 erscheint, dürfen wir freilich nicht verschweigen.

VII, 10—15 Ebenso D. und L. — C. »Se non lasci passare i sessanta giorni, di quanti torti (il servo) potesse avere prima o dopo (la compra) sia processabile colui che il possedette (prima)«. B μὲ περαιόσῃ = »wenn er nicht Ziel setzen lässt«. Uns scheint es weniger gewagt von der gewöhnlichen Bedeutung von περαιόω »an das jenseitige Land bringen« zu der für περαιόω sonst nicht belegten Bedeutung »verhandeln« (wie περάω) zu gelangen, als an dem gleichfalls sonst nicht nachweisbaren Gebrauch »über eine Frist hinausgehen« oder »ein Ziel setzen lassen«. Vgl. zu IX, 43 ff. — Die Lesung τινὰ ἄδικ' ἔχῃ scheint uns unmöglich; vgl. εἴ κα — ἀδικήσωντί τινα in den Dekreten über das Teische Asyl Cauer 123, 34, 125, 29.

VII, 20 ἐπιπρειγίστῳ mit F. und B. Bei der Trennung ἐπὶ πρειγίστωι scheint das Fehlen des Artikels unerträglich.

VII, 23 ἰῷ übersetzt D. gar nicht (»la fille épousera celui qui est issu du frère aîné«), wie er ἰῶι VIII, 8 aufgefasst hat, ist auch nicht ersichtlich. »et elle partagera les biens avec celui qu'elle aura refusé«. C übersetzt VII, 23 »ai morti con uno di questi« und VIII, 7 »ed a quel solo (de lei rigettato) si dia l'altra) parte degli averi«, wozu er bemerkt: »qui ἰῶι parrebbe includere un valor pronominale«. L corrigiert »das unbestimmte ἰῷ« in VIII, 3 in *Foι*, welches man doch kaum auf das entfernte ἐπιβάλλοντι VII, 53 zurückbeziehen könnte.

Die Bedeutung des ἰῇ, dessen Gegensatz VII, 26 ἄλλᾳ ist, muss sein, »der Erstberechtigte« (ἄλλος »der Nächstberechtigte«). ἰός ist hier ohne Artikel (»Nummer Eins«) so gebraucht, wie Homer es mit Artikel anwendet = ὁ πρῶτος: II, 173 ff. zählt Homer τῆς μὲν ἰῆς — τῆς δ' ἑτέρης — τῆς δὲ τρίτης — τῆς δὲ τετάρτης — πέμπτης. Den Gegensatz »der erste — die nächsten« hat er ξ 435 f.

VII, 27 ff. Aus dieser Stelle darf man nicht mit L. schliessen, dass in Gortyn zu jener Zeit Polygamie gesetzlich erlaubt und nur bei den Erbtöchtern verboten gewesen sei, sondern, wenn mehr Erbtöchter als Heiratsberechtigte da sind, haben letztere kein Anrecht auf die überzähligen ersteren, keiner darf also etwa nach dem Tode seiner ersten πατρῳοῖοχος, oder wenn die ihm bestimmte ihn nicht ge-

nommen und dafür den ihm gehörigen Vermögensanteil gegeben, eine von den jüngeren überzähligen *πατρῳόκοι* zur Ehe fordern.

VII, 32 bis VIII, 1 Wir schreiben 54 lieber ἔ und fassen den zweiten Bedingungssatz als eine Erläuterung des ersten (vgl. IV, 14 ff.) Der Sinn ist: Wenn die Erbtochter den *ἐπιβάλλων* überhaupt nicht nehmen will, weil sie ihn infolge seiner Unreife zur Zeit noch nicht nehmen kann. ·

Das *ἔτι* in 55, wie es Comparetti stellt, giebt keinen Sinn; man müsste es mit L. zu ἐ *ἄνῶρος ἢ ὁ ἐπιβάλλῶν* ziehen. C. und L. [ὁπ]ό(κα) [ἦβης]εν ist bedenklich, da *ν ἐφελκυστικόν* sonst nicht gesetzt ist, s. p. 20, 2; 21, 5. — Unsere Ergänzung *καὶ μ[ὲ λᾴ μέν]εν* fanden wir auch von BZ. gewählt.

VIII, 16 ff. fasst B. nicht als Frage, sondern als Aussage; denn schliesst sich das folgende *καὶ μέν τις* [x' ὀ]πυίᾳ nicht so gut an. — VIII, 17 L. *καὶ μέν τις* [x' ὀ]πυίη *ἐν ταῖς τριάκοντα, ἢ κα ξείνωντι* »und wenn einer heiratet binnen dreissig Tagen, dann wie sie verkündigten«, d. h. »so sind die Verwandten verpflichtet die Ankündigungen in allen Stücken zu halten«. In dem *ξείπαι ὅτι οὐ λῇ ὀπυίεν τις* verpflichten sich doch die Verwandten zu nichts. — C. »Notevole quell' *ἤ κα* »se abbiano detto« che vuol includere l' idea di »do quando abbiano detto«« s. p. 86. —

VIII, 17 B. *καὶ μέν τις* [ὀ]πυίει für [x' ὀ] ist wohl Platz da.

VIII, 20 C. *ἀνύναται* »con chi le riesca« zu *ἀνύνω* = *ἀνύω*. D. »voudra«.

VIII, 20 ff. interpretieren wir in Übereinstimmung mit Z. und L. Also nicht *ὀόντος, ἐδόκαν* von blosser Verlobung, da ja *αἳ* x' *ἐστεκνόται* folgt, sondern *ὀπυίεν, ὀπυιέσθαι* ist wie vom Eingehen einer neuen Ehe gebraucht, da der rechtliche Standpunkt der Frau durch Übernahme des väterlichen Vermögens ein ganz neuer wurde.

VIII, 37. Auch B. L. *ἐπίδαμος εἶε*.

VIII, 41. Auch B. L. *αἳ κα*.

VIII, 44. C. versteht unter den *πατρόανς* und *ματρόανς* die Grossväter und deren Brüder.

VIII, 45. D. und L. nehmen mit Unrecht *τὸς πατρόανς* als Subjekt auch zu *διαλανκάνεν*, da sich nach VII, 32 ff. und VIII, 4 ff. der *ἐπιβάλλων* und die Erbtochter in den Ertrag teilen. Dass zu *διαλανκανεν* in VIII, 45 die Erbtochter Subj. ist, beweist die Fortsetzung 47—50, welche der von VIII, 4 ff. entspricht, wo in 10 *τὰ χρέματα πάντ' ἔκονσαν* parallel steht dem genaueren *τῶν τε χρεμάτῶν καὶ τῶ καρτῶ* in 49 ff.

VIII, 52 L. folgt mit Unrecht F. in ἐ]πὶ [μ]άτρωσι. Denn 1) dürfte der Artikel kaum fehlen, 2) ist der Baum zwischen ε und α so gross, dass wir auf zwei und zwar breitere unleserlich gewordene Zeichen schliessen müssen, 3) ist πάρ zu erwarten nach VIII, 54 und XII, 28.

VIII, 55 C. »ce mandate dinanzi ai cosmes«. D. »il ira devant le cosme«. L. ἔτω ἔ[ναν]τι κόσ[μω] »soll sie geben vor den Ordner«. Wenn die Zeichen der 55. Zeile, wie es nach den Tafeln den Anschein hat, unmittelbar über der Enthynteria *nur zur Hälfte* eingehauen sind, so wird man wohl anzunehmen haben, dass sie ebensowenig wie die zwei halben Buchstaben am untersten Rande von VI für den Text des Gesetzes Bedeutung haben (vergleiche auch die unterste, wegradierte Zeile von IV). Vielleicht ist auf VIII, 54 sofort IX, 1 mit dem Nachsatze τὸνς ἐπιβαλλόντανς τὰ χρέματ' ἔχεν folgen zu lassen, dieselbe Phrase, die in X und XI wiederkehrt, und an die auch BZ gedacht haben.

IX, 1 ff. Aus den beiden parallelen Stellen VI, 1—25 und 34—44 geht zunächst soviel mit Bicherheit hervor, dass wir in dem Bedingungssatze αἰ πρίαιτό τις κτλ. nicht ἄλλος zu ergänzen haben, wie F. und L. thun, sondern ἄλλᾳ. Nun geht an jenen beiden Stellen dem αἰ δέ τις ἄλλᾳ πρίαιτο κτλ. ein Verbot vorher: das hätten wir also auch hier zu erwarten, in der That ergänzen sie F. L. μὲ δικαίαν ἔμεν τὰν ὠνὰν καὶ τὰν κα[τάθεσιν]. Es müsste dann aber heissen τὸ]νς ματρόανς μὲ καταθέμεν [μεδὲ ἀποδόθαι] und μὲ δικαίαν ἔμεν τὰν ὦνὰν μεδὲ τὰν κα[τάθεσιν]. C. meint, es müsse in diesem Eingang von IX den ἐπιβαλλόντες und πατρῶες und ματρόες geradezu die Ermächtigung gegeben sein, das Vermögen der πατρόδοχος, wie es ihnen beliebte, zu verkaufen oder zu verpfänden. Z. glaubt, es sei »ein Fall angegeben, in dem Verkauf und Verpfändung von Sachen der Erbtochter gültig sein soll. Die Brüder der Mutter spielen dabei irgend eine Rolle«. Vergleicht man indessen VI, 34 ff., wo sogar dem Vater verboten ist, nach dem Tode der Mutter vom mütterlichen Vermögen als dessen Verwalter etwas zu verkaufen oder zu verpfänden, unter welcher Bedingung sollten die Brüder der Mutter ein solches Recht bekommen auf das väterliche Vermögen ihrer Nichte? — In IX, 47 ff. ist nun in fast gleicher Weise wie in VI, 25 ff. der Fall behandelt, wo der angeklagte Verkäufer oder Verpfänder es in Abrede stellt, dass das Verkaufte oder Verpfändete aus dem Besitze der Erbtochter resp. der Mutter oder der Frau stamme. In VI ist aber vorher (5—7) besonders erwähnt: »was ⟨der Sohn⟩ aber selbst erworben oder als Anteil erhalten hat, mag er verkaufen, wenn er

will«. Danach vermuten wir, dass im Anfang von Col. IX auch die Verwalter des Vermögens der Erblochter ausdrücklich nur zum Verkauf und Verpfändung aus ihrem eignen Vermögen ermächtigt worden sind. An dem Wortlaut unsrer Ergänzung mag das eine oder andre noch nicht recht geschickt sein, — der Sinn, den wir im Eingang von IX suchen, scheint uns dem Zusammenhang der ganzen ersten Hälfte von IX aufs beste sich anzupassen und ihn helfen aufzuklären. Wegen IX, 18—24 vgl. VI, 25—31.

IX, 24 ff. Man wird auf jeden Fall in der Lücke zwischen *νενικαμενο* und *οιοτανς* ein *ἕ* zu suchen haben. Denn den fünf Substantiven *νίκας* in 31, *ἀνδοκ*° u. s. w. in 34 ff müssen in 24 ff auch fünf coordinierte Participia entsprechen. Wie nun in IX, 45 ff eine Reihe der oben p. 85 besprochenen Genitive bei *ἀποπῶνἐν* stehen, wie zweifellos auch 35, 36 *διαβολᾶς* und *ὀιρέσιος* direkt mit *ἀποπῶνιόντῶν* 37 zu verbinden sind, so suchen wir auch in den Buchstaben *ανδοκαδεκενκοιοτων* weiter nichts als die dem *ἀνδεκσάμενος* und *-οιοτανς ὀπἐλῶν* entsprechenden übrigen zwei Substantiva im Genitiv und trennen *ἀνδοκᾶδε* = *ἀνδοκᾶδ* (*δ*)*ὲ* s. p. 18 und *κενκοιοτων*, das wir zerlegen in *κ'* = *καὶ* s. p. 21 und *ἐν-κοιῶτἀν*. Letzteres stellen wir zu *κοῖον· ἐνέχυρον* und *κοιάζει· ἐνεχυράζει* bei Hesych., und leiten es ab von *ἐν-κοιστά* (vgl. *τελετή*, *τελευτή* u. a.), das durch ein Verbum *κοιόω* (»niederlegen«; Hes. *κοιώσατο· ἀριερώσατο*, dazu gewiss *κοιόλης* (vgl. *ἱερόλας*) *ἱερεύς*, *κοιᾶται ἱερᾶται*, *κοίης ἱερεύς*) hindurch auf jenes *κοῖον* zurückzuführen ist. Dies gehört zu Wurzel *κι* (vgl. *σκοιός* und *σκι-ά*) in *κεῖμαι*; *κοῖον* ist also soviel wie *τὸ παρακατακείμενον* depositum, fidei commissum oder *παρακαταθήκη*, was Hesych gleichfalls durch *ἐνέχυρον* erläutert. Ob freilich Hesych bei beiden Glossen mit dem speciellen *ἐνέχυρον* »Pfand« Recht hat, möchten wir bezweifeln. Jedenfalls ist es vorsichtiger, sich für die Festsetzung der Bedeutung des kretischen Wortes mehr auf die Etymologie zu stützen und die allgemeinere Bedeutung »anvertrautes Gut« anzunehmen, vgl. die Erklärung von *παρακαταθήκη· δόμα μετὰ πίστεως* (Thes.). Es könnte also sowohl vom Pfand als vom Darlehen verstanden sein. Dem *ἐγκοιῶτά* (gleichsam *ἐνθήκη* zu *ἐντίθημι*, *ἔγκειμαι*) entspricht in IX, 44 das *ἐπιθέντι*. In 25 wird die Lücke zwischen *νενικαμενο* und *οιοτανς* grade durch die fünf Buchstaben *σεεγκ* ausgefüllt. Ein *τις*, welches C. einsetzt, ist in den Bedingungssätzen unsres Denkmals nicht Erfordernis. Das auf diese Weise glücklich ans Tageslicht beförderte *ἐγκοιῶτάνς ὀπἐλῶν* hellt nun auch die an und für sich nicht recht klaren beiden folgenden Participia auf. *δια-*

βαλόμενος ist soviel wie *παρακαταθήκας ἀποστερήσας* — denn *ἀποστερεῖν* ist sonst der term. techn., vgl. Thes., Arist. Rhet. 2, 8, 2 *τὸ ἀποστερῆσαι παρακαταθήκην*; Arist. Nub. 1305 *ἀποστερῆσαι βούλεται τὰ χρήματ' ἀδανείσατο*, vgl. besonders das Schol. zu Aristoph. Plut. 373 *ἀποστερῶ ἐστιν, ὅταν παρακαταθήκην τινὸς λαβών εἰς διαβολὴν χωρήσω καὶ οὐκ ἐθέλω διδόναι αὐτῷ ἃ ἔλαβον*. Dem *διαβάλλεσθαι* entgegengesetzt ist *ἀποδοῦναι τὴν παρακαταθήκην* so entspricht dem *διαβαλόμενος* in IX, 26 das *ἐ ἐπιθέντι μὲ ἀποδιδῷ* in IX, 45. — Ferner *διαξειπάμενος* ist term. techn. bei Pfand- und Leihgeschäften, wie die Vergleichung unsrer Stelle mit Arist. Oec. II, 29 beweist, wo es sich um ein Darlehn, und mit Jambl. V. Pyth. p. 266, wo es sich um ein Pfand handelt. An diesen beiden Stellen bedeutet *διείπασθαι* »eine Verabredung treffen inbezug auf das *ἀποδοῦναι*«; an unsrer Stelle, neben *διαβαλόμενος*, wird *διαξειπάμενος* aufzufassen sein, so wie es an der ersten Parallelstelle gebraucht ist, wo es heisst *ἐκέλευσε καὶ ταῦτα αὐτῷ δανεῖσαι ἐν χρόνῳ διειπάμενος ἐν ᾧ πάλιν αὐτοῖς ἀποδώσει*. Also *διαβάλλεσθαί τινι* = »unems werden mit jem., sich mit ihm überwerfen«, und zwar inbezug auf das *ἀποδοῦναι* also = »die Rückgabe verweigern«; *διείπασθαί τινι* = »sich mit jem. vereinbaren« inbezug auf das *ἀποδοῦναι* = »die Rückgabe für einen bestimmten Termin in Aussicht stellen« — In IX, 28 bezieht sich *ἓ τούτῳ ἄλλος* (vgl. I, 54) zunächst, blos nach der Construktion, auf die drei letzten Partic. zurück, besonders schwebt wohl *ὀπτέλῶν* vor, und dieses ist ja, dem Sinne nach, wie in den beiden letzten, so auch in den beiden ersten Participien enthalten.

IX, 28. 29. Der Anfang von Z. 29 ist unleserlich. Nach Analogie der übrigen Stellen, wo regelmässig *μῶλὲν* im Nachsatze gewählt ist (s. Index), sollte man auch hier *ἐπιμῶλὲν* erwarten. Doch wie neben dem häufigen *κρίνειν* »der Richter soll entscheiden« auch einmal *κρίναι* vorkommt ist ein *ἐπιμῶλ[ἐ]σαι* (F.) auch nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Was die Zeichen zwischen *ἐπιμολ[(ἓ)]ν* und *πρό* bedeuten sollten, wissen wir nicht zu sagen. Der Zusammenhang lässt nichts vermissen. B. *ἐπιμολ[ἓν τ]ῶ πρότο (?) ἐνιαυτῶ*. L. *ἐπιμολῆν αὐτῷ πρὸ τῶ ἐνιαυτῶ*. — Vielleicht *ἐπιμῶλ[(ἓ)]σά[τ]ῶ* wie *δικασάτῶ*? —

IX, 34 ff. Nach Analogie der parallel gebauten Stelle IX, 46—52, wo sich *αἰ μέν κ' ἀποπῶνίῶντι — αἰ δὲ μὲ ἀποπῶνιοίεν* entsprechen, sollte man auch hier als Pendant zu dem *ἓ δέ κ' ἀποξειπῶντι* 37 in 34 nach *δικαδδέτῶ ποτὶ τὰ ἀποπῶνιόμενα* erwarten *αἰ μέν κα μαι-*

τύρες ἀποπονλῶντι. Da aber in den fünf in Betracht gezogenen Fällen besonders angegeben werden muss, wer als Zeuge auszusagen habe, wird jene Bedingung »wenn Zeugen Aussage thun« ganz weggelassen und gleich die Personenfrage erörtert. Der Sinn des Imperativsätzchens ist im ersten und in den drei letzten Fällen haben die Erben des Gestorbenen als Zeugen zu fungieren, im zweiten, wenn der Betreffende nach verlornem Processe, ehe er noch die *ἄτα* bezahlt, gestorben ist, ausser ihnen (*οἱ δὲ μαιτύρες οἱ ἐπιβαλλόντες*) noch der Richter und Mnemon, die bei jenem Process im Amte waren — L. liest *οἵδε μαιτύρες κοἱ ἐπιβαλλόντες* »sollen diese als Zeugen und die Zuständigen —«.

IX, 37 ff. Das *ὀμόσας* ist hier gebraucht wie III, 16 *ὅ τι κ' ὁ δικαστὰς ὀμόσᾳ συνεξάκεσαι.* Auch sonst ist dem Richter vorgeschrieben, unter Schwur zu entscheiden, wenn Zeugenaussage fehlt, der Schwurentscheid geht dem Urteilsspruch voran. So müssen wir auch in III, 42 ff. *κατασταθεῖ* als den Inhalt des *δικάδδεν* auffassen, dem das *ὀμόσαι* des Richters vorangegangen ist. Die Worte *τὰ αὐτῶν* verbinden wir mit *δικαδδέτω*, vgl. XI, 26 *ὅ τι ἐγράψαντο δικάδδεν* Wegen *νίκεν* oder *νικῆν* vgl. zu I, 28. Da durch *ἢ τούτῳ ἄλλος* der ganze Fall zugleich auch in sein Gegenteil verkehrt wird, haben die Erben, je nachdem, entweder zu zahlen oder zu erhalten. — L. »soll der Richter auf seinen Eid erkennen, dass es ihr Eigentum, und dass die Zeugen gewinnen das Einfache«. Er möchte statt *τὰ αὐτῶν* lesen *Fὰ αὐτῶν.* — B. *δικαδδέτω ὀμόσαντα αὐτὸν καὶ τὸνς μαιτύρανς νικῆν τὸ ἁπλοον* »soll er urteilen dass schwöre er selbst und die Zeugen und ersiege das Einfache«. —

IX, 43. Wir nehmen hier *συναλλάκσαι* wie auf der kretischen Inschrift CJG. 2556, 15 ff. *καὶ πωλόντας καὶ ὠνωμένος καὶ δανειζόντας καὶ δανειζομένος καὶ τἄλλα πάντα συναλλασσόντας κτλ.*, fassen es also ganz allgemein »Geschäfte machen«. Wegen *ἐπιθέντι* vgl. oben p. 135. Wegen *μὲ ἀποδιδῷ* vgl. oben p. 136. Da noch der oben citierten Stelle *συναλλάσσειν* auch das *δανείζειν* und *δανείζεσθαι* einschliesst, also auch Geldgeschäfte von denen schon IX, 23—43 die Rede war, suchen wir den Unterschied zwischen diesem und dem vorhergehenden Passus vor allem in dem *περα-*. Wir vermuten, dass *συναλλάσσειν* hier wie in jener Inschrift von dem geschäftlichen Verkehr zwischen Bürgern verschiedener Städte (dort Hieropytniern und Priansiern) gebraucht ist und dass *πέρᾳ συναλλάξαι* soviel ist wie *πόλει τινὶ περαίᾳ συναλλ°*, also »mit einer Stadt, zu der man zu Schiffe hinüberfährt«, dann überhaupt »mit auswärts Geschäfte machen«.

ἢ πεφα ist bei Aeschylus bezeugt Bei Streitigkeiten im auswärtigen Geschäftsverkehr mussten besondere Schwierigkeiten, vor allem inbezug auf Zeugenaussage, vorkommen Für den Schluss von IX wagen wir keine Ergänzung und Erklärung vorzuschlagen C »Se alcuno faccia contratto a prova e a chi gli fornì (danaro con contratto) a prova nol renda ecc. Che se testimoni non depongano, o il contrattante venga (in persona) e non vogha che un altro (un secondo), come l' accusatore, o presti giuramento o —« D »Lorsque quelqu' un a contracté une vente, et refuse de livrer à l' acheteur ou à son préposé etc. mais s' il n' y a pas de témoins, ou si le vendeur vient, et ne veut pas, comme le demendeur etc « L *αἴ τίς κα πέραν αὐτ-αλλάκ]σῃ ἢ ἐς πέραν ἐπιθέντι κτλ.* »Wenn jemand einen Verkauf abgeschlossen hat (nnd nun den Preis nicht zahlt), oder einem, der auf den Verkauf Geld gegeben hat, die Waare nicht abgieht u s. w.«. Den Schluss lässt er unergänzt nnd unübersetzt. — B *αἴ τίς κα πέραι συ[ναλ]λ[άκσα]ντι ἔ ἐς π[ἐ]φ[ας] ἐπιθέντι κτλ. αἰ δὲ μα[ῖ]υρε[ς] μὲ [ὀπ]ο[π]ονίοιεν, ἦ κ' ἐ[πε]ϑέι ὁ συναλλαξα[ν]ς, (ὀπ)ότερόν [κα] ἔλε-[ται] ὁ μεντόμενος κτλ.* »Wenn Einer einem der mit Ziel Contract oder auf Ziel Auflage mechte, nicht zurückgieht, u s w. Falls aber Zeugen nicht aussagen, wenn Auflage mochte der Contrahent, so soll, was von beiden wählt der Beschuldigende, er entweder abschwören oder con[tractlich —«

IX, 48 C *μῆττές = μὴ ἤττές* »ma non inferiore o dieci stateri »nnova queste forme ottiva« (von *ἤττεω = ἡττάω*)! — L »*μέττ' ἐς = μέττα = μετφα*, wofür sonst *μέσφα ἐς*« —

X, 10 ff. Der Inhalt des in Z. 17 mit *πλίον δὲ μέ* endigenden Satzes lässt sich mit Sicherheit angeben. Nicht von einer *κατάϑεσις*, wie C. annimmt, sondern von einer *δόσις*, wie hoch sich die Schenkung, die ein Sohn seiner Mutter macht, belaufen dürfe, davon muss die Rede sein Das geht aus 17 *αἰ δὲ πλία δο[ῖ]* hervor, auch in den folgenden Zeilen bis 25 wird noch von *δόσις* gehandelt

Auf dem Steine ist vor *ματρί* Z 14 ein kleiner unbeschriebener Raum Dieser Umstand und das folgende δ' beweisen, dass bei *ματρὶ* der Anfang der mit *πλίον δὲ μέ* endigenden Periode zu suchen ist, deren Sinn ist »wenn ein Sohn seiner Mutter eine Schenkung machen will, soll er ihr höchstens 100 Stateren schenken.« — Es scheint nun zunächst verlorne Mühe, aus den wenigen Buchstaben, die uns von Z. 10—14 erhalten sind, den Inhalt dieser Zeilen zu erraten Doch geben uns die Zeichen (Z. 12/13) *ἀ]ποδόντανς το* einen Fingerzeig, den wir nicht unbeachtet lassen dürfen Dieselbe Wendung »nach-

dem sie (das Geld) ausgezahlt haben« lesen wir ja gleich ein paar Zeilen weiter unten in der Bestimmung über die Schenkung des Sohns an die Mutter. Wir müssen danach annehmen, dass eine ganz ähnliche Schenkungsbestimmung vorangegangen ist. Wer denn aber als Geber und Empfänger genannt worden sei, kann nach XII, 17ff., wo wir offenbar die Nachtragsbestimmung zu unsrer Stelle haben, nicht zweifelhaft sein: *ματρὶ υἱὸς ἔ ἀ[ν]ὲρ γυναικὶ κρέματα αἱ ἔδωκε κτλ.* (vgl. auch VI, 9ff. *μεδὲ τὰ τᾶς γυναικὸς τὸν ἄνδρα — μεδ' υἱὸν τὰ τᾶς ματρός*). Es wird also ungefähr so geheissen haben: »Wenn ein Mann seiner Frau eine Schenkung machen will, soll er ihr höchstens — Stateren schenken. Wenn er aber mehr vermacht, sollen seine erbberechtigten Verwandten, nachdem sie, nur wenn es ihnen so beliebt, die Geldsumme ausgezahlt haben, den Besitz des Vermögens antreten«.

Wir begnügen uns aber noch nicht damit, den Sinn der fehlenden Zeilen gefunden zu haben, sondern versuchen sogar eine Wiederherstellung des Wortlautes. Da hilft uns zunächst wieder das auf der Ecke erhaltene *ἀ]ποδόντανς*. Die Form beweist uns, dass der Gesetzgeber bei zwei auf einander folgenden, inhaltlich ganz ähnlichen Bestimmungen einige Abwechslung in die Construction hat bringen wollen. Während er Z. 18—20 dem Nachsatze imperativische Form gegeben hat: *οἱ ἐπιβαλλόντες τὸν ἄργυρον ἀποδοντες τὰ κρέματ' ἐνόντον*, hat er in dem entsprechenden früheren Sätzchen die infinitivische vorgezogen. Wir haben also zu ergänzen *τὸν ἐπιβαλλόντανς* als Subjekt und *ἐχεν τὰ κρέματα* als Prädikat (vgl. X, 46ff., *τὰ κρέματα τὸνς ἐπιβαλλόντανς ἐχεν*; XI, 33ff. *οἳς κ' ἐπιβάλλ[ἐκόντον τὰ κρέματα*).

Nachdem wir soweit über Sinn und ungefähre Form der untersten Partie auf dem ersten Blocke von Col. X klar geworden sind, prüfen wir, ob nicht das unscheinbare von Halbherr gefundene Fragment ein Stückchen aus der fraglichen ersten Schenkungsbestimmung enthält. Dann müssten, grade wie *ἀποδόντες* von Z. 19 seine Entsprechung in *ἀποδόντανς* Z. 12/13 findet, auf dem Fragmente andre significante Wörter der zweiten Bestimmung ohne Mühe wieder zu erkennen sein. Und so ist es in der That. Am augenfälligsten ist, dass sich die auf der zweiten Zeile des Fragments stehenden Buchstaben *λιαὸ* zu *[αἱ π]λία δ[οίε]* (vgl. Z. 17) ergänzen. Nicht weniger sicher scheint, dass wir in den Zeichen der vierten Fragmentzeile *αλει* den Rest des Pendants zu *αἵ κα λέϊονσ'* (Z. 17/18) vor uns haben. Auf der ersten Zeile des Fragments ist *ιᾶ* (von *β* nur die untere Hälfte) zu erkennen. Was sollte das anders

sein als das Überbleibsel von dem oben erschlossenen, dem *οἱ ἐπιβαλλόντες* von Z. 18 entsprechenden *τὸνς ἐπιβαλλοντανς*? Ferner da die Worte [*αἱ π*]*λῖα δ*[*οίε*], noch der Form der zweiten Schenkungsbestimmung zu schliessen, gegen das Ende hin gehören müssen, die Zeichen *λιαὸ* aber rechtsläufig sind, können sie nur auf Z. 12 gestanden haben. Das Fragment hat also mit seinem unteren Ende die Fuge berührt. Auf gleiche Zeile mit *ταγς το* (Z. 13) kommen danach die Zeichen des Fragments *ιον* zu stehen, die uns darauf hinweisen, dass wir nicht nach Z. 18/19 *ἀ*]*ποδοντανς τὸ*[*ν ἄργυρον*] zu ergänzen haben, sondern dass hier wie in XI, 34 ff. mit den Wörtern *τὸ ἀργυριον* und *τὸν ἄργυρον* gewechselt worden ist. So können wir mit hinreichender Sicherheit angeben, dass das *ι* der dritten Fragmentzeile der 12. Buchstabe der 13. Columnenzeile gewesen ist. Nun lässt sich alles übrige mit hoher Wahrscheinlichkeit ergänzen, wie oben in der Transscription des Textes angegeben ist.

Auf den Zeilen vor 11 hat die erste Hälfte der Schenkungsbestimmung gestanden, als deren Schluss wir das *χρεος* Anfang Z. 11 erkennen; es wird vorher geheissen haben »Wenn ein Mann u. s. w., (s. o.), so soll er ihr — Stateren geben oder einen Gegenstand im Werte von — Stateren (*-στατέρῶν χρέος*, vgl. III, 37 ff.).

X, 10 ff. Zu dem *αἳ κα λεῖῶντι* ist doch wohl kein andrer Infin. als *ἀποδιδόμεν* denkbar. Wegen des *ὀόμεν* »vermachen« (nicht »bei Lebzeiten schenken«) vgl. III, 17—30.

X, 24 C *ἢ ἀτάμενος ἐμωλιομένας ὀίκας* »o è in disegno per gli effetti di una lite giudicate (e perdute)« »*ἐμωλιομένας* cioè *ἐκς μ*. (*ἐσσμ-*, *ἐμμ*)«.

X, 25 C fasst *ἄντρῶπον* als Subjekt des Satzes »l' uomo che è sottoposto altrui non faccia compre«.

X, 26 D. L. BZ wie C. *ἀρνυσηται*. C. »finchè non sia soddisfatto il creditore«. D. »avant que — se soit arrangé avec son créancier«. L. »bevor es verfügt hat —« B. »bis sich bereitet der welcher u. s. w.« — Zwischen *α* und *ν* sind auf dem Steine nur zwei senkrechte Hasten zu sehen (und bei *λ* ist die Hasta öfter senkrecht oder fast senkrecht); der obere Teil der Zeichen ist nicht zu erkennen.

X, 33 *ὀπῶ κα* (ebenso B.) s. p. 82. D. L. *ὀπόκα*.

X, 35 ebenso D. L. B. — C. nimmt *καταξελμένων* als »esoludere, vietare« »quando i cittadini pronunziano il divieto sugli atti del popolo (privato) che intendon proibire«.

X, 37—39 D. L. B. ebenso. Vgl. p. 69. C. »e l' adottante dia

(l' adottato, presentandolo o iscrivendolo) alle heterie sue proprie facendo sacrifizio e prelibando con vino« *ἰαρείων* und *προκόων* = *προχέων*) sollen Participia sein

XI, 5. 6 Die Interpretation von C. »e l' adottato non faccia passar più oltre (l' adozione)« ist schon deshalb zu verwerfen, weil der Passus mit diesem Sinne erst hinter *ἀνκόρξεν τὰ κρέ̣ατα* in 10 folgen könnte

XI, 8 B und L. *πὰρ τὸ[νς]* s p. 24

XI, 10 ff ergänzen und erklären D. B. L wie wir C »e se ciò non voglia l' adottante, (li) disereda nell' assemblea allor chè (u. s. w. wie oben X, 35)«.

XI, 15 B [*δύο σ]τατέρανς*, L. [*δέκα*]

XI, 16 C und D nehmen an, dass der Mnamon des *ξενικὸν δικαστήριον* gemeint sei Vergleiche aber, was bei Hermann-Thalheim Gr. Rechtsaltertümer p. 148 zu Z. 97 gesagt ist Was sollte der Mnamon dieses Ausnahmegerichts in diesem Zusammenhange? — IX, 32 und XI, 53 heisst es schlechthin »der Mnamon«.

XI, 19 C. D. L fassen *τοῖσδε* als ntr.; aber *κρέ̣σθαι* ist auch II, 35 und XII, 24 mit dat. pers. verbunden Es sind die Personen gemeint, die nach dem Tage, wo die neuen Bestimmungen in Kraft getreten sind, adoptiert haben oder adoptieren wollen, adoptiert sind oder adoptiert werden sollen Gegen die früheren sollen die neuen Bestimmungen nicht in Anwendung gebracht werden

XI, 20 C. *ἐγράτση* »unico esempio del passaggio del *θ* in *σ* in questa iscrizione« (?)

XI, 24 Das Adverb *ὀπᾷ* wird erläutert durch eine adverbiale (locativische) und eine präpositionale Beifügung *ἢ ἀμπάντυι ἢ πὰρ ἀμπάντō* Es fragt sich, soll man *ἔχει* transitiv oder intransitiv auffassen. Zum ersten neigt man, weil auch sonst bei den einschränkenden Bestimmungen mit *τὸν δὲ πρόσθα* von Besitztiteln die Rede ist. Wir ziehen aber das zweite vor, 1) weil nach dem Sprachgebrauch des Denkmals — I, 24 *ὃ ἔκὸν* scil. *τὸν δὸλον* kommt natürlich nicht in Betracht — durchaus *ὀπᾷ τις κρέ̣ματα ἔχει* zu erwarten wäre, 2) weil das intr. *ἔχει* von allgemeiner Bedeutung besser zu dem *κρέ̣σθαι* in XI, 19 passt, das de ebensowenig wie in XII, 24 blos auf die Bestimmungen über das Vermögen Bezug hat. *ἢ ἀμπάντυι ἢ πὰρ ἀμπάντō* hat denselben Sinn wie *ἢ πὰρ ἀμπαναμένō ἢ πὰρ ἀμπάντō*. Es sind das eben die zwei Möglichkeiten, für welche speciell die Bestimmungen über das Vermögen in X, 39 — XI, 6 und XI, 6—10 festgesetzt worden sind. C nimmt *ἀμπάντυι* als imperf

eines verb. derivat »quando alcuno abbia avuto o ricevuto per adozione (averi) dall' adottato«. D »pour tous les droits constitués au profit d' un adopté ou contre lui«. L übersetzt wie wir, er umschreibt ἔχῃ B übersetzt »wie Einer (jetzt) hat entweder einem Dargestellten oder seitens eines Dargestellten«; er fasst ἀμπαντῦι als Dativ. p 165 Z. »sei es nun, er habe zu wenig bekommen (ἀμφαντῦι Dativ = zu Gunsten des Adoptierten, d h so, dass der Adoptierte mehr hat, als er nach neuem Gesetz erhalten dürfte) oder zu viel (πὰρ ἀμφαντῶ, d h so, dass er etwas von dem hat, was nach neuem Gesetz dem Adoptierten gehührte)«

Wegen XI, 24 ff vergleichen wir die beiden Stellen in den Dekreten über das Teische Asyl Cauer 123, 37 ff. ἐξέστω τῷ παραγενομένῳ Τηΐων ἐπιλαβέσθαι καὶ τῶν σωμάτων καὶ τὰ χρήματα εἴ τίς κα ἄγῃ, ganz ähnlich 125, 34 ff. Es entsprechen sich ἐπιλαβέσθαι τῶν σωμάτων εἴ τίς κα ἄγῃ und ἄντρῶπον ὅς κ' ἄγε ἐπιδεκέσθαι, jenes ist manus iniecre, dieses ist offenbar in manus recipere. Ferner hat auch τῷ παραγενομένῳ sein Pendant in unserm αἰεί (für das L. mit Unrecht αἰϝεί fordert, vgl. p 38). Wegen der Form des relativischen Bedingungssatzes vgl. p. 80.

Denselben Sinn suchen in dem Satze auch BZ. — L. schreibt περὶ δίκας, αἰ ϝ̓ἦ, ἐπιδεχέσθαι, aber blosses αἰ mit Conj. kommt sonst auf der Inschrift nicht vor. L übersetzt »Wer einen Menschen weggeführt vor dem Urteil, dem soll man, wenn es möglich ist, entgegentreten« (ἐπιδέχομαι. wie bei Homer δέχομαι »den Kampf aufnehmen«) — D »Toute personne qui voudra transiger avant jugement sera toujours reçue à le faire« — C. »L' uomo che vogha (ammettere quonto recloma chi lo cita in giudizio) ammetta in ogni caso prima del processo«.

XI, 46 ff. Da dieses Stück offenbar eine Nachtragsbestimmung zu II, 45 ff enthält, denkt man wohl zunächst daran γυνὰ ἀπομοσάτω zurückzubeziehen auf jenes τὰν γυναῖκ' ἀπομόσαι τὰν Ἄρτεμιν u s w. III, 6 ff Doch, glauben wir, muss man diesen Gedanken aufgeben, weil hier in XI die Ansdrücke doch gar zu allgemein wären grade die Hauptsachen αἰ δέ τι ἄλλο πέρι τῦ ἀνδρὸς und ὃν δέ κ' ἐκγανεῦται würden fehlen, deren Erwähnung in diesem speciellen Falle mindestens ebense unentbehrlich wäre, als das ἀνδρὸς ἅ κα χρενέται. — Da hier also blos die Scheidung erwähnt wird, müssen wir das ἀπομοσάτω auch nur auf die Beschuldigungen beziehen, die der Mann der Frau zur Last legt, von welcher er geschieden sein will. Nun müssen wir uns denken, dass auch in Gortyn der Mann keine Schuld der Frau

nachzuweisen brauchte zu dem Zwecke, um die Frau überhaupt los zu werden. Die Schuld der Frau wie des Mannes hatte nur den Einfluss, dass diesem oder jener ein Vorteil erwuchs bei der Vermögensteilung. Von der Schuld des Mannes und deren Folge spricht II, 52 ff., von der der Frau ist in diesem Gesetz sonst nicht die Rede. Doch muss zweifellos auch die Frau Vermögensnachteile gehabt haben, wenn ihre Schuld an der Ehescheidung erwiesen ward. Diese — wahrscheinlich in dem früheren Gesetze bestimmte — Geldsumme, die sich die Frau durch den Reinigungseid sichern kann, ist der Gewinn des hier erwähnten Processes. — In 50 macht die Beziehung von *ὅ τι κ' ἐπικαλῇ* Schwierigkeit; ziehen wir es zu *ἀπομοσάτω*, so fehlt uns ein Beleg für die Verbindung *ἀπομνύναι, ὅ τι* —; ziehen wir es zu *προ[ε]ιπάτω*, so stehen *ἀπομοσατω* und *προ[ε]ιπάτω* unverbunden hart neben einander. Das erstere scheint uns das kleinere Übel zu sein; die verbindende Partikel wird in der Lücke hinter *προ[ε]ιπάτω* gestanden haben. — Wir müssen, um die Lücke auszufüllen, ein Compositum von *ἄρχειν* wählen und ziehen *ὑπ]άρχον τᾶδ' δίκας* vor, welches dem *ἀπομόσαι* in ähnlicher Weise entgegengesetzt wäre wie *ὑπάρχειν* und *ἀμύνεσθαι* sich zu entsprechen pflegen; s. Thes. — Wegen *προ[ε]ιπάτω προτέταρτον* vgl *προκαλεσάμενος πρόπεμπτα* bei Dem. 1076, 20 und Cauer 149, 41 *ἀναγινωσκόντων τὰν στάλαν ἐν τοῖς Ὑπερβωΐοις καὶ πρὸπαραγγελλόντων ἀλλάλοις πρὸ ἁμερᾶν δέκα ἢ κα μέλλωντι ἀναγινώσκεν.* — C fasst *γυνὰ* als Subjekt sowohl zu *ἀπομοσάτω* als zu *ἐπικαλῇ* als auch zu *προ[ε]ιπάτω* — ebenso D. —; das Verbum zu *τὸν δ'] ἄρχοντα δίκας* »l' iniziatore del processo« sucht er im Anfang von XII. C. zieht sehr gut die Wendung *τῆς δὲ δίκης ἄρχειν* »den Klageantrag hat zu stellen« aus einer Inschrift von Ephesos (Dittenberger, syll. 344, 53; 97) herbei. *ὑπάρχειν τῆς δίκης* in ähnlichem Sinne können wir auch danach ganz wohl wagen aufzustellen. — D. übersetzt den Schluss (nach der Ergänzung von C.) »l' orchonte (!) donnera l' action à la femme u. s. w.« — L. *ὅτι κ' ἐπικαλῇ, προ[ε]ιπάτω [ὁ ἀνὴρ] ἄρχων τᾶ(δ) δίκας κτλ.* »Was er vorwirft, soll künden der Mann, der den Process anstrengt u. s. w.«. BZ. *ὅτι κ' ἐπικαλεῖ, προ[ε]ιπάτο [τὸ ὑπ]άρκον τᾶδίκας κτλ.* »Was er zur Last legt, soll er vorher ankündigen, die Grundlage des Rechtsstreits, dem Weib u. s. w.«. Was soll aber hier die Bemerkung, dass die Klage — wie bei den andern Processen — die Grundlage des Processes bildet? — Z. zerreisst den Absatz 45—53 und bezieht den ersten Teil bis *παριόντος τῶ δικαστᾶ* auf die in III, 1 ff. behandelte widerrechtliche Aneignung vom Besitztum des

Mannes bei Gelegenheit der Scheidung. Der Rest soll etwas ganz Neues behandeln, was nämlich der Mann zu thun habe, wenn er die Frau verstossen will.

XII, 15 bis Ende bietet keine sprachlichen Schwierigkeiten, sachliche aber durch die Erwähnung der *ἀρπανοδικασται*. Auf diese ist oben in der Lehre von der Erbtochter gar keine Rücksicht genommen. Der Grund davon muss der sein, dass die bereits früher festgesetzten Bestimmungen über die Person und Pflicht der Waisenrichter durch die neuen Bestimmungen in keiner Weise alteriert wurden. Hier im Nachtrag hebt der Gesetzgeber hervor, dass die obigen Bestimmungen nur für den Fall gelten, dass *ἀρπανοδικασταί* nicht da sind. Das Denkmal bietet keinen Anhalt zu bestimmen, unter welchen Bedingungen und von wem die Waisenrichter eingesetzt wurden oder wann sie nicht eingesetzt zu werden brauchten, oder ob sie in jedem Falle fehlen konnten. Ihre Pflicht scheint sowohl Erziehung als Verwaltung des Vermögens der Erbtochter gewesen zu sein — sie würden also wohl besser Vormünder als Richter bezeichnet.

XII, 23 Wir ergänzen lieber nichts zwischen *ὅπᾶ* und *δέ*, da auch in 24 zwischen *πατρ* und *οκος* der Raum grösser scheint als die zwei fehlenden Buchstaben *οι* erfordern würden; der Stein scheint von Anfang an dort eine Verletzung gehabt zu haben. L. *ὁπε[ί]*.

XII, 31 *τὰ κρέ̄ματα καὶ τὰν ἐπικαρπίαν ἀρτίνεν* vgl Toh. Heracl. I, 106; 107. Meister St. IV, 436.

XII, 32 C. *ἀναντᾶι* »quanto meglio loro riesca« = *ἀν-αντᾷ* (*ἀντάω*). —

Lexicalisches.

ἀμπαινέσθαι = *ἀναιρεῖνεσθαι* »adoptieren«, weil der Adoptivvater (*ὁ ἀνπαναμενος*) den Adoptivsohn (*τὸν ἄμπαντον*) dem Volke feierlich präsentierte. *ἀνπανσις* »die Adoption« vgl. X, 33 ff. Entgegengesetzt ist dem *ἀμπαινέσθαι* in XI, 11 *ἀποξειπάσθαι* »sich lossagen«.

ἀμπιμῶλεῖν, *ἀμπίμῶλος* und *ἀντίμῶλος* s. unter *μῶλεῖν*.

ἄπατον s. unter *ἄτα*.

ἀπέταιρος (gebildet wie *ἀπόδρομος*, s. d., und *ἀπάγελος*) ist derjenige, welcher keiner Hetaireia angehört. *ἑταιρεῖαι* aber sind die Genossenschaften bei den kretischen Syssitien, an denen nur die Vollbürger Teil nahmen. Vgl. Hoeck, Kreta III, 120—139. Bei der

Adoption hat nach X, 37 ff. der Adoptivvater seiner Tischgenossenschaft einen Schmaus zu geben — es wurde wohl dem *Ζεὺς Ἑταιρεῖος* bei der Aufnahme eines neuen Genossen ein feierliches Opfer dargebracht, vgl. Schömann gr. Alt. I, 322. Hes. s. v. *Ἑταιρεῖος*.

Über die Stellung eines *ἀπέταιρος* erfahren wir aus der Inschrift nur so viel, dass er in der Mitte steht zwischen dem *ἐλεύθερος*, dem Vollbürger, und dem *ϝοικεύς*. Notzucht und Ehebruch hat der Vollbürger, wenn er sich gegen seinesgleichen vergeht, zehnmal so schwer zu büssen, als bei Aphetären, und bei diesen immer noch viermal so schwer als beim *ϝοικεύς* (100 Stat. : 10 Stat. : 5 Drachm.) Vgl. Hoeck III, 23 ff. und bes. 27.

ἀπόδρομος erscheint VII, 35 neben *ἔβλῑν* als das Gegenteil von *δρομεύς*, seiner, der *ἔβλῑν*, mannbar, aber noch nicht *δρομεύς* ist. Bei Phaver. p. 105 lesen wir *ἐν τῇ Κρήτῃ ἀποδρόμους διὰ τὸ μηδέπω τῶν κοινῶν δρόμων μετέχειν*. Bei Suidas aber I p. 1462 finden wir, dass *δρόμοι* der kretische Ausdruck für die Gymnasien überhaupt gewesen ist. Vgl. Hoeck, Kreta III, 102. Nach vollendetem 17. Jahre wurden die Jünglinge in die Agelen eingereiht (s. Hesych. s. v. *ἀπάγελος*) und nun begannen die regelmässigen Übungen im Dromos. Vgl. Hoeck III, 100 ff.

Also drei, vier Jahre hat nach VII, 35 ff. die erwachsne Erbtochter auf ihren Bräutigam, der *ἀπόδρομος* ist und sie noch nicht heiraten will, zu warten, während sie nach VII, 52 ff. sofort irgend einen andern aus der Phyle heiraten kann, wenn der Heiratsberechtigte noch nicht einmal *ἔβλῑν* sein sollte.

ἀπομῶλεῖν s. unter *μῶλεῖν*.

ἀποπῶνεῖν wird stets nur von der Zeugenaussage gebraucht, und zwar steht es meist absolut, nur I, 16 und 21 mit einem unvollständigen acc. c. inf. (s. p. 83) verbunden. *δικάδδεν ποτὶ τὰ ἀποπωνιόμενα* IX, 30; 54 entspricht dem *δικάδδεν κατὰ τὸν μαίτνρα* I, 20, *κατὰ μαιτύρανς δικάδδεν* XI, 26.

ἄτα, ἄπατον ἔμεν, ἀταμένος.

An allen Stellen ist 1) unter *ἄτα* (p. 68) eine Geldsumme zu verstehen, steht 2) *ἄτα* oder die davon abgeleiteten Formen in offenbarer Beziehung zu *νίκα*. Besonders XI, 3 zeigt deutlich, dass *ἄτα* »die Strafsumme« ist, *die Busse, die der im Process unterlegene (νενικαμένος) an den Sieger zu entrichten hat*. So steht *ἀταμένος* in X, 21, dem *ἢ μῶλιο-μένας δίκας* beigeordnet ist, parallel dem *νενικαμένος* in XI, 32. Die dreimal (VI, 23. 43. IX, 14) vorkommende Redensart *καὶ τί κ' ἄλλ' ἄτας ἐ, τὸ ἀτέλεον κατασταεῖ* bez. *ἐπικατασταεῖ* hat wenigstens an der

letzten Stelle ein αἴ κα νικαθῇ ver sich Ein νενικαμενος ist ebense zu αἰ δέ τις ἀταθελῖε in IV, 30 zu verstehen. In IV, 86ff. ist zuerst (—14) die ἄτα in Zahlen angegeben, welche die verurteilte Frau (αἴ κα νικαθῇ 14) zu entrichten hat; dann wird gesagt, unter welcher Bedingung sie von der Busse befreit sein solle (ἄπατον ἔμεν 17) Ähnlich finden wir in I, 50ff zunächst die Bedingung einer besonderen ἄτα angegeben (hier geht μόλεν und αἰ κα νικαθῇ voraus) und ebenfalls darauf die der Straffreiheit (ἄπατον ἔμεν II, 1). An der letzten Stelle ist ἄπατον ἐστι mit dem dat. pers. (ἀγοντι) verbunden, entsprechend der Verbindung ἄλλαν δὲ μέδεμίαν ἄταν ἔμεν τοῖς ἐπιβάλλονσι in XI, 40 Vgl die analoge Construktion von ἐνδικον ἔμεν Danach haben wir auch zu ἄπατον ἔμεν in IV, 17, wie zu der Redensart καὶ τί κ' ἄλλ' ἄτας ἧ den dat. pers. dazu zu verstehen

Dass ἄτα ursprünglich die von dem im wirklichen Wettkampfe Besiegten zu zahlende Busse bedeutet hat (vgl. die Übertragung in μόλεν und νίκα), wird durch das homerische ἀεθλος ἄαατος φ 91, χ 5 bewiesen ἀάατον mit ἀ copul ist das Gegenteil von ἄπατον d. i. ἀν-ᾱτον (Trag Bei dem Wettkampf der Freier wird es keinen einzigen Sieger, sondern nur νενικαμένοι, ἀταμένοι geben, es ist ein »nur mit Busse für den oder die Besiegten verbundener«, also »aussichtsloser« Kampf, »denn nicht, meine ich, werden die Freier leicht diesen wohlgeglätteten Bogen spannen können; keiner ist ja unter ihnen so stark, wie Odysseus war«. — Das ἀάατον der Ilasstelle erinnert sehr an den gerichtlichen Gebrauch von ἄτα, wie wir ihn auf unsrer Inschrift finden Ξ 271 νῦν μοι ὄμοσσον ἀάατον Στυγὸς ὕδωρ die Styx, an welche auch die Götter Busse für Meineid zu entrichten haben

δᾶλος und ϝοικεύς Wie die ἐλευθέροι in zwei Klassen geteilt erscheinen die ἐλευθέροι κατ' ἐξοχήν, die freien Vollbürger, und die ἀπεταῖροι (s. o.), so auch die δᾶλοι. In II, 9, 11 wird nämlich unterschieden zwischen ϝοικεὺς (der II, 23, 27. 31 — gegen 42, und IV, 13 — gegen III, 52 δᾶλος heisst) und ἐνδοθίδιος δᾶλος Dem Beiwort ἐνδοθίδιος steht IV, 31 f. (ϝοικεὺς) ἐπὶ χῶρᾳ ϝοικιῶν[1]) gegenüber Wir erhalten also durch unsere Inschrift die volle Bestätigung dessen, was Kallistratos bei Athen. VI, p. 263 über die kretischen Sklaven sagt, dass sie nämlich nach ihrem Aufenthaltsort in zwei

1) Wegen dieser Apposition und des nachher erwähnten κλᾶρος vgl die Worte Achills λ, 489 ff.: βουλοίμην κ' ἐπάρουρος ἐὼν θητευέμεν ἄλλῳ, ἀνδρὶ παρ' ἀκλήρῳ, ᾧ μὴ βίοτος πολὺς εἴη· ἢ πᾶσιν νεκύεσσι καταφθιμένοισιν ἀνάσσειν.

Digitized by Google

Klassen zerfallen: *οἱ κατ' ἀγρὸν οἰκέται* und *οἱ κατὰ πόλιν οἰκέται*. Die ersteren heissen sonst *ἀφαμιώται* (vgl. Hesych *ἀφαμιῶται οἰκέται ἀγροῖκοι, παροικοι*) oder *κλαρώται*. An letztere Bezeichnung erinnert V. 25 f. *τᾶς ϝοικίας οἵ τινές κ' ὄωνει ὁ κλᾶρος* (vgl. Müller, Dorier II, 53, Hoeck III, 38) s. u. Die *ἐνδοθιδίοι δῶλοι* heissen sonst *χρυσωνῆτοι* — vgl. VII, 10 f. *ἐκ ἀγορᾶς πριάμενος δῶλον*. — Sonst wird auch noch eine dritte Klasse Unfreie erwähnt (Sosikrates bei Athen. VI, p. 263), die Mnoiten »*τὴν κοινὴν δουλείαν οἱ Κρῆτες καλοῦσι μνοίαν*«. Man darf wohl V, 25 f. so erklären, dass der *ϝοικεύς*, wenn seine Herrschaft ganz ausgestorben war, und er ihre Erbschaft antrat, aus einem Privatsklaven ein Staatssklave, ein *μνωΐτας*, wurde. — Der *ϝοικεύς* steht zu seinem Herrn (*πάστας*) in günstigerem Verhältnisse als der Kaufsklave. Das sieht man aus der Abstufung der Bussen für Notzucht II, 7—16 und besonders aus den Bestimmungen über die Erbteilung, wo umständlich gehoten wird, das Eigentum des *ϝοικεύς* zu respectieren IV, 34 ff. Am besten geben wir wohl das Wort mit »Frohnhauer« wieder.

δρομεύς s. *ἀπόδρομος*.

ὁ ἐπιβάλλων ist *οὗτος ᾧ ἐπιβάλλει τι*. Wahrscheinlich ist *ἐπιβάλλειν* ursprünglich nur, ebenso wie *ἐπί τινί ἐστί τι*, welches das Resultat von jenem ist, mit der Sache, dem Besitztum, als Subject construiert worden. Man vergleiche V, 34 ff. *ἐπὶ τοῖι κἐῖονοι δατέϑϑαι ἔμεν τὰ κρέματα* »die die Teilung Verlangenden sollen Herren über das Vermögen sein« — mit dem kurz vorhergehenden (22) *οἷς κ' ἐπιβάλλῃ τὰ κρέματα τουτῶς* »diejenigen, welchen das Vermögen zukommt«. Einmal kommt neben den vielen *ἐπιβάλλων, ἐπιβαλλόντες* auch das Ntr. *τὸ ἐπιβάλλον* vor VI, 50 *πρίν κ' ἀποδῷ τὸ ἐπιβαλλον* nämlich *τὸ τῷ ἀλλυσαμένῳ ἐπιβάλλον*. Vgl. auch *ἁ ἐπιβολά* V. 50. Die sprachlich zuerst wohl allein richtige, umständliche Wendung *οὗτος ᾧ ἐπιβάλλει τι* scheint dann, indem das persönliche Regens (»der der Ansprüche auf etwas hat«) das Übergewicht bekam, in das bequeme persönliche *ὁ ἐπιβάλλων* »der Berechtigte« umgebildet worden zu sein — und zwar wohl nur fürs Particip. (Vgl. auch das persönliche *ἐπικῶρεν* XI, 6). — Im Grunde genommen ist der *ἐπιβάλλων* auf unserm Denkmale überall *οὗτος, ᾧ ἐπιβάλλει τὰ κρέματα*, sei es, dass ihm das Vermögen eines Blutsverwandten allein zufällt, oder dass er die Erbtochter als Zugabe erhält. In ersterem Falle haben wir es mit »der Erbberechtigte«, in letzterem mit »der Heiratsberechtigte«, übersetzt. Vollständig heisst letztres *ὁ ἐπιβάλλων ὀπυίην* VII, 30, 34, 36; *ὁ ἐπιβάλλῶν τὰν πατρωΐδκον ὀπυίην* VIII, 36.

ἑταιρεία s. *ἀπέταιρος*

ϝοικεύς s. *δῶλος.*

κοσμῖον (Bezeichnung des obersten Staatsbeamten) vgl. Hoeck III, 46ff.

κρίνειν unterscheidet sich von *δικάδδειν* in folgender Weise Dieses bedeutet das objective »Urteilen« 1) auf Grund von Zeugenaussagen *δικάδδειν κατὰ τὸν μαίτυρα* oder *ποτὶ τὰ ἀποπόνιομενα.* 2) auf Grund des Eides der einen Partei (*ἀπόμοτον δικάδδειν* XI, 28, vgl. III, 5. XI, 46 Dagegen bedeutet *κρίνειν* das subjective Entscheiden des Richters, und zwar *ὀμνύντα κρίνειν*, unter Schwur, indem er die Götter zu Zeugen anruft, dass er nach bestem Wissen und Gewissen entscheiden wolle Das *κρίνειν* bheb für die Fälle, wo Urteilen nach Zeugenaussage nicht möglich war — weil entweder Zeugen überhaupt nicht aussagten (z. B. I, 13. IX, 38) oder ihre Aussage nicht zu gebrauchen war (z B. I, 21ff.) —, und wo das Gesetz nicht gestattete, der einen oder andern Partei den Eid abzunehmen XI, 26—34. Dem *δικάδδειν ποτὶ τὰ ἀποπόνιομενα* steht daher das *ὀμνύντα κρίνειν ποτὶ τὰ μῶλιόμενα* (s *μῶλεῖν*) gegenüber. Streng genommen dürfte *δικάδδειν* und *κρίνειν* nicht einander gleichgeordnet werden; denn Urteilsspruch und Strafbestimmung ist in *κρίσις* nicht enthalten In der That ist in III, 12ff und IX, 38 das *ὀμόσαι* (wie es dort kürzer für *ὀμνύντα κρίνειν* heisst), das Constatieren, das etwas sich so und so verhält oder zugetragen hat, dem *δικάδδειν* untergeordnet, dem Bestimmen, wie es von nun an mit etwas gehalten werden, und was der Unterlegne an den Sieger entrichten soll

μνάμων. Über die Funktionen dieses Beamten in Gortyn erfahren wir nichts Ausführlicheres. Ausser dem, dass er dem Richter als *γραμματεύς* zur Seite steht — als solcher ist er je auch aus andern Städten bekannt —, scheint er auch die Gerichtsgelder unter sich zu haben. IX, 32. XI, 46, 53.

μῶλεῖν (Etymologie s. p 64) »streiten«, d. h. »vor Gericht streiten«. *πὰρ τῷ δικαστᾷ* VI, 29 Es correspondiert I, 52 mit *καὶ κα νικαθῇ*, I, 44 folgt *καρτόνανς ἐμεν*, in IX, 22 erscheint *αἰ δὲ νικάσαι* als mögliches Resultat von *ἀπο-μῶλεν* IX, 18 (vgl Cauer 449, 54 *ἐξεστω διαξάσθαι, — τίμαμα ἐπιγραψαμένος τᾶς δίκας — καὶ εἴ κα νικάσῃ κτλ.*), endlich X, 22 ist *ἢ μῶλιομένας δίκας* beigeordnet dem *ἢ ὀταμένος.* — Die Wendung *μῶλιομένας δίκας* I, 49 X. 22 setzt ein *δικαν μῶλεν* voraus, das einem *ἀγῶνα ἀγωνίζεσθαι* zu vergleichen wäre. — *ἀντίμωλος* heisst »der Gegner vor Gericht« VI, 25. IX, 18. — *ἀμπιμῶλεν τινι* oder (I, 17) *ἀμπί τινι μῶλεν* heisst »um

den Besitz eines Dinges, eines Menschen streiten« Dazu das Adjectivum ἀμπίμōλος (ἄντρōπος) X, 27 »dessen Besitz streitig ist«. ἐπιμōλεῖν in IX, 28, 31 scheint der technische Ausdruck zu sein für »den Rechtsstreit gegen einen Gestorbenen oder vielmehr dessen Rechtsnachfolger führen unmittelbar nach seinem Tode, dem Toten nachprocessieren« — μōλεῖν ist auch geradezu wie ein verbum dicendi gebraucht = μōλίοντα πōνεῖν »streitend behaupten« und mit einem unvollständigen acc c inf verbunden I, 14 s p 83. Ebenso ἀπομōλεῖν »abstreiten« mit inf und μέ e. p. 83 Daraus erklärt sich die Phrase τὸν δικαστὰν ὀμνύντα κρίνειν ποτὶ τα μōλιόμενα (V, 44 VI. 55. XI, 30) gegenüber dem δικάδδειν ποτὶ τὰ ἀποπōνιόμενα.

πōνεῖν heisst »vor Gericht behaupten«, und zwar wird es stets von der Aussage der Gegner selbst gebraucht I, 18 II, 36, 54 s μōλεῖν und ἀποπōνεῖν

Vollständiger Wortindex der Inschrift.

Eine eingeklammerte Zahl bedeutet, dass das Wort, bei dem sie steht, zu ergänzen ist

ἀ III, 18. VII, 3; 6; 34. VIII, 1; 38. XII, 25.
ᾶ IX, 46
ᾶ n. pl. n.) II, 54. IV, 32; 36. VIII, 3.
ᾶ (ə pl. n.) II, 47. III, 20. VI, 5; 8. IX, 43. ᾶ XI, 4
ᾳ̈ adv. III. 29. IV, 30; 48. V, 4. VII, 47. VIII, 25; 35; 40. X, 46. XI, 19, 28. XII, 18; 24. ᾳ̈ι VI, 15. ᾳ̈[ι] VIII, 16. ᾳ̈[ι] VIII, 29. ᾳ̈ι IX, 15. ᾳ̈περ X, 50. ᾳ̈πε[ρ] IV, 45. ᾳ̈περ X, 44.
ἀ[γ]έϑαι XI, 42. ἀ[(γ]έϑαι IX, 42.
ἄγει I, 5.
ἀγῃ I, 3, 54. XI, 24. ἄγēι V, 36
ἄγεν I, 2, 42.
ἄγοντι II, 4.
ἀγορᾶν X, 34. XI, 12.
ἀγορᾶς VII, 10.
ἀδ VII, 29. s. ἄς
ἀδε[(λ)]πιαί V, 18. *S. p. 42.*
ἀ(α)δελπιοί V, 44. ἀδε⁰ VII, 21. ἀδελπι[ο]ί VII, 19.
ἀδελπιός VIII, 44.
ἀδελπιῶ II, 21. VIII, 21. ἀ[δ]ελπιῶ V, 3.
ἀδελπιᾷ VII, 16.
ἀδελπιῶν IV. 22. VII, 22. X, 54. ἀδε[λ]τιῶν V, 15. ⁰λπιῶν VII, 25.
ἀδικῆκε VII, 13.
αἰ I, 2, 11; 13; 14; 17; 19; 20, 26; 38; 43, 48, 50, 52. II, 2; 4, 5, 7, 9, 11, 13, 14, 16, 19, 20, 23; 24, 25; 27; 33, 36, 49; 52. III, 1; 17, 18; 22, 24, 29; 30, 31, 35; 37, 40, 43; 44, 47, 51; 52. IV, 1, 3, 9; 14; 16, 18, 21; 29; 44, 46, 48. V, 10; 13, 17; 22, 25, 28; 35, 41. VI, 7; 12, 23; 25; 34; 35, 44, 46; 51. VII, 2; 4, 7, 8, 13; 18; 21, 24, 34, 35; 40; 47; 49, 50; 52. VIII, 2, 8, 13, 17, 19, 20, 22, 24, 29 bis, 30, 31, 33, 36, 47, 51, 53. IX, 13; 14; 18, 21, 24, 31, 33, 40; 43, 45, 51. X, 17 bis, 20, 22, 29, 31, 39, 48, 52. XI, 10, 31, 32, 37, 47. XII, 18, 22. VIII, 41. [IX, 2, 8. X, 12, 14, 15]. α[ἰ] II, 54. [α]ἰ VI, 37. α[ἰ] VII, 10. [α]ἰ V, 44. αἰ III, 12. VI, 43. *αἰ* I, 6, 45; II, 45. VIII, 27. X, 45. *S. p. 77.*
αἰ X, 50
αἰεί XI, 25
Αἰϑ[α]λεύς V, 5. *S. p. 40*
αἰλε9ᾷ II, 21 *S. p. 40*
αἵς IV, 33.
αἰκιόντōν VII, 51. VIII, 6
αἴτιος II, 53. [II, 54]
ἀκευοντος II, 47 *S. p. 54*

ἀκσια X, 23
ἀλα I, 54 (?C).
ἀλλ᾽ VI, 23; 43. IX, 14.
ἄλλα IV, 37; 53.
ἀλλᾳ VI, 14, 37. VIII, 54. [IX, 7.]
ἀλλαν VI, 44. XI, 40
ἄλλο III, 1, 30, 43.
ἀλλοπολίας VI, 47 *S. p. 45.*
ἄλλος I, 52. ἄλλος VII, 49. ἄλλο-ς IX, 28
ἀλλοτ⟨τ⟩ριος III, 12
ἀλλυέσθαι II, 30
ἀλλυσαμένῳ VI, 49.
ἀλλυσέται II, 34. ἀλλυσέται X, 26
ἄλλῳ VII, 26. VIII, 19. ἄλλῳ VIII, 5. [ἄλλ]οι VIII, 26
ἀλλὸν VIII, 4. XI, 29
ἄλος I, 43
ἄλω II, 24
ἀμέραις I, 6. II, 31. XI, 48
ἀμέραν II, 14
ἀμεραν VII 12. ἀ° I, 25.
ἀμέρας I, 9; 30; 33. [ἀμέρα]ς ?I, 54.
ἀμπαινέσθαι X, 34
ἀμπαινεσθῶ XI, 18
ἀμπαναμενος X, 37.
ἄμπαντον X, 50.
ἀμπάντυι XI, 21.
ἀμπαντῶ XI, 22
ἀμπί VI, 32. ἀ[μπ]ί IX, 19. *s ἀντί.*
ἀμπίμολον X, 27.
Ἀμυκλαῖον III, 8
ἀναιλέσθαι V, 24. ἀναιλέσθαι VII, 10. XI, 34. ἀναιλ[ε̃]σθαι XI, 4. ⁻ιλε° X, 44
ἀνάνκᾳ VIII, 33
ἀνάνκας VI, 47
ἀν[δ]εκσάμ[ε]νος IX, 24
ἀνδεκσέται IX, 44
ἀνδοκᾶδ IX, 34 d. i. ἀνδοκᾶς
ἀνδρα II, 48. VI, 10
ἀνδρὶ III, 45.
ἀνδρὸς II, 22. III, 2, 54. XI, 46
ἀνελέται X, 40. *S. p. 40*
ἀνέρ III, 17, 38. V, 9. [X, 12.] ἀνέδ III, 20, 29. ἀ⟨α⟩νέρ VIII, 30. ἀνέρ II, 45. ἀνέρ II, 52. [ἀν]έρ II, 54. ἀ[ν]έρ XII, 17.
ἄνεβος XI, 19
ἀνθέμε[ν] XI, 14
ἀνκοξεν XI, 10
ἀννίοιτο I, 11. *S. p. 46.*
ἀνπανάμενος XI, 11. [ἀν]πανάμενος XI, 5.
ἀνπαναμένῳ X, 43. [ἀν]παναμένῳ XI, 3. [ἀν]παναμενῳ XI, 9
ἀνπαναμένῳ X, 48.
ἄνπαναν X, 33
ἄνπαντομι XI, 6.
ἀνπαντον XI, 4.
ἄνπαντος XI, 7
ἀνπί I, 47. V, 46. VI, 26 *s ἀμπί.*
ἀνπισδεμας V, 40. *S. p. 39.*
ἀνπιμόλεν I, 4. *S. p. 63.*
ἀνπιμόλοντι IX, 19. ἀνπ° VI, 27.
ἀνποτέροις I, 24
ἀντί I, 40. II, 28, 32. III, 24, 46, 55. XI, 53.
ἀντίμαλος VI, 25. IX, 18
ἀντρῦπινα X, 43
ἄντροπον XI, 24. ἄντρῦ[π]ον X, 25.
ἀνδροι XII, 24
ἄνδρος VII, 29, 54. ἄν[δ]ρος VIII, 50. ἄ[ν]δρ[ο]ς VIII, 46.
ἀν[δ]ρῳ VIII, 47
ἀπαγορευοντι X, 36. [ἀπα]γορεύοντι XI, 13.
ἄπατον II, 1. IV, 47.
ἀπεταίρῳ II, 5, 25. ἀπ° II, 44

ἁπλόον VI, 23, 43 IX, 45, 50 ἁπλόον a. s. f. I, 49.
ἁπλόους (a. f. pl.) I, 47. *S. p. 69.*
ἀπό X, 36, 51 XI, 42 ἀπ' ?I, 53.
ἀποβάλοι IV, 9.
ἀποδατέ̣σθαι VIII, 7.
ἀποδαττάσθαι IV, 29. *S. p. 31.*
ἀποδεικ̣σάτω I, 44.
ἀποδιδόσθω VI, 6.
ἀποδιδῷ IX, 45
ἀποδόσθαι VI, 10, 34. [?IX, 5]
ἀποδόμεν III, 33 ἀπο° I, 26.
ἀποδομένοι V, 49
ἀποδόμενον VI, 40.
ἀποδομενος VI, 48. IX, 11.
ἀποδόντες X, 49.
[ἀ]ποδόνταν̣ς X, 42.
ἀποδότω III, 5 °τω XI, 47
ἀποδῷ I, 27, 33, 46 VI, 50
ἀπόδρομος VII, 35.
ἀποξειπάσθω XI, 44. *S. p. 34.*
ἀποξείπόντι IX, 37.
ἀποθάνε IV, 31 VI, 34, VII, 6. XI, 31 ἀποθ° I, 48. ἀπ[ο]θ° V, 9 ἀποθα[νὲ]ι IV, 45.
ἀποθάνοι III, 47; 32 VIII, 30 ἀποθάνοι IX, 27 [ἀπο]θάνοι XI, 6.
ἀποθανόντος III, 42 V, 49 ἀπ° V, 44.
ἀποθανὸν VIII, 34
ἀποθεῖε IV, 46
ἀποθέμεν III, 49.
ἀπολάκε VI, 6
ἀπόλα[κ]όνσα V, 4
ἀπολάκόντι VI, 9.
ἀπολανκάνεν VII, 34 ἀπολαν[κά]νεν V, 1 ἀπολανκάνεν V, 7.
ἀπομόλε VI, 26
ἀπομ[όλ]ίοι IX, 48.
ἀπομόσαι III, 7. °σαι IX, 54
ἀπομοσάνσ̣ς III, 40
ἀπομοσάτο XI, 48.
ἀπαπόνε I, 49
ἀποπόνίοι I, 43. II, 49
ἀποπόνιοίεν X, 34 [ἀπ]ο[π]όνιοιεν IX, 52
[ἀ]ποπόνιόμενα IX, 30 ἀποπό-[π]ιόμενα IX, 51.
ἀποπόνιόντον IX, 37.
ἀποπόνιόντι I, 21 °τι IX, 45. °ίο° I, 16
ἀπορρεθέντι XI, 47. *S. p. 39*
ἀποστᾶ I, 52
ἀπόμοτον XI, 28 *S. p. 63*
ἄργυρον X, 19; 21 XI, 34
ἀρ[γ]ύριον XI, 36; 40. [ἀργύρ]ιον X, 13.
Ἄρτεμιν III, 7. *S. p. 48.*
ἀρτύεν XII, 32
ἂς IV, 27 VI 2 VIII, 46, 50 IX, 41 XII, 23. ἃδ VII, 29 *S. p. 81*
ἀταθελῆ IV, 29
ἀταμένος X, 21
ἀταμένῳ IV, 30
ἅταν XI, 34 ἅ° XI, 44
ἅτας VI, 23, 43. IX, 14 X, 23
ἄτεκνον III, 24
ἄτεκνος III, 31
ἄτερον II, 43.
αὐτὰ VI, 1
αὐτᾶς II, 46. III, 19, 25, 33, 36, 42. VII, 4. °ᾶς II, 50 αὐ° IV, 26
αὖτιν IV, 3. *S. p. 21*
αὐτοί VI, 8 ?IX, 3
αὐτον, masc, I, 46 II, 39. IX, 39 42. αὐτόν II, 42. °τ° II, 43. αὐ° IV, 16 ntr III, 4, 5, 12.
αὐτός I, 42 VI, 5
αὐτᾶ VI, 53. X, 38. αὐ[τᾶ] VIII, 42.

αὐτῇ II, 40 IV, 3
αὐ[τῶν] IX, 3. ?C
γενέται VII, 6. VIII, 22.
γνέσια X, 44 γνέσ[ι]α X, 48 γνέσια XI, 7
γνεσίοις X, 44.
γράμματ' XI, 20
γραμματα VI, 15 γ[ράμμ]ατ' IX, 16.
γραμμάτων XII, 19.
γυνά III, 18; 34; 38. IV, 8. V, 1; 9. XI, 18; 46. [γυ]νά II, 45. γ° III, 44.
γυναῖκ' III, 7.
γυναικί XI, 54. γυν° VI, 18. °ναικί XII, 17.
γυναικός VI, 10. °γ° VI, 29.
δαίαισ IV, 25
δαῖαιν V, 47.
δαμάσαιτο II, 44.
δαρκνάν I, 32. [δα]ρκνάν I, 8 *S.p.64.*
δαρκνάνς II, 9.
δατέσθαι IV, 28 V, 30, 32. °ᵉ° IV, 38. δατέ[θαι] V, 42.
δατιομένοι V, 45.
δατιομένοιδ V, 51 (=-οις).
δαττόνται V, 34. *S. p. 31.*
δέ I, 2; 10; 14; 17, 21; 23; 26; 31; 34; 37 bis, 38; 43, 48, 50 II, 3 bis; 7; 9; 13; 14; 23; 24; 25; 28; 32, 33; 36, 42 III, 1; 5; 9; 12; 14; 23; 24; 30; 34; 40; 47; 52 IV, 3; 14; 29; 34; 44; 46; 47; 48; 51, 52; 53 V, 8; 13; 14; 17; 18; 22; 25; 28; 31; 35; 39 VI, 12; 24; 25; 34; 34; 37; 39; 44, 51. VII, 2; 4; 18, 21; 22; 24; 29; 35, 40; 47, 52 VIII, 7; 8; 13; 19; 20; 29, 33 bis, 38; 43, 51, 53 IX, 22; 29, 33; 37; 54. X, 17 bis; 20; 30; 34; 48, 52; 53. XI, 5; 16; 18; 19; 21, 37; 42 XII, 34. [I, 6 XI, 44; 51]. δε II, 54. XI, 40 XII, 25. δέ I, 45 IV, 1 VII, 45. δέ I 25 II, 45. IV, 44. V, 5; 52 VII, 29 VIII, 27 δ[έ] I, 15 II, 27 [δ]έ V, 44. IX, 17. [δ]έ X, 45. δ[έ] XI, 10. (δ)έ XI, 44 δ' (=δέ) I, 44. II, 15. III, 43; 50 IV, 21; 37. VI 14; 18. VII, 8, 27; 33; 50 VIII, 4; 36; 41; 47. IX. 14; 18. X, 15; 37 XI, 29. XII, 20. [VIII, 45 IX, 8; 54. XI, 6]. δ' II, 44 VIII, 54 [δ'] X, 44. [(δ)]έ I, 55 (δ)έ IX, 35
δεδαμναμέναν II, 43.
δεικαϝ I, 44.
δέκα I, 4; 32 II, 18; 25. III 43 °κ II, 5. °α V, 37
δεκαστάτερον IX, 49.
δέκσαιτο III, 47
δεκσάθαι X, 28
δεκσέται IV, 4
διαβαλό[(μ)]ενος IX, 26.
διαβολᾶς IX, 35.
διαϝεπάμενος IX, 27.
διακρ[ι]νύν[τ]αι II, 46
διαλακόναν VIII, 4 °λακ° VIII, 24
δια[λ]ακόντῶν V, 50
δια[λ]α[νκά]νεν VIII, 45
διδόμεν XII, 21.
διδῶ V, 48 διδ° VI, 1
δικάδδεν I, 20 XI, 27, 28
δικαδδέτω IX, 30, 38; 50
δικαίαν IX, 6.
δικάκσαι III, 6 V, 34.
δικάχαντος V, 35
δικακαάτω I, 5; 27. δικ[α]νσ[ά]τω VII, 45
δικακαῖι XI, 47

δίκας I, 2. X, 22 XI, 24. XI, 54. δί[κα]ς I, 49
δικαστᾶ V, 35 XI, 49.
δικαστᾶς VI, 30 δικα[σ]τᾶς XI, 52.
δικασταν I, 42, 22, 37 V, 31. VI, 53. XI, 26. °ασ° II, 55. δά[κ]αστάν I, 10 [δικαστ]αν V, 43.
δικαστάς n sg I, 35 IX, 29; 32 XI, 47. °ας III, 45. δικα[σ]τ[άς] VII, 45 δ[ικ]αστάς IX, 24.
δικαστέριον XI, 45
δικλεῖ II, 7, 26 V, 39. VI, 22. IX, 43 δι° III, 45. *S. p. 55.*
δικλείαν VI, 42
διρέσιος IX, 36. *S. p. 39*
δοιε X, 47; 22 δ[οίε] X, 12
δολοῦσάϑαι II, 44. °σ° II, 36
δόμεν III, 37. IV, 49. [X, 45].
δόντος V, 2 VIII, 24
δόσιν X, 25
δότῦ IV, 50. X, 37.
δρομέαρχ V, 53.
δρομέες VI, 36.
δρομεύς VII, 44
δρομεῦν I, 40. III, 22
δυ- VI, 46
δύο II, 42 IV, 40 X, 32 δ[ύ]ο IX, 49.
δυοδεκα*Fετία* XII, 34.
δύοδελόνς II, 45 d i *δύοδελόνς. S p. 24*
δ[υ]οῖς VII, 46
δύον I, 40. II, 33. [δυ]ὸν III, 55.
δόε VI, 2 IX, 33 (δ)ούε IX, 44.
δῇ III, 20, 29
δόλ' s pl ntr. VII, 3.
δόλα VII, 5
δόλαν II, 41, 46
δόλον VII, 3; 44. [δ]όλον I, 45. δόλ[ον] I, 25
δόλος I, 39. II, 5 27 δόλ° II, 25.
δόλο I, 4, 8, 31. II, 27, 32 IV, 43.
δόλῳ I, 4; 47
δόοι IV, 21 *S. p. 29.*
δοός IV, 49
δοῦ III, 44
δόδντει IV, 27
ἐγραμμένα III, 20 IV, 41; 51 °ενα XII, 25. ἐγραμένα I, 54 ἐ[γρα]μένα I, 55
ἐγραμμένανς XII, 30
ἔγραπτοε XI, 20.
ἐγράτται III, 29 IV, 34 VI, 34. VIII, 36, 40 IX, 24. XI, 27, 28. XII, 24 ἐ[γράττ]αι IV, 46. °ται IV, 48. ἐγρά[ται] VI, 45 ἐγράτ[τα]ι VI, 44. ἐγράτται X, 45. ἐγράται VII, 47 [IX, 16]. [ἐ]γράτται VIII, 54 [ἐ]γράτται VIII, 40. °ττται VIII, 25 °ται VIII, 29 ἐγρ° X, 46. *S. p. 45.*
ἔγραττο XII, 18
ἐδ (= ἐς) VI, 46. XI, 45 s ἐς.
ἔδόκε IV, 52. XII, 48
ἐδόκαν VIII, 23
εἶεν V, 25. VIII, 9.
εἰῖε IV, 46. VII, 50. VIII, 38, 39, 47. X, 23. [VIII, 52]. εἶε VIII, 27.
ἑκατον II, 3, 22. [ἑ]κατόν X, 45.
ἑκατονστατέρᾱ IX, 47
ἔκει V, 2. XI, 24.
ἐκείϑ' ?VI, 55
ἔκεν III, 43 IV, 53 V, 17, 21, 27. VII, 8, 28, 32 VIII, 3 X, 47. [X, 43]. ἔκεν II, 47 °εν III, 25. ἔκ[εν] V, 12
ἑκομενος VI, 48
ἔκον[σ'] II, 47
ἔκονσαν III, 19 °αν VII, 48. ἐκ[ον]-[σ]αν VIII, 41. ἐ[κ]ον[σ]αν VIII, 28.

ἑκόντῶν X, 20. XI, 36.
ἑκοσμίον V, 5.
ἑκς VI, 47. VII, 10, 22. *ἑκς* V, 15. *ἑκ*ϛ VII, 25. s *ἑς* c. gen. *S. p. 25.*
ἑκχαννῆσεται III, 6. *S. p. 46.*
ἑκχεῖεν VII, 9.
ἔκῶν I, 24.
ἐλέν II, 44.
ἐλεύθερ' a pl. ntr. VII, 2
ἐλεύθερα VII, 5.
ἐλ[ε]υθέρα VII, 3.
ἐλευθέραν II, 3, 6, 16, 20. *ἐλ°* VII, 1. *ἐλευθέρ°* II, 26.
ἐλευθέροι VII, 8.
ἐλευθερον II, 2, 6. *ἐλεύ°* I, 16. *ἐλεύ°* I, 24. *°θε[ρ]ον* I, 14.
ἐλευθέρονς V, 53. VII, 7.
ἐλεύθερονς II, 7.
ἐλευθέρῶ I, 8, 28. IV, 11. *ἐλ°* I, 3.
ἐλευθερῳ I, 1
ἐλευθέρῶν I, 11. III, 22.
ἐλ9όν VII, 1.
ἐλο[μ]ένῶ VI, 18. *ἐλομέ[ν]ῶ* VI, 52.
ἐλόνσι II, 34.
ἐλόντα II, 37.
ἐν I, 6; 16. II, 14; 21 bis; 22, 23; 31. IV, 32, 33. VII, 16. VIII, 2, 3; 17. XI, 18.
ἐναιλεθέντος II, 30.
ἔνδικον III, 30; 43. VI, 24. VII, 15. XI, 22. XII, 20. *°τκ°* III, 23. *ἔ[νϝ]°* V, 8. *[ἔν]δικον* IX, 17.
ἔνδ[ο]θεν III, 27.
ἐνδοθέσιαν II, 11. *S. p. 75; 146.*
ἐνϝοικῆ IV, 34.
ἐνῆ IV, 33. VIII, 3.
ἐνιαυτῶ IV, 4. IX, 29
ἐνιαυτῷ I, 35, 46.
ἐνκοιῶτὰν IX, 35 *ἐνκοιῶτάνς* IX, 25.
ἔν[ϛ] IX, 50
ἐνϛείῖε V, 36.
ἐνὑπανε III, 34
ἐνυπάνῆ II, 51. *ἐ[νυ]πάνῆ* III, 26
ἐπαβολάν V, 50. *S. p. 48.*
ἐπαινέσῆ VI, 36.
ἐπάναγκον IV, 28 *°κον* XI, 1.
ἐ[π]αριόμενον II, 40.
ἐπελεύσαι III, 45, 53. IV, 10. *S. p. 40.*
ἐπελευσεῖ IV, 15.
ἐπἔλεύσαν III, 52.
ἐπελεύσαντα IV, 7.
ἐπέσπενσε IV, 52.
ἐπί c d I, 42. II, 34. III, 48. IV, 1; 5; 19, 21; 34; 37. V, 32. VI, 18; 38; 49. VII, 26; 38. IX, 10. XI, 38. *ἐπί* VI, 17. c a III, 46. VII, 1, 3.
ἐπιβάλλῆ V, 23. VI, 29. IX, 23. XI, 33.
ἐπιβάλλον VI, 50
ἐπιβάλλονσι XI, 42. *°νσι* III, 33.
ἐπιβάλλοντα VII, 28, 34
ἐπιβαλλόντανς VII, 9. XI, 9. *ἐπιβα[λλόντανς]* IX, 1. *ἐπιβαλλόντανς* X, 47. *[ἐπ]ιβα[λλόντανς]* X, 14.
ἐπιβαλλόντες V, 25; 29. IX, 34; 36. X, 18. *°τες* VIII, 9
ἐπιβάλλοντι VII, 49; 53. VIII, 35; 39. *ἐπιβάλλον[τ]ι* VIII, 28
ἐπιβάλλοντος XII, 26.
ἐπιβαλλόντ[ον] III, 28
ἐπιβάλλῶν VII, 36; 41; 50. VIII, 36; 47. *ἐπιβαλλὸν* VII, 30. *°βαλ[λ]ῶν* VII. 54.
ἐπίδαμος VIII, 37.
ἐπιδεκέθαι XI, 25.
ἐπιθένει IX, 44.
ἐπιμῶλ[ἑ]σα[τ]ῶ IX, 28
ἐπιμῶλῆ IX, 31

ἐπικαλῆ̣ XI, 50
ἐπικαρπίαν XII, 34.
ἐπικαρπίας VII, 33. [ἐπικαρπ]ίας VIII, 45
ἐπικατασταθεῖ I, 47. IX, 45.
ἐπικῶρὲν XI, 6.
ἐπιπῆρέται II, 47. *S. p. 53, 75.*
ἐπιπολαίων V, 44.
ἐπιπρειγίστ̣ο VII, 20.
ἐπισπενσάσθαι X, 28.
ἐπισπένσαι VI, 44.
ἐπισπενσαιτο VI, 43.
ἐπισπενσαμένῳ VI, 21
ἐπισπένσανς VI, 49.
ἐπισπένσαντος V, 3.
ἐρσένες X, 52. *S. p. 68.*
ἐρσένων X, 49.
ἐρῶ̣ν ?VI, 55
ἐς c. a. I, 34. X, 24; 34. XI, 45. s. *ἐδ* VI, 46. *ἐς* I, 26. *ἐ̣ς* ?IX, 44. *S. p. 25.*
ἐς c. g. II, 49. III, 35. V, 40; 44, 46, 49; 20. VII, 4; 27. VIII, 42. [*ἐ*]ς VII, 23. ?IX, 44. *S. p. 25.*
ἐσγετεκνόεται VIII, 24.
ἐτ' XI, 22.
ἑταιρείᾳ X, 38.
ἑ VI, 4. VII, [4]; 54. IX, 44. [IV, 46]
ἕ κα I, 23, 34, 52. IV, 34. V, 9. VII, 6. ?VIII, 48. IX, 37; 52.
ἑ IV, 44. *S. p. 78.*
ἑ VI, 34. IX, 23. ?VIII, 48.
ἕ νοδεν I, 4; 27, 36; 44, 54. II, 2, 6, 8; 40, 21, 22. III, 38, 42. IV, 52. V, 9, 40, 44, 46, 20; 36, 37, 54. VI, 6, 9; 43 bis; 49 bis; 21 bis; 28, 37; 40, 44, 52. VII, 44, 30. VIII 24, 44. IX, 23, (25); 8, 44, 12, 25 bis; 27; 28. X, 24 bis. XI, 22; 28; 32, 39. XII, 47, 34.
ἕ IX, 26. X, 46. ἑ-ε- I, 24, 22; 42. 43. III, 49. ἕ-ἕ IX, 54. XI, 24; 22. ἕ-ἕ-ἕ- III, 38; 39. ἕ-ἕ-ἕ-ἕ- V, 2, 3, 4
ἑ II, 49, 52, 53. III, 35. IV, 36. V, 40; 43; 48; 22. VI, 23; 43. VII, 7, 30, 49. VIII, 2, 29; 44, 46. 50. IX, 44. X, 48. [ἕ]ι IV, 45.
ἕι VII, 32. ἓι VII, 54.
ἑβίονσα VII, 53
ἑβίονσαν VII, 37; 44.
ἑ[β]ιόντες IX, 46.
ἑβῖὸν VII, 37.
ἕιε II, 47
ἓμεν I, 45; 48. II, 2, 45; 35. III, 24, 34; 44; 48; 50. IV, 2; 6, 7, 20; 23; 25, 37. V, 8, 33. VI, 47, 25; 28, 33, 39, 46; 50. VII, 2, 3; 45; 38. VIII, 44; 43. IX, 6; 44; 47. X, 24; 34; 33. XI, 2, 23, 39, 44. XII, 20. [ἓ]μεν II, 55 [ἓμ]εν IX, 20. ἔμεν IV, 27, 28 ἔμεν VIII, 49. ἐμ[ε]ν IX, 23 ἔ[μεν] X, 53
ἔμίναν II, 49. III, 36. VII, 33. VIII, 46. [ἔμίνα]ν II, 54. ἔμί[ῖ]ναν III, 26. °ί° III, 34. ἔμί[ῖ(ν)]αν VIII, 4
Fά II, 46. III, 18, 25; 32, 42. *S. p. 38*
Fᾶ X, 38
[*Ϝ*]ε[*Ϝ*][π]αι VIII, 45.
Ϝειπόντι VIII, 48.
Ϝεκάσταν IV, 43
Ϝεκάστας I, 9; 30; 33
Ϝέκαστο IX, 2. °ο VI, 31. *S p 75*
Ϝέκαστον II, 40. IV, 44
Ϝέκαστος V, 54.
Ϝεκάτερος I, 48
Ϝεκσέκοντ' VII, 42
Ϝεργα[σ]ία[ς] VIII, 44
Ϝερκσαι opt X, 30

Fέμα III, 38.
Fέμας g. sg. f. V 40.
Fίκατι IV, 43 XI, 47.
Fίν II, 40.
[*F*]*ισοFομοιρον* X, 53.
Foικέα II, 9 °*κέα* II, 8.
Foικέα III, 41; 52. IV, 18.
Foικέαν II, 8; 40.
Foικέας IV, 3.
Foικέος III, 41. IV, 6; 36. °*κέος* II, 42.
Foικεὺς IV, 34. *F*[*o*]*κεὺς* II, 9.
Foικίας V, 26.
Foικτῖον IV, 35.
Foίνο X, 39.
Fον I, 18.
Fῦν II, 49. III, 36. *Fῦν* IV, 26.
Θέλείαι X, 53. *Θε*[*λε*]*ίαι* X, 50.
Θίνα X, 42.
Θ[*υγ*]*ατέ*[*ρα*] IV, 43.
Θυγατέρανς IV, 42.
Θ[*υ*][*γ*]*ατέρας* IV, 47.
Θυγατρί VI, 1.
ἰαρεῖον X, 38. *S. p. 48.*
ἰάττα VIII, 47. *S. p. 28.*
ἰόντε[*ς*] VI, 36.
ἰόντος XII, 26.
ἰόντων VII, 17.
ἰῷ VII, 23 VIII, 8.
ἴδν IV, 49. VII, 36, 41.
ἴδντι IV, 40, 42. V, 27. VII, 19; 21; 24. XII, 23; 24. *ἴδντι* X, 52.
κ' = *κὰ* I, 4; 5; 16; 17; 21; 33; 48. II, 5 bis, 7; 14; 23; 25; 49; 52 bis. III, 5; 9; 12; 15; 20; 29; 35. IV, 31; 33; 40; 42; 45. V, 9; 10; 23 bis; 26; 28. VI, 2; 5; 8; 23; 25; 29; 31; 43; 44; 46; 50. VII, 2; 4; 6; 7; 29; 32; 35; 40; 49. VIII, 2; 3; 24; 29; 46; 50. IX, 14; 19; 23; 37; 44 bis; 45; 52. X, 26; 40; 48; 52. XI, 24; 31; 33; 36; 39; 50. XII, 24; 25; 33 [II, 54. VIII, 47.] κ' I, 52. II, 45. III, 26. VI, 27. VII, 40. *S. p. 19.*
κ' = *καί* I, 52. II, 50. III, 3; 4; 20; 29; 34. IV, 6; 32. V, 15; 19; 40 bis, 48. VI, 18; 23; 43. 48. VII, 19; 25. VIII, 3; 47; 50. IX, 14; 32; 35. X, 39. κ' III, 26. X, 44. *S. p. 21.*
κὰ I, 6; 9; 14; 19; 23; 27; 31; 34; 39; 42; 44; 51; 52. II, 2; 9; 13; 16; 20; 24; 27; 33; 35; 36. III, 4 bis; 18; 24; 37. IV, 1; 11; 27; 34; 36; 48. V, 17; 22; 34; 35; 41; 45; 48. VI, 7; 35. VII, 13; 18; 21; 24; 40; 47; 52 bis. VIII, 7; 12; 18; 20 bis; 34; 32; 41. IX, 13; 34; 33; 43 bis. [IX, 2]. X, 18; 33. XI, 4; 33; 47. XII, 22; 32. [XI, 10] *κὰ* III, 40. *κὰ* VI, 31. XI, 46. *κὰ* I, 45. IV, 14. X, 15; 45. [*κ*]*ὰ* X, 14. *S. p. 88.*
καδεστᾶ II, 18.
καδεστάνς III, 50. VIII, 14. °*νς* VII, 44.
καδεσταῖς II, 29.
καί I, 5; 29; 32. II, 39; 48. III, 11; 35; 54. IV, 8; 13; 18; 24; 35 bis, 39; 44. V, 38, 39; 40. VII, 5, 39. VIII. 49. IX, 7; 33; 35 bis, 39; 42. X, 39; 44; 42. XI, 1; 3; 35; 52. XII, 29; 31. [*κα*]*ί* II, 45. *καί* II, 52; IV, 26. *κα*[*ί*] III, 27. *καί* IX, 47. *καί* XI, 52. *κα*[*ί*] I, 55 [*κα*]*ί* VII, 55.
καλᾶ I, 44.
καλῖον I, 40.

κάλλιστα XII, 32
καλῶς IV, 39.
καρπόν VII, 39.
καρπῶ II, 48. V, 39 VIII, 50 *καρπ[ῶ]* III, 27. *καρπῶ* III, 35
καρτα[ί]τοδα IV, 36. *S p. 65; 166*
κάρτει II, 3, 11, *κάρ°* V, 36
καρτεράν VIII, 48.
καρτερόν IV, 24 VI, 33.
καρτερόν[ς] VI, 45. *[κα]ρτερόνς* VIII, 43.
καρτόνανς I, 15 *S. p 65.*
κατά I, 19. III, 20. IV, 50. XI, 26. XII, 24. *κα[τ]ά* IV, 10. *κατα* VI, 1 *κατά* VIII, 15 *κατ'* X, 34. XI, 12.
καταδικαδδέτω I, 7.
καταδικακσάτω I, 3
καταδικάσῃ I, 34
κατα[F]ελμενόν X, 35. *°νόν* XI, 13. *S. p 58*
καταθέθαι X, 29.
καταθείτο VI, 13, 37. IX, 9.
καταθέμεν VI, 35. IX, 5
καταθεμενο VI, 21, 40. IX, 12.
καταθέντα VI, 44.
καταθένς VI, 19. IX, 11. X, 27.
κα[ταθεσιν] IX, 7.
κατα[τ]ιθέθθαι VI, 4. *S. p. 55.*
[κα]τακείμενον II, 1. *κατακείμενον* X, 26.
καταλίπε III, 25. IX, 2. *κατα[λίπε]* XI, 4
καταλίποι VIII, 34
καταλιπόνσα VI, 32.
καταλιπόν III, 17. XI, 8 VIII, 34.
καταστάαει VI, 42.
κατασταασεῖ III, 3, 11, 14. IV, 12. V, 38. IX, 13. *°τασ°* II, 4, 7. *°ταστ°* II, 12. *°στασ°* II, 19. *°σεῖ* II, 23. *κ°* VI, 22. *°τ[(α)]σ°* I, 50. *°τασταασεῖ* II, 26.
κατισταμεν I, 53.
κατισ[τάτ]ῶ I, 44.
κέρανς I, 26, 34. *S. p. 55.*
κερεύοναα III, 53. *κε[ρ]ε[ύσ]ναα* III, 45. *κερεύσνα'* IV, 9
[κ]ε[ρ]εύαισς II, 53.
κλᾶρος V, 27.
κόμιστρα III, 37.
κοσμίοντος I, 51.
κοσ[μ]ίδν I, 51
κρεῖος III, 14 V, 38. *S p 54*
κρεος III, 40. VI, 26. IX, 19. X, 24, 31. *κρεος* III, 14. *κρεος* X, 14
κρεθθαι II, 35. *κρέθαι* XI, 19 XII, 24
κρέματα IV, 38, 46. V, 1, 12, 17; 21, 28, 30, 33, 47. VI, 17. VII, 7, 39, 48. VIII, 10. IX, 8; 42 X, 40. XI, 10, 37, 38. XII, 18. [X, 13]. *°τα* V, 24. *κρ°* V, 45, 52 XI, 34 *°τα* VI, 38 *κρέ°* XII, 31. *[κρέ]°* IX, 10. *κ[ρ]°* X, 46. *κρέματ'* X 19. XI, 3. [X, 15]
κρεμάτδν IV, 24, 27. VI, 3 VIII, 8, 25, 49. *κρεματο[ν]* VIII, 43 *κρ°* II, 50 *κ°* V, 41.
κριθᾶ III, 44
κρίναι V, 43.
κρίνεν I, 44, 23, 38. III, 1 VI, 54 XI, 30 *κρ[ί]νεν* I, 13.
κρινέτω IX, 24
κρινέται XI, 46
κρόνῳ I, 10, 37.
κσῆνῖῶ XI, 16. *S. p 53*
Κύ[λ]λο V, 6 (oder *Κύ[κ]λο*) *S. p. 54*
κύσαιτο IV, 18

κόρᾳ IV, 35.
λαγάσαι I, 5, 24. *S. p. 48.*
λαγάσῃ I, 9, 27. 31. [λαγ]άσῃ I, 7.
λακέν IV, 47. [(λ)]ακέ[ν] III, 29.
λανκάνεν IV, 39.
λανκάνοντι X, 51.
λάο X, 36. λᾶ[ο] XI, 42. *S. p. 70.*
λ[ᾶ] ind VIII, 16. *S. p. 54.*
λᾶ conj III, 18. IV, 48. VI, 7. VII, 37, 43, 52, 53. VIII, 7, 12. X, 33, 46. [VII, 55. X, 15. XI, 11] λ[ᾶ]ι III, 37. [λ]ᾶ VIII 31.
λᾶῖοι VIII, 13, 23.
λεῖονσαν VII, 42.
λεῖονσι V, 32.
λεῖοντος VIII 22.
λεῖοντι II, 35. V, 29, 42. XI, 33, 37. λεῖοντ' X, 18. λεῖ[οντι] X, 14.
λοιπά X, 23.
[λ]υσάθθαι VI, 53.
λυσέται VI, 49.
μαίτυρα I, 20. *S. p. 41.*
μαιτύρανς III, 51. IV, 8. V, 52. IX, 39. XI, 27.
μαιτίρες IX, 33; 46. °ες IX, 36. μαιτύρε[ς] IX, 51. μαιτύρε[(ς)] X, 32.
μαιτύρον I, 40. II, 33. III, 21, 46, 55. μ[αιτύρον] XI, 53. μαιτύρον II, 28.
μαῖτυς I, 13; 19. II, 20.
ματερα IV, 26.
ματερ VI, 32. VII, 7. VIII, 51.
ματρί III, 48. X, 14. XII, 28. °τρί VI, 17. XII, 17. ματρί VIII, 51.
ματρὸς VII, 5. ματ[ρ]ός VI, 28. μ° VI, 12. °τρός XI, 44.
μάτρᾶα XII, 29.
ματρᾶανς IX, 4.
ματρᾶια XI, 44. ματρ[ᾶ]ια IV, 44.
ματρᾶϊῶν VI, 34. [μ]ατρᾶϊῶν VI, 45. [μ]ατρᾶϊῶν VIII, 52.
μεῖον I, 36. μεῖον X, 46. *S. p. 60.*
μείονος IX, 48. μείονος IX, 49.
μέλλε I, 4.
μέν I, 7, 14, 19, 24; 28. IV, 11, 32, 39. V, 7, 10, 29. VI, 38. VII, 31. VIII, 4, 17. IX, 31. X, 40, 42, 49. XI, 26, 32, 38. μ[έ]ν VI, 16. [μ]έν IX, 10. μ[έ]ν XI, 43. μέν IX, 45.
[μέν]εν VII, 55.
μεντό[μ]ενος IX, 54.
μέττες IX, 48. *S. p. 44.*
μέ I, 2, 12, 13, 27 bis, 37, 44 bis. II, 33. III, 40, 47. IV, 4, 16, 19, 24, 28, 34, 36, 46, 54, 53. V, 2, 8, 25, 31, 41, 46. VI, 4, 24, 27; 34, 35, 51, 52. VII, 9, 11, 24, 37, 43, 47, 50, 53. VIII, 8, 23, 29, 33, 34, 37, 41, 47, 52. IX, 20, 22, 45, 52. X, 23, 25, 41, 52. XI, 6, 8, 18, 22, 37. XII, 20, 22, 26. [II, 55]. μέ X, 45. μ̄ I, 7. VIII, 27. XI, 1. μ̄ε II, 45. X, 17. [μ]έ VII 29. μ(έ) VIII, 19. μ[έ] VII, 55. IX, 17.
μεδ' VI, 11 bis. X, 28. XI, 18. XII, 27. μεδ' I, 45. μ° X, 27.
μεδατέρῳ I, 22.
μεδε VI, 4, 35. X, 28, 29. °δε VI, 7. °με° VI, 9.
μέδεμίαν XI, 41.
μέδεν X, 24. μεδ° X, 30.
μεσνσί VII, 46.
μέτις V, 13, 18, 22. μέ[τ]ι[ς] IV, 14. μέτις VIII, 13.
μίαν IV, 43. [μ]ίαν VII, 27.
μνάμων IX, 32. °ῶν XI, 16.

μ[νᾶ]μονι XI, 53
μοιρίοντ᾽ II, 44
μοικτὸν II, 21. *S p. 56.*
μοίραν IV, 43. μ° III 28
μοίρανς IV, 44.
μόλεν VI, 29. VII, 43. IX, 23. μῦλεν I, 52. *S p. 65.*
μόλᾳ I, 14.
μολιόμενα V, 44. μόιτιο[ιμ]ενα VI, 55. μόλιόμενα XI, 30.
μόλιομένας I, 48. °νας X, 21.
μόλιόντι I, 17.
ναεῦᾳ I, 39, 42. *S p. 54.*
ναυται s. νυναυται.
ναῦ I, 42.
νενικαμένος XI, 32. νενικαμένο[ς] IX, 25.
νενικαμένῦ I, 55.
νικαθᾳ I, 39, 53. IV, 44. IX, 43. °αθᾳ I, 23.
νίκας IX, 31.
νικάσαι IX, 22.
νικάσανσι XI, 39.
νίκεν I, 28. IX, 40. (*S. p. 56, 121*)
ν[ιν]άνται XII, 32. *S. p. 45.*
νυνάσαι VIII, 32. °τ° VIII, 20.
νυπτί II, 44. *S. p. 45.*
ὁ I, 23, 35, 39. II, 5, 25, 52, 54. III, 15, 20, 29. IV, 21, 49. V, 5, 27. VI, 2, 18, 25, 55. VII, 30, 36, 44, 54. VIII, 34, 36. IX, 11, 18, 21, 29, 32 bis, 44, 52, 53. X, 27, 37. XI, 7, 11, 16, 47. [X, 12. XI, 5, 51]. ?IX, 53. ὁ VII, 45.
ὁ μέν-ὁ δέ I, 14, 15.
ὅ s. ὅ τι.
[ὀ]δελὸν II, 14.
ὀδελόνς II, 15.
οἱ V, 6, 28. IX, 33, 34, 36. X, 18. οἱ μέν — οἱ δέ V, 29, 31. S. οἵ τινες.
οἵπτεν II, 17.
οἵπτε II, 3.
οἷς κα V, 23. XI, 33, 36, 39.
οἵτινες V, 26.
ὀκ᾽ V, 5.
ὀμνύντα I, 22, 38. III, 4. V, 43. VI, 54. XI, 29. ὀμνυντα I, 44.
ὀμνὺς IX, 24. [°νὺ° I, 42.
ὁμολογῖοντι VI, 54.
ὀμόσαι II, 37.
ὀμόσας IX, 38.
ὀμόσᾳ III, 46.
ὁπᾶ XI, 24. ὁπᾶ κα II, 35. XII, 32.
ὁπε κα I, 42. VI, 29. IX, 23. ὁ° XII, 25.
ὀπέλᾳ XI, 36, 39. *S p. 53.*
ὀπέλὸν X, 20. XI, 32. ὀπέλὸν IX, 26.
ὁπότται IV, 42. *S p. 27.*
ὁπότοι IV, 40.
ὁπνῖ IV, 45. *S. p. 51.*
ὀπνιέθθαι III, 49. ὀπνιέθαι VII, 16, 20, 23, 26. VIII, 5, 23, 28, 35, 39. XII, 33. °έθαι VII, 42, 52. °θαι VII, 54. ὀπνιέθ[α]ι VIII, 42. ὀπι° VIII, 19. ὀπνιεθ[αι] VIII, 26.
ὀπνίεν VII, 30, 35, 36, 37, 43, 46. VIII, 22, 37. ὀ[π]° VIII, 44. [ὀ]π° VIII, 44.
ὀπνιεθῦ VIII, 32.
ὀπνὶᾳ VI, 44. VII, 4, 40, 47. [ὀ]πνὶᾳ VIII, 17.
ὀπνιέται XII, 33.
ὀπνίοι VIII, 53.
ὀπνίοιτο IV, 4.
ὀπνιομένα IV, 49.
ὀπνιομένᾳ IV, 50.

ὁπῶ κα X, 33. V, 23
ὁρῇ IV, 16 *S p 55*
ὁρκιότερον II, 15
ὁρκιότερον IV, 6.
ὁρκιοτέρῶ III, 49 (= -ōς).
ὅρκον XI, 47.
ὀρπανοδικασται XII, 23
ὀρπανοδικασταν XII 27
ὅς III, 54 ὅς κα I, 4. V, 48 XI, 24
ὅ[τ]εια V, 4. *S. p 75.*
ὅτειᾳ IV, 52 *S p 27*
ὅ τι III, 34 XI, 26. ὅ τί κα II, 50. III, 3, 4, 9, 15 XI, 50. ὅτ[ι] III, 26.
ὅτι »weil« I, 5 ὅτι »dass« VIII, 16.
ὅτιμί κα VII, 51 VIII, 7, 12, 19, 32 *S p. 45.*
[ὅττο]ι I, 16.
οὐ VIII, 16.
παιδίον IV, 5, 10, 17.
πάντα IV, 38 V, 33. VII, 39 X, 40 πάντ' VII, 48 VIII, 14. παντ' VIII, 27.
παντός VII, 33.
πάρ II, 47 III, 8 bis. VI, 3, 30 XI, 8, 22 XII, 28 [VIII, 52] [π]άρ VIII, 54
παρελᾳ III, 4, 10.
παρῆμεν V, 53.
παριόντος XI, 49
πασέται VI, 5.
πάστᾳ II, 32 IV, 2, 5, 20 π° III, 54 *S p. 75.*
πάσταν II, 43.
πάσταις IV, 22
πασόνται VI, 8
πατέρα IV, 23 VI, 7, 33
πατέρ IV, 21, 49 VIII, 44 πατέδ VI, 2 πατέδ IX, 44
πατρός IV, 20 VI, 2 VII, 47 VIII, 20, 42. πατρός II, 24 [πα]τρόδ V, 2. °ός VII, 49 πα° VII, 22 [πα]τρός XI, 43
πάτρᾱα XII, 29
πατρόανς VIII, 44.
πατρόια XI, 43. [πατρόἐ' IV, 45]
πατρōῖόκοι VII, 18, 25
πατροῖόκοις XII, 22
πατρōῖδχον VIII, 2; 37, 40, 48, 54 πα[τ]ρōῖ[δ]χον VII, 45. πατρōδ[δ]χον VII, 28 [πα]τρōῖδχον IX, 2. πατρōῖδχεν VII, 32. πατρōῖδχον VIII, 48.
πατρōῖδχος VII, 34. VIII, 4, 24, 38 πατρ[ōἐ]δχος XII, 26
πατρōῖδκō IX, 20 πα[τρōῖδκ̄] IX, 9 πατρ[ōἐ]δκō IX, 22 °δκō VII, 44. °[δ]κō VIII, 45
πατρōῖδκρ VII, 38 VIII, 30 IX, 10 π⟨ρ⟩⟨π⟩ατρōῖδκρ VIII, 9
πεδ' II, 13.
πεδά X, 49. π° III, 28
πέ[ν]ε' I, 25 πένε' II, 34
πέντε I, 4 II, 8, 27. III, 2, 10 IV, 13 π[έν]τε II, 10 °τε II, 52
πεντέκοντα I, 29 πεν° II, 24 °κο° IV, 12
πεντέκοντασατέρō II, 38
πέντον II, 39 *S p 44*
πεπαμένῳ VII, 14
πεπᾶται IX, 43.
περα[ιōϑᾳ] ?VI, 46
περαιδσᾳ VII, 44.
πέρᾳ III, 4 V, 37.
πέροι III, 2, 23, 30, 43.
πέτα ?IX, 43
πέρ[α]ς °IX, 44.
πλεῖστον V, 48.
πλεϑύν VI, 52 *S p 51*
πλῖα X, 47 [π]° X, 42 *S p 59*

πλίαδ VII 29 (=πλίας).
πλίανς V, 54
πλίες VII, 18, 24
πλίον I, 37. III, 40. X, 16.
πλίονα IV, 54
πλίονος II, 39 IX, 47
πλίυι XI, 5.
πόλι IV, 32 VIII, 2
πολιατᾶν X, 35 XI, 44
πολιατεύε IX 33
πορτί V, 44 VI, 54 IX, 30 XI, 30
πτ^ρ[τ]ί IX, 50.
προδδέθθαι I, 35 *S. p. 30*
πρειγίστō VII, 23 *S. p. 50* πρει-[γ(ι)στō VII 27.
πρειγ[ί]στῃ VII 18
πρείγονα XII, 34.
πρείν VII, 40 *S p. 59.*
πρίιατο VI, 43, 37. [πρ(ι)ατο IX, 8
πρ[ι]άμενος VII, 44
πριαμένῃ VI, 20, 39 IX, 12.
πρίν I, 9, 34, 33 IV, 10 V 34, VI, 50. XII, 33. πρίν X, 26.
πρό I, 2. IV, 4 IX, 29 XI, 24 XII, 19 πρό XI, 46.
πρὸβατα IV, 35. *S p. 65.*
πρόθ' VII, 43 προθα IX, 47
προθθα V, 8. VI, 24. XI 21 προθθ' IV, 52. *S. p. 54*
προ[ε]ιπάτō II, 28 προ[ε]ιπάτō XI, 50.
πρόκοον X, 39 *S p. 69.*
πρότέταρτον XI, 53.
[πυλ]άν VIII, 16.
πυλᾶς VII, 54 VIII, 41, 32 °ας VIII, 6 πυλ[ᾶ]ς VIII, 43 [(π)υ-λᾶ(ς) VIII, 26.
πῶνξ̄ II, 36
πῶνίοι II, 54.
πῶνιόντες I, 18
(σ ταρτός V, 5. *S. p. 64.*
στατῆρα I, 8 29
στατήρανς I, 4, 29, 32 II, 18, 23, 52 III, 2, 10, 39 V, 37. °ης II, 4 °ρα° II, 10 °ης II, 12 στ[ατ]ήρα° III, 43 στα° IV, 43 [σ]ταστήρ° XI, 15 στα[τ]ήρα[ης] X, 16.
στατῆρῶν III, 39 [στατῆρῶ]ν X, 10.
στέγα IV 47 στ° IV, 45 *S p 48*
στέγᾳ VIII, 3
(σ]τέγαις IV, 33
στέγαν III, 46 στέγαμι VIII, 4 [σ]τέγαν VII, 31.
(σ]τέγανς IV, 32.
συν- IX, 54
σὺν V, 6.
συνα[(λ)]λ[άκ]σε IX, 44
συναλλάκσα[ν]ς IX, 53
συνγιγνόσκōντι V, 46.
συνες(σ]αδδε III, 43. *S p. 50.*
συνεσσάκσαι III, 16
συν(ν)ξ̄ X, 41.
τά n pl ntr V, 23. VI, 35 IX, 16 X, 23 XI, 20, 38. τά VI, 15 acc pl. I, 36, 54. II, 46. III, 18, 20, 25, 32, 42 IV, 11, 35, 37, 44, 50 V, 12, 17, 21, 28, 30, 33, 44, 47. VI, 1, 7, 9, 12, 38, 44 VII, 2, 4, 39, 48 VIII, 10 IX, 30, 39, 42, 50 X, 19, 40, 42, 43 bis. 46 XI, 3, 10, 30, 34, 37, 38, 43, 44 XII, 25, 30 [VI, 16 X, 13]. τά VI, 54 τα I, 45 IV, 45. [τ]ά IX, 9 τ[ά] XI, 2 τάδε XI, 20 τάδε VI, 43 [τά]δε IX. 16
τᾷ III, 48 IV, 49. VI, 17, 18 VII, 38 VIII, 3, 9, 34. IX, 10 X, 37, 38 XI, 54 XII, 28.

ταῖς II, 34. IV, 33 VIII, 48 XI, 48. XII, 22. *ταῖσ* V, 7. °ς I, 6
τάν I, 49. II 3, 6, 24. III, 6, 7, 8, 34, 36. V, 47. VI, 44. VII, 4, 32, 33. VIII, 4, 36, 48. 53. IX, 6. 7. X, 24. XI, 34. XII. 31 [VIII, 16] *τᾶν* II, 16. IV, 26 *τὰν* II, 20. *τὰν* II, 16, 54. [*τὰ*]*ν* II, 26 [*τ*]*ὰν* III, 26. [*τ*]*ὰν* VIII, 46 *τὰν* V, 50 *τᾶμ* VII, 45 VIII, 2 *τὰν*⟨*ν*⟩ II, 48.
τᾶν I, 25. V, 49. VII, 42
τάνς I, 47. IV, 32
τάς nur in der Form: *ταῖ* IV, 41 und *ταῖ* IV, 47
τᾶς I, 30, 33 II, 53 IV, 2. V, 26. VI, 9, 12, 28bis VII, 4, 44, 50. VIII, 6, 14, 43, 45, 32, 43 IX, 9, 20, 22. X, 23. XI, 44. *τᾶς* I, 9 *τᾶ*[*ς*]⟨*ς*⟩ VI, 42. [*τᾶ*]*ς* VIII, 26. [*τ*]*ᾶ*[*ῖ*] VIII, 45 *ταῖ* I, 49 IV, 25 VII, 32 XI, 51
ταῦτ' IV, 53.
ταυτᾶν V, 49
ταύτας V, 6
τὲ III, 25, 32 VIII, 49
τέκνα III, 47 V, 44, 45, 46, 20 bis VI, 32, 35. VII, 2, 4, 6 VIII, 34, 33 X, 44, 48 XI, 8. °κν° V, 40. °να V, 14. *τέκνα* VI, 44 *τέκ*° VIII 27.
τέκνοις VI, 39
τέκνον III, 48 IV, 2, 20
τέκνῦν III, 23 IV, 24 V, 40, 20 VI, 8
τέκοι III, 52. IV, 48 *τεκοι* III, 44.
τέλλεν X, 46. °λλ° XI, 2 *τέλλεμ* X, 42
τἰ III, 1, 23, 29, 30, 43. VI, 23, 43 IX, 44 X, 30 *αἰ δὲ τι* III, 1, 23, 30. *αἴ τι* III, 29, 43 VI, 23, 43 IX, 44. *αἰ δε τις τουτῦν τι* X, 30. *ἄ τι* a. pl II, 47. *ἅ τι κα* n pl II, 51. IV, 33 VIII, 3 a. pl III, 20 VI, 5, 8 IX, 43. XI 4 *ὅ τι* a. III 34. XI, 26. *ὅ τί κα*, a II, 50 III, 3, 4, 9, 45, XI, 50. *ὅτ*[*ι*] III, 26.
τιμὰν I, 50 *S p. 58*
τιμᾶν V, 49
τ[*ι*]*μάνς* I, 47
τιμᾶς VI, 42.
τινὰ VII, 43
τινὲς in *οἵτινες* V, 26. [V, 42]
τὶς III, 9. IV, 29, 31. VI, 13, 37, 47 VIII, 47, 53. IX, 8 X, 20, 30. XI, 21. °ς VIII, 17. IX, 43 *τιὶ* X, 33. S. *μέτις*.
τνατὸν V, 39. *S p. 48.*
τὸ a sg. III, 14, 44, 48 IV, 2, 5, 17, 20 V, 38 VI, 23, 26, 43, 50. IX, 14, 49, 40, 49 X, 43 XI, 35, 40. XII, 20
τοῖδδε s *τοῖς*
τοῖς masc II 29, 34. III, 33 IV, 22 XI, 38, 44. *τοῖλ* V, 32 *τοῖδδε* XI, 49 *τοῖς* IV, 37 *τοῖς* VII, 46 [*το*]*ῖ*[*ς*] VIII, 52 ntr VI, 38 *τοῖς* X, 44.
τὸμ s *τὸν*
τὸν I, 10, 12, 20, 22, 25, 37. II, 2, 6, 37, 43, 48. IV, 7, 23 V, 34. VI, 7, 40, 33, 40, 44, 53 VII, 3, 28, 34, 39 X, 18, 50 XI, 26 XII, 29 [, 55] *τὸμ* XII, 29. [*τ*]*ὸμ* I, 24. *τὸν* II, 55. *τ*[*ὸν*] V, 42 [*τ*]*ὸν* XI 4 *τὸν* XI, 5 [*τὸ*]*ν* I, 55
τόνς VII, 7. IX, 4, 39. X, 47. XII, 30 [*τό*]*νς* IX 4 *τόνς*⟨*ς*⟩ VII 9

Τοκσίαν III, 9
τούτονς V, 27
τούτō I, 43
τούτῳ IX, 28
τουτῶν V, 14, 43, 46, 48, 22 X, 30
τούτδς a. pl V, 12, 16, 21, 24
τραπέθαι VIII, 50 *τραπέθα[ι]* VIII, 53 *S p 65*
τράπεν III, 49.
τραπέ̣ται XII, 28
τρέες IX, 48 *S p 74*
τριάκοντα VIII, 48
τρίνς V, 54 *S. p 70*
τρισί I, 6
τρίτον II, 42
τριτ[ι]α I, 36 *S. p 28, 74*
τριῶν II, 29 III, 24, 47.
τō masc I, 3, 4, 7, 8, 10, 28, 34, 37 II, 22, 25, 30, 32, 41, 42, 48 III, 2, 35, 54 IV 4, 6 V, 14, 19, 35. VI, 2. VII, 17, 19, 22 VIII, 42, 50. IX, 29. X, 36, 43 XI, 12, 43, 49 [XI, 2, 8] [*τ*]ō III 27 VII, 27. *τō* III, 27 *τ*[ō] IV, 19. *τō* VII, 23 ntr II, 38. IX, 47; 48; 49
τῷ masc I, 42, 46 II, 32. III, 45. IV, 1, 2, 3, 5, 6; 19, 30. VI, 20, 30, 39; 49. VII, 14; 17, 23, 26, 27, 49, 52. VIII, 28, 35, 39. IX 12 X, 48 XI, 17, 52 *τōι* III, 54. [*τ*]ῷ VII, 20 XI, 52
τōν masc III, 28 IV, 22 VII, 17, 51. VIII, 6. XI, 14. *τōμ* X, 35. ntr II, 49 III, 23, 36 IV, 24, 26. V, 20 VI, 2, 7, 24, 34 VIII 4, 8, 25; 43, 49 IX, 9 X, 49, 51 XI, 21, 29 XII, 19 *τōν* IV, 23 [*τ*ō]ν VI, 45 [*τ*]ō[ν] IX, 16 *τōνδε* XII, 19
τῶς III, 50, 54 IV, 8, 39 VII, 43, 44 VIII, 14, 15 [VIII, 44. X, 14] *τῶ[ς]* XI, 8
υἱὰσι IV, 37 *S p 71.*
υἱέες VII, 25 *υἱέεδ* VII, 22
υἱέος VI, 3
υἱύν VI, 12
υἱύνς IV, 40
υἱύς IX, 40 *υἱύς* X, 45 *υἱύ(ι)ς* XII, 17
ὑπ' VI, 47.
[ὑπ]ἀρχōν XI, 54
ὑπερ XI, 42 *ὑπέδ* XI, 44
ὑπερκατιστάμεν XI, 35.
ὕστερον VII, 14 XII, 20
ὅ masc X 36 [XI, 42] *ὅ κα* I, 39
ᾗ masc VIII, 23 *ᾗ κα* IV, 14 ntr VI, 27 IX, 19
ὄν utr III, 5
ὀνάν IX, 7
ὄνεν V, 47 *S p 63*
ὀνέθθαι VI, 4. *ὀνέθα[ι]* X, 25
ὄπνιε III 54
ὄρῑμα VIII, 39

Die übrigen besprochenen Wörter in alphabetischer Reihenfolge

ἄασεν 146
ἄδεμεν 66*
αἰ 60
αἰγιδέχος 67*
αἰγυπιός 66*
Αἰδόκον 67*
αἰπόλος 66*
ἀκούω 54
ἄλιννον 46, 64
ἀνέγγωστι 56
ἀνθρωποδον 66
Ἄρτεμις 46
ἆσσα 67
ἀφέλαι 46
Δημοχάριος 26*
δαεχμα 64
Δεύννασος 67*
διακόσιοι 62
διόνυχα 66
δίττεμενον 66
δίχηλα 66
Διώνυσος 66
δοῦλος 63
δυε, δύο 62
δυεῖν 66
δυνδεκατη 62
δυοίοις εἰ 76
δῶῶ, δωεῖ 62
ἐβδιέται 46
ἐκεῖνος 131
ἐλέσται, lokr. 26
Ἐλευθερος 44
Ἔλευσις 44
Ἐλευσίνια 44
ἐλλιποέν 46
ἔλλυσιν 46
ἐνέεικαν 67
ἔνδινον 66
ἐνίν 45
ἔρσην 68
ἔσσιον 70
Ϝικαδίων 66
ἦ κα 56
ἤρεγκον 67
θάλαθθα 66, 64, 37
ἰθθέντι 34
ἴτιον 45
κά = κατά 66
κἀ-ς, kypr. 44
κάριαν 66
κάρης 66*
κῆνος 164
κηνοέει 64
λᾶος 70
λεῖνα 52*
λη- 64
λησίταν, ol. 52
λητουργία 62
λίνον 66
λίς 66
μεῖον 60
νεῖκος 58
νείκω 56
νίκη 56
Νῦσα 67
Νύσσανδρος 67
ὀδολκαί 60
οἰόθεὶς 29* '
παριοχαίην 46
πεντήντα 66*
Πηγαιες 64
Πηδοσος 64
Πιτανοσός 64
πλέες 60
πῶ 66
ποεῖ 23
πῶς 22*
πρίν 60
προβατον 65
πρὸς 68
σευτέρας 66*
σῆς 52*
Σίων, lak. 36
Τ̔ϝἀνα 36, 64
Τ̔ήνα 34
τινὲν, n. pl. 76
τριάντα 62*
Ταινασσός 64, 66*
ὗ 64
Ὑγιασός 64
ϝ̔ϝαις 44
ὑμῆν 76
υινς 74
Ὑπαγρα 64
Ὑπαιαία 64
χρῆσθαι 54

Berichtigungen und Zusätze. p. 10 Note 60 zu verbessern nach p. 65. — p. 46 ist im Text XI, 46 zu Anfang ein Punkt hinzu- und XI, 24 zwischen *ἐκει* und *α* ein *e* einzufügen. — p. 46 unter 6 b) *ἀνδοκαδέκεν* zu berichtigen nach p. 165. Desselbe gilt für p. 62 Z. 9 v. o., ferner (wegen *οἰοτᾶν*) für p. 64 Z. 6 v. u., p. 25 Z. 14 v. u. und p. 64 unter XVII 2 und XX 4. — p. 46 Z. 43 v. u. lies *τᾶσ* statt *τᾶδ* — p. 26 Z. 13 v. o. über *πέραν* s. p. 137. — p. 63 Z. 16 v. u. lies *τουτὸν* — p. 27 Z. 6 v. u. und p. 28 Z. 12 v. o. wegen *ὄποκα* und *ὄκα* s. p. 66. — p. 27 Z. 5 v. u. lies 46 statt 54. — p. 68 Z. 16 v. o. sg. statt pl. — p. 32 Z. 16 v. u. wegen *ἄρκὸν* vgl. p. 143. — p. 66 Z. 16 v. u. wegen *ἐκεῖδ'* vgl. p. 134. — p. 66 Z. 5 v. u. lies 14 statt 16. — p. 45 Z. 14 v. u. *ζέρσθον*. — p. 76 Z. 6 v. u. lies 16 statt 16. — p. 80 unter III 1 a das Beisp. X, 36 gehört unter c. — p. 150 füge ein *ἔγωγε* (?B.) I, 54. — p. 156 füge hinzu [*ἐ*]*ς* (?B.) I, 43. — p. 157 *κἀ* l. 36 bis

---

Digitized by Google

Anhang.

In »Leggi antiche della città di Gortyna — « Firenze 1885 publiciert Comparetti nach Halbherr folgendes dem Schriftcharakter der grossen Inschrift ähnliches Denkmal, Bestimmungen bei Beschädigung von Tieren betreffend.

A

[ἐπὶ τῶ]

2 3 ι ἀδι[κη]θέντε ἤμην, [καῖ] κα λᾶ τὸ ϝ[ὸν] αὐτ
ὸ δόμην, τὸ δὲ κηνὸ εἶ κεν, αἴ κα ϝοι μὴ λᾶι
3 7 δεκοσθδα, τὸ ἀπλὸ ν τειῆται-- αἰ δέ
κα μὴ ἐπιδήται τὸ π αρῶδὲν Η μὴ ἐπελευ
10 11 σει τὸ τετνακὸς ᾗ μὴ δεικοσι ᾗ ἐγ(α)ται,
μὲ ἐνδικον ᾗ[(μι)]ην- αἰ δέ κα οὔς καρταπο
14 15 ς παρόσει, ᾗ κατασκὲ ν ᾗ, τὸν τε οὖν ἐπὶ τῶ
πασατᾳ ἤμην ὃ κ' ᾗ τ ὸ καρταῖπος κα το

B

[ᾗ ἐγται]

2 3 ται, τῶ ϝιοϝον κατα τεσσι- - ἵππον σ[ὲ κἠμ]
ί[ο]νον κόνον τὸ μὲν νονατὸν ἐπιδέδθα,
3 7 ᾗ ἐγραται αἰ δέ κα τετνακῆ ᾗ μὴ νον
ατὸν ᾗ(ῃ) ἐπιδέδθα, καλῆν ἐ νὶ μαιτν[ᾳ]
10 11 ὃν δυῖν ἐν τοῖς πέν τε, αἰ δεικοσᾶ ὑπὴ κ'
ᾗ, κἄρκιόϝερον ἤμη ν αὖτον καὶ τονς μα
14 15 ιτύρανς, αἰ ἐπεδιετ ο ᾗ ἐκάλη
δεικοῖον- κύνανς ἀπαμπαομέν[ονς]

Rechts von Col. A sind Buchstabenreste einer anderu Columne, zwischen Z. 10 u. 11 der beiden Columnen steht das Zahlzeichen *Δ*. Das Fragment ist jünger als die grosse Inschrift, nur ein Zeichen für den *o*-Laut, aber schon *H* neben *ε*, doch inconsequent, z. B. 3 mal *μή* und *Δ*, 12 *μὲ* bezeichnend. Ist *ᾗ Δ*, 18, *B*, 7, 15 bis, aber *Η Δ*, 5. *H* richtig in *κηνὸ Δ*, 4, conj. *λᾶ Δ*, 8 (s. p. 52), *καλῆν B* 9 (p. 50) *ἐκάλη B* 15, *ἐπιδήται Δ* 3, *ἐπέλευσε B* 15. *τειῆται Δ* 7. *ἢ Δ*, 4 und *ὁτᾗ B*, 14. Auf jüngere Zeit weist auch conj. *δεικοσι Δ*, 14, *ἐπελεύσει Δ* 9. *παρόσει Δ* 14 neben *ᾗ Δ*, 15, 16 *B*, 12 u. *τετνακῆ B*, 7, unentschieden, ob nur graphisch wie bei *μὴ* u. *μὲ* oder Ausdruck des Übergangs von *-ῃ* in *-ει* (vgl. die herokl. Conjunktive). Neben inf. *εἶκεν Δ*, 4, *κατασκεῖν Δ* 14 u. *καλῆν B* 9, die unsere Auffassung p. 36 bestätigen, analogisch nach denen auf *-ῆν δόμην Δ*, 4, *ἤμην Δ*, 2, 16 *B*, 18 *ᾗ(μι)ην Δ*, 12. Mit *το ἁπλὸν* vgl. p. 69 (Oder *τὸ ἁπλόν*?) Wegen der Aspiraten in *κατασκέν, τετνακος* u. *τετνακῆ* p. 42 ff., wegen *τονς, κύνανς, μαιτυρανς* p. 24, über *ϝοι* und *ϝιοϝον* p. 38, wegen *νονατὸν* (so mit Recht Lewy) p. 43, zu *τειῆται* p. 58. Das zweimalige *καρταῖπος* (über *-πος* Meister St. IV, p. 392) spricht gegen die Gewähr von *καρτάποδα* (p. 55). Mit dem p. 48 besprochenen *ἰδδιέται* vgl. *ἐπεδίετο B*, 14, *ἐπιδήται Δ*, 8, *ἐπιδέδθαι B*, 5, *ἔδαι B* 5 (p. 34) »verfolgen«. Wegen *ἐπέλευσε* s. p. 48, wegen *α' = κα* p. 24. Auf der grossen Inschrift nicht belegt die Verbalformen *παρόσει, παρῶδέν* u. *παρῶδθέν* für *παρ-ωσδέν, ἀπ-αμ-παομέν[ος]* und *εἶκεν* (Abr. II. 344. Hes. *ξ. συν-εἶκει· συμφέρει*, conj. *συν-εἶκῃ* Cl. 2143b, Curtius Verb. II. 202, Möller, K. Z. 24, 488, 543) »helfen lassen«. Über *κατασκεσσι* u. *τειῆται* p. 76, 3. Zu *τε-κα* (*Δ*, 13) vgl. p. 88. — Vor *Δ*, 8 C. L. *[μ]ἐν*, C. *αὐτῶ Δ*, 4. *δ' ἐκήνω εἶκεν*, L. *εἶκεν Δ*, 9 C. *ἐπελεύσει*, 14 *δεικοεῖ*, 14 *παρωσεῖ Δ*, 13 C. L. *καρταίτως Δ*, 13 L. *πασᾳ. B*, 3 C. *δ' [ημ-]* L. *δ[ὲ κἠμ-] B*, 5 und 7 C. *νὺν ἄτον* (per *ἄττον* cioè *ἄκτον*), L. *νυνατον B* 8 C. *ἤτη* L. *ᾗτη B*, 14 C. *ἂ*

Wir übersetzen und deuten

A — die Befugnis soll dem Benachteiligten zustehen und wenn (der Besitzer des Tieres, welches den Schaden anrichtete) sein eignes (im gleichen Werte) hergeben, das (beim Verjagen beschädigte) aber von jenem (dafür) holen lassen oder eintauschen will, so soll (der Besitzer des Tieres, welches schädigte), wenn (der andre das Tier) ihm nicht abnehmen will, (diesem) den einfachen (Wert) ersetzen (3—7)

Wenn (der Benachteiligte) aber das (von der Herde) weggejagte (Tier) nicht verfolgt oder das getötete nicht beibringt oder (dem Gegner vor Zeugen) nicht den Beweis führt, wie es das Gesetz verlangt, soll Process unzulässig sein (7—12

Wenn aber ein Eber ein Rind verjagt, soll wenn es möglich ist (diesen) anzufangen, dieser Eber in den Besitz dessen übergehen, dem das Rind gehört und (ausserdem als weitere Entschädigung — —) 12—17

B — nach gesetzlicher Vorschrift soll er die gleiche (?Summe, Busse) zahlen

Ein (verjagtes) Pferd oder und Maultier und einen Esel verfolge man noch kräften, wie es das Gesetz verlangt (vgl. *A*, 8 ff). Wurde (das Tier) aber getötet oder war es zu verfolgen unmöglich, so soll er vor 2 Zeugen innerhalb der nächsten 5 Tage (den Gegner) laden wenn er darthun will, wo es sich befindet (wir erwarten Specialisierung der Fälle «Wenn die Verfolgung vergeblich war so schwört Kläger sein Möglichstes gethan zu haben, wenn das Tier tot ist, ladet kläger Beklagten zur Besichtigung und die Thatsache dieser Ladung wird nötigenfalls durch den Eid des Klägers und der Ladungszeugen bekundet» (Lewy), und das Vorrecht zum Schwure soll er selbst und seine Zeugen haben ob er (das Tier) verfolgte oder bestrafte oder (den Gegner) verlud, um es ihm zu zeigen (12—18

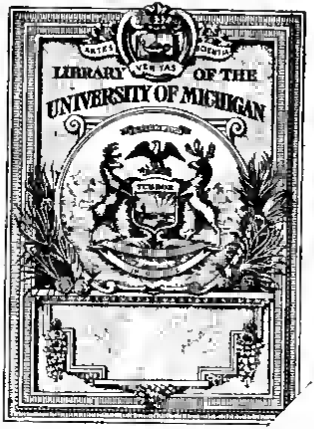
Hunde die homm Zurückreiben — —

Der Wortindex der grossen Inschrift ist zu ergänzen durch

ḳ A, 14, *B* 6
ἀπ[κη]θέντι A, 2
αὶ A, 2, 7, 12. *B* 5, 14, 14 [*A*, 9]
ἀντὶ B, 9.
ἀπαμπαιομένο[ν]ς B, 17
ἀπλῶν a nlr *A*, 6
αὐτον acc. m *B*, 13.
αὐτὸ g. m *A*, 3.
δ B, 3. [*δ*ε oder *δ*[*ἐ*]]
δἔ A, 4, 10. *B*, 6. *δἐ A*, 7, *δέκατει* conj. *A*, 14.
δεικοσεῖ fut. *B*, 14
δεικοῖον B, 13.
δικαιόθαι A, 6.
δόμεν A, 4.
δὸν B, 10
ἐγραπται B, 6 *ἐγρ[ά]πται A*, 14 [*ἐγραι]ται B*, 9
εἰκεν A, 4
ἐκάλη B, 15
ἐν B, 13.
ἐνδικον A, 12.
ἐπὶ A, 15
ἐπιθέτο B, 14
ἐπελευσει conj. *A*, 2.
ἐπιδιόθαι B, 3. *ἐπίδαι B*, 9
ἐπιδώται conj. *A*, 9
ἐπῆλευσε B 15.
ϝοί A, 5.
ϝ[ον] A, 2.
ϝαϝϝον nlr. *B*, 9
ϝ̃ A, 10. *B*, 7, 10 bis. *H A*, 9
ϝ̃ A, 14
ϝ̃ A, 10, 10. *B*, 12.
ϝ̃[τ] B, 8.
ϝ̃μην A, 9, 10. *B* 12.
ϝ̃[μ]ην A, 12.
[ϝμ]ί[ο]νον B 3
ἵππον B, 3.
κ' = κα A, 10. *B*, 11.
κ' = κατ B, 4, 12 [*A*, 9 *B*, 9]
κἀ A, 3, 3, 8, 10. *B*, 9
κατ A, 17. *B*, 10
κελῆν B, 9
κερκάπης τὸ acc. *A*, 13, 17.
κατεστασεῖ fut. *B*, 2
κατοκιεν A, 14.
κηγὸ A, 4.
κυναγς B, 10
λ̃ϝ conj. *A*, 3. *λ̃ϝι* conj. *A*, 9
μαιτεραγς B 13.
μαιτε[ρ]ὸν B, 9.
μέν B, 4.
μη A, 5, 8, 9, 10. *μι = μὴ A*, 10. *μὴ B*, 7.
νυνατον B 3, 7
ὄνον B 4.
ὀρκιόσερον B 12
ὀπῖ B, 11
πάσατα A, 10
παρὸδὲν A, 9.
παρόδοι conj. *A*, 14
πέντε B, 10
σὺν A, 13.
σὺς A, 13.
τεῖς B, 10
τε A, 13
τειάτατα ind. fut *A*, 7
τετταχε B, 7.
τεττακος acc. sg *A*, 10
τὸ A, 3, 4, 6, 8, 10, 16 *B* 2, 4. *A*, 17?
τὸν A, 10.
τὸς B, 10.
τῷ A, 10. [*τῶ*]*ι A*, 8
ὃ A, 10.

Digitized by Google

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig

K
E
ΛΛ
KE
NF
IZ
ΛΓ
H
ΛΔ
Λ

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03092 2614